
T'oung P


R.O.M.A. TORONTO
EAST ASIATIC DEPT.
29/8/38

通報

T'oung pao

ARCHIVES

POUR SERVIR À

L'ÉTUDE DE L'HISTOIRE, DES LANGUES, DE LA GÉOGRAPHIE ET DE L'ETHNOGRAPHIE DE L'ASIE ORIENTALE

(CHINE, JAPON, CORÉE, INDO-CHINE, ASIE CENTRALE et MALAISIE).

RÉDIGÉES PAR MM.

GUSTAVE SCHLEGEL
Professeur de Chinois à l'Université de Leide

ET

HENRI CORDIER
Professeur à l'École spéciale des Langues orientales vivantes et à l'Ecole libre des Sciences politiques à Paris.

Vol. III.



LEIDE, E. J. BRILL. 1892.


R.O.M.A. TORONTO
EAST ASIATIC DEPT.
29/8/38


LIBRARY
MAY 16 1962
UNIVERSITY OF TORONTO

SOMMAIRE.

Articles de Fonds.

Mélanges.

Variétés.

Chronique.

Nécrologie.

Bulletin critique.

Bibliographie.

Correspondance.

Notes and Queries.

VOCABULARIEN DER PA-YI- UND PAH-POH-SPRACHEN

AUS DEM

„HUA-I-YI-YÜ"

VERÖFFENTLICHT

VON

F. W. K. MÜLLER,
Dr. phil.

(ERSTER TEIL.)

Vorbemerkung: Im Allgemeinen ist für die Transkription das Lepsius'sche Standard-Alphabet zu Grunde gelegt worden, indessen mit der Ausnahme, dass der gutturale Nasal *ṅ* hier überall durch *ng*, der palatale *ń* durch *ñ*, das harte *i̡* durch *ï* ersetzt wurde.

Für die Tai-Intonationen ist die Pallegoix'sche Bezeichnungsart: *a*, ·*á*, *ạ*, *ã*, *à* gewählt worden, welche nicht mit dem für die chinesischen Intonationen üblich gewordenen Umschreibungssystem: *ā*, *ǎ*, *à*, *á* verwirrt werden darf; *á* im *Tai* z. B. ist steigender, im Chinesischen fallender Ton. Die Cushing'sche Weise die Tai-Töne zu bezeichnen, nämlich durch die Zahlen 1—5, hätte die Verwechselungsgefahr noch gesteigert: a^4 im *Tai* (bei Cushing) entspricht a^1 im Chinesischen (bei Wade, Möllendorf u. A.).

Obschon den Sprachen der sogenannten »Pa-yi" und »Pah-poh" ihre Stellung innerhalb der Sprachen Südostasiens bereits von Klaproth [1]) richtig angewiesen wurde, sind die von letzterem [2]) mit-

---

1) Asia polyglotta, Paris 1823, p. 363 flgde.

2) Einige Vokabeln noch: a) bei Elkins, a vocabulary of the Miau dialects, und b) bei Terrien de Lacouperie, the languages of China before the Chinese, London 1887, p. 66—67, wo sich Auszüge aus der von Père Amiot verfassten Übersetzung und Trans-

geteilten Proben so fehlerhaft und dürftig, dass eine neue Bearbeitung des hierhergehörigen Materials in genauerer und umfassenderer Ausführung wohl gerechtfertigt erscheint.

Auf Grund der Hirth'schen Handschrift N°. 1 華夷譯語 [1]) der Kgl. Bibliothek zu Berlin habe ich es nun versucht ein klareres Bild von dem Wortschatz jener Sprachen zu geben, als bisher bekannt war. Absichtlich sind nur die Bände 7 und 8 berücksichtigt, die Supplementbände und Texte dagegen vorläufig bei Seite gelassen worden [2]).

---

kription der Pariser Hdschr. (Bibliothèque Nationale, MS 986) des Hua-i-yi-yü vorfinden. Andere Wörtersammlungen sind mir nicht bekannt. Die genannten Autoren hielten sich an die in den Originalvokabularien gegebene chinesische Transkription, welche selbstverständlich die Lautcomplexe jener Sprachen meist nur ungenau wiedergeben konnte. Zum Belege hierfür seien genannt die Ausdrücke für:

	im Pa-yi:	muss heissen:
Mond	*len* (Klaproth), *leng* (Amiot), *len* (Edkins) .	*nïn.*
schwarz	*lan* (Kl.), *lien* (A.), *lien* (E.)	*naṃ.*
rote Wolken	*molien* (A)	*mo̲k niñ.*
Kopf	*hou* (Kl.), *hu* (A.), *hu* (E.)	*ro̲*

	im Pah-poh:	muss heissen:
Mond	*leőn* (Kl.), *leng* (A.), *len* (E.)	*dïen.*
Stein	*lín* (Kl.), *lin* (A.), *lin* (E.)	*rī́n* (geschrieben *hrīn*).
rote Wolken	*fa ling* (A.)	*fạ̄ de̲ng* (geschr. = *fā²* *de̲ng*) = roter Himmel.
Kopf	*hou* (Kl.), *lu* (A.), *lu* (E.)	*rúa* (geschr. = *hrwa*).

1) Vergl. Journal of the China branch of the Royal Asiatic Society, Vol. XXII, 1887: the Chinese Oriental College, by F. Hirth.

2) Da das hierin enthaltene Material teilweise reconstruiert zu sein scheint. — Eine weitere Förderung unserer Kenntniss dieser Sprachzweige würde darin bestehen, die Differenzen der Pariser (und sonstiger?) Hdschrr. bekannt zu machen. Da aber das gesammte Material sich auf eine um 300 Jahre zurückliegende Epoche bezieht, so wäre es höchst wünschenswert zunächst etwas über moderne Pa-yi-hdschrr. zu erfahren. Terrien de Lacouperie, l. c. p. 67, teilt z. B. mit, dass „a Ms. on slips of wood has lately reached the British Museum." Vermutlich wird das Resultat einer etwaigen Vergleichung dasselbe sein, welches die Untersuchung der siamesischen Bände des Hua-i-yi-yü für mich ergab: Archaistische Form der Schrift, der Wortschatz aber bis auf wenige Fälle noch heute lebendiges Sprachgut.

Was nun zunächst die Namen *Pa-yi* (*Pah-i*, *Pai-i*, *Pe-i*, u.s.w.), *Pah-poh* (*Pa-peh*, *Pa-pai*) anbetrifft, so ist gleich voraufzuschicken, dass dies nicht die einheimischen, sondern die von den Chinesen jenen Tai-Stämmen gegebenen Bezeichnungen sind. In unserer Hdschr. wird ausdrücklich gesagt, dass

die *Pa-yi* sich selbst: *Luk Tai* [1]) [i. e. *lùk Tai* = Kinder des Tai-Volkes]
die *Pah-poh*: *Mïng Yung* [= Reich der Yung]
die *Pah-poh* sich selbst: *Mïang phyäng čhyäng hmai* [2]) [= Reich von *čhīēng mǟi* oder Zimmé] benennen.

Wie sich aus den nachfolgenden Vokabularien und zum Teil schon aus diesen Namen ergiebt, gehört das Pa-yi zu der nördlichen, das Pah-poh zu der südlichen Gruppe der Tai-sprachen nach der von Cushing (a Shan and English dictionary, Rangoon 1881, p. 5—6) aufgestellten Classification.

Durch die Hinzunahme dieser beiden Zweige und der bei Terrien de Lacouperie (the languages of China before the Chinese, London 1887) gegebenen Materials — unter Weglassung des noch nicht

---

1) Siehe Pa-yi-Vokabular, Bl. 11a.

2) *mïang* = Reich, Stadt, Ort im Siam.; = *mïng* im Schan, vgl. auch Pah-poh-Vokab. Bl. 9.

phyäng wahrscheinlich = *wyäng* = befestigte Stadt, Pah-poh-Vok. Bl. 10a; = *wēng* (geschr. *wing*) im Schan; = *wīēng* „*mot Lao* = ville, royaume, palais", Pallegoix, dictionarium linguae Thai p. 862.

čhyäng = *čhīēng* „*mot Lao* = ville capitale du royaume" Pallegoix p. 886; = *kēng* (geschr. *king*) im Schan.

hmai = neu, Pah-poh-Vok. Bl. 161b; = Siam. *mǟi*, geschrieben: *hmai*'.

čhyäng hmai entspricht also *čhīēng mǟi*, Siam. } Name der bekannten *Lao*-
kēng mǟi, Schan } Hauptstadt.

NB. Diese Namen waren schon Klaproth und Edkins wohl bekannt, bei den damaligen Hülfsmitteln konnte aber an eine Erklärung derselben nicht gedacht werden Edkins schreibt: „*Lok thai*" und *Muang-ping-djing-mai*."

gehörig Nachgewiesenen — erweitert sich das genannte Schema folgendermassen (die Zusätze in [ ]):

TAI-Sprachenfamilie:

NÖRDLICHE GRUPPE:	SÜDLICHE GRUPPE:
[*Thu-žin* 土人 in Ost- und Central Kwēi-čou bis W.-Kwang-si, China]	*Lao* in Nord-Siam
[*Čung-kia-tsī* 狆家子 oder *Čung-Miao* 狆苗 in SW- u. SO-Kwēi-čou und in N-Kwang-si, China]	[ein Dialekt desselben: Pah-poh 八百 in Chīēng-māi]
[*Pa-yi* 巴夷 in Yün-nan, China]	*Thai* oder Siamesisch.
Tai-Mau in Yün-nan, China	
Khamti	
(Ausgestorben: *Ahom*)	
Tai Khē̱ an der chines. Grenze, Birma	
Tai in Birma, von den Birmanen Schan genannt.	

Pa-yi- und Pah-poh-SCHRIFT.

Schon Edkins (the Miau-tsi p. VI) hat die Schriftarten der beiden Sprachen ziemlich richtig klassifiziert: »the vocabulary of the Peh-i language is written in Birmese characters, and that of the Pa-peh in Siamese«, denn sind sie in der That nur Varianten der genannten Alphabete. Wer die Birmanische und Thai-Schrift kennt, ist im Stande die Mehrzahl der Wörter ohne Weiteres zu lesen.

Schwierigkeiten bereiten nur die Zeichen *au* und *aü* im Pa-yi und einige Ligaturen im Pah-poh. Von einer eigentlichen Entziffeung der qu. Alphabete, wie Hirth l. c. erwartete, kann also nicht die Rede sein.

Ich gehe nun zur Pa-yi-Schrift und zu dem Pa-yi-Vokabular über.

Die genannte Schrift ist, wie ein Blick auf die beigegebene Tafel lehrt und wie auch Terrien de Lacouperie, l. c. p. 67, bemerkt, eng verwandt mit der Ahom-Schrift [1]). Der eckige Ductus des Pa-yi — im Gegensatz zu den runden birmanischen, für das Schan verwendeten Schriftzügen — ist nicht etwa dem chinesischen Schreiber unserer Hdschr. auf Rechnung zu setzen, sondern ist wirklich für die Schrift der Tai in China charakteristisch: vergl. Cushing, grammar of the Shan language, Rangoon 1871, Vorrede.

Die Lautwerte der Zeichen für *č*; *čh*, die im Schan *s* (*ts*); *s'* ausgesprochen werden, für *ñ*, welches im Siamesischen *y* gesprochen wird, sowie des Zeichens für *f*, das auch gleichzeitig *ph* [2]) vertritt, wie im Ahom — sind durch die chinesische Transkription gesichert, vergl.:

[Bl. 52^{b}] *čai*, auszusprechen: 債 *čai*, Schan: *sāi*, geschrieben: *čai*, Siamesisch: *čhāi*	= männlich
[Bl. 33^{a}] *čit*, auszusprechen: 職 *čih*, Schan: *sèt*, geschr.: *čit*	= ärgerlich sein
[Bl. 44^{a}] *čhak*, auszusprechen: 察 *čhah*, Schan: *s'ak*, Siam.: *čãk*	= trennen, unterscheiden resp. getrennt sein
[Bl. 9^{b}] *mïng čhe̱*, auszusprechen: 猛車 *mung čhē*, Schan: »Muang see"	= Yün-nan-fu (s. unten)

1) Zwei Ahom-Alphabete befinden sich in der kurzen aber gehaltvollen Arbeit von N. Brown: Alphabets of the Tai language, im Journal of the Asiatic Society of Bengal, Calcutta 1837, Vol. VI, Part. I. p. 17 flgd. Hier fand ich die nötige Auskunft über die mir dunkel gebliebenen Lautcomplexe: *aü*; *aüw* = *au*. Hierzu sei bemerkt, dass das *ü* in diesen Diphthongen vielleicht richtiger mit *ï* wiederzugeben wäre, da es auch sonst dem siamesischen *ï* entspricht.

2) Bisweilen ist *ph* durch ein Zeichen ausgedrückt, welches dem für die Silbe *fu* gebrauchten täuschend ähnlich sieht.

[Bl. 4^{a}] *ñaü*, auszusprechen: 虐 *nyo̱h*, Schan: *yāü*, Siam.; *yāi* (geschrieben: *hñai*[1])	= gross
[Bl. 52^{b}] *ñing*, auszusprechen: 寧 *ning*, Schan: *ying*, Siam.: *yíng* (geschr. *hñing*)	= weiblich
[Bl. 35^{b}] *fan*, auszusprechen: 反 *fan*, Schan: *phán*, Siam.: *fán*	= träumen

dagegen:

[Bl. 37^{b}] *fak*, auszusprechen: 怕 *pha*, Schan: *phā̀k* (Siam. *phā̀k* = Teil, *fā̀k* = jenseits.)	= trennen
[Bl. 30^{b}] *fan*, auszusprechen: 反 *fan*, Schan: *phān*, Siam. *fān*	Hirschart

dagegen:

[Bl. 52^{a}] *fu*, auszusprechen: 僕 *puh*, *phu*^{4}, Schan: *phū̀*, Siam. *phū̀*	derjenige, welcher...

— Bemerkenswert ist die entgegengesetzte Bezeichnungsart der Laute *au* und *aü* im Pa-yi (sowie im Ahom, Khamti, Schan von Ava [1]) einerseits und im Schan [2]) andrerseits.

Die Gleichsetzung der Pa-yi Zeichen *ai* und *aü* mit den beiden siamesischen Zeichen für *ai*, wie sie die Tafel aufweist, bedarf der Begründung.

Der einzige von Lepsius in seiner meisterhaften Erklärung des anscheinenden Zeichenüberflusses in der siamesischen Schrift [3]) übergangene Punkt ist der Unterschied zwischen *ai* (siamesisch: *mại malai*) [4]) und *ai* (siamesisch: *mại muẹn*) [5]). Pallegoix sagt hierüber: [6])

---

1) Siehe Brown l. c.

2) i. e. in der Rechtschreibung des Schan, die Cushing in seinen Werken befolgt.

3) Standard Alphabet, 2d edit. London 1863, p. 237 flgd.

4) *ei* bei Lepsius ohne weitere Begründung. Ewald, Grammatik der Tʿai oder siamesischen Sprache, Leipzig 1881, p. 7 transkribiert: *ai*.

5) Lepsius transkribiert *ai*, Ewald: *ȧi*.

6) Grammatica linguae Thai, Bangkok 1850, p. 3.

»quoad sonum non differunt inter se; sed *mại mụ-en* requiritur pro 20 sequentibus vocibus: *fắi, chằi, hằi, năi, mẵi, sắi, khrăi, khrằi, jăi, dăi, xại, lắi, sẵi, săphại, bằi, tằi, jẵi, klằi, băi, xằi.* In omnibus aliis adhibent *mại mălăi*".

Nun hat Brown l. c. schon 1837 darauf aufmerksam gemacht, dass »the sound *aü*, which is very common among the Shyáns [1]) and Khamtis, does not occur in the Láos. Its place is supplied by *ai*". Dieser Satz müsste genauer lauten: *Dem aü der nördlichen Dialekte entspricht ai* (*mại muẹn*) *im Siamesischen Alphabete;* oder: In den 18 [2]) siamesischen Wörtern, in welchen *ai* (*mại muẹn*) geschrieben wird, entspricht es einem *aü* der nördlichen Dialekte, muss also, nach dem historischen Charakter der siamesischen Schrift

---

1) Es kommt im Schan, ausser in den weiter unten aufgezählten Beispielen, noch vor in den Wörtern: *kàü, saü, taü, tháü, náü, paü, pạü, pháü, phăü, phaü, máü, maü, yaü, hăü, ãü.*

2) *saphại* halte ich für ein Fremdwort. Pallegoix schreibt es übrigens im *Lexicon* mit *mại malai*, desgleichen *sái, yai, čhại, čhài, tài, bài.* Nach den ausdrücklichen, oben angeführten Worten der *Grammatik* muss dies aus Versehen geschehen sein, wie umgekehrt *klai* = weit im Wörterbuch mit *mại muen* geschrieben ist. Das siamesische Vokabular im *Hua-i-yi-yü* schreibt richtig:

	klai = weit,	mit *mại malai.*	entsprechend der oben citierten Regel aus Pallegoix' Grammtik.
	klài = nahe,	" *mại muẹn.*	
	čhại = schicken	" " "	
	čhài = sein	" " "	
Pallegoix' Wörterbuch p. 490 s. v. *nối*:	*tài* = unten	" " "	

Bradley's in siamesischer Sprache abgefasstes *Nángsī akkharābhidhān çabd*, dictionary of the Siamese Language, Bangkok 1873, kennt nur ein Wort *fái* mit *mại malai*, welches nach der danebenstehenden Erklärung = *fái* mit *mại muẹn* bei Pallegoix ist:

fái khī sīng thì kōt khìn thì a:waiyawa: khon met dạm u. s. w.	*fái* bedeutet: ein Ding, welches entsteht am Körper des Menschen: ein schwarzes Korn u. s. w.

Dasselbe Werk schreibt auch *lái* (herab fliessen) mit *mại malai*:

hlai khī līen pai čhèn nạm līen rīai mā sū thì lùm u. s. w.	*hlai* [i. e. *lái*] bedeutet: sich fortbewegen, nach Art des Wassers; ohne Unterbrechung sich hinbegeben nach einem niedrigen Orte, u. s. w.

zu urteilen, früher auch in den südlichen Tai-Dialekten (Thai) *aü gesprochen* worden sein. Vergl.

Siam.:

bai, Blatt; Pa-yi: *mwaü*; Schan: *máü* oder *wáü*.

bài, stumm; Schan: *màü* oder *wàü* = dumm.

čai, Herz; Pa-yi: *čaü*; Schan: *sáü* [geschrieben: *čaü*]; Khamti: *tsaü*.

čhai, schicken; Schan: *saü* [geschrieben: *čaü*].

čhài, das ist; Schan: *sàü* [geschr. *čaü*]; Khamti: *tsaü* = ja, *ntsaü* = nein.

dai, wer?; Schan: *láü*; Khamti: *an-naü* = welches Ding?

fái, Pickel; Schan: *táü* = Schwiele.

hài, geben; Schan: *hàü*; Khamti: *haü*, *hü*; Ahom: *haü*.

khrai, wer?; Schan (nördliche Stämme): *khaü nìng* = wie viel?

khrài, wollen, lieben; Pa-yi: *kraü-čaü*; Schan: *khàü*; Khamti: *khaü*.

klài, nahe; Pa-yi: *klaü*; Schan (»Laos"): *kàü*; Khamti: *tikaü* = naher Ort.

mãi, neu; Pa-yi: *mau* [1]); Schan: *mãü*; Khamti: *maü*.

nai, in; Pa-yi: *nau* [1]); Schan: *naü*; Khamti: *kan-naü*.

sái, glänzend, klar; Schan: *s'áü*.

sãi, auflegen; Schan: *s'ãü*.

tài, unten, südlich; Schan: *tàü*.

yãi, gross; Pa-yi: *ñaü*; Schan: *yãü*; Khamti: *yaü*.

yai, Daunen, Fasern; Schan: *yaü*.

— Zur Bezeichnung des Lautes *ï* finden sich mehrere Bezeichnungsarten, welche wahrscheinlich Nüancen wie *ö* und *ï* im Siamesischen darstellen sollen. —

Das untergeschriebene *w* kommt in zwei Formen vor. Wenn es nach oben zu gezogen ist, habe ich es nach Analogie der Ahom- und Schan-Schrift durch *o̲* transkribiert [2]), wenn es nach links hin

1) Sic! Schreibfehler für *maü*, *naü*?

2) Ausgenommen in der Verbindung *kwā*. In Gruppen wie *kwai* ist der Laut *w* bald durch das erste, bald durch das zweite Zeichen ausgedrückt. Vergl. die schwankende Bezeichnungsart im Schan.

endigt, durch *w*, weil es dann in vielen Wörtern Siamesischem und Schan-*w* entspricht [1]).

— Merkwürdig ist die verschiedene Aussprache von Gruppen wie *khau* und *khyaw*, die aus denselben Elementen zusammengesetzt sind. Die Aussprache der zu der zuerst genannten Klasse gehörigen Lautverbindungen ist, ausser durch die gleiche Bezeichnungsweise im Ahom und Khamti, noch gesichert durch Transkriptionen wie 刀 *tao*, 高 *kao*, 閙 *nao*, 毫 *hao*, 砲 *phao*, 招 *čao*, u.s.w. Die zur zweiten Klasse gehörenden Verbindungen wie *khyaw* sind wohl eher *khyō* [2]) zu sprechen, wie die Lautumschreibungen 鳩 *kiu*, 嗅 *hiu*, 留 *liu* u.s.w. vermuten lassen.

— Das Zeichen für *l* nach einem Consonanten ist durch die chinesische Wiedergabe des Wortes *pla* gesichert: 八剌 *pah-lah*, Bl. 27^a, 53^b. Demnach ist auch Bl. 22^a u. 42^b *khlā* zu lesen. Bl. 11^a sollte man *mlan* aussprechen; da es aber eine solche Lautverbindung in den Tai-sprachen nicht giebt, so ist der unter dem *m* befindliche Haken vielleicht ein stark verkürztes *y* und das Ganze *myan* zu sprechen.

— Ein Doppelpunkt befindet sich unter den Wörtern: *kwē*, *ju̧*, *čyaw*, *khyăn* auf Bl. 5^a u. 5^b, höchst wahrscheinlich, um sie als Lehnwörter aus dem Chinesischen zu bezeichnen. Der hinter einem Worte stehende Doppelpunkt (z. B. in *pla:*) dient, wie im Schan, zur Bezeichnung des Tonus rectus.

Den unter manchen Wörtern befindlichen einfachen Punkt habe ich vorläufig durch einen Acutus ′ wiedergegeben, da er in vielen Fällen (aber nicht immer) ein Steigen des Tones anzudeuten scheint. Vergleiche:

---

1) Um die Schreibweise des Originals anzudeuten musste ich auch Wörter wie *kho̱m* [Bl. 33b] só transkribieren, obgleich es Siames.: *khwām*, Schan: *kwām* entspricht.

2) Vergl. auch: Schan: *khiṓ* (geschrieben: *khiw*) = Pa-yi: *khyaw* [sprich: 嗅 *hiu*] = Siames.: *khī́āu* = blau, grün.

Schan: *yiṓ* (geschrieben: *yiw*) meinen, denken = Pa-yi: *yyaw* [sprich: 憂 *yiu*], besorgt sein für = Siames. *yī̀āu*, sorgen für.

Pa-yi:		Schan:	Siam.:
pū́	Bl. 27^b	= *pū́*	*pū*
nú	» 32^a	= *lū́*	*dū*
kū́	» 33^a	= *kṓ*	*klua*
khrú	» 34^b	= *khṓ*	*húa*
pattú	» 45^a	= *phaktū́*	*patū*
rú	» 57^b	= *hū́*	*hū́*
khrú	» 66^a	= *khṓ*	*khúa*
mú	» 66^b	= *mū́*	*mū́*
rú	» 32^b, 43^a, 45^a	= *hụ*	*rụ̄*

Dagegen:

Pa-yi:		Schan:	Siam.:
naṃ rú	Bl. 6^b	= *naṃ hū*	
phak mū́	» 23^a	= *phak mō̿*	
nuk tú	» 26^b	= *nọk tū̀*	
mḗ	» 47^b, 49^b, etc.	= *mē*	*mē*, *mè̲*
mé̲	» 36^a	= *me̲.*	

— Der untere Teil der Tafel enthält ein Facsimile eines Teils von Bl. 64^b, um die Anordnungsweise des Originals zu zeigen.

CAPITEL: 天文門.

Auf den Himmel Bezügliches.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 1^a]		
法 *fah* (*fāt*͵)	天 Himmel	*fā* [1])
莫 *mo̱h*͵ (*mok*$_2$)	雲 Wolke	*mo̱k* [2])
[Bl. 1^b]		
法 浪 *fah lang*' (*fāt*͵ *long*^{2})	雷 Donner	*fā lang* [3])
忿 *fe̥n*' (꜂*fan*)	雨 Regen	*fun* [4])
扛 挽 *ˏkang ʻwan* (*ˏkong* ꜂*wān*)	日 Sonne	*kang wan* [5])
棱 ꜀*le̥ng* (꜀*ling*)	月 Mond	*nīn* [6])
[Bl. 2^a]		
閙 章 *nao*' *ˏčang* (*nāu*^{2} *ˏčöng*)	斗 Der grosse Bär *)	*naw čang* 7^a)
閙 *nao*' (*nāu*^{2})	星 Stern	*naw* [7])
倫 ꜀*lun* (꜀*lun*)	風 Wind	*lum̱* [8])
力 *lih* (*lik*$_2$)	雹 Hagel	*lip* [9])
[Bl. 2^b]		
剌 *lah* (*lāt*$_2$)	雪 Schnee	*rā* [10])
昧 *mēi*' (*mūi*^{2})	霜 Reif	*muy* [11])
緩 *ʻhwan* (*ūn*^{2})	煙 Rauch	*ho̱n* [12])
莫 煉 *mo̱h lien*' (*mok*$_2$ *līn*^{2})	霞 Rote Wolken	*mo̱k nin̄* [13])
[Bl. 3^a]		
莫 工 *mo̱h ˏkung* (*mok*$_2$ *ˏkung*)	霧 Nebel	*mo̱k kum̱* [13])
乃 *ʻnai* (꜂*nāi*)	露 Thau	*nay* [14])
法 滅 *fah mieh* (*fāt*͵ *mīt*$_2$)	電 Blitz	*fā mip* [15])
朧 *ʻlung* (꜂*lung*)	虹 Regenbogen	*rung* [16])

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 3^b]		
董 *‘tung* (*‘tung*)	照 erleuchten	*tong* [17])
筭 *swan’* (*sün’*)	曜 glänzend	*song* [18])
倫 虐 *꜀lun nyoh* (*꜀lun yök꜀*)	大 風 starker Wind	*lum ñaü* [19])
倫 馬 *꜀lun ‘ma* (*꜀lun ꜂mā*)	風 來 der Wind kommt	*lum ma:* [20])
[Bl. 4^a]		
剌 虐 *lah nyoh* (*lāt꜀ yök꜀*)	大 雪 starker Schnee	*rā ñaü* [21])
剌 篤 *lah tuh* (*lāt꜀ tuk꜀*)	下 雪 der Schnee fällt (es schneit)	*rā tuk* [22])
[Bl. 4^b leer.]		

Anmerkungen zum ersten Abschnitt.

Für die Aussprache der chinesischen Zeichen sind mit geringen Modificationen die in Wells Williams' syllabic dictionary (Shanghai 1874) nach dem Wu Fang Yuen Yin gemachten Angaben befolgt worden, denn »though its pronunciation differs probably from that heard at any one place where the *kwan hwa* is spoken, it is probably nearer to the general average of the spoken language, as heard north of the Yang-tsz' River, than it would have been to reduce it to the speech of a single city or prefecture, as Peking for instance".

Ursprünglich hatte ich in meinem Manuscript noch die für die Vergleichung lehrreiche cantonesische Aussprache beigeschrieben, diese jedoch in der Publikation fortgelassen, einmal weil sich je länger desto mehr die Überzeugung in mir festsetzte, dass die chinesischen Compilatoren der Vokabularien die »Mandarin-Aussprache" befolgt wissen wollten, sodann, weil ich nach den mit einem Cantonesen gemachten Erfahrungen der in den Wörterbüchern gegebenen »Canton-Aussprache" nicht recht traue. Abgesehen von den schon von Herrn Prof. Schlegel im ersten Bande dieser Zeitschrift hervorgehobenen Fällen, wie »leuk" statt *lök*, »lui" statt *löi* u.s.w., hörte ich z.B.

statt	»kí"	deutlich	*kẹ̄*	statt	»í"	deutlich	*yī*			
»	»ní"	»	*nẹ̄*	»	»ting"	»	*tẹng*			
»	»lí"	»	*lẹ̄i*	»	»sé"	»	*sā̈*			
»	»lıū"	»	*lẹ̄ọ̄*	»	»tí"	»	*tā̈*			
»	»mò"	»	*mọ̄ŭ*	»	»té"	»	*tā̈*			
»	»tò"	»	*tọ̄ŭ*	»	»ché"	»	*čʹā̈*	oder	*tʹχā̈*	
»	»nün"	»	*nön*	»	»tsín"	»	*čʹẹ̄n*	»	*tʹχẹ̄n*	
»	»íú"	»	*yīū*				u.s.w.	u.s.w.		

Da ich nun nicht in der Lage war, die Aussprache anderer Cantonesen vergleichen zu können, verzichtete ich lieber vom folgenden Capitel an auf die Zugabe dieser Aussprache.

Herr Prof. Schlegel hatte hierauf die Güte, auf Grund seiner reichen Erfahrung, die Canton-Aussprache von Bl. 7 ab hinzuzufügen, wofür ich ihm meinen besten Dank ausspreche.

Es lag zuerst in der Absicht des Herausgebers zu allen Pa-yi-Vokabeln eine Art Commentar durch Heranziehung der entsprechenden Wörter in den verwandten Dialekten zu geben.

Da jedoch die Gleichsetzung vieler Wörter längere Vorarbeiten erfordert haben würde, so ist davon Abstand genommen worden um nicht die Publication zu lange zu verzögern.

Aus den schon gesammelten Notizen sind also nur in diesem ersten Abschnitt die wichtigsten mitgeteilt worden[1]).

1) Schan: *pha*, Siamesisch: *fā̤*, Khamti: *fā*, Ahom: *fā*.

2) Siam.: *mō̤k* = Nebel.

3) Schan: *pha̤ láng*, Siam.: *fā̤ làn*.

4) Schan: *phón* (geschrieben: *phun*), Siam.: *fón*.

5) Schan: *kʹāng wan* = Sonne, und: Tag, desgl. im *Pa-yi*, siehe oben und Blatt 13^{a}. Siam.: *klāng wan* = während der Tageszeit, und Mittag. Schan: *kʹang*, Siam. *klāng* = Mitte, haben in diesen Redens-

1) Die in den übrigen Abschnitten angeführten Vergleiche aus dem Siamesischen und Schan machen auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

arten wohl die Bedeutung: Hälfte, so dass sich gegenüberstehen: *káng wan* = Tageshälfte, *káng khün* = Nachthälfte, *káng náü* = Morgenhälfte, *káng khàṃ* = Abendhälfte im Schan. Vergl. für das *Pa-yi* Blatt 13^{a}, 14^{a}.

6) Schan: *lín*, »Chinesische Schan": *nín*, Cushing, grammar 1871, p. VII. Khamti: *leün*, *nün*, Siam.: *dīen*.

7) Schan: *lấu*, »Chinesische Schan": *nấu*, Cushing l. c., Siam.: *dāo*, Ahom: *dāu*, Khamti: *nāu*.

7^{a}) Vermutlich = das Elephantengestirn: *naw* = Stern, *čang* = Elephant, Blatt 88^{a} = Schan: *sāṇg* (geschrieben: *čaṇg*) = Siam. *čhāṇg*. Im Pah-poh heisst dasselbe Gestirn: *dāo čhāng luáng* (geschrieben: *dāw čhāng hlwaṇg*) = Gestirn des grossen (oder königlichen) Elephanten.

8) Schan: *loṃ* (geschrieben: *luṃ*), Siam.: *lom*, Khamti: *lum*.

9) Siam.: *hēb*.

10) Schan. (»Chines. Schan"): *hā̃*, Cushing, dict. p. 527; Siam.: *rā* = verschimmelt.

11) Schan: *múi* (geschrieben: *muñ*).

12) Siamesisch: *khwan*, Schan: *ko̱n*; *kan*; *kwān*.

13) *mō̱k* siehe oben. *niñ* = rot, s. Blatt 84^{a}. = Siam.: *de̱ng* = Schan: *lé̱ng* (geschrieben: *ling*).

13^{a}) *mō̱k* s. o. Zu *kuṃ* vergl. Schan: *kùṃ* = mit Wolken bedeckt sein. Siam.: *khlum khlùm* = verdunkeln. *mō̱k khluṃ* = durch Nebel verdeckter Himmel.

14) Schan: *nāi*.

15) Schan: *phạ mè̱p* (geschrieben: *pha mip*). Siam.: *fạ̄ lè̱b*.

16) Siam.: *rụng*, Schan: *hong hai*.

17) Schan: *twāng*.

18) Schan: *sō̱ng*. Siam.: *sawā̿ng*.

19) *lom* s. o. = Wind. *ñaü* = gross, s. Blatt 94^{b}, = Schan: *yāü*, = Siam.: *yāi*.

20) *lom* s. o. *ma:* = kommen = Schan und Siam.: *mā.*

21) s. o. Anmerkg. 10 u. 19.

22) *ra* s. o. Anmerkg. 10. *tuk* = fallen, = Schan: *tok* = Siam.: *tōk.*

*) Dieses Gestirn ist hier wohl gemeint, nicht der »polar star", wie Terrien de Lacouperie (nach Amiot) angiebt: The languages of China etc. p. 67.

CAPITEL: 地理門.

Auf die Erde Bezügliches.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 5^a]		
歹都 *'tai ˌtu* (*'tāi ˌtō*)	京 Hauptstadt	*tai tú* (wohl Ch. 大都)
國 *kwo̠h* (*kwok˻*)	國 Reich	*kwē* (Chin. Lehnwort)
[Bl. 5^b]		
府 *'fu* (*'fū*)	府 Präfectur, Bezirk 1^r Ordnung	*fū* (desgl.)
州 *ˌčou* (*ˌčau*)	州 Département, Bezirk 2^r Ordnung	*čyaw* (desgl.)
縣 *hien'* (*yün²*; Amoy: *koai̠*)	縣 District, Bezirk 3^r Ordnung	*khyāñ* (desgl.)
尢 *ˌwang* (*ˌwong*)	城 befestigte Stadt	*wing* [Schan: *wing*, gesprochen: *wēng*; Lao: *wīeng*.]
[Bl. 6^a]		
那 *'na* (*'nā*)	田 Feld	*na:* [vgl. Bl. 8b.]
筭 *swan'* (*sün'*)	園 Garten	*so̠m*
老 *'lao* (*˓lo̠*)	坵 kleiner Hügel	*raü*
直那 *čih 'na* (*čik˻ 'nā*)	畝 Mou, Chinesischer Acker, Flächenmass	*čit na:*
[Bl. 6^b]		
喃魯 *˓nan 'lu* (*˓nām ˓lō*)	泉 Quelle	*nam rú* [Sch. *nam hū*.]
囤 *tun'* (*˓t'ün*)	泥 Schlamm, Schmutz	*tum*

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
悶目 *me̥n' muh* (*mūn*^{2} *muk*$_2$)	塵 Staub	*mun mut* [Schan: *mūn mụk.*]
扛 *˓kang* (*kong*) [Bl. 7[a]]	關 Pass	*kang* [Sch. *kàng* = absperren; *kắng* = Wachtposten.]
党 *'tang* (*tong*)	路 Weg	*tang* [Sch. *tāng.*]
喃磨 *˓nan ˓mo̱* (*nām mō*)	井 Brunnen	*nạm mo̱*
喃血 *˓nan hüeh* (*nām hüt*)	江 Strom	*nạm khwē*
頼 *lai'* (*naī*) [Bl. 7[b]]	山 Berg	*nwai* [s. Bl. 10a, Anm. 3.]
喃濃 *˓nan ˓nung* (*nām nung*)	河 Fluss	*nạm no̱ng*
喃刺刺浪浪 *˓nan lah lah lang' lang'* (*nām lat lat long long*)	海 Meer	*nạm la: la: lang lang*
令 *ling'* (*ling*)	石 Stein	*ring* [Sch. u. Siam. *hín.*]
法吝 *fah lin'* (*fat lūn*) [Bl. 8[a]]	墻 Mauer	*fwa: nin*
八那 *pah 'na* (*pát na*)	里 Li, Ch. Längenmass	*pak na:*
答喃 *tah ˓nan* (*tap nām*)	津 Furt, Fähre	*ta: nạm*
放喃 *fang' ˓nan* (*fong nām*)	岸 Ufer	*fang nạm* [Sch. *phăng nạm.*]
登喃 *˓te̥ng ˓nan* (*tang nām*) [Bl. 8[b]]	潭 grosser Teich, tiefe Flussstelle	*tïng nạm*
頼雷 *lai' ˓lēi* (*naī löi*)	嶺 Gebirge	*nwai ruy* [Schan: *lwái* = Berg, *hüē* (geschrieben: *huā*) = Schlucht.]
蠻那 *˓man 'na* (*mān nā*)	村 Dorf	*man na:* [Schan: *mẳn* = Dorf; *nā* = Reisfeld.]
暖 *'nwan* (*nün*)	池塘 Teiche	*no̱ng* [Schan u. Siam. *nóng.*]
喃 *˓nan* (*nām*)	水 Wasser	*nạm* [Schan u. *nạm.*]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 9a]		
泒 頼 *phai' lai'* (*phai nai*)	坡 Abhang, Hügel	*phwai nwai*
怕 *pha'* (*pha*)	岩 崖 Abgrund	*phrā*
撒 賽 *sah sai'* (*sat tsai*)	沙 汀 Sandbank	*sā sai*
濃 埋 *꜀nung ꜁mai* (*nung mai*)	林 Wald	*nung mai*
[Bl. 9b]		
猛 蠻 *'mung ꜁man* (*mang mān*)	地 方 Gegend, Ort	*mïng* [1]) *man* [Schan: *mïng* = Stadt, Reich; *măn* = Dorf.]
知 猛 *꜀či 'mung* (*či mang*)	地 名 Ortsname	*čïw mïng* [1])
連 猛 *꜁lien 'mung* (*līn mang*)	地 界 Grenze	*ryäṃ mïng* [1])
猛 車 *'mung ꜀čhē* (*mang čhē*)	雲 南 Yün-nan	*mïng* [1]) *čhe̱* [2])
[Bl. 10a]		
猛 國 *'mung kwo̱h* (*mang kwok*)	大 理 Ta-li [3])	*mïng* [1]) *kwē* [vgl. Bl. 5a]
晩 唱 *'wan čhang'* (*mān čhōng*)	金 齒 Kin-tschhi [4]) (Goldzähne)	*wan čhang* [4])
李 改 *'li 'kai* (*li koi*)	洱 海 Ör-hai	*li kay* [3])
猛 底 *'mung 'ti* (*mang tai*)	南 甸 Nan-tien [5])	*mïng ti* [5])
[Bl. 10b]		
猛 那 *'mung 'na* (*mang na*)	干 崖 Kan-yai [6])	*mïng nā* [6])
猛 永 *'mung 'yung* (*mang wing*)	八 百 Pah-poh	*mïng yung*
猛 勒 *'mung leh* (*mang lak*)	車 里 Tschhe-li [7])	*mïng lïw* [7])
猛 晩 *'mung 'wan* (*mang mān*)	隴 川 Lung-tschhuen [8])	*mïng wan* [8])
[Bl. 11a]		
歹 都 *'tai ꜀tu* (*tai to̱*)	北 京 Peking	*tai tú* [s. Bl. 5a.]
喃 台 *꜁nan ꜀thai* (*nam thai*)	南 京 Nanking	*naṃ thwai* [Ch Lehnwort.]
六 歹 *luh 'tai* (*luk tai*)	百 夷 Poh-i, Pa-yi	*luk tai* [= Kinder der Tai's; *lŭk* = Kind Schan und Siam.]
猛 蠻 *'mung ꜁man* (*mang mān*)	緬 甸 Birma ('Mien-Tien')	*mïng man* [9]) [= Reich der Man: *măn* = Birmanen im Schan.]
[Bl. 11b leer.]		

Anmerkungen.

1) Die Transcription von *mïng* durch 猛, hier so wie in den unten folgenden Ortsnamen, ist insofern bemerkenswert, als die Namen mehrerer Städte in Yün-nan mit 猛 beginnen, demnach also aus dem *Tai* zu erklären sind. Playfair, the cities and towns of China 1879, zählt s. v. *mêng* die folgenden Ortschaften in Yün-nan auf: 猛猛 »*Mêng-mêng*"; 猛緬 »*Mêng-mien*"; 猛統 »*Mêng-t'ung*"; 猛養 »*Mêng-yang*". Auch bei: 蒙化 »*Mêng-hua*", 蒙萊 »*Mêng-laï*", 蒙自 »*Mêng-tzŭ*", 孟倫 »*Mêng-lun*", 孟隆 »*Mêng-lung*", 孟麻 »*Mêng-ma*", 孟定 »*Mêng-ting*", 蒙氏 »*Mêng-shih*" (s̄. u.) ist die erste Silbe wohl kaum etwas anderes als das *Tai*-Wort: *mïng* = Stadt, Ortschaft. (Dieser Erklärungsversuch bezieht sich natürlich nur auf die Provinz Yün-nan; ähnliche Namen im übrigen China giebt es in Hülle und Fülle, wie ein Blick in Playfairs Buch lehrt). Nebenbei bemerkt, haben wohl wenige Wörter so viel Varianten aufzuweisen wie das eben genannte. So enthält *eine* Karte (zu Colquhoun's »Across Chrysê" 1883) allein die folgenden: »main", »mein", »mine", »myn", »myne", »moung", »ming", »maing" (NB. letzteres ist die birmanische Aussprache des Wortes), »muang" (lies: *mïang* = die Lao- u. Siam. Aussprache des Wortes). — Eine der Kiepertschen Karten (Neuer Handatlas N°. 30: Ostasien; berichtigt 1879) schreibt abwechselnd: »Mung", »Muang", »Miang", »Mjang".

2) »*Muangsee* (Maingsee, Burmese) is the Shan name of Yunan city, the capital of the province of that name." Anderson, a report on the expedition to western Yunan viâ Bhamô. Calcutta 1871, p. 6. (NB. *čh* wird jetzt im Schan *s'* gesprochen, woraus sich die ebengenannte Wortform erklärt).

»Yunan-fu or *Muang-tshi*", Station, erwähnt in einer birmanischen Reiseroute vom Jahre 1833, abgedruckt bei Anderson p. 392. »*Maing-Tshi* (Yunan)" nach einer Route vom Jahre 1787, ib. p. 397. Vergl.

auch Biot, dictionnaire des noms anciens et modernes etc., 1842, s. v. Yun-nan-fou: »... autrefois, pays des barbares du midi; ..... sous les Thang, d'abord Nan-ning 南寧, ensuite territoire de *Moung-chi* 蒙氏; sous les Youen, Tchoung-khing 中慶; sous les Ming, *Yun-nan-fou* 雲南府".

3) Edkins (the Miau-tsi p. IV) sagt, dass der Name des Ta-li Königreiches zur Zeit der Thang-Dynastie 大禮國, später 大理國 geschrieben wurde; solch ein Wechsel in der Schreibart weise darauf hin, dass wir es mit einem Fremdwort zu thun haben. Er vergleicht nun hierzu das Wort »li", das im »Peh-i" und »Pa-peh" Berg bedeuten soll. Im Pa-yi heisst der Berg aber *mwai*, im Pah-poh: *day*. (Vergleiche ferner Schan: *lwái* (Cushing, dict. 498) oder nach Anderson l. c. p. 396: »*lway* or *lóai*.. a mountain", Khamti: »*noi*", Ahom: »*doi*", Lao: »*doi*" (nach Brown in: Journal of the Asiatic Society of Bengal 1837, Vol. VI, Part. I, p. 19). Diese Ableitung wird also hinfällig.

Terrien de Lacouperie, The languages of China etc., p. 60, leitet das Wort *Tali* vom Siamesischen *tha*: *le* = See ab. Das letzteres Wort aber *Tai*-*Thai*-Sprachgut ist, müsste erst bewiesen werden.

Eher möchte ich vermuten dass *'Li* Ortsname sei, dass das vorgesetzte 大 (alter Lautwert *dai*, vgl. Cantonesisch *tāi*², Annamitisch: *dại*) zur Transkription des Volks-Namens *Tai* (so jetzt im Schan und Pa-yi; dagegen im Siamesischen und Pah-poh: *Thai*, alter Lautwert aber *dai*, siehe Lepsius, Standard Alphabet 2ᵈ ed. p. 239) gedient habe, also 大理 (nach Construction der *Tai*-sprachen) = die *Tai*'s von *'Li*. Dieser Ortsname *'Li* steckt wohl auch in dem Namen des Sees, an dem *Ta-li* liegt: 洱海 *'ör-'hai* (Cantonesisch: *'yī-'hoi*), denn der Pa-yi Name dieses Sees lautet *Li-kay* (sprich 李改 *'li-'kai*, Cantonesisch: *ˤlī-'koi*. Die Silbe *li* hat hier dieselbe Intonation wie im Namen von *Tali*: *'lī* resp. Canton. *ˤlī*). *Kay* ist vermutlich nur die Transkription von 海 *'hai*.

Indessen haben natürlich solche Erklärungen von alten einheimischen Ortsnamen ihre erheblichen Bedenken, und der Leser wird gebeten auch dieser Hypothese nicht zu viel Wert beilegen zu wollen.

4) Dies sind die ZARDANDÂN (Persisch = die mit Goldzähnen) des Marco Polo, deren Hauptstadt *VOCHAN* heissen soll. Siehe: Yule, the Book of Ser Marco Polo, London 1871, Vol. II, p. 52. Yule macht dazu, p. 55, die folgende Anmerkung: »Vochan seems undoubtedly to be, as Martini pointed out, the city called by the Chinese YUNG-CHANG-FU. Some of the old printed editions read *Unciam* i. e. *Uncham* or *Unchan*, and it is probable that either this or *Vocian* i. e. VONCHAN was the true reading, coming very close to the proper name, which is WUNTSHEN (see J. A. S. B. VI 547)." — Dort (sc. im Journal of the Asiatic Society of Bengal) wird in einer Birmanischen Reiseroute aus dem Jahre 1833 erwähnt ».. the city of *Wuntsheng*, Chinese *Yong-tchang-fú* and Burmese *Wun-zen*".

Unsere Handschrift als ältere Autorität, die überdies die fraglichen Laute in der Schrift der Aboriginer Yün-nans und in chinesischer Transkription bietet, entscheidet wohl endgültig über die richtige Schreibart dieses Namens.

5) Nach Anderson, l. c. p. 307, liegt: »....the Shan walled town of *Muang tee* or *Mynetee*..." ungefähr eine engl. Meile von: »...the small Panthay [i. e. Muhammedan], originally Chinese town of *Nantin*" siehe die dazugehörige Karte. — Vergl. auch Art. *Nan-tien-siouen-fou-sse* bei Biot, *Nan-tien* bei Playfair.

6) »*Kan-ngai* (the *Mêng-la* of the Burmese)." Colquhoun l. c. II, p. 326. Dieses »Mêng-la" heisst auf Colquhouns Karte: »Mynela", auf Andersons Karte: »Maungla" und liegt zwischen *Nantien* und *Sanda*. NB. Davon zu unterscheiden ist: »Ssü-mao (the *Muang-la* of the Burmese and the *Esmok* of the ancient geographers)". Colquhoun II, p. 68, da 思茅 Ssï-mao nach Playfair: Lat. 23° 30′, Long. 101° 40′ liegt (auf Colquhouns Karte: Lat. 22° 38′, Long. 101°). Südöst-

lich von letzterem zwischen *Kiang Hung* und *Kiang Tung* liegt noch ein »Muang La".

7) Vergl. Colquhoun, Across Chrysê, II p. 69: »Where is Cheli?" Die Antwort darauf ib. p. 66; ».... *Kiang-hung.* This place is called by the Chinese *Cheli-ssouen-ou-sse* or *Cheli.* I had difficulty in finding its Chinese name, until I discovered this, which is the name by which it was known to the Jesuits".

Diese Identification befindet sich auch auf Kieperts Karte zu Bastians Reisen in Siam (entworfen 1867). Vergl. ferner Cushing, a Shan and English dictionary p. 495: (ich transkribiere die Stichwörter) »*lïw* 5 c. (das heisst: auszusprechen: *lị*) a name for the Shan people of the province of *Kaing-hong*" etc.

ib. p. 23: »*King hung* 4 m. 3 c. (sprich: *kēng hùng*) *kaing-hong*, a principality on the Cambodia river, north-east of *King tung* 4 m. 1 c." (= *kēng túng*). — Diese beiden Ortschaften werden von den Siamesen *čhī ēng rung*² (sprich *rụng*) und *čhī ēng tung* genannt. Siehe Bradley's dictionary of the Siamese language, Bangkok 1873, p. 515. Vergl. auch die Artikel: *Tch'e-li-kiun* bei Biot, *Ch'ê-li* bei Playfair.

8) Auf Anderson's Karte (s. Anm. 2) steht unter »*Long-chuen*" noch; »B. *Mowan*", soll wohl heissen: B(urmese name:) Mowan. Idem, l. c. p. 214, nennt »the Mowun or *Muangwan* route." Auf der ebengenannten Karte befindet sich übrigens 19 miles NW. von *Long-chuen* noch ein »Muangwan" und 28½ miles NO. von *Long-chuen* ein »Muangvan". Vergl. auch die Artikel: *Loung-tchouen-siouen-fou-sse* bei Biot, *Lung-ch'uan* bei Playfair.

9) Das *m* in diesem Worte ist mit einem Anhängsel versehen, so dass es beinahe wie *mu* aussieht. Vielleicht *myan*?

CAPITEL: 時令門.

Jahreszeiten u.s.w.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 12a]		
墨 悶 *moh wen'* (*mak man*, Amoy: *bik būn*)	春 Frühling	*mïw un* [= laue Jahreszeit, s. Bl. 14*b*, 13*a*]
墨 勒 *moh leh* (*mak lak*, Amoy: *bik lik*) [Bl. 12b]	夏 Sommer	*mïw lït* [= heisse Jahreszeit, s. Bl. 14*b*, 13*b*]
墨 印 *moh yin'* (*mak yan*, Amoy: *bik in*)	秋 Herbst	*mïw yin* [= kühle Jahreszeit, desgl.]
墨 鬧 *moh nao'* (*mak nao*, Amoy: *bik lao*)	冬 Winter	*mïw nau* [= kalte Jahreszeit, desgl.]
棱 惡 *,leng wu'* (*leng ok*)	朔 Neumond	*nïn ok* [= der Mond geht heraus sc. aus den Strahlen der Sonne.]
棱 扛 *,leng ,kang* (*leng kong*) [Bl. 13a]	望 Vollmond	*nïn kang* [der Mond der Mitte sc. seines Umlaufs.]
扛 挽 *,kang 'wan* (*kong wān*)	晝 Tag	*kang wan* [s. Bl. 1*b*, Anm. 5]
扛 恨 *,kang hen'* (*kong han*)	夜 Nacht	*kang khïn* [desgl.]
歡 *,hwan* (*fun*)	更 Nachtwache	*khong*
悶 *wen'* (*man*, Amoy: *būn*) [Bl. 13b]	温 lau	*un* [Sch. u. Siam. *ūn*.]
印 *yin'* (*yan*)	凉 kühl	*yin* [Siam. *yen*.]
鬧 *nao'* (*naō*)	寒 kalt	*nau* [Schan und Siam. *nău*.]
鬧 *nao'* (*naō*)	冷 kalt	*nau*
勒 *leh* (*lak*, Amoy: *lik*)	熱 heiss	*lït* [Schan: *lït* = wallend kochen; Siam. *dïet* = kochen.]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 14[a]]		
扛勞 ˌkang ˏlao (kong lo)	晨 Morgendämmerung	kang naü [s. Bl. 1b, Anm. 5]
扛酣 ˌkang ˌhan (kong hom)	昏 Abenddämmerung	kang kham [desgl.]
招 ˌčao (čiu)	早 Morgen	čaü [Ch. Lehnwort.]
酣 ˌhan (hom)	晩 Abend	kham [Schan und Siam. khàm.]
[Bl. 14[b]]		
筆 pih (pat)	歲 Lebens-Jahr	pī [Sch. pí; Siam. pī.]
墨 moh (mak, Amoy: bík)	時 Zeit	mïw [Sch. desgl. sprich: mī; Siam. mïa.]
筆 pih (pat)	年 Jahr	pī
璉 ʻlien (līn)	旱 trocknes Wetter	līn [vergl. Siam. dēn = klar erscheinen.]
[Bl. 15[a]]		
悻 ʻhing (hang)	乾 trocken	hing [Sch. desgl. sprich: hèng, Siam. hèng.]
煙 ˌyen (yin)	濕 nass	yam [Sch. desgl.]
法目 fah muh (fat muk)	陰 Dunkelheit	fā mut [Sch. pha mot; Siam. fā bōt = durch Wolken verfinsterter Himmel.]
法列 fah lieh (fat lit)	晴 klarer Himmel	fā rē
[Bl. 15[b] leer]		

CAPITEL: 花木門.
Pflanzen.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 16[a]]		
末牡丹 moh ʻmou ˌtan (mut mao tan)	牡 (paeonia) mou (tan)	mwak mú tan [Schan: mōk = Blume, mu tan = Ch. Lehnwörter.]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
末芍藥 *mo̱h šo̱h yo̱h* (*mut čök yök*) [Bl. 16[b]]	芍藥 Wurzeln der paeonia albiflora	*mwak čho̱t yo̱t* [Ch. Lehnwörter.]
薔薇 *˛thsiang ˛wi* (*wēi*) (*čöng meï*)	薔薇 Zimmetrose	*čhang wi* [desgl.]
王簪 *yuh ˏtsan* (*yü*[4] *čan*[1]) (*yuk tsam*)	玉簪 Tuberose	*wī čin* [desgl.]
桂 *kwēi'* (*kwai*)	芭蕉 Banane	*kwai* [Sch. *kuñ*, sprich: *kuè̄*]
肦, schreibe: 盼 *phan'* (*phān*) [Bl. 17[a]]	萍 Meerlinse oder Entengrün, Lemna- und Riccia-Arten.	*fum* (*pham*)
芽喃 *˛ya ˛nan* (*nga nam*)	藻 Ruppia rostellata, vallisneria, hippuris.	*ña: nam* [S Bl. 22*b*; 8*b*.]
芽敏 *˛ya ʿmin* (*nga man*)	艾 Beifuss, artemisia.	*ña: min*
抹章 *mo̱h ˏčang* (*mut čöng*)	榴 Granatapfel, punica.	*mak čang* [Sch. desgl. sprich: *mā̄k sàng*.]
末芽罕筭 *mo̱h ˛ya ʿhan swan'* (*mut nga hon sün*) [Bl. 17[b]]	菊 Chrysanthemum, Aster, Pyrethrum	*mwak ña: kham̩ so̱m*
芽散補 *˛ya ʿsan ʿpu* (*nga san po̱*)	蒲 Teichkolbe, Typha.	*ña: san pū́*
怕案 *pha'ngan'* (*pha*[4] *an*[4]) (*pha on*)	芹 Sellerie, Petersilie.	*phak an*
到 *tao'* (*to*)	苔 Moos, Flechte.	*taw* [Sch. desgl. sprich: *tau*.]
末母 *mo̱h ʿmu* (*mut mō*) [Bl. 18[a]]	蓮 Lotus, nelumbium speciosum.	*mwak mū́* [Siam. *dǭk bua*.]
埋俄 *˛mai ˛ngo̱* (*maī ngo*)	蘆 Rohr, arundo, phragmites.	*mai o̱* [Sch. *mại ọ̀*.]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
剌只濃 *lah čih ꜀nung* (*lat čik nung*)	葛 Bohnenart, dolichos trilobus?	*rak čĭk nuṃ*
陶只 *꜁thao čih* (*tho̱ čik*)	藤 Rôtan	*thaw čĭk*
埋凱 *꜁mai ꜂khai* (*mai hoi*) [Bl. 18[b]]	柳 Weide	*mai khay* [Sch. *mại khại.*]
埋別辟 *꜁mai pieh phih* (*mai pit phik*)	槐 styphnolobium japonicum (im Norden); cassia alata (in Canton)	*mai pē phre̱*
埋別 *꜁mai pieh* (*mai pit*)	松 Kiefer, Fichte	*mai pē* [Schan: *mại pẽ̱k*; vergl. Bl. 20*b*.]
埋竹 *꜁mai čuh* (*mai čuk*)	竹 Bambus	*mai ču* [Schan u. Siam.: *mại* = Holz; *ču* = Chin. Lehnwort.]
抹奉 *mo̱h fung꜄* (*mut fong*) [Bl. 19[a]]	梅 Pflaume, Schlehe	*mak fung*
抹悶 *mo̱h me̥n꜄* (*mut mūn*)	桃 Pfirsich	*mak mun* [Sch. *mā̆k mŏn.*]
抹蠻 *mo̱h ꜁man* (*mut mān*)	李 Pflaume, rot oder gelb	*mak man* [Sch. *mā̆k mạn* = Kirsche.]
抹賀怯 *mo̱h ho̱꜄ khieh* (*mut ho hip*	棗 Brustbeere, Zizyphus jujuba	*mak kho̱ khē* [vergl. Bl. 21*b*.]
抹篤 *mo̱h tuh* (*mut tok*) [Bl. 19[b]]	栗 Kastanie	*mak tup* [Sch. *mā̆k top.*]
抹工吝 *mo̱h ꜀kung lin꜄* (*mut kung lun*)	榛 chines. Haselnuss, corylus heterophylla	*mak kuṃ nin*
抹竹厘 *mo̱h čuh ꜁li* (*mut čuk leï*)	梨 Birne	*mak čú lī*
抹奉放 *mo̱h fung꜄ fang꜄* (*mut fong fong*)	杏 Aprikose	*makfungfang*

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
抹呆 *mo̱h ˏngai* (*mut ngōi*) [Bl. 20[a]]	柑 Citrus margarita, im Norden: bittre Orange	*mak ngē*
抹戶領 *mo̱h hu' 'ling* (*mut ū leng*)	柿 Dattelpflaume, diospyros	*mak ro̱ ling* [Sch. *mā̆k hŏ ling.*]
抹留 *mo̱h ˏliu* (*mut lao*)	橘 Orange	*mak lyaw*
抹印 *mo̱h yin'* (*mut yan*)	橙 Orange, citrus aurantium	*mak yin*
抹亦 *mo̱h yih* (*mut yik*) [Bl. 20[b]]	葡萄 Weintrauben	*mak it*
抹歹 *mo̱h 'tai* (*mut tai*)	核 (Wall-)nuss	*mak twai* [Sch. *mā̆k twā̆i* = Yünn.-Wallnuss.]
抹別 *mo̱h pieh* (*mut pit*)	松 Kiefer, Fichte (hier: die Frucht)	*mak pē* [Sch. *mā̆k pe̱k.*]
抹奥 *mo̱h ngao'* (*mut o̱*)	木爪 Quitte; in Canton = Papaya.	*mak wo̱w*
抹戶領賴 *mo̱h hu' 'ling lai'* (*mut wū ling nai*) [Bl. 21[a]]	軟棗 weiche Brustbeere (Zizyphus jujuba)	*mak ro̱ ling nwai* [vgl. Bl. 20*a*, 7*a*.]
抹昧 *mo̱h mēi'* (*mut muï*)	榧子 haselnussartige Frucht der Torreya nucifera	*mak muy*
抹錦崩 *mo̱h 'kin ˏpe̱ng* (*mut kam pang*)	花紅	*mak kĩñ pwang*
抹幹 *mo̱h kan'* (*mut kon*)	茨菇 Caladium	*mak kan*
抹嗅 *mo̱h hiu'* (*mo̱h čhou'*) (*mut čhao*) [Bl. 21[b]]	荸薺 Wasserkastanie, eleocharis tuberosa	*mak khyaw*
抹賀 *mo̱h ho̱'* (*mut hō*)	酸棗 saure Dattel, Zizyphus soporifera	*mak kho̱* [Sch. *mā̆k khọ̆.*]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
抹六 *mo̱h luh* (*mut luk*)	楊梅 Frucht des Erdbeerbaums, arbutus; myrica sapida.	*mak luk*
抹酣 *mo̱h ‚han* (*mut hom*)	橄欖 Chines. Olive	*mak kham*
木芽 *muh ꜀ya* (*mut nga*) [Bl. 22[a]]	花 Blume, Blüte	*mwak ña:* [Sch. *mō̱k yà̄*]
哈 *ho̱h* (*hap*)	枝 Zweig	*khlā* [Sch. *khà̄.*]
茂 *mou'* (*mao*)	葉 Blatt	*mwaü* [Sch. *máü.*]
埋 *꜀mai* (*mai*)	木 Holz, Baum	*mai* [Sch. u. S. *mại.*]
胡 *꜀hu* (*wū*) [Bl. 22[b]]	朶 Büschel, Traube	*hú* [Sch. u. S. *hú* = Ohr.]
芽 *꜀ya* (*nga*)	草 Gras, Kraut	*ñā* [Sch. u. S. *yà̄.*]
虐 *nio̱h* (*yök*)	英 blühend	*ño̱t* [Sch. *yò̱t* = sprossen.]
定 *ting'* (*ting*)	瓜 Gurke	*ting* [Sch. *tẹ́ng*, S. *tẹng.*]
悻 *'hing* (*hang*) [Bl. 23[a]]	薑 Ingwer	*khing* [Sch. u. S. *khíng*].
抹怯 *mo̱h khieh* (*mut hip*)	茄 Eierpflanze, Solanum melongena.	*mak khē* [Sch. *mā̄k khī̄́*, S. *mă khī́a.*]
喃刀 *꜀nan ‚tao* (*nam to̱*)	葫蘆 Flaschenkürbis	*nạm tau* [Sch. u. S. *nạm tạ̀u.*]
帕母 *pha' 'mu* (*pha mō*)	葱 Zwiebel	*phak mū́* [Sch. *phak mō̄̄*]
帕賀 *pha' ho̱'* (*pha hō*) [Bl. 23[b]]	蒜 Knoblauch	*phak kho̱* [Sch. *phak hó̱.*]
帕邊 *pha' ‚pien* (*pha pin*)	韮 ungarischer Meerkohl, Crambe tatarica	*phak pyäñ*
帕已戛 *pha' 'ki kiah* (*pha ki át*)	薤 Schalotte, Allium ascalonicum	*phak ki ka:*

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
芽泥 ꜀ya ꜀ni (*nga neï*)	茶 Thee	*ñā ñïw*
抹 *mo̱h* (*mut*)	果 Frucht	*mak*
[Bl. 24^{a}]		[Sch. *mā̃k*, S *mă.*]
粉 *'fe̥n* (*fan*)	柴 Brennholz	*fïn* [S *fīn*, Sch. *phïn.*]
慢 *man'* (*mān*)	桑 Maulbeerbaum	*mo̱n* [Sch. u. S. desgl.]
伴 *pan'* (*pūn*)	麻 Hanf	*pan* [Sch. *pā̃n*]
栲察 *khao čhah* (*hao čhát*)	麥 Weizen	*khaü čhā*
[Bl. 24^{b}]		
秃 *thuh* (*thuk*)	豆 Hülsenfrüchte	*thú*
阿羅 ꜀*o* ꜀*lo* (*a lo*)	芝蔴 Sesam	*nga: lo̱* [Sch. u S. *ngā.*]
栲蒙 *khao* ꜀*mung* (*hao mung*)	蕎麥 Buchweizen	*khaü mūng*
栲放諾 *khao fang' no̱h* (*hao fong nok*)	黍子 rispenförmige Hirse, Milium nigricans oder Panicum miliaceum	*khaü fang no̱*

CAPITEL: 鳥獸門.

Tiere.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 25^{a}]		
奴永 ꜀*nu 'yung* (*no wing*)	孔雀 Pfau, spec.: Pavo muticus	*nuk yung* [Sch. *nok yung*, Siam *nok yung.*]
汗莫 *han' mo̱h* (*hon mok*)	雲鳫 Wildgans	*han mo̱k* [= Wolkengans, vgl. Bl. 1*a*, 26*b*.]
[Bl. 25^{b}]		
奴浪哈 ꜀*nu lang' ho̱h* (*no long hap*)	鳳凰 Phoenix	*nuk rak*
汗法 *han' fah* (*hon fát*)	天鵝 Kranich (Schwan)	*han fā* [= Himmelsgans, vgl. Bl. 1*a*, 26*b*.]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
必刺法 *pih lah fah* (*pit lát fát*)	鴛鴦 Mandarin-Ente, Anas galericulata	*pit rak fā*
奴燕 *˓nu yen'* (*no yin*) [Bl. 26[a]]	燕子 Schwalbe	*nuk yañ* [aus dem Chinesischen entlehnt.]
奴苛 *˓nu ˓ho* (*no ho*)	白鷴 Silberfasan, Euplocamus nychthemerus	*nuk khra:*
汗午 *han' 'ngu* (*hon ng*, Amoy: *han ngo*)	青鵻 Secretär, Schlangenfalke	*han ngú* [*han*, vgl. Bl 25*a*, 26*b*, Schan u. Siames.: *ngū* = Schlange.]
奴浪里 *˓nu lang' 'li* (*no long leï*)	練雀 langschwänzige Blauelster, Urocissa caerulea.	*nuk rang rī*
奴 *˓nu* (*no*) [Bl. 26[b]]	鳥 Vogel	*nuk* [Sch. *nọk*, S. *nok*.]
必 *pih* (*pit*)	鴨 Ente	*pit* [Sch. *pit*, S. *pĕt*.]
汗 *han'* (*hon*)	鵝 Gans	*han* [1]) [Sch u. S. *hā̃n*.]
盖 *kai'* (*koi*)	雞 Huhn	*kai* [Sch. u. S. *kāi*.]
奴都 *˓nu ˓tu* (*no to*) [Bl. 27[a]]	班鳩 Turteltaube, Turtur humilis	*nuk tú* [Schan: *nọk tǜ*.]
必喃 *pih ˓nan* (*pit nām*)	水鴨 Wildente	*pit nạm* [Siam. *pĕt nạm*]
八刺 *pah lah* (*pát lát*)	魚 Fisch	*pla:* [Siam. *plā*.]
到 *tao'* (*to*)	龜 Schildkröte	*tau* [Sch. u. S. *tāu*.]
公 *˓kung* (*kung*) [Bl. 27[b]]	蝦 Garneele	*kung* [Sch. u. S. *kùng*.]
布 *pu'* (*po*)	螃蟹 schwimmende Seekrabbe	*pū́* [Sch *pú*, S. *pū*.]

1) Gleich: 雁, Canton: *ngán*, Amoy: *gān*. G. SCHLEGEL.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
米 'mi (mi)	海蚆 Cypraea-Art	mī
壞 hwai' (wāi)	螺 einschalige Schnecke	khrwai
額 ngọh (ngák, Amoy: gik) [Bl. 28a]	龍 Drache	ngïk [Sch. ngïk = Krokodil; S. ngïek = fabelhaftes Seethier.]
午 'ngu (ng)	蛇 Schlange	ngú [Sch. u. S. ngū.]
老 'lao (lo)	蟒 Riesenschlange (»Python mit gelben Schuppen, in Yünnan und Annam gefunden, 20 Fuss lang und darüber", Wells Williams.)	lọw [Sch. ngū līm, Siam. ngū līem = python, boa constrictor.]
命蓊 ming' ˛wẹng (meng wong)	蝎 Bohrkäfer	myän ngung
永 'yung (wing) [Bl. 28b]	蚊 Moskito	ñung [Sch. u. S. yung]
工高 ˛kung ˛kao (kung ko)	蛛 Spinne	kung kau
抹墨 mọh mọh (mut mak, Amoy: boat bik)	蝶 Schmetterling	mak mīw
命米 ming' 'mi (meng mi)	蜻蜓 Libelle	myän mī [Sch. mẹng mī.]
目 muh (muk) [Bl. 29a]	蟻 Ameise	mūt [Sch. mọt, S. mot.]
答阿 tah ˛ọ (tap ō)	蜫蟣	tak lọ
慢 man' (mān)	蠶 Seidenraupe	mọn [s. Bl. 24a.]
扎扎 čah čah (čat čat)	蟬 Cicade	čā čak
朋 ˛phẹng (phing) [Bl. 29b]	蜂 Biene	phung [Ch. Lehnwort.]
命蓊 ming' ˛wẹng (ming wong)	蒼蠅 Hausfliege	myän mọng [Sch. mẹng mon.]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
命領 ming' 'ling (meng leng)	蝙蝠 Fledermaus	myän ling
蒙 ꜀mung (mung)	蟲 Wurm	mūng [Sch. mòng.]
邦歹 ꜀pang 'tai (pong tai) [Bl. 30a]	兎 Hase, Kaninchen	pang tai [Sch. páng tāi.]
刺 lah (lát)	驢 Esel	la: [Siam. lā.]
刺弄 lah lung' (lát lung)	騾 Maultier	la: lung
別 pieh (pit)	羊 Schaf	pē
領 'ling (leng) [Bl. 30b]	猴 Affe	lin [Sch. u. S. ling.]
奴 ꜀nu (no)	鼠 Ratte, Maus	nu [Sch.u.S. nú.]
反 'fan (fán)	麂 »grosse Hirsch-Art in Kwēičou und westlicher; in Kiangnan = Hydropotes inermis". Wells Williams.	fan [Siam.: fān = Damhirsch-Art; Schan: phān = Cervus montjac.]
光 ꜀kwang (kwong)	鹿 Hirsch	kwang [Siam. kwāng]
罵乃 ma' 'nai (ma nái) [Bl. 31a]	狼 Wolf	mwā nwai
米 'mi (mi) [Bl. 31b leer]	熊 Bär	mī [Sch. u. S. mí.]

CAPITEL: 人事門.

Menschliche Handlungen.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 32a]		
奴 ꜀nu (no)	看 beobachten, hinschauen.	nú [Sch. lú, S. dū.]
寧 ꜀ning (neng)	聽 hören	ngin [Sch. ngin.]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 32ᵇ]		
汗 *han'* (*hon*)	見 sehen	*han* [Sch. *hán.*]
魯 *'lu* (*lo*)	知 wissen	*rú* [Siam. *rụ̄.*]
乃 寧 *'nai ꜀ning* (*nai neng*)	聞 hören	*nai ngịn* [Sch. *lài ngin* = gehört haben]
克 遮 *khoh ꜀čē* (*hak čē*)	思 denken, wünschen	*kraü čaü* [Sch. *khaü čaü*, sprich: *khàü sáü*]
[Bl. 33ᵃ]		
憂 *꜀yiu* (*yao*)	慮 besorgt sein für...	*yyaw* [Siames. *yīyaw*, sprich: *yīầu.*]
孤 *꜀ku* (*ku*)	怕 fürchten	*kū́* [Sch. *kố.*]
職 *čih* (*čik*)	嗔 ärgerlich werden	*čit* [Sch. desgl.]
嘆 *than'* (*than*)	問 fragen	*thaṃ*¹) [Sch. u. S. *thấm.*]
[Bl. 33ᵇ]		
恨 *hẹn'* (*han*, Čang čou: *hin*)	對 antworten	*khïn* [Sch. u. S. = zurückkehren, wiederbolen.]
哇 緩 *꜀wa 'hwan* (*wa ün*)	說 話 reden	*wā khoṃ*
汗 緩 *han' 'hwan* (*hon ün*)	答 應 antworten	*han khoṃ*
惡 *wu'*, *ngoh* (Canton: *wū'*, *ok*,)	出 hinausgehen	*ok* [Sch. u. S. *ōk.*]
[Bl. 34ᵃ]		
毫 *꜁hao* (*ho*)	入 hineingehen	*khau* [Sch u. S *khàu.*]
恨 *hẹn'* (*han*, Čang čou: *hin*)	進 hinaufgehen	*khïn* [Sch. u. S. *khḯn.*]
脫 *thoh* (*thüt*)	退 sich zurückziehen	*thok*
孩 *꜁hai* (*hoi*)	哭 weinen	*hai* [Sch. u. S. *hài.*]
[Bl. 34ᵇ]		
庫 *khu'* (*fu*)	笑 lachen	*khrú* [Sch. *khṓ.*]
枕 *'čẹn* (*čam*, Amoy: *tsim*)	爭 streiten, zanken	*čin*
吝 *lin'* (*lun*)	讓 nachgeben	*nin*

1) Wohl = Chin. 探 *than'*, Canton und Amoy: *tham*, Nachfrage thun, fragen nach. G. S.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
剌 *lah* (*lát*) [Bl. 35[a]]	愛 lieben	*rak* [S. *rak*, Sch *hạk*.]
煙 ˏ*yen* (*yin*)	敬 verehren, achten	*yaṃ* [Sch. *yám*, S *yạm*.]
習 計 *sih ki*ʼ (*tsap keï*)	嫉 妬 neidisch sein	*sī kī* [Sch. *sī̀ kẹ̄*.]
章 ˏ*čang* (*čöng*)	憎 hassen	*čang* [Sch. desgl.]
暖 ʻ*nwan* (*nün*) [Bl. 35[b]]	臥 ruhen, sich niederlegen	*no̱n* [Sch. u. S. desgl.]
反 ʻ*fan* (*fán*)	夢 träumen	*fan* 1) [S. *fán*, Sch. *phán*.]
六 *luh* (*luk*)	起 aufstehen	*luk* [S. *luk*, Sch. *lụk*.]
曩 ʻ*nang* (*nong*)	坐 sitzen	*nang* [Sch. u S. *nàng*.]
拜 *pai*ʼ (*pai*) [Bl. 36[a]]	去 weggehen	*pai* [Sch. *pái*, S. *pai*.]
掛 *kwa*ʼ (*kwa*)	行 gehen, schreiten	*kwā* [Sch. *kwā̃*.]
崩 幹 ˏ*pẹ̥ng kan*ʼ (*pang kon*)	商 量 beratschlagen	*po̱ng kan* [Siam. desgl.]
緩 台 ʻ*hwan* ˏ*thai* (*ün tʻai*)	事 務 Geschäft, Pflicht	*kho̱ṃ thwai*
乜 歪 ʻ*mē* ˏ*wai* (*mat wai*) [Bl. 36[b]]	收 拾 fertig machen	*mḛ́ wai* [Sch. *me̱ wạị*.]
素 謝 *su*ʼ *siē*ʼ (*su tse*)	洗 滌 waschen	*suk se̱* [Sch. *sùk sē̍*.]
桶 ʻ*thung* (*thung*)	拽 ziehen; aufnehmen	*tho̱ng*
苛 ˏ*ho̱* (*ho*)	尋 suchen, untersuchen, gebrauchen	*khra:*
郁 乃 *yuh* ʻ*nai* (*yuk nai*) [Bl. 37[a]]	清 閑 gleichgültig, müssig	*yú nai*
盻 2) 遮 *hi*ʼ 2) ˏ*čē* (*phan če*)	勞 心 sich anstrengen	*phran čaü*

1) Canton Colloquial: 瞓 *fan*ʼ, schlafen (Wells Williams). G. S.
2) lies 盼 *phan*ʼ.

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
歇領歇庫 *hieh 'ling hieh khu'* (*hit ling hit fu*)	戲耍 spielen	*hač ling hač khrú* [*hač*=Schau: *hič* oder *hit* (beides ausgesprochen: *hit*) = machen.]
恨墨 *he̥n' mo̱h* (*han mak*)	回轉 umkehren	*khïn mïw* [Sch. *khïn mï̄.*]
送 *sung'* (*sung*)	送 begleiten	*sung* [Ch. Lehnwort.]
[Bl. 37^b]		
怕 *pha'* (*pha*)	別 trennen	*phak* [Sch. *phā̀k.*]
董剌 *'tung lah* (*tung lát*)	迎接 begrüssen, einem Gaste entgegengehen	*to̱ng rap* [Sch. *hạp tung.*]
米緩 *'mi 'hwan* (*mi ün*)	有事 zu thun haben, beschäftigt sein	*mī kho̱ṃ* [Siamesisch: *mī khwām.*]
傲歪 *ngao' ˏwai* (*ngo wai*) [Bl. 38^a]	拏住 festhalten	*au wai* [Siam. *au wại.*]
怕謝 *pha' siē'* (*pha tse*)	脫 loslassen	*fwā* (*phā̤*) *se̱* [Sch. *phā̀ sḗ.*]
璉拜 *'lien pai'* (*lin pai*)	走奔 fortlaufen	*lĩñ pai* [Sch *lẹñ pā̀i.*]
班 *ˏpan* (*pan*)	揪 greifen	*pan* [Sch. *pàn.*]
倫 *ˏlun* (*lun*) [Bl. 38^b]	倒 hinfallen	*lum* [Sch. u. S. *lọ̆m.*]
孛 *puh* (*put*)	打 schlagen	*po̱* [Schan: *pọ̆.*]
府 *'fu* (*fu*)	扶 helfen	*fū́* [Ch. Lehnwort.]
賽 *sai'* (*ts'oi*)	推 wegtreiben, fernhalten	*sai* [Sch. *sái.*]
酋 *ˏtsiu* (*ts'ao*)	捕捉 fassen, festnehmen	*siw*

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
[Bl. 39[a]]		
雷 *꜀lēi* (*löi*)	跟 nachahmen, nachfolgen	*nïy*
色 *seh* (*šik*)	買 kaufen	*sïw* [Sch u. S. *sï.*]
害 *hai'* (*hoi*)	賣 verkaufen	*khai* [Sch. u. S. *khā́i.*]
列 賴 *lieh lai'* (*lit lai*)	交 易 tauschen	*le̱ lay* [Sch. *le̱ lā̀i.*]
[Bl. 39[b]]		
定 *ting'* (*ting*)	滿 voll sein	*tim* [Sch. *tím.*]
丙 *'ping* (*ping*)	平 eben, gleichmässig sein	*ping* [Sch. *pēng.*]
奧 馬 *ngao' 'ma* (*o ma*)	將 來 (hier:) nehmen (und) kommen	*au ma:* [nehmen und kommen = herbeibringen; Schan: *áu mā:*, Siam.: *au mā.*]
帕 朶 *pha' 'to̱* (*pha to*)	務 要 notwendig	*phat to̱*
[Bl. 40[a]]		
李 *'li* (*li*)	長 lang	*li*
落 *lo̱h* (*lok*)	短 kurz	*ro̱t*
光 *꜀kwang* (*kwong*)	闊 breit	*kwang* [Sch. *kwā̀ng.*]
革 *ko̱h* (*kak*)	狹 eng	*kī̄p*
[Bl. 40[b]]		
亞 素 *ya' su'* (*a su*)	休 要 noli! lass ab!	*yā sú* [Sch. u. S. *yā̃ sū́*, nolite.]
納 *nah* (*nap*)	多 viel	*nak* [Siam. desgl.]
結 *kieh* (*kit*)	少 wenig	*ke̱* [Schan: *kĕ.*]
楪 *yeh* (lies: 㵾 *tieh*) Canton: *tīp₂*	真 wahr, echt	*tē*
[Bl. 41[a]]		
遮 崩 *꜀čē ꜀pe̥ng* (*če pang*)	聰 明 gescheit	*ñaü* (lies *čaü*) *pwang*

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
拜 *pai' (pai)*	拜 verehren	*pai* [Ch. Lehnwort]
進貢 *tsin' kung' (tsun kung)*	進貢 Tribut bringen	*syäng kung* [desgl.]
謝恩 *siē' ˏngeṇ (tse yan)* [Bl. 41[b]]	謝恩 für eine Wohlthat danken	*se̱ ngïng* [desgl.]
勞弄 *˓lao lung' (lo lung)*	宴 Fest, Lust	*laü lung*
崩毫 *ˏpeṇg ˓hao (pang ho)*	賞賜 belohnen	*pūng haü*
得戶 *teh hu' (tak wu)*	叩頭 (mit dem) Kopfe (den Boden) berühren (z.B. beim Anbeten)	*tïw ro̱* [Schan: *tī* = berühren, *hō* = Kopf.]
拜郁 *pai' yuh (pai yuk)* [Bl. 42[a]]	俯伏 sich aufs Angesicht niederwerfen	*pai yú* [*pai* = 拜.]
訥 *no̱h (nut)*	跪 niederknieen	*no̱t*
米罵 *'mi ma' (mi ma)*	富 reich	*mī mak* [Sch. *mī mȧk.*]
印 *yin' (yan)*	壽 langes Leben	*yim* [= Sch. *yām?*]
怕賴力 *pha' lai' lih (pha nai lik)* [Bl. 42[b]]	讀書 Bücher lesen	*phak lai lik* [Sch *lāi lìk* = Buch.]
力 *lih (lik)*	生 geboren werden	*lip*
歹 *'tai (tai)*	死 sterben	*tai* [Sch. *tȧi.*]
哈 *ho̱h (hap)*	嫁 heiraten (von der Frau gesagt)	*khlā* [Ch. Lwrt? 嫁 *kia'.*]
奥 *ngao' (o)*	娶 heiraten (vom Mann gesagt)	*au* [= nehmen.]
[Bl. 43[a]]		
木魯 *muh 'lu (muk lo)*	不知 nicht wissen	*maw rú* [Schan: *māu hụ.*]
木章 *muh ˏčang (muk čöng)*	不會 nicht können (= nicht erlernt haben)	*maw čang* [Schan desgl., auszusprechen: *māu sȧng* = nicht können.]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
秃幹 *thuh kan'* (*thuk kon*)	諧和 harmonieren, übereinstimmen	*thuk kan* [Sch. *thũk kán*]
膩 *ni'* (*ni*) [Bl. 43[b]]	逃 fliehen	*nī* [Sch u.S. *ní*]
寧 *꜀ning* (*neng*)	動 bewegen, sich bewegen	*nĩng* [Sch. *nı́ng.*]
招 *꜀čao* (*čiu*)	訪 befragen	*čau* [Sch. *sãu.*]
歇遮力 *hieh ꜀čē lih* (*hit če lik*)	謹愼 vorsichtig	*hač čaü lik* [Schau: *hič* sprich *hit* = machen; *čaü* sprich *sáü* = Gemüt; *lik* sprich *lẹk* = klein.]
煙幹 *꜀yen kan'* (*yin kon*) [Bl. 44[a]]	孝順 ehrerbietig gegen die Eltern sein	*yaṃ kan* [Sch. *yám*]
魯剌 *'lu lah* (*lo lát*)	敗壞 zerstören	*lu lak* [Sch. *lụ.*]
敦滾 *꜀tun 'kwun* (*tun kwan*, Amoy: *tun kun*)	人倫 »die menschlichen Beziehungen" sc. zwischen Eltern und Kinderen; Gatten; Geschwistern; Vorgesetzten und Untergebenen; Freunden.	*tun kun* [Schan: *kon* = Mensch.]
察領 *čhah 'ling* (*čhat ling*)	分明 deutlich unterscheiden	*čhak lim*
察 *čhah* (*čhat*) [Bl. 44[b]]	仔細 unterscheiden	*čhak*
赤楪 *čhih yeh* (s. o.) (*čhik tip*)	風流 Frölichkeit, Ausgelassenheit	*čhik tē*
遮色 *꜀čē seh* (*če shik*)	慷慨 uneigennützig, edelmütig	*čaü sïw* [Vergl. Schan: *sáü sì.*]

Aussprache.	Bedeutung.	Pa-yi.
勘 *khan'* (*hom*)	懶惰 faul, träge	*khran* [Sch. *khạ̄n.*]
寧騷 *꜀ning ꜀sao* (*ning so*) [Bl. 45[a]]	端立 Charakterfestigkeit	*nim saü* [vergl. Sch. *ním sáü, ním khō̱.*]
遮魯 *꜀čē ꜂lu* (*če lo*)	智慧 weise, einsichtsvoll	*čaü rú* [*čaü* = Herz *rú* = wissen.]
票芽 *phiao' ꜁ya* (*phiu nga*)	燒香 Weihrauch verbrennen	*phau ña:* [Sch. *pháu yā̀.*]
布八都 *pu' pah ꜀tu* (*po pát to̱*)	開門 das Thor öffnen	*pūt pattú*
哈八都 *ho̱h pah ꜀tu* (*hap pát to̱*) [Bl. 45[b]]	閉戶 die Thür schliessen	*hač pattú* [wohl = Schan *pùt phaktű́*, *hit phaktű́.*]
隴 *꜂lung* (*lung*)	同 vereinigt sein; derselbe	*rum* [Schan: *hṑm* = begleiten, zusammen sein, dasselbe sein wie. Siam. *ro̱m* = sammeln, *rum* = sich versammeln, *hò̱m* = begleiten.]
八謝 *pah siē'* (*pat tse*)	打掃 kehren, fegen	*pat se̱* [Sch. *pat sé.*]
亂惡 *lwan' ngoh* (*lün ok*)	擡出 herausheben	*raṃ o̱k* [Sch. *haṃ ō̱k?*]
歪養 *꜀wai ꜂yang* (*wai yöng*) [Bl. 46[a]]	安在 verharren	*wai ñang* [Sch. *wai yang?*]
砲派 *phao' phai'* (*phao phai*)	吹火 Feuer anblasen	*pau phai* [Sch. *pāu phai.*]
印 *yin'* (*yan*) [Bl. 46[b] leer]	靠 sich anlehnen	*ing* [Sch. *íng.*]

Fortsetzung folgt.

ETUDE SUR QUELQUES ALPHABETS ET VOCABULAIRES THAÏS

PAR

M. PIERRE LEFÈVRE-PONTALIS.

Dans une intéressante étude, qu'il a eu le tort d'intituler «The Muong language», parce qu'on n'a pas plus le droit de prendre le mot Muong pour le nom d'une population, que le Pirée pour un homme, M. Parker [1]) a groupé un certain nombre de vocabulaires thaïs d'origine tonkinoise, qui lui avaient été communiqués par M. Dumoutier.

Tous ceux qui s'intéressent à la linguistique indo-chinoise, apprécieront cette courte étude, qui a le mérite de mettre dans leur jour les différences et les ressemblances que présentent plusieurs dialectes provenant d'une source commune. C'est bien ainsi qu'il faut procéder. On n'arrivera à fixer d'une manière précise les éléments originaux de la langue thaï que le jour où on sera parvenu, par une comparaison attentive entre ses dialectes et les langages des populations voisines, à rejeter tout ce qui lui est étranger.

C'est une œuvre longue et délicate, mais qui, au point de vue ethnographique, présente une réelle importance.

1) Parker. The Muong language, *China Review*, N° de mars-avril 1891.

Dans des contrées comme l'Indo-Chine et le sud de la Chine, où les races ont subi de si nombreux et si constants mélanges, les éléments linguistiques de discernement ne sont pas à négliger. Nous l'avons, en fait, observé plus d'une fois. Au milieu d'une population de *Ou-Nhis*, et de *Lolos* appartenant, suivant toute vraisemblance, à la même famille que les *Khas* indo-chinois, nous avons pu reconnaitre, grâce au langage, une population, apparentée à la race thaï, dans les *Yangs*, qui se distinguaient pourtant à peine des étrangers au milieu desquels ils vivaient.

Beaucoup de groupes disséminés dans les provinces du sud de la Chine et qu'à la suite d'une inspection rapide et superficielle, les auteurs chinois, et après eux, quelques écrivains européens avaient classés sous la rubrique très générale de *Man-tze* [1]), barbares, ou plus particulière de *Miao-tze*, qui ne convient qu'à certaines tribus, peuvent être également classés parmi les *Thaïs*. Tels sont les *Tou-jen*, que le père Souchières a rencontrés au Kouang-Si. En se fondant sur certains mots de leur vocabulaire, le père Lesserteur [2]) avait signalé dès 1877, leur parenté probable avec les Siamois, qui sont des Thaïs.

Quant aux *Pan-Y* du Kouy-tchéou qui, par leur langage, se rapprochent à la fois des *Thaïs* et des *Yaos*, dans quelle mesure appartiennent-ils à l'une ou à l'autre famille? Voilà ce qu'un examen plus approfondi de leur langue pourrait seul faire connaitre. En tout cas, cette population est un exemple entre mille, du curieux mélange de races qui se poursuit dans cette partie de l'Asie, et dont les moindres manifestations ne peuvent échapper à un observateur un peu sagace, grâce au peu de cohésion de toutes ces peuplades.

1) Voir sur le terme **Man-tze**, la note très instructive que lui a consacrée M. Cordier dans son édition des Voyages **d'Odoric** de **Pordenone**. Paris, Leroux, 1891.

2) Père Lesserteur — De quelques tribus sauvages de la Chine et de l'Indo-Chine — *Missions Catholiques* — 1877. Lyon.

Dans une recherche de ce genre, il faut éviter soigneusement de conclure, de la parenté d'un groupe de métis avec deux races très caractérisées, à l'unité d'origine de ses auteurs. Les conclusions des voyageurs tels que Baber [1]), Bourne [2]), Rocher [3]), qui rattachent à trois groupes uniques, de race distincte, les *Thaïs*, les *Lolos* et les *Méos*, tous les Barbares du Sud de l'Empire chinois, n'ont pas été émises à la légère. On doit en tout cas, y ajouter plus de foi qu'aux nomenclatures chinoises, qui classant toute espèce de populations diverses sous des termes très généraux, se préoccupent assez peu de la façon dont elles établissent leurs origines.

De ces trois groupes, celui des *Thaïs*, dont l'histoire et la langue sont le mieux connues, est loin d'être homogène. Comme le fait très bien observer M. Parker, il y a des différences notables entre les Thaïs de Cao-bang et ceux du fleuve Rouge. Dans le bassin de la Rivière Noire, on observe même des nuances très sensibles d'un canton à l'autre. Cela n'empêche pas tous les Thaïs de se considérer comme issus de la même souche. La légende de Koun Borom qui les fait tous sortir d'une même citrouille au pays de Muong-Fang, dans la plaine de Dien-bien-phu, est très répandue dans tous les pays à l'est du Mékhong, et même à Luang-Prabang. Cette légende sera publiée intégralement avant peu, car les membres de la Mission Pavie ont été assez heureux pour s'en procurer plusieurs versions.

Les Thaïs qui occupent la région entre le Laos et la Rivière Noire se distinguent en Blancs, en Noirs et en Rouges. S'il faut en croire une tradition locale, ces désignations se rapporteraient à certaines parties de leur costume et dateraient d'une époque déjà éloignée, où les pays à l'est du Mékhong auraient été organisés

1) C. Baber — *Travels and Researches in W. China.* — London, 1882.

2) Bourne — *Report of a Journey in S. W. China* — London, 1888.

3) Rocher — *La province Chinoise du Yunnan.* — Paris, 1879.

par les Laotiens de Nan, principauté située sur un affluent du Haut Ménam.

Entre les Blancs, les Noirs et les Rouges, il y a certaines différences d'usages et de langage.

Les *Thaïs blancs* qui habitent Muong-Doun, Muong-Bang, Muong-La, Muong-Lai, Muong-Kien, Muong-So, sont peu nombreux, mais actifs et intelligents.

En contact fréquent avec les Chinois, ils ont pris une partie de leurs habitudes. Comme eux, ils enterrent leurs morts, au lieu de les brûler. Sur une partie du territoire, ils ont la tête rasée, sauf le sommet, et portent la natte.

Les *Thaïs Noirs* habitent Muong-Moun, Muong-Mai, Muong-Wat, Muong-La et Muong-Mouk.

Les *Thaïs Rouges* sont groupés sur le Song-Ma et dans le Thanh-Hoa.

Les *Thaïs* du *Phu-Yen* (Rivière Noire) et de *Dien-bien-phu* n'ont pas de dénomination particulière, parce qu'il y en a parmi eux de toutes les espèces.

Si dans une région aussi limitée, on distingue autant de petits sous-groupes, il ne faut pas s'étonner d'en rencontrer une quantité d'autres, dans toutes les régions de l'Indo-Chine.

D'un groupe à l'autre, les Thaïs diffèrent complètement d'aspect. A première vue, il n'y a presque rien de commun entre le *Thaï de la Rivière Noire* au corps grêle et gracieux, à la chevelure longue nouée en chignon et enveloppée d'un turban, au pantalon et à la longue tunique bleu sombre, et le *Laotien*, de belle taille, aux cheveux en brosse, qui porte le sampot relevé entre les jambes comme unique vêtement. L'un a des pagodes et pratique le bouddhisme du sud; l'autre n'invoque guère que les Génies.

Le *Lu*, complètement tatoué, qui se rapproche au moins autant du Kha que du Birman, appartient à un troisième groupe thaï qui

occupe les bords du Mékhong sur la frontière de Chine. Son costume ressemble à celui du Thaï de la Rivière Noire, mais ses usages sont les mêmes que ceux du Laotien.

Il diffère sensiblement de deux autres groupes, dont le centre principal est au Yunnan, mais qui souvent sont mêlés au sien. Les *Thaïs Neua* bâtissent leurs maisons directement sur le sol, au lieu de les élever sur pilotis, comme leurs frères d'Indo-Chine, et les *Hans-pa-y* copient en tout les Chinois dont ils ont adopté les mœurs, mais non le langage.

Les Hans-pa-y n'ont pas de costume particulier. Les femmes Thaïs Neua se reconnaissent à leurs grands bracelets d'argent et leurs larges anneaux d'oreilles. Elles portent une robe sombre à dessins croisés, une veste bleue avec des galons blancs et une ceinture rouge.

Le *Kune* de la rive droite du Mékhong, visiblement apparenté aux Thaïs de Xieng-Mai et de la Salween, est fier dans son attitude, et quelquefois bel homme. On sent en lui l'effet d'une forte influence birmane. Ses femmes sont belles et recherchent les couleurs brillantes.

On rencontre aussi dans le pays de Xieng-Hung, plusieurs agglomérations de *Thaïs-Eo-Lai*. Le costume des femmes est extrêmement gracieux. Elles ont une robe analogue à celle des Tyroliennes, avec des bords galonnés, un gilet multicolore, une petite veste s'arrêtant au milieu du dos, au cou un collier de chien en argent, et sur la tête une petite toque ornée de boutons.

Comme les Thaïs Neua et les Hans-pa-y, ceux-ci ne sont, dans le Nord de l'Indo-Chine, qu'à l'état d'émigrés. On rencontre leurs villages isolés au milieu des Lus, comme ceux des Laotiens dans le bassin du Ménam, et des *Pou Thaïs* au Laos.

Lorsqu'un groupe est constitué, il faut du temps pour que ses représentants perdent leur caractère, même lorsqu'ils se trouvent dispersés par le hasard des circonstances. Les sous-groupes que l'on

rencontre, sont produits, soit par le mélange de deux groupes parents, soit par des mariages entre populations d'origine différente, soit encore par des migrations.

Si l'unité de la race thaï est plus nettement caractérisée que celle de ses voisines, à cause du degré de civilisation qu'elle a atteint, et du rôle historique qu'elle a joué, les éléments qui la composent sont aussi multiples et variés que ceux de la race des *Khas* ou sauvages indo-chinois. Les Thaïs n'ont jamais formé véritablement une nation. Même fixés au sol, ils tiennent encore de la tribu.

La langue qu'ils parlent se ressent du manque de cohésion de la race. Si proche que soit la parenté de tous les dialectes thaïs, si compréhensible que soit un Siamois de Bangkok pour un habitant de la Rivière Noire ou du Yunnan, leurs langages présentent de notables différences. Aussi les travaux que le Dr. Cushing, des Missions Américaines, a consacrés à l'étude de la langue Shan, ne font-ils pas double emploi avec la grammaire et le dictionnaire Siamois de Mgr. Pallegoix, évêque de Bangkok [1]). Dans le bassin du Mékhong, nous devons également signaler l'important vocabulaire laotien recueilli à Oubône par M. Taupin, et le dictionnaire auquel M. Massie, membre de la Mission Pavie, travaille depuis plusieurs années à Luang-Prabang. Ni l'un ni l'autre n'ont encore été publiés, mais il faut espérer que nous ne les attendrons plus longtemps.

Le vocabulaire qui suit, a été recueilli dans le bassin de la Rivière Noire, principalement dans la région entre Son-La et Lai-Chau, habitée par des Thaïs Noirs et Blancs. C'est avec des Thaïs

1) Cushing — Grammar of the Shan Language — Rangoon, 1871.
Cushing — Handbook of the Shan Language — Rangoon, 1880.
Cushing — A Shan and English Dictionary — Rangoon, 1881.
Pallegoix — Grammatica linguæ Thaï — Bangkok, 1850.
Pallegoix — Dictionarium Linguæ Thaï, sive Siamensis — Paris, 1854.

Blancs que j'ai fait le voyage de Xieng-Hung et des Sipsong-Pannas en 1891. Ils ont rencontré sur toute la route des Thais appartenant à d'autres groupes que le leur: Laotiens, Lus, Thaïs Neua, Hans-pa-y, Kunes, Thaïs-Eo-Lai. Ils n'ont jamais été embarrassés un seul instant pour se faire comprendre.

Vocabulaire Thaï.

Avoir	Mi	Apporter	Hao
Air	Hai	Âne	Tu ló
Argent	Ngun	Aboyer	Hao
Allumer	Lang	Aigle	Nuc luc cam
Année	Non-Bi	Aile	Bic
L'An dernier	Bi con	Aller	Pai
L'Avant dernière année	Bi cai	Aller à la chasse	Pai huà
		Aller à cheval	Pai ma
Cette année	Bi ni	Aller à pied	Pai tin
L'An prochain	Bi na	Aller à un enterrement	Pai fang
Avant-hier	Mon soun		
Après-demain	Mon hou	Arrêter	Toi-Pat
Aujourd'hui	Mon ni	Armer	Coum
Après-midi	Té tia hop cam	Aigre	Soum
Avant	Con	Abris	Pin-Pouï
Après	Touc lang	S'asseoir	Nang
En avant	Tang na	Etre assis	Nang
En arrière	Tang lang	Acheter	Sú
Autrefois	Teu coun	Ail	Hoa kip
Ainsi	Pé	Assiette	Lé
C'est ainsi	Con van	Avec	Nam-Toi
En avance	Con	Aller chercher	Pai hao
À	Nang-Haeu	Autour	Lom

Ainé	Louc hai
Ampoule	Pua fai
Arc	Na coung
S'appeler	Tiou
Agrafe	Hem
Beau	Di
Brumeux	Fa mut
Brouillard	Fa foun
Bois	Mai
Bourgade	Ban
Ban de sable	Don xai
Bouillant (eau)	Nam fut
Boue	Pung
Bientôt	Cao nung
Beaucoup	Lai
Bœuf	Tu ngu
Buffle	Tu khoai
Blanc	San
Borgne	Coun bot
Boiteux	Coun goi
Bossu	Coun lang cut
Barbe	Nuot
Bouche	Sop
Bras	Keu
Bouteille	Nai
Banane	Mac quai
Baisser	Coum
Boire	Kim
Baiser	Ka
En bas	Tang ta heu

Bambou mâle	Mai hoc
Bambou femelle	Mai sang
Bien	Di
Bride	Cop ma
Bouger	Naheu
Se baigner	Hap
Boucles d'oreilles	Tio hou
Bracelet	Po keu
Bague	Ven mou
Boite	Hom
Boite d'allumettes	Hom fai
Bouton	Ma pom
Boutonner	Tan ma pom
Bayonnette	Mac hoc
Bas	Tam
Bientôt	Tioup kung
Ciel	Fa
Se coucher	Chat
Contraire	Hai
Climat	Din nam
Canton	Tong
Caverne	Pou na heu
Courir	Len pai
Celui-ci	Coun ni
Celui-là	Coun na heu
Ceux-ci	Pung coun ni
Ceux-là	Pung coun na heu
Ceci	An ni
Cela	An na heu

Chaque	Lé	Comprendre	Hou tiac
Cinq	Ha	Cuiller	Touong
Cinquante	Ha sip	Creuser	Khac co
Cent	Hoi	Cracher	Cout
Comment	Sang	Cuire	Toum
Combien	Teu ki lai	Causer	Va
Certainement	Té	Compter	Nap
Contre (opposé)	Mai	Celui qui	Coun fa heu
Contre (près de)	Tiam	Conter	Cai
Cerf	Tu quang	Couper	Tat
Chat	Tu méo	Courant	Souï
Cheval	Tu má	Cœur	Mac ho tia eu
Cochon	Tu mu	Chasse	Hua
Chien	Tu mà	Canon de fusil	Lam hung
Chèvre	Tu bè	Culotte	Souong
Caille	Nuc soum	Ciseaux	Keo
Coq	Cai ca	Ceinture	Sai heo
Coq sauvage	Cai tieun	Couteau	Mit
Chapon	Cai	Chaise	Tang
Corbeau	Tu ca	Casque	Mon
Crapaud	Tu hè tou	Chapeau	Coup
Cornes	Khao	Carafe	Bang nam
Citron	Mac hou	Chaud	Houn
Canard	Tu pet	Chaux	Foun
Cercueil	Sang	Chemin	Tang
Corps	Huc	Chantier	Cap
Cadavre	Cou phi	Coton	Faï
Cheveu	Foum	Cire	Pun
Cou	Co	Chaque	Moi
Coude	Kheu so	Canif	Mit
Connaitre	Hou	Couverture	Fa

Collier	Cah
Donner	Haeu
Descendre	Soung
Décliner (soleil)	Tavinh tiai
Déluge	Nam luong
Département	Phu
District	Tiao
Demi	Tong
Dernier (précédent)	Con
Demain	Mou pon
Deux	Song
Dix	Sip
Douze	Sipsong
Dedans	Couong
Dehors	Non
à Droite	Tang na
Dernièrement	Teu lang
Doux	Non
Douleur	Tiep
Dos	Salang
Drapeau	Keu
Doucement	Noi noi
Dormir	Non
Déjà	Léo
D'abord	Coun mit
Dans	Couong
Au-Dessus	Soung heun
Au-Dessous	Ca ta heu
Devant	Na

Derrière	Tang lang
Défense (éléphant)	Nga tiane
Dieu	Leun
Diable	Phi
Diable domestique	Phi heun
Diable de la forêt	Phi pa
Diable de la nuit	Phi sú
Diable de la mort	Phi seng lao
Deuil	Hang cao lao
Dent	Keo
Droit (adjectif)	Sú
Droit (adverbe)	Na
Doigt	Nio mou
Se Débarbouiller	Seui na

Epaule	Ba
Eléphant	Tiane
Etre	Tiaeu
En	Couong
Ensemble	Pan can
Encore	Niang maheu
Enfant	Luk
Etroit	Kep
Eau	Nam
Eau dormante	Nam Toun
Eau courante	Nam Lai
Etoile	Lao
Encre	Meuc
Ecrire	Tem son
Ecouter	Fang

Entendre	Fang
Eclair	Fa leun
Empire	Heun lung
Etang	Nong
Entrer dans	Khao ton
Eteindre	Mot
Ensuite	Moun tiang
Epouse	Mia
Enterrer	Fang
Eternuer	Tiam
Enfant (petit)	Ling noi
Escalier	Kha
Echelle	Kha
Il faut	Tin lo
Il ne faut pas	Nia
Finir	Met
Faire	Iet
Faire (suivi d'un verbe)	Bo
Fermer	Hap
Froid	Nao
Frais	Keun
Favorable	Di
Feu	Fai
Fleuve	Soung
Fumée	Quan fai
Fusil	Hong
Fourneau	Con sao
Fendre (du bois)	Fa lu
Faisan	Nuc qua

Femme	Foua mia
Fille	Pou sao
Funérailles	Iet fi
Front	Na len
Fil	Mai
Faon	Fan
Flèche	Poun na
Fourchette	Ton
Fois	Touen
Chaque fois que	Moi touen
Fenêtre	Fa tang
à Gauche	Tang sai
se Gratter	Toum
Genou	Houa kao
Graine	Nam pimou
Grand	Soung
Guérir	Lou
Garçon	Luk
Galon	Song can
Haricot	Mac dua
Herbe	Nia
Haut	Soung
en Haut	Tang nua
Hache	Ma quan
Hier	Mon ngoua
Huit	Pet
Immobile	Iou aheu min
Ile	Pou nong

Ici	Ni	Moi (supérieur)	Coi
		Moi (inférieur)	Con
Jonc	Kem	Minuit	Tieng coun
Joindre	Lop mou	Midi	Tieng leng
Jambe	Ka	Maintenant	Cai nai
Jambière	Pla pan keng	Au milieu	Tong
Jamais	Soc teu	Même chose	Pé kan
		Mauvais	Hai
se Laver	Soueï	Moitié	Tong nung
Lit	Tap	Montagne	Pou
Lampe	Len	Malade	Tiep
Lézard	Siam ka	Marcher	Pai
Lever	Heun	Mur	Fa houeun
se Lever	Teun hieun	Maison	Houeun
Lui	Man	Mère	Heun
Large	Quang	Mari	Coun fuao
Lune	Bouon	Mentir	Vao beo
Lever (soleil)	Ho (ta vinh)	Mois	Buon
Lac	Nam bo	Matin	Tun tiao
Larmes	Nam ta	Matinée	Te tun tiao
Laver	Sac	Mille	Pan nung
Lancer	Quang	Mouton	Tu io
Lier	Cot	Mettre bas	Ho luk
Lentement	Noi noi	Mordre	Coup
		Maïs	Khao li
Main	Mon	Menton	Kong
Monter	Keoum	Myope	Coun fang
Miroir	Ven	Moutarde	Pac cat
Montre	Loung ho	Mandarine	Man ngué
Manger	Kin	se Marier	Hao mia
Mourir	Tai	Moment	Tioup

Marmite	Mant	Oiseau	Tu nua
Moustache	Nuot lah	Oie	Tu nuc kok
		Orteil	Ma tin
Nuage	Moc		
Nature	Fa din	Pluie	Feun
Nous	Son	Il Pleut	Fa feun
Neuf (9)	Cao	Poussière	Xai din
de Nouveau	Teu naheu	Pierre	Xai him
Naturellement	Khé neng	Passé (l'an)	Bi con
Non — Ne pas	Bao	Prochain (l'an)	Bi na
Nez	Lang	Prochain (le mois)	Buon na heu
Nuit	Cam	Plusieurs	Lai
Nager	Loi	Personne	Bon fa heu
Ne plus	Bao keun	à Présent	Cai nai
Natte	Fon	Presque	Tiom
		Primo	Con mit
Or	Kam	Pourquoi	Tieu sang
On	Sao	Pas (négatif)	Bao
Onze	Sib pet	Près de	Tiam
Où?	Iou ti da heu	Pour	Ha
Ou	Hou ba heu	Parmi	Cuong
Oui	Mi	Poil	Khoun
Oeuf	Sai	Paon	Nuc iung
Oeil	Ta	Perdrix	Nuc fa tep
Oreille	Hou	Perroquet	Nuc qui
Ongle	Leup mou	Plume	Khun
Ours	Tu mi	Poudre	Ho lon
Os	Loup	Prunier	Mac man
Ouvrir	Cai	Pommier	Mac hao
Occupé	Mac man	Poivre	Ma pit
Orphelin	Luk pa	Pêcher	Mac moun

Papayer	Mac houng
Pamplemoussier	Mac pou
Pomme cannelle	Mac na
Paddy	Kao ca
Prière	Khap
Père	Hai
Grand Père	Pou
Presbyte	Coun ta son
Pleureur	Hai phi tai
Pied	Tin
Peau	Nang
Pouls	Hin
Pleurer	Hai
Plus (comparatif)	Sat
Partir	Pai
Porter	Beu
Poisson	Pa
Placer	Vaï
A la place de	Lé can
Pont	Cai tiat
Paillotte	Tiam nia
Paille	Fuong
Papier	Tia
Pelle	Ma tion
Pioche	Ma sap
Pirate	Kin lac
Porte	Fa tou
Plancher	Din ngoi
Parler	Pa
Pain	Kao pang
Porte-plume	Bouet
Pipe	Co quan hut
Paletot	Sua
Pantalon	Suong
Pas	Iang
Peigne	Hio
Poulet	Tu cai
Pirogue	Huc
Panier	Pègne
Pilotis	Sao heun
Pantoufle	Hahé
Quoi	To sang
Qui	Fa heu
Quatre	Si
Quand	Heu daeu
Queue	Hang
Rosée	Fa moc
Royaume	Heun loung
Roi	Chao
Rivière	Suei
Rizière	Na
Remonter le courant	Keun nam
Rat	Nou
Renard	Tu nieu
Riz	Kao
Raisin	Ma it
Riz cuit	Kao nung
Riz blanc	Kao san
Rire	Mouon

Rève	Non fam
Raser	Fé
se Raser	Mit hai houc
Reins	Sang
en Retard	Nan
Recevoir	Dai san
Rendre	Pang
Rencontrer	Po can
Rentrer	Tao ma
Rester	Iou
Revenir	Pai ma
Rat de cave	Ten poun
Riche	Vang
Rencontrer	Hin
Regarder	Tooung
Révolver	Hung noi
Raccommoder	Foung
Soleil	Tavinh
le Soleil se lève	Tavinh ho
le Soleil se couche	Tavinh chat
le Soleil décline	Tavinh tiai
Six	Hoc
Sept	Chet
Seulement	Toï
Sans	Bao
Sur	Ting
Sous	Taheu
Singe	Tu ding
Serpent	Tu ngou
Sourd	Coun hou nuoc
Soif	Sep nam
Sommeil	Tiaeu non
Sorcier	Mo
Selle	Han ma
Soulever	Cam heun
Surprendre	Loung
Soulier	Hai
Sortir	O pai
Saluer	Tiao
Sentir	Soup
Silence	Nia pa
Soir	Hai cam
Sel	Kou heu
Scie	Duen
Soie	Loua
Temps	Fa
Beau Temps	Fa di
Mauvais Temps	Fa hai
Temps froid	Fa nao
Temps chaud	Fa det
Temps brumeux	Fa mut
Temps (heure)	Tieu
Tourbillon	Nam ban van
Terre	Din
Tremblement de terre	Din feun
Tonnerre	Fa dang
Tiède	Houn
Traverser un fleuve	Kam suei

Tout	Teng ca	Toucher	Tiþ
Tout entier	Met		
Trois	Sam	Un	Nung
Treize	Sib sam	Uriner	Neo
Trente	Sam sib		
Trop	Cai lai	Voler (oiseau)	Bin
Toujours	King	Voler (dérober)	Lak
Tigre	Tu seua	Voleur	Kin kouop
Tortue	Tu tao	Village	Ban
Tomate	Mac kou soun	Vent	Fa lum
Thé	Tiè	grand Vent	Lum luong
Tombeau	Héo	Vent favorable	Lum di
Tête	Houa	Vent contraire	Lum hai
Tresse de cheveux	Feu foum	Vingt	Sao
Tétons	Noum	Visage	Na
Tourterelle	Nouc sao	Ventre	Poum
Toi	Moung	Venir	Ma
Tourner la tête	Biao	Vendre	Cai
Talon	Soun tin	Viande	Nieua
Testateur	Soung lou	Vous	Hai
Trou	Bo	Voir	Hine
Toile	Fai	Vite	Nien
Table	Pane	Verre	Tien
Turban	Cane		

Sans avoir, à proprement parler, une littérature, les Thaïs de la Rivière Noire possèdent quelques livres. J'ai vu chez certains chefs, des chroniques locales. Sur ma demande, Kam Doi, chef du canton de Muong Mon a rédigé l'histoire de sa famille, en particulier celle de son beau frère Deo-van-tri, que nous avons rapportée en France.

J'ai en ma possession un autre manuscrit thaï écrit sur papier chinois. Il a été acquis à Muong Kien, et parait être un manuel ou almanach dans le genre de ceux qui sont d'un usage si répandu parmi les Chinois, et contiennent une foule de renseignements pratiques.

La planche n°. I est la reproduction d'une de ces lettres écrites sur papier chinois, que les chefs thaïs échangent continuellement par l'intermédiaire de *trams* ou porteurs spéciaux, lorsqu'ils ont quelque communication à se faire.

Planche I.

Dans son étude intitulée: «The Muong language», M. Parker signale sur la Rivière Noire l'existence de trois alphabets thaïs, présentant de légères différences. Tous les trois seraient pourvus de

Planche II.


bo dó nio mo tió tiò
só tchó fó tcho so fo
pó ngo vo phó nio Khó
do. Kó rhó KoKoun. ó. o.
hó. tó. Ko to. Kho. rho.
po. thó tho lo. pho. io.
ho. homo. hono. homo. hongo. horo.
holo. hoio. olo. nung. som.
Mai cong mai cai mai co mai Ké mai Ke
mai Kang mai Ke mai Keu mai Kè mai Kao mai Keui
mai Kam mai Ká Mai Ka mai Kiam mai Kou Mai Kane

11 signes voyelles, mais le nombre des consonnes varierait, étant de 36 dans le premier, 33 dans le second, et 32 dans le troisième.

Ces chiffres ne correspondent pas exactement avec ceux des alphabets que nous connaissons. On compte 35 consonnes et 18 voyelles dans celui publié par M. Silvestre [1]). Cet alphabet diffère sensiblement de celui que nous publions, et qui a été tracé par un Thaï de Lai-Chau, appartenant à la famille du chef Deo-Van-Tri (Planche II). Il comprend un nombre de signes beaucoup plus considérable, 47 consonnes et 17 affixes, représentant les unes des voyelles, les autres des syllabes.

Il n'y a pas lieu de s'étonner de ces différences, quand on songe à la quantité d'alphabets d'origine hindoue qui ont été ou sont encore en usage, non seulement sur le continent asiatique, mais encore dans les Indes Néerlandaises. M. Holle [2]) en a donné un tableau fort intéressant. Il y a joint quelques alphabets indo-chinois empruntés à l'étude du Dr. Bastian [3]). Depuis la publication de ces travaux, les progrès de l'épigraphie indo-chinoise, en nous révélant l'existence d'anciennes écritures apparentées avec celles qui sont encore en usage, ont jeté un jour nouveau sur le travail incessant de transformation qui s'opère dans ces systèmes d'écriture.

Il y a même des différences entre l'alphabet usité aujourd'hui par les Siamois et celui dont les voyageurs du 17e siècle, la Loubère [4]), par exemple, nous ont donné les premiers modèles. Quand on étudie l'histoire de l'Indo-Chine, on est frappé du rôle de certains rois, cambodgiens, siamois ou laotiens, qui n'hésitaient pas à modifier par décret l'écriture de leurs sujets. Là où leur influence ne s'éten-

1) Silvestre — Notes sur les **chau lao** du Tonkin — *Excursions et Reconnaissances*, Saïgon, 1886.

2) K. I. Holle — Tabel van oud en nieuw indische alphabetten. — Batavia-s'Hage, 1882.

3) A Bastian — Remarks on the Indo-Chinese Alphabets. — London, 1867.

4) La Loubère — Du Royaume de Siam. — 2 vol. — Paris, 1691.

dait pas, des chefs moins puissants ont pu être tentés d'imiter leur exemple, dans les pays qui leur étaient soumis. Sans qu'on ait besoin de recourir à cette hypothèse, on comprend par l'exemple du langage, quels peuvent être, d'une part, l'influence d'un peuple voisin, et de l'autre, par l'usage de formes incorrectes, l'effet de l'isolement sur la transformation d'une écriture. Aucun exemple n'est, à ce point de vue, plus significatif que celui de l'écriture annamite, dont les caractères appelés «chu nom» ne sont qu'une déformation des caractères chinois, fondée sur la différence de l'élément phonétique en Chine et en Annam.

L'auteur chinois de la Description des Barbares Méridionaux, (Nan-Man tche) traduit et cité par M. Devéria [1]) parle de l'écriture *Mang*, qui différerait du Birman, tout en ayant avec lui quelques analogies. «Tel qui connait l'écriture birmane peut ne pas pouvoir «lire l'écriture Mang-tze. Il y a à Tché li (Xieng-hong) des gens «qui connaissent à la fois ces deux genres d'écriture. Quand un chef «birman doit adresser une supplique aux autorités chinoises, on la «lui rédige d'abord en lettres *Mang-tze*, puis en lettres *birmanes* «pour être enfin traduite en Chinois. De même aussi les fonction-«naires chinois, quand ils ont un ordre à expédier, le font traduire «successivement du Chinois en Birman, puis enfin en lettres Mang-tze».

Ce qui revient à dire qu'entre Birmans et Chinois, il y a, à Xieng-hung, des intermédiaires qui usent à la fois d'un autre langage et d'une autre écriture. Ces intermédiaires sont des Thaïs *Lus* ou *Kunes*. J'ai eu l'occasion de vérifier le fait allégué par l'auteur du Nan-Man tche.

Les Lus et les Kunes de la rive droite du Mékhong sont en rapports fréquents tant avec les Birmans qu'avec les Chinois, dont ils relèvent, dans une certaine mesure, au point de vue politique.

1) Devéria — La Frontière Sino-Annamite, p. 160. Paris, 1886.

Pour leurs relations avec les Lus et les Kunes, les Chinois recourent souvent à des Thaïs du Yun-nan. Sujets chinois, mais parlant la même langue que leurs frères indo-chinois, ceux-ci traduisent facilement dans la langue officielle du Céleste Empire, les documents birmans dont on leur donne l'interprétation en thaï.

C'est ainsi que la langue *Mang*, c'est à dire thaï, sert d'intermédiaire entre celle des *Po-Ma* (Birmans) et des *Han* (Chinois) (Planches III et IV).

Planche III.

nô.	mô.	to	so.	Ko.	ro.	lo
lo	Kho.	o.	cho.	tho.	pho.	yo
ngo.	vo.	cho.	Ko.	Pho.	Mô.	Tho
pô.	yô.	vô.	vo	po	Kho	to.
so.	yo.	ô.	Ho.	Khô.	nô.	na.

L'alphabet et le texte ci-joints sont des spécimens de l'écriture en usage à Xieng-hung. On remarquera qu'elle a des analogies avec celle des Laotiens et celle des Birmans. Elle procède de cette écriture pali-cambodgienne, dont sont sortis la plupart des alphabets indo-chinois.

Il est intéressant d'observer que ceux des Thaïs du Yun-nan, qui sont en relations fréquentes avec les habitants de Xieng-hung, ne paraissent plus avoir aujourd'hui d'écriture propre. Peut-être M.

Paul Vial [1]), Missionnaire apostolique au Yun-nan, qui a recueilli sur place de précieux renseignements sur les langues et les écritures indigènes, a-t-il rencontré chez certains groupes de *Pa-y*, des écrits qui leur sont propres. Les Thaïs n'ayant pas, contrairement à ce qu'il pense, une écriture unique, il y aurait intérêt à constater quelles sont les tribus qui font encore usage de l'écriture *pa-y*, dont le modèle ci-joint est emprunté au précieux ouvrage chinois sur les Ecritures des peuples tributaires de la Chine, acquis par le Père Amiot au XVIIIe siècle [2]). (Pl. V.)

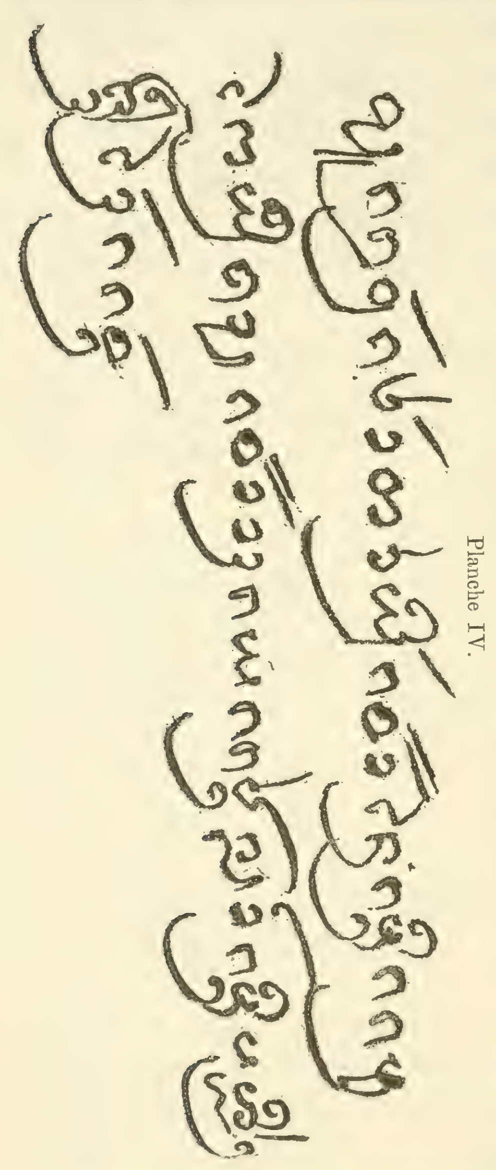


Planche IV.

Cette écriture se rapproche beaucoup de celle des Thibétains. A partir de la frontière du Yun-nan, en remontant vers le nord on rencontre des traces d'une civilisation différente de celle qui s'est répandue en Indo-Chine. C'est bien l'impression

1) Paul Vial — De la langue et de l'écriture indigènes au Yûn-nân, p. 14. Leroux, 1890.

2) Bibl. Nat. — Fonds Chinois — N°. 986.

Planche V.

éprouvée par le voyageur, qui continue à entendre parler par une partie des indigènes le même langage, mais qui est frappé par la différence des mœurs et des usages. L'influence des Bouddhistes Méridionaux ne se fait plus sentir au-delà de Xieng-hung. Au Yunnan, c'est sur les Thibétains que les Thaïs ont pris modèle pour leur écriture, comme c'est des Chinois que les Lolos se sont inspirés pour tracer leurs caractères. L'influence du Nord est ici nettement prépondérante.

Il n'y a pas d'illusion à se faire sur le passé de la race thaï. Ce n'est pas une race de créateurs. Le temps n'est pas très éloigné, où, avant de chercher à les dominer, elle se contentait de vivre de la même façon que ces tribus primitives qu'elle affecte aujourd'hui de mépriser. Très apte à s'assimiler ce qui lui convient chez les autres, elle manque essentiellement d'originalité productrice, elle est trop souple pour cela.

Comme les monuments de son architecture, son passé s'écroule rapidement. Que reste-t-il de Nan tchao, l'ancien royaume thaï du Yun-nan? Devant les invasions successives de la Chine, les *Pa-Y* et les *Thaïs Neua* sauront-ils seulement conserver leur écriture? Il y a peu de siècles, les *Pa-pe* formaient un royaume puissant au nord de l'Indo-Chine.

Parmi les vocabulaires chinois barbares envoyés par le Père Amiot, s'en trouve un Pa-pe.

La planche VI fournit un spécimen de leur écriture, qui se rapprochait beaucoup plus de celles du sud que de la thibétaine. Les *Pa-pe* paraissent donc avoir été surtout en relations avec les peuples de la péninsule et s'être distingués des habitants Yunnanais du Nan-tchao, comme les *Kunes* et les *Lus* d'aujourd'hui se distinguent des *Pa-Y* et des *Thaïs Neua*.

Quant aux *Thaïs de la Rivière Noire*, de qui reçurent-ils leurs alphabets? Une comparaison attentive entre eux et leurs voisins, me

Planche VI.

fait conclure qu'ils ont beaucoup plus de points communs avec leurs frères du Yun-nan qu'avec les *Lus* et les *Laotiens*. Eux-mêmes traitent avec un certain mépris les Thaïs indo-chinois, qu'ils disent n'être pas de vrais Thaïs, car ils se sont trop mélangés avec les *Khas*, habitants primitifs de l'Indo-Chine. Comme les *Pa-Y* et les *Thaïs Neua*, ils font fi des bonzes et des pagodes. Ils se sont beaucoup moins éloignés que les Laotiens, des anciennes coutumes de leur race. Le culte des esprits l'emporte encore chez eux sur toutes les pratiques bouddhistes du Nord ou du Sud. A défaut de pagodes, leurs villages sont entourés de petites cases, où ils déposent des offrandes pour les Génies.

Leurs costumes se rapprochent plus de ceux des Pa-Y et des Thaïs Neua que de ceux des Laotiens. Lus et Laotiens parlent, suivant eux, un véritable jargon. C'est au Yun-nan, disent-ils, qu'on parle le dialecte thaï le plus pur.

Enfin si l'on rapproche les spécimens des écritures *pa-y* et *thaï de la Rivière Noire*, on ne peut manquer d'être frappé de leur ressemblance. C'est donc de l'écriture des Thaïs du Yun-nan, et par décrivation, de l'écriture thibétaine, que procéderait celle des populations thaïs qui habitent la région montagneuse du Tonkin.

L'étude des langues et des écritures venant confirmer les conclusions de l'histoire et de l'ethnographie, réduit à néant les prétentions des Siamois qui, nouvellement épris de la doctrine du *panthaïsme*, seraient heureux de pouvoir rattacher aux groupes thaïs du sud, des membres de la grande famille qui n'ont jamais eu avec eux les moindres rapports.

9 février 1892.

MÉLANGES.

La Langouste géante dans les récits Chinois et Arabes.

PAR

G. SCHLEGEL.

Les *Langoustes* (Palinurus, espèce d'écrevisse) paraissent atteindre dans les mers des tropes une grandeur extraordinaire. Leur forme curieuse, surtout les deux antennes énormes, leur ont fait donner en Chine le nom d'«Ecrevisse dragon». Dans l'ancien dictionnaire *Rl-ya*, elle est nommée *Hao* (鰝), caractère composé du déterminatif poisson (魚) et du symbole de «Haut» (高). Le commentaire de ce dictionnaire dit que les plus grosses langoustes qui se trouvent dans la mer ont une longueur de 20 à 30 pieds et que leurs antennes atteignent la longueur de plusieurs pieds. On nomme aujourd'hui encore à *Ts'ing-tcheou* [1]) la langouste *Hao* [2]).

Dans le «Recueil de *Yang-chin*» on lit: »Le *Rl-ya* fait du *Hao* une grande écrevisse. Quand elle nage, elle lève ses antennes hautes au dessus de la surface de la mer. Pour cette raison l'élément *haut* entre dans la composition du caractère de son nom. Les antennes ont plusieurs pieds de longueur et on peut en faire des portières" [3]).

---

1) Prov. de Chan-toung.

2) 鰕大者出海中長二三丈、鬚長數尺。今青州呼鰕魚爲鰝。*Vide* 爾雅疏。

3) 爾雅以鰝爲鰕。游行則竪其鬐高於水面。故其字從高。鬚長數尺、可爲簾也。*Vide* 楊愼外集。

Dans les «Miscellanées de (l'île de) *Hai-nan*", on lit qu'à bord d'un vaisseau marchand l'on vit une fois dans la mer une paire de mâts, de plus de 100 pieds de haut, qui semblaient naviguer. L'on crut que c'était un navire, mais un vieux loup-de-mer disait: «Ce n'est pas un navire; c'est l'écrevisse de mer qui profite du beau temps pour faire sécher ses deux antennes» [4]).

Il est curieux de comparer ces notices chinoises sur cette langouste gigantesque avec le récit et la description qu'on en trouve dans le «Livre des Merveilles de l'Inde» [5]). L'auteur inconnu de cet ouvrage nous raconte (pp. 6. s.) qu'un certain *Mardawéih*, fils de *Zarâbakht*, un des marins de la Chine et des pays de l'or, racontant que, naviguant un jour dans les parages de l'île de *Zâbedj* (Java, selon l'éditeur), il passa entre deux pointes élevées au-dessus de la mer, qu'il prit pour les sommets de deux montagnes sous-marines. Et quand il les eut dépassées, elles plongèrent dans l'eau, et Mardawéih jugea que c'était les deux pinces d'une écrevisse. Là-dessus l'auteur des merveilles dit à Abou Mohammed: «Est-tu garant de cette histoire?» — «Je l'ai entendue de mes oreilles, répondit-il. Mais c'est une chose bien extraordinaire et je ne sais qu'en dire, si ce n'est que l'écrevisse atteint dans la mer des grosseurs prodigieuses».

Il est possible qu'une langouste géante se trouve dans les mers de la Chine; mais même si l'existence d'une espèce de cette grandeur était une fable, la mention simultanée de cet animal chez les marins chinois et arabes prouve au moins que ces derniers n'ont pas sucé sa mention du bout de leurs doigts, mais qu'ils l'ont directement apprise dans les parages où l'animal est dit vivre.

4) 商舶見波中雙檣遙漾、高可十餘丈。意其爲舟。老長年曰。非舟、此海鰕乘霽曝雙鬚也。 *Vide* 海南雜志。

5) Publié par Mess. Van der Lith et Marcel Devic. Leide 1883.

The word "Good Faith" (信) in Commissioner Lin's proclamation of 18th March 1839.

BY

G. SCHLEGEL.

The 18th March 1839, the celebrated imperial Commissioner *Lin Tsĕh-sü* (林則徐) issued a proclamation to the foreign merchants in Canton, enjoining them to deliver up all the opium then stored aboard of the foreign vessels to the Chinese government, and made an appeal to their sense of honor in the phrase: "I have heard that you foreigners always attach great importance to the word *good faith* (信)[1]. If then you will really do, as I, the Commissioner, have commanded, will deliver up the entire amount already here, and assuredly prevent the introduction of that which has not arrived — .... — the past need not to be investigated, etc."

The same virtue is constantly attributed by the Chinese to the foreigners of the West, and the latter have rather prided themselves upon this fair epithet, though the early history of their intercourse with China was all but favorable to the good opinion the Chinese entertained of their *good faith*.

But when *Lin* used this expression in his proclamation, he was not paying a compliment to the men of the West, but only repeated a

---

1) 聞該夷平日重一信字. Neumann, Geschichte des Englisch-Chinesischen Krieges, S. 59. — Bridgman, Chinese Chrestomathy, p. 273.

trite astrological philosophic notion, according to which the five virtues 仁義禮知信 Humanity, Uprightness of mind, Propriety, Knowledge and Good Faith are attributed to the four nations, those of the East, of the West, the South and the North.

This philosophical doctrine is embodied in the famous astronomical work 天元曆理 [2]) *Kiuen* II, 原理之三 Art. 原星 in the following words:

I.

二氣有五德。五德者二氣之子。二氣者五德之母。故日月能具五行之全。五行皆專于一。精氣有獨勝也、夫同一天地、而五行有獨勝、則何。蓋東方爲日月所升之處。陰陽二氣從之而升。故

The two fluids [3]) possess the five virtues; for the five virtues are the offspring of the two fluids, and the two fluids are the mother of the five virtues [4]). Therefore sun and moon are able to encompass the totality of the five elements. The five elements are all bent on one. When the essence-fluid is alone predominant, it is equal to Heaven and Earth; but if the five elements were only predominant, how would it be?

Now the eastern region is the place where sun and moon rise; (consequently) the two fluids *Yin* and *Yang* follow in the wake and also ascend.

Therefore the fluid of the eastern

2) Wylie, Notes on Chinese literature, pag. 96.

3) Male and female, positive and negative 陰陽 *Yin* and *Yang*. Comp. Mayers Chin. Read. Manual, p. 293.

4) Ibid. p. 311; also called 五常 The five constant virtues.

東方之氣多升少降。氣升則物性就生。生氣温柔、故木旺于東。其德爲仁、而東方之人亦多仁。仁者德之首。在天爲元。故聖人首尙之。

region mostly rises and rarely descends.

When the fluid rises, the animal spirit is born to life. The vital fluid is warm and soft; therefore the (element) *Wood* flourishes in the East. Its virtue is **Humanity**, and hence the eastern people possess much **humanity**. "Humanity" is the chief of the (5) virtues. In Heaven it is "Existence" [5]); and, therefore, the Sage values it foremost.

II.

西方日月所降之處。陰陽二氣從之而降。故西方之氣多降少升。氣降則物性就斂。斂則堅剛。故金旺于西。其德爲義。而西方之人亦好義。其德在天爲利。天之利公利

The Western region is the place where sun and moon set; (consequently) the two fluids *Yin* and *Yang* follow in the wake and, (also) set. Therefore, the fluid of the western region mostly sets and rarely rises.

When the fluid sets, the animal spirit is amassed; when amassed, it becomes stiff and firm. Therefore the (element) *Metal* flourishes in the West. Its virtue is *Uprightness of mind*, and hence the western people love **Uprightness of mind**. Its virtue in Heaven is "Interest" [5]). The interest of heaven is a public

也。公利卽爲義人之利。私利也。私利則害義。故易以義爲利。而聖人矜矜爲義利之別。公與私而已。

interest. Public interest is the interest of uprightminded men. Concerning private interest: Private interest injures the Uprightness of mind. Hence the *Yih* makes Uprightness of mind into Interest, and the Sages carefully distinguish Uprightness of mind and Interest into public and private (interest).

III.

南方乃日月上行之處。陰陽二氣從之而浮。故南方之氣多浮少沉。物性揚而燥。故火旺于南。其德爲禮而南方之人亦好禮。在天爲亨。有禮則亨通矣。

The South is the place where sun and moon ascend. The two fluids *Yin* and *Yang* follow them and drift. Hence the fluid of the southern region drifts much and sinks little. The nature of things when excited is fierce; hence "Fire" is brilliant in the South. Its virtue is *Propriety*, and hence southern people love propriety. In Heaven it is *Pervasion* [5]); thus he who knows propriety will be successful.

IV.

北方乃日月下行之

The North is the place where sun and moon decline. The two

處。陰陽二氣從之而沉。故北方之氣多沉少浮。物性深而巧。故水旺于北。其德爲知、而北方之人深沉而多智。在天爲貞。蓋惟知之明而後守之固。知之不明自欺之拙。欺人之僞也。自欺欺人豈能久乎。故眞知必貞固。

fluids *Yin* and *Yang* follow in the wake and sink. Hence the fluid of the northern region sinks much and drifts little. The nature of things when profound is crafty; hence "Water" flourishes in the North. Its virtue is *Knowledge*, and hence northern people are profound and possess much knowledge. In Heaven it is *Purity* [5]). Therefore it can only be firmly preserved by the light of knowledge.

The unenlightened knowledge is the dullness of self-deceit and the hypocrisy of deceit of others. How can self-deceit and deceit of others subsist long!

Hence real knowledge is most certainly pure and firm.

V.

中央者日月之所經行、風雨之

The Centre is the place where through Sun and Moon pass, and where winds and rain meet in union.

---

5) The four virtues 元 Existence, 利 Interest, 亨 Pervasion and 貞 Purity are the fundamental principles of Heaven (天本); they correspond to the fundamental principles of Man (自本): 仁 Humanity, 義 Uprightness of mind, 禮 Propriety, 智 Knowledge and 信 Good Faith.

所和會。其氣能升能降。亦沉亦浮。爲天地之中德。處于四德之外、而亦藏于四德之內。故土雖旺于中、實偏于四方。在天爲信。信者誠也。誠仁誠義誠禮誠智也。信非四德、不足以名信。四德無信、不足以成四德。猶土非金木水火、不生。金木水火非土、不成。故河圖以金木水火爲生數。

Its fluid can rise and fall, and it sinks as well as drifts. It is the central virtue of Heaven and Earth, and though standing outside the four cardinal virtues, yet it is comprised within these four virtues. Hence, although Earth flourishes in the centre, it inclines in fact towards the four regions. In Heaven it is *Good Faith.* Good Faith is **Sincerity**; *i. e.* sincere Humanity, sincere Uprightness of mind, sincere Propriety and sincere Knowledge. Good Faith without the four virtues, cannot be called Good Faith; the four cardinal virtues without good faith are insufficient to constitute the four virtues. It is the same with earth, which cannot exist without (the elements) metal, wood, water and fire, as less as metal, wood, water and fire are complete without earth. Hence the *Ho-tou* [6]) calls Metal, Wood, Water and Fire the "living numbers" and Earth the completing number. The Earth has no special seat, but inclines towards

6) A cabalistic diagram traced upon the back of a strange animal, half dragon, half horse, that emerged from the river *Ho* and showed itself to emperor Fuh-hi (2953 B C). Vide my Hungleague, Introduction, pp. XIX and Mayers, Chinese Readers Manual, N°. 177 (p. 56).

以土爲成數。土無專位、該徧于四物之位。故八卦不立中宮。而卦辭亦不言中德。非不言也。具于四德之內也。

the seat of the four (other) elements. Hence the "Eight Diagrams" are not placed in the central hall, and in the words of the Diagrams no mention is made of the central virtue.

It is not that they do not speak of it, for it is all comprised within the four cardinal virtues.

The above is another instance of the "pitfalls" of the Chinese language to which we have alluded in the final session of the 6th International Congress of Orientalists held at Leiden in 1883; showing once more how difficult Chinese is; not on account of its (very simple) Syntax, but for its occult allusions lurking among the most plainest phrases and expressions.

VARIÉTÉS.

L'EMPEREUR ACTUEL DE LA CHINE.

Voici, d'après l'*Edinburgh Review*, un portrait de l'empereur de la Chine:

«L'empereur Kouang-su est, selon nos idées, un jeune homme n'ayant complété qu'en août sa vingtième année; mais il a déjà trois ans d'exercice personnel du gouvernement. Pendant la plus grande partie de cette période, il était assisté par le prince Chun, et il était impossible de distinguer sa propre influence de celle de son père; mais les rumeurs qui, même de la «Cité Défendue», arrivent au monde extérieur, et la vue qu'eurent de la personne même de Sa Majesté les ministres étrangers, à la fameuse audience de mars dernier, ont aidé à jeter quelque lumière sur l'extérieur du souverain et sur son caractère. Tout ce qu'on a ainsi appris de l'empereur Kouang-su est favorable à son intelligence et à son amabilité. Il ne semble pas seulement avoir été soigneusement élevé pour remplir le cérémonial compliqué de sa haute position, mais il semble aussi, par penchant autant que par éducation, porté à poursuivre une politique éclairée à l'égard des pays étrangers. L'impression qu'a faite l'empereur sur les étrangers qui l'ont vu à l'audience a été des plus favorables. La description suivante de sa personne par un des Européens qui y assistaient ne saurait manquer d'être lue, croyons-nous, avec intérêt, rapprochée des événements en cours:

«La magnificence des costumes des courtisans contrastait étrangement avec la simplicité d'aspect extérieur du jeune empereur qui gouverne un quart de la race humaine, et dont les traits n'avaient jamais été vus jusque là par d'autres que par les plus hauts dignitaires de son empire. Quelle que soit l'impression qu'aient produite sur lui les «barbares», l'idée que ceux-ci ont emportée de l'empereur Kouang-su a été agréable, enthousiaste presque. Il a l'air extrêmement intelligent et aimable, avec une teinte de timidité et de mélancolie. Son visage est pâle et, quoique reflétant une calme dignité, il n'a rien de l'énergie de ses ancêtres guerriers, rien d'imposant, d'impérial; mais on y lit tout à la fois la douceur, la tristesse et l'affabilité. L'empereur a les traits essentiellement mandchoux. Il a la peau étrangement pâle, ce qui, sans doute, s'explique par la réclusion de sa vie à l'intérieur de ses murs défendus, et par l'absence des plaisirs et des exercices de la jeunesse, avec le constant accomplissement des devoirs lourds, compliqués et difficiles que comportent les affaires de l'Etat, lesquelles, il ne faut pas oublier, se traitent, d'après l'étiquette impériale chinoise, pour la plupart entre deux heures et six heures du matin. Il a la figure ovale, avec un menton très long et très étroit; la bouche nerveuse avec des lèvres minces; le nez droit et bien fait, les sourcils réguliers et très arqués, les yeux extraordinairement grands et tristes d'expression. Le front est large et bien modelé; la tête est plus forte que la moyenne. L'empereur a l'air inquiet, il est comme sur ses gardes, un peu nerveux et plus impressioné que qui que ce soit de son entourage par la cérémonie inaccoutumée. Son costume est une simple robe de soie puce, brodée d'un dragon d'or sur la poitrine et les épaules. Il était assis jambes croisées, comme un

bouddha, en face de la table, et tout le temps de l'audience, il joua nerveusement avec ses mains. Il ne parlait, ni ne portait aucune espèce de couronne ou autre emblême de son poste suprême. Il avait sur la tête la coiffe officielle chinoise de feutre, surmontée d'un bouton de soie rouge. »

Cette description est faite pour nous donner meilleure opinion des hautes qualités intellectuelles de l'empereur que de sa force physique et de son caractère martial. Quelque sage et habile qu'il puisse se montrer comme gouvernant, il est absolument clair qu'il n'a pas hérité du goût qu'avait son père pour les choses militaires, et que, bien qu'il puisse faire preuve d'autant de jugement que ses prédécesseurs dans le choix de ses généraux, il ne sera jamais lui-même un grand guerrier, comme il serait naturel chez un chef mandchou. L'inquiétude causée par son absence apparente de force physique et par sa santé délicate est infiniment mieux fondée qu'aucune autre née de l'idée déraisonnable qu'un empereur de Chine mandchou doit être nécessairement un soldat-né. S'il devait arriver quelque chose à l'empereur Kouang-su, il serait difficile de savoir où et comment on lui trouverait un successeur, et le choix de son oncle, le prince Kung, ou d'un autre enfant représentant de la dynastie mandchoue, entraînerait de nombreux et manifestes inconvénients et peut-être un grave danger. »

L'AÉROSTATION AU JAPON.

L'Eclair, du 1er Déc. 1891, donne les renseignements suivants sur l'aérostation au Japon, ou du moins sur l'acquisition du dernier ballon par le gouvernement du Mikado:

«Plusieurs puissances ont — à la suite de la France qui a créé une école spéciale d'aérostation — reconnu la nécessité d'assurer en campagne le service de l'observation aérienne, et hier, le Japon prenait officiellement possession au parc aérostatique militaire du Champ de Mars, du ballon qui a été spécialement construit pour ce pays.

Cet aérostat, d'un petit modèle, cube environ 370 mètres et est susceptible de porter à environ 5 à 600 mètres, un officier dans une petite nacelle à laquelle sont fixés tous les appareils d'observation et de transmission téléphoniques. Le personnel de la Légation japonaise suivait avec intérêt les opérations du grément et semblait voir avec plaisir le pavillon japonais uni au pavillon français flotter au-dessus de la nacelle.

— Le Japon se prépare-t-il donc à une guerre prochaine pour s'armer d'une façon si complète? demandions-nous à M. le commandant Ikéda, attaché militaire japonais.

— Certes non. Mais vous savez que nous sommes très désireux de nous tenir au courant de toutes les inventions nouvelles et que notre souci de nous assimiler toutes les formes du progrès augmente, alors que ce progrès vient de France. Et puis, qui sait? le meilleur moyen d'assurer la paix n'est-il pas de préparer la guerre?

Puis, M. Gabriel Yon, l'ingénieur-aéronaute, nous a fourni quelques renseignements sur les progrès à réaliser dans l'aérostation.

— En fait d'aérostation par ballons libres ordinaires, on peut affirmer que tous les progrès ont été réalisés. Conduit par un professionnel, un ballon peut subir tous les temps et affronter tous les vents sans le moindre péril.

— Les descentes ne sont-elles pas souvent dangereuses?

— En aucune façon; on peut atterrir aux endroits les plus difficiles sans qu'il soit même besoin d'utiliser l'ancre. Tout est, là dedans, science, habitude, et surtout sangfroid.

— Les ballons dirigeables donnent-ils des résultats appréciables?

— Evidemment, un grand pas à été fait. On peut actuellement conduire à son gré un aérostat par des vents d'une vitesse de cinq à six mètres à la seconde. Au delà c'est encore un problème dont la résolution, trouvée en théorie, n'a pu jusqu'alors être appliquée pratiquement.

— N'y a-t-il pas une école d'aéro-

nautes, qui espère arriver à la navigation aérienne par un moyen différent ?

— Oui, c'est ce que, techniquement, on appelle l'*aérostation par le plus lourd*. Avec ce procédé, il n'y a plus de ballon. Il n'y a tout simplement qu'une place pour l'aéronaute chargé de faire manœuvrer des hélices destinées à remplacer le mouvement d'ailes des oiseaux. C'est une manière de s'élever dans les airs, renouvelée d'Icare, avec un peu moins de perfectionnement peut-être, et qui, dans tous les cas, n'a pas, jusqu'à présent, permis même de légitimes espérances.

Le ballon se dressait au-dessus de la nacelle — monté par M. le commandant Ikéda. Il a en moins de dix minutes atteint une hauteur de plus de cinq cents mètres, et malgré le vent qui soufflait très violemment dans les couches supérieures, le téléphone qui reliait l'aérostat à la terre a parfaitement fonctionné et toutes les manœuvres de montage et de démontage ainsi que d'amarrage ont été exécutées avec une remarquable rapidité».

CHRONIQUE.

ALLEMAGNE.

Le «Globus» (Vol. LXI N°. 6) contient un article de M. **H. Seidel** sur la vie rurale au Tongking (Das Dorfleben in Tongking) avec deux illustrations: une vue du village de *Trach-moï*, et une barque annamite de bambou. L'article entier paraît composé d'après des publications françaises: Hocquard, *le Tour du monde*, De Lanessan, *l'Indo-Chine française*, etc.

ASIE CENTRALE.

L'Éclair, du 23 Décembre 1891, donne le curieux récit suivant sur la marche des Russes dans le Pamir:

LES RUSSES EN ASIE

LA PRÉTENDUE CONQUÊTE DU PAMIR

Etat de la question. — Un voyage d'exploration. — Les Chinois et les Anglais au Pamir. — Courtoisie russe. — Réponse des Anglais

On sait que, il y a quelque temps, la question du Pamir a failli être cause de la rupture des relations diplomatiques entre l'Angleterre et la Russie. L'émotion soulevée par ce commencement de conflit n'est pas encore tout à fait calmée et il n'est pas de jour où la presse anglaise n'enregistre quelque polémique à ce sujet.

Un de nos amis, que sa situation a mis à même de consulter certains documents officiels relatifs à cette affaire veut bien nous envoyer les détails suivants que nous soumettons à nos lecteurs en garantissant leur parfaite exactitude:

— Le gouvernement russe, nous écrit notre correspondant, tout en se montrant très conciliant en cette circonstance, est actuellement plus que jamais décidé à ne pas abandonner un pouce de terrain du Pamir russe, qui lui appartient depuis longtemps.

Cet ancien droit de propriété est utile à constater puisque les journaux alarment l'opinion publique en répandant la fausse nouvelle d'une prétendue conquête du Pamir par les troupes russes.

La colonne d'inspection

C'est au mois de juin de cette année que le gouverneur général du Turkestan, le baron Werewski, envoya, du district de Ferghana dans le Pamir russe, une petite colonne volante (deux bataillons d'infanterie et quelques *sotnies* de Cosaques), sous le commandement du colonel Yonoff, avec l'ordre exprès de ne pas prendre possession de nouveaux territoires, mais seulement d'inspecter le pays conquis de longue date dans cette région.

Après avoir quitté le Ferghana, la colonne s'arrêta d'abord près du fleuve Alitschour et s'occupa d'explorer les passages qui mènent au lac Zor-Koul. Les recherches qu'elle faisait dans ce but l'amenaient parfois à franchir des cols de 14 à 19.000 pieds d'altitude.

De là, le colonel Yonoff dirigea la petite troupe vers le Sud-Est. En chemin il rencontra des tribus nomades de Khirgises, assez riches en chevaux et en bétail, et campées à proximité de pâturages splendides. La richesse naturelle de cette contrée excite particulièrement la convoitise des Chinois qui y entretiennent de nombreux émissaires.

La colonne atteignit ensuite Houtved y Bosaï, d'où le colonel Yonoff voulait reconnaître une passe du Hinduh-Kousch à l'Est de Darnath, passe dont parlent dans leurs ouvrages Buddulph, Bonvalot, l'explorateur français, et Grombkschewski, mais qui n'avait encore jamais été franchie par un Européen.

Rencontre avec les Anglais

C'est en revenant sur Houtved y Bosaï, que les Russes rencontrèrent le capitaine anglais Younghusband, qui se proposait, étant parti de Kashgar par Wahan, de gagner les Indes en traversant les possessions russes du Pamir.

L'officier anglais n'avait négligé qu'une formalité, c'était de demander au gouvernement russe un permis de passage sur ses possessions; le colonel Yonoff était donc pleinement en droit de l'arrêter et de le diriger comme prisonnier vers Taschkent. Au contraire, il le traita en ami, l'invita à diner et se borna à exiger sa parole d'honneur de ne pas agir au Pamir contre les intérêts de la Russie. Younghusband promit tout ce qu'on voulut et poursuivit sa route.

En longeant le lac Zor-Koul, nouvelle rencontre à Somé sur les bords du fleuve Alitschour, d'un Anglais, le lieutenant Davis qui, lui non plus, n'était pas muni d'un laissez-passer et qui cependant fut accueilli par le colonel Yonoff avec la cordialité hospitalière dont les Russes sont coutumiers.

Un Chinois à l'eau de Cologne

A Alitschour Pamir, un mandarin chinois vint saluer le chef du détachement russe. Après avoir pris part à un copieux déjeuner, il promit au colonel de

faire retirer du pays les émissaires du Céleste-Empire, ainsi que les piquets de troupes chinoises qui avaient pénétré sur le domaine russe.

La visite de ce fonctionnaire donna lieu à l'incident suivant:

Les Chinois, surtout dans ces régions peu fréquentées, sont d'une saleté repoussante et exhalent une odeur tellement fétide que les Européens ne peuvent pas toujours les approcher, sans en être incommodés. Aussi le colonel Yonoff, pour diminuer l'inconvénient de la malpropreté de son invité, eut-il recours à un stratagème.

Avant de l'accueillir à sa table, il eût soin de le faire asperger du haut en bas avec de l'eau de Cologne et, pour le convaincre de la nécessité de cette opération préliminaire, il lui affirma que telle était l'étiquette dans toutes les cours européennes.

— Yakschi! (c'est excellent!) répondit le Chinois qui déclara qu'il s'efforcerait de faire adopter la même mode dans le Céleste-Empire.

Fin de l'Exploration

Le 12 septembre (nouveau style) la colonne était de retour à Marghelan, capitale du Ferghana, ayant parcouru en deux mois plus de 2,000 kilomètres (1,800 verstes) dans le Pamir. Le colonel Yonoff avait brillamment accompli sa tâche, qui était d'affirmer la suzeraineté de la Russie sur les contrées parcourues.

On a vu avec quelle courtoisie la colonne avait traité les officiers anglais en exploration tout à fait irrégulière sur les possessions russes; l'Angleterre a remercié le gouvernement du Tsar de ses bons procédés en faisant éclore et en propageant par toute l'Europe la fameuse fausse nouvelle de la «Conquête du Pamir par les Russes.»

Un correspondant de la Société de Géographie de Paris, M. E. Müller, qui réside à Tachkend (Turkestan russe), par une lettre du 25 décembre 1891 (6 janvier 1892), mande que M. Joseph Martin, voyageur français dont nous avons souvent parlé à l'occasion de son récent voyage en Chine, était tombé de nouveau malade et avait dû s'arrêter à Marghilani. L'explorateur russe bien connu, colonel Grombtchewsky, lui avait gracieusement offert l'hospitalité; mais notre compatriote avait préféré entrer (5 octobre) au lazaret, où il avait tout le confort désirable, grâce à l'intérêt que lui portent le gouverneur général du Turkestan et le général Koralkoff. Sans aucun doute, dit M. Müller, ces témoignages d'intérêt sont dus à ce que M. Martin a reçu sa mission de la Société de géographie de Saint-Pétersbourg. Mais vous pouvez être sûr que sa qualité de Français est pour quelque chose dans les attentions qu'on a pour lui. Un fait le prouve: ainsi, le général Koralkoff, sachant mon désir de vous donner des nouvelles précises, a télégraphié hier devant moi à cet effet et a bien voulu m'apporter la réponse qu'il a reçue aujourd'hui.»

Le télégramme dit que M. Martin, quoique très faible encore, se sent mieux: «Son état moral s'est sensiblement amélioré; mais sa vue est très affaiblie. Il espère pouvoir partir dès les premières chaleurs.»

On a également des nouvelles de deux autres voyageurs dans l'Asie centrale: MM. Dutreuil de Rhins et Grénard. A la date du 28 novembre dernier, ils étaient rentrés à Khotan, dont «les habitants sont de braves gens», écrivent-ils. Le jeudi et le samedi la foule se presse au bazar, aussi serrée que celle qui afflue dans «les grands magasins de nouveautés à Paris, les jours d'exposition.» M. D. de Rhins revient sur un renseignement qu'il avait donné précédemment, celui du chiffre de la population de cette ville, qu'il avait estimé trop bas. Or, d'après de nouvelles informations plus exactes, le chiffre serait de 110,000 âmes.

GRANDE BRETAGNE.

The "Imperial Asiatic Quarterly Review" for Jan. 1892 publishes a special Central Asian Number which contains a. o. an article of Mr. *A. Michie*: "India and China"; and one on "China and foreign countries" by *A Looker-on*.

Mr. *W. B Steveni* describes the exploration of Col. *Grombcheffsky* and the recent events on the *Pamir*; whilst the able editor, Dr. *Leitner*, gives an article on *Hunza*, *Nagyr* and other *Pamir* regions. The letters of Mess. *Capus* and *Littledale* about the name "Pamir" (p. 238 seq.) are highly interesting.

The Clarendon Press of Oxford has just published the XXXIX and XL Volumes of The Sacred Books of the East, edited by F. Max Müller, containing the Texts of Tâoism, translated by Professor James Legge. Part I and II. The Tâo Tih King. — The writings of Kwang-tsz. Books I to XXXII. The Thâi Shang tractate of Actions and their retributions. Appendices Books I—VIII. We will give in a following number a review of this most interesting collection of Tâoist literature.

"The real Japan" est le titre d'une série de chapîtres sur le Japon actuel par M. **Herman Norman**, dont nous recommandons la lecture à tous ceux qui s'intéressent au sort de ce pays merveilleux. En le parcourant, il m'a parfois semblé que le temps serait venu pour les Européens d'aller à l'école chez les Japonais p. e. pour leur magnifique système de prisons, système dicté au Japon par *l'humanité*, chez nous par la *peur* et la *cruauté raffinée*. G. S.

CHINE.

Général Tcheng Ki-tong.

Les journaux publient les correspondances suivantes relatives au général Tcheng Ki-tong.

Légation Impériale de la Chine.
N°. 1. Paris, le 30 avril 1891.

Monsieur. — En réponse aux nombreuses lettres demandant des informations sur la véritable situation de M. Tcheng Ki-Tong, l'ancien secrétaire de la légation de Chine, je viens demander l'hospitalité à votre estimable journal, pour faire connaître au public que M. Tcheng Ki-Tong est bien révoqué de ses fonctions et a reçu l'ordre de rentrer en Chine.

Veuillez agréer, monsieur le directeur, l'expression de mes sentiments les plus distingués.

Sieh,
ministre de Chine.

Légation Impériale de la Chine.
N°. 2. Paris, le 30 avril 1891.

Monsieur. — En réponse aux nombreuses lettres demandant des renseignements relatifs à l'émission d'un emprunt chinois, aux commandes de matériel de guerre et aux concessions de chemin de fer, je vous prie de vouloir bien faire connaître au public que ce ne sont que des bruits qui ne reposent sur aucun fondement.

Veuillez agréer, monsieur le directeur, l'assurance de mes sentiments les plus distingués.

Sieh,
ministre de Chine.

A Monsieur le directeur du «Matin»

Monsieur. — Je lis dans les journaux du soir deux lettres, tout au moins étranges, émanant de la légation de Chine.

A ceux qui s'étonnent, à bon droit, de cette attitude de la légation de Chine, attitude peu conforme aux traditions de solidarité diplomatique, je vais fournir quelques explications.

Ce n'est un secret pour personne que la légation de Chine à Paris n'agit que sous l'influence de M. Macartney, agent anglais.

M. Macartney, ancien secrétaire de feu le marquis Tseng, dont les sympathies pour l'Angleterre et l'Allemagne se sont bruyamment manifestées à toute occasion, était le conseiller trop écouté du marquis.

C'est bien lui qui a poussé le marquis Tseng à prendre l'attitude diplomatique qui a abouti à ia guerre franco-chinoise, alors que le général Tcheng Ki-Tong faisait les plus louables efforts pour prévenir de sanglantes complications.

C'est encore ce même M. Macartney qui, lorsque le vice-roi Li Hung-Chang accorda au général Tcheng Ki-Tong le congé dont il vient de profiter, pour conférer avec son gouvernement sur la question de l'emprunt, avait grande hâte de prende l'intérim des fonctions du général à la légation.

A la vérité, il n'a pas réussi, parce que le gouvernement français avait bonne

mémoire, et qu'il a notifié à la légation de Chine qu'à ses yeux toute intervention diplomatique de M. Macartney en France, à quelque titre que ce fût, était inadmissible. *Inde iræ.*

Et pourtant, M. Macartney était encore, il y a peu de jours, à la légation de Chine à Paris, et nous ne trahirons que le secret de Polichinelle en ajoutant qu'il en est l'inspirateur depuis que le général Tcheng Ki-Tong est en congé.

Peut-être comprendra-t-on maintenant pourquoi le général a été attaqué une première fois, quand on le supposait déjà parti, par le *Morning Post* et la *Presse* de Paris; mais à ce moment, le général, qui avait différé son départ de quinze jours, s'empressa de répondre à ces attaques. Il publia dans le *Times* la dépêche même du vice-roi en date d'octobre 1890, communiquée au gouvernement français et portant :

«Vous seul êtes chargé négocier emprunt. Faites cesser tous doutes à ce sujet.»

Aussitôt le silence de se faire autour du général, comme par enchantement.

Mais voilà le général bien parti. Le voilà en haute mer. Et la campagne ouverte contre lui et interrompue reprend de plus belle. Le *Figaro*, le premier, lance un article des plus véhéments contre le général, qui avait été longtemps son collaborateur, et à qui il avait prodigué des nuages d'encens.

Les journaux anglais, qui ne voient pas de bon œil l'entente franco-chinoise, établie par le traité de Tien-Tsin, sont naturellement hostiles au général Tcheng Ki-Tong. Ils ne peuvent oublier qu'il a puissamment contribué à cette entente.

A Paris, la légation de Chine désavoue le général, sous l'influence de M. Macartney, dont les agissements néfastes ont déjà fait verser des flots de sang français et de sang chinois.

Il est impossible à tout esprit non prévenu de ne point voir le petit complot qui se cache sous toutes ces coïncidences et qui, par-dessus le général Tcheng Ki-Tong, ami de la France, vise la France elle-même ou tout au moins l'entente franco-chinoise.

Reste à savoir si, cette fois, les intrigues ourdies par le parti anglais réussiront, et pour reprendre l'expression cruelle déjà employée par le rédacteur du *Figaro*, avec une aimable désinvolture de Parisien, il est permis de se demander si c'est la tête du général Tcheng Ki-Tong qui est en jeu en ce moment.

L'avenir, sur ce point, pourrait bien nous réserver quelques surprises.

LANDAUER,
44, Boulevard Haussmann.

M. Brioys, qui avait accompagné l'ancien chargé d'affaires, a reçu à Changhaï, où il se trouve en ce moment, une lettre de Tcheng Ki-Tong datée de Tien-Tsin, 10 novembre.

«Mon cher Brioys, écrit-il, toute la haine déchainée contre moi a eu pour

but de détruire l'emprunt d'Etat dont j'étais, seul parmi mes collègues, chargé de conduire les négociations.

«Mes ennemis agissant dans un intérêt que j'ai plus de délicatesse qu'eux de ne pas faire connaître, ont poussé l'audace jusqu'à déclarer que ces négociations n'étaient pas autorisées, et que les dettes contractées par moi avaient une destination inavouable, au lieu de reconnaître que ces sommes ont été déployées pour préparer et réussir l'emprunt.

«Je pourrais déclarer, à mon tour, que je n'ai reçu de mon gouvernement, pour tous frais *ad hoc*, qu'une modique somme de (24,000 fr.) vingt-quatre mille francs.

«Vingt-quatre mille francs de dépenses pour négocier pendant huit mois un emprunt d'Etat de deux cents millions de francs (taëls 30,000,000), y compris la correspondance télégraphique, dont chaque mot chiffre (en quatre chiffres, selon le code Chinois) coûte de Paris en Chine vingt francs! Etait-ce possible? J'en appelle à tous les ministres des finances!

«Au lieu de m'aider à me faire rembourser, pour que je remboursasse à mon tour mes créanciers, mes aimables ennemis en ont profité pour vouloir ma perte. Ils ont le champ d'autant plus large que le promoteur dudit emprunt étant mort, les adversaires en sont nombreux.»

En terminant, Tcheng Ki-Tong ajoute:

«J'espère qu'il y a encore des juges à Pékin.»

Paris, le 6 janvier 1892.

Monsieur le rédacteur,

Nous opposons le démenti le plus formel aux allégations contenues dans une dépêche datée du 3 décembre de Changhaï, publiée dans votre numéro de ce matin, concernant M. Tcheng Ki-Tong.

Mon ancien secrétaire a été révoqué de ses fonctions et dégradé pour escroquerie, abus de confiance et faux, délits de droit commun commis dans les circonstances suivantes:

1° Il avait emprunté frauduleusement à la Banque de Paris et des Pays-Bas une somme de cent mille francs, au nom et pour le compte du gouvernement chinois, en date des 10 mai, 31 mai, 15 juillet 1889.

2° Il avait fabriqué une lettre de moi le 1er mai 1890, en falsifiant ma signature, pour me faire reconnaître ses dettes pour le compte du gouvernement impérial.

3° Il avait emprunté frauduleusement, pour le compte de la légation de Chine, une somme de trente mille francs à l'établissement du Creusot, le 15 juin 1890, et avait donné à cet établissement un chèque qui a été protesté.

4° Il avait fait des achats chez un grand bijoutier de Paris, M. M....., pour la somme de dix mille six cents francs environ, en les faisant passer pour le

compte de la légation. Il avait donné un chèque à cette maison sur l'arsenal impérial à Foochow, qui a été également protesté.

Toutes les accusations qui sont à sa charge sont appuyées par des documents authentiques, signés de ses propres mains, documents dont les originaux sont conservés chez les créanciers et les fac-similés photographiques se trouvent au ministère des affaires étrangères et à la légation de Chine.

Les quelques faits qui précèdent, et que je livre à la publicité dans un cas de légitime défense, suffiront pour détruire toutes les calomnies et diffamations que mon ancien secrétaire a fait circuler dans la presse contre la légation et son chef.

Je compte sur votre impartialité pour publier ce démenti officiel, que je donne au nom de mon gouvernement.

Agréez, monsieur le Rédacteur, l'assurance de ma considération distinguée.

Sieh,

Envoyé extraordinaire et ministre plénipotentiaire de la Chine en France.

Au sujet des négociations, déjà anciennes d'ailleurs, de la curie romaine avec le gouvernement chinois, M. Henry des Houx a recueilli les déclarations suivantes de Léon XIII :

— L'empereur m'avait fait parvenir une lettre autographe pour m'exprimer son désir que le Saint-Siège eût à Pékin un représentant officiel. Je saisis avec empressement une occasion si favorable.

Les vicaires apostoliques sont nécessairement clairsemés dans l'Extrême-Orient. Ils sont trop éloignés du centre de la catholicité pour recevoir une influence directe. La présence d'un nonce en Chine me permettait de les multiplier pour le plus grand bien de la religion. Il y avait là un intérêt de premier ordre que mon devoir me défendait de négliger.

Je me suis heurté à une résistance absolue du gouvernement français, qui a cru voir là une atteinte à son privilège de protectorat.

Et pourquoi, s'écria le pape, voudrais-je une diminution des droits de la France, une nation si fidèle au pontificat romain, et à qui l'Eglise est si redevable de toute manière? Ces droits, j'aurais, au contraire, voulu les fortifier et les consacrer.

Mais j'eus beau dire que le nonce à Pékin agirait toujours en plein accord avec le ministre français, on n'a pas voulu me croire, et j'ai cédé pour ne laisser subsister aucun doute sur mes sentiments à l'égard de la France. Voyez ce qui arrive : les missionnaires allemands ont été affranchis de l'obligation du passeport français. Que pouvais-je faire à l'encontre? Sans doute, ces difficultés eussent été évitées, si le Saint-Siège avait eu un représentant en Chine. On ne

l'a pas compris. On le regrettera peut-être. Mais, à présent, il est trop tard. Je doute que l'empereur de Chine me renouvelle ses propositions.

D'après des nouvelles du *Chan-Si*, on a affiché des placards à *T'aï-yuan fou* 太原府 dans lesquels on excite la population à massacrer tous les étrangers.

Le Temps, dans son numéro du 6 Janvier 1892, annonce que son correspondant en Chine, M. Paul Boell, partait de Chang-haï pour le Kiang, d'où il comptait redescendre au Tong-King. Il espérait atteindre Tchoung-King vers la fin de Janvier et arriver au plus tard à Hanoi le 15 avril.

ESPAGNE.

Par ordre royal du 29 janvier, le gouvernement espagnol a décidé de renoncer à la réunion du congrès des Orientalistes à Séville.

FRANCE.

Société de Géographie de Paris

Séance du 8 Janvier:

Dans l'Archipel Malais. — M. R. A. Eekhout (de Java) parle de l'archipel Malais et surtout de la région ouest de Java. Il fait la géographie descriptive de cette région habitée par la race Soundanaise; puis il présente des considérations d'ensemble sur la géologie de Java, sur son état volcanique; à ce propos, il donne une description générale de l'éruption du volcan Krakatau, comme spécimen des fréquentes éruptions aux Indes. Parlant des Soundanais, il dépeint leur caractère physique et moral; il montre en quoi, à ce double point de vue, ils diffèrent des Javanais, ce que sont leurs mœurs, leurs occupations, leurs industries, leurs procédés de culture, et ce que la civilisation peut encore attendre de cette race pour le développement des Indes néerlandaises. Enfin, il fait accomplir à ses auditeurs un voyage à travers l'archipel, en partant de Padang, la capitale de Sumatra, où l'Etat construit un chemin de fer qui reliera les houillières d'Ombilin à la mer; ces houillères contiennent plus de 200 millions de tonnes d'un charbon excellent; ensuite, parcourant en chemin de fer toute l'île de Java, de l'ouest à l'est, il arrive à la ville de Sourabaya, d'où il passe aux îles Moluques.

La communication de M. Eekhout, faite dans un français très pur et très élégant, était accompagnée de projections montrant les vues les plus pittoresques de la nature des tropiques, des types d'indigènes et les constructions du chemin de fer de l'État à Java. — Avant la séance, M. Eekhout avait fait distribuer des cartes de Bornéo et de Sumatra, donnant les tracés de chemins de fer projetés sur une longueur totale d'environ 3,000 kilomètres.

Guillaume Depping.

Séance du 5 Février 1892:

De nombreuses adresses de sociétés géographiques, tant de la France que de l'étranger, adresses dont il est donné connaissance, sont encore parvenues à la Société de Paris, exprimant des regrets au sujet de la mort de son savant et regretté président, M. de Quatrefages.

Mr. d'Hervey de St. Denys, qui à déjà publié deux volumes de nouvelles extraites du célèbre recueil chinois *Kin-kou ki-kouan*, offrant de très curieux tableaux de mœurs, va faire paraître prochainement un troisième volume qui contiendra les traductions des nouvelles 4, 24, 32, 38 et 40, *L'enlèvement d'une fiancée*, *Une erreur judiciaire*, *La fidèlité dans le mariage*, *Le chantage à la Chine*, et *Le négociant ruiné.*

Académie des Inscriptions et Belles-Lettres

Séance du 8 Janvier.

M. Oppert, président sortant, ouvre la séance par une allocution émue dans laquelle il remercie l'Académie du grand honneur qu'elle lui a fait en l'appelant au fauteuil. Ce sera, a-t-il ajouté, la gloire et l'orgueil de ma vie.

M. Alexandre Bertrand prend place au feuteuil. Après avoir adressé ses remerciements à l'Académie et à son prédécesseur, il souhaite que l'année 1892 soit aussi clémente pour l'Académie que celle qui vient de s'écouler.

M. Siméon Luce prend place au bureau en qualité de vice-président.

L'Académie procède ensuite à la nomination de diverses commissions. Voici la composition de celles qui nous intéressent:

Prix Stanislas Julien (Ouvrages relatifs à la Chine): MM. d'Hervey de Saint-Denys, Schefer, Oppert, Maspero.

Fondation Garnier (Voyage scientique dans l'Afrique centrale ou dans la Haute Asie): MM. Barbier de Meynard, Schefer, Senart, Hamy.

Séance du 15 Janvier.

M. Hamy présente: Un travail de M. le commandant Aymonier, intitulé *les Tchames et leur religion.* Cette monographie des Tchames modernes est précédée d'une esquisse historique de l'ancien Tchampa d'après les inscriptions récemment découvertes et d'après les annales chinoises et annamites. Le Tchampa apparaît dans l'histoire au quatrième siècle. Il lutte contre les Chinois jusqu'au dixième siècle, époque où il subit des défaites définitives. Du dixième au quinzième siècle, il doit se défendre contre les Annamites, émancipés du joug de la Chine, qui finissent par le conquérir et l'absorber complètement. L'auteur décrit ensuite les temples et les ruines qu'il a visités; il fait le tableau de la situation matérielle et morale des Tchames cantonnés dans la province méridionale de l'Annam, le Binh-Thuan, un des principaux foyers de civilisation de leurs ancêtres, ainsi que des Tchames, beaucoup plus nombreux, et tous musulmans, du

Cambodge. On trouve encore dans ce travail des détails intéressants sur la religion, les rites agricoles, etc.

«Le Tour du Monde» contient le récit détaillé et illustré du voyage de M. Bonvalot dans l'Asie centrale sous le titre de «De Paris au Tonkin à travers le Tibet inconnu». Les dessins ont été exécutés d'après les photographies prises par le prince Henri d'Orléans qui, comme on le sait, a accompagné M. Bonvalot dans son intrépide voyage.

«L'Anthropologie» de Nov.—Déc. '91 contient une étude très intéressante du Dr. R. Collignon sur la couleur des yeux et des cheveux au Japon, d'après les observations recueillies par M. le Commandant *Lefebvre.*

Le «Bulletin de la Société de Géographie», 3e Trimestre 1891, contient e. a. la relation de la Traversée du Tibet, par G. Bonvalot, le prince Henri d'Orléans et le père Dedéken, écrite par le prince même. Comme on le sait, la Société de Géographie a décerné aux voyageurs susdits sa grande médaille d'or.

INDO-CHINE.

Dans le *Journal officiel de la République française* du 18 Janvier 1892, on trouve les renseignements suivants sur le commerce de l'Inde et de l'Indo-Chine française:

Rapport politique adressé au sous-secrétaire d'Etat des colonies, par M. de Lanessan, gouverneur-général de l'Indo-Chine.

Hanoï, 28 novembre 1891.

Monsieur le sous-secrétaire d'Etat,

Mon dernier rapport, en date du 30 octobre 1891 [1]), vous faisait connaître l'amélioration qui se produisait progressivement dans la situation politique du Tonkin; il vous entretenait du retour de la tranquillité dans le Delta et de la démonstration de confiance et d'appui sincère que me donnait la cour d'Annam par la visite de deux de ses regents. Je n'ai aujourd'hui qu'à renouveler avec plus de force les appréciations favorables que je formulais il y a un mois et à vous en donner quelques nouvelles confirmations.

Dans les premiers jours de ce mois, j'ai profité du séjour des régents au Tonkin pour donner quelque éclat à l'ouverture, à Nam-Dinh, du concours triennal pour l'obtention des titres de licencié et de bachelier. Ce concours dont les opérations durent encore et auquel ont pris part neuf mille lettrés, est la seule voie d'accès aux fonctions publiques dans l'empire d'Annam. Le nombre énorme des candidats, venus de tous les points du Tonkin et parmi

1) Publié au *Journal officiel* du 17 décembre 1891.

lesquels figurent jusqu'à des vieillards de soixante ans, suffit à indiquer l'importance qu'attachent les Annamites à ce mode traditionel de recrutement de leurs administrateurs.

Nous n'avons jamais eu à nous louer (pas plus que les populations) des fonctionnaires que nous avons parfois recrutés, dans le vain espoir de nous en faire des créatures dévouées, hors des rangs de la hiérarchie universitaire. Les lettrés issus des concours sont, au contraire, les seuls capables de remplir les emplois publics en vue desquels ils ont reçu, pendant des années, une éducation toute spéciale et d'une valeur morale relativement élevée.

J'attachais donc un prix tout particulier à ouvrir moi-même ce concours, afin de montrer à la classe instruite et dirigeante que l'administration européenne est disposée à ne pas lui fermer les carrières administratives, mais qu'elle compte, au contraire, prendre chez elle ses auxiliaires les plus intelligents et les plus dévoués.

La présence à mes côtés, dans cette circonstance, des régents et du Kinh-Luoc avait, en outre, l'avantage de rendre visible à tous l'accord sincère actuellement existant entre la cour d'Annam et le protectorat.

Cette double manifestation a été clairement comprise par les lettrés et par la masse considérable d'indigènes qui avait afflué à Nam-Dinh. L'empressement respectueux et la satisfaction que tous m'ont témoignés par leur accueil m'ont prouvé qu'ils en appréciaient la portée.

Dans cette circonstance, le troisième régent Nguyen-Trong-Hiep a tenu à me donner spontanément un gage public de son adhésion à la politique du protectorat. Je vous ai câblé, le 5 novembre, l'importante déclaration qu'il a prononcée au banquet que j'ai offert, à Nam-Dinh, aux fonctionnaires européens et indigènes. Tout le monde au Tonkin a considéré comme un événement politique considérable sa promesse réitérée avec une insistance particulière de «dévouer toutes les années qui lui restent à vivre à m'aider dans l'œuvre entreprise par la France».

Les régents quittaient Hanoï le 5 novembre, emportant ma réponse à la lettre de Sa Majesté l'empereur d'Annam, que je vous ai fait connaître dans mon dernier rapport. J'ai manifesté, dans cette réponse, à l'empereur d'Annam la satisfaction que me donne le concours zélé des mandarins et de la population indigène. Dès leur arrivée à Hué, les régents m'ont télégraphié que ma lettre avait été remise à son adresse et que Sa Majesté m'envoyait les plus vifs remerciements.

Certains esprits inquiets avaient envisagé comme un prélude de troubles le passage des régents au Tonkin. D'après eux, Nguyen-Trong-Hiep était un irréconciliable ennemi de la France, accouru pour fomenter, en dépit de ses fallacieuses protestations, quelque soulèvement imminent.

Je n'ai pas besoin de vous affirmer que rien n'est venu confirmer ces pré-

dictions, que leurs auteurs sont aujourd'hui les premiers à reconnaître erronées.

Au contraire, après avoir pu conférer longuement sur toutes les questions politiques importantes avec les régents, le Kinh-Luoc et les autorités provinciales rassemblées à Hanoï, à l'occasion de cette visite, je recueille aujourd'hui, grâce à l'empressement de tous les mandarins, les résultats de cet accord avec les délégués de la cour d'Annam.

Le Delta est complètement tranquille. La récolte du riz est aujourd'hui terminée dans toutes les provinces, sans qu'aucun trouble soit venu l'interrompre. Elle a été remarquablement riche et telle qu'on n'en avait pas vu depuis dix ans.

L'époque de la récolte est en général celle des incursions des maraudeurs, qui descendent dans les provinces les plus fertiles pour piller les paysans et se ravitailler. Je dois avouer qu'en dépit de toutes les précautions prises, je n'étais pas sans quelque crainte pour la tranquillité du Delta en pareille saison; bon nombre d'Européens affichaient même de très vives inquiétudes.

Cependant aucune tentative n'a été faite sur aucun point par les bandes des régions montagneuses contre le Delta. Partout aujourd'hui le riz est rentré dans les granges et les magasins, sans avoir couru le moindre péril.

Cette sécurité de la récolte tient à ce que les bandes des régions montagneuses n'ont osé se risquer, en aucun point, à franchir la triple barrière défensive que forment autour du Delta les postes des territoires militaires, les canonnières circulant dans les fleuves et canaux et les postes de milice de la périphérie du Delta. Elle tient aussi à ce que les populations rurales, confiantes aujourd'hui dans l'efficacité de notre protection, ont repris assez de courage pour se garder elles-mêmes et défendre leurs propriétés avec énergie. Les fonctionnaires indigènes font aussi bonne garde avec les linh-co' dont je les ai munis. Le Kinh-Luoc leur a donné, au début de ce mois, un exemple qui porte ses fruits. Le Pho Lanh binh du huyen de Lap Tach (dao de Vinh Yen au nord de Sontay) ayant laissé surprendre son poste de linh-co' par une vingtaine de pirates déguisés, qui lui ont tué un homme et enlevé quelques fusils, le Kinh-Luoc n'a pas hésité à punir de mort la négligence du Pho lanh binh. Le Tong doc de la province, rendu responsable de son mandarin militaire, a été rétrogradé d'une classe et des linh-co' qui ont perdu leurs armes devront les remplacer aux frais de leurs villages, rendus responsables de leurs conscrits. Cette ferme application de traditions annamites en matière de responsabilité (traditions rappelées dans la circulaire du Kinh-Luoc que vous a fait connaître mon dernier rapport) a inspiré aux moins actifs une vigilance salutaire.

Aucun nouvel incident de même nature que celui-ci (qui était d'ailleurs sans importance sérieuse) ne s'est produit depuis.

Un meurtre a été commis il y a quelques jours a Phu-lang-Thuong sur un employé du chemin de fer. C'est un crime de vengeance personnelle commis par un seul coupable.

Je le répète: le Delta est tranquille aujourd'hui.

Je ne saurais donner de la pacification du Delta une preuve plus éloquente que la rentrée d'impôts à laquelle j'assiste en ce moment. Les situations mensuelles que j'ai entre les mains ne me permettent encore de vous donner des chiffres suffisamment précis que jusqu'à la fin d'octobre: au 31 octobre, le protectorat a déjà perçu 424,800 piastres (1,699,200 fr.) de plus qu'il n'en avait perçu, à la même date, en 1890.

Il est impossible de ne pas voir dans ce fait les résultats de la pacification du pays. La récolte ayant, d'autre part, été très bonne, le mouvement de rentrée des impôts s'est accentué sensiblement depuis le 1er novembre. Les résidents signalent de presque toutes les provinces des chiffres hebdomadaires de perception véritablement remarquables et bien supérieurs à leurs espérances.

Dans les territoires militaires, la situation reste celle que je vous ai décrite précédemment, avec tendance à s'améliorer encore. Le commandement a partout achevé la répartition des forces. Un réseau de postes à mailles plus fortes et plus serrées que par le passé couvre toutes les régions, et enserre les dernières bandes.

Les rapports de tous les commandants de territoires sont unanimes à me signaler l'excellent esprit des populations, qui ont repris confiance en notre protection, et aussi l'heureux changement d'attitude que semblent vouloir réaliser les autorités chinoises des frontières, en nous aidant dorénavant dans la répression du brigandage.

Du premier au deuxième territoire, notamment, me proviennent les appréciations bien concordantes sur l'accueil tout nouveau fait par les mandarins des provinces limitrophes à nos réclamations contre certains malfaiteurs réfugiés en Chine; plusieurs femmes enlevées nous ont été renvoyées et leurs ravisseurs mis à mort par les fonctionnaires du Quang-Si et du Quang-Ton.

Dans le premier territoire, les baudes du Dong-Trien, ayant pour chef-lieu Ky, semblent vouloir, en ce moment, se dissoudre devant l'affermissement chaque jour plus dangereux pour elles de notre occupation militaire, l'accroissement de nos voies de pénètration et la multiplicité des reconnaissances que les postes militaires font à travers le pays. Les incursions des bandes dans le Delta et leur ravitaillement sont rendus ainsi très difficiles, et cela amène nécessairement leur dislocation. D'un autre côté, les succès qu'elles obtenaient autrefois deviennent plus rares, parce que les officiers qui commandent les postes militaires et qui ont conscience de leur responsabilité se montrent beaucoup plus prudents dans leurs reconnaissances que les gardes des postes de miliciens. Il résulte de ces faits une impression de calme que nous étions loin d'éprouver au moment de mon arrivée ici.

Toujours, dans le premier territoire, la route de Tien-Yen à Lang-Son, activement poussée par la main-d'œuvre pénale et par la main-d'œuvre libre,

avance rapidement des deux côtés. Les deux tronçons se rejoindront probablement à Dinh-Lap. On assiste, sur les chantiers, à un accroissement du nombre des travailleurs libres qui coïncide de façon bien saisissante avec la diminution graduelle de l'effectif des bandes de pirates.

En même temps, tout le long du parcours, des villages se forment déjà, tant est prompte sur l'agriculteur annamite l'influence rassurante de toute bonne route, c'est-à-dire de toute voie assurant à nos forces protectrices une prompte circulation. «Toute cette région va être transformée, écrit de Tien-Yen, à la date du 11 courant, le commandant Destelle qui vient d'aller inspecter les travaux. On voit les cases s'élever dans toutes les directions et à Napéo (Kémo, point où est actuellement arrivé le tronçon partant de Tien-Yen), il se forme un village de toutes pièces. Actuellement, dans la partie de route livrée, on rencontre quantité d'indigènes circulant avec des paquets, et il est probable que dès que la route sera terminée tout le commerce se fera par Tien-Yen.»

Le colonel Servière m'adresse sur la situation du deuxième territoire militaire un rapport aussi satisfaisant que possible. «La situation politique du cercle de Lang-Son est très bonne; le pays est calme, il n'y a aucune bande de pirates installée à demeure fixe. Quelques maraudeurs viennent de Chine dans le phu de That-Ké, mais les habitants leur résistent énergiquement, et, d'autre part, M. le consul de France à Long-Tcheou les fait poursuivre très activement par les autorités chinoises.» Dans le cercle de Caobang «la situation est restée bonne». Le commandant de ce cercle déclare que dans la plupart des régions «la tranquillité la plus complète n'a cessé de régner» et que les quelques bandes restant encore vers Ngan-Son ou entre Mo-Nat et Soc-Giang sont affamées et traquées par les habitants.

Une de ces bandes, réduite à une vingtaine d'hommes, ayant voulu enlever, le 23 octobre, les buffles du village de Thuong-An, «les habitants des villages voisins, fidèles au pacte qu'ont conclu le 10 octobre, à Mo-lay, les Ly-Truong du canton, les ont vivement poursuivis, en ont tué un, ont repris tous les buffles, enlevé un fusil et des cartouches.» Le colonel Servière est donc en droit d'ecrire en terminant: «L'esprit des populations est en général très bon. Celles même dont les terres sont situées dans le voisinage des repaires des pirates semblent vouloir se rallier à nous et ne plus fournir de subsides en vivres ou en hommes aux pirates.»

Dans le troisième territoire, la route de Yenbaï à Tuyen-Quang, dont le piquetage est achevé jusqu'à Phu-an-Binh, aura certainement la même influence que celle de Tien-Yen à Lang-Son et constituera, comme toutes les routes que nous pourrons faire dans ce pays, un de nos sûrs moyens de pacification durable. D'après un rapport du commandant de ce territoire, nous aurions toutes chances de réduire sans coup férir les bandes du Song-Chay le jour où

nous pourrions circuler facilement de Trai-Hutt (haut fleuve Rouge) à Luc-an-Chan (haut Song-Chay) et leur couper par là le chemin de la Chine. Le lieutenant-colonel de Beylié ajoute que «la situation générale tend à s'améliorer et que l'esprit des populations gagne en bien».

Le quatrième territoire est tranquille. Le colonel Pennequin a gagné Van-Bu, dont il a fait le siège de son commandement. Dans le bas de la rivière Noire, M. Vacle, commissaire du Gouvernement, vient de réunir amicalement Cho-Bo, le 20 courant, les quatre-vingt-quinze quanlong dn pays muong, qui lui donnent les assurances de leur complet dévouement à l'autorité française.

En résumé, la situation est aussi bonne qu'il est possible de la souhaiter après la période si prolongée de troubles profonds par laquelle le Tonkin vient de passer; mais il serait imprudent de croire que nous n'aurons pas encore à éprouver quelques accidents. Ce n'est qu'à la longue et quand les communications auront été rendues faciles entre tous les points du territoire que nous pourrons compter sur une pacification générale et définitive. Nous devons, en attendant, nous déclarer satisfaits de la tranquillité absolue qui règne dans tout le Delta, c'est-à-dire dans la portion riche du pays, et du bon esprit que manifestent partout les populations. De LANESSAN.

P.-S. — Au moment de fermer ce courrier, il m'arrive du massif de Dong-Trien, où depuis quelques jours seulement sont entamés d'assez importants mouvements de troupes, des nouvelles qui confirment pleinement ce que je vous dis plus haut de la dislocation des bandes de cette région montagneuse et du peu de vraisemblance qu'il y a à ce qu'elles tiennent dorénavant devant nous.

En ces derniers jours, de très fortes reconnaissances partaient simultanément de divers postes du 1er territoire pour cerner la région où se trouve Lun-Ky, tandis que le colonel Terrillon s'avançait avec une colonne volante forte de 600 hommes, cherchant à surprendre Lun-Ky au centre de cet investissement. Le premier détachement de ses forces, commandé par le capitaine Lemoine, est tombé, le 26, sur le camp de Lun-Ky, composé de 34 ca-nhas, et l'a brûlé. Lun-Ky en était parti quelques heures auparavant, n'ayant auprès de lui qu'un trop petit nombre d'hommes pour oser résister.

Ses bandes sont, en effet, aujourd'hui dispersées par groupes dans tout le massif, cherchant des moyens de se ravitailler qui leur manquent de plus en plus parce que la mer leur est fermée et le Delta rendu inaccessible.

L'une de ces bandes a été surprise le même jour, se dirigeant vers la Chine, par l'une des colonnes qui fermaient les issues de ce côté. Elle s'est heurtée à nos embuscades sur la route de Tien-Yen à Long-Son et a été, à deux reprises, deux jours de suite, battue par nos troupes et rejetée dans les montagnes, sans parvenir à franchir la route. Son convoi, qui comprenait 120 femmes, a été enlevé par nos soldats, et les fuyards ont dû, pour sauver leur vie, abandonner leurs fusils, leurs munitions et même leur riz et leurs marmites.

Ils sont dispersés, saus ressources d'aucune sorte, dans les montagnes; il est probable que la bande ne se reformera plus. Quant à Lun-Ky, il n'a pu davantage quitter le massif du Dong-Trien, où on le pourchasse activement.

PAYS-BAS.

Le 9e volume du »Nederlandsch-Indisch Plakkaatboek" (Livre des placets des Indes orientales Néerlandaises), contenant les nouveaux statuts de Batavia (de 1602 à 1811) et publié par M. I. A. van der Chijs, vient de paraître à l'Imprimerie nationale de Batavia.

Le premier fascimile du XLIe Vol. des »Bijdragen tot de Taal- Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië" publiés par l'Institut royal pour la philologie, la géographie et l'ethnologie des Indes Néerlandaises, contient un long article du professeur J. J. M. de Groot sur les obsèques des morts observées à Emoui en Chine (De lijkbezorging der Emoy-Chineezen). Nous y reviendrons.

L'ancien résident aux Indes Orientales Néerlandaises, M. F. S. A. de Clerq a fait à la Haye, au sein du »Indisch Genootschap", le 8 Déc. dernier, une conférence sur la Réforme du système administratif dans la *Mīnahasa.* En récompense du bon vouloir de la population indigène, pour la plupart convertie au Christianisme, elle paye le double des impôts redevables par les indigènes des autres provinces, et y est obligée aux corvées personelles.

M. S. R. Steinmetz vient de publier la seconde partie de ses études ethnologiques sur la première évolution de la peine judiciaire (Ethnologische Studien zur ersten Entwicklung der Strafe, Leiden, S. C. van Doesburgh) comme thèse pour obtenir le Diplôme de docteur en droit à l'Université de Leide. Nous reviendrons sur ce livre dès que la première partie, que l'auteur nous promet dans quelques mois, aura paru.

BULLETIN CRITIQUE.

Un roman géographique.

La Revue de Géographie de 1891 contient dans les livraisons Juin-Octobre un article de M. Moïse Schwab, intitulé «Itinéraire juif d'Espagne en Chine au IXe siècle». Celui qui entreprend la lecture de cet article dans l'espoir d'y puiser des renseignements utiles, se trouvera très désappointé. L'article, du commencement à la fin, n'est qu'une fiction, dont on a peine à comprendre la tendance. Un des éléments constituants de la célèbre «Relation des voyages», publiée en 1845 par Reinaud, est formé par les communications d'un certain marchand nommé Soleiman, qui avait visité les Indes et la Chine. M. Schwab a fait de ce Soleiman un juif espagnol, qu'il fait partir de Carthagène pour la Sicile, et puis par Malte pour «le port de Rafah». Il est tout à fait inconcevable que M. Schwab ait fait choix de Rafah pour faire arriver son héros en Égypte. Le mouillage de cette petite ville, qui, du reste, appartient à la Syrie, étant situé non loin de Gaza, un peu au nord de la frontière égyptienne, est un des plus mauvais. Diodore (Liv. 20, chap. 74) dit que la place est d'un abord très difficile à cause du défaut de profondeur de l'eau. Aucun des géographes arabes ne le nomme parmi les rades ou ports de mer. Supposé qu'un orage eût obligé le voyageur d'y aborder, comment eût-il pu transporter ses marchandises en Égypte? M. Schwab aurait fait mieux de se tenir à Farama, nommé expressément par Ibn Khordâdbeh comme le port fréquenté par les marchands juifs, ou bien de choisir Alexandrie.

C'e n'est pas la seule chose surprenante dans ce début de voyage.

En Sicile, un riche armateur avait confié à Soleiman des marchandises à placer en Égypte et en Mésopotamie. Venu en Égypte, le voyageur désire rendre compte à son protecteur de la manière dont il s'est acquitté de sa mission, mais découvre que le service des postes n'est pas trop bien réglé. Il parvient à intéresser les dignitaires musulmans à ce que ce service ne soit pas négligé. Aussitôt un décret d'investiture est adressé par le khalife au chef des postes. Ce document précieux nous a été préservé par Kodâma dans son livre sur le Kharâdj. M. Schwab n'appuie pas sur le fait vraîment miraculeux qu'un pauvre Juif étranger exerce une telle influence sur les hauts fonctionnaires musulmans qu'ils reconnaissent l'urgence de ses propositions et qu'ils s'adressent aussitôt au khalife, qui, de son côté, n'a rien de plus pressé à faire que de régler la matière par décret. Il ne semble non plus s'être posé le dilemme, ou que le séjour de Soleiman en Égypte ait été de très longue durée, ou que le service des postes fût déjà fort bien réglé; car les dignitaires d'Égypte que Soleiman sut intéresser à ses idées, ont dû s'adresser par la porte au khalife qui résidait alors à Samarra, située à 22 parasanges nord de Bagdad. Si l'on n'avait que l'article de M. Schwab, on serait porté à croire que Rafah était alors un port important de l'Égypte, où résidaient de hauts fonctionnaires musulmans, tandis que la résidence du khalife se trouvait au voisinage. Les paroles de M. Schwab sont: «Tranquille de ce côté (du service des postes), Soleiman continua sa route. Étant entré en Egypte par le port de Rafah (ou l'antique Rafia), il passe pédestrement par le canton de Djifar, qui côtoye le désert des enfants d'Israël», et arrive à Colzom, près de Suez.

Il semble — car les expressions de M. Schwab manquent de clarté — qu'il se rend de Colzom «par petites étapes» par l'Arabie et la Palestine en Mésopotamie. Par ce dernier nom, M. Schwab paraît désigner l'Irak (la Babylonie). La description qu'il en donne a été puisée presque textuellement dans l'Introduction à la géographie d'Aboulféda par Reinaud, mais présentée

comme l'expérience personnelle du voyageur, sans que M. Schwab semble s'être aperçu de l'anachronisme qui en est le résultat. En effet, celui qui décrit Hîra comme une ville florissante au 9me siècle, sans connaître Coufa, même de nom, ne mérite pas de confiance.

A Bagdad, Soleiman trouve une place d'interprète et de chargé des écritures du bord sur un bâtiment destiné pour l'Extrême-Orient. Dorénavant M. Schwab puise à pleines mains dans la Relation des Voyages. Ce n'est que dans la description de la Chine qu'il y entremêle des communications sur les Juifs en Chine, prises de diverses sources (Deguignes, Cordier). Il y raconte que Soleiman trouve des Juifs établis dans la plupart des grandes villes de son parcours, et qu'il peut leur parler en hébreu. A Kaï-Fung-Fou (province de Ho-Nan) il voit une synagogue pourvue d'exemplaires du Pentateuche en hébreu. On lui raconte là que ces Juifs sont arrivés en Chine en l'an 65 de J. C. Il y est fort bien accueilli, et se rend utile en adressant une homélie aux fidèles et en déclamant des épithalames et autres poésies. Il est remarquable que M. Schwab n'a pas profité de la communication de la Relation (p. 128) qu'il y avait à Ceylan «une communauté de juifs nombreuse.» Nous ne pouvons passer sous silence la bévue de M. Schwab qui, voulant décrire la densité de la population en Chine, cite un passage de la Relation dans lequel il est question de l'île de Zâbedj (Java).

La description du voyage de retour de Soleiman est introduite par les mots: «Dès lors, la fatigue perce à travers ses notes de voyage, plus écourtées et moins suivies qu'autrefois». M. Schwab fait passer son héros par le Tibet pour arriver à Calcutta; de là il continue son voyage par Peschawer et Kaboul à Samarcand; puis par la Perse, l'Arménie, la Russie méridionale à Constantinople. Nous n'apprenons que peu de détails de ce voyage, car, dit M. Schwab, «ou le narrateur n'a pas pris de notes pour tous les pays qu'il a vus; ou quelques-unes d'entre elles ont été perdues». Ces détails ont été empruntés à la Re-

lation, à Masoudi et à Edrîsi. De ce dernier nous recevons la description de trois villes de la province de Fars: d'Istakhr, que M. Schwab nomme Istikhar; d'Aberkouh, dont M. Schwab prononce le nom Ircouieh, comme Jaubert, sans avoir pris en considération la note de ce savant: «je suis porté à croire qu'il s'agit ici de la ville indiquée sous le nom d'Aberkouh sur la carte de M. Kinneir et ailleurs»; et enfin de Katha, que M. Schwab écrit une fois Ketak, l'autre fois Ketah. Quel motif M. Schwab puisse avoir eu pour diriger son pauvre héros de Bokhâra sur Hérat et de là (par une route des plus difficiles et des plus dangereuses) sur Istakhr, au lieu de lui faire suivre la grande route par Meru et Nisâpour, échappe à ma conjecture. On conçoit bien le motif pour lequel il le fait passer par Derbend et le Caucase pour arriver au pays des Khazares (M. Schwab écrit Khozars); c'est que le roi était juif de religion. Mais les détails qu'il donne sur ce peuple se bornent à un passage d'Istakhri chez Aboulféda. A cette occasion M. Schwab donne aussi quelques particularités sur les Russes, empruntées de troisième main à Ibn Fadhlân.

On n'a pas le droit de qualifier la composition de M. Schwab de fraude littéraire, car il n'a jamais négligé de noter au bas de la page les sources auxquelles il a puisé. Son intention semble avoir été de développer dans un récit l'esquisse célèbre du commerce des Juifs *marchands* (en arabe râdânia) par Ibn Khordâdbeh (p. 114 et suiv. de ma traduction). Je présume qu'il n'a inventé la fiction du voyageur juif que pour exciter la curiosité et pour inviter à la lecture. Il n'y a pas de mal en cela. Mais celui qui veut entreprendre une telle tâche doit bien connaître la géographie du moyen-âge et doit avoir étudié les principaux auteurs. M. Schwab s'est contenté du peu qui a été traduit en français, et cela même incomplètement. De plus, il n'a pas donné à son travail les soins nécessaires. Il nous donne souvent des détails peu intéressants, au lieu des faits importants que ses sources auraient pu lui fournir.

M. J. de Goeje.

CORRESPONDANCE.

M. Iadrintzev, un des membres de l'expédition Radlov [1]), vient de rentrer à Irkoutsk, après deux mois et demi de voyage en Mongolie. Voici la traduction de certains passages d'une lettre (en russe) qu'il vient d'adresser de cette ville à Mr. J. Deniker, à la date de 15 octobre 1891.

«Partis de St. Petersbourg en mai, nous étions déjà au milieu du mois de Juin à Ourga (Mongolie). Les préparatifs du voyage ont été terminés dans cette ville vers la fin du même mois. Outre M. Radlov, son fils Mr. Klements et moi, l'expédition comprenait un dessinateur, un naturaliste et un capitaine du corps de topographes. En comptant les guides, les traducteurs et les gens de service, on était en tout 17 personnes; nous disposions de 12 chevaux et de 18 chameaux. M. Radlov et les autres membres de la mission ont pris la grande route postale d'Ourga à Oulia—Soutaï; quant à moi, j'ai choisi un chemin au sud de cette route. Après avoir suivi pendant un certain temps la rivière Tola, je me suis dirigé vers le S.-O.; j'ai traversé les montagnes qui bordent le Gobi au nord et j'ai débouché dans une vallée qui m'a conduit droit à Erdeniin-Tso [2]). Le pays parcouru présente un grand intérêt au point de vue géographique et géologique comme région de passage des montagnes vers le désert de Gobi. Sur toutes les collines et dans toutes les montagnes à l'ouest de la Tola, nous avons rencontré des tumuli analogues aux «Kereksour» de la Mongolie nord-occidentale décrits par Potanin. En outre nous avons trouvé des tombeaux analogues à ceux de Koche-Tsaïdam (le monument de Kiueh-t'e-le [3]). Tous ces tombeaux se composent de quatre dalles disposées comme un sarcophage et couvertes d'ornements identiques à ceux que nous avons vus précédemment dans la vallée de l'Orkhon. Près des tombes se trouvaient des «bonnes femmes en pierre» (Kamenuïa Baby), statues grossières avec les deux bras ramenés sur le ventre et les mains tenant un objet ressemblant à un

1) Voy. *T'oung-Pao,* II, p. 348.

2) Célèbre couvent bouddhiste-lamaïste mongol sur le Khamir-Orkhon à peu près 47° lat. N., 100°15 longit. E. de Paris. J. D.

3) Voy. *T'oung-Pao,* II, p. 232 (ma note à la suite de l'article de M Devéria, La Stèle funéraire de Kiueh-Tegin). J. D.

vase; (j'ai vu aussi des statues semblables sur un tumulus tout près d'Ourga). Le nombre de ces statues est très considérable; souvent on en voit jusqu'à 16 autour de la même tombe, et toutes ont leur figure dirigée vers la sépulture. En outre on trouve des statues *assises* (toutes sans têtes), ainsi que d'autres ayant les contours d'un animal rappelant un lion. Sur les mêmes sépultures on rencontre aussi parfois (jusqu'à Erdeniin-Tso) des tortues sculptées en granit, évidemment d'origine chinoise). Sur un rocher de la vallée de la Tola j'ai vu des signes dans le genre de ceux que les Kirghiz et les Kalmouks emploient pour marquer leur bétail (*tamga*). Sur beaucoup de cols et de passes de montagne, on rencontre des colonnes assez hautes (souvent plus de 2 mètres de hauteur) qui se dressent comme des phares. J'ai rejoint l'expédition à Khara-Balgassoun où M. Radlov était occupé à prendre les estampages des inscriptions sur l'obélisque brisé, et en général à copier et estamper toutes les inscriptions ouïgoures. On n'a pas trouvé au voisinage de Khara-Balgassoun d'autres monuments que ceux déjà signalés precédemment par moi et par Heickel. M. Radlov a poursuivi sa route vers Koche-Tsaïdam, puis à Erdeniin-Tso où il a pris des estampages de toutes les inscriptions qui se trouvent sur les pierres conservées dans le couvent. Toutes ces inscriptions sont en trois langues: chinoise, mongole et arabe, mais il n'y en a pas une seule en caractères runiques. Je n'ai pas eu le temps de voir de près ces inscriptions, mais on dit que certaines sont très intéressantes et se rapportent au temps du Khan Ogotaï. M. Radlov pense que le Karakoroum des Mongols se trouvait sur l'emplacement du couvent actuel d'Erdeniin-Tso [1]) (quoique la question soit encore litigieuse).

On a constaté près d'Erdeniin-Tso les ruines d'une digue et des canaux d'arrosage, notamment les restes d'un grand canal qui réunissait jadis les deux branches-mères de l'Orkhon [2]). J'ai pu également visiter les ruines de la forteresse chinoise de Dorbeldjin près d'Erdeniin-Tso, ainsi que l'ancien bourg chinois Khante-Khoto. Après avoir passé quelques jours dans la vallée d'Orkhon, j'ai entrepris une nouvelle excursion sur le versant méridional de la chaîne de Khangaï. Je me suis rendu de la haute vallée du Kokchiin—Orkhon dans celle de la rivière Onghiin, puis j'ai traversé les rivières Tatsa-Gol et Touïn-Gol pour arriver dans la plaine des lacs Orkhon-Nor, Tsagan-Nor et à la lisière du désert de Gobi. J'ai cherché partout des ruines et des monuments anciens. En descendant le versant sud du Khanghaï, j'ai vu les mêmes tumuli (Kereksour) que l'on rencontre dans toute la vallée de l'Orkhon, de la Selenga et même plus loin dans le district de Ménoussinsk. Outre des pierres levées, sortes de phares, j'ai vu d'autres pierres, couvertes de dessins représentant des cerfs, etc. Dans la

1) C'est aussi notre opinion. J. D.

2) Khamir-Orkhon à l'Ouest et Kokchiin-Orkhon à l'Est. J. D.

vallée de la rivière Onghiin j'ai trouvé une tombe avec des inscriptions runiques semblables à celles que j'ai découvertes à Kocho-Tsaïdam: c'est une colonne, couverte de runes, et de bas-reliefs représentant des hommes assis en différentes poses. Dans la haute vallée de l'Orkhon j'ai trouvé également un bas-relief en roche éruptive (probablement une lave) où, à côté des runes, se trouvaient trois figures humaines, assises à l'orientale, les jambes pliées, en costumes très curieux et coiffées de bonnets élevés rappelant ceux des Altaïens et des Yakoutes, c'est-à-dire des Turcs Sibériens descendants des Tou-kioue). Chacune tenait une écuelle entre les mains. Les ruines trouvées sur les bords du Touïn-Gol étaient d'une architecture originale, tantôt en pierres de taille réunies à l'aide de ciment, tantôt en pisé, mais toujours très vastes et rappelant les ruines des châteaux des bords du Rhin. J'ai pris en tout 140 photographies de ruines, monuments, types etc. avec l'appareil acheté à Paris.

L'expédition de notre topographe, qui s'est dirigée le long de Khanouï [1]), affluent de la Selenga, a également rencontré des ruines considérables, semblables à celles de Khara-Balgassoun; et M. Klements a poussé plus loin, dans la vallée de Telghir-Mouren (affl. septentr. de la Selenga), à la recherche d'autres ruines. En somme, il y avait tant de monuments à explorer que nous ne savions où donner de la tête pendant les trois mois qu'a duré l'expédition ...... et il reste encore beaucoup à faire pour les explorateurs à venir. Le 14/26 septembre, j'étais à la frontière russe à Kiakhta; et le 20 je faisais de nouvelles fouilles dans la vallée de la Djèda, près de cette ville, où j'ai trouvé dans un «Kereksour» des flèches et un squelette.

1) Probablement Khanym-Gol des cartes.

PROBLÈMES GÉOGRAPHIQUES.

LES PEUPLES ÉTRANGERS CHEZ LES HISTORIENS CHINOIS.

I.

FOU-SANG KOUO.

扶桑國

Le Pays de Fou-sang.

Vers la moitié du dernier siècle, le monde savant fut stupéfait par une communication de M. **De Guignes**, faite à l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres [1]), dans laquelle il annonçait qu'il avait trouvé dans les anciens historiens chinois que quelques prêtres bouddhistes auraient découvert, dans le 5e siècle de notre ère, un pays appelé *Fou-sang*, et qu'il croyait n'être autre chose que l'Amérique occidentale, plus spécialement le Mexique.

On comprend que cette communication eut un retentissement énorme. L'Amérique découverte 900 ans avant Colomb, et encore par des Chinois! cela surpassait toute conjecture.

En 1841, le professeur **Carl Friedrich Neumann**, de Munich, renchérissait encore sur la communication de **De Guignes** par un mémoire assez étendu, dans lequel il prétendit également que Fou-sang était le Mexique.

1) Recherches sur les Navigations des Chinois du côté de l'Amérique; publié, en 1761, dans les Mémoires de l'Académie, Tome XXVIII, pp. 505—525.

Cependant, la conjecture de Mess. De Guignes et Neumann fut vivement attaquée par le célèbre orientaliste allemand **Julius Heinrich Klaproth** [1]) qui nia positivement que *Fou-sang* pût être l'Amérique, sans cependant donner des preuves suffisantes à l'appui.

M. **Gustave d'Eichthal** répondit en 1865, dans la «Revue Archaeologique», à l'article de Klaproth, et essaia de défendre la conjecture de De Guignes.

La question resta litigieuse, et en 1875 M. **Charles G. Leland** donna l'historique de la question dans un petit livre intitulé «Fusang or the discovery of America by Chinese Buddhist priests in the fifth century» (Londres, Trübner & Co.), dans lequel il a également essayé de confirmer la supposition de M. De Guignes et de son ancien maître Neumann.

La question m'avait préoccupé dès ma jennesse, et une note dans les «Notes and Queries on China and Japan» (Vol. III p. 78) de M. Theos. Sampson ravivait mon intérêt. Je publiai dans le même Journal (Vol. IV, p. 19, N° 30) une petite notice sur le *Fou-sang* et je proposai de rassembler et de publier dans ce journal toutes les notices relatives à ce pays disséminés dans les livres chinois; car qu'il me semblait impossible de ne pas pouvoir déterminer où Fou-sang était situé, si on avait des matériaux suffisants.

Cependant, personne ne répondit à cet appel, si ce n'est le docteur **E. Bretschneider**, dans un article du «Chinese Recorder and Missionary Journal» (Vol. III., Oct. 1870). Mais cet article n'apporte aucun nouveau document, et discute seulement ceux sur lesquels De Guignes et Neumann s'étaient basés; discussion qui n'est du reste pas sérieuse, car ce n'est pas en se moquant de ses adversaires et en nommant leurs autorités (les prêtres bouddhistes), avec le P. Hyacinthe, «consummate humbugs» qu'on résoût une question scientifique. Je

---

1) Annales des Empereurs du Japon 1834 p. 4. — Nouvelles Annales des Voyages, XXI, 2e Série, 1831.

passe sous silence les deux brochures de M. **de Paravey**: «L'Amérique sous le nom de Pays de Fousang, est-elle citée dès le cinquième siècle de notre ère, dans les grandes Annales de la Chine» et «L'Amérique sous le nom de Fousang. Nouvelles preuves que le Pays de Fousang est l'Amérique»; ainsi que les autres auteurs qui ont traité de ce sujet, et dont on peut trouver la nomenclature complète dans la «Bibliotheca Sinica» de M. **H. Cordier** (pp. 1273—1276).

Cette question plus que séculaire est toujours encore litigieuse, car ni les partisans, ni les adversaires, sont arrivés à des résultats concluants.

Personne n'ayant répondu à l'appel que j'avais fait en 1870 dans les Notes and Queries, je continuai moi-même à faire des recherches dans tous les ouvrages chinois que je rencontrai sous mes mains. C'était un voyage d'exploration qui coûtait du temps, car les notices sur le Fou-sang se trouvent disséminés dans toutes sortes d'ouvrages, et parfois se trouvent dans des endroits où l'on ne les chercherait jamais. C'est le résultat de ces recherches que j'offre aujourd'hui au monde savant, ainsi que la conclusion à laquelle je suis arrivée.

Et d'abord, le Fou-sang n'est un pays problématique que pour nous autres Européens. Pour les Chinois, il n'est nullement une *terra incognita*; il est supposé être connu de tout le monde, aussi bien que le *Japon*, *Formose*, la *Corée*, les îles *Lieou-kieou* ou autres îles qui se trouvent sur la côte orientale de la Chine. Le Japon l'a adopté comme nom poétique de son pays, sous la désignation de *Fusau koku* (フサウコク扶桑國) «le Royaume de Fou-sang». Le *Pien i tien* l'énumère parmi les pays parfaitement bien connus. Il consacre un chapitre spécial aux pays pas encore identifiés (東方未詳諸國部彙考) qui sont: Le pays des géants (大人國); Le pays des gentilhommes (君子國); Le pays des cuisses noires (元股國); Le pays du peuple velu (毛民國); Le pays du peuple *Lo* (勞民國); Le pays des nains (小人國);

Le pays de *Kiai-yu* (蓋余國); Le pays du peuple *K'oan* (困民國); Le pays des grands hommes (長人國); Le pays des femmes (女人國); Le pays *Chi-kieou* (始鳩國); Le pays *Niu-ho-youeh-mou* (女和月母國); Le pays *Tchoung-young* (中容國); Le pays du peuple *Hiun* (壎民國); Le pays *Hia-tcheou* (夏州國); Le pays du peuple blanc (白民國); Le pays *Sze-yiou* (司幽國); Le pays *Ying-thou* (嬴土國); Le pays *Wei* (蔿國); Le pays *Tchi-thi* (支提國); Le pays *Kih-yün* (吉雲國); Le pays *Sü-tchi* (胥池國); Le pays *Pou-toung* (晡東國); Le pays *Cho-kouo* (數過國); Le pays *Nili* (泥離國); Le pays de ceux qui tournent le dos à la lumière (背明國); Le pays des barbares *Wouh* (鬱夷國); Le pays des *Han-ming* (含明國); Le pays de *I-tchi* (移池國); Le pays des *Yuen-tchang* (浣腸國); Le pays de *Jih-lin* (日林國); Le pays de *Nilo* (彌羅國); Le pays de *Wou-ming* (吳明國); l'île des vagues bleues (滄浪洲); Le pays *Ta-tchin* (大軫國); Le pays *Tchi-toung* (渤東國); Le pays *Kiai-chi* (介氏國); Le pays *Ngan-kia* (安家國) et enfin l'île de chanvre (紵嶼). Sur les anciennes cartes chinoises (avant l'arrivée des PP. Jésuites en Chine), reproduites même dans des ouvrages populaires, comme le 幼學羣芳 *Yeou-hioh Kiün-fang* ou «École de la jeunesse», le 日用便覽 *Jih yung pien lan* ou «Indications commodes pour l'usage quotidien» etc., l'on voit rangée, l'une après l'autre, la longue série d'îles volcaniques qui protègent la côte orientale de la Chine contre les vagues du Pacifique. Il est vrai qu'elles y sont mal placées, comme le facsimile ci-contre le montre; mais ces cartes prouvent que l'île de Fou-sang n'était nullement problématique pour les auteurs de ces cartes. En commençant par le Sud, nous y trouvons d'abord, sur la côte du **Foukien**, l'île de *Wan-tan* (萬丹), qu'il ne faut pas confondre avec *Bantam* à Java, mais qui représente le *Tan-tan* (丹丹國) moderne, qui répond, soit

à la partie méridionale du Siam, soit à la partie du nord de Malacca [1]). Ensuite l'île de *Thai-wan* (台 灣) ou Formose et les îles *Lieou-kieou* (琉 球) ou *Loutchou*. Le *Japon* (日 本), qui suit, est placé sur la côte méridionale de la province de Tche-kiang, vis-à-vis la ville de *Thai-tcheou* (台 州 Lat. 28° 54′ 00″, Long. 118° 49′ 24″). A l'embouchure du Yang-tsze est placée l'île alluviale de *Tsoung-ming* (崇 明); vis-à-vis les villes de *Soung-kiang* (松 江) dans le Kiang-sou et de *Thsi-tcheou* (濟 洲) dans le Chan-toung, on voit l'île de *Fou-sang* (扶 桑), au nord de laquelle on a placé le *Tchao-sien* (朝 鮮) ou la Corée; et enfin l'on voit sur la côte du Liao-toung la montagne de *Yah-louh* (鴨 緑 山) sur laquelle nous reviendrons dans la suite. Toutes ces positions, excepté celles des îles de *Formose* et de *Tsoung-ming*, sont fausses, et nous ne citons ces cartes que pour faire voir que pour les Chinois le *Fou-sang* était aussi bien connu que *Formose*, le *Japon* et la *Corée*.

Le P. Gaubil avait vu de ces cartes anciennes, et en dit: «Dans ces cartes, on voit un pays *Fou-sang* plus à l'est que Lieou-khieou. Au nord des parties orientales du Japon, ou y voit un Pays des Femmes près du Japon. Au nord-est des parties orientales, on y voit un pays *Ta-han*, plus ouest et plus nord que Lieou-khieou. Tous ces pays sont marqués îlots [2]).

Ma Toan-lin, dans son chapitre sur les peuples étrangers à l'Orient de la Chine (四 裔 考、東 夷、卷 324—327), les décrit également successivement selon leur ordre géographique. Il commence par *Tchao-sien* (朝 鮮), ou la Corée, avec ses sous-divisions: 濊 貊, *Ouei-meh* ou *Ouïmak*, partie orientale de la Corée moyenne, *Ma-han* (馬 韓) ou *Chin-han* (辰 韓), Corée occidentale, *Pien-chin* (弁 辰) une tribu des *Chin-han*, sur la côte orien-

---

1) Groeneveldt, Notes on the Malay Archipelago, p. 82, note 3.

2) Lettre du P. Gaubil à M. De Guignes. Journal asiatique, 1832. Tome X, p. 392, à la note.

tale de la Corée, et se tatouant légèrement, et *Fou-yü* (夫餘) au Nord de la Corée, sur l'ancien territoire des *Wei*.

Ma Toan-lin mentionne ensuite le Japon (倭 ou 日本), puis il repasse la mer pour faire la description du *Kao-kiu-li* (高句麗), le *Kou-yung-hien* moderne, dans la province de *Liao-toung*; celle du *Teou-moh-lou* (豆莫婁), du *Pih-thsi* (百濟) ou *Hakusai*, situé dans la partie Sud-est de la Corée; celle du royaume de *Sin-ra* (新羅) S. E. de la Corée; celle des petits états *You-tsou* (沃沮) et *Yih-lou* (挹婁); celle des peuplades *Moh-hoh* (靺鞨) au Nord de la Corée, nommées *Wou-kih* (勿吉) avant la dynastie des *Soui*, peuplade divisée en sept tribus, dont faisaient partie les *Niu-tchin* (女眞) et le *Pou-hai* (渤海), que *Ma Toan-lin* décrit également.

Ayant décrit toutes ces peuplades disséminées dans le Liao-toung actuel et la Mandchourie méridionale, il passe la mer du Japon pour arriver à l'île de *Yézo*, connue en Chine depuis des temps très reculés sous le nom de *Hia-i* (蝦夷) ou «Barbares écrevisses» à cause de leur corps velus et leurs longues barbes, et dont quelques individus vinrent à la cour chinoise dans le Xe mois de la quatrième année de l'époque *Hien-khing* de la dynastie des *Thang* (A.D. 659), dans la suite d'une ambassade japonaise [1]). Ils étaient célèbres pour leur adresse dans l'usage de l'arc et des flèches, fait qui est confirmé par les historiens japonais.

Immédiatement après les *Hia-i*, ou *Aïnos* de l'île de Yézo, vient la description du pays de *Fou-sang* (扶桑) que nous allons démontrer, à ce que nous espérons, être l'île de *Krafto*, nommée à tort par nos géographes *Saghalien* [2]). En passant à mille *li* chi-

---

1) 蝦夷海島中小國也。其使鬚長四尺。。。。唐顯慶四年十月隨倭國使至入朝。

2) L'île de *Krapto* (Krafto, Karafuto) n'a été révélée aux géographes européens qu'en 1721 par les Cartes de la Tatarie construites par les pères Jésuites sous le règne de l'Empereur *K'ang-hi*. Un exemplaire original fut envoyé en France, où il restait enseveli

noises à l'Est de *Fou-sang*, on arrive au «Royaume des femmes» (女國).

Ensuite *Ma Toan-lin* passe aux hommes tatoués *Wen-chin* (文身), au pays *Ta-han* (大漢), au pays des Nains (侏儒國) et à celui des Géants ou grands hommes (長人國).

Ma Toan-lin redescend ensuite vers le Sud pour décrire les îles *Lieou-kieou* (流求), puis il remonte vers le Nord pour décrire les *Niu-tchin* (女眞) ou Toungouses, vivant à l'Est de la rivière Songari, dans le pays de l'Amour; ainsi que le pays de *Ting-ngan* (定安國), pays occupé par les restes de la population de *Ma-han*, lorsque cette peuplade fut détruite par les Tatares *Khitan*.

Nous voyons par cette énumération, qu'avec l'exception de la description des îles *Lieou-kieou*, du Pays des Nains et du Pays des Grands Hommes, avec laquelle *Ma Toan-lin* aurait dû commencer, il suit exactement l'ordre géographique des peuples orientaux du Sud au Nord.

Le *Chan-hai-king* (山海經), le plus ancien guide du voyageur

---

jusqu'à la révolution dans la bibliothèque particulière du roi à Versailles. Les calques de ces cartes furent confiés à D'Anville, qui les a reproduits dans l'ouvrage du père Du Halde, et ensuite insérés dans son Nouvel Atlas de la Chine, de la Tartarie chinoise et du Thibet (La Haye, 1737). Sur cette carte l'île de Krafto, située opposée à l'embouchure de l'Amour, ne portait pas de nom; mais précisément à la bouche de l'Amour on avait écrit les mots Mandchoux *Saghalien anga hada* (*Sakhalian angga khada*), que d'Anville traduisit par „*Isle de la bouche noire*„ mais signifient, selon Klaproth, „Rochers de la bouche noire„: le nom de quelques îlots à l'embouchure du fleuve, mais nullement la grande île, car île est *toun* en Mandchou. Les copistes de d'Anville trouvèrent le nom *Saghalien anga hada* trop long, et ne gardaient que le nom *Saghalien* (aussi écrit *Saghalin*, *Ségalien* et *Seghalien*). Dans les anciens rapports russes elle est nommée *Giljat* d'après les *Giljaki*, une peuplade demeurant sur la rive gauche de l'Amour.

Le géographe japonais Fayasi Sivei dit que le nom indigène de Krafto était *Taraikai* ou *Tarakai*. Les anciens Japonais la nommèrent *Oku Yézo*, le Yézo postérieur (Nippon Archiv VIII, 197 à la note). Von Siebold traduit Oku Yézo par le Yézo intérieur (Inneres Jezo); mais c'est une erreur. *Oku* (奥) signifie en Japonais derrière, arrière; c'.-à-d. l'île derrière l'île de Yézo. Les géographes Chinois la nomment encore aujourd'hui 奥地 *Ngao-ti* ou 奥州 *Ngao-tcheou*. *T'oung-pao*, Vol. II, p. 404 et plus loin page 112, note 4.

du monde, observe également l'ordre géographique dans ses notices.

Dans son livre sur les pays orientaux au delà des mers (海外東經), il commence par la description du pays de *Tcha-kieou* (䟕邱), aussi nommé *Fah-kieou* (髮邱) et par *Hoai-nan tsze Hoa-kieou* (華邱), à l'Est de la montagne *Tih* (狄山), au Nord duquel se trouve le pays des Hommes grands (大人國在其北), qui creusent des canots (削船). Encore au Nord de ce pays est le pays des Gentilhommes (君子國). Toujours au Nord nous trouvons les *Houng-houng* (虹虹), le pays *Thsing-kieou* ou des Collines vertes (青邱國), dans le pays des *San-han* (三韓) ou la Corée [1]). Remontant au Nord, on arrive au pays des peuples à dents noires (黑齒國), appelés par d'autres peuples à chevelure noire (黑首); au sud desquels l'on trouve la vallée des sources chaudes [2]), au dessus desquelles l'on trouve les arbres *Fou-sang* [3]); encore plus nord on trouve les *Yü-sze-tsieh* qui étaient noirs [4]) et le pays des hommes aux cuisses noires, qui étaient vêtus d'habits faits de peau de poisson, et qui se nourissaient de goëlands [5]). Au Nord des »Cuisses noires» se trouvait le pays des Hommes velus (毛民之國), dont le corps était couvert de poil [6]), que les commentaires ont déjà depuis longtemps identifiés avec les Aïnos.

Le chapitre termine avec la mention du peuple *Lo* ou *Kiao* [7]),

---

1) G. Schlegel, Uranographie chinoise, p. 485, note 1.

2) 下有湯谷。

3) 湯谷上有扶桑。

4) 雨師妾在其北、其爲人黑。

5) 元 (= 玄) 股之國在其北。其爲人衣魚食鷗

Commentaire 髀以下盡黑、故云。以魚皮爲衣也。鷗水鳥也。

6) 毛民之國在其北。爲人身生毛。

7) 勞民國在其北。或曰教民。

également noirâtres. Tous ces pays sont sous la protection du génie déifié *Kao-mang*. *Yuen* dit que l'on lit dans le Grand commentaire du Chang-chou, que la limite extrême des pays orientaux, Est du rocher *K'ieh* [1]), jusqu'à la plaine de *Fou-sang*, où le soleil se lève, est gouvernée par le génie *Thai-haou Kao-mang; Hoai-nan tsze* dit plus expressément que l'extrême limite des pays orientaux s'étend depuis le mont *K'ieh-chih*, à travers le *Tchao-sien* ou la Corée, et par le pays des géants, jusqu'à l'orient, à la place où le soleil se lève, le pays du l'arbre *Fou*, de la plaine à terre verte et boisée; de sorte que la région gouvernée par *Kao-mang* de *Thai-haou* occupe une superficie de 12,000 *li* chinois [2]).

Le XIVe Chapitre du Chan-hai-king, intitulé: Livre sur les pays orientaux du grand désert (大荒東經), est une reproduction avec quelques variantes du IXe Chapitre. Il mentionne encore le pays des Géants (大人之國), celui des Nains (小人國), le pays de *Wei* (蔿國), qui est le même que le pays des *Oueimeh* ou *Ouïmak* en Corée, mentionné par *Ma Toan-lin* [3]), le pays *Tchoung-young* (中容之國), mentionné dans le Tchun-thsieou de Lü-chi comme se trouvant à l'orient de *Tchi-kou* [4]), le pays des Gentilhommes (君子國), déjà précédemment nommé; le pays des Hommes blancs (白民之國), le pays des Collines vertes (青邱之國), également nommé précédemment, et situé dans la Corée;

1) Il se trouve dans le golfe de Petchely, près de *Lin-yü* (臨榆). Lat. 40° 08′ Long. 116° 50′.

2) 沅曰。尙書大傳云。東方之極自碣石東至日出榑桑之野。大皞神勾芒司之。淮南子時則訓云。東方之極、自碣石山、過朝鮮、貫大人之國、東至日出之次、榑木之地、青土樹木之野、太皞勾芒之所司者、萬二千里。

3) 沅曰蔿國卽濊貊國也。

4) 呂氏春秋云。指姑之東中容之國。

le pays des hommes à Dents noires (黑齒之國) et celui des Cuisses noires (元股) également notés précédemment.

Il mentionne ensuite une montagne nommée *Nieh-yaou-hiün-ti*, sur le sommet duquel croît l'arbre *Fou*, qui s'élève à une hauteur de 300 *li* chinois, et dont les feuilles ressemblent à celles de l'arbre de moutarde [1]). On y trouve une vallée appelée «la vallée des sources chaudes» [2]), au dessus desquelles croît l'arbre *Fou*, c'est-à-dire le *Fou-sang* [3]).

Après la mention de quelques montagnes, il s'arrête enfin à l'extrême angle Nordest de la terre connue.

Le *Nan-chi* suit le même ordre géographique: la *Corée*, le *Pethsi*, le *Sinra*, le *Japon*, les *Wenchin*, le *Tahan* et le *Fou-sang* [3]).

Nous allons examiner maintenant successivement les pays étrangers mentionnés par *Ma Toan-lin* et le *Chan-hai-king*, ainsi que par d'autres auteurs, en laissant de côté ceux dont la position géographique est connue.

Nous n'avons donc pas à nous occuper des 14 premiers pays mentionnés dans *Ma Toan-lin*, mais nous pouvons commencer immédiatement par le 15e, le Pays des *Hia-I* ou Aïnos, nommé le «Pays des hommes velus» dans le Chan-hai-king, que nous allons examiner plus en détail.

Dans le IXe Chapitre du Chan-hai-king, fol. 4 verso, on lit: «Le pays du peuple velu se trouve au Nord d'eux (c'.-à-d. du pays

---

1) 大荒之中有山名曰孽搖頵羝。上有扶木柱[柱猶高起也]三百里。其葉如芥[葉似芥葉]。

2) 有谷曰溫源谷。

3) 湯谷上有扶木[扶桑在上]。

3) 南史列傳 Chap. 39; 東夷, Barbares orientaux.

des Cuisses noires). Sur le corps de ces hommes il pousse des poils»[1]). Le commentateur ajoute qu'à 2000 *li* chinoises de *Lin-hai-kiun* se trouve un peuple velu vivant sur une grande île dans la mer[2]); il est petit de stature et leur visage et corps sont couverts de poil comme les porcs; ils demeurent dans des grottes, et ne portent pas d'habits. Dans la 4e année de l'époque *Young-kia* de la dynastie de *Tsin* (A.D. 310), le contrôleur général du sel du district de *Ou*, nommé *Tai-foung*, avait trouvé sur la côte de la mer un bateau[3]) dans lequel se trouvaient quatre personnes, hommes et femmes, qui étaient absolument faits de cette façon. Ne pouvant comprendre leur langage, il les envoya en hommage à S. E. le premier ministre. Mais ils moururent en route, avant d'être arrivés. Un seul homme restait vivant, auquel S. M. donna une femme, qui mît au monde un fils qui courut les marchés et places publiques. Peu-à-peu il apprit à entendre le langage humain[4]), et racontait lui-même que sa résidence était chez le Peuple velu. C'est, je pense, le peuple dont le Chapitre XVII, Livre des grands déserts (du Chan-hai-king), dit: que le Peuple velu mange du millet[5]).

---

1) 毛民之國在其北。爲人身生毛。

2) Variante d'une autre édition: Sur l'île de *Fou-loh-tchouen* (在夫洛川島上).

3) Mon édition porte le caractère 舟 *tcheou*, bateau; celle de 1877 船 *tchouen*, navire.

4) C'est-à-dire la langue chinoise.

5) C'est encore vrai aujourd'hui. Tous les voyageurs confirment le fait. Le Millet s'appelle en Aïno *amám*. Ils ne connaissaient pas le riz autrefois et le nomment *chi-amám*, c'.-à-d. Millet du Japon. Comp. Scheube, die Aïnos, p. 230 (Mittheil. Ost-Asiens, Vol. III, Yokohama). — Nippon Archiv VII, 199, note 10. (今去臨海郡東南二千里有毛人在大海洲島上。爲人短小、而體盡有毛如猪。能穴居。無衣服。晉永嘉四年吳郡司鹽都尉戴逢在海邊得一船。上有男女四人狀皆如此。言語不通。送詣丞相府。未至道死。唯有一人在。上賜之婦、生子。出入

Dans le XVII[e] Chapitre du Chan-hai-king, qui traite des pays septentrionaux, l'on trouve en effet (fol. 2 verso) qu'il y a là le Pays du peuple velu, c'est-à-dire que leurs visages et leurs corps sont couverts de poil; ils portent le nom de famille AI [1]) et mangent du millet [2]). *Yü* (Empereur de la Chine, 2205 avant notre ère) avait engendré *Kün-kouo*; *Kün-kouo* avait engendré *Yih-tchai* ou *Yih-lah*; *Yih-tchai* avait engendré *Sieou-kiah* ou *Siün-kiah*; *Sieou-kiah*, ayant tué *Tch'o-jin*, l'Empereur songea à lui, et l'employa secrètement à établir ce royaume. C'est celui du Peuple velu [3]).

Dans les Annales de la dynastie de *Soung*, en 984 de notre ère, on parle également des hommes velus (毛人 *Mao-jin*), qui étaient séparés des Japonais au Nord-est par de hautes montagnes. La frontière orientale du Japon touchait à une île en mer, où demeuraient des barbares, dont le corps et le visage étaient couverts de poil; et à l'est, dans l'île de Krafto, on trouvait de l'or jaune [4]).

市井。漸曉人語。自說其所在是毛民也。大荒經云。毛民食黍者是也矣。)

1) Le caractère 依 se prononce ordinairement I; mais très souvent il a la prononciation *Ai* (烏皆切、音挨。*Vide* Dict. de Khang-hi, i. v.). Cela ressemble beaucoup au mot *Aïno*, qui, comme on le sait, ne veut dire que „Homme„.

2) Comp. la note 5e de la page précédente.

3) 大荒之中。。。。有毛民之國［其人面體皆生毛］。依姓、食黍。禹生均國。均國生役采［采一作來］。役采生修［藏經本作循］鞈［音如單袷之袷］。修鞈殺綽人［人名］、帝念之、潛爲之國［潛密用之爲國］。是此毛民。［沅曰。此似釋海外東經毛民國也］。

4) 東北隅隔以大山。山外卽毛人國。。。。東境接海島、夷人所居。身面皆有毛。東奥州產黃金。L'île de Krafto est nommée par les Chinois *Ngao-ti* 奧地. *Vide* 邊裔典, *Kiouen* 33, Japon. — T'oung-pao II, p. 404.

Selon des Annales Japonaises, l'Empereur *T'ien-tchi* (Ten-di ten-wo) monta le trône dans la première année de l'époque *Young-hoeï* (650 de notre ère). L'année suivante, une ambassade japonaise, accompagnée de quelques Aïnos (*Hia-i*), vint à la cour de la Chine. Ces Aïnos habitaient également une île dans la mer. Leurs envoyés portaient des barbes longues de quatre pieds environ. Ils avaient une flèche piquée [1]) dans leur chevelure. Ayant ordonné à un homme de prendre une courge et de se placer à une distance de plusieurs dizaines de pas, il ne la manquaient jamais en tirant.

Cette ambassade ne serait, du reste, pas mentionnée dans les Annales chinoises de la dynastie de *Thang* [2]), selon le *Pien-i-tien*, mais elle est mentionnée dans les Annales du Japon, où on lit que les *Hia-i* occupaient un petit pays dans une île de la mer. Leurs ambassadeurs avaient une barbe longue de quatre pieds. Ils étaient très experts dans l'usage de l'arc et la flèche; ils plaçaient une flèche dans la chevelure de quelqu'un, qui allait se placer à quelques dizaines de pas de distance, et ils ne la manquaient jamais. Dans le mois de Novembre de la 4e année du l'époque *Hien-khing* (659

---

1) M. de Rosny (Textes Chinois traduits en Français, p. 25) met un point après 尺 (pieds) et traduit 許珥 par „(Ces insulaires) portaient des boucles d'oreilles„; ce qui pourrait donner lieu à un malentendu. Le c. 許 „environ„ appartient à la période précédente, et veut dire que les barbes avaient *environ* quatre pieds de longueur. Le c. 珥, qui signifie „boucle d'oreille„ comme substantif, est ici un verbe, qui signifie „ficher, piquer, insérer„ [珥又插也. Dict. de Khang-hi, i. v.]. Voir la page suivante où on lit 插箭 au lien de 珥箭.

2) 唐高宗永徽年蝦夷來朝。按唐書高宗本紀不載。按日本傳、永徽初、日木王天智立。明年使者與蝦夷人皆朝。蝦夷亦居海島中。其使者鬚長四尺許。珥箭於首、令人載瓠立數十步、射無不中。*Vide* 古今圖書集成。邊裔典, *Kiouen* 41, fol. 8 verso.

de notre ère, ils arrivèrent à la cour (de la Chine) dans la suite d'une ambassade japonaise [1]).

C'est encore aujourd'hui la coutume chez les Aïnos. Dans un petit livre, qui se trouve dans la bibliothèque de Stuttgard, intitulé *Yezo Manga* (蝦夷漫畫) [2]) ou «Esquisses rapides des Barbares écrevisses» [3]), l'on voit dans la deuxième planche le portait de *Yezutoï*, chef d'*Akken*, bandant son arc, et ayant une autre flèche dans sa chevelure.

Nous allons passer maintenant le détroit de La Pérouse, qui sépare *Yézo* de l'île de *Krafto*, et que nous allons démontrer être le pays connu sous le nom de *Fou-sang* en Chine.

FOU-SANG.

De vagues notions d'une grande île à l'Orient de l'Empire du Milieu étaient déjà parvenues de bonne heure aux Chinois.

Nous allons commencer par ce qui en est dit dans le *Chan-hai-king*, ouvrage dont on dit tant de mal, mais qui, comme Hérodote, prouvera avec le temps être aussi peu menteur que le dernier nommé.

Il faut prendre les récits des anciens *cum grano*. Enfants de leur temps, crédules et avides de choses merveilleuses, ils ont mêlé faits et fables, ou bien ils ont investi les faits d'un vêtement merveilleux, que nous ne réussissons pas toujours à écarter. Nous y lisons donc au Chapitre IX, intitulé 海外東經, ou Livre des

---

1) 蝦夷海島中小國也。其使鬚長四尺。尤善弓矢。插箭於首、令人戴之、而立數十步、無不中者。唐顯慶四年十月隨倭國使至入朝。
Comp. Congrès international des Orientalistes, 1874, I, 203.

2) Publié en 1859 par *Tokishirô Shujin*.

3) On traduit généralement le c. *hia* 蝦 par crevette, mais c'est une erreur. Le *hia*, plus spécialement le *loung-hia*, est un Palinurus ou une Langouste, nommée *Yebi* par les Japonais. (Nippon Archiv VIII, 259).

pays orientaux d'outre-mer, que dans la vallée *Yang* se trouve une source chaude, au dessus de laquelle croît le *Fou-sang*. Les dix soleils s'y baignent.

Il se trouve au nord du pays des «Dents noires», au milieu de l'eau; on y trouve un grand arbre, sur les branches inférieures duquel se trouvent neuf soleils, tandis qu'un seul soleil est perché sur les branches supérieures» [1]).

Dans le XIVe Chapitre 大荒東經, Livre des pays orientaux de la grande solitude, le Chan-hai-king donne la variante: «Au dessus de la vallée chaude se trouve l'arbre *Fou* (c'-à-d., selon le commentaire, l'arbe *Fou-sang*). Quand un soleil arrive, l'autre sort (c'.-à-d., selon le commentaire, qu'ils se relayent l'un l'autre). Ils portent mille corneilles (selon le commentaire la corneille à 3 pieds, que l'on croit voir en Chine dans le soleil) [2]).

Nous allons d'abord éliminer ce qu'il y a d'apparent merveilleux dans cette notice. D'abord, quant aux dix soleils, *Tchoang-tcheou* ou *Tchoang-tsze* (vers 330 avant notre ère) avait déjà dit qu'il y a là dedans une allusion aux dix soleils qui s'étaient montrés sous le règne de l'Empereur *Yaou* (2357 av. J. C.), quand toute la végétation était brûlée. Le fameux *Hoai-nan tsze* nous dit que *Yaou* ordonna à *I* [3]) de tirer sur les dix soleils, et qu'il en tua neuf; de sorte que les corneilles dans ces soleils périssaient toutes. Le poète du *Li-sao* dit à ce sujet: «*I* a tiré sur le soleil, et les plumes des

---

1) 湯 (aussi écrit 暘 et 崵) 谷上有扶桑。十日所浴。在黑齒北、居水中。有大木、九日居下枝、一日居上枝。

2) 湯谷上有扶木 [扶桑在上]。一日方至、一日方出 [言交會相代也]。皆載千烏 [中有三足烏]。

3) Le célèbre archer *Hao-i* 后羿. Mayers, Chin. Readers Manual, N°. 178.

corneilles tombaient» [1]). Le livre *Koueï-tsang Tching-mou King* dit: «Anciennement *I* tirait fort bien à l'arc; il atteignit en effet les dix soleils [2]). Le livre de bambou de *Kih-kiun* dit que lorsque *Yun-kiah* (ou *Yin-kiah*) avait monté le trône et demeurait à *Si-ho*, dix soleils monstrueux luisaient en même temps. Ceci est une merveille naturelle, qui est arrivée naturellement, à ce que je pense» [3]). Le commentaire ajoute: «Quant aux dix soleils au ciel; le nombre du soleil est dix; et c'est cela ce que (le Chan-hai-king) veut dire par la phrase

---

1) 莊周云。昔者十日並出。草木焦枯。淮南子亦云。堯乃令羿射十日。中其九日、日中烏盡死。離騷所謂。羿焉彈日、烏焉落羽、者也。

2) 歸藏鄭母經云。昔者羿善射畢[=彈]。十日果畢之。

3) L'auteur chinois a en effet raison. Les dix soleils étaient tout simplement des parélies, dont il est très souvent fait mention dans les annales chinoises et dont on peut voir les curieux dessins dans le 祥異圖記 *Tsiang-i tou-ki*, ou „Gravures et notices des merveilles„. Comme chez nous, au moyen âge, les Chinois tiraient des prognostics de ces phénomènes. Comme quand deux soleils se montrent essemble, l'empire sera divisé en discorde; quand trois soleils se montrent ensemble les princes feudataires se querelleront pendant trois décades; quand beaucoup de soleils se montrent ensemble, l'empire sera divisé en deux armées ennemies; quand plusieurs soleils se montrent ensemble, il y aura de grandes batailles. Les auteurs chinois emploient alors toujours la formule constante 並出 *ping-tch'ouh*, comme 三日並出。衆日平出。數日並出, trois, beaucoup, plusieurs de soleils se montrent ensemble. Le 十日並出 veut donc dire que dix soleils (un soleil avec neuf parélies) se montrèrent ensemble; et il est parfaitement inutile de vouloir reconnaître en *Chih-jih* (十日) un nom propre. Ces parélies sont nommées par les Chinois 日重見, quand on ne voit que deux soleils; mais quand il y en a plusieurs, on les nomme 日並出, autant de soleils qui se montrent simultanément. Le phénomène n'est nullement impossible. Le 19 Juin de l'an 1871 on a vu à Poerwokerto (Java), le matin de 8 à $11\frac{1}{2}$ heures, six soleils au firmament, dont deux se trouvaient à gauche et à droite du soleil, une en bas, juste en face du soleil, et deux autres sur la circonférence gauche d'un grand cercle passant par le centre du soleil et de la parélie en face du soleil. (Voyez la gravure ci-contre.)

Ils ressemblaient à des soleils voilés par de légers nuages. Ce phénomène a été représenté et décrit dans le journal officiel du gouvernement (Javasche Courant, du 18 Juillet 1871, N°. 57).

«Neuf soleils se trouvent sur les branches inférieures et un seul soleil sur les branches supérieures» [1]). La mer orientale était pour les anciens Chinois l'endroit où le soleil se lève. C'est pour cette raison que les Japonais avaient donné à leur pays le nom de *Jih-pun* = «Origine du soleil». Or, comme l'île de Krafto ou Fou-sang se trouvait également à l'Orient, et bien plus rapprochée du continent que le Japon, on y localisa également le soleil levant. *Hoai-nan tsze* disait: «Le soleil se lève dans la vallée *Yang*, se baigne dans l'étang *Hien* et passe par dessus [2]) le *Fou-sang*. C'est ce qui s'appelle son lever du matin. Dès qu'il s'est élevé au dessus de *Fou-sang*, il commence sa course» [3]).

Après avoir décrit la course du soleil de l'Est à l'Ouest, il dit que la lumière du soleil couchant, sur le sommet des arbres, se nomme *Sang-yü* [4]), mot qui signifie «Mûrier-Orme». L'orient était nommé *Fou-sang*, «Mûrier soutenant»; mais dans le dictionnaire *Chouo-wen*, publié en l'an 100 de notre ère, le mot est écrit 榑桑 et est défini comme le nom d'un arbre divin d'où le soleil sortait [5]). En tout cas, il n'y a pas de doute qu'il ne s'agisse ici d'arbres derrière lesquels le soleil se levait à l'Orient.

L'auteur du *Pien-i-tien* dit également que *Fou-sang* se trouvait

---

1) 汲郡竹書曰。亂(ou 允 甲卽位居西河。有妖孽十日並出明。此自然之異。有自來矣。傳曰。天有十日。日之數十。此云九日居下枝。一日居上枝。

2) *Littéralement:* frôle le Fou-sang.

3) 日出於暘谷。浴於咸池。拂於扶桑。是謂晨明。登於扶桑之上。爰始將行。*Vide* 淮南子。 et comp. Mayers, Chin. Read. Manual, N°. 235.

4) 日西垂、景在於樹端、謂之桑榆。*Vide* 淮南子。

5) 說文云。榑桑神木。日所出也。

à l'Orient de la Chine, et que, quand on dit que le soleil vient de *Fou-sang*, cela veut dire que le soleil se lève à l'Orient, de même que les Japonais nomment eux-mêmes l'endroit où le soleil se lève «Fils du Ciel» [1]).

Enfin *Yang-kiung*, dans son poème sur les Mouvements célestes, dit que *Fou-sang* est près du grand océan, et *Li-peh* dit dans ses poésies qu'on plante l'arbre *Joh* dans la mer occidentale, et le *Fou-sang* dans la mer orientale; de sorte qu'on a fini par prendre le *Fou-sang* pour le soleil [2]).

Mais avant d'expliquer quel était cet arbre, nous devons citer un auteur du 2e siècle avant notre ère, qui est plus positif dans la détermination de la région où il faut chercher le *Fou-sang*.

Nous lisons dans les «Notices des dix îles» [3]) que *Fou-sang* se trouve sur la rive orientale de la mer orientale. Quand on marche tout droit et remonte la côte par terre pour dix-mille *li*, on trouve encore à l'est la «**Mer azurée**». Cette mer, dans toute son étendue, est splendide, et n'est pas salée et amère comme les eaux de la mer orientale; elle est d'une couleur azurée parfaite, douce et d'un goût exquis. *Fou-sang* se trouve dans cette mer azurée. Le pays a 10,000 *li* carrés. On y trouve le palais de *Thai-ti*, et c'est le pays gouverné par *Thai-tchin Toung-wang-fou* (le père du roi de l'orient très exalté). Dans ce pays il y a beaucoup d'arbres dont les feuilles

---

1) 其地乃在中國東。或謂日出扶桑。以日自東方出耳。猶倭自謂日出處天子耳。*Vide* 圖書集成。邊裔典 *Kiouen* 41, Art 扶桑部雜錄。En effet, le peuple à Yedo nomme souvent le soleil qu'on adore *Tentau sama* (チンタウサマ 天道樣), ce qui veut dire Seigneur (*sama*) de la route céleste (*tentau*). Hepburn, Jap.-Eng. Dict.

2) 據楊烱渾天賦謂扶桑臨于大海。李白詩謂西海栽若木。東溟植扶桑。竟以扶桑爲日。*Ibid.* l. c.

3) Le 十洲記 a été écrit par le fameux *Toung-fang soh* (東方朔) en l'an 138 avant notre ère. (Mayers, Chinese Readers Manual, N°. 689).

sont comme celles du mûrier, et ils portent aussi des mûres. Les plus grands arbres ont plusieurs milliers de brasses de longueur, et plus de deux mille demicoudées de grosseur. Les arbres croissent deux à deux de la même racine, en paires, et s'appuient l'un sur l'autre. C'est pour cela qu'on les appelle *Fou-sang* (c'.-à-d. «Les Mûriers (*Sang*) qui se soutiennent (*fou*)». Les génies, en mangeant de leurs mûres, deviennent luisants sur tout leur corps, peuvent voler et se tenir dans l'air. Quoique cet arbre soit grand, ses feuilles et mûres sont pourtant comme celles du mûrier de la Chine. Mais les mûres sont rares et de couleur rouge. Ils portent une fois dans les 9000 ans des fruits, dont le goût est extrêmement doux et suave. La terre y produit de l'or rouge et des pierres précieuses rondes qui ressemblent aux pierres à briques de la Chine [1]).

En faisant la part du merveilleux, nous trouvons les faits suivants dans la notice précédente: d'abord que *Fou-sang* est une île dans la mer orientale, dans la partie qu'on nomme la mer azurée, qui répond à la mer du Japon de nos cartes. On y fait encore mention de l'arbre d'après lequel l'île est nommée, et qui n'est ici

---

1) 扶桑在東海之東岸。岸直陸行、登岸一萬里、東復有碧海。海廣狹浩汗、與東海等水旣不鹹苦。正作碧色、甘香味美。扶桑在碧海之中。地方萬里。上有太帝宮、太眞東王父所治處。地多林木。葉皆如桑。又有椹。樹長者數千丈、大二千餘圍。樹兩兩同根、偶生。更相依倚。是以名爲扶桑。仙人食其椹、而一體皆作金光色。飛翔空立*。其樹雖大、其葉椹故如中夏之桑也。但椹稀而色赤。九千歲一生實耳。味絶甘香美。地生紫金。丸玉、如中夏之瓦石狀。*Vide* 十州記, fol. 9 verso.

* Var. 元.

que la *Broussonetia papyrifera*, ou l'arbre à papier, qui porte des fruits ronds d'une couleur pourpre foncé. Au lieu de 仙人 *sien-jin*, génies, je propose de lire 山人 *chan-jin*, les montagnards. L'histoire du Japon dit des Aïnos qu'ils grimpent sur les montagnes comme des oiseaux, et marchent dans les herbes comme les bêtes sauvages. [1]); c'est cette agilité que *Toung-fang soh* exprime par sa métaphore qu'ils peuvent voler et se tenir dans l'air. Quant à l'or, c'est, comme on le sait, un des produits de l'île de *Karafto*; et par les pierres précieuses rondes, l'auteur indique probablement la belle obsidienne bleue, nommée *Krafto-tama*, dont les boules ont quelquefois 2 à 3 décimètres de diamètre [2]).

Nous arrivons maintenant à la relation du fameux prêtre bouddhiste *Hoei-chin*. C'est sous la dynastie des *Thsi* méridionaux que, dans la première année de la période *Young-yuen* (A. D. 499), sous le règne de l'Empereur *Toung-hiun-heou* [3]), un Chamane, nommé *Hoei-chin*, serait venu de *Fou-sang* en Chine [4]). Nous apprenons cela des mémoires sur les peuples étrangers de l'Orient dans les Annales de la dynastie de Liang (502—556 de notre ère) [5]).

On y lit: «Pays de *Fou-sang*: Dans la 1e année de la période *Young-yuen* de la dynastie de *Thsi*, un Chamane, nommé *Hoei-chin*,

---

1) 登山如飛禽、行草如走獸。 Léon de Rosny, Textes Chinois traduits en Français, p. 95 et fol. 64.

2) Von Siebold, voyage de Maerten Gerritsz. Vries, p. 170.

3) Le professeur d'Hervey de St. Denys traduit (page 10 de son Mémoire sur le Fou-sang) le nom 東昏侯 *Toung-hiun heou*, du 6e empereur de la dynastie des *Thsi*, par „Au temps (*heou*) appelé les troubles de l'Orient (*Toung-hiun*)„. Comp. Mayers, Chin. Readers Manual, p. 376.

4) 東昏侯永元元年扶桑國沙門慧深至中國。按南齊書本紀不載。 *Vide* 邊裔典, loc. cit.

5) 梁書東夷傳。

arrivait de *Fou-sang* à *King-tcheou* [1]), et racontait que *Fou-sang* se trouvait à plus de 20,000 *li* à l'Est du pays de *Ta-han*, et que le pays était situé à l'Est de la Chine; qu'il y poussait beaucoup d'arbres, nommés *Fou-sang*, et qu'on l'appelait pour cette raison ainsi; que les feuilles du Fou-sang ressemblaient à celles de l'arbre *Thoung* (D'après Hoffmann et Schultes la *Paulownia imperialis*); que les jeunes pousses ressemblaient aux pousses de bambou et sont mangées par les habitants du pays; que ses fruits ressemblaient à des poires (ou des pommes) et étaient rouges; qu'on tissait des étoffes de son écorce pour des vêtements, et qu'on en faisait aussi une espèce de soie; qu'ils construisaient leurs maisons de planches, mais qu'il n'y avait point de villes fortifiées; qu'ils possédaient une écriture, et faisaient du papier avec l'écorce du *Fou-sang*; qu'ils n'avaient ni armes, ni cuirasses, et ne faisaient point de guerre; que quant aux lois du pays, il y avait une prison méridionale et septentrionale; que les légers criminels étaient enfermés dans la prison méridionale [2]), tandis que les graves criminels étaient emprisonnés dans la prison septentrionale [3]). S'il arrive une amnistie, on fait bien grâce à ceux de la prison méridionale, mais jamais à ceux de la prison septentrionale. Par contre, ceux de la prison septentrionale avaient le droit de se marier entre eux, mais que les garçons qui en naissaient furent faits esclaves dès leur 8e année, et les filles dès leur 9e année. Les criminels n'en sortaient qu'à leur mort.

Quand un homme notable avait commis un crime, on convoquait une assemblée générale du royaume, et on condamnait le criminel au supplice de la fosse [4]). On tenait devant lui un festin, et se séparait

---

1) 荆州, Lat. 30° 26′ 40″, Long. 109° 44′ 50″, était à cette époque la capitale des empereurs de la dynastie de *Liang*.

2) En Aïno *Hikata rotchiyé*. Rotchiyé = Prison.

3) En Aïno *Mat'nau* ou *Matuo rotchiyé*.

4) Ce passage a été mal traduit par nos devanceurs. Le c. 坐 *tsō*, comme terme

de lui comme d'un mort. En le quittant, on le couvrait de chaux [1]). Pour un crime de la première gravité (la moindre gravité) le coupable seul était puni; pour celui d'une deuxième gravité, la peine s'étendait jusqu'à ses fils et petits-fils; mais pour le cas d'une troisième gravité, elle s'étendait jusqu'aux individus de la 7e génération.

Le roi du pays est nommé *Yih-khi*; le premier des nobles est nommé Grand *Toui-lou*; ceux du second rang sont nommés petits *Toui-lou*, et ceux du troisième rang *Nah-tuh-cha*. Quand le roi du pays sort, il est précédé et accompagné de tambours et de trompettes. Il change la couleur de ses habits selon l'année; dans les années *Kiah-yih* (1e et 2e du cycle denaire) ils sont verts; dans les deux années (suivantes) *Ping-ting* ils sont rouges; dans les 2 années *Wou-ki* ils sont jaunes; dans les 2 années *King-sin* il sont blancs et dans les deux années *Jin-kouei* ils sont noirs.

Ils ont des boeufs qui ont de très longues cornes, sur lesquelles ils peuvent porter des fardeaux pesant jusqu'à vingt quintaux[2]). En fait de véhicules, ils ont des chariots à chevaux, à boeufs et à

---

judiciaire chinois, veut dire „appliquer la peine”, „condamner”. Il est employé encore aujourd'hui dans le Code pénal chinois: 坐罪 *tso-tsoui* veut dire „condamner”, 不坐 *puh-tsö* ou 出罪 *tchuh-tsoui* veut dire „acquitter, absoudre”. 坐罪人於坑 veut donc dire condamner le criminel à la fosse, c'.-à-d. à être enterré vivant. Neumann, Leland et autres traduisent le c. 坐 par s'asseoir, et prétendent que l'assemblée se tenait dans une fosse. Ils passent sous silence le festin d'adieu La même coutume existait chez les Mohkoh de l'Amour, appelés plus tard *Niu-tchin*. *Ma Toan-lin* dit (Chap. 327, fol. 4 verso, art. 女眞): Quand il y a des affaires importantes, ils vont dans la plaine et s'asseyent en un cercle, tracent (un cercle) avec de la chaux et délibèrent. Le plus médiocre en rang commence la délibération; quand personne ne prend la parole après la discussion, le général convoque une grande réunion où l'on va boire, etc. 女眞。。。有大事、適野環坐、畫灰而議。自卑者始。議畢、不聞人聲、將軍發大會而飲。

1) 灰 ne signifie pas seulement cendres, mais aussi chaux. On couvrait probablement le coupable de chaux vive et on le brûlait de cette façon.

2) Neumann traduit „que les cornes sont si grandes qu'elles contiennent dix boisseaux et qu'on les emploie pour y garder toutes sortes de choses”. *Sic!*

cerfs. Les habitants du pays élèvent des cerfs comme on élève des boeufs en Chine; et ils font de leur lait du quass (boisson fermentée). Il y a des poires rouges qui ne pourrissent pas dans l'année entière, et ils ont aussi beaucoup de raisins. Ce pays ne produit pas de fer, mais il y a du cuivre.

On n'y estime ni l'or, ni l'argent. Il n'y a pas de taxes ou d'impôts sur les marchés [1]) (comme en Chine). Quant aux mariages, le prétendu se construit une maison devant la porte de la demeure de la fille, et arrose et balaie le matin et le soir la terre. Si, après une année entière, la fille ne veut pas de lui, elle le chasse; mais s'il lui plaît, le mariage est accompli. Les cérémonies du mariage sont à peu près les mêmes qu'en Chine. A la mort de leurs parents, ils ne mangent pas pendant sept jours; quand le grandpère ou la grandmère meurent, ils ne mangent pas pendant cinq jours; et après la mort d'un frère aîné ou cadet, d'un oncle aîné ou cadet, et d'une tante aînée ou cadette, ils ne mangent pas pendant trois jours. Ils érigent une tablette comme image de l'âme, et se prosternent le matin et le soir devant elle et y sacrifient. Ils ne portent pas d'habits de deuil. Quant l'héritier présomptif monte sur le trône, il ne s'occupe pas des affaires de l'état pendant trois ans.

Le peuple n'avait anciennement pas la loi de Bouddha. Mais dans la deuxième année de la période *Ta-ming* de la dynastie des *Soung* (458 de notre ère), cinq *Bhikshu* (moines mendiants) du pays de *Kipin* (Cophine dans l'Afghanistan) sont allés jusqu'à ce pays, et y répandirent les livres sacrés et les images de la loi de Bouddha, et les instruisirent dans la vie ascétique; ce qui a mené à un changement dans leurs moeurs» [2]).

---

1) Neumann traduit: „l'or et l'argent n'ont pas de cours dans les marchés". M. d'Hervey Fou-sang, p. 385) traduit: „Les marchés sont libres et ce qui se vend n'a point de cours fixé". Bretschneider „Über das Land Fusang" (Mitth. Ostasiens, Bd. II, 1876—1880, p. 4) traduit: „Auf den Märkten kennt man weder Abgaben noch Tarife". La version que je donne est celle qui correspond au texte chinois.

2) 扶桑國者、齊永元元年、其國有沙門慧

Avant de discuter la relation de *Hoeï-chin*, nous allons donner encore ce qui est noté dans les «Mémoires des quatre seigneurs de

---

深來至荆州、說云。扶桑在大漢國東二萬餘里。地在中國之東。其土多扶桑木、故以爲名。扶桑葉似桐、初生如笋。國人食之。實如梨而赤。績其皮爲布、以爲衣、亦以爲綿。作板屋、無城郭。有文字、以扶桑皮爲紙。無兵甲、不攻戰。其國法有南北獄。若犯輕罪者、入南獄。罪重者、入北獄。有赦、則赦南獄、不赦北獄。在北獄者男女相配。生男、八歲爲奴。生女、九歲爲婢。犯罪之身至死不出。貴人有罪、國乃大會。坐罪人於坑。對之宴飲、分訣若死、別焉以灰繞之。其一重、則一身屏退。二重、則及子孫。三重者、則及七世名。國王爲乙祁。貴人第一者爲大對盧。第二者爲小對盧。第三者爲納咄沙。國王行、有鼓角導從。其衣色隨年改易。甲乙年靑、丙丁年赤、戊己年黃、庚辛年白、壬癸年黑。有牛角甚長、以角載物至勝二十斛。車有馬車、牛車、鹿車、國人養鹿如中國畜牛。以乳爲酪。有赤梨經年不壞。多蒲萄 (variante 蒲桃)。其地無鐵、有銅。不貴金銀。市無租估。其婚姻法、則壻往女家門外作屋。晨夕灑掃。經年而女不悅、卽驅之。相悅、乃成婚。婚禮大抵與中國同。親喪、七日不食。祖父母喪、五日不食。兄弟、伯叔、姑姊妹喪、三日不食。設坐 (variante 靈) 爲神象、朝夕拜奠。不制縗絰。嗣王立、三年不視國事。其俗舊無佛法。宋大明二年罽賓國嘗有比丘五人遊行至其國、流通佛法佛像。教令出家。風俗遂改。*Vide* 南史、列傳, Chap. 79; 圖書集成。邊裔典 Chap. 41.

Liang» par rapport à Fou-sang. Selon ces Mémoires, le duc *Khieh* [1]), dans une conversation avec quelques savants sur la géographie, disait: «A l'Orient l'on arrive à *Fou-sang*. Les vers-à-soie à Fou-sang ont sept pieds de longueur et sept pouces d'épaisseur, et sont luisants comme de l'or. Ils ne meurent pas pendant les quatre saisons, mais le 8e jour du 5e mois (Juin) ils crachent une soie jaune qu'ils étendent sur les branches, sans faire de cocon. Elle est délicate comme des franges de soie; mais quand on l'a cuite dans la cendre lessivée du bois de *Fou-sang* brûlé, elle devient ferme et tenace. Quatre fibres font un fil assez fort pour pouvoir y susprendre un Kiün (30 livres chinoises). Les oeufs de ces vers-à-soie sont larges comme des oeufs d'hirondelle, et on les trouve au pied de l'arbre *Fou-sang*. Ayant envoyé de ces oeufs à *Kiu-li* (Corée), les vers redevinrent petits comme ceux de la Chine. Dans le palais du roi, il y a une muraille de cristal, d'un *li* chinois carré. Avant la pointe du jour, il y fait déjà clair comme le jour, l'on ne voit plus le mur, et même la lune est éclipsée.

«Soudainement le Fou-sang envoya un ambassadeur qui apporta en tribut des produits de son pays, e. a. 300 livres de soie jaune, crachée par les vers-à-soie de *Fou-sang* et cuites dans les cendres lessivées du *Fou-sang*.

---

1) *Wan-khieh* est le nom d'un des quatre seigneurs de *Liang* 䨲杰梁四公子名。梁四公子、其一䨲杰 *Khang-hi*; Pendant la période *T'ien-kien* de la dynastie des *Liang* (502—519 de notre ère), les quatre seigneurs *Hoeï-tch'in*, *Wan-khieh*, *Wei-t'oan* et *Tchang-ki* vinrent voir *Wou-ti* (le premier empereur, fondateur de la dynastie des Liang). Leur histoire est décrite dans le livre intitulé „Mémoires des quatre seigneurs de Liang". [按梁四公記、梁天監中有蜀闖、䨲杰、𢧵䵉、仉督四公謁武帝]. *Vide* 古今圖書集成、方輿彙編、邊裔典, *Kiouen* 41, 女國部彙考之二。 Wells Williams, Chinese dictionary, fait vivre *Wan-khieh* vers l'an 300 avant notre ère (*sic!*). Comp. le Mémoire sur le Fou-sang du prof. d'Hervey de St. Denys, p. 11, où ces 4 seigneurs sont nommés *Ho-tchin*, *Yu-kie*, *Cho-touan* et *Tchang-ki*, prononciation erronnée, comme on peut le voir dans le Dict. de Khang-hi.

«L'Empereur, qui possédait un brûle-encens d'or pesant 50 livres, le suspendait à six fils retors de cette soie, et la soie aurait pu en porter davantage. Ils offrirent aussi en tribut une pierre précieuse pour regarder le soleil, grande comme un miroir et d'environ un pied en rond, qui était translucide comme du cristal; quand on y regardait sous les rayons du soleil, le palais et les bâtiments [1]) dans le soleil se voyaient très distinctement» [1]).

L'empereur ordonnait à *Khieh-kung* de s'entretenir avec l'ambassadeur de ses moeurs et coutumes, des productions de son pays, de ses villes, ses montagnes et ses fleuves, et de s'informer aussi des vivants et morts des temps passés; il rappelait aussi le grand-père, les oncles et les frères de l'ambassadeur, de sorte que celui-ci versait des larmes et se prosternait devant lui [2]).

---

1) Le texte que j'avais traduit en 1870, d'après une citation du 格致鏡原, art. 寶鏡, Sect. 56, porte: 映日以觀、見日中宮殿皎然分明 «quand on y regardait sous les rayons du soleil, on pouvait voir très distinctement le palais et les bâtiments dans le soleil», et dans l'art 玉 (*Kiouen* 32) 映日以觀。日中 etc. Dans le 圖書集成, imprimé avec des types mobiles, le compositeur a mis par erreur 見 au lieu de 日; ou bien il a omis le c. 日 entre ceux de 見 et de 中。

2) 杰公嘗與諸儒語及方域云。東至扶桑。扶桑之蠶長七尺、圍七寸、色如金。四時不死。五月八日嘔黃絲、布於條枝、而不爲繭。脆如綖。燒扶桑木灰汁煮之、其絲堅韌。四絲爲係、足勝一鈞。蠶卵大如燕雀卵。產於扶桑下。齎卵至句麗、蠶變小、如中國蠶耳。其王宮內有水精城、可方一里。天未曉、而明如晝。城忽不見。其月便蝕。俄而扶桑國使使貢方物。有黃絲三百斤、即扶桑蠶所吐、扶桑灰汁所煮之絲也。帝有金爐、重五十斤。

Citons enfin, en dernier lieu l'encyclopédie *San-tsai tou-hoeï*, qui donne la gravure ci-contre d'un Aïno de *Fou-sang* trayant une biche, avec la notice suivante: «Le pays de *Fou-sang* se trouve à l'Est du pays *Ta-han*; les maisons y sont bâties en planches; ils n'ont pas de villes murées. Du temps de l'Empereur *Wou* des *Soung* (*Hiao-wou-ti*, 454—465 de notre ère), des hommes de *Kipin* (Cophine) sont venus dans ce pays. Les habitants de ce pays élèvent des cerfs comme des vaches, et trayant leur lait» [1]). On voit donc que les auteurs de cette Encyclopédie ont la prétention d'avoir vu un naturel de Fou-sang et son cerf domestique. Notons encore que l'auteur du *Nan-chi* dit qu'on n'avait pas entendu parler du Fou-sang dans l'Antiquité. Mais que dans la période *P'ou t'oung* (A.D. 520—526) un Taoïste était venu en Chine qui prétendait y avoir été [2]).

Je réserve pour dernier document la notice suivante, qui n'avait pas été notée jusqu'ici par les encyclopédistes chinois, et que j'ai découverte par un pur hasard; car je l'ai rencontrée dans la partie zoologique de l'encyclopédie *Kouang-sze-loui-fou* [3]), *Kiouen* 39, sous

---

係六綵以懸爐、綵有餘力。又貢觀日玉、大如鏡、方圓尺餘、明澈如琉璃。映日以觀、見中宮殿皎然分明。帝令杰公與使者論其風俗、土地物產、城邑山川、并訪往昔存亡。又識使者祖父伯叔兄弟. 使者流涕拜伏。*Vide* 梁四公記, *apud* 今古圖書集成, Art. 邊裔典, *Kiouen* 41, Fou-sang.

1) 按三才圖會、扶桑國在大漢國東。作板屋。無城郭。宋武帝時、罽賓有人至其國。其國人養鹿爲牛、取乳。*Ibid.* Voir la gravure ci-contre.

2) 扶桑國在昔未聞也。梁普通中有道人稱自彼而至。其言元本尤悉。故并錄焉。*Vide* 南史、列傳, Chap. 69. 東夷, Barbares orientaux.

3) 廣事類賦, Wylie, Notes on Chin lit. p. 146.

l'article *Hia* (鰕) des Ecrevisses ou Crabes. Selon les idées chinoises, elle se trouvait là parfaitement placée, parce que les Aïnos sont nommés par les Chinois *Hia-i*, ou Barbares écrevisses, à cause de leurs corps velus et barbus. Or le pays des Longues barbes est nommé ici très positivement *Fou-sang*.

On lit dans le *Yeou-yang tsah-tsou* [1]) que dans la première année de la période *Ta-ting* (581 de notre ère) un indigène, ayant suivi un envoyé du (royaume de) *Sinlo* (Sinra en Corée), fut poussé par les vents au pays du royaume des «Longues Barbes», appelé **l'île de Fou-sang**. Cet homme y fut nommé Inspecteur des moeurs [2]), et le roi en fit son gendre. Voyant que toutes les femmes du roi portaient une barbe, il fit une pièce de vers qui dit:

«Une fleur sans feuilles n'est pas belle;
«Une fille sans barbe est également laide;
«Si le mari voudrait la renvoyer parce qu'elle n'en a pas,
«Certes cela serait pis que d'en avoir une qui en possède».

Le roi disait alors, en éclatant de rire: «Mon gendre saurait-il après-tout oublier ce qu'il y a entre le menton et les joues de ma fille?» [3]).

---

1) Le Yeou-yang tsah-tsou, en 20 livres, a été composé par *Touan-tching-shi* (段成式) vers la fin du 8e siècle. Il est divisé en 29 sections qui traitent de beaucoup de choses surnaturelles et étranges, mais qui ont aussi leur valeur pour les recherches de l'antiquité. (Wylie, Notes on Chinese literature, p. 155.)

2) Cette charge existe aussi en Corée sous le nom de *Kan-kwan* (= Chin. *Kién-koan* 諫官), que von Siebold (Nippon-Archiv. VII, 59) traduit par „Sittenrichter" (Juge des moeurs).

3) 大定初有土人隨新羅使。風吹至長鬚國地、曰扶桑洲。拜土人爲司風長、兼駙馬。見姬嬪悉有鬚、因賦詩曰。

花無葉不好　　丈夫試遣無
女無鬚亦醜　　未必不如有

Ayant placé maintenant sous les yeux du lecteur tous les matériaux originaux que nous avons pu rassembler, nous allons les discuter successivement, et nous verrons alors que tout ce qui est dit de Fou-sang se rapporte à l'île de *Karafto* ou *Sachalien*, au nord du *Yézo*.

L'ARBRE FOU-SANG.

La position géographique de *Fou-sang* à l'Est de la Chine est reconnue par tous les auteurs chinois et occidentaux. C'est le pays où, pour les Chinois, le soleil se lève. La distance donnée par les auteurs chinois ne nous inquiète nullement. Les Chinois sont si prodigues de leurs chiffres, qu'on ne peut pas s'y fier le moins du monde. Dans leurs descriptions de batailles, il y a à chaque bataille des vingtaines de mille d'hommes tués des deux côtes. Si ces chiffres étaient vrais, la population de la Chine serait réduite depuis longtemps à un chiffre très restreint. En cette question nous sommes parfaitement d'accord avec le Dr. Bretschneider [1]) et le Professeur De Rosny [2]).

Ce ne sont pas ces distances exagérées qu'il faut prendre pour base, mais les produits du pays, la description du peuple, et les relations qu'il a eu avec la Chine et les autres pays. Or, en pre-

---

王大笑曰。駙馬竟未能忘情于小女頤頷之間乎。*Vide* 酉陽雜俎. La même notice se trouve aussi dans la grande Encyclopedie 事類統編 *Sze-loui t'oung-pien*, *Kiouen* 92, Art. 蝦, Ecrevisses, sous le vers 求壻於長鬚之國, Cherche un gendre dans le Pays des longues Barbes. Scheube (loc. cit. p. 221) dit qu'il n'a que rarement aperçu un commencement de barbe chez les femmes aïno à Yézo, mais que leur système pileux est pourtant plus abondant que chez aucune autre femme du monde.

1) Fu-sang, or who discovered America. Chinese Recorder and Missionary Journal, Vol. III, Octobre 1870.

2) Ethnographie des Chinois, IV. Sur la valeur du Li, pag. 81 et suivantes, et comparez le chapitre à la fin de ce mémoire.

mier lieu, depuis la première mention du *Fou-sang* jusqu'à la dernière, tous les auteurs chinois parlent d'un arbre, de l'écorce duquel on faisait dans ce pays des étoffes et du papier. Dans l'ancienne province de *Chou* on faisait du papier de chanvre; les habitants du *Fou-kien* font du papier de bambou mou; les hommes du nord le fabriquent de l'écorce du mûrier; les habitants du *Yen-khi* en font de rotin; les habitants de la côte de varech; ceux du *Tche-kiang* de la paille de blé ou de riz, ceux de *Ou* (Sou-tcheou) de cocons du ver-à-soie, et ceux de *Thsou* (entre le Kiang et le Hoang-ho) de la Broussonetia papyrifera [1]).

Dans le *Fou-hiuen tsah-louh*, écrit par un certain *Tchin-yeou* (陳槱) vers la fin de la dynastie de *Soung* (5e siècle de notre ère) [2]), l'on trouve une énumération des différentes sortes de papier, tant en Chine, qu'à l'étranger; et on y lit entre autres: «Du Japon nous avons le papier de l'écorce du pin ..... *Item:* du pays de *Fou-sang*, nous avons le papier fait de l'écorce du *Kih*; à présent la Chine ne possède que le papier de l'écorce du mûrier [3]). On trouve un extrait de ce passage dans le dictionnaire impérial de *Khang-hi* i. v. 芨. Wells-Williams, p. 394, définit cette plante comme: «a plant growing in *Yesso*, from whose bark paper can be made». Nous ne savons pas sur quelle autorité W.-W. s'est basé, mais il place la

---

1) 蜀人以麻[作紙]。閩人以嫩竹。北人以桑皮。剡溪以藤。海人以苔。浙人以麥麵稻稈。吳人以繭。楚人以楮。*Vide* 蘇易簡紙譜。

2) Wylie, Notes on Chinese literature, p 134.

3) 日本國出松皮紙。又扶桑國出芨皮紙。今中國惟有桑皮紙。*Vide* 負暄雜錄, *apud* 格致鏡原, *Kiouen* 37, 文具類。諸紙, fol. 14 *recto*. — Dict. imp. de Khang-hi, i. v. 芨. Khanghi appelle cet auteur de son nom de famille *Kou* 顧氏 et dit qu'on peut faire de l'écorce du Kih du papier 芨皮可爲紙.

plante à Yesso et nous à Karafto, qui n'en est séparé que par le détroit de Lapérouse. Du reste, la plante doit croître aussi bien dans l'une des îles que dans l'autre. Mais dans ces deux îles on file aussi des étoffes de l'écorce d'un autre arbre que de l'arbre nommé *Fou-sang* par les auteurs chinois. Cette coutume existe encore aujourd'hui dans l'île de Krafto. Les anciens voyageurs en parlent tous. Von Siebold, qui a réuni leurs observations dans un petit ouvrage, dit que les étoffes, dont ces voyageurs parlent, sont faits d'un arbre nommé *Ats'ni* [1]) et qu'il identifie avec une espèce de Broussonetia.

Mais selon les échantillons venus du Japon, dans l'Herbier royal à Leide, l'*Atsni*, ou plutôt l'*Atni*, est un orme, *Ulmus montana*, var. *Laciniata* (Trautvetter). Selon le Dr. Scheube [2]), cette espèce d'orme serait nommée *Ohiyô-no-ki* par les Japonais et *At ni* par les Aïnos. Mais il se trompe évidemment.

Les Aïnos à Yézo et à Krafto font également leurs étoffes de l'écorce d'une autre espèce d'orme, nommée *Ohiyô* en Aïno, *Nire* ou *Akinire* en Japonnais, et 榆 *yü* ou 榔榆 *lang-yü* en Chinois. L'écorce de cet arbre est macérée dans l'eau bouillante, puis pilée, et ensuite les fibres sont employées à tisser des étoffes [3]). Nous

1) Aardrijks- en Volkenkundige Inlichtingen tot de ontdekkingen van Maerten Gerritsz. Vries, etc. Amsterdam, F. Muller 1858, pp. 111 & 164, N°. 247. — Nippon-Archiv VIII, p. 209 et Tab. XVII. Von Siebold dit que l'arbre *Ats'ni* ne se trouve pas à Krafto (Nippon-Archiv VII, 188); mais le voyageur japonais *Rinsô* dit que les habitants de Yézo, aussi bien que ceux de Krafto, font des étoffes de l'écorce de l'arbre *At* (*ni* signifie arbre), qu'ils sèchent au soleil, plongent plusieurs fois dans l'eau sulphurée, puis en retirent les fibres pour les tisser; l'étoffe s'appelle *At si* c'.-à-d. Soie (*Si*) de l'arbre *At* (Ibid. p. 200). Scheube nomme l'habit *at-tós*.

2) Die Aïnos, dans Mittheil. der Deutsch. Gesells. für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, III, 223.

3) *Vide* 蝦夷漫畫 *Yézo Manga*, „Esquisses rapides de Yézo". Planches XXX et XXXI, où l'on voit les Aïnos décorticant l'arbre *Ohiyô*, le procédé du macérage, le métier à tisser et la manière de tisser les fibres. Ce petit livre se trouve dans la bibliothèque de Stuttgard. Il a été publié en 1859. Comp. Nippon-Archiv VII, 182.

l'avons vérifié sur les échantillons conservés dans l'Herbier royal de Leide, où le nom Japonais et Chinois a été ajouté au Japon même par des botanistes japonais.

Or, selon Hoffman et Schultes [1]), le *Nire* ou *Akinire* japonais, et le 榆 *yü* chinois sont la *Microptelea parviflora* [2]), et Von Siebold confirme le fait [3]). Hepburn la détermine de même dans son Dictionnaire Japonais-Anglais. Le mot *Ohiyô*, voir même le mot *Ohiyô no ki* ne se trouve pas dans son dictionnaire. Ohiyo no ki signifie littéralement «Arbre (*ki*) de (*no*) Ohiyô (qui est le nom indigène)» [4]) comme p. e. *Momo no ki* signifie Arbre à pêches (*momo*) ou pêcher, etc. Du reste, il y a encore d'autres arbres dont on peut faire des Tissus. On lit dans les «Mémoires de l'Univers» qu'il croît à *Young-tcheou* [5]), au versant méridional de la chaîne (des Pruneaux), un arbre appelée *Kao-mang*, dont on peut faire des tissus. Les villageois l'émondent, et quand les nouvelles branches repoussent, on les prend et en tisse des étoffes [6]).

Mais nous sommes d'avis que les Chinois ont désigné par le nom de *Fou-sang*, la Broussonetia qui y croît également, parce que

---

1) Noms indigènes d'un choix de plantes du Japon et de la Chine, p. 53, N°. 366.

2) Il y a erreur: ce n'est pas *parviflora*, mais *parvifolia* selon les échantillons originaux conservés dans l'Herbier royal de Leide.

3) Voyage de Vries, p. 164, N°. 249. — Nippon-Archiv VIII, p. 269, N°. 249. Le nom Aïno de l'Ulmus parvifolia serait selon v. S. *Wofsyani* ヲフシヤニ. On le trouve également dans la Chine septentrionale. Le *Kouang-tchi* dit que le *Lang-yü* (U. parvifolia) ne forme pas de bourgeons-de-feuille; que les villageois l'emploient pour leurs chars; et que l'espèce qui produit les meilleurs vers-à-soie vient de la ville de *Toung-kouang* dans le *Pouh-hai*, et sert pour les besoins des mandarins 郎榆無莢。村人任車用。至善蠶者出渤海東光以供宮. *Vide* 廣志. La ville de *Toung-kouang* est située dans le Dépnt de *Ho-kien-fou* (河間府), dans l'ancien *Pouh-hai*, province de *Petchely*, en Lat. 37° 58′, Long. 114° 16′.

4) Summers, Aino-English vocabulary, page 214, dit : *Ohiyo*, kind of tree, bark medicinal.

5) Lat. 22° 53′, Long. 107° 43′ dans la prov. de *Kiang-si*.

6) 嶺南、容州、有勾芒木可以爲布。里人斫之、新條更生。取之績以爲布。*Vide* 寰宇記.

la description de ses fruits ressemble à celle des fruits du *Fou-sang*. Le fruit de la Broussonetia est rond, de couleur pourpre foncé et très moëlleux. La Broussonetia est généralement nommée en Chine *Kouh-sang*, puisqu'un jour, du temps de l'empereur *Tchoung-tsoung* de *Yin*, une Broussonetia et un Mûrier croissaient ensemble [1]). Tous ces noms de la Broussonetia sont composés avec *Sang*, Mûrier, comme 穀桑 *Kouh-sang*, 楮桑 *Tchou-sang*, etc. Le nom de *Fou-sang* n'est donc encore qu'un autre nom pour cet arbre, et l'explication que donne *Toung-fang soh* de ce nom est probablement exacte [2]).

On file encore aujourd'hui dans le *Kiang-nan* des étoffes de son écorce, et on la pile pour en faire du papier, qu'on appelle Papier d'écorce Kouh [3]).

Les jeunes feuilles peuvent servir de nourriture [4]), exactement comme les jeunes pousses du *Fou-sang*. Les barbares, dit le *Koang-tcheou ki*, prennent l'écorce de la Broussonetia, la bouillent et la pilent pour en faire des tapis [5]). Or, quand les anciens chinois nommèrent la Broussonetia de Karafto *Fou-sang*, «les mûriers qui se soutiennent», ils l'ont probablement fait en réminiscence de cette

---

1) 荆楊交廣謂之穀。殷中宗時、桑穀共生是也。*Vide* 詩疏。亳有祥桑穀共生于朝。*Vide* 書咸乂。Ce prodige serait arrivé vers 1637 avant notre ère, sous le règne de *Tai-maou* (太戊), nommé *Tchoung-tsoung* par les historiens. On y vit, dans la cour du palais, croître en une seule nuit, deux arbres qui s'embrassaient mutuellement, dont l'un était un mûrier et l'autre un *Kouh*. Ces deux arbres devinrent si gros en moins de sept jours, qu'un homme ne pouvait en embrasser le tronc. Mailla, Hist. gén. de la Chine I, 191.

2) Voir ci-dessus, p. 119.

3) 今江南人績其皮以爲布。又擣以爲紙。謂之穀皮紙。*Vide* 詩疏。

4) 其葉初生可以爲茹。*Ibid.*

5) 蠻夷取穀皮熟搥以擬氈。*Vide* 廣州記。

Broussonetia et de ce mûrier qui croissaient entrelacés dans la cour de l'Empereur *Tchoung-tsoung*. Nous n'avons pas à nous soucier de la lecture 榑 *fou* au lieu de 扶 *fou*: c'est une metonomasie et chaque Sinologue sait que les Chinois écrivent très souvent le même mot avec un caractère différent, mais ayant la même prononciation [1]). Notons enfin que la Broussonetia atteint une hauteur de 8 à 15 mètres.

Hoeï-chin (ci-dessus, p. 123) dit qu'il y a à *Fou-sang* beaucoup de poires ou de pommes rouges, ainsi que des *raisins*; et, en effet, il croît à Karafto et à Kamtchatka des petites pommes de rose, de la *Rosa rugosa* et *R. kamtschatica*, nommées *Mao* en Aïno, que ceux-ci, ainsi que les Kamtchadales, mangent avidement [2]). On trouve en outre à Yézo une vigne, appelée *Yézo budô* (蝦夷葡萄) par les Japonais, qui porte des raisins noirs et très suaves. Von Siebold lui a donné le nom de *Vitis jezoënsis* [3]). Le climat de Krafto étant beaucoup plus doux que celui de Yézo, la vigne y croît probablement aussi.

Avant d'en finir avec la description de l'arbre *Fou-sang*, il nous reste à parler encore de la chenille qui vit sur cet arbre, et dont la mention a un peu déconcerté nos savants.

---

1) Le commentaire du *Chan-hai-king* dit: «On lit dans les annales de *Lü-chi* que (l'Empereur) Yü (2205 av. J. C.) arrivait à l'Orient au pays de l'arbre *Fou*, aux neufs gués, où le soleil se lève»; et dans le commentaire de ce livre par *Kaou-yeou*, que l'arbre *fou* était la limite des grands arbres. Le (dict.) *Chouo-wen* dit que le *Fou-sang* était un arbre miraculeux d'où le soleil sortait. C'est une metonomasie du caractère *fou* (扶).
呂氏春秋云。禹東至榑木之地、日出九津。高誘注云。榑木大木之津崖也。說文云。榑桑神木、日所出也。此作扶假音字。

2) Von Siebold, Voyage de Vries, p. 41.

3) Nippon-Archiv VIII, p. 265. La vigne se nomme en Aïno *Boungara* ou *Poungara*; le raisin, *Hatou* = *Budô*.

LA CHENILLE DU FOU-SANG.

Nous avons vu (ci-dessus p. 125) que le savant *Wan-khieh* prétendit qu'il y avait au *Fou-sang* des vers-à-soie de sept pieds de longueur et de 7 pouces d'épaisseur, luisantes comme de l'or. Qu'ils crachaient le 8e jour du 5e mois *une soie jaune*, *qu'ils étendirent sur les branches*, sans faire de cocons. Que cette soie était très délicate, mais qu'elle s'affermissait par la cuisson dans la cendre lessivée du bois brûlé de l'arbre *Fou-sang*, et que cette soie était extrêmement forte, à tel point que l'Empereur de la Chine pouvait suspendre un encensoir d'or, pesant 50 livres, à six fils retors de cette soie présentée par des ambassadeurs du *Fou-sang*, sans qu'ils se cassassent. Le Dr. Bretschneider se moque de cette notice et la renvoit au pays des chimères [1]) inventé par les prêtres chinois. Mais il n'est nullement nécessaire de le faire, car le fait peut être très facilement expliqué. La chenille en question n'est que le ver-à-soie sauvage décrit par M. Theos. Sampson dans les «Notes and Queries on China and Japan», Vol. IV, p. 10—12, N°. 12, qui en a cultivé des spécimens. Il dit que le cocon est d'une couleur brune, et n'a pas la moindre apparence soyeuse; *qu'il est attaché par une glu très tenace aux branches de l'arbre*, *ou dans l'enfourchure de l'arbre* sur lequel la chenille vit, et qu'on ne peut pas l'enlever du bois sans l'application de moiteur, le cocon étant détruit quand on veut l'arracher de force. La soie produite par ce ver est appelée en Chine *Ch'ing-pang kien* 程綁繭 c'.-à-d. Soie de *Ch'ing-pang* près de *Kia-ying-tcheou* [2]). Le ver atteint une longueur de 2 à 2½ pouces

1) Fu-sang, or who discovered America, p. 3 des tirages à part.

2) Du reste, cette espèce de chenille est encore élevée aujourd'hui dans la province de *Chan-toung*. Le Père Du Halde, dans sa Description de la Chine (Vol. I, p. 212), dit à ce sujet, „Des vers assez semblables aux chenilles, produisent dans les Campagnes une soye blanche,

anglais, et un diamètre d'un demi pouce. La chenille est vert-de-mer sous le ventre, et les côtes et la partie supérieure sont marquées de six lignes jaunes claires et 5 lignes couleur vert-de-mer. En sus de l'usage qu'on fait de la soie du cocon, l'on emploie aussi le corpus sericeum de la chenille, qu'on retire de leurs corps, pour en faire une espèce de corde dont on fabrique des filets et des lignes pour la pêche [1]). Cette soie est appelée à *Emoui T'âng-si* (蟲絲) [2]) ou «Soie de chenille», et la chenille même s'appelle *P'eng-t'âng* (楓蟲), ou chenille du Liquidambar formosana, puisqu'elle se nourrit des feuilles de cet arbre. Les lecteurs du T'oung-pao [3]) se rappeleront que nous avons déjà mentionné cette chenille et l'usage qu'on fait de son corpus sericeum.

Or cette chenille vit à Sachalien ou l'île de Krafto. On lit dans le Nippon-Archiv de Von Siebold (VII, 173) que les Japonais troquent avec les Aïnos quelques autres marchandises comme .... des lignes de pêche, appelées *Susi*, et fabriquées du *corpus sericeum* d'une chenille [4]). Que la grandeur et grosseur de ces chenilles a été exagérée par *Wan-khieh* est hors doute; mais il se corrige lui-même en ajoutant que les oeufs du ver-à-soie sauvage, transportés à *Kiu-li*, en Corée, produisirent des chenilles pas plus grosses que celles de la Chine (ci-dessus, p. 125). Et ce petit passage prouve encore une fois que *Fou-sang* devait être tout près de la Corée, parce qu'on avait essayé d'y introduire et acclimater le ver-à-soie sauvage de Krafto.

---

dont les fils s'attachent aux arbrisseaux et aux buissons; on en fait des étoffes de soye plus grossieres, que celles qui se travaillent de soye produite par les vers élevez dans les maisons, mais qui sont plus serrées & plus fortes". [Voyez aussi p. 87 du même volume.]

1) Notes and Queries on China and Japan, III, 47.

2) *Thâng-si*, gut made from the entrails of a caterpillar of the "Png"-tree, Douglas, Dict. of the Amoy-dialect, p. 540. — Francken, Chineesch-Hollandsch Woordenboek van het Emoi-dialekt, p. 575.

3) Vol. II, p. 402.

4) Aardrijks- en Volkenkundige Aanteekeningen etc., p. 116 (p. 121 de la traduction anglaise par F. M. Cowan).

Quant à la couleur d'or de ces vers, dont parle *Wan-khieh*, nous ferons observer qu'il vit encore aujourd'hui en Chine, dans le *Chouh* [1]), un ver-à-soie nommé le ver-à-soie d'or, parce qu'il est de couleur d'or, et dont on emploie les excréments pour empoisonner les gens [2]). L'espèce de ver-à-soie qui vit sur le Liquidambar formosana est connue dans la littérature chinoise sous le nom de *Foung-tsan* (楓蠶), Ver-à-soie du Liquid. formosana. Les naturalistes chinois disent que quand cet arbre commence à pousser des feuilles, un insecte vient les manger, ressemblant à un ver-à-soie, de couleur rouge et noir; qu'il crache dans le 4e mois une soie luisante comme les cordes d'un luth, et que la population maritime en fait des lignes à pêcher. On le trouve à *Hoang-tcheou* [3]).

LES PRODUITS DU REGNE MINÉRAL.

Toung-fang soh dit que le *Fou-sang* produit de l'or rouge (ci-dessus, p. 119), et *Hoeï-chin* dit que le *Fou-sang* produit du cuivre, mais pas de fer, et qu'on n'y estime ni l'or ni l'argent (ci-dessus, p. 123). Cela s'applique encore parfaitement à l'île de Krafto. Ecoutons les voyageurs hollandais cités par Von Siebold.

Le capitaine **Vries** dit: «Ils étaient très avides, dans le golfe d'Aniwa et la baie Patientie, de **fer** et nous donnaient en échange des plumes d'oiseaux et des fourrures». **Coen** dit dans son journal: «Ils m'offrirent une belle peau de loutre, pour laquelle je leur donnai une vielle **hache** de bord». **Bakker** dit: «On pouvait

1) Partie occidentale du Sze-tchouen actuel.

2) 金蠶、蠶金色。食以蜀錦。取其遺糞、置飲食中、毒人必死。*Vide* 魯應龍括異志。

3) 楓蠶、楓葉始生、有虫食葉。如蠶赤黑色。四月吐絲、光明如琴絃。海濱人取作釣緡。出潢州。*Vide* 事物紺珠, *apud* 格致鏡原. Section 96, fol. 4 et 5.

leur offrir autant d'argent qu'on voulait, ils préféraient toujours le **fer**.... Ils étaient très avides de soieries pour lesquelles ils donnèrent en échange des fourrures et de l'argent en abondance»[1]).

En effet, l'expédition de Quast et Tasman, ainsi que celle de Vries et Schaep, au nord du Japon, n'avaient d'autre but que la recherche de l'or et de l'argent[2]).

Quast dit: «qu'en jetant l'ancre devant la Salmbay (Baie des Saumons, 46° 40′ lat. cal., dans le Golfe d'Aniwa, Krafto): «Beaucoup d'indigènes vinrent à bord, qui nous faisaient comprendre qu'il y a une abondance d'argent dans les montagnes ici; aussi estimaient-ils le **fer** bien plus que l'argent»[3]).

En voici assez pour justifier ce que disent *Toung-fang soh* et le missionaire bouddhiste *Hoeï-chin* de l'abondance des métaux précieux et de l'absence du fer à Fou-sang c'.-à-d. Krafto.

Quant aux «pierres précieuses rondes» dont parle *Toung-fang soh*, et la «pierre précieuse pour regarder le soleil» apportée en tribut par le Fou-sang entre les années 502—519 de notre ère[4]), on a le choix entre des cristaux de topaze fumée, l'améthyste, le cristal de roche, l'obsidienne et la pierre précieuse bleue de l'île de Krafto, nommée par les Japonais *Krafto tama* (pierres précieuses de Krafto)[5]).

Von Siebold a vu des boules d'obsidienne de deux à trois décimètres de diamètre[6]). Nous pensons que les «boules d'obsidienne»

1) Von Siebold, Voyage de Maerten Gerritsz. Vries, p. 115.

2) *Ibid.*, p. 98—99; 171.

3) *Ibid.*, p. 75.

4) Ci-dessus, pp. 119, 120 et 126.

5) Cette pierre précieuse bleue de Krafto est mentionnée sous le nom de 青玉 *Thsing-you*, comme provenant du Japon, dans le Kwang-tchi (青玉出倭國. *Vide* 廣志, *apud* 格致鏡原, Sect. 32, Art. 玉).

6) Voyage de Vries etc., p. 100, 116, 170.

sont les «pierres précieuses rondes» de Toung-fang soh, et que la pierre précieuse pour regarder le soleil était du cristal de roche, dont les prismes sont magnifiques. Naturellement nous pouvons attribuer à l'imagination exaltée la mention du mur de cristal de roche, dans la relation de *Wan-khieh* [1]). Elle est exagérée comme celle des piliers de maisons ainsi que des ustensiles pour diner en cristal de roche dans le pays des *Tadjiks* de l'ancienne Perse [2]).

LE REGNE ANIMAL.

Hoeï-chin mentionne dans son récit qu'il y a à *Fou-sang* des boeufs qui ont de très grandes cornes pouvant porter des fardeaux pesant jusqu'à vingt quintaux [3]); et il dit que les habitants y élèvent

---

1) Ci-dessus, p. 125.

2) 魏畧。大食國以水晶爲屋柱。食器亦然。 *Vide* 格致鏡原, Sect. 33, Art. 水晶, ou Cristal.

3) 有牛、角甚長。以角載物至勝二十斛。 Il paraît que cette phrase très simple a causé beaucoup de peine aux traducteurs. De Guignes traduisit: „Les boeufs de ce pays portent un poids considérable sur leurs cornes". Neumann: „Les cornes des boeufs sont si larges qu'elles contiennent dix boisseaux". Klaproth: „Les boeufs ont de longues cornes, sur lesquelles on charge des fardeaux qui pèsent jusqu'à 20 *hou*". D'Hervey de Saint-Denys: „Les cornes sont si grandes que leur capacité est quelquefois de 200 boisseaux". Bretschneider: „On trouve là des cornes de boeuf d'une longueur extraordinaire de sorte qu'elles contiennent jusqu'à 20 斛 *hou*". Il paraît que ceux qui ont cru qu'il s'agissait ici de la capacité des cornes du boeuf ont été séduits à traduire cette phrase ainsi parce que le 斛 est une mesure de grains, de capacité différente, du reste. Il est curieux de voir comment ces sinologues ont négligé la phraséologie chinoise: 以(1) 角(2) 載(3) 物(4) 至(5) 勝(6) 二(7) 十(8) 斛(9) ne peut signifier autre chose que: *Avec* ou *sur* (1) leurs *cornes* (2) ils *portent* (3) des *objets* (4) *jusque* (5) *équivalent* à (6) *vingt* (7 — 8) *quintaux* (9). En outre, le c. 載 n'a jamais la signification de „contenir", mais toujours celle de „porter, supporter". „Contenir" est exprimé en Chinois par 受, 裝, 藏 ou 盛; p. e: Le *Kia* contenait 6 pintes 斝受六升 *Kia cheou louh ching*; il contient beaucoup de vin 盛多酒 *ching to tsieou*, etc. *Tsai* (載) se dit seulement de bêtes de somme, de chariots et de navires, de livres et moralement de l'homme; il a toujours la signification sous-entendue de „soutenir", „pouvoir résister à".

Que 斛 *ho* est une mesure de capacité ne signifie rien ici. Chez nous un baril est

des cerfs comme on élève des boeufs en Chine, du lait desquels ils font du quass [1]). En outre il mentionne des chevaux. La même chose est mentionnée dans la grande encyclopédie chinoise *San-tsai tou-hoeï*, qui donne même une gravure, que nous avons reproduite, d'un homme de Fou-sang trayant une biche [2]).

Von Siebold [3]) mentionne comme cerfs le *Cervus sika,* en Aïno *Yûk*, le musc, *Moschus moschiferus*, en Aïno *Likin kamoï*, la renne, *Cervus taranda*, en Aïno *Tonakaï* et le *Nik*, *Antelope crispa. Hoeï-chin* dit qu'on se servait à Fou-sang d'attelages de cerfs. En effet les *Orotsko*, qui forment la septième partie de la population de l'île de Krafto [4]), n'emploient que la Renne pour traîner leurs traîneaux. Il est remarquable, dit Von Siebold, que les Orotsko n'emploient que la renne, au lieu des chiens qu'on emploie dans le sud de l'île; la raison est que la renne est douce de son naturel, mais très craintive à l'égard des chiens, de sorte qu'on ne saurait l'employer là où il y a beaucoup de ces animaux. Les riches en ont quelquefois jusqu'à une douzaine et au delà [5]). Elle est nommée *Tonakaï* par les indigènes mêmes. Elle est connue aussi sous le nom de *Kantarhan*, et les Chinois l'appellent *Ma-luh*, en Japonais *Balok* ou *Barok*, en dialecte d'Emoui *Malók* (馬 鹿), ce qui veut dire «Cheval-cerf» [6]).

également une mesure de capacité, mais si un Chinois traduisait la phrase: „Ces mûlets ont l'échine très forte et peuvent porter jusqu'à deux barils„ par „leur (échine) est très forte, et peut *contenir* jusqu'à deux barils„ on se moquerait de lui, et de droit.

Mais on a cru qu'il s'agissait ici d'un boeuf, et on n'a pas fait attention que *Hoeï-chin* parlait de la *renne*, qui a, en effet, des cornes énormes, sur lesquelles les *Orotsko* transportent leur mobilier entier, comme nous le verrons tantôt.

1) Ci-dessus, p. 122. La boisson fermentée faite du lait de vaches, de juments ou de biches, nommée *Arkan* chez les Mongoux, remplace encore aujourd'hui chez eux le vin. Le *sake* japonais l'a remplacée maintenant à Yézo et Krafto pour leur malheur.

2) Ci-dessus, p. 127.

3) Voyage de Vries etc. p. 141; Nippon-Archiv VIII, p. 249.

4) Nippon-Archiv VII, p. 183.

5) *Ibid.*, p. 190.

6) *Ibid.*, p. 204, Note 36.

Dans le «*Ye-tân soui-louh*», publié en 1791, sous le règne de l'Empereur *K'ien-loung*, par le maître du jardin de *Thsi*, M. *Ni-tchai* et annoté par le maître du jardin *Kouï*, M. *Lan-gan* [1]), on lit: «L'animal qui ressemble au musc, mais qui est plus grand, s'appelle *Kantarhan* [2]), et est probablement le *Mi* [3]) (la Renne). Il est haut par devant, et bas par arrière, est très fort, a des poils grossiers et longs, dont on peut faire des fourrures très chaudes. Ses cornes sont plates et grosses, et bons comme charme, de sorte qu'on fait des fourrures de sa peau, et des charmes (ou philtres) de ses cornes. On en fait la chasse sur des chevaux non-bâtés et on les perce avec l'arc bandé, car elles donnent un bon profit» [4]). Les Russes ne font pas de distinction entre le cerf et la renne, qu'ils appellent indifféremment *Olèn* [5]). L'auteur des «Annotations nocturnes» tenait la notice sur la renne d'un vieux serviteur, nommé *Li-têh* (李德), dans sa jeunesse un homme très robuste, qui avait

1) 霽園主人閑齋氏著。葵園主人蘭岩氏評閱。

2) Von Siebold dit *Kantakkan* ou *Kandatskan*; mais le texte porte 堪達爾汗, ce qui se prononce *Kandarhan*. En Mandchou la renne s'appelle *Kandahan* (H. C. von der Gabelentz, Dict. Mandchou-Allemand. Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, Vol. III, 1864, p. 128). Le vieux serviteur chinois a probablement confondu *Kandahan* (renne) avec *Kandargan* ou *Kandarhan*, bride ou poitrail. Du Halde (Description de la Chine IV, 34) l'appelle *Hantahan*. Ailleurs on la nomme aussi *Oron* (*Ibid.*, p. 67), probablement le même nom que le Russe *Olèn*.

3) On lit dans *Ma Toan-lin* (Chap. 345, fol. 19 verso) que les *Niu-tchin* tatares distillent une boisson spiritueuse de la Renne, qu'il appelle ici *Mi* 女眞 。。。能釀麋爲酒.

4) 似麋而大者曰堪達爾汗。疑其卽麋也。前昂後低。多力、毛粗而長、爲裘暖。角扁而厚。爲決良。人以其皮可裘、而角可決也。驏馬彎弓、逐而殲之。獲利厚。*Vide* 夜譚隨錄、*Kiouen* 4, l'historiette 人同 *Jin-toung*.

5) Nippon-Archiv VIII, p. 204, Note 36.

voyagé comme mercier dans la Mongolie, dont il connaissait à fond le peuple et le pays. Etant auprès des Kalkas [1]), il avait vu des gens montés sur un animal, comme un cerf, mais qui n'en était pas un [2]). Au N.O. de la montagne *Hang-gai* est le pays nommé *Tolo-hai*, près du district noir [3]). La neige y tombe déjà dans le 7e mois, et ne se fond que le 5e mois de l'année suivante; mais sur le sommet des montagnes elle n'est pas encore fondue le 6e mois. Il font des maisons de pisé dans lesquelles ils demeurent. La glace y devient épaisse de plusieurs pouces, et un froid terrible y régne, de sorte que des gens venus du sud y étaient gelés à mort. On y troquait un mouton contre une livre de thé, et un boeuf contre dix livres. Si ce n'était le froid cuisant, on y serait bien content: — et ensuite il décrit la Renne dans le passage que nous avons cité ci-dessus; passage également cité par le géographe Japonais *Mamiya Rin-chû*, dans sa description des Aïnos de Krafto, à l'appui de l'identification du *Tonakaï* avec le *Kandahan* ou la Renne [4]).

Hoeï-chin veut parler de la renne quand il mentionne le boeuf à cornes immenses, pouvant porter de lourds fardeaux (ci-dessus, p. 123). En effet, les *Orotsko* nomades transportent sur leurs rennes leur mobilier entier et tous leurs ustensiles de pêche, dans leurs pérégrinations [5]).

---

1) 喀爾喀, la tribu la plus riche, et après les Tsakhares, la plus nombreuse de la Mongolie.

2) 其人騎獸似鹿而非。

3) 杭靄山之西北地、名陀羅海、近黑道。
Le mont *Hangaï* se trouve à l'Est du mont *Altaï*, environ à 20 jours de chemin. Il séparait autrefois les états de *Chasaktoukhan* d'avec ceux de *Touchetoukhan* (Du Halde, Description de la Tartarie chinoise IV, p. 523).

4) 北蝦夷圖說. Voyez le *Toung-pao*, Vol. II, p. 403.

5) Nippon-Archiv VII, p. 190 et 203, Note 35, ainsi que Tab. XX, sur laquelle on voit une renne chargée de Saumons sèchés, un sac de blé, des couvertures ou des nattes de peau de poisson, etc., etc.

HABITATIONS.

Hoeï-chin (ci-dessus, p. 121) raconte que les habitants du Fou-sang construisirent leurs maisons de *planches*, et qu'il n'y avait pas de villes dans le pays. Le même récit se trouve dans le *San-tsai tou-hoeï* (ci-dessus, p. 127). Ceci s'applique encore aujourd'hui à l'île de Krafto. Ecoutons ce qu'en disent nos voyageurs: «Leurs maisons, bâties près de la côte sur les flancs des montagnes, et quelquefois sur leur sommet, sont faites de *planches rabotées* et jointes l'une sur l'autre, couvertes d'écorce d'arbres» [1]).

«Nous y vîmes de petits magasins, élevés environ à hauteur d'homme au dessus de la terre, sur quatre piliers, et fermés par des portes en bois de sapin» [2]).

Von Siebold dit: «Leurs habitations fixes (*Tsisé*) sont des huttes assez larges, bâties de pieux fichés en terre, intérieurement revêtus de *planches*, et extérieurement avec des gazons, de la paille et de la mousse; le toit est couvert de chaumes et protégé contre le vent par des branches d'arbres posées dessus» [3]). Dans l'ouvrage de *Ma-miya Rin-chû*, dont nous avons rendu compte dans le *T'oung-pao* [4]), nous trouvons plusieurs dessins de ces maisons en planches, qui prouvent abondamment que *Hoeï-chin* avait parfaitement raison en disant qu'ils ne bâtissaient leurs maison qu'en planches. Von Siebold en a donné des dessins dans son grand ouvrage [5]), ainsi que Von Krusenstern dans son voyage [6]) et le Dr. Scheube dans son article sur les Aïnos.

---

1) Korte Beschrijvinghe van het Eylandt Eso enz., Amsterdam 1646.

2) Voyage de Von Krusenstern.

3) Nippon-Archiv VIII, p. 190, 212.

4) Vol. II, pp. 403, 405 et 408.

5) Nippon-Archiv VIII, Tab. XVI, XX.

6) Von Krusenstern's Reize. Atlas n°. LXXVI; LXXX.

MARIAGE, DEUIL ET COUTUMES.

Hoeï-chin (ci-dessus, p. 123) dit que quand un habitant de *Fou-sang* voulait se marier, il commençait par se construire, devant la porte de la maison où demeurait la fille, une maisonette, et qu'il y arrosait et balayait matin et soir la terre un an durant; que si, après une année expirée, la fille ne voulait point de lui, elle le chassait, mais qu'en cas contraire, elle l'épousait. Il ajoute que les cérémonies de mariage étaient à peu près les mêmes qu'en Chine.

Nous ne savons presque rien des cérémonies de mariage et de la vie de famille des Aïnos de Krafto.

Von Siebold dit à ce sujet: «Le mariage a chez les Aïnos, comme partout ailleurs, ses difficultés. Le prétendu doit avoir une bonne réputation, acquérir sa fiancée par des cadeaux donnés au père, et il doit la choisir d'entre ses relations de famille........ «*Nous ne connaissons pas les cérémonies de mariage.* L'homme n'a qu'une seule femme légitime, mais, selon sa richesse, une ou plusieurs concubines, qui ne demeurent pas ensemble, mais chacune pour soi dans un circuit de plusieurs heures, dans les endroits où les occupations de l'homme le conduisent» [1]).

«Chez les Aïnos de Krafto les cérémonies de mariage sont les mêmes que chez ceux du Yézo. Quand un homme de Krafto veut se marier, il donne à son beau-père les cadeaux de fiançailles; le chef de village donne ensuite au prétendu un *Bettsi* (une espèce de cuirasse) comme confirmation du mariage. *Très souvent les hommes se marient avec des femmes qui demeurent très éloignées d'eux, quelquefois de* 100 *li chinois*» [2]). Or, en ce cas, le prétendu est bien

1) Nippon-Archiv VIII, p. 216.

2) $13\frac{1}{2}$ *li* = une lieue de 25 au degré; donc 3 *li* font à peu près un Kilomètre. Von Siebold, l. c., p. 195, d'après *Rinchû*.

obligé de se bâtir une hutte temporaire dans le voisinage de sa fiancée, pour lui faire sa cour et surtout celle à son beau-père. On retrouve cette coutume chez tous les peuples nomades, ou qui l'ont été. Nous rappellerons seulement les sept ans que *Jacob* dût servir le père de *Rachel*, Laban, avant de pouvoir l'obtenir en mariage, et les autres sept ans qu'il dût lui servir pour obtenir *Lea* [1]). Du reste, nous n'avons pas besoin d'aller chercher si loin. La même coutume existait aussi chez les *Chih-weï*, tribu tatare divisée en cinq hordes, parentée aux *Khitan*, et demeurant aux environs du fleuve Amour, donc exactement opposée à l'île de Krafto. On lit dans les livres des *T'ang* la notice suivante sur le mariage: «Quant aux us du mariage, le prétendant va d'abord servir diligemment [2]) dans la maison de sa fiancée pendant trois ans afin de pouvoir l'obtenir pour femme; quand le terme de son service est écoulé, la famille de la fille partage ses effets, que les nouveaux mariés emportent assis dans le même chariot, et s'en retournent chez eux au son du tambour et de la dance» [3]).

Dans les nouveaux livres des *T'ang* le même récit se retrouve, un peu racourci et en d'autres termes; mais ils disent également que le prétendant doit d'abord servir trois ans les parents de sa fiancée [4]).

---

1) Génèse 29:20, 27 et 30.

2) 役力 = 役役 *yih-yih* = se donner des peines incessantes dans la poursuite de ce qu'on ambitionne (有所求而不止曰役役). *Vide* Khanghi, i. v.

3) 室韋者契丹之別類也。。。。。婚嫁之法、男先就女舍三年役力。因得親迎其婦。役日已滿、女家分其財物、夫婦同車而載。皷舞共歸。 *Vide* 舊唐書、列傳, Chap. 199B, Art. 室韋 *Chih-weï*.

4) 婚嫁則男先傭女家三歲、而後分以產、與婦共載。皷舞而還。 *Vide* 新唐書、列傳, Chap. 219,

Chez les *Wou-hoan*, une race toungouse exterminée sous les *Han* par les *Hioung-nou*, et dont les débris s'étaient sauvés dans les montagnes *Wou-hoan*, le prétendant commençait par enlever sa future, et après en avoir usé pendant une demi année ou cent jours, il envoyait une entremetteuse avec des chevaux, des boeufs et des moutons comme cadeaux de mariage. Le beau-fils suit sa femme dans sa maison; chaque matin il va la saluer, mais il ne salue pas ses parents. Il devient l'esclave de la famille de sa femme, qu'il doit servir pendant un ou deux ans, et après, la famille de sa femme lui envoie sa fille [1]). La même coutume existait encore du temps de Steller, à Kamtchatka, chez les *Itälmen*. Le prétendu sert le père de sa future pendant 1 à 4 ans, et essaie pendant cette époque de la surprendre; quand il arrive à pouvoir faire cela, et à mettre son pouce dans ses parties naturelles, le mariage a lieu. S'il ne plaît pas à la fille, elle le chasse, et il est obligé d'aller servir ailleurs. Le beau-fils demeurait dans la maison de son beau-père, qui lui donnait quelquefois une seconde fille en mariage, sans exiger, comme *Laban*, un nouveau terme de service [2]). Un des devoirs les plus durs de ces prétendus est d'être obligés d'aller chercher, par tous les temps, en été, de la neige et de la glace du sommet des mon-

---

fol. 10 verso. Chez les *Chih-weï* méridionaux cette coutume n'existait pas; on y enlevait sa fiancée. *Vide* 文獻通考, Chap. 347, fol. 1 verso. — De Guignes, Recherches sur les navigations des Chinois, p. 510. Il est curieux que *Ma Toan-lin* ne fasse pas de mention de ce service de trois ans du prétendant à la main d'une jeune fille. Je ne sais pas d'où il a tiré ses renseignements. Comme d'ordinaire, il ne mentionne pas ses sources.

1) 烏桓者本東胡也。漢初匈奴滅其國。餘類保烏桓山、因以爲號。。。。。其嫁娶、先私通掠。將女或半歲百日、然後遣媒人馬牛羊、以爲聘幣。壻隨妻至家。朝朝拜之。不拜其父母。爲妻家僕役一二年間。妻家乃更厚遣送女。*Vide* 文獻通考, Chap 342.

2) Steller, Beschreibung von dem Lande Kamtschatka, p. 343—346.

tagnes les plus hautes, afin de pourvoir à la soif d'eau fraîche de son futur beau-père et sa fiancée [1]). Le récit de *Hoeï-chin* n'a donc rien de surprenant.

Quant au **Deuil**, *Hoeï-chin* dit qu'on jeûnait de 3 à 5 jours après le décès d'un parent, et qu'on érigeait une tablette comme image de l'âme, devant laquelle on se prosternait et y sacrifiait. Mais qu'on ne portait pas d'habits de deuil [2]).

Selon Von Siebold, le deuil chez les Aïnos dure, d'après le degré de parenté, de 1 à 3 ans [3]) ce qui s'acorde avec la durée du deuil observée par l'héritier présomptif lors du décès de son père (ci-dessus, p. 123). Scheube (op. cit. p. 241) dit que la durée du deuil a Yézo est très inégale. A *Oshamambe* le deuil consistait en ce que la famille du défunt ne mangeait ni viande, ni poisson pendant une semaine.

Quant au deuil des époux l'un pour l'autre, il durait seulement 3 jours à *Tomakomai*, 1½ ans à *Horobetsu*, et à *Otoshibe* 3 ans. On voit que *Hoeï-chin* a généralisé, mais les extrêmes, 3 jours et 3 ans, sont conformes aux observations modernes.

Du reste, Von Siebold dit que nous ne savons rien des cérémonies de deuil chez les Aïnos, parce que les indigènes de Krafto commençaient déjà à pleurer dès qu'on parlait d'un défunt, même s'il n'était ni parent, ni ami [4]). *Hoeï-chin* a également raison en disant que les Kraftonais ne portaient pas d'habits de deuil (littéralement de poitrail ou d'écharpe de deuil); mais on porte pourtant à Krafto, pendant la durée du deuil, un «bonnet de deuil» de laine noire, d'une forme particulière, afin que le soleil ne luise pas sur leur tête durant l'époque de leur impureté [5]).

---

1) *Ibid*, p. 325.

2) Ci-dessus, p. 123.

3) Nippon-Archiv VIII, p. 202, note 29, 225.

4) *Ibid.*, p. 188—189.

5) *Ibid.*, l. c. 202, Note 29, 217.

Quant aux tablettes, nous avons déjà dit qu'elles existaient à Krafto. Selon *Rinchû*, les corps sont, chez les Smerenkoures, déposés dans une chapelle à côté de la maison funéraire [1]). Elle a plus de deux pieds de hauteur, est faite de planches, et la tablette de l'âme (神主) est placée dedans. Cette tablette consiste en une planche étroite, dont les deux coins supérieurs ont été coupés en biseau, et dont le corps est lié avec six lacs, à distances égales. On y présente des offrandes, comme du poisson, du tabac, etc. [2]).

Quant à leurs **Coutumes**, les habitants du Fou-sang étaient très paisibles, n'ayant ni armes, ni cuirasses, et ne faisant pas la guerre (ci-dessus, p. 121).

Ceci s'accorde encore très bien avec les moeurs des habitants de l'île de Krafto, et est confirmé par tous les voyageurs [3]).

Nous ne citerons que le jugement de Lapérouse et de Von Krusenstern. Le premier dit: «On ne peut douter qu'ils n'ayent beaucoup de considération pour les vieillards, et que leurs moeurs ne soient très douces; et certainement s'ils étaient pasteurs, et qu'ils eussent de nombreux troupeaux, je ne me formerais pas une autre idée des usages et des moeurs des patriarches» [4]); et le second: «Einigkeit, Stille, Gutmüthigkeit, Bereitwilligkeit, Bescheidenheit: alle diese wirklich seltenen Eigenschaften, die sie keiner verfeinerten Kultur zu verdanken haben, sondern welche nur die Gefühle ihres natürlichen Charakters sind, machen, *dass ich die Aïno für das beste von allen Völkern halte, die ich bis jetzt kenne*» [5]).

---

1) 家側起祀堂。

2) T'oung-pao II, p. 409. — Nippon-Archiv VII, p. 195.

3) Scheube (loc. cit. p. 229) dit que le plus grand trésor des Aïnos sont ses vieilles épées, en général à lames de bois, qui depuis des siècles ne lui servent plus dans la guerre.

4) Voyage de Lapérouse, III, p. 40.

5) Von Krusenstern's Reise um die Welt, II, p. 80. — L'harmonie, la quiétude, la bonté du coeur, la bonne volonté, la modestie, toutes ces qualités si rares en effet,

GOUVERNEMENT ET ADMINISTRATION.

Hoeï-chin s'étend plus sur ces deux sujets que sur les autres. Le pays était gouverné par un roi ou chef, qu'il appelle *Yih-khi* (*It-khi* ou *Ih-khi* selon l'ancienne prononciation). Les nobles du premier rang portaient le titre de «Grand *Toui-lou*»; ceux du second rang celui de «Petit *Toui-lou*» et ceux du troisième rang celui de *Nah-tuh-cha* (*Nap-tut-cha* ou *Lap-tut-sa* selon l'ancienne prononciation).

Aucun des auteurs européens ou chinois sur le *Fou-sang* n'a payé la moindre attention à ces mots; et pourtant, quand on aura découvert à quelle langue ils appartiennent, la solution du problème est trouvée. Or ces mots sont de **l'ancien Coréen**; ou, au moins, on trouve chez les anciens Coréens les mêmes titres. Ecoutons ce qu'en disent les historiens chinois.

Le *Nan-chi* dit: «Quant à leurs (c'.-à-d. des *Kao-kiu-li* ou anciens Coréens) magistrats, il y a des *Siang-kia*, des **Toui-lou**, des *Peï-tché*, des *Kou-ts'ou-kia* (Ma Toan-lin dit *Kou-tsou-ta-kia*), des *Tchou-p'ou* (ou Archivistes), des *Yeou-tai*, des *Tching-sze* et des *Sien-jin* à habits de soie.........

«Quant aux magistrats, quand il y a (dans un endroit) un *Toui-lou*, on n'y nomme pas un *Peï-tché*; et quand il y a un *Peï-tché*, on n'y nomme pas de *Toui-lou* [1]).

Les anciens livres de la dynastie de *T'ang* disent, en parlant

qu'ils ne doivent point à une civilisation raffinée, mais qui proviennent des sentiments de leur caractère naturel, ont fait que je considère *les Aïno comme le meilleur de tous les peuples que j'ai appris à connaître.*

1) 其官有相加、對盧、沛者、古鄒加、主簿、優台、(丞)使者、帛衣先人.....其置官。有對盧、則不置沛者。有沛者、則不置對盧。*Vide* 南史、列傳, Chap. 79, Article 高句麗 *Kao-kiu-li.*

de *Kao-li*, ou la Corée; «Les plus grands magistrats sont nommés **Grands Toui-lou**; ils sont à comparer au premier rang, et prennent connaissance de toutes les affaires du pays; ils sont remplacés tous les trois ans» [1]).

Dans les nouveaux livres de la dynastie de *T'ang* on lit: «Il y a environ 12 rangs dans les officiers du gouvernement, nommés: 1°. **Grand Toui-lou**, nommé quelquefois *T'ou-tsioueh*; 2°. *Wouh-tsieh-tchou-tou-pou-tché*; 3°. *T'ai-ta-sze-tché*; 4°. *Kin-i t'eou ta hing* (le grand frère à habits de soie), ce qui veut dire les *Sien-jin* habillés en habits de soie. Ils gouvernement le pays pendant trois ans et sont alors destitués; mais s'ils ont bien gouverné, on ne le fait point» [2]).

Toutes ces dénominations se trouvent déjà mentionnées dans les Annales des *Han* postérieurs, règne de *Chi-tsou*, 8e année de la période *Kien-wou* (32 de notre ère) [3]), ainsi que dans le *San-kwoh-tchi* [4]), où les noms sont un peu différemment écrits [5]). Ce livre nous donne quelques informations intéressantes sur ces titres. Les Grands

---

1) 其官大者號大對盧。比一品、總知國事。三年一代。*Vide* 舊唐書、列傳, Chap. 199, 1e Partie.

2) 官凡十二級。曰大對盧、或曰吐捽。曰鬱折主圖簿者。曰太大使者。曰帛衣頭大兄。所謂帛衣者先人也、秉國政三歲一易。善職、則否。*Vide* 新唐書、列傳, Chap. 145, Article 高麗, Corée.

3) 其置官有相加、對盧、沛者、古鄒大加、主簿、優台、使者。帛衣先人。*Vide* 圖書集成, *Pien-i-tien*, Chap. 13, Article 朝鮮 *Tchao-sien* ou Corée, fol. 6 recto.

4) 三國志。*Ibid.*, fol. 6 verso.

5) Au lieu de 古鄒大加 nous trouvons 古雛加; au lieu de 優台使 nous trouvons 優台丞使; au lieu de 帛衣 habits de soie, nous trouvons 皁衣 habits noirs, etc.

de la famille du roi sont tous appelés *Kou-ts'ou-kia*, parce qu'ils sont descendus de la tribu *Siao-nou*, qui était autrefois la famille régnante, mais qui avait été supplantée par la tribu *Koui-leou* [1]). On la trouve répétée dans les Annales des *Liang*, en 502 de notre ère [2]) et ailleurs.

Nous ne nous occuperons ici que du fonctionnaire **Toui-lou** ou **Grand Toui-lou**, parce que ce même titre est, selon *Hoeï-chin*, le titre des premiers nobles dans le *Fou-sang*. Selon les communications faites par l'ambassade coréenne à la cour de *Ngan-ti*, empereur des *Tsin*, en l'an 405 de notre ère, les «Grands *Toui-lou*» assument ce rang par la violence et en se le disputant l'un l'autre, mais ils ne sont pas institués par le cabinet du roi [3]). Selon les livres de la dynastie des *T'ang*, les fonctionnaires n'étaient nommés que pour trois ans, quand on les remplaçait par d'autres. Le jour du remplacement, quand le fonctionnaire en titre ne voulait pas résigner, on s'attaquait mutuellement. Le roi s'enfermait dans son palais, et accordait la place au vainqueur [4]). Les anciens livres des *T'ang* disent que quand le Grand *Toui-lou* en titre ne voulait pas se tenir au terme des (3) ans, et refusait de se soumettre au chan-

---

1) 王之宗族其大加皆稱古雛加。消奴部本國主。今雖不爲王、適統大人。得稱古雛加 c'.-à-d., selon les commentateurs, Maître des cérémonies, receveur des visiteurs, comme le *Hung-lo* en Chine (古鄒大加高麗掌賓客之官、如鴻臚也). *Ibid.*, l.c.

2) 圖書集成 l.c. deuxième article, fol. 8 recto.

3) 其大對盧則以强弱相陵奪而自爲之。不由王署置。 *Vide* 文獻通考 de *Ma Toan-lin*, Chap. 325, fol. 6.

4) 大對盧。。。。。秉國政三歲一易。。。。。凡代日有不服、則相攻。王爲閉宮守。勝者聽爲之。 *Vide* 新唐書、列傳, Chap. 145, Article Corée.

gement, on l'attaquait à main armée, et le vainqueur le devint ensuite. Le roi s'enfermait pendant ce temps dans son palais, car il n'y pouvait rien faire [1]).

Nous trouvons donc que *Hoeï-chin* n'a pas menti lorsqu'il disait que les nobles du premier rang à Fou-sang s'appelaient les Grands *Toui-lou* et ceux du second les Petits *Toui-lou*; et cette coïncidence est de la plus haute portée ethnographique, car elle prouve que Krafto a été civilisée, si non peuplée, par voie de Corée. Nous n'avons pas encore réussi à trouver le mot coréen *Yih-khi* pour roi et *Nah-tuh-cha* pour les nobles du 3e rang. Mais cela n'est pas étonnant; car tous les titres des nobles et fonctionnaires cités dans les Annales chinoises ont entièrement disparu. Aucun d'eux ne se trouve dans les listes modernes des fonctionnaires coréens [2]).

Aujourd'hui il n'y a plus de rois chez les Aïnos. Cependant, autrefois, le chef de *Char* (Sara, sur la côte orientale de Yézo) était le premier de tous les autres chefs, une espèce de «roi des Aïnos», et fut nommé *nimbe rogú*. Le poste était héréditaire. Le dernier *nimbe rogú* est mort dernièrement sans enfants, et la dignité a été abolie. Selon les recherches de M. Batchelor, chaque village aïno était gouverné anciennement par *trois* chefs, subordonnés à *Sara* (*Char*). Ces chefs n'avaient jamais une autorité absolue; tous les crimes étaient soumis au jugement d'autant de membres de la commune qui voulaient être présents (exactement comme *Hoeï-chin* le raconte) [3]).

---

1) 大對盧。。。三年一代。若稱職者不拘年限、交替之日或不相祗服、皆勒兵相攻。勝者爲之。其王但閉宮自守。不能制禦。*Vide* 舊唐書、列傳, Chap. 149.

2) Nippon-Archiv VII, p. 57—60.

3) Notes on the Ainu, Transactions Asiatic. Soc. of Japan. Vol. X, 2, p. 212.

Les Japonais ont conservé les anciennes charges du grand et petit *Toui-lou* et du *Nah-tuh-cha*. Chaque village aïno a à présent un chef nommé *Ôtena*, des chefs suppléants *Waki-ôtena*, des souschefs *Sôkontokai* (du Japonais *syau* 正 véritable, et de *Kozukai* serviteur) et des huissiers ou écrivains *Kambi kor kur*, dont nous donnons l'étymologie plus loin. Tous ces noms, excepté le dernier, sont japonais, et paraissent avoir supplanté les anciennes désignations aïno: *Ik'i* ou *Yihk'i* [1]), roi; *Ta Toui-lou*, grand *Toui-lou* = Ôtena moderne; *Siao Toui-lou*, petit *Toui-lou* = Waki-ôtena; et *Nah-tuh-cha* = Sôkontokai [2]).

Hoeï-chin a oublié de nommer le *Sze-fung-tchang* (司風長), ou Inspecteur des Moeurs, qui était un des grands officiers du pays, et dont la charge est représentée en Corée par le *Kan-koan* = Chinois *Kién-koan* (諫官). Nous avons vu (ci-dessus, p. 128) que cette charge fut donnée en 581 de notre ère à un Coréen qui avait été poussé au Fou-sang (Karafto) par un vent contraire.

Le roi avait l'habitude de changer tous les deux ans la couleur de ses vêtements, de vert, en rouge, jaune, blanc, et noir [3]).

Il y avait deux prisons, une pour les criminels légers et l'autre pour les graves criminels condamnés à la réclusion perpétuelle. Cependant on permettait à ces derniers le mariage à condition que les enfants devinsent esclaves [4]).

---

1) Il se peut que le mot *iki* soit le même que celui dans le Japonais *iki-oi* (イキホヒ) authority, might; *iki-oi no tsuyoi hito*: a man of great power or authority (Hepburn, Jap.-Eng. Dict., p. 161*a*); *Oi* représente le Chinois 威 *wei* (anc. pronon. *oui*); ou bien que le mot *Iki* soit le même que le mot aïno *Okai*, „un Homme”.

2) Scheube, die Aïnos. Mittheilungen etc. Ostasiens, III, pp. 237—238. Yokohama, 1880—1884.

3) Ci-dessus, p. 122.

4) Ci-dessus, p. 121.

Un homme considérable était jugé par une assemblée générale, et s'il était condamné, on l'enterrait vivant après un festin d'adieu [1]). La peine s'étendant, d'après la gravité du crime, jusqu'aux fils et petit-fils, et quelquefois jusqu'aux descendants de la 7e génération [2]).

Quant aux habits multicolores portés par le roi du pays pendant les années différentes, Gaubil [3]) a déjà remarqué que, chez les Mongoux et les Mandchous, les dix *Kan* (qui forment avec les 12 *tchi* le cycle sexagénaire chinois) sont nommés d'après les couleurs. Les deux premières années de ce cycle de dix ans sont nommées *vert* et vert pâle; les deux suivantes *rouge* et rouge pâle; et ensuite *jaune* et jaune pâle, *blanc* et blanchâtre, *noir* et noirâtre; c'est absolument la suite de couleur des vêtements du roi de Fou-sang: *vert*, *rouge*, *jaune*, *blanc* et *noir*, qui sont les couleurs affectées aux cinq points et aux saisons: *vert* = Est, printemps; *rouge* = Sud, été; *jaune* = Centre, la terre; *blanc* = Ouest, automne; *noir* = Nord, hiver [4]).

Les Coréens étaient divisés anciennement en cinq tribus, à savoir:

Les	*Siao-nou*,	appelés	maintenant	tribu	de l'*Ouest*; ou de droite;
»	*Tsiue-nou*,	»	»	»	du *Nord* ou postérieure;
»	*Chun-nou*,	»	»	»	de l'*Est* ou de gauche;
»	*Kouan-nou*,	»	»	»	du *Sud* ou antérieure;
»	*Koueï-leou*,	»	»	»	*Centrale* ou jaune [5]).

1) Ci-dessus, p. 121. 2) Ci-dessus, p. 122.

3) Observations mathématiques, Paris, 1732, II, 135.

4) Comp. Mayers, Chinese Readers Manual, II, 296; et aussi l'article suivant sur les Arts et Sciences à Fou-sang.

5) 本有五族。有消奴部、絶奴部、愼奴部、灌奴部、桂婁部。案今高麗五部。一曰內部、一名黃部、卽桂婁部也。二曰北部、一名後部、卽絶奴部也。三曰東部、一名左部、卽順奴部也。四曰南部、一名前部、卽灌奴部也。五曰西部、一名右部。卽消奴部也。*Vide* Ma Toan-lin, Chap. 325.

Toutes ces assimilations des cinq points cardinaux aux tribus, aux couleurs etc., sont parfaitement tatares, et décèlent clairement leur origine.

Quant au système de prison en vigueur à l'époque où Hoeï-chin visita Krafto, nous n'en trouvons plus de trace; mais la peine d'enterrement vivant y est encore toujours appliquée. Une femme soupçonnée est mise à l'épreuve de l'eau bouillante [1]), et est obligée de retirer des cailloux jetés dedans, et si, à la suite de cette épreuve, la main de cette femme porte quelques traces de brûlure, elle est aussitôt noyée ou *enterrée vivante* [2]).

SCIENCES ET ARTS.

Hoeï-chin dit que les habitants de Fou-sang possédaient une écriture et faisaient du papier avec l'écorce de l'arbre Fou-sang [3]). Ceci semble en désaccord avec les connaissances que nous avons aujourd'hui des Aïnos, qui ne possèdent plus d'écriture [4]). Mais les Aïnos eux-mêmes se souviennent parfaitement de l'époque quand ils possédaient des livres et une écriture à une époque pas trop reculée encore. Selon leurs traditions, le fameux héros japonais *Yochi-tsune*, qui vivait au 12e siècle de notre ère, s'étant insinué dans les bonnes grâces du couple divin *Okikouroumi* [5]) et *Touresh*, obtint leur fille en mariage; par elle, il sut se rendre maître des trésors et des *livres* des Aïnos, et s'enfuit ensuite. Depuis ce temps les Aïnos ont perdu l'art *de l'écriture* et de la poterie, et ont commencé à acheter leurs habits etc. des Japonais. Quant on les interroge sur quelque question difficile, l'Aïno vous répondra presque invariablement:

1) Epreuve nommée *Saimón* en Aïno de *Yézo.*

2) Actes du Congrès international des Orientalistes à Paris, I, p. 198.

3) Çi-dessus, p. 121.

4) Nippon-Archiv VIII, p. 207.

5) Selon le Dr. Scheube (loc. cit. p. 244) *Okikoúroumi* serait le nom aïno de *Yochitsune* (*sic!*).

«Nous ne savons pas, car nous n'avons pas de livres. «Ceux possédés par nos ancêtres ont tous été volés par «*Yochitsune*» [1]).

Une inscription tout à fait inconnue dans un rocher au N.O. de la baie d'*Oturanai* à Yézo, est dite dater des anciens Aïnos. Le Dr. Scheube en donne une gravure [2]); et le nom de *Kambi kor kur* (homme (*kur*) possédant ou tenant (*kor*) les écritures (*kambi* = Jap. *kami*, «papier») donné aux huissiers aïnos [3]), prouve qu'ils ont dû posséder une écriture quelconque. Ils ont un mot pour «écrire» *Nuye*. *Paroho nuye* signifie écrire ce qu'un autre dit. Des traces de cette écriture se retrouvent encore aujourd'hui dans le tatouage des bras [4]) des femmes à Krafto, et dans les figures que les hommes y tracent sur leurs armes et objets de ménage, figures qui rappellent les anciens caractères coréens, et que Henri von Siebold a publiées [5]). Nous en reproduisons ici quelques unes ㅅㅏ ㅗㅠ ㅡㅅ ㅈ= qui ressemblent au Coréen ㅅ = s, ㅏ = a, ㅡ = u; ㅗ = o, ㅠ = yu; ㅡ = u, ㅅ = s; ㅈ = ts, = = aa.

Du reste, les mots aïno *Kambi no ye*, écrire; *Kambi no yep*, un pinceau et *Kambi chichamo*, un écrivain, prouvent qu'ils ont dû connaître autrefois l'écriture [6]).

Hoeï-chin nous a appris que les Aïnos connaissaient les cinq couleurs affectées aux dix *kan* chinois, ce qui fait supposer une connaissance quelconque de l'astronomie. Et, en effet, Von Siebold [7]) nous dit que quelques Aïnos à Krafto connaissaient les signes du

1) Chamberlain, dans Mémoirs of the Imperial University of Japan, N°. I, p. 17. — Scheube, die Aïnos, dans Mittheilungen etc. Ostasiens, III, p. 231, Yokohama.

2) Scheube, Op. et loc. cit. p. 232 et Tab. VII.

3) *Ibid.*, p. 237. — Ci-dessus, p. 153.

4) En Aïno *téke hinuyé* = tatouage (*hinuyé*) des bras (*téke*).

5) Ethnologische Studien über die Aïno auf der Insel Yesso (Zeits. für Ethnologie, 1881, Supplement. Tafel II).

6) Summers: An Aïno-English Vocabulary (Asiatic Society of Japan, XIV, p. 204).

7) Nippon-Archiv VIII, p. 207.

Zodiaque, quelques astérismes et les noms des mois et saisons. Nous avons déjà vu qu'ils possédaient quelques traditions, légendes et chants. Von Siebold dit que les enfants étaient avides d'apprendre et qu'ils apprenaient avec facilité. Le traitement barbare des Japonais les empèchent cependant de regagner la culture qu'ils doivent avoir eue du temps de *Hoeï-chin*. La vie misérable, que les Aïnos ont menée depuis, a fait qu'ils ont perdu toutes les notions scientifiques qu'ils avaient apportées avec eux en venant à Krafto, après leur refoulement vers le Nord par leurs vainqueurs du Japon.

RELATIONS DE FOU-SANG AVEC LA CHINE.

Le chamane *Hoeï-chin* rapporte que déjà en l'an 458 de notre ère cinq *Bhikshu*, ou moines mendiants, avaient apporté le Bouddhisme de Cophine à *Fou-sang* (Krafto) [1]). Lui même s'y rendit quelques années plus tard, et en revint en l'an 499 (ci-dessus, p. 120). Etant plus instruit que ses prédécesseurs, il nous a gardé quelques précieuses informations concernant son voyage, informations qui, comme nous venons de le voir, sont confirmées par nos voyageurs modernes. Depuis, les relations semblent avoir été plus fréquentes, et même les relations politiques. Nous avons déjà vu dans le *Liang-sze-koung-ki*, qu'une ambassade de *Fou-sang* apporta en tribut à l'Empereur de la Chine *Wou-ti*, des Liang (502 de notre ère), de la soie du ver-à-soie sauvage, et une pierre précieuse pour regarder le soleil (ci-dessus, p. 125—126). Mais nous y lisons aussi que l'Empereur ordonna à *Wan-k'ieh* de s'entretenir avec l'ambassadeur aïno de ses moeurs et coutumes, des productions de son pays, de ses villes et ses montagnes et fleuves, et de s'informer

1) Le Bouddhisme avait déjà été introduit en l'an 372 en Corée. Il n'a été introduit au Japon qu'en l'an 552, et probablement par le Nord. Il est donc assez naturel que ces missionnaires bouddhistes aient essayé déjà en 458 de propager le Bouddhisme chez les Aïnos.

d'après les vivants et morts des temps passés. *Wan-k'ieh* leur rappellait aussi le souvenir du grandpère, des oncles et frères de l'ambassadeur, de sorte que celui-ci en fut touché jusqu'aux larmes (ci-dessus, p. 126).

Il y avait donc eu des relations suivies entre les deux pays, puisque *Wan-k'ieh* connaissait la famille de l'ambassadeur. La mention que celui-ci commençait à pleurer, dès que *Wan-k'ieh* en parlait, prouve encore une fois que cet ambassadeur était bien un homme du Krafto. Von Siebold dit que les Aïnos sont tellement sensibles, qu'il éclatent déjà en sanglots quand on leur parle seulement du décès d'une personne, même si elle n'était pas un parent ou un ami [1]).

Il n'y a aucun doute sur la véracité de la relation de *Wan-k'ieh*; elle est parfaitement d'accord avec l'usage chinois. Lorsqu'en 659, l'ambassade japonaise avait amené deux indigènes de Yézo à la cour chinoise, l'Empereur fit les demandes suivantes, naturellement par un interprète:

Q. Où est situé le pays de ces Yézoéens?

R. Dans le Nord-ouest.

Q. Combien d'espèces en existe-t-il?

R. Trois espèces: les plus éloignés s'appellent *Tsugaru Yézo*; les suivants *Ara Yézo* (生夷 les Aïnos crûs ou sauvages), les plus proches *Niki* [2]) *Yézo* (熟夷 les Aïnos cuits ou civilisés).

Ceux-ci appartiennent à cette dernière espèce; ils portent annuellement leur tribut à notre cour:

Q. Y a-t-il du blé dans ce pays?

1) „Es brechen ihnen schon die Thränen aus, wenn man nur von dem Tode einer Person, die auch kein Anverwandter oder Freund war, spricht„. Nippon-Archiv, VIII, p. 188. Comp. aussi Heinrich von Siebold, Ethnologische Studien über die Aïno (Zeits. für Ethnologie, Vol. XIII, Supplément, Berlin 1881, p. 33.

2) Probablement *Joukou* 熟 „ripe, mature, experienced, skilfull„. C'est le nom que les Chinois et Japonais donnent aux sauvages civilisés.

R. Non! les habitants vivent de viande.

Q. Ont-ils des maisons?

R. Non! ils vivent dans les montagnes sous des troncs d'arbre.

L'Empereur exprimait son étonnement sur l'extérieur étrange des deux Aïnos de Yézo. Ceux-ci lui présentèrent une peau de daim blanche, un arc et huit flèches [1]).

Il est clair que l'ambassadeur désignait par *Tsugaru Yézo* l'île de Krafto, car les Yézo crûs et cuits sont les Aïnos barbares du nord et civilisés du sud de l'île de Yézo même.

Nous pouvons encore compter parmi les preuves à l'appui un récit très court, rapporté dans l'Encyclopédie de *Ma Toan-lin*. Un certain *Wang-k'in*, ayant été envoyé pour poursuivre le roi *Koung* jusqu'aux limites orientales extrêmes, il y interrogea les anciens et vieillards du pays, s'il y avait encore des hommes à l'Est de la mer. Ceux-ci répondirent, entre autres, qu'un jour un habit en étoffe avait été jeté par la mer sur la rive. Que le corps de l'habit était fait comme les habits des hommes de leur pays, mais *que les deux manches étaient longues de trois brasses* [2]).

Or, il est un fait avéré que les *manches* de l'habit des Aïnos sont *très longues* [3]).

Quant au commerce, on importait déjà, au 5e siècle de notre ère,

---

1) Nippon-Archiv, VIII, p. 222, note 2, d'après le *Nippon-ki*.

2) 又說得一布衣從海中浮出。其身如國人衣。其兩袖長三丈。*Vide* 文獻通考, Chap. 326, Article 沃沮 *Wouh-tsou*. Au lieu de 三丈, 3 brasses, nous proposons de lire 三尺, 3 pieds.

3) The Ainu clothe themselves as much as they are able, with Japanese material made up after the coolie fashion. But the real Ainu dress, both of men and women, is a long garment made of the bark of the elm tree (*Ulmus montana*). It is spun and made up by the women, and is very hard and rough. *It has two long sleeves* in it, reaches nearly to the feet, is folded round the body, and tied with a girdle. This material is called by the Ainu *Attushi*. J. Batchelor, „Notes on the Ainu", Transactions of the asiatic society of Japan, Vol. X, Part. II, p. 213—214.

du papier du *Fou-sang* en Chine (ci-dessus, p. 130); papier fait d'une plante, pas encore déterminée, nommée *Kih* (芨). Certes, ce n'est pas de l'Amérique, que les Chinois auraient importé du papier. On avait également essayé d'acclimater le ver-à-soie sauvage du *Fou-sang* en *Corée*, parce qu'il était plus gros; mais il semble y être dégénéré [1]). Or, si les naturels de Krafto étaient une colonie de la Corée, il est naturel qu'ils aient entretenu des relations avec la mère-patrie. Ce ne sont pas des Peaux rouges qui auraient essayé d'acclimater un ver-à-soie en Corée.

POSITION GÉOGRAPHIQUE.

Le seul auteur chinois qui donne une donnée tant soit peu raisonnable de la position géographique de *Fou-sang* est *Toung-fang soh*, qui dit que ce pays se trouve sur la côte orientale de la mer orientale; en remontant la côte tout droit, par terre, pour dix-mille *li*, on trouve à l'Est la **Mer azurée**. Cette mer, dans toute son étendue, est splendide et n'est pas salée et amère comme les eaux de la mer orientale; elle est d'une couleur azurée parfaite, douce et d'un goût exquis. Fou-sang se trouve dans cette mer azurée [2]). Par la Mer orientale, les Chinois comprenaient autrefois la mer des côtes de la Chine depuis la Corée jusqu'au Nord; en d'autres mots la mer que nous nommons dans nos cartes la Mer du Japon. Ces eaux sont très bleues et transparentes. Les ambassadeurs de Corée, qui vinrent en l'an 1126 en Chine, disaient que leur pays touchait au nord-ouest au pays des *Khi-tan*, contre lesquels le fleuve *Yah-louh* les défendait. Que les eaux de la mer qui baignait leur côte orientale étaient si transparentes que le regard y plongeait jusqu'à cent pieds de profondeur. Qu'en regardant à gauche ou à droite de

1) Ci-dessus, p. 125 et 126, *seq.*

2) Ci-dessus, p. 118 et 119.

Ming-tcheou [1]), les eaux étaient toutes de couleur azurée (*p'ih*) [2]). Elle mérite donc à bon droit le nom de *P'ih-hai* ou «Mer azurée», que les anciens géographes lui avaient donné.

En longeant donc la côte orientale de la Chine par terre depuis la Corée, on avait toujours à sa droite cette mer azurée, à l'extrémité de laquelle, à 10,000 *li*? de distance, se trouvait le *Fou-sang*, qui devait conséquemment être une île, puisqu'elle est dite être située dans la mer [3]).

La détermination géographique donnée par *Hoeï-chin* a donné lieu en Europe à toutes sortes d'interprétations erronnées. *Hoeï-chin* disait que le Fou-sang se trouvait à plus de 20,000 *li* de distance du pays de *Tahan*, et que le pays était situé à l'Est de la Chine. (Ci-dessus, p. 121). Or, comme on avait lu dans Ma Toan-lin qu'il y avait un *Tahan* parmi les peuples à l'Orient de la Chine, on a mesuré la distance de 20,000 *li* à partir de ce Tahan, et on a dû nécessairement arriver en Amérique. Or, il y avait, chez les anciens géographes et historiens chinois, deux pays appelés *Tahan*, l'un situé à l'Est et l'autre au Nord-ouest de la Chine.

Ce fait avait déjà été constaté par le Dr. Bretschneider en 1870 [4]) et relevé en 1876 par le prof. d'Hervey de St. Denys [5]), qui l'avait trouvé consigné dans la grande encyclopédie chinoise *Youen-kien-loui-han* publiée en l'an 1710 de notre ère [6]). Bretschneider (l. c.) disait que ce fait était consigné dans le Chap. 259[B] des *T'ang-chou*;

1) Actuellement la ville de Ningpo.

2) 其國西北接契丹、恃鴨淥江以爲固。其東所臨海水清澈。下視十丈。東西望明州皆碧。*Vide* 文獻通考, Chap. 325.

3) 扶桑在碧海之中, Ci-dessus, p. 118.

4) Fu-sang, or who discovered America.

5) Mémoire sur le Fou-sang, p. 4.

6) 淵鑑類函。Wylie, Notes on Chinese literature, p. 150.

mais comme ce livre n'a que 225 chapitres, il y avait évidemment erreur, et il nous a coûté pas peu de peine à retrouver la citation, car le *Tahan* n'a pas d'article spécial dans les livres des T'ang, mais on en fait mention en passant dans l'article sur les *Hou-sieh* (斛薛) en ces termes:

«Les *Tahan* (Grands Han) demeurent au Nord du pays de *Kü* (anc. pron. *Kiok* ou *Kouk*); ils élèvent beaucoup de moutons et de chevaux. Les hommes et les bêtes y sont également grands, et de là ils se nomment ainsi (Grands). Ce pays, ainsi que celui de *Kü*, est situé dans le voisinage immédiat des Khirgizes, sur les bords du lac *Kien* (le Baikal). Tous ces pays n'étaient jamais venus payer leurs hommages; mais pendant la période *Tching-koan*, quand la période *Young-hoeï* venait d'être établie [1]), ils vinrent à la cour (de la Chine) offrir des martres zibelines et des chevaux» [2]).

Ce *Tahan* était donc situé dans le pays arrosé par le Lena et le Yenisseï, près du grand lac *Baikal*, à une longitude de 108° E. et une latitude septentrionale de 53°, et ne peut donc être autre que le pays occupé aujourd'hui par les *Buriates*. M. G. **Radde** dit, dans son Rapport sur ses voyages au Sud de la Sibérie orientale, de ce peuple:

«De tous les *Buriates* des rives du *Baikal*, ceux qui demeurent au bout septentrional du lac jusqu'au Sund *Olchon* sont les plus pauvres — ceux de l'île *Olchon* les plus riches. Leur prospérité dépend de la quantité de bétail qu'ils possèdent. Les *Buriates* d'*Olchon*

---

1) Donc entre les années 649 et 650 de notre ère.

2) 大漢者處鞠之北。饒羊馬。人物頎大。故以自名。與鞠俱鄰於黠戛斯。劍海之瀕。此皆古所未賓者。當貞觀建永徽、奉貂馬入朝。 *Vide* 新唐書, Chap. 217下, Article 斛薛。*Ma Toan-lin* écrit fautivement 大漠 *ta mo*, au lieu de 大漢 *ta han*.

ont de *grands troupeaux de moutons*, dont ils vendent la toison...... Les bêtes à cornes sont petites et chétives, et elles sont moins estimées que les *chevaux* et les *moutons*. Les premiers ne sont pas beaux, mais ce sont des coursiers excellents et des bêtes très sobres. Ils marchent une journée entière et sont contents d'un maigre pâturage [1]).»

Nous retrouvons dans cette notice de l'éminent voyageur tout ce que les historiens chinois disent des habitants du *Ta-han*: les grands troupeaux de *moutons* et les excellents *chevaux*.

L'île de Karafto étant située sur le 143e dégré E., il y a une distance en ligne droite de 35 degrés, ce qui donnerait une distance de 8750 *li*, en comptant le degré à 250 *li*, comme on le fait ordinairement. Mais en outre qu'anciennement le *li* n'était pas si grand que le *li* actuel [2]), il faut encore tenir compte du fait que les voyageurs de *Ta-han* à *Fou-sang* n'allaient pas en ligne droite, mais en passant par monts et par vaux, et qu'ils comptaient par étapes de *li* marchés en une journée. En outre, les *li* dans les pays montagneux sont toujours bien plus petits que les *li* dans la plaine [3]). En doublant donc le nombre des *li*, nous atteindrons le chiffre de 17,500 *li*, exprimé globalement par *Hoeï-chin* comme 20,000 *li*. Ce n'est que plus tard que les Chinois ont placé le *Fou-sang* à l'Est de la Chine ou du Japon à cette distance, au lieu de compter cette distance du *Ta-han*. C'est ce que dit entre autres *Li Tch'oun-foung* dans l'Introduction du 324e Chapitre du *Wen-hien T'oung-khao* de *Ma Toan-lin*: «La Chine se trouve dans le centre de l'univers. Puis, le pays de *Ouo*, aussi nommé le *Japon*, se trouve directement à l'Est

---

1) Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens, Tom. XXIII, p. 228. St.-Petersbourg, 1861.

2) Voyez Ethnographie des peuples étrangers etc., par M. d'Hervey de St. Denys, I, p. 49. — De Rosny, Ethnographie des Chinois, p. 71—90.

3) Ce système est encore pratiqué aujourd'hui à Java. Le *bergpaal* (mille de montagne) est d'un tiers plus court que le *vlaktepaal* (mille de la plaine). On les estime ainsi pour accorder aux employés du gouvernement en voyage dans les montagnes la même indemnité qu'à ceux voyageant dans la plaine.

de la Chine; et le *Fou-sang* est encore plus à l'Est du Japon, et éloigné d'environ 30,000 *li* de la Chine» [1]). Mais l'auteur cité par *Ma Toan-lin* voulait seulement dire que l'autorité de l'Empereur chinois s'étendait 30,000 *li* à l'Occident et 30,000 *li* à l'Orient, car il poursuit immédiatement: «Pendant la période *Tching-koan* (627—649 de notre ère), le *Koulikhan* vint offrir des chevaux, et son ambassadeur disait que son pays était éloigné plus de 30,000 *li* au N.O. de la capitale de la Chine» [2]).

La capitale était alors à *Tchang-ngan* (長安), situé sur le 106e degré Est. Les *Koulikhan* demeuraient au Nord du *Han-haï* [3]) vers le 100e degré de latitude E. La distance en latitude de *Tchang-ngan* n'était donc que de 6 degrés, ce qui ne donnerait que 1500 *li*; mais il faut tenir compte des degrés de latitude, mettons globalement du 34° L. b. de *Tchang-ngan* au 64° degré L. b. de *Koulikhan*, ce qui fait 30 degrés de distance du Nord au Sud, ou 7500 *li* chinoises de 250 au degré, soit ensemble 9000 *li*. Nous voilà bien loin des trente-mille *li* donnés par *Li Tch'oun-foung*, car même en les doublant, comme nous l'avons fait pour l'évaluation des *li* de *Hoeï-chin*, nous n'aurons que 18,000 *li*. Pourtant, le pays de *Koulikhan* était considéré comme celui le plus éloigné de la Chine [4]). L'on voit par cet exemple que les anciens Chinois ne comptaient pas comme nous la distance à vol-d'oiseau, mais selon les étapes

---

1) 李淳風云。。。華夏居天地之中也。又倭國、一名日本、在中國直東。扶桑復在倭國之東。約去中國三萬里。

2) 貞觀中骨利幹獻馬、使云。其國在京師西北三萬餘里。

3) La partie occidentale étroite du grand désert de Gobi. 骨利幹處瀚海北。*Vide* 文獻通考, Chap. 348.

4) 骨利幹去京師最遠。*Vide* 文獻通考, Chap. 348.

parcourues pour arriver d'un endroit à l'autre. Ce n'est pas dix-mille *li* de **distance**, c'est dix-mille *li* de **chemin**, qu'il faut lire. En voulant placer, selon la distance des *li*, le *Fou-sang* dans l'Amérique, il faudrait, selon ce même système, placer le *Koulikhan* à 120e ouest de *Tchang-ngan* [1]), et l'on arriverait au beau milieu de l'Atlantique, au lieu qu'au milieu de la Sibérie.

On voit donc qu'on ne peut accorder qu'une foi très relative aux distances évaluées par les anciens géographes chinois. L'itinéraire officiel de *Pi-thi-tchouen* (鷿鵜泉) à *Ta-han* (大漢) que nous publierons dans un autre article, ne compte que 3267 *li* et 45 jours de marche de distance entre les deux endroits; distance probablement exacte.

Nous répétons volontiers ce que le P. Gaubil écrivait en 1755 à M. De Guignes: «Une route des Chinois pour un voyage de «Chine en Californie, au temps marqué sur la carte, me paraît «n'avoir aucun fondement. Supposez que les Japonais ayent eu «connaissance de l'Amérique avant l'arrivée des missionnaires au «Japon, les Chinois ont pu avoir, à cette époque, des connaissances «de l'Amérique; mais celles que vous avez conclues de la relation des «bonzes sont au moins fort douteuses; les examens que vous aurez «faits des distances marquées dans les mémoires chinois de géogra-«phie au temps de chaque dynastie, vous auront aisément fait voir «la nécessité d'une bonne critique sur le résultat qu'on peut tirer «de ces distances chinoises. Sans cet examen et sans cette critique, «on s'exposera à bien des erreurs, et erreurs les plus grossières».... «Dans les cartes chinoises du Japon, dressées avant l'entrée des «missionnaires à la Chine et au Japon, on ne voit pas des vestiges «des connaissances de l'Amérique; on n'y voit pas le terme boréal «des pays du Yeso; on y voit quelques îles à l'est, voisines de Yeso «et du Japon» [2]).

---

1) 30,000 *li* chinois de 250 au degré donnent 120 degrés. C'est la distance donnée par *Li Tch'oun-foung* comme celle de *Tchang-ngan* à *Koulikhan*.

2) Journal Asiatique, 1832, Vol. X, pp. 390 et 392.

Plus loin il dit dans un P. S.: «Tout ce qui est dans la carte «de Kaempfer, et tout ce qu'il dit des connaissances japonaises est «bien postérieur à l'an de J. C. 458, et je ne vois pas ce que cela «peut prouver pour la réalité d'un voyage de Chinois, de la Chine «à la Californie, à cette époque. Si la Californie avait été connue «à la Chine l'an 459, 460 etc., après J. C., les Chinois qui, depuis «ce temps-là, ont écrit sur les pays étrangers, en auraient dit quel-«que chose. Je ne parle pas des historiens de l'empire, je parle «encore des autres écrivains» [1]).

L'auteur du *Poh-wouh-tchi* [2]) dit expressément que l'envoyé de la dynastie de *Han*, *Tchang-kien*, passa la mer occidentale pour arriver à *Ta-thsin*, mais que la mer orientale est vaste et immense, et qu'on n'a pas encore entendu que quelqu'un l'ait traversée [3]).

Un dernier argument contre l'identification du *Fou-sang* avec l'Amérique se trouve dans un passage de *Sze-ma*, qui dit que le grand courant équatorial qui s'étend de la côte orientale du Japon jusqu'à la Californie, nommé *Kouro syau* (黑潮) ou «Courant noir» par les Japonais, et *Mi-lü* (尾閭) «Réceptacle ultérieur» par les Chinois, se trouve à l'orient du *Fou-sang* [4]).

Ce courant était connu de bonne heure des Chinois. *Tchoang-tsze* dit: «Le *Mi-lü* entraîne toutes les eaux de la mer au dehors. Il se trouve en aval de tous les fleuves, et c'est pour cela qu'on l'appelle *Mi* (ultérieur); c'est l'endroit où toutes les eaux se réunissent, et c'est

---

1) *Ibid.*, p. 393.

2) Wylie, Notes on Chinese Literature, p. 153.

3) 漢使張騫渡西海至大秦。。。。東海廣漫、未聞有渡者。 *Vide* 博物志, Chap. I, art. 水 „Eaux„. Comp. Mayers, Chinese Readers Manual, N°. 18.

4) 司馬云。尾閭。。。。在扶桑東。 *Vide* 五音集韻 *apud* Dict. Imp. de Khanghi, *i. v.* 閭。

pour cela qu'on le nomme *Lü* (réceptacle)» [1]). *Tch'in Lun-kiung* dit dans sa géographie: «Est du Japon et des (îles) *Lieou-kieou*, les eaux coulent toutes vers l'Est, et c'est ce que *Tchoang-tsze* veut dire par la phrase que le *Mi-lü* les entraîne» [2]). *Sze-ma* a parfaitement raison quant à ce courant Est de *Fou-sang*, ou de Karafto. La Pérouse rencontrait près de l'île *Ketoï* (des Kouriles) un courant qui l'entraîna, en deux jours, 40 milles vers l'Ouest; un courant occidental aussi fort fut remarqué dans le détroit qui sépare Yézo du Karafto [3]).

Or, en prenant Fou-sang pour l'Amérique, il faudrait singulièrement déplacer ce grand courant de la mer du Japon jusqu'à la Californie, pour le placer sur la côte orientale de l'Amérique, ce qui est une absurdité.

Nous espérons avoir dissipé par cette étude les ténèbres qui environnaient l'existence de ce célèbre pays de Fou-sang, et d'avoir convaincu le lecteur que l'identification de ce pays avec l'Amérique n'est qu'une chimère, qui ne pouvait entrer que dans l'esprit d'un rêveur comme De Guignes, qui avait également voulu faire des Chinois une colonie de l'Egypte [4]). Ce ne sont pas les Chinois qui ont eu la prétention d'avoir colonisé l'Amérique, — n'ayons donc pas la prétention, nous autres Occidentaux, d'avoir colonisé la Chine.

Nous allons continuer à discuter, à des époques indéterminées, les problèmes de l'ancienne géographie et ethnographie chinoises; discussion qui prouvera que le fond des notices chinoises consignées dans leurs annales, candidement examinées, est véridique, si enveloppé qu'elles paraissent de nuages et de fables.

---

1) 尾閭泄海水出外者也。在百川之下、故稱尾。水聚族之處、故稱閭。*Vide* 莊子注。

2) 自日本琉球而東水皆東流。莊子所謂尾閭洩之。*Vide* 海國聞見錄 par 陳倫烱, fol. XII, *verso*.

3) H. Berghaus, Länder- und Völkerkunde, Iᴃ., p. 595.

4) Cordier, Bibliotheca Sinica, colonne 230.

NOTE SUPPLÉMENTAIRE.

Le chapitre sur les cérémonies de mariage etc., chez les habitants du Fou-sang [1]) était déjà imprimé, lorsque je tombai par hasard sur la notice suivante, qui décrit l'usage anciennement en vigueur en Corée, de bâtir une maisonette pour le gendre futur derrière la maison des parents de la fiancée, exactement comme *Hoeï-chin* le décrit par rapport au Fou-sang. Elle confirme sa véracité, et est trop intéressante pour ne pas la publier en entier. On lit donc dans le *San-kouo tchi*:

«Quand le peuple veut se marier et que les pourparlers ont abouti à bonne fin, la famille de la fiancée construit une petite maison derrière la maison principale, qu'on nomme la maisonette du beau-fils. Le beau-fils futur se rend le soir à la maison de sa fiancée, et se nomme dehors la porte, s'agenouille et supplie d'obtenir la permission de coucher avec elle. Après avoir renouvellé celà plusieurs fois, les parents de la fiancée l'exaucent et lui permettent de se rendre dans la petite maison pour y coucher. Il y dépose de l'argent et des soieries; et quand l'enfant est devenu grand, il ramène sa femme avec lui à sa maison» [2]).

---

1) Ci-dessus, p. 144.

2) 其俗作婚姻、言語已定、女家作小屋於大屋後、名壻屋。壻暮至女家、戶外自名、跪拜、乞得就女宿。如是者再三、女父母乃聽、使就小屋中宿、傍頓錢帛。至生子已長大、乃將婦歸家。*Vide* 三國志, *apud* 古今圖書集成、邊裔典, Article 朝鮮 ou Corée, Chap. 13, fol. 7 *recto*.

G. SCHLEGEL.

MÉLANGES.

NOTE

SUR LES MOYENS ET LES VOIES DE COMMUNICATION DES PROVINCES DE LA CHINE AVOISINANT LE TONG-KING.

(Rectifiée et annotée d'après le Rapport très fautif et mal imprimé, inséré dans le «Journal officiel de la République française» du 16 Février 1892).

Province du Sse-tchuen. — Les routes qui rayonnent de la capitale du Sse-tchuen et auxquelles se raccordent plus ou moins toutes celles de la province, se ramènent à quatre que l'on désigne par leur orientation: celle du nord conduit à Pékin; celle du sud, au Thibet et au Yun-nan; celle de l'est aboutit à Tchoung-khing [1]) et se continue, d'ordinaire par voie fluviale, jusqu'à Chang-haï; celle de l'ouest, enfin, mène au Koukounoor par les montagnes.

Pour une étude plus détaillée, on peut les diviser en deux catégories distinctes: 1° celles qui assurent les communications avec l'extérieur; 2° celles qui desservent plus particulièrement l'intérieur.

I.

A L'EST.

1° La rivière Youen [2]) qui communique avec le lac Toungting [3]). Les barques la remontent facilement jusqu'à la ville de

1) 重慶府, Lat. 29° 42′ 10″, Long. 105° 22′.

2) 沅江.   3) 洞庭湖.

Loung-chan [1]), dans le district de Yeou-yang-tcheou [2]). De là une route assez bonne, passant par Yeou-yang, permet de se rendre en trois jours, par voie de terre, à l'important marché de Koung-tan (?). Koung-tan est situé sur la rive droite du Khien-kiang-ho [3]) qui appartient au versant occidental du massif de Yeou-yang et qui se jette dans le Yang-tsé près de la ville de Feou-tchéou [4]), à quatre journées en aval de Tchoung-khing.

Aussi longtemps que Canton a été le grand entrepôt des marchandises européennes, les marchands du Sse-tchuen s'y sont rendus par cette route. Maintenant encore, et afin d'éviter la douane de Koueï-tcheou-fou [5]), plusieurs d'entre eux l'utilisent pour le transport de leurs marchandises précieuses ou de peu de volume.

2° Au nord de la route décrite ci-dessus, mais toujours au sud du Yang-tsé, il existe une autre route de terre qui, partant de Y-tchang [6]), passe par Chi-nan [7]), dans le Hou-pé, et entre au Sse-tchuen dans le district de Ouan-hien [8]); elle se dirige alors vers le Yang-tsé qu'elle atteint au rapide de Fou-tan (?), à 12 kilomètres en amont de Ouan-hien. Au nord du fleuve, elle part de la ville même de Ouan-hien pour se diriger directement sur la capitale de la province, Tching-tou [9]). Le trajet de Y-tchang à Ouan-hien est d'environ quinze

---

1) 龍山.

2) 酉陽州, Lat. 28° 45′, Long. 106° 20′.

3) 黔江河.

4) 涪州, Lat. 29° 45′, Long. 105° 16′.

5) 夔州府, Lat. 31° 09′ 36″, Long. 107° 15′.

6) 宜昌, actuellement la ville de Y-ling-tcheou 夷陵州, Lat. 30° 49′, Long. 108° 50′ 20″.

7) 施南府, nom actuel de 施州衛 Chi-tcheou-weï, Lat. 30° 15′ 56″, Long. 107° 5′ 55″.

8) 萬縣, Lat. 30° 57′, Long. 106° 12′.

9) 成都, Lat. 30° 40′ 41″, Long. 101° 50′ 30″.

jours, et de Ouan-hien à Tching-tou de treize à quatorze jours.

La route de Ouan-hien à Tching-tou est la principale voie de communication de l'intérieur: c'est sur elle que s'embranchent la plupart des routes qui relient les différentes villes entre elles ou avec Tching-tou. A deux journées de Ouan-hien, à Liang-chan-hien [1]), elle bifurque vers l'ouest et vers le sud-ouest; la route de l'ouest (Si-ta-lou 西大路) se rend à Tching-tou par Ta-tchou-hien [2]), Khiu-hien [3]), Chun-khing [4]); celle du sud-ouest (Toung-ta-lou 東大路) [5]) conduit à Tchoung-khing, par le territoire et la ville de Tien-kiang [6]), le territoire de Tchang-cheou [7]) et le territoire et la ville de Kiang-pee (?); de Tchoung-khing, elle mène à Tching-tou par Young-tchouen-hien [8]), Young-tchang-hien [9]), etc. De Liang-chan-hien à Tchoung-khing, la durée du trajet est de sept jours; de Tchoung-khing à Tching-tou, elle est de dix jours.

Les mandarins qui se rendent au Sse-tchuen suivent à l'ordinaire la voie fluviale jusqu'à Ouan-hien; de là ils se dirigent sur Tching-tou par voie de terre.

3° Le Yang-tsé-kiang, sur lequel s'effectue presque exclusivement le transport des marchandises et des voyageurs entre le Sse-tchuen et la partie orientale de l'empire chinois, est pendant toute l'année navigable, bien que quelques difficultés se présentent de juin à septembre; à cette époque, en raison des grandes crues, le courant atteint

---

1) 梁山縣, Lat. 30° 46′, Long. 105° 31′.

2) 大竹縣. 3) 渠縣.

4) 順慶府, Lat. 30° 49′ 12″, Long. 103° 47′ 30″.

5) *Toung-ta-lou* veut dire „route de l'est„.

6) 墊江.

7) 長壽, Lat. 29° 58′, Long. 104° 49′.

8) 永川縣, Lat. 29° 30′, Long. 103° 40′.

9) 榮昌縣, Lat. 29° 34′, Long. 103° 18′.

une vitesse extraordinaire ; aussi ne se hasarde-t-on guère à le remonter.

Mais, dès la fin de septembre ou au commencement d'octobre, le fleuve se couvre d'une multitude de barques montant ou descendant. Celles de ces embarcations qui vont jusqu'au Hou-pé jaugent de 30 à 40 tonneaux; les plus grandes n'en dépassent pas 60.

Il est difficile de se rendre exactement compte du mouvement commercial annuel entre Y-tchang et Tchoung-khing. Il n'existe pas de bureaux de navigation, partant pas de statistique, et il faut juger par approximation. On peut évaluer à 20,000 tonnes l'importation du Hou-pé au Sse-tchuen. Les marchandises sont généralement du coton, des toiles, du pétrole, des draps, des soieries, de la vaisselle chinoise, etc... Entre le Sse-tchuen et le Hou-pé le commerce est moins considérable: l'exportation consiste en sel, musc, médicaments, soie brute, sucre, objets divers fabriqués en bambou, papier, huile d'olœococea, chanvre, opium, etc.

On exporte aussi du Sse-tchuen une certaine quantité de graines de crotone, des oranges, de la bière, du riz et des peaux de bœufs. A l'intérieur, le riz, le bois et le charbon sont l'objet d'importantes transactions.

4° Au nord du Yang-tsé, une route récente, qui relie Koueï-tcheou-fou à la frontière est de la province, suit le cours du fleuve.

5° Deux routes moins fréquentées existent: l'une au nord, l'autre au sud du Yang-tsé. Celle du nord met en communication la partie septentrionale du Hou-pé avec la ville de Ta-ning-hien [1]); elle est surtout suivie par les gens qui trafiquent du sel extrait des puits de Ta-ning et qu'ils vont vendre dans les districts nord du Hou-pé.

Celle du sud n'est qu'un embranchement de la route n° 2; elle passe par Ly-tchouen-hien [2]), dans le Hou-pé, et aboutit à Feou-tcheou,

---

1) 大寧縣, Lat. 31° 37', Long. 107° 18'.

2) 利川縣, au N E. de 施州衛. Lat. 30° 15' 56", Long. 107° 5' 55".

traversant le massif montagneux situé entre Chi-tchou-thing [1]) au nord, Khien-kiang et Pheng-choui [2]) au sud. Les marchands d'opium l'ont prise aussi longtemps que leur itinéraire a été celui de Feou-tcheou au lac Toung-ting.

A Ly-tchouen-hien aboutit encore une route venant de Tchoung-tcheou [3]), entrepôt du sel du Sse-tchuen, d'où ce produit est expédié dans la région de Ly-tchouen-hien, Hien-foung-hien [4]) et Chi-nan-fou [5]).

AU NORD.

Les communications entre les provinces du Chen-si et du Kan-sou et la partie septentrionale du Sse-tchuen sont peu fréquentes. En dehors de la route impériale de Pékin (par Si-ngan-fou [6]), capitale du Chen-si) par laquelle arrivent quelques marchandises, il n'y a de routes quelque peu commerciales que celles qui, passant par les districts de Toung-hiang-hien [7]) et de Toung-kiang-hien [8]), aboutissent à la rivière de Souï-ting-fou [9]) et de Khiu-hien [10]). Cette rivière qui se jette dans le Yang-tsé près de Tchoung-khing y apporte aussi les quelques produits des provinces du nord qui sont employés dans cette partie du Sse-tchuen, c'est-à-dire des pelleteries communes (peaux de mou-

1) 石硅亭, Lat. 30° 10', Long. 105° 50'.

2) 彭水, Lat. 29° 14' 24", Long. 105° 53' 52".

3) 忠州, Lat. 30° 28', Long. 105° 40'.

4) 咸豐縣, Lat. 29° 54', Long. 109° 48'.

5) 施南府. Voir ci-dessus pag. 207, note 7.

6) 西安府, Lat. 34° 16' 45", Long. 106° 37' 45".

7) 東鄉縣?

8) 東江縣?

9) 綏定府, Lat. 31° 18', Long. 105° 17'.

10) 渠縣. Ci-dessus, pag. 171, note 3.

tons et d'agneaux), des médicaments et des tapis de feutre. Quelques marchandises russes, principalement des draps, sont importées, mais en petite quantité, dans le nord de la province, par ces différentes voies.

A L'OUEST.

La partie occidentale du Sse-tchuen communique uniquement avec le Thibet et les routes y sont peu nombreuses: la plus importante part de Tchoung-khing et, suivant le cours du fleuve, passe à Lou-tcheou [1]), à Siu-tcheou-fou [2]), puis remonte la vallée de deux affluents secondaires du Yang-tsé jusqu'à Kia-ting [3]) et Ya-tcheou-fou [4]) et se dirige de là sur Ta-tsien-lou [5]): elle jette un rameau au nord, vers Tching-tou.

AU SUD.

La partie méridionale du Sse-tchuen communique: 1° avec le Koueï-tcheou, par une route de terre qui, partant de Tchoung-khing, passe par Ly-kiang-hien et entre au Koueï-tcheou sur le territoire de Thoung-tse-hien [6]). A l'ouest, une autre route part de Lou-tcheou et bifurque pour entrer au Koueï-tcheou, soit par le district de Jin-houaï [7]), soit, un peu plus au sud, par celui de Ta-ting-fou [8]). La première de ces trois routes est surtout suivie par les commerçants de Tchoung-khing qui, par cette voie, peuvent faire transporter en quinze

1) 瀘州, Lat. 28° 56′, Long. 103° 13′.
2) 敘州府, Lat. 28° 38′ 24″, Long. 102° 25′ 38″.
3) 嘉定府, Lat. 29° 27′ 36″, Long. 101° 35′.
4) 雅州府, Lat. 30° 03′ 30″, Long. 100° 43′ 38″.
5) 打箭爐, Lat. 30° 08′ 24″, Long. 99° 25′.
6) 桐梓縣, Lat. 28° 00′, Long. 104° 25′.
7) 仁懷縣, Lat. 28° 20′, Long. 103° 20′.
8) 大定府, Lat. 27° 05′, Long. 103° 13′.

jours leurs marchandises à Koueï-yang-fou [1]), capitale du Koueï-tcheou: les deux autres servent au transport du sel et aux communications officielles entre les capitales des deux provinces.

2° Avec le Yun-nan, par les diverses routes qui mènent des salines de Tse-liou-tsin (?) à Kiun-liu (?) et Ning-yuen-fou [2]), sur la frontière, et par un embranchement de la route de Tching-tou au Thibet qui se détache de l'artère principale vers Ya-tcheou-fou et descend à Ning-yuen-fou [2]) et Houeï-li-tcheou [3]).

II.

Toutes les préfectures et les sous-préfectures sont reliées entre elles par des routes plus ou moins mal entretenues, suivant leur degré d'importance. Outre celle de Ouan-hien à Tching-tou et quelques autres déjà citées, les principales sont celles qui, partant des salines de Tse-liou-tsin, conduisent à Tchoung-khing, Tching-tou, Siu-tcheou-fou et Kia-ting.

D'autres se dirigent vers la capitale de la province: ce sont d'abord celle de Lou-tcheou —Tse-tcheou [4]), que suit la signe télégraphique, puis celle de Siu-tcheou-fou—Kia-ting et enfin celle de Ning-yuen-fou—Ya-tcheou-fou.

Etat des routes.

Les routes de terre sont presque toujours de simples sentiers larges de trois à quatre pieds généralement, pavés de dalles en grès ou en pierre calcaire, suivant les régions qu'elles traversent. Qu'elles

---

1) 貴陽府, Lat. 26° 30′, Long. 104° 16′ 10″.

2) 寧遠府, Lat. 27° 50′, Long. 99° 52′.

3) 會理州, Lat. 26° 33′ 36″, Long. 100° 36′ 05″.

4) 資州, Lat. 29° 52′, Long. 102° 32′.

mettent en communication deux districts voisins ou qu'elles relient des provinces entre elles, elles sont établies partout sur un modèle presque uniforme. Au Sse-tchuen, dans quelque direction que l'on aille, on a toujours des montagnes ou des collines à traverser; on les franchit au col, quel qu'il soit, le plus rapproché de la ligne droite qui réunit les points extrêmes du trajet. Si les pentes sont trop raides, on y taille des escaliers souvent assez escarpés. Il se présente parfois aussi que l'on aborde les accidents de terrain sans profiter du moindre *thalweg*.

Anciennes ou récentes, les routes sont mal entretenues. Celles que suit l'examinateur impérial des lettrés sont réparées par les autorités des districts qu'elles traversent; mais, sauf ce cas particulier, aucune administration spéciale n'est chargée de leur entretien: elles ne sont remises dans un état passable, et par l'initiative privée, que lorsqu'elles sont devenues absolument impraticables.

Il en est de même de l'entretien des ponts qui, tous très simples et fréquemment peu solides, sont construits, pour la plupart, soit par des particuliers généreux ou intéressés, soit par souscription.

Ils sont bâtis, sur les petits cours d'eau, au moyen de larges dalles posées sur des piles en pierre; sur les rivières, ils sont plus régulièrement constitués et ont parfois plusieurs arches; le cintre de l'ensemble est, dans ce dernier cas, toujours très accentué. Les constructions de ce genre les plus remarquables sont celles de Kiang-tcheou [1]), de Pou-kiang-hien [2]), de Tsoung-khing-tcheou [3]) et de Mien-tcheou [4]).

---

1) 江州, actuellement la ville de Kiang-tsin 江津 dans le département de Tchoung-khing fou.

2) 蒲江縣, Lat. 30° 12′, Long. 101° 15′.

3) 宗慶州, Lat. 30° 38′, Long. 101° 23′.

4) 綿州, Lat. 31° 27′ 36″, Long. 102° 32′ 30″.

Moyens de transport.

Le commun de la population voyage à pied. Les Chinois de ce pays sont si habitués à la marche qu'une course de 100 ou de 120 *li*, 50 ou 60 kilom.) en un jour leur paraît une simple promenade: quand ils n'ont rien à porter, ils ne comptent pas leurs pas.

Les personnes d'une condition plus relevée voyagent en chaise: quelques-unes aussi à cheval ou à dos de mule, mais pour des trajets qui ne dépassent pas une journée ou deux. On ne gagne presque rien en vitesse à faire usage du cheval ou de la mule; car, sur ces routes étroites, bordées de rizières dans les vallées, et s'élevant en escaliers sur le flanc des montagnes, ces animaux ne peuvent pas parcourir plus de 40 kilom. en vingt-quatre heures, presque toujours au pas.

On peut aussi voyager en bateau.

Les marchandises sont le plus communément transportées par voie d'eau ou à dos d'homme. Dans quelques localités, on se sert cependant plus spécialement, pour les transports de sel ou de charbon, de bœufs, de chevaux ou de mules que l'on charge à 100 livres environ.

Prix du transport. — Le prix du transport par voie fluviale est loin d'être constant. Outre les différences provenant de la plus ou moins grande quantité de marchandises à enlever et du nombre de barques disponibles, il faut tenir compte du salaire variable des tireurs de corde et du prix du riz, qui va du double au simple d'une année à l'autre. Il est même délicat de donner une moyenne: on peut considérer, cependant, que le fret de la tonne de Y-tchang à Tchoung-khing est de 70 à 100 fr. Le fret de la tonne de coton est du double, soit 150 à 200 fr.

On peut aussi faire transporter par voie fluviale des marchandises à un tarif déterminé par le poids des colis et la distance à parcourir, et qui est à l'habitude de 1 sapèque par livre et par 100 *li*.

Sur les routes de terre on traite avec les porteurs ou avec les entrepreneurs du transport des marchandises de deux façons distinctes: par charges constituées ou au poids en livres.

La charge, ordinairement composée de deux paniers portés en balance sur l'épaule, ne peut dépasser 80 livres et les porteurs parcourent, par jour, de 80 à 90 *li*: on les paye 350 ou 400 sapèques. On les emploie de préférence pour le transport des bagages dont on se fait accompagner ou pour celui des marchandises de valeur. Si le poids de la charge dépasse les limites fixées, sans qu'il soit possible de la diviser, plusieurs porteurs se réunissent et effectuent le transport au moyen de brancards: chacun d'eux est payé comme s'il était isolé; ils se chargent ainsi à 400 livres chinoises, soit 240 kilogrammes, mais ils s'en tiennent toujours à ce poids.

Le prix des marchandises transportées au poids est de 3 à 4 sapèques par livre pour une distance de 100 *li*. Mais, si l'on choisit ce mode, il faut laisser aux porteurs la faculté de faire le trajet à petites journées et à leur guise. Ils s'imposent, dans ce cas, une charge de 150 livres et au delà. Ce supplément de poids leur procure un bénéfice qui compense largement le temps plus considérable qu'ils passent en route.

Dans la partie méridionale du Sse-tchuen, difficile et montagneuse, on traite de gré à gré avec les porteurs, suivant la nature de la route.

Les porteurs de chaise sont payés un peu plus cher que les porteurs de charges, soit 400 sapèques par jour et par tête. Les voyageurs usent à leur convenance des chaises à deux, trois ou quatre porteurs; le salaire individuel reste néanmoins à peu près le même.

Il est facile de se rendre compte de ce que coûtera un voyage par terre d'après le nombre de porteurs auquel on se sera arrêté.

La location d'un cheval médiocre et de son *ma-fou* 馬夫 (palefrenier) est de 400 à 500 sapèques par jour.

Le prix des voyages par eau est modique si l'on est dans une

situation à prendre le bateau-omnibus sur lequel s'entassent les gens sans ressources: on ne paye alors que de 100 à 200 sapèques par jour; mais si l'on veut avoir une barque à soi, les facteurs qui influent sur la dépense sont si nombreux qu'il est impossible de donner des bases certaines. Tout dépend du savoir-faire du voyageur, du confortable qu'il désire, de la vitesse qu'il exige, etc...

Sécurité des routes.

Les grandes routes du Sse-tchuen sont généralement sûres et il est rare qu'on y dévalise les voyageurs, accident qui se produit parfois sur celles qui sont moins fréquentées. En tout temps, cependant, la route de Tching-tou au Yun-nan par Ya-tcheou et Koueï-li-tcheou est exposée aux déprédations des Lolos, et de loin en loin on mentionne quelque acte de brigandage sur les routes du Koueï-tcheou et du Chen-si.

Pendant les mois de juillet, août et septembre, toutes les voies de communication sont exposées à être interceptées par les inondations; mais les grandes crues sont rares et ne durent pas longtemps. La circulation est rarement interrompue pendant plus d'un jour ou deux.

Ressources en vivres. — Auberges.

Les voyageurs, aussi bien que les porteurs de chaises ou de marchandises, trouvent presque partout du riz cuit à l'eau, quelqnes légumes salés, parfois aussi du fromage blanc de soya et de l'eau-de-vie de grain (riz, maïs ou sorgho). Si l'on désire un repas plus substantiel, on doit en faire acheter les éléments essentiels et tous les condiments par ses gens, qui préparent ensuite la nourriture eux-mêmes ou qui prient, moyennant rétribution bien entendu, le cuisinier de l'auberge de se charger de cet office.

Pour le coucher, le voyageur dispose d'une manière de lit de camp fait d'un peu de paille recouverte d'une natte. Si l'on ne veut

pas être dévoré par la vermine qui pullule dans les couvertures des auberges, il faut prendre le soin d'étendre sur cette natte la literie que l'on a apportée avec soi, c'est-à-dire un tapis et la couverture dans laqnelle on s'enveloppera.

Les porteurs, moins délicats, louent à l'aubergiste des couvertures et s'étendent sur le lit tel quel.

Le prix de la nuit d'auberge est de 50 à 100 sapèques, y compris le riz et la couverture.

Mesures de poids.

La livre est de 16 onces et l'once de 37 gr. 24 centigr. L'once d'argent valait, au commencement de l'année 1891, 1,650 sapèques.

Livres Chinois à Angoulême.

On se rappelle que lors de la rébellion des Taiping, plusieurs navires de guerre étrangers remontèrent le *Kiang* pour aller à *Nan-king*, devenue capitale des rebelles. Parmi ces navires se trouvaient les navires anglais *Hermes*, américain *Susquehanna*, qui quitta Wousong le 22 Mai 1854 pour *Nan-king* et *Wou-hou*, et français, le *Cassini* qui partit de *Chang-hai* le 30 Novembre 1853 avec le ministre de France, M. de Bourboulon. Les deux officiers français, qui commandaient ce dernier vaisseau de guerre firent don à la Bibliothèque de la Ville d'Angoulême de dix-sept ouvrages chinois qu'ils rapportèrent de Nan-king.

Un ancien élève de l'École des Langues Orientales, M. J. Beauvais, aujourd'hui élève-interprète à la Légation de France à Peking, les y a retrouvés en 1888, et a eu l'obligeance d'en dresser la liste et de nous l'envoyer. C'est elle que nous reproduisons plus bas. On se rappellera qu'une partie des livres Taiping ont été traduits en 1853 par le Dr. W. H. Medhurst sen. Cf. notre *Bibliotheca sinica*, col. 279/280:

I — 天條書。Livre des Préceptes du Ciel.

II — 天命詔旨書。Livre des Préceptes du Ciel et de la manifestation de ses décrets.

III — 天父下凡詔書。Livre des décrets du Père Céleste lors de sa venue sur la terre.

IV — 天父上帝言題皇詔。Décrets Impériaux ayant pour Textes les paroles du Père Céleste.

V — 太平條規。Préceptes de la dynastie Taï-Ping.
VI — 太平詔書。Livre des décrets de la dynastie Taï-Ping.
VII — 太平救世歌。Cantiques de la dynastie Taï-Ping.
VIII — 准頒行詔書。Edits des ministres Yang et Siao publiés avec la permission du Taï-ping Ouang.
IX — 太平軍目。Organisation de l'armée du Taï-ping Ouang.
X — 太平禮制。Le cérémonial de la dynastie Taï-ping pour les titres honorifiques.
XI — 太平天國三年新曆。Almanach de la 1e année du règne des Taï-pings.
XII — 幼學詩。Odes pour les Enfants.
XIII — 三字經。Livre classique des 3 caractères.
XIV — 舊遺詔聖書。第一。Traduction de la Génèse.
XV — 舊遺詔聖書。第二。Traduction de l'Exode.
XVI — 舊遺詔聖書。第三。Traduction des Nombres.
XVII — 新遺詔聖書。Traduction de l'Evangile de Mathieu.

Comparez le Catalogue des Livres chinois qui se trouvent dans la bibliothèque de l'Université de Leide, Nos 221—225.

VARIÉTÉS.

COINING OF NEW CHINESE TERMS.

As is well known, the Japanese have a peculiar knack of coining such terms in order to express the new objets and ideas introduced by european culture in Japan. Being themselves, however, only indifferent chinese scholars, these terms are for the greater part objectionable, as I have remarked last year at the IX[th] international Congress of Orientalists in London. I will give another instance, which professor Carl Arendt communicates in his new »Handbuch der nordchinesischen Umgangssprache", page439.

Mentioning the chinese colony in Japan,consisting chiefly ofFuhkien refugees, who would not submit to the Manchoo rule, he tells us that he made the acquaintance in Peking of a descendant of this colony, called *Tei* (鄭), sent as first interpreter to Peking by the Japanese government. Prof. Arendt says that this man wrote an exquisite Chinese. "In one of his official pieces, written by him in Chinese, which I got sight of, he had said a. o. that he expected a letter per next post from Japan". "These words", says Prof. A., "he had translated in Chinese by 後郵 *how yu* (japanese *Go yü*)". And he adds: "郵 means in Chinese a posthouse, a place for getting relays of horses and sending on despatches; 郵政 *yu cheng* is a current expression for Postadministration. 後 *how* means later, a later, comp. 後代 *how tai*, later generations, 後人 *how jin*, later men, the later living. The 後郵 *how yu* employed by Mr. Cheng is thus an equally clever as irreproachable new formation, though I dare say that no genuine Chinaman would have struck upon this idea. A genuine Chinaman would have written: "I expect to have news about this as soon as a ship with letters will next arrive from Japan". In the hands of the expert Japanese, more impressionable for new ideas, the Chinese often becomes a more willing instrument, than in the hands of the son of the Middle Kingdom, who only reluctantly abandons his customary line of thoughts".

Now the encomium bestowed by Mr. A. upon Mr. Cheng is quite ill-placed. The new-coined term is absolutely false and 後郵 can never be made to be understood as "next post", but will always be understood as "the next posthouse, the following poststation". We cannot make an abstract idea from a Chinese character which has a concrete meaning.

The fact that Mr. Cheng coined this monstruous term proves that he was no good chinese scholar; for in that case he would have known that the Chinese have very good equivalents for our expression "next post". One of them is 後幇 *how pang*; a letter with next post is 後幇信 *how pang sin*; the first letter per post is 首幇信 *show pang sin*; this post's letter is

此幇信 *tsz'e pang sin*, etc. In a chinese novel I read: 驛裡因何不曾傳報, why did the *post* not bring me any news of this? The term 郵政, though less objectionable, is yet *un*-chinese; the Chinese call it 驛站司, 驛官 or 郵驛, as may be seen in the Chinese Penal Code (§§ 238—253), which treats extensively of the postadministration.

I must decidedly recuse the capability of the Japanese to coin good chinese terms for foreign ideas. It is, in most cases, almost unnecessary, because the Chinese language possesses excellent equivalents for most of those newfangled ideas, and I have been at great pains to collect them and pick them up out of the ocean of chinese literature, and have embodied them in my great Dutch-Chinese Dictionary, where students can find them at a moments notice and will find out that they are trustworthy and generally intelligible. The terms coined by the Japanese sinologues are unintelligible for genuine Chinese.

Nous venons de recevoir le Programme du congrès suivant, qui aura lieu à Lisbonne du 23 Septembre au 1 Octobre, 1892, sous la présidence du Roi de Portugal.

Xme CONGRÈS INTERNATIONAL DES ORIENTALISTES

(sur la base des Statuts et des principes du Congrès fondateur de Paris, 1873).

LISBONNE, Sept.—Octobre, 1892.

WOKING, *Mars*, 1892.

Monsieur et honoré Collègue,

Nous avons l'honneur de vous informer que le Xme Congrès International des Orientalistes se réunira à Lisbonne du 23 Septembre au 1 Octobre, 1892, sous la présidence de Sa Majesté Don Carlos I, Roi du Portugal et des Algarves. Le Comité d'organisation a le bonheur de travailler sous le haut patronage d'un monarque qui cultive les langues orientales.

Les neuf Congrès précédents se sont réunis à Paris (1873), Londres (1874), St. Petersbourg (1876), Florence (1878), Berlin (1881), Leyde (1884), Vienne (1886), Stockholm-Christiania (1889), Londres (1891).

Le Xme Congrès n'ayant pas pû se tenir en Espagne, comme il était annoncé, d'après la circulaire de son Président du Conseil des Ministres, en date du 6 Février 1892, la ville de Lisbonne a été choisie par le Comité de Permanence du Congrès de Londres, d'accord avec la Société de Géographie de Lisbonne, comme siège de la dixième session et le Comité de Londres a transmis regulièrement ses pouvoirs à la Direction de la même Société.

Le Comité exécutif est sous la présidence de S. E. le Comte de Ficalho. Le Secrétaire organisateur est M. Luciano Cordeiro, Secrétaire perpétuel de la Société de Géographie de Lisbonne; on pourra s'adresser à lui, aux Délégués en divers pays ou aux soussignés, pour tous renseignements, l'envoi des mémoires, des cotisations de Membre, ouvrages, collections, etc.

Le prix de la cotisation est de 25 francs, de 20 shillings, de 25 pesetas ou de 5000 contoderéis, On peut souscrire en France chez M. E. Leroux, Editeur, 28, Rue Bonaparte, Paris; en Angleterre chez MM. Hachette & Cie., Libraires, King William Street, Strand. Londres, et dans les autres pays chez M.M. les Délégués du IXme et du Xme Congrès des Orientalistes. Les Membres dûment inscrits recevront le Grand Diplôme Statutaire.

Le programme scientifique embrassera les Sections suivantes:

a. Sommaire des recherches orientales depuis 1891. *b.* 1. Langues sémitiques, excepté l'Arabe. 2. l'Arabe et l'Islam. 3. Assyriologie. 4. Palestinologie. *c.* Langues aryennes. 1. Le Sanscrit et l'Hindouisme. 2. Le Pali et le Bouddhisme. 3. l'Iranien et le Zoroastrianisme.

d. l'Afrique à l'exception de l'Egypte. *e.* Egyptologie, *f.* Asie Centrale et Dardistan. *g.* Religions comparées (y compris Mythologie, Philosophie. Lois, Sciences orientales, Histoire, &c) *h.* Langues comparées. *i.* Encouragement des études orientales. *j.* Études Indo-Chinoises. *k.* Sinologie. *l.* Études Japonaises. *m.* Etudes Dravidiennes. *n.* Malaisie et Polynésie. *o.* Questionnaires pour explorateurs. *p.* Philologie ethnographique, y compris les migrations des races. *q.* l'Art, l'Archéologie, la Numismatique et l'art industriel de l'Orient. *r.* Relations avec les savants et les peuples de l'Orient. *s.* La linguistique orientale dans le commerce. &c (avec soussections pour les différentes langues modernes orientales). *t.* L'Anthropologie, la Science et les produits naturels et artificiels de l'Orient. *u.* L'Orient et le Portugal. *v. a.* Section spéciale des îles Philippines. *w.* Exposition de livres et d'objets à l'appui des Sections sus-mentionnées.

Des excursions sont projetées à Cintra, Batalha et Evora en Portugal et à Séville, Cordoue et Grenade, (Section Arabe) en Espagne. Il est probable que les chemins de fer accorderont une réduction de 50% anx membres.

Les Hôtels de Lisbonne etc. accorderont aussi les concessions usuelles.

Le programme détaillé sera mis prochainement en distribution par le Comité organisateur portugais, d'accord avec le Comité de permanence de Londres.

G. W. Leitner,

Délégué général, Sécrétaire-organisateur
du 9ième Congrès International des Orientalistes.

(*Délégué des Comités de Permanence de* 1873 *et de* 1891).
Woking, Surrey.

J. de Vasconcellos - Abreu,
Gonçalves Vianna.
Délégués du 9ième Congrès international
des Orientalistes pour le Portugal.

Luciano Cordeiro,
Secrétaire-organisateur du
Xme Congrès; Secrétaire-perpétuel de
la Société de Géographie de Lisbonne.

CHRONIQUE.

ALLEMAGNE ET AUTRICHE.

Le Dr. **F. Kühnert**, de Vienne, vient de publier dans les comptes-rendus de l'Académie impériale des Sciences (Vol. CXXV) un mémoire sur la signification des trois époques *Tchang* (章), *Pou* (蔀) et *Ki* (紀) dans la chronologie chinoise; ainsi qu'un article sur la particule *Chi* (是) dans le Taò-tek-kīng de *Lao-tsze.*

Le «Globus» (Vol. LXI, N°. 16) contient un article très intéressant sur les prétentions russes et anglaises aux frontières des Pamirs (Die russisch-englischen Grenzansprüche auf die Pamirs). Les Russes distinguent huit pamirs, c'.-à-d. des vallées jadis fertiles et habitées, mais actuellement désertes et inhospitalières à cause du climat rigoureux.

M. J. Weinberg communique dans le même journal quelques particularités sur la société secrète chinoise à San-Francisco, nommée celle des Highbinders par les Américains. L'auteur crie naturellement vengeance sur ce qu'il appelle des meurtres commis en plein jour, et qui ne sont que des exécutions sommaires faites par ordre du conseil de la Société. Elles sont absolument semblables à celles faites en Westphalie et ailleurs, au Moyen âge, par le «Vehmgericht».

Pour contenir et maintenir en ordre une société de chercheurs d'or et de vagabonds, il faut des lois et des mesures sévères. Les Chinois ont appris à leur dépens qu'il n'ont pas à attendre un jugement équitable des tribunaux américains, et conséquemment ils se font justice eux-mêmes. Si ces sociétés fleurissent encore en Amérique, c'est la faute des Américains. Dans nos colonies néerlandaises aux Indes Orientales ces sociétés chinoises ont cessé d'exister, ou du moins de se remuer, depuis la publication de mon ouvrage sur ces sociétés.

G. S.

Petermanns Mittheilungen, N°. III, du 38e Vol., contiennent un Mémoire de M. **K. Bogdanowitch** sur l'expédition dans l'Asie centrale de *Pevzov*, nommé

en remplacement de M. *Prjevalskij*, décédé le 20 Octobre 1888 (vieux style) à Karakol.

Le «Ausland» (Nos. 4—10) contient la continuation de l'Astronomie des anciens Chaldéens, par **Fritz Hommel**, ainsi qu'un article très intéressant de l'ancien capitaine au long cours A. Schück, sur la question si l'Europe a reçu la boussole de l'Arabie, ou les Arabes de l'Europe. Il décide pour la dernière proposition sur des données historiques très précises.

Un comité s'est formé à Vienne pour ériger un simple monument sur la tombe du Botaniste et Sinologue distingué **Stephan Endlicher**, décédé en 1849, à l'occasion de la translation des ossements des personnes enterrées dans le cimetière de *Matzleinsdorf* au cimetière central de la ville de Vienne. On est prié d'envoyer les souscriptions éventuelles à la «Société zoologique et botanique royale et impériale de Vienne», Herrengasse 13. (K.K. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien.)

Il vient de paraître à Berlin, à la librairie de Ferd. Dümmler, une brochure lithographiée du Dr. **Georg Huth**, privatdocent à l'Université: *die Inschrift von Karakorum. Eine Untersuchung über ihre Sprache und die Methode ihrer Entzifferung.*

AMÉRIQUE.

Mr. **Benjamin Ives Gilman** has published in «The Philosophical Review» (Nos. 1 & 2, June & March 1892) a highly interesting study on the «Chinese musical system» with several chinese airs in european notation, taken down by a phonograph. It is a pity that the author did not mark in these airs the measure; the phonograph could not achieve this; but the author could have added it, whilst listening to the performance.

M. **Charles de Kay** a publié une photographie et une description d'un Bouddha en Bronze japonais, de la période *Tokugawa*, avec une inscription chinoise sur le dos, datée 30 Octobre 1648. Le bronze appartenait à la collection *Edward Greey*, et se trouve maintenant dans le Musée national de Washington.

GRANDE BRETAGNE.

Le dernier no. du «Babylonian & Oriental Record» (Nov. 1891) contient un article du Prof. **Terrien de Lacouperie**: «The blackheads of Babylonia and ancient China»; la suite du *Pu-yao King* par feu M. **S. Beal**, et celle des «Tablet Inscriptions of the Chinese Jews found at Kai-fung Fu in 1850», par le Rév. **A. K. Glover**.

Le «Imperial asiatic quarterly Review», publié par le Dr. G. W. Leitner, contient entre autres le mémoire extrêmement intéressant du Dr. **Rigakushi Tsuboi** lu au IX[e] Congrès international des Orientalistes, tenu à Londres en Sept. 1891: «Notes on the discovery of more than two hundred artificial caves near Tokio», avec beaucoup d'illustrations.

CAMBODGE.

Une dépêche du gouverneur général de l'Indo-Chine (février 1892) annonce la mort de Si Votha, le frère de Norodom et le chef de l'insurrection de 1885—1886. Dans ces dernières années, Si Votha errait avec quelques partisans sur la frontière du Laos, et il avait manifesté, à diverses reprises, l'intention de se rapprocher de nous.

Bien qu'il ne fût plus à même de troubler sérieusement la tranquillité du Cambodge, sa mort ne pourra que consolider l'état de choses actuel.

CHINE.

Le dernier fascicule du *Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society* (Vol. XXV, New Series, N°. 1, 1890—1891, issued at Shanghai: February 1892) est entièrement consacré à un important mémoire du Dr. **E. Bretschneider** intitulé: **Botanicon sinicum.** *Notes on chinese botany, from native and western sources.* On se rappellera que la première partie de ce travail avait paru en 1882 dans ce même recueil.

Le *Times* (avril 1892) publie l'information suivante de son correspondant de Peking:

«Les pourparlers engagés au sujet de l'audience annuelle qui est accordée par l'empereur de Chine au corps diplomatique ont donné lieu à un incident. Jusqu'ici, les représentants des puissances étrangères déléguaient à cette occasion auprès du souverain l'ambassadeur d'Allemagne, doyen du corps diplomatique. Celui-ci n'était jamais reçu au palais impérial. Les ministres de France et de Russie ont protesté, exigeant que la réception se fît au palais. Le représentant de l'Allemagne se montrant indifférent sur ce point, le ministre d'Angleterre a proposé la transaction suivante, qui a été acceptée par tous les représentants des puissances: Cette année, l'audience aurait lieu où l'empereur voudra, mais le gouvernement chinois s'engagerait à ce que, l'année prochaine, les représentants du corps diplomatique soient reçus au palais impérial.

Une note collective a été rédigée et soumise à l'approbation du ministre des affaires étrangères du Céleste-Empire. Elle commence ainsi: «Considérant que les souverains des pays occidentaux sont les égaux de Sa Majesté Impériale...» Le ministre des affaires étrangères en lisant ces mots, qu'il considérait comme

offensants pour son maître, n'a pas voulu prendre connaissance du reste de la note. Les choses en sont là».

Au moment de mettre sous presse, nous apprenons que notre collaborateur, M. le professeur Friedrich Hirth, jusqu'ici Commissaire suppléant à *Tamsoui* en *Formose*, vient d'être nommé commissaire des douanes chinoises à *Tchin-kiang* (鎮江) dans le *Kiang-nan*. Il est occupé d'une publication sur l'histoire du commerce oriental d'après les annales chinoises.

FRANCE.

M. Cattier, à Tours, vient de publier un «Voyage dans l'Inde, la Chine et le Japon par M. **L. Peyrin.**

L'Anthropologie de Janv.-Févr. contient un article de M. **Paul Gault** sur la position ethnologique des peuples du Ferghanah, avec une carte.

Les trois volumes qui sont présentés au concours pour le prix Stanislas Julien de cette année à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres sont; le *Dictionnaire chinois-français*, par M. Bailly; un *dictionnaire chinois-français*, par M. Billequin, professeur à l'Université de Peking, et le 1er vol. d'une traduction du *Chan-hai-king* par M. Léon de Rosny, professeur à l'École des Langues Orientales de Paris. Le prix vient d'être décerné, le 29 Avril, à M. de Rosny.

Dans la séance du 7 Mars de la Société d'ethnographie, présidée par M. Célestin Prat, nous relevons dans le compte-rendu de M. D. Marceron les renseignements suivants sur l'*École Siamoise du Bouddhisme moderne:*

«M. Léon de Rosny fait une conférence sur les différentes écoles du bouddhisme en général, et sur celle du bouddhisme siamois, dit «bouddhisme moderne», en particulier. On peut opérer, dans la doctrine attribuée à Çâkya-Mouni, plusieurs grandes divisions en se plaçant à des points de vue distincts. Les Indiens, par exemple, et après eux les Chinois, les Japonais, les Coréens et les Indo-Chinois, ont admis deux systèmes désignés sous le nom de «Véhicules» :

Le premier, connu sous le nom de *Mahàyana* ou «Grand Véhicule», passe généralement pour représenter la haute doctrine philosophique inaccessible à la foule inculte. Le second, au contraire, le *Hinâyana* ou «Petit Véhicule», est donné comme l'enseignement populaire, dégagé de métaphysique et mis à la portée de toutes les intelligences, même les moins développées. Cette manière de comprendre les deux Véhicules est aujourd'hui très répandue; on peut dire cependant qu'elle est loin d'être conforme à la vérité.

Le Petit Véhicule a sans doute le défaut de se présenter sous des dehors beaucoup plus fâcheux en apparence qu'en réalité. On y a vu très à tort l'enseignement de l'athéisme et du matérialisme sous une forme panthéiste aussi obscure que compliquée. Le Petit Véhicule, en tout cas, se rapproche bien plus

de la doctrine primitive du Bouddha indien que le Grand Véhicule. Ce dernier, il faut le dire, a été maintes fois modifié dans ses principes, et à diverses époques il s'est manifesté par de profondes aperceptions des problèmes de la vie et de la destinée.

On a encore divisé la religion bouddhique en deux églises: l'église du Nord, dont le principal centre est au Tibet; et l'église du Sud, qui, depuis quelques années surtout, a établi son principal foyer à Ceylan, bien que ses doctrines soient largement cultivées dans plusieurs régions différentes du monde asiatique.

M. de Rosny croit devoir proposer un autre genre de classification des écoles bouddhiques. Il opère, au milieu d'elles, trois grandes divisions: la première, qui prédomine au Japon, où la secte de Sinsiou est la plus nombreuse et la plus florissante, peut s'appeler le *bouddhisme commode*. Il admet toutes sortes d'atermoiements dans les pratiques religieuses imposées par Çâkya-Mouni, et préconise l'usage de prières et de formules qui remplacent avantageusement pour les fidèles l'accomplissement des devoirs les plus sévères, les plus pénibles et les plus rigoureux.

La seconde division peut être qualifiée de *bouddhisme résigné*. C'est celui de l'école siamoise dite du «bouddhisme moderne». Suivant cette école, la religion est une science de l'homme et non une révélation de Dieu. La connaissance de Dieu et de ses principes peut se résumer ainsi qu'il suit: La religion, étant une science de l'homme et non une révélation de Dieu, il est inutile de se préoccuper de l'idée de Dieu, parce qu'il n'y a pas grand intérêt à connaître ce qu'on est sûr de mal connaître; du moment où l'infini nous échappe, c'est peine perdue de chercher à s'expliquer ce qui appartient à l'infini; on ne peut en tout cas admettre un Dieu qui ait poussé l'homme à la désobéissance et ait ensuite rendu ses enfants responsables de la faute de leur père; — s'il existe une justice divine, la situation différente des hommes, les uns riches, les autres pauvres, les uns heureux, les autres malheureux, nous oblige à croire à la transmigration et à des existences solidaires les unes des autres; — la vie est trop courte pour pouvoir être récompensée par un bonheur sans fin ou punie par des châtiments éternels; — nous pensons avoir une âme immortelle, mais nous n'en avons pas la preuve: tout ce que nous sommes en droit de déduire, comme conséquence de la rationalité évidente dans l'œuvre de la nature, c'est que le bien, quelle que soit son origine, aura une sanction et se traduira par du bien.

Comme morale, le bouddhisme siamois fait le raisonnement suivant: Quand on part pour un pays chaud, il est prudent d'emporter néanmoins des vêtements pour se garantir du froid, car il est possible qu'il fasse froid même dans les pays chauds. Du moment où nous devons mourir, il peut se faire que nous ayons un genre quelconque de survivance, et alors il est prudent de faire le bien en ce monde pour ne pas avoir à regretter de ne l'avoir pas fait, si nous

nous trouvons dans un autre où les fautes commises dans celui-ci peuvent nous exposer à de terribles châtiments dans celui-là.

En terminant son exposé du bouddhisme siamois, exposé qui a duré plus d'une heure et dont nous ne pouvons donner ici qu'un court aperçu, M. de Rosny n'a pas hésité à reconnaître que le «bouddhisme résigné» résultait d'une somme de paresse intellectuelle qui porte à renoncer à l'examen des grands problèmes de la vie et de la destinée, parce que l'étude de ces problèmes est longue et pénible. Il a établi enfin qu'une troisième classe d'écoles bouddhiques, celle du «bouddhisme militant», s'est courageusement lancée dans l'étude des problèmes de la science idéale, et a réalisé dans cet ordre de recherches des résultats à tous égards dignes de la sollicitude des peuples européens.»

Dans la séance du 18 Avril 1892, présidée par M. Antoine d'Abbadie, M. *Albert Gaudry*, a présenté à l'*Académie des Sciences*, au nom de M. *Guillaume Capus*, l'explorateur bien connu de l'Asie centrale, une note relative au *loess* du Turkestan.

Le *loess* est une des formations caractéristiques de la période quaternaire. Il acquiert un développement et une importance considérables en Asie centrale. Il y constitue une terre de couleur jaune ou grisâtre, argilo-calcaire et sablonneuse, déposée en couche irrégulière dont l'épaisseur peut dépasser 50 mètres. Développé au pied des monts Thiân-Chan, Hindo-Kouch, Pamirs et de leurs contreforts lointains, il forme en outre une partie de la *thalsohle* de beaucoup de hautes vallées et se trouve jusque sur l'Altaï et les Pamirs. D'une fertilité latente csnsidérable, le loess, aidé par l'irrigation, fait la richesse de presque toutes les oasis de l'Asie centrale. On peut dire, d'une façon générale, qu'il s'étend sans interruption depuis la Perse et la mer Caspienne jusqu'en Chine. Au Turkestan, ses falaises abruptes de ravinement, pareilles aux canons du Colorado et de la Chine, peuvent atteindre jusqu'à 30 mètres et 40 mètres de hauteur.

«Différentes opinions ont été émises au sujet de la genèse, éolienne ou neptunienne, probable de ces dépôts importants et caractéristiques. MM. Richthofen, Middendorf, Mouchketoff, Regel, Stoliezka, etc., notamment, ont étudié le loess en Chine, dans le Fergana, le Karakoroum et le Turkestan en général. On a soutenu que le loess est un dépôt apporté par les vents. M. Capus revient à l'ancienne opinion en s'appuyant sur la répartition, la stratification, les variations de composition, les relations avec le conglomérat des dépôts de loess. Le loess primaire ancien, post-tertiaire produit du dernier alluvionnement marin et fluvial, put donner lieu ensuite à des dépôts secondaires localisés et de faible étendue, dus cette fois à un transport éolien.

Mr. **Henri Cordier**, professeur à l'École des Langues Orientales vivantes, l'un de nos directeurs, vient d'être nommé, par arrêté ministériel, membre du

Comité des travaux historiques et scientifiques, section de Géographie historique et descriptive, au Ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts.

On annonce la prochaine publication des voyages et des recherches de Mr. **T. Pavie** dans l'Indo-Chine, qui formera probablement trois volumes gr. in-4°. Mr. Pavie est parti récemment pour rejoindre son poste de Consul-général à Bang-Kok. Il vient d'obtenir, à la Société de Géographie, une médaille; en outre, la carte dressée par ses collaborateurs et lui, reçoit le prix Félix Fournier, décerné pour la première fois par ce même corps savant.

Mr. **Charles Varat** va donner bientôt au public une partie des résultats de son voyage en *Corée*; nous croyons que cinq des prochaines livraisons du *Tour du Monde* seront consacrées à ce premier travail, prélude d'un ouvrage qui doit voir le jour à la fin de l'année courante.

Nous apprenons qu'un important manuscrit sur *Formose* de M. **C. Imbault-Huart**, consul de France à Canton, va être prochainement mis à l'impression.

A la séance de la *Société de Géographie* du 18 mars, présidée par M. le général *Derrécagaix*, nous empruntons à M. *Guillaume Depping* les renseignements suivants:

Une carte russe — carte encore inédite — du Khorassan, de la Turkménie méridionale et du Hérat, est présentée par M. Venukoff, toujours au courant des nouveautés géographiques en ce qui concerne l'empire russe, soit d'Europe, soit d'Asie. Cette carte, à l'échelle de 1/1,680,000e, représente les pays dont il s'agit avec beaucoup plus de détails que la grande carte anglaise de Saint-John et même avec plus d'exactitude que la publication récente de MM. Curzon et Turner.

Les résultats des recherches de M. Strelbitzy dans le Khorassan oriental sont, entre autres, consignés sur cette carte. Cet explorateur, fils du général à qui l'on doit la carte de la Russie en 168 feuilles, a découvert dans le Khorassan un certain nombre de montagnes, de lacs, de rivières, etc., encore inconnus.

M. Venukoff signale également la publication de la suite de l'ouvrage du colonel Batorsky sur la Mongolie. Le nouveau volume (tome II) contient une carte du pays en 6 feuilles et à l'échelle de 1/1,680,000e, ainsi qu'une quantité considérable d'itinéraires, en sorte qu'on pourra, dit M. Venukoff. s'en servir comme d'un «Guide du voyageur en Mongolie».

M. Meyners d'Estrey fait savoir qu'un fonctionnaire hollandais vient de traverser l'île de Florès du nord au sud; sauf sur la côte méridionale, cette île est très montagneuse; plusieurs pics ont une altitude assez élevée; par contre, les vallées sont très profondes.

Les Malais y sont au nombre d'environ 5,000, d'un caractère doux, vivant

presque exclusivement de végétaux; mais ils ne connaissent ni l'agriculture, ni l'industrie, ni le commerce.

A la séance du 1er avril, présidée par M. Cheysson, nous apprenons que le docteur hollandais, M. Ten Kate, qui se trouve actuellement à Sidney (Australie), d'où il compte aller visiter les îles de l'océan Pacifique, Tonga, Samoa, Fidji, etc., adresse un résumé de ses voyages dans la partie des Indes néerlandaises qu'il vient de quitter; son voyage prochain a pour objet de faire des études comparatives entre les populations de l'Insulinde et celles des îles du Pacifique.

La lettre du docteur Ten Kate, datée de Sidney, 18 novembre 1891, et qui fait suite à une autre du 5 avril de la même année, dont la Société a eu en son temps connaissance, est adressée au prince Roland Bonaparte qui la communique à ses collègues.

L'exploration du docteur Ten Kate la plus intéressante à coup sûr a été celle de l'île Soumba, où il a passé deux mois et demi. Soumba est un terrain d'exploration à peu près vierge sous tous les rapports. Le siège du gouvernement néerlandais est à Waingapou, petite et misérable ville, mais son autorité ne s'étend pas beaucoup au delà.

Les Soumbanais, absolument indépendants, forment une belle race indonésienne, qui se divise en trois ou quatre langues distinctes, Assez nombreux et sédentaires, ils ont la passion des chevaux, dont ils possèdent des milliers, d'une espèce petite, mais fougueuse; ces animaux vivent dans un état à demi sauvage.

«Les Soumbanais, perpétuellement en guerre les uns avec les autres, adonnés à des coutumes barbares et cruelles, font, à de certaines époques, périr de nombreuses victimes; aussi les têtes humaines coupées n'y manquent-elles pas». C'est ce qui a permis au voyageur de recueillir une douzaine de crânes. Il a pris également un certain nombre de photographies de tombeaux antiques, dont les pierres sont soigneusement sculptées; les tombeaux actuels sont du type dit *dolmen*, mais avec une grande variété.

Parmi les excursions intéressantes faites à l'intérieur de l'île par M. Ten Kate, il y a lieu de mentionner celle au beau massif central de l'est, le Massou, avec ses lieux saints (*Merapou*) et ses épaisses forêts; et aussi celle du tour de l'île, du côté de l'est, où le voyageur n'était accompagné que d'indigènes. Il a pénétré là sur un territoire absolument inconnu, où il a traversé des montagnes boisées presque inaccessibles, coupé des promontoires fort avancés dans la mer et doublé d'immenses falaises, etc. Craintifs d'abord, ce qui n'est pas surprenant, attendu qu'ils n'avaient pas encore vu d'homme blanc jusqu'à ce jour, les indigènes avaient fini par s'humaniser un peu.

De la relation de M. Ten Kate, il résulte qu'un volcan qui figure sur plusieurs cartes comme voisin de la localité nommée Tarimbang n'existe réellement pas; en outre, la ligne côtiere du sud qu'on trouve également sur ces cartes

est tracée de fantaisie. Enfin, il n'y a pas, à proprement parler, de chaînes de montagnes à Soumba, «mais seulement des groupes distincts et isolés et d'immenses plateaux, entrecoupés de profonds ravins comme ceux qu'on trouve au Texas».

Si la végétation forestière est peu abondante à Soumba, en revanche les prairies y occupent des espaces très étendus. Climat fort variable, car le voyageur y a noté le matin 54° Fahrenheit (en quelques endroits: 72°), et dans l'après-midi, à deux heures, les 54° étaient souvent devenus 88°. Brouillards fréquents; rosée très forte dans les montagnes. Bien souvent le matin, en se réveillant au bivouac, M. Ten Kate se trouvait trempé.

La faune de l'île est pauvre, surtout en mammifères; le cheval et le rat y abondent.

Ce qu'on a à redouter à Soumba, ce sont les voleurs, les voleurs de chevaux; mais on s'en garantit avec des armes à feu, surtout celles à répétition, qui causent aux indigènes une frayeur extrême.

JAPON.

On a le plan de relier toutes les iles du Japon par un cable télégraphique sous-marin. Les frais sont évalués à dix millions de francs.

Une incendie terrible a eu lieu à *Tōkiō*, qui a détruit plus de six-mille maisons et a couté la vie à 50 personnes. (Yokohama 10 Avril).

PAYS-BAS.

M. A. A. **Fokker**, contrôleur assistant aux Indes Néerlandaises, vient d'être nommé lecteur de la langue malaise à l'École de commerce publique à Amsterdam.

RUSSIE.

L'Académie de Saint-Petersbourg vient de publier le Voyage dans le Kamtchatka, de M. **K. von Ditmar**, pendant les années 1851—1855, 1e Volume, avec deux cartes.

Le 37e Vol. des Mémoires de l'Académie impériale des sciences de Saint-Petersbourg, N° 13, 1890 contient un mémoire très intéressant de M. A. **Tarenetzky** sur la craniologie des Aïnos à Saghalin. *Beiträge zur Craniologie der Aïnos auf Saghalin.* Dans sa conclusion l'auteur se range à l'opinion de Vivien de Saint-Martin qui rattache les Aïnos à une race océanienne, propagée, depuis Sumatra jusqu'au Kamtschatka, sur toutes les îles de l'Asie orientale. Il voit une grande ressemblance entre les crânes aïnos et ceux des Maoris, ainsi que des habitants des Mariannes et des Philippines.

SIAM.

Le correspondant du *Daily News* à Paris mande à ce journal que le roi de Siam vient de faire construire, par un architecte chinois, un pavillon en verre dont les matériaux lui ont été fournis par une compagnie parisienne. Les parquets et plafonds de cette habitation sont en marbres de différentes sortes et les ouvrages de verre sont joints entre eux au moyen d'un ciment imperméable. Une seule porte donne accès dans l'intérieur ; elle est hermétiquement fermée dès que le roi y a pénétré et des appareils à ventilation commencent aussitôt à fonctionner en même temps que s'ouvre l'écluse d'un large réservoir dans lequel est construit le pavillon. Alors celui-ci se trouve complètement submergé et le roi, dans son palais transparent, frais et parfaitement sec, donne libre cours à sa joie, qu'il témoigne en chantant, fumant, mangeant et buvant.

STRAITS SETTLEMENTS.

Singapore, 10 Avril. Plusieurs dames de la colonie européenne de *Pekan* (la capitale de *Pahang*) sont arrivées ici. L'ordre n'a pas été troublé hier à *Pekan*, mais la panique ne s'est pas encore calmée. Le gouvernement a donné ordre aux bâtiments de guerre «Hyacinth» et «Rattler» de se rendre immédiatement à *Pekan*.

BULLETIN CRITIQUE.

Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen in Berlin. Band 7. Stuttgart & Berlin, W. Spemann, 1891: *Handbuch der nord-chinesischen Umgangssprache mit Einschluss der Anfangsgründe des neuchinesischen officiellen und Briefstils*, von Prof. CARL ARENDT, Lehrer des Chinesischen am Seminar. Erster Theil: Allgemeine Einleitung in das Chinesische Sprachstudium.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung im Gebiete der Sinologie, dass jeder neuernannte Professor der Chinesischen Sprache damit beginnt eine neue Grammatik zu schreiben, obgleich wir mit dergleichen Grammatiken schon so ziemlich überfluthet sind. Geschieht dies weil jedem Lehrer die Arbeit seiner Vorgänger unvollständig oder fehlerhaft vorkommt, und er meint dass sein System das einzig Brauchbare sei, oder liegt es daran dass sie in ihrer Studienzeit ängstlich die grammatikalischen Erscheinungen der Sprache welche ihnen auffielen niederschrieben, und jetzt diese zum Selbstgebrauch bestimmten Notizen auch anderen zu Nutz und Frommen überreichen möchten?

Ich wage nicht zu entscheiden, habe aber aus eigener Erfahrung und durch eine 25jährige Praxis gelernt, dass man die Chinesische Sprache am Besten *ohne* Grammatik lernt — meine Schüler bekommen erst dann eine chinesische Grammatik in Händen, wenn sie der chinesischen Sprache schon Meister sind — und der Aufwand von Zeit und Arbeit, auf die Bearbeitung von dergleichen Gramma-

tiken verwendet, hätte viel besser verwerthet werden können wenn deren Autoren aus dem reichen Schatz der chinesischen Litteratur einen irgend beliebigen Text übersetzt und verarbeitet hätten.

Es fehlt uns nicht an Lehrbüchern, sondern an Material zur Kenntniss des chinesischen Volkes in ethnographischer, religiöser, geschichtlicher und geographischer Hinsicht. Und das merkwürdigste bei den Verfassern derartiger Grammatiken ist, dass sie, im Grossen und Ganzen, gerade nicht zu den besten Übersetzern gehören, und, mit ihrer Grammatik in der Hand, die abscheulichsten Verstösse gegen den Geist der Chinesischen Sprache in ihren Übersetzungen machen, und demzufolge zeigen, dass ihnen ihre grammatikalischen Kenntnisse nicht nützen.

Ich verweise hier beispielsweise auf die Übersetzungen aus dem Chinesischen von einem der vorzüglichsten *Grammatiker* der chinesischen und japanischen Sprache, die ich in dieser Zeitschrift, I, S. 391, besprochen habe.

Auch Herr Prof. Arendt hat sich nicht enthalten können ebenfalls ein solches grammatikalisches Lehrbuch herauszugeben, ob freiwillig, oder vielleicht dazu von der Direktion des Orientalischen Seminars verpflichtet, weiss ich freilich nicht. Es besteht vielleicht bei diesem Seminar — wie bei seiner älteren Schwester in Paris — eine Art Verpflichtung für die Lehrer, specielle Grammatiken für die Anstalt zu verfertigen; dann ist das Erscheinen eines solchen Buches gerechtfertigt, und darf seinem Verfasser darum kein Vorwurf gemacht werden. Ich will den letzteren Fall annehmen, und deshalb die Herausgabe dieses Lehrbuches nur von diesem Gesichtspunkt aus betrachten. Genannte Arbeit bringt erst den ersten Theil, nämlich die Einleitung in das chinesische Sprachstudium; der zweite Theil wird die eigentliche Grammatik enthalten, während uns der Verfasser eine »Praktische Einführung in die nordchinesische Umgangssprache" in Aussicht stellt.

Wir hätten gewünscht, er hätte letztere Arbeit zuerst publiciert. Sie

würde den Schülern des Seminars, die doch hauptsächlich auf die *praktische* Seite der orientalischen Sprachen angewiesen sind, mehr genützt haben als die wissenschaftlichen, speculativen Anschauungen des Herrn Arendt, die besser für das *wissenschaftliche* Studium der chinesischen Sprache geeignet sind. Dies erhellt am Besten aus der Anführung der Titel der neun Capitel des ersten Buches:

Cap. I. Das Herrschafts- und Verbreitungsgebiet der chinesischen Sprache.

Cap. II. Allgemeinste Vorbegriffe über die chinesische Sprache und Schrift.

Cap. III. Schrift und Umgangssprache bei den Chinesen. Weiter Abstand derselben von einander.

Cap. IV. Die Einheit der Schriftsprache bei den Chinesen. Die Stilgattungen.

Cap. V. Die Vielheit der Umgangssprache bei den Chinesen. (Die Dialekte). Abweichende, mundartliche Aussprache identischer Wörter.

Cap. VI. Abweichungen der Dialekte im Wortschatz und in der Phraseologie in grammatischen Hülfswörtern und in Constructionen.

Cap. VII. Das Fehlen einer allgemeinen Umgangssprache.

Cap. VIII. Das Kuanhua in seiner vierfachen Bedeutung. Die Stellung des Hangchow-Dialekts. Dialektische Unterschiede innerhalb des Hochchinesischen. Der Wettbewerb des Mittelchinesischen oder Nanking-Dialekts und des Nordchinesischen (Peking- oder Hof-dialekts) um die Suprematie.

Cap. IX. Kuanhua bedeutet zuweilen auch »Chinesisch überhaupt". Verhältniss des Peking-Dialekts zum Hochchinesischen und zur Sprache des officiellen Verkehrs. Kuanhua, Suhua und Wenhua in ihrem gegenseitigen Verhältniss zu einander durch eine Zeichnung erläutert. Praktische Folgerungen.

In mehr oder weniger richtigen Zügen theilt uns der Verfasser hier seine Anschauungen über diese Fragen mit, die für den theoreti-

schen Philologen ihren Nutzen haben könnten, wenn sie eingehender behandelt worden wären, aber für den praktischen Zweck der Schüler des orientalischen Seminars wenig nutzbringend sein werden. Überigens scheint der Verfasser dabei seine Quellen nicht immer genau studirt zu haben. In Folge dessen verwirrt er z.B. den Amoy-Dialekt mit dem Changchow-Dialekt, und citiert dafür mein Holländisch Chinesisches Wörterbuch, und das Wörterbuch von Francken (S. 239). Nun ist der *Changchow*-Dialekt so verschieden von dem der Amoy-Chinesen dass er als ein besonderer, in vielen Hinsichten älterer Dialekt angesehen werden muss. Für den Amoy-Dialekt ist das Wörterbuch von Douglas, S. 275 citirt, allein massgebend.

Der Raum unserer Zeitschrift gestattet uns keine ausführlichere Besprechung und Bestreitung der Anschauungen des Verfassers. Wie lobenswerth uns auch sein Streben erscheint, für seine Schüler würde es von grösserem Nutzen sein aus Prof. Arendts vieljähriger Erfahrung das Chinesische geläufig sprechen zu lernen, denn sich zu vertiefen in meistentheils theoretische und oft problematische Speculationen über die Evolution der chinesischen Sprache und ihrer Dialekte. G. S.

Bibliothèque des Religions comparées. — *L'Inde avant le Bouddha*, 1. Vol. in-8; *La Vie du Bouddha* suivie du *Bouddhisme dans l'Inde-Chine*, 1. Vol. in-8. par E. Lamairesse, ancien ingénieur en chef des établissements français dans l'Inde. Paris, Georges Carré, Editeur. 1892.

Les deux ouvrages cités ici sont des ouvrages de vulgarisation et reposent sur la longue série de travaux scientifiques sur ce sujet compulsés par l'auteur, qui y a ajouté de son chef des observations qu'il avait faites pendant son séjour de six ans dans l'Inde. Ils ne sont que les premiers volumes d'un tableau que l'auteur s'est proposé de composer, tableau qui comprend:

1° L'histoire religieuse, philoso-

phique et sociale de l'Inde avant le Bouddha;

2° La vie et la prédication du Bouddha;

La description du Bouddhisme en Birmanie;

3° L'histoire religieuse, philosophique et sociale de l'Inde après le Bouddha, c'est-à-dire l'établissement et le développement du Bouddhisme dans l'Inde, son expression au dehors, sa chûte dans l'Inde, l'Hindouisme actuel et l'avenir religieux de l'Inde;

4° Le Lamaïsme au Thibet et dans les pays voisins;

5° La religion et la civilisation en Chine, dans l'Annam et au Japon, c'est-à-dire dans tous les pays de civilisation chinoise (pag. 19).

Voilà un cadre assez étendu et une tâche plus que suffisante que l'auteur s'est imposée.

Dans le 1e Volume, l'auteur nous esquisse l'état social des Aryens primitifs: L'Inde physique et ethnique, L'Inde védique, L'Inde héroïque, L'Inde philosophique ou les six grands systèmes; L'Inde dogmatique, l'Inde juridique et L'Inde Brahmanique.

Par une discussion suivie sur les conditions religieuses, politiques et sociales, l'auteur cherche à établir comment la venue du Bouddha était devenue pour ainsi dire nécessaire pour la réforme des divers peuples, tant subjugés que dominants. Un fait semblable a provoqué en Occident la venue du Christ, qui avait à réformer un monde social tombé dans le dernier degré d'indifférence religieuse, politique et sociale.

C'est le sujet du second livre nommé en tête. L'auteur commence par discuter les sentiments sur l'existence réelle du Bouddha par Mess. Senart, Kern et Eitel, qui font du Bouddha un mythe astronomique. L'auteur penche évidemment pour la foi en un Bouddha charnel. Nous n'avons pas à le discuter ici — cela nous entrainerait trop loin, et nous acceptons pour le moment avec l'auteur que Bouddha ait eu une existence réelle, qu'il a vécu et prêché. Sa vie est donc décrite par l'auteur en neuf chapitres,

intitulés: La Vocation. La Retraite à Orouwéla; l'élaboration de la loi dans la retraite de Orouwéla. Les tentations du Bouddha. La prédication. Le Développement de la doctrine et de l'Institution bouddhiques. Les Conséquences de la prédication, persécution, esprit égalitaire du bouddhisme. Depuis la 20e année de la prédication jusqu'à celle de la mort de Bouddha exclusivement. La dernière année de la vie du Bouddha.

L'auteur touche successivement à tous les points saillants relatifs aux sujets énumérés dans ces chapitres; et si son but a été de gagner des coeurs à la loi du Bouddha, il a certainement bien réussi; car quelle que soit l'opinion qu'on adopte sur l'existence réelle ou mythique du Bouddha, on devra reconnaître qu'aucune religion du monde a la douceur de la doctrine prêchée par sa loi. Elle ne poursuit aucune autre croyance, et n'a jamais suscité, ni pourra-t-elle jamais susciter, les effroyables persécutions et guerres de religion, comme le Mahométisme et le Christianisme.

La dernière partie de l'ouvrage est consacrée à l'étude du Bouddhisme dans l'Indo-Chine: La Birmanie et le Siam, et à celle du Bouddhisme chez les peuples sous la domination française dans l'Indo-Chine: le Cambodge, l'Annam, la Cochinchine, le Tonkin, le Laos, pays où naturellement, comme en Chine, la loi de Bouddha a quelquefois subi des modifications assez graves.

En somme, nous pouvons recommander la lecture de ces deux livres à ceux qui n'ont ni la science, ni le loisir, d'étudier les ouvrages scientifiques sur la personne et la loi du Bouddha. Ils ont au moins le mérite de ne pas être ennuyeux à la lecture, et c'est déjà beaucoup dire pour un ouvrage qui traite d'un sujet hors du cadre ordinaire, et qui s'adresse au public général.

G. S.

The religious system of China, its ancient forms, evolution, history and present aspect. Manners, customs and social institutions connected therewith, by J. J. M. de Groot, Ph. D. Volume I, Book I.

Disposal of the Dead. Prt. I. Funeral Rites. — Prt. II, The Ideas of Resurrection. Leyden, E.J. Brill, 1892.

The first of the twelve volumes of which Professor De Groot's work will consist, has just appeared, and we hail its publication with genuine pleasure and expectation. A mass of books have been written about the religious systems of China, but they all treat especially of the three accredited religions, the *San-kiao* (三教) *viz.* Confucianism, Taoïsm and Buddhism.

But long before the founders of these systems were born to life, the Chinese possessed already their own, peculiar religious ideas, which have persisted to the present day, how much mixed up and amalgamated they may have become afterwards with the official creeds.

This theory holds good also for our own countrymen. We may call ourselves Christians, but withall, we are at the very core of our hearts still as much pagans, as we were 2000 years ago, and this paganism survives in most of our social customs, festivals, laws and ideas, though we are hardly aware of it ourselves, obscured as our vision has become by the secular religious teaching of our clergy. And even when some of the more intellectual of us are aware of this fact, we call it with a sweeping term **Superstition**, forgetting that, as a German author once rightly defined it, *Aberglaube* (superstition) is only *Alter Glaube* (the old creed).

As human nature is everywhere, in all climates and countries, the same, we have not to wonder that the same feature is found among the most ancient historical race of the universe — the Chinese.

It is the elucidation of this old creed, in connection with the modifications it has undergone by the influence of the «Three Sects», that Prof. De Groot has undertaken in the present work, the result of painstaking efforts and studies during a series of long years sojourn in China and in Netherlands-India.

The aim of the work has been fully described in the Prospectus, which our readers will have found in the first number of the *T'oung-pao* of this year, and to which we refer for brevity's sake.

We have only to add, that the work has been performed in the minute and accurate manner we are wont of in all the publications by Prof. De Groot; and it is in the present days of sinological blundering, a really refreshing sensation, that we have not to compare nervously his translations with the chinese text, as we are obliged to do with the translations of so many so-called sinologues, who have written book after book upon the chinese religious (specially Buddhistic) system.

From such a thorough Chinese scholar as Mr. De Groot is, we may accept his translations as good as text, and discussion or doubts can only run over his deductions drawn from these texts.

If we pretended that the subject has been exhausted by Dr. De Groot's suggestive work, we would say something which the author himself frankly recuses. The field is too immense to be laboured by one single man, and so he has confined himself to the results he has obtained from proper investigation in those parts of China he has visited and studied, especially the south-eastern part of the province of Fuhkien, parts of Kwangtung and Kwangsi and the environs of Peking and Nanking. But this is no drawback against general conclusions, on account of the homogeneity of the present chinese people; and most of the customs and creeds described by the author, as prevailing in the places studied by him, hold also good for other parts of China.

For whatever may have been the outgrowths of religious life and customs in China, they are one and all of them the offspring of one great principle: the *Hiao* (孝) or "Filial piety" in its most extensive sense. Make man happy during his life and ensure his undisturbed quietude after his death, is the only object of all the so-called pagan ceremonies and sacrifices with the Chinese. It has the advantage of not being selfish. A Chinaman sacrifices in behoof of his family ——— a Westerner only in favour of his dear own self.

The first book of this volume treats of the Disposal of the Dead,

divided into two parts: I. The funeral rites. II. The ideas of resurrection. The first part appeared allready in the Dutch language in the "Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië", 5e Volgreeks, VII. 1892, under the title "De lijkbezorging der Emoy-Chineezen".

The funeral rites are described minutely and exhaustively, and not only described, but elucidated; not only the "what" but also the "why" is given; a method which should be better observed by travellers and ethnologists.

What's the use telling a Chinaman that a European, when burying his father, throws upon the coffin a lot of clods of earth, if he is not told at the same time upon which symbolism this custom is based?

The second part treats of the ideas of resurrection as manifested by the ceremony of calling back the soul of the deceased, one of the oldest ceremonies practised in China, and which we have already mentioned in our "Uranographie Chinoise" (pp. 234 – 236) as having been the origin of the mansion 危 *Wei* of the winter-constellations of the Chinese sphere; the hieroglyph 危 representing, in its ancient form 危, "A man holding under his arm a bundle of clothes on the top of a mountain". Now-a-days the "Caller-back of the soul" mounts only the top of the house of the deceased, though, according to Mr. De Groot, this is no longer practised in Amoy (p. 254).

The calling-back of the soul, which was of course done in a wailing and plaintive way, proving, of course, to be useless, vent was given to the feelings by louder demonstrations of pain which De Groot describes as "The Death-howl". We differ however with him in opinion about its signification. He considers the death-howl as nearly synonymous with the calling-back of the soul (p. 236), whilst we think it to be the expression of the disappointment felt by the survivers that the soul refuses to re-enter the corpse nonobstant their plaintive prayers.

The death-howl is regulated in China by very minute and strict

prescriptions. "The various moments at which it is to be set up, and to be stopped, during the funeral ceremonies, are objects of the strictest attention and were regulated by most minute rules" (p, 257). If we bear this in mind, we can understand why the wailers can sit together and chat; drink tea and smoke a pipe, apparently without the least concern for the deceased, and then all at once, upon a given sign, break out in the most noisy howling, and even genuine weeping.

Huc[1]), who gives a very lively description of this death-howl ceremony, is rather hard upon its performers, and calls it only a display of histrionic talent: We will not take such a sceptic view, but still it is natural enough, that *prescribed* tears and wailings must end by turning false and hypocritical, and Confucius said rightly that it is better to be sincere in one's grief, than excessive in its demonstration (p. 258). It is not so long ago that howling was practised in Europe at a burial. People who accompanied the funeral even wore a sort of mantle with a large cowl, which was called in Holland a "Huilebalk" (a "Howlbrayer"), which name was even applied to the mourners themselves. I remember full well having been obliged to wear such a mantle as a boy of 14 years at the funeral of an uncle of mine in North-Brabant, in 1854, and I believe they are still in use in some parts of Germany.

The 2d Chapter treats of the reasons why dressing the dead, coffining and burial are put off so long in China. They are the same as with us; reluctance to put away the beloved corpse, a faint hope that life may yet return, mostly, however, because some time is necessary to provide for the materials for the funeral and for the invitation of friends and relatives to attend to it. The dressing of the corpse in China is not done before the third day, though the coffining and burial are postponed much longer, especially the latter, because the corpse cannot

1) The Chinese Empire, p 409—410, English Translation, London 1859.

be buried before a lucky spot is found. Besides, it has become a fashion to postpone the burial as long as possible, as it is an indication of the rank and wealth of the deceased.

We cannot agree with Dr. De Groot's opinion that since the most remote times the corpses of the deceased in China were buried in coffins. The statement in the *Yih-king*, cited by him (pag. 281), to the effect that in ancient times, the bodies were only thickly covered with brushwood and that no tumulus was erected over them, does not stand alone, as the author supposes.

Mencius (Book III, Prt. I, Chap. V, 4) distinctly states that "In the most ancient times, there were some who did not inter their parents. When their parents died, they took them up and threw them in some waterchannel. Afterwards, when passing by them, they saw wild dogs and wild-cats devouring them, and, besides, flies and gnats feeding upon them. The perspiration started out upon their foreheads, and they looked away, unable to bear the sight ..... The emotions of their hearts affected their faces and eyes, and instantly they went home, and came back with baskets and spades, and covered the bodies" [1]).

Even as late as the Chow dynasty (1122 B. C.), the corpses of executed criminals were thrown, without coffins, into a common pit (Biot, le Tcheou-li, Vol. II. p. 21).

Mr. De Groot cites himself this passage (p. 343) and says it was applied to all who had died by arms and were mutilated. But the commentary distinctly states that by the words 死于兵者 were meant those who had died by the sword of the executioner, and not the brave and valiant men who had perished by the arms in the defence of their country [2]).

1) Legge, Chinese Classics. Vol. II, p. 135—136. We avail ourselves of the opportunity to remark that *foxes* never stoop upon carrion, so that 狐 ought to be translated in this passage by wild dog. Mr. Legge does not translate the ch. 姑, because *Choo-he* says it is an empty particle; but 姑 is = 且, "besides", "moreover".

2) Sea my Uranography chinoise, pag. 350.

The volume closes with some very curious and interesting particularities about precious objects placed in the mouth of the dead, coffins and grave-vaults, the washing and dressing of the corpse; about the cohabitation of the soul and the body after death, and placing food in the mouth and by the side of the corpse.

The next volume will treat of the burial-ceremonies together with a full description of the imperial mausolea of the Ming-dynasty, which the author himself visited and photographed. It will be of teeming interest.

The illustrations in the text are good, though in many cases it would have been more desirable to have had them coloured.

For instance Pl. III, IV & V: petticoat, mantle and mantilla of a bride, give not the least idea of their gorgeousness and lustre in the black photograms, resplending as they are of gold and lively colours in nature. We hope that the publishers will pass over the little extra costs of polychrome plates in the next volumes, the value of which will be thereby much enhanced. The typographical execution is otherwise good and does credit to the polyglottic presses of Mess. E. J. Brill.

G. S.

NOTES AND QUERIES.

1. **Momification des morts à Darnley-Island et à Krafto.** Le «Globus» (Vol, LXI n°. 16, p. 248) contient une description de la manière de conserver les morts dans Darnley-Island par le Dr. Fritz Sengstake. Dans cette île le cadavre est étendu debout sur un échafaud de bambou, après qu'on a enlevé les entrailles, et qu'on l'a fait dessécher à l'ombre.

Il est très curieux de rapprocher cette coutume à celle en usage chez les Aïnos dans l'île de Krafto (Saghalin). Le voyageur *Mogami Tokunai* rapporte que les entrailles sont éloignées du cadavre, dès que la personne est morte; et qu'on enlève aussi l'anus. Le cadavre est alors étendu sur un échafaud de planches et séché au grand air. L'extraction des entrailles est considérée comme un service d'ami spécial, dont on se fait réciproquement la promesse durant la vie. Aussi longtemps que le corps est mis en sèche, les parents se tiennent à l'alentour. Le terme est d'environ 30 jours. Ensuite le cadavre est déposé au cimetière (*Settupa*). Voyez H. von Siebold, «Ethnologische Studien über die Aïno», dans «Zeitschrift für Ethnologie», Vol. XIII, Supplément, Berlin 1881, p. 34. G. S.

2. **Anneaux nasaux dans les Kouriles.** Dans une belle carte japonaise de l'archipel Aïno et des Kouriles, qui porte le titre de *Yezo Kav'-kei yo tsi zen-dzu* (蝦夷闔境輿地全圖),

publiée en 1854 à Yedo, et présentée par feu le Dr. K. W. GRATAMA, ci-devant professeur à l'école de médecine à *Oho saka* au Japon, au Musée ethnographique de Leide, on lit, sous une petite île à l'est de l'île d'Uroup des Kouriles, la notice suivante:

此島クルムヤ蝦夷人住ス皆鼻ニ穴ヲ穿チ環ヲ通ス即チ蝦夷人所呼ラッコ島是ナリ

Transcription japonaise:

Kono sima Kurumuye Yezo-nin dziyu su. Mina hana ni ana wo ugatsi tamaki wo Kayowasu. Sunawatsi Yezo-nin yobareru Rakko sima kare nari.

Traduction:

Dans cette île demeurent des Aïnos *Kurumuye*; ils percent tous leurs narines et y suspendent des anneaux. C'est l'île nommée par les Aïnos *Rakko sima*, c'est-à-dire «Ile des Loutres marines» (*Enhydris marina*).

Les *Kurumuye* (Summers, Aïno-English vocabulary, page 209, écrit *Kurumuse*) sont les aborigènes de Yézo, disparus là depuis longtemps, mais dont une petite fraction, à ce qu'il paraît, s'est retirée dans l'archipel Kourilien. La coutume de porter des anneaux dans le nez est totalement inconnue dans le domaine japonais et chinois, et semble se trouver ici comme un témoignage d'une ancienne coutume autrefois universellement répandue.

Cette supposition gagne une plus grande probabilité, quand on considère que l'île d'*Uroup* suit immédiatement la grande île d'*Etouroup*. Or, en langue aïno, *Etou* signifie **Nez**, tandis que la signification de la terminaison *uroup* est parfaitement inconnue. Ne serait-il

pas possible qu'elle signifiât simplement **anneau**, et que l'île en question fut nommée «Isle des anneaux nasaux» (*Etou-roup*) à cause de la coutume des insulaires de suspendre des anneaux dans leurs nez?

Nous ferons observer en outre que les insulaires d'Uroup et d'Etouroup se nomment eux-mêmes *Kych-kouril* et ont une langue propre (Steller, Beschreibung von dem Lande Kamtschatka, Anhang, p. 49).

Des recherches ultérieures sont à désirer, et nous appelons volontiers l'attention des ethnographes, surtout ceux du Japon, sur ce fait curieux.

G. SCHLEGEL.

3. **A misunderstood Compliment.** It is said that when the Dutch ambassador presented to the Emperor of Japan the portrait of the King of the Netherlands (the late William III), His Japanese Majesty exclaimed: *Zō bi-sō* (相サウ 美ビ 像ザウ) "What a good physionomy has this portrait!" (*zō* likeness, *bi* good, *sō* physionomy). The poor ambassador however, who did not know a word of Japanese, understood *Zoop-ie-zóó* (has he been drinking so much?), and thinking the Emperor made this remark on account of the rather rubicund face of the Dutch King, he was so bewildered, that he did not know what to answer to the complimentary exclamation of the Shogun.

LA RELIGION CHINOISE

dans le Tchün-tsiu de Kong-tze [1]) et dans le Tso-tchuen

PAR

C. DE HARLEZ,
Professeur à l'Université de Louvain.

Dans «l'Aperçu historique et critique», publié l'année dernière [2]), nous nous sommes efforcés de débrouiller le chaos qui forme trop souvent ce qu'on croit être l'histoire de la religion nationale des Chinois. Jusqu'ici ceux qui s'en sont occupés, dans son ensemble, ont écrit sous l'influence de cette opinion, reçue longtemps comme un axiôme, que les populations de la Chine forment un tout homogène et que, dans l'Empire du Milieu, l'immobilité la plus parfaite a toujours régné. On a donc pris tous les faits religieux des

1) Cette attribution de paternité n'est fondée que sur un dire de Meng-tze. Le *Second Sage de la Chine* rapporte que Kong-tze, pour confondre les ministres prévaricateurs de son temps, écrivit les Annales dites Tchün-tsiu et que, dès qu'elles parurent, les méchants tremblèrent; puis il met dans la bouche du Maître ces paroles caractéristiques de l'œuvre: «C'est le Tchün-tsiu qui me fera connaître». Certes ce langage ne peut s'appliquer aux Annales pâles et maigres qui portent aujourd'hui et depuis 20 siècles le nom de Tchün-tsiu. Il y a là un problème historique qui n'a point encore été élucidé. A mes yeux il ne peut guère y avoir d'autre solution que celle-ci: Kong-tze écrivit réellement un ouvrage répondant à la description qu'en fait Meng-tze. Mais ce livre est perdu pour nous, et celui que l'on découvrit sous les Han et qui portait ce même nom, a une toute autre provenance. Il a été pris bien à tort pour l'œuvre homonyme du «Précepteur des Rois» et non pour un simple *Liber Regum*, comme il l'était.

2) *Les Religions de la Chine.* Leipzig, G. Wolfgang.

annales chinoises comme un tout uniforme; on n'a guère distingué les Têtes-Noires des peuplades qui les avaient précédées sur le sol de la *Terre des Fleurs*. On a rarement séparé ce qui provenait de races, de croyances toutes différentes, d'influences extérieures. On a attribué aux origines ce qui était de provenance beaucoup plus récente et presque moderne. Tout ce qu'on trouvait dans un auteur chinois quelconque était généralement considéré comme appartenant à la religion et à la première religion du peuple chinois proprement dit. C'est à mettre un terme, autant que possible à cette confusion, à rétablir la chronologie des Annales religieuses et à rendre à chaque race, à chaque siècle, à chaque source d'influence, ce qui lui appartient, que je m'étais principalement appliqué.

Mais je n'ai pu naturellement traiter la question dans les détails infinis qu'elle comporte; j'ai seulement essayé de poser les principes essentiels et d'en déduire les conséquences les plus importantes. Il est resté nécessairement un travail considérable à faire pour compléter les résultats d'une méthode d'étude qui me paraît être la seule sûre, la seule scientifique.

Ce que je me propose aujourd'hui c'est de reprendre un point particulier, un objet spécial de ces recherches et de l'examiner dans toute son étendue. Je l'ai choisi comme étant, à mes yeux, le plus important et le plus gros de conséquences.

Le Tchün-tsiu, en effet, avec son commentaire, le Tso-tchuen, contient l'histoire interne de la Chine du 8e au 5e siècle (721—489). C'est une peinture fidèle de la vie politique et sociale des peuples formant l'Empire chinois en leurs diverses fractions ou principautés féodales. Que le classique si vanté des lettrés chinois, et si peu digne de l'être, soit l'œuvre de Kong-fou-tze ou des historiographes de Lou, que dans le Tso-tchuen il y ait des interpolations ajoutées par quelque moraliste, plus avide d'enseignement que d'authenticité, ou des fables mêlées aux récits historiques, il n'en est pas moins

incontestable que ces deux ouvrages, le second surtout, nous donnent une idée exacte de la civilisation de l'Extrême-Orient à cette époque, et de la religion des descendants des premières *Têtes-Noires*, comme des tribus préchinoises.

Pour quiconque lit les récits si précis, si circonstanciés, si naturellement écrits du Tso-tchuen, il n'est pas possible de mettre en doute la sincérité de son auteur et l'authenticité de son œuvre.

Nous ne nous étendrons pas là-dessus. Nos lecteurs pourront se renseigner complètement, sur ce sujet, en lisant la savante Introduction que le Prof. J. Legge a mis en tête de sa traduction du *Tchün-tsiu* (V. Chinese classics. Part. V. B. I. Introduction).

Disons seulement un mot en passant des deux ouvrages qui vont être notre champ de recherches pour ne laisser d'incertitude dans l'esprit d'aucun de nos lecteurs.

Le *Tchün-tsiu* ou «Printemps-Automne» est formé des Annales de l'état de Lou dont Kong-tze était originaire. Ces annales sont présentées sous forme d'Ephémérides ou plutôt d'Epiménides (car elles procèdent par mois) d'un laconisme sans exemple... On n'y trouve que la simple indication des faits: «Telle année, tel mois le prince X mourut... le prince de X fit une convention avec le prince de Y. — Tel mois, tel jour, il y eut éclipse de soleil; au printemps, tel mois, il y eut grande sécheresse; etc. etc.» C'est là tout le livre qu'on attribue au grand philosophe.

En réalité nous n'avons, pour ainsi dire, rien à en tirer, et nous ne le portons en tête de notre travail que parce qu'il est la base du second ouvrage dont nous avons à nous occuper.

Le *Tso-tchuen* ou «Récits explicatifs de Tso» forme, soit disant, un développement du classique Confucéen. Mais c'est en réalité une œuvre personnelle dans laquelle Tso Kiu-ming rapporte en détails toute l'histoire des principautés chinoises, de leurs luttes, de leur grandeur et de leur décadence. Seulement il suit l'ordre du Tchün-

tsiu, tout en s'écartant souvent de ses données si brèves et les contredisant même parfois.

C'est donc une œuvre de la plus grande importance pour le sujet de notre étude. Elle est en même temps d'un haut intérêt pour l'histoire politique et sociale de l'extrême orient; je dirais même de l'humanité. Elle nous permettra également de contrôler et d'apprécier le témoignage du Tcheou-li et du Li-ki, moins anciens sans aucun doute [1]).

Pour nous, force nous est naturellement d'en laisser de côté la majeure partie et de nous restreindre au seul ordre d'idées qui correspond à notre but, c'est-à-dire les conceptions religieuses et le culte, sous leurs diverses faces. Sur ce terrain nous pourrons faire une moisson abondante et utile qui nous fournira les moyens d'arriver à des conclusions précises. Toutefois, bien qu'ayant recueilli tous les passages où les faits de la vie religieuse des peuples chinois sont relatés, nous n'abuserons pas des détails et nous nous renfermerons dans les bornes de la discrétion littéraire, tout en signalant les passages que nos lecteurs pourront ultérieurement examiner à leur gré et convenance.

Dans cet exposé d'une époque spéciale des fastes religieux de la Chine, nous procéderons comme dans notre aperçu général. C'est-à-dire que nous mettrons d'abord les textes sous les yeux de nos lecteurs, puis nous en tirerons les conséquences qu'ils comportent. Entrons donc maintenant en matière.

---

1) Le Tso-tchuen avec son court supplément s'arrêtant à l'an 466, on ne peut le supposer beaucoup plus récent, bien que certains passages aient pu y être ajoutés longtemps après. Mais ces interpolations ne peuvent nous ramener à une époque plus ancienne, ni, par conséquent, arrêter nos conclusions.

La Religion Chinoise d'après le Tso-tchuen.

Voici d'abord les divers points sur lesquels les Annales de Tso Kiu-ming nous fournissent des renseignements dignes d'être recueillis et notés.

1. La personnalité de Chang-ti.
2. Le T'ien.
3. Les Esprits.
4. Les Mythes.
5. L'âme et la Vie future.

Nous ajouterons à ces considérations quelques mots sur la pratique de l'astrologie.

I. Chang-ti.

Le culte et la personnalité de Chang-ti, dans les Annales de Tso, se présentent de deux manières: *a*) Ils y sont mentionnés implicitement, d'abord, chaque fois qu'il est question du grand sacrifice appelé *Kiao*, puisque Kong-tze lui-même nous apprend que l'objet de cette cérémonie était «Le Souverain Maître du ciel». Ce sacrifice est mentionné 8 fois sans aucune autre indication (V. L. V. An. 31, § 3. — L. VII, An. 3, § 1. — L. VIII, An. 7, § 1—4 etc.). Mais l'affirmation du grand philosophe nous éclaire suffisamment sur ce point.

b) En outre le nom de Chang-ti est cité expressément en différents passages assez importants pour que nous les reproduisions tous sans exception.

Nous y voyons d'abord la mention expresse du sacrifice offert à Chang-ti. La principauté de Lou, est-il dit (L. XII, An. 13, § 5), doit faire les grandes cérémonies pour Chang-ti le 10e mois, depuis le 1er jour *Sin* jusqu'au dernier (*Yeu-sze yü Chang-ti* 有事於上帝).

Puis la nature du Dieu chinois est expliquée indirectement au L. X, An. 7, § 5, dans cette phrase, dans cette allocution du roi Tcheou au prince de Wei à l'occasion de la mort du Kong Siang: «Mon oncle est monté (au ciel) en sa piété. Il assiste les anciens rois dans le service de Chang-ti» 在我先王之左右以佐事上帝.

Ailleurs nous voyons différents personnages adresser leurs prières à Chang-ti. Au L. VIII, An. 10, § 5 c'est l'esprit du premier prince de Tchao qui apparaît au Prince de Tsin sous une forme effrayante et lui dit: «Vous avez tué mes descendants sans aucun droit, d'une manière injuste. Aussi j'ai recouru à Ti (pour obtenir vengeance) 殺余孫不義、余得請于帝矣.

Au L. V, An. 11, § 6 le prince héritier de Tsin apprend à l'un des ministres de la principauté qu'il a prié Ti de le venger et que pour cela il va livrer Tsin au prince de Ts'in, afin que celui-ci lui offre des sacrifices. Le sage ministre lui représente combien sa conduite est inconsidérée. Soit, répond le jeune prince, en ce cas j'adresserai une autre prière à Ti. Vous me trouverez invisible à tel endroit. Le ministre s'y rendit au moment indiqué, et là (le prince invisible) lui dit: «Ti m'a accordé de punir le criminel; il sera défait à Han; il y périra».

Le L. X, An. 1, § 8 nous montre Chang-ti se manifestant en songe à la reine épouse de Wou-wang et lui disant: D'après mon décret, le fils (que vous portez en votre sein) aura le nom de Yu. Je lui donnerai Tang, je lui livrerai le trône des Tangs.

Le L. X, An. 39, § 4 nous fait connaître un autre acte du Dieu. «L'empereur Kong-kiu des Hia avait gagné sa faveur par ses vertus. Ti lui fit le don de faire traîner son char par des dragons».

Enfin c'est Chang-ti que les officiers de Lou appellent comme témoins de leur serment et vengeur de sa violation. «Si je n'y

suis pas fidèle, dit Gan-tze *Yeou-zhu Chang-ti* (有如上帝). (Sit, habeat sic Chang-ti) [1]).

II. T'ien, le Ciel.

Si le nom de Chang-ti n'était pas oublié à l'époque du Tchün-tsiu, le mot *T'ien* était beaucoup plus fréquemment employé pour désigner ce que nous appellerions la Providence, la Volonté divine, l'ordonnance parfaite de l'univers par la Puissance suprême qui est sensée avoir son siège, sa source dans les hauteurs célestes. A ce point de vue, les personnages des Annales confucéennes parlent comme ceux du Chou-king ou du Chi-king, à cela près que le nom de Chang-ti est beaucoup plus rarement sur leurs lèvres. On sent que chez les Grands du VI[e] ou du V[e] siècle la notion de la Puissance divine est devenue de plus en plus vague et qu'ils la désignent par un terme d'une signification indéterminée.

Cela n'est pas étonnant du reste, le culte du Chang-ti ayant été réservé au Monarque Suzerain, les Princes vassaux et leurs sujets étaient amenés par la force des choses à s'en préoccuper de moins en moins. D'ailleurs l'esprit chinois, à cette époque, n'avait rien de spéculatif et n'était point porté à scruter la nature de l'être et les notions que l'intelligence humaine ne peut que difficilement pénétrer.

Dans mon Aperçu historique et critique de l'histoire des Religions chinoises, j'ai exprimé l'opinion que le mot *T'ien* représente aux yeux des Chinois l'ordonnance générale des Etres, les lois de la nature physique intellectuelle et morale, et je l'ai corroborée par la citation d'un passage du Li-ki qui l'indique clairement (voir p. 48). Le Tso-tchuen, en différents endroits, confirme cette appréciation

---

1) C'est là du moins une des interprétations de cette phrase obscure. Nous laissons de côté une citation du Chi-king où il est parlé du sacrifice à Chang-ti auquel est associé l'ancêtre fondateur des Tcheou, le célèbre Heou-tsi.

d'une manière qui ne laisse guère de place au doute. Ainsi, d'après ce livre, le souverain doit faire toute chose en son temps comme le ciel règle et dirige les 4 saisons; il doit entretenir le peuple, comme le ciel donne la naissance et l'entretien à toutes choses (L. X, An. 25, § 2). Les lois morales et de convenances sont les règles du ciel, elles sont nées avec lui (L. X, An. 27, § 6; L. IX, An. 22, § 2; L. III, An. 15, § 2; L. VI, An. 16, § 12). La droiture, la fidélité sont les lois du ciel. Quant aux actes et aux qualités attribuées au T'ien ils sont les mêmes que dans les deux Grands Kings, aux derniers temps.

C'est le T'ien qui a engendré l'homme et lui a donné des chefs (L. VI, An. 13, § 3; L. IX, An. 15, § 4). C'est lui qui donne la félicité, la longévité, la victoire, les biens (L. II, An. 6, § 1; L. V, An. 31, § 4 et An. 33, § 3; L. V, An. 28, § 5; L. VIII, An. 16, § 6 et An. 18, § 2; L. IX, An. 30, § 7 et An. 31, § 2), ou qui envoie les calamités et punit les coupables (L. I, An. 11, § 3; L. II, An. 15, § 4; L. V, An. 15, § 5, An. 15, § 13, An. 20, § 6, An. 28, § 11; L. VIII, An. 15, § 6; L. XII, An. 1, § 5; L. X, An. 26, § 7; L. XI, An. 4, § 15; L. X, An. 9, § 3; L. XII, An. 18, § 4). C'est lui aussi qui inspire certains sentiments, qui pousse aux actes d'ambition, qui multiplie les fautes pour faire périr les coupables ou qui influence l'esprit de manière à faire obtenir le pouvoir par une conduite vertueuse (L. V, An. 28, § 11; L. VIII, An. 13, § 3; L. X, An. 3, § 1, An. 12, § 3, An. 1, § 1; L. XI, An. 4, § 15; L. XII, An. 16, § 3). Quand un prince est détrôné, quand un état périt, c'est que le ciel l'a abandonné (L. V, An. 31, 4; L. VII, An. 12, § 2; L. IX, An. 27, § 5; L. X, An. 1, § 9 et An. 26, § 3).

Le ciel est maître, et nul ne peut lui résister ou lui échapper (L. VII, An. 5, § 6 et An. 15, § 2). Ses décrets s'exécutent toujours L. XII, An. 18, § 4. Il ne se repose pas sur des hommes légers

(L. II, An. 14, § 1). Il donne de bons enseignements (L. XII, An. 1, § 4). Mais l'homme doit aider le ciel (L. X, An. 2, § 3) Bien agir c'est suivre la volonté du ciel.

Le T'ien a produit la famille Ki (L. V, An. 32, § 4); il a donné la beauté à Hia-ki. Ces passages et quelques citations du Chou-king ou du Chi-king sont à peu près les seuls où il soit question du T'ien. L'un ou l'autre que nous aurions omis n'est que la reproduction de ceux qu'on vient de lire. Il est à remarquer que le mot T'ien est parfois employé soit comme synonyme de Chang-ti, soit comme désignant «les Esprits».

«Le roi Wen-wang», est-il dit au L. X, An. 28, § 5, «a reçu de Chang-ti un jugement droit et sain, il en a reçu la félicité» et un peu plus loin: «C'est pourquoi il reçut par faveur du ciel cette principauté».

Quant aux esprits, le Tso-tchuen n'est que plus explicite encore. Au L. V, An. 28, § 11 nous lisons dans le texte d'une convention faite entre le peuple de Tsin et celui de Wei: «Le ciel dirige maintenant nos esprits, les amenant à la concorde. Nous faisons donc cet accord devant vous, O Grand Esprit (ou Grands Esprits) vous demandant de diriger l'action du ciel en sincérité [1]). Si quelqu'un y est infidèle, que les Esprits Intelligents le fassent périr». Au L. VIII, An. 16, § 6 on voit, de même, la félicité accordée par les Esprits, puis par le ciel. Ailleurs Ying, officier de Tsin, raconte que le ciel lui a fait dire en un rêve, de lui sacrifier pour obtenir le succès. Il se demande ce que cela veut dire et présage. «Seigneur!» dit l'un de ses lieutenants, «les Esprits bénissent l'homme vertueux».

La conclusion à tirer de ces faits est, ce me semble, que le mot *T'ien* était un terme vague désignant d'une manière générale et plus

---

1) *T'ien-tchong* 天衷, ce qui peut signifier aussi „nos cœurs sincères„.

ou moins confuse et métaphorique, toutes les puissances supérieures à l'humanité et que les Chinois concevaient comme habitant le ciel, ayant leur principe d'action dans les hauteurs supraterrestres.

C'était Chang-ti, ou la providence divine, c'étaient les Esprits célestes, ou bien l'ensemble des lois générales de la nature, tant physique que morale. Ce mot de sens indéterminé servait merveilleusement à cacher l'ignorance de la nature des êtres surhumains. Rien ne répondait mieux aux tendances de l'esprit chinois.

En tout cas ce n'était point le ciel matériel; rien, pas un mot du texte, n'autorise cette hypothèse conséquemment insoutenable.

III. Les Esprits.

Plus encore que le T'ien, les Esprits semblent avoir été les objets des préoccupations religieuses des Chinois de l'époque moyenne de la dynastie de Tcheou. Le Tso-tchuen nous les montre, assez fréquemment invoqués ou mentionnés; le plus souvent par une désignation générale. *Chin* «les esprits célestes», *Kouei-chin* «les esprits terrestres et célestes», ou *Ming-chin*, «les esprits brillants, intelligents, pour qui tout est lumière». La nécessité de leur culte est souvent inculquée, tout comme celle d'une conduite vertueuse, loyale, pour mériter leur protection. Pour qu'un peuple soit heureux il faut que ses chefs soignent les intérêts du peuple, et que les prêtres fassent exactement les cérémonies; qu'en outre les prières partent d'un cœur sincère (L. VIII, An. 16, § 6 et An. 13, § 2; L. III, An. 11, § 1). Les Esprits mettent le bonheur du peuple au dessus de leur propre culte (L. II, An. 6, § 1). Ils ne viennent point à une convention sans sincérité; c'est la bonne foi qui les attire (L. IX, An. 9, § 6); quand ils n'acceptent pas les offrandes, il survient des calamités (L. X, An. 20, § 5, An. 1, § 3 et An. 14, § 12). Quand on les prive de leurs sacrifices, l'état périt (L. IX, An. 15, § 4). On les invoque comme témoins et ga-

rants des traités (L. IX, An. 9, § 6; L. V, An. 28, § 11). Si l'on est sincère, ils y assistent. On leur demande des présages quant à la conduite à tenir dans les circonstances difficiles (L. IX, An. 19, § 4). Les esprits sont donc, comme ceux du Chou-king, des êtres immatériels, indépendants des éléments visibles, pénétrant le secret des esprits et des cœurs, gardiens des lois morales, inspirateurs de la sagesse.

Mais les princes et autres personnages jouant un rôle dans le Tso-tchuen ne les honorent pas seulement en général, comme un vaste groupe indéfini. Il en est un certain nombre qui sont désignés spécialement, que l'on honore d'un culte particulier. Déterminer exactement l'individualité de chacun d'eux est ce qui importe le plus à notre but, qui est de définir, avec autant de précision que possible, la nature des conceptions religieuses de la Chine antique.

Voici donc quel est le résultat de l'étude du texte de nos *Annales*.

Le principal objet du culte inférieur s'adressant aux esprits est le génie du sol et des céréales *Chie* 社 ou *Chie-tsih* 社稷. A lui seul un autel permanent qui est, en même temps, le symbole de la patrie et le palladium de l'indépendance de l'état; sa chute est synonyme de l'asservissement du pays. Le prince en est le préposé (tchou 主); il doit veiller à sa garde et combattre pour le défendre (L. I, An. 3, § 5; L. VIII, An. 15, § 6 et An. 13, § 1; L. III, An. 15, § 2; L. IX, An. 19, § 4, etc.).

Un sacrifice annuel lui est consacré, mais en outre en cas d'éclipse ou d'inondation il faut lui présenter des offrandes de soie, et au premier cas, battre le tambour (voir L. III, An. 25, § 3 et An 30, § 5; L. VI, An. 16, § 5).

Après l'Esprit protecteur du sol et de l'état, viennent ceux qui président aux Montagnes et aux Cours d'eaux. Ils étaient probablement les objets d'un service particulier, comme on le verra plus

loin; en outre on les invoquait en certaines conjonctures spéciales où la dévotion du prince ou d'un grand quelconque le portait à recourir à leur intervention. C'est ainsi que nous voyons Kong-wang de Tcheou faire une cérémonie extraordinaire en leur honneur pour savoir lequel de ses fils doit être désigné comme son successeur présomptif.

A cet effet il dressa plusieurs autels à ces esprits, et après les offrandes il leur adressa cette prière: «Je prie les *Chin* de choisir parmi mes cinq fils celui qui sera chargé de la garde de l'autel du Chie-tsih. Puis prenant un *Pih* [1]), il alla devant tous les autels le montrer aux esprits en leur disant: «Celui qui viendra s'incliner au dessus de ce *pih* sera celui que les esprits veulent établir sur le trône. Qui oserait y résister?» Là-dessus il enterra le *pih* dans la cour intérieure du palais. Cela fait, il fit jeûner ses fils et les fit venir dans cette cour, successivement, selon l'ordre de l'âge. Les quatre premiers passèrent tout près ou loin de l'endroit où le *pi* était enterré. Ping seul, encore enfant, s'arrêta justement au dessus et s'y inclina deux fois. Les esprits l'avaient donc choisi (L. X, An. 13, § 3).

En cette circonstance solennelle, les Esprits des Monts et des Fleuves sont désignés par les termes *K'iun-wang* (羣 望) «tous les wangs». Est-il donc bien certain que ce mot *wang* désigne ce genre de génies? C'est ce que nous devons examiner d'une manière quelque peu approfondie, parce que ce point est d'une importance capitale.

Nous trouvons encore ce même mot Wang précédé du chiffre 3, (三 望), *san wang*, dans une phrase répétée plusieurs fois dans le Tchün-tsiu. Telle année, tel mois, le prince voulut faire le grand

---

1) Le *Pih* (璧) était un insigne de fonction, formé d'une pièce ronde de jade avec un trou rond au milieu. On le tenait en main en se présentant à une cour.

sacrifice Kiao; mais les augures ayant été défavorables, on y renonça; néanmoins 三望 *san wang*, ce que Legge traduit: a sacrifice «to the three objets of survey».

Ces mots ont beaucoup embarrassé les commentateurs, qui ne savaient plus quoi faire de ces *wang*. Ainsi Tou-yu y voit des astres, les monts et les rivières du pays de Lou. Les éditeurs de K'ang-hi prétendent que les monts et les fleuves n'entrent point dans cette catégorie.

On ne comprend pas bien cette controverse, ni l'introduction des astres ou de tout autre objet parmi les Wangs; car les textes sont à ce sujet tellement explicites qu'ils ne laissent place à aucun doute.

Les Wangs c'est «ce vers quoi le peuple porte ses regards pour obtenir aide et protection», lit-on au L. IX, An. 25, § 2 c.f.; «ce sont les esprits des monts et des rivières» dit expressément le commentaire quasi contemporain de Kong-Yang et, longtemps avant lui, l'auteur du Chou-king nous avait appris que Chun faisait le Wang aux Montagnes et aux Cours d'eau: *Wang tch'ih yü Chan-tchouen* (望秩于山川)[1].

Ajoutons que *San Wang* ne signifie pas «il sacrifie aux trois Wangs ou objets d'inspection»; mais «il fit trois fois le Wang» ou «salutation, offrande, en regardant de loin l'objet de son respect». Car c'est bien là le sens du mot, comme le prouve le passage cité plus haut, L. IX, An. 25, § 2.

Comment plus tard a-t-on introduit les astres dans ce groupe? C'est bien facile à reconnaître? Cela s'est fait quand le culte des astres eut prit une certaine prépondérance en Chine grâce à des influences préchinoises ou exercées de l'extérieur.

Notons enfin que la cérémonie du Wang est entièrement sub-

---

1) Chou-king II, I, III, 8.

ordonnée à celle du Kiao et vis-à-vis de celle-ci, dans un rang très inférieur; qu'elle ne peut pas même en être séparé. Quand le Kiao est omis, le Wang ne peut s'accomplir. (Voir L. V, An. 31, § 3; L. VII, An. 3, § 2, etc.)

Les esprits honorés par le Wang, sont donc entièrement subordonnés au titulaire du Kiao, c'est-à-dire à Chang-ti.

Outre les Chie-tsih et les Wangs, Tso Kiu-ming mentionne, en un endroit, le *Sze-han* 司寒, ou Esprit préposé au froid (voir L. X, An. 4, § 1) sans en rien dire qui soit digne d'être reproduit.

Ces génies sont les seuls qui figurent au Tso-tchuen, dans le culte officiel, sous une dénomination propre. C'est ce que l'on constate mieux encore dans cette invocation solennelle où onze princes conjurés appellent la vengeance des Esprits sur les violateurs du serment commun: «Que l'Esprit préposé à la bonne foi, au serment, que les monts et fleuves célèbres, que tous les esprits, tous les vénérés des oblations domestiques [1]), que nos ancêtres à nous princes les fassent périr!»

Nulle part nous ne voyons le soleil ou quelqu'autre astre présenté comme recevant les hommages publics. Il semble même que leur exclusion ait été intentionnelle dans ce discours adressé par le Ministre de la musique de Tsin à son souverain: «Si le prince protège et entretient son peuple, celui-ci le soutiendra.... portera ses regards vers lui comme vers le soleil et la lune, le vénérera comme les Esprits et le craindra comme le tonnerre». (Voir L. IX, An. 15, § 3.)

Une fois cependant le Tso-tchuen mentionne les Esprits du soleil, de la lune et des astres, mais c'est dans une explication

---

1) Au livre X, An. 7, § 2, se trouve le mot *tsou* 祖, „ancêtre‟, que Legge rend par „sacrifice à l'esprit des chemins‟. Ce mot a peut-être aussi ce sens, mais il est très douteux qu'il l'ait à cette place.

fantaisiste d'un Chamane que nous donnerons presqu'en entier pour que nos lecteurs puissent juger de sa valeur.

Le Heou de Tsin était malade; le prince de Tching avait envoyé demander de ses nouvelles; un grand de Tsin, à cette occasion, dit aux envoyés de ce prince que les devins attribuaient la maladie de leur maître à l'action des deux esprits *Chi-tchin* et *Tai-tai*, mais que le grand historien astrologue lui-même ne savait pas ce que c'était. Alors l'un des assistants, nommé Tze-tchan, que nous retrouvons encore ailleurs comme interprète des mystères, répondit: «Jadis l'empereur Kao-sin [1]) avait deux fils O-pi [2]) et Chi-Tchin [3]); ces jeunes gens se querellaient continuellement, se battaient tous les jours. Aussi le seigneur suprême, mécontent, rélégua O-pi à Chang-k'iou [4]) pour présider à l'astre *Chin* (Scorpio) [5]) et Chi-tchin à Ta-hia [6]), pour présider à l'astre *Tchan* [7]) (Orion)... Ainsi Chi-tchin est l'esprit de cet astre».

«D'autre part, sous l'empereur Kin-tien [8]), Mei [9]), chef des travaux aquatiques, eut deux fils, dont le second Taï-tai [10]) succèda à son père et parvint à drainer les marais du Fen [11]), au Chan-si; de manière à rendre une vaste plaine à l'agriculture. Tchuen-heu [12]), enchanté de ces résultats, lui donna la principauté du Fen-tchuen [13]). Divers états établirent des sacrifices en son honneur... D'où il appert que Tai-tai est l'esprit du Feu. Mais on ne peut croire que ces génies soient pour quelque chose dans le mal dont souffre le prince du Tsin. Si on sacrifice aux esprits des monts et des fleuves, c'est quand il y a des inondations, des sécheresses destructives ou des

---

1) 高辛氏. 2) 閼伯. 3) 實沉.
4) 商丘. 5) 辰 [辰大火也].
6) 大夏. 7) 參. 8) 金天氏.
9) 昧. 10) 臺駘. 11) 汾洮.
12) 顓頊. 13) 汾川.

maladies épidémiques; si on le fait aux esprits du soleil, de la lune et des astres, c'est en cas de neige, de gelée, de pluie intempestive. La maladie de votre Maître doit provenir des actes de sa vie ordinaire, du manger et du boire, des peines ou des plaisirs; qu'est-ce que ces esprits des montagnes et des rivieres, ou bien des astres peuvent bien y faire? [1]).

Il n'est pas besoin de faire remarquer que nous sommes ici entièrement en dehors du culte général et dans ces fantaisies particulières que Sze-ma Tsien signale dans son traité du sacrifice Fong-chen et auxquels chaque Fang-chi ou Chamane se livrait selon son génie. Car les hommes transformés en Esprits d'astre [2]) ou de marais datent certainement d'une période bien postérieure au Chi-king.

Cela est d'autant plus certain que le sacrifice pour la pluie en temps de sécheresse se présente vingt et une fois dans le Tso-tchuen sans aucune mention des Esprits des monts ou des fleuves, et que les commentateurs et les historiens chinois y reconnaissent au contraire un recours à la puissance suprême, à Chang-ti (Cf. le *Tso-tchuen* de Legge, **Chinese classics** I, 46) ou au T'ien.

C'est ce qui nous explique pourquoi, dans une circonstance de ce genre, Tu-ki [3]) et le prieur Kuan [4]), allant sacrifier sur le mont Sang [5]), en abattirent tous les arbres; c'était pour se trouver en face du ciel (voir L. X, An. 17, § 5). D'ailleurs le titre seul de ce sacrifice *Ta-yu* [6]), «le grand» sacrifice pluvial, indique suffisamment qu'il ne s'adressait pas à des génies inférieurs [7]).

Enfin le L. X, An. 29, § 4 résume encore tous les sacrifices

1) L. X., An. 1, § 10.

2) D'ailleurs il s'agit ici d'un esprit d'étoile, de celui de l'étoile Tsan et non du soleil.

3) 屠擊. 4) 祝欵. 5) 桑山. 6) 大雩.

7) Le *Tai-Yu* ou „grand sacrifice pour la pluie„ a toujours été, comme il l'est encore aujourd'hui, offert directement a Chang-ti. Voir le Rituel historique de K'ien-long dans mes *Religions de la Chine*, p. 119, § IX, et le Grand Rituel impérial de la dynastie actuelle 大清通禮 dont je donnerai prochainement une traduction. (Voir L. I, Chap. 5).

relatifs aux éléments en ces deux termes le *Chie-tsih* et les 5 *Tsze* oblations domestiques [1]).

Ce passage est du reste trop important et trop curieux pour que nous ne nous y arrêtions pas un instant, car nous y remontrons un nouvel exemple, plus significatif encore que le premier, des créations bizarres de l'imagination des Fang-chi. Le voici en abrégé, mais dans les termes même du texte. C'est un récit du grand astrologue Tsai-mih [2]) expliquant la nature des dragons:

«Dans la haute antiquité il y avait deux familles qui savaient élever et dresser les dragons. Au temps de Chun, un de leurs descendants Tong-fou [3]) les attirait à lui et en avait mis un certain nombre au service de l'Empereur qui, pour le récompenser, le fit prince du Tsong-tchuen [4]), où sa famille existe encore sous le nom de Tsong-i [5]); ainsi du temps de Chun et longtemps encore après lui, des dragons étaient élevés et nourris publiquement dans l'empire chinois».

«Plus tard, vers 1870, Chang-ti donna un attelage de quatre dragons à Kong-kia [6]). Ne sachant point les élever, l'empereur les confia à Liu-lui [7]), habile en cet art».

«S'il n'y a plus de dragons aujourd'hui c'est qu'il n'y a plus aujourd'hui de Préposé à l'élément des eaux. Chaque genre d'être doit avoir ses officiers qui étudient leur nature et s'appliquent à en favoriser le développement. Si ces officiers sont fidèles à leur mission, les êtres confiés à leurs soins viennent à eux et les suivent; si non, ils les fuient et se tiennent cachés».

«Jadis chacun des cinq éléments avait ses fonctionnaires qui

---

1) En outre le Tchün-tsiu et le Tso-tchuen indiquent tous les sacrifices qui se font selon les circonstances; or il n'y a aucun qui ait le soleil ou un astre quelconque comme objet, soit unique, soit principal ou accessoire dans un sacrifice commun.

2) 蔡墨. 3) 董父. 4) 鬷川.
5) 鬷夷氏. 6) 孔甲. 7) 劉累.

recevaient (à cause de leur haute charge) le titre de Kong du premier rang [1]). (Puis) ils étaient rangés parmi les esprits honorés au sacrifice, ils étaient honorés à l'autel du génie du sol et des céréales, comme aux cérémonies en l'honneur des cinq génies domestiques. Leurs noms et titres étaient, pour le préposé aux bois: *Keu-mang* [2]); pour le préposé au feu, *Tchu-yong* [3]); pour celui du métal, *Ju-cheu* [4]); pour celui du l'eau, *Hiuen-ming* [5]); enfin le chef des terres était qualifié de *Heou-tou* [6]) (Prince terre). Comme il n'y a plus de Préposé aux eaux, les dragons se cachent et personne ne peut plus en voir. Le premier Heou-tou fut Keou-loung [7]) fils de Koung-koung» [8]).

Il n'est pas nécessaire de faire remarquer combien tout cela est imaginaire. Le Livre XX, P. V du Chou-king énumère les hauts officiers des premiers temps de la dynastie de Tcheou, et là nous trouvons trois Kongs seulement et six ministres, dont les titres et les fonctions n'ont rien de commun avec les racontars de notre Maître Astrologue, et cependant le nombre de ces grands personnages avait été augmenté considérablement depuis Yao et Chun.

On voit par là quelle confiance méritent les dire des historiens astrologues ou mythologues chinois et combien il est peu scientifique de puiser, sans critique, des renseignements quelconques, dans le premier livre venu, sans en distinguer la nature et la source, sans se rendre exactement compte de leur valeur et de leur crédibilité.

Les histoires d'apparition d'esprits ne font point défaut au Tso-tchuen. Nous en avons déjà vu un exemple; nous y ajouterons les deux principales du livre, laissant de côté d'autres faits insignifiants.

---

1) 上公. 2) 勾芒. 3) 祝融.
4) 蓐收. 5) 玄冥. 6) 后土.
7) 勾龍. 8) 共工.

La première eut lieu sous le règne du prince Tchwang de Lou. Le 7e mois de la 32e année (622 av. J. C.) un esprit descendit au pays de Sin. Le roi Hoei de Tcheou interrogea le grand historien-astrologue *Ko* [1]) pour savoir ce que cette apparition présageait. *Ko* lui expliqua que ces descentes d'esprits avaient lieu tout aussi bien quand un état allait grandement prospérer que quand il était sur le point de périr; que les esprits venaient contempler l'un et l'autre spectacle. Il conseilla au prince de lui présenter des offrandes. Dans l'entre-temps on apprit que le Kong de Kuo [2]) avait reçu de l'esprit la promesse d'un aggrandissement de territoire. L'historiographe-astrologue en conclut qu'il était sur le point de perdre ses états; parce que ce prince était vicieux et tyrannique et que la promesse de l'Esprit ne pouvait être qu'une antiphrase. Cet esprit malin resta six mois sur le territoire de Sin, puis disparut. Les jours de l'état de Kuo ne furent plus de longue durée.

L'autre histoire est d'une nature toute différente, et montre mieux encore comment les historiographes astrologues de ces temps donnaient libre carrière à leur imagination:

«Le Prince de Tsin était malade depuis trois mois; ses officiers avaient sacrifié de tous côtés aux esprits des Monts et des Rivières; mais en vain, ils n'avaient rien obtenu. Tze-tchou étant venu le visiter, on lui apprit que le malade avait rêvé qu'un ours jaune était entré dans sa chambre. Tous croyaient que c'était un démon. Détrompez-vous, leur dit notre fameux astrologue, ce n'est pas un démon puisque votre prince est juste et vertueux. Voici ce que c'est. Quand Yao fit mettre Kwan à mort, l'esprit du supplicié se changea un ours jaune, qui alla se cacher dans le gouffre de Yu. Sous la dynastie Hia, il assistait les empereurs dans le sacrifice Kiao. Ainsi les trois dynasties lui ont sacrifié également. Peut être que

---

1) 過. 2) 虢公.

votre prince ne l'a point fait. Là dessus on offrit un sacrifice Kiao selon le rite des Hia et l'état du Heou de Tsin s'améliora».

Ces récits, ces pratiques se rapprochent singulièrement de ce que raconte Sze-ma Tsien des Fang-chi enseignant constamment de nouveaux esprits et de nouveaux sacrifices (voir le Fong-chan-chou). Là est aussi l'origine de ce conte que nous lisons au L. IX, An. 9, § 1, où il nous est dit que O-pi (personnage imaginaire), directeur du feu (fonction inexistante) sous Yao, sacrifiait à Ho (l'astre du feu) pour savoir régler les saisons d'après le feu [1]).

Aussi le peuple ne se fit-il pas faute d'imiter ses docteurs et d'inventer des cérémonies à son tour. Un exemple nous en est fourni au L. X, An. 19, § 5. Le pays de Tcheng était inondé et l'on avait vu des dragons combattant dans les marais lointains. Le peuple voulait qu'on leur fit un sacrifice pour prévenir toute attaque de leur part contre les hommes. Mais Tze-tchan l'en dissuada en lui représentant que si l'on ne se mêlait pas des affaires de ces êtres surnaturels, eux non plus ne se mêleraient point des affaires humaines.

Vers la fin de notre période, le prince de Tchao tomba malade. Ses conseillers astrologues prétendaient que ce mal était causé par l'Esprit du Ho et qu'il fallait lui sacrifier. Mais le prince ne voulut point y consentir. «Un prince vassal, dit-il, ne doit sacrifier qu'aux esprits de ses états. Le Ho n'y coule point, je ne puis donc avoir rien à faire avec lui».

---

1) Remarquons ici la traduction de Legge: Le Ho-tchang, directeur du feu, recevait un sacrifice (*Chih*) soit que le cœur, soit que le bec de l'Oiseau (certains astres) fût au point culminant au coucher du soleil, pour régler le moment d'allumer ou d'éteindre les feux domestiques. Ceci nous ramène au L. XXX, Ch. *Sse-kouan* du Tcheou-li (*Chih* signifie „être nourri, recevoir des offrandes de comestibles pour s'en nourrir„ voilà ce qu'était le *sacrifice*). Mais au Tcheou-li il n'est pas question des astres ou de sacrifice au Tso-tcheng. Il est dit simplement: „Quand on sacrifie, le Sse-kouan offre au (premier) qui alluma le feu *tsí-kuan* 祭爟„. Preuve de plus que le racontar du Tso-tchuen est de pure imagination.

Cet esprit du Ho préoccupait sans doute, tout spécialement, les esprits de ce temps, car nous le voyons encore intervenir d'autres fois; comme, par exemple, dans le rêve du général Tze-yun de Tsou qui croyait avoir vu cet esprit venir lui demander un bonnet de grand prix qu'il s'était fait, lui promettant pour cela de lui donner le marais de Meng-tchou (L. V, An. 28, § 6). Tout le monde le supplia de satisfaire le puissant genie pour qu'il ne nuisît point au pays; mais Tse-yu ne voulut jamais céder. Le don aurait du se faire en jetant le bonnet et ses joyaux dans le fleuve.

IV. Des mythes.

Si le Tso-tchuen a paru jusqu'ici d'une utilité sérieuse pour la reconstruction des annales religieuses de la Chine; au point de vue des mythes, il ne mérite certainement pas moins d'être étudié.

On a vu, dans notre *Histoire des Religions de la Chine* que les fables cosmogoniques étaient inconnues aux premiers temps historiques de l'Empire des Fleurs, que Tchuang-tze lui-même n'en faisait point mention, tout ami qu'il fût du merveilleux et de l'invraisemblable. Le même fait se constate dans les *Annales* de Tso Kiu-ming. Nous y apprenons deux choses également importantes, à savoir, quels étaient les empereurs légendaires, antérieurs à Yao et Chun, qui étaient connus à cette époque, et de quels mythes on avait jusqu'alors enrichi leur légende.

Le Tso-tchuen ne laisse aucun doute à cet égard; au temps où il fut écrit, les historiens mythologues chinois faisaient régner, avant les Souverains du Chou-king, les empereurs dont les noms suivent et dans l'ordre où nous les énumérons.

1. Hoang-ti 黃帝.
2. Chen-noung (Yen-ti) 神農 (炎帝).
3. Koung-koung 共工.
4. Fou-hi (Tai-hao) 伏羲 (太昊).

5. Chao-hao 少昊.

Ces princes régnèrent respectivement par les nuages, le feu (Chin-noung), l'eau (Koung-koung), les dragons (Fou-hi) et le phenix (Chao-hao) et choisirent conséquemment les figures de ces éléments, de ces animaux, pour signes distinctifs de leurs officiers et magistrats.

6. Tchuen-hiu 顓頊, sous lequel l'ordre gouvernemental fut entièrement troublé.

Tel est l'enseignement officiel que le prince de T'an (郯子) donnait a la cour de Lou, et le Tso-tchuen ajoute que Koung-tze, l'ayant entendu rapporter, fut si ravi de ces leçons qu'il se rendit auprès de ce prince pour recevoir de lui un complément d'instruction (voir le L. X, An. 17, § 3).

Au L. VI, An. 18, § 9, le Tso-tchuen mentionne en outre Ti-ku (帝嚳) ou Kao-sin (高辛), le successeur de Tchuen-hiu et, ce semble, le prédécesseur du célèbre Yao. Dans une longue instruction que le grand historiographe-astrologue de Lou attribue à Tcheou-kong, il est dit que Kao-sin et Tchuen-hiu avaient eu chacun huit descendants d'une grande habileté; qu'on appelait les premiers les huit bienveillants; les seconds. les huit chefs (Yuen); Yao ne put les employer dans l'administration de l'état, mais Chun sut le faire et grâces à eux, toutes les choses terrestres furent bien réglées, les devoirs moraux furent observés, l'ordre et la docilité régnèrent dans tout l'empire.

D'autre part, il se trouvait à la même époque quatre grands personnages descendants de Hoang-ti, de Tchuen-hiu, de Chao-hao et de Tsin-yun (縉雲), ministre de Hoang-ti, qui, tous quatre, s'étaient livrés au vol, à la rapacité, à l'obstination dans le mal. Le peuple les appelait le tourbillon engloutisseur, le monstrueux à l'excès, l'entêté et le glouton. Chun, devenu ministre de Yao, les bannit aux quatre extrémités du monde. Aussi le monde entier voulut-il se soumettre à son pouvoir.

En outre le L. X, An. 29, § 4 nous apprend que Chao-hao trouva quatre ministres capables de diriger les métaux, les bois et les eaux et que le descendant de Koung-koung, Keou-loung (句 龍), fut fait *Heou-tou* (后 土) ou prince régent de la terre.

Voilà tout ce que Tso-kiu-ming rapporte de ces temps légendaires; il était trop ami du merveilleux pour taire les fables cosmogoniques que l'on trouve chez les mythologues subséquents, si elles avaient été connues à son époque.

Les taoïstes ne les avaient donc pas encore inventées ou importées.

Il est à remarquer qu'il ne s'agit pas ici simplement d'un argument a silentio.

Car Koung-koung, par exemple, nous est donné comme un prince ordinaire, d'une condition humaine toute naturelle; ce qui devint impossible du jour où l'on eut inventé les mythes qui forment son histoire fabuleuse.

V. De l'Immortalité de l'âme; de la vie future.

A ce sujet nous n'avons qu'un mot à dire, mais un mot assez important, car le Tso-tchuen indique d'une manière certaine le but et l'origine du culte des morts, des offrandes qu'on leur faisait en différentes circonstances. Il ne s'agissait point en effet de les honorer, de les traiter en dieux, mais de les prémunir contre la faim et la misère et les empêcher de tourmenter les vivants pour se venger de leur abandon.

Quand une âme, porte le L. X, An. 7, § 4, n'a point de lieu de refuge ou de repos, elle devient un esprit méchant. L'homme qui a tué son prince, après sa mort souffrira la faim et ne pourra venir se nourrir au sacrifice (不 夾 食). Les esprits négligés viennent affamés chercher de la nourriture (L. VII, An. 5, § 6).

Quand l'homme nait, dit le fameux Tze-tchan, dont nous avons

dejà parlé plusieurs fois, ses premiers actes, sa première manifestation vient du *Pe* (魄) ou principe vital. Ce principe, une fois formé, se subtilisant, devient ce qu'on appelle *hwan* (魂) ou l'âme animale. Ces deux puissances, se fortifiant par l'usage des choses et l'accroissement de la substance intellectuelle, en viennent à la nature spirituelle et intelligente. Quand un homme meurt, le Pe et le Hwan (s'ils ne sont pas nourris et satisfaits) peuvent rester au milieu des hommes et leur causer bien des tourments.

Tout ceci ne s'accorde guère, il faut en convenir, avec le système qui croit devoir faire des ancêtres les premiers dieux, et de leur culte, la première forme de la religion. Ce système est d'autant moins probable que, comme tous les livres chinois nous l'apprennent, les premiers défunts qui ont reçu les honneurs du culte ont été associés à celui que l'on rendait à Chang-ti ou au Chie-tsih, non point comme leurs égaux, mais comme subordonnés. Il en a été ainsi tout en premier lieu de Heou-tsih (后稷), premier ancêtre des rois des Tcheou (voir Tso-tchuen VI, An. 2, § 6 et Chi-king IV, 2, 4, 3) que l'on se mit à prier, comme protecteur de l'agriculture.

Plus tard, les rois des Tcheou sacrifièrent à Wen-wang et à Wou-wang à titre de protecteurs fondateurs de leur dynastie (L. V, An. 10, § 2) et Tcheou-kong, lui même, eut un temple à son tour dans les états de Lou et de Tcheng (L. I, An. 8, § 2 et L. II, An. 1, § 3).

Suivant ces exemples, le prince de Lou, Yin, éleva un autel dans son palais à un personnage du nom de Tchoung-wou (鍾巫) qu'un de ses ministres lui avait fait connaître; c'est-à-dire qu'il y plaça sa tablette (L. I, An. 11, § 4).

VI. L'astrologie.

Cette *science* était en grande faveur à l'époque du Tso-tchuen ou du moins quand ce livre fut écrit, car il nous est impossible

en ce point de faire la part des temps, et Tso-kiu-ming peut très bien avoir inventé et introduit ces faits dans son œuvre ou, tout au moins, les avoir puisés dans des auteurs plus récents que l'époque dont il relate les annales.

Nous ne citerons point tout ce qui, dans notre livre, a rapport à cet art occulte. Quelques traits suffiront à faire connaître les idées qui régnaient alors:

Le 4e mois de l'an IX du duc Tchao, le feu dévasta l'état de Tchin. Pé-tsao de Tching (鄭裨竈) prédit alors que cet état serait rétabli dans cinq ans pour périr définitivement 52 ans après. Tze-tchan (toujours lui) lui demanda comment il savait cela. Tchin, répondit le voyant, appartient par sa dynastie à l'élément de l'eau. Le feu est l'opposé de l'eau, sa survenance en Tchin indique que l'état de Tsou, qui appartient à l'élément igné, sera chassé de Tchin qu'il opprime. Les éléments opposés sont réglés par le nombre cinq, c'est pourquoi cela arrivera dans 5 ans. Après ce temps Tchin périra et sera soumis à Tsou; au feu, cela c'est la voie du ciel; or celui-ci a pour régulateur le nombre 52; donc la chute définitive de Tchin aura lieu après une restauration de 52 ans.

La 18e année du même prince, l'étoile du feu *Ho* s'était levée menaçante au milieu des ténèbres du soir; l'astrologue Tze-tchin prédit que, sept jours après, le feu ravagerait les capitales de Soung, de Wei, de Tchin et de Tchoung. Il voulait qu'on fit des sacrifices propitiatoires. Mais Tze-tchan s'y opposa et les désastres causés par l'incendie prirent des proportions épouvantables.

Instruit par cette expérience, Tze-tchan fit plus tard sacrifier au Chie-tsih, et pratiquer partout des exorcismes avec des offrandes pour arrêter les progrès de la flamme destructrive.

Nous ne mentionnerons que pour mémoire la consultation du sort par l'écaille de tortue et la plante Chi; il en est déjà question au Chou-king, et le Tso-tchuen ne nous apprend rien de plus à cet

égard. Il a toutefois ceci de spécial et de nouveau qu'on y voit fréquemment le Yi-king employé comme moyen de divination. Mais nous parlerons de cela dans une étude spéciale. Il n'y a rien là qui intéresse la religion.

CONCLUSION.

La religion du peuple chinois, telle qu'elle se présente à nous dans le Tso-tchuen, reproduit en son essence celle que nous connaissons par le Chou-king et le Chi-king, comme la première dont l'histoire fasse foi; c'est-à-dire celle de Chang-ti et de *Chins* peu nombreux. Certaines altérations s'y constatent toutefois, et la cause nous en est suffisamment connue; elles sont dues en général à cette loi portée par l'empereur Chao-hao, dit on, mais plus probablement par un des premiers Tcheou, et qui réserva au souverain suprême le culte public de Chang-ti, ne laissant aux princes vassaux que celui des Esprits particuliers présidant au sol, aux montagnes et aux rivières de leurs états propres. Dès lors, dans ces principautés vassales, tout l'attention dut se porter sur ces génies inférieurs, et les princes, comme les peuples, étaient facilement tentés de prêter l'oreille aux Chamanes des races préchinoises, qui leur contaient des merveilles des génies qu'ils savaient évoquer, à les en croire; ils les entrainaient ainsi de plus en plus vers la démonolatrie et le sabéisme.

Quelques uns parmi les grands vassaux usurpèrent, il est vrai, le droit de faire le sacrifice *Kiao* au Maître du ciel. Mais la notion de ce dieu personnel s'effaçant de plus en plus, sans être entièrement oubliée, l'idée vague du *T'ien* prit, en proportion, le dessus et l'on ne parla plus guère que du *T'ien* [1]).

---

1) Remarquons toutefois qu'au IIIe siècle A.C. Meng-tze parlait encore du sacrifice offert à Chang-ti par des particuliers. (Voir L. IV, p. II, § 25.)

Les Esprits restèrent ce qu'ils étaient à l'origine, des êtres immatériels, indépendants des éléments naturels, parfaitement intelligents, défenseurs des principes de la morale, et leur culte se développa de jour en jour.

Le culte des astres apparait dans une proportion des plus minimes, et cela dans les pratiques des Fang-chi, mais point encore dans le culte national. L'astrologie s'étend naturellement avec elles.

Les doctrines relatives à la nature de l'âme humaine, à la vie future, au culte des ancêtres, restent les mêmes. Le *sacrifice* aux défunts n'est encore qu'un repas servi pour les reconforter dans l'autre monde. Mais le nombre des morts illustres, des bienfaiteurs de l'humanité, associés aux sacrifices faits en l'honneur des esprits, grandit constamment et prépare les apothéoses plus récentes.

Voilà en quelques mots, aussi fidèlement que possible, le tableau de l'état religieux de la Chine vers le Ve ou le IVe siècle avant notre ère. C'est une époque de transition entre les temps originaires et ceux qui virent l'efflorescence du Chamanisme, du Sabéisme, de toute la démonolatrie que peint l'auteur du Fong-chan-chou et qui prépara la voie au paganisme exubérant, taoïste ou bouddhiste, qui altéra si profondément la simplicité des croyances primitives du *Peuple à Tête Noire.*

On le voit, ces renseignements historiques confirment complètement les conclusions auxquelles nous ont amené nos recherches sur l'histoire des Religions chinoises, que nous avons exposées dans notre précédent ouvrage. Il serait inutile d'insister là-dessus.

A RÓNG-ENGLISH GLOSSARY

COMPILED BY

ALBERT GRÜNWEDEL.

The Alphabet:

k (kl)	k^c	g (gl)	ṅ (nyîn-dó: —ṅg)
c	c^c	j	ny
t	t^c	d	n
p (pl)	p^c	f (fl) b (bl)	m (ml)
ts	ts^c	z	y
r	l	h (hl)	v
s	š	w	a

ṛân: ^.

Christ.: J. and L. Pr. i. e. Christian writings.

J.: The Gospel of John in Lepcha, Calcutta Baptist Miss. Press 1849.

L. Pr.: Lepcha Primer, Darjeeling. Scotch Orphanage Press 1874.

M.: G. B. Mainwaring, Grammar of the Rong (Lepcha) language in the Dorjeling and Sikim Hills. Calcutta 1876.

Sch.: W. Schott, Ueber die Róng-sprache. Berl. Akad. 1881.

T.: Tibetan i. e. *borrowed* from Tibetan.

cfr. T.: cfr. Tibetan i. e. *cognated*, *related in origin* with Tibetan.

Other Abbreviations: acc.: according to; — act.: actively; — adj.: adjective, —ly; — art.: article; — adv.: adverb, adverbially; — c.: cum, with; — cfr.: confer, compare; — correl.: correlative, —ly; — dat.: dative case; — emphat.: emphatical, —ly; — excl.: exclamation; — expl.: expletive, —ly; — fut.: future tense;

— gen.: genitive case; — gr.: native grammarians; — H. E.: Hodgson, Essays on the languages, literature and religion of Nepal and Tibet, Lond. 1874; — ibid.: ibidem; — i. e.: id est; — imp.: imperative mood; — instr., instrum.: instrumentative case; — interr.: interrogative, —ly; — intrs.: intransitive, —ly; — n.: name; — n. pr.: nomen proprium; — num.: numeral; — obj.: objective case; — obl., obliq.: casus obliquus; — p., part.: participle; — pass.: passive, —ly; — pers.: person, —al; — postp.: postposition; — pref.: prefixed; — prep.: preposition; — pron.: pronoun; — q. cfr.: quod confer; — rel.: relative; — resp.: respectfully; — s.: substantive; — suff.: suffixed; — trs.: transitive; — Tgbr.: Tuṅ-bor cfr. M. Gr. 130; — v.: vide; — vb.: verb; etc.

. K

-ka suff. c. ta- pref. cfr. M. Gr. 48. cfr. -ká.

ka- 1. pref. forming numerals cfr. ka-ku, ka-kyak, ka-tî. 2. pref.: „ten" in ka-sám thirty, ka-fa-lî forty, ka-ka-kyót ninety cfr. M. Gr. 116. ka-kát pref. id. from ten upwards: ka-kát-sa kát eleven, ka-kát-sa ka-kyót nineteen cfr. M. ibid. 3. pref. inabscindable form. nouns. cfr. M. 20.

kâ 1. s. cfr. á-kâ: the hand M. 19; kâ-nun through, by means of M. 84. Compounds: kâ-jak the fore-finger M. 138; kâ-jóm the fingers M. 122, 134; kâ-tup the fist M. 122; kâ-dóm the thumb M. 122; kâ-bum folded hands, kâ-bum mát-luṅ with folded hands M. 136; kâ-šuk gloves M. 144.

kâ 2. vb. to boil (the soup etc.) M. 143.

ka 1. vb. (cfr. gá, go, gó, gum) to be: almost invariably combined with a particle and generally refers rel. to a neuter subject: á-re šú ka te: what may this be cfr. M. Gr. 53.

ka 2. pron. 1. pers. inflect. cfr. go (T. ṅa) Sch. 7. cfr. ka-do, ka-su gen., ka-sum obj., ka-su-ká dat., ka-su-nun instr. M. 33, 35; ka-su adj. my, mine; ka-nyî we two M. 33 inflect.: ka-nyîm, ka-nyum; ka-nyî-sa gen.: our two M. 36; ka-yú pl. we, inflect.: ka-yúm; ka-yú-sa gen.: our M. 34, 38.

ka-ku num. (cfr. ka- 1) eight M. 115 H. E.

ka-kyak num. seven M. 115, H. E.
ka-kyup (cfr. ka- 3, kyup cfr. kyóp) s. ring, ka-kyup hyu a plain ring without its stone M. 120.
ka-kyok-la adv. (cfr. kyok) crookedly, winding M. 74.
ka-kyót (cfr. T. dgu) num. nine M. 115. H. E.
ka-cer s. wheat M. 146, ka-cer món: wheaten grain J. 78.
kâ-cor s. kâ? 1. tgbr.: suṅ-lî, q. cfr.
kâ-jî adj. kâ? 1. explet. f. kâ-tsám prudent M. 137.
ka-jú s. (cfr. T. k'yi) a dog M. 19; ka-jú t'aṅ: a corpulent male dog M. 27; ka-jú nám: the dog year M. 141.
ka-nyat (cfr. ka- 2) twenty cfr. M. Gr. 116.
ka-tá (cfr. ka- 3) adj. single, alone, ka-tá-zon id.
ka-tî num. ten M. 115.
ka-tuk (cfr. duk) s. difficulty, ka-tuk-nun with difficulty M. 75.
ka-t'aṅ-fî n. pr. s. the guardian spirit of females M. 21.
ka-do cfr. ka 2. pron. I, myself M. 36. ka-dom object., ka-do-su ka-do-sa gen.: adj. my own M. 39.
kâ-bo s. cfr. kâ? 1. an overseer of work M. 100.
ka-fa-li num. forty M. 116.
kâ-mór-jem-bo cfr. kâ? 1. s. artist.
ka-tsak s. yard J. 126.
kâ-tsám adj. cfr. kâ? 1. prudent M. 137.
ka-yât s. (yât cfr. T. rgya-bo) beard M. 134.
ka-lók s. rat M. 131; ka-lók nám: the rat year M. 141.
ka-sám num. thirty M. 116.
kam-pát (cfr. kám) little time; kam-pát tyat: little time yet J. 87.
kâm vb. to add?, kâm-la adv. additively, supplementarily M. 76.
kal: kal-náp adj. dark J. 119 cfr. s. lúk.
-ká: -ka c. á- pref. cfr. -ka suff. M. Gr. 40, 48.
-ká postp. cfr. M. Gr. 79; 1. denoting local relations in answer to the question where and wither; 2. with ref. to time; 3. sign of the dat. cfr. M. 23; 4. denot. comparison cfr. M. Gr. 32 f.
ká 1. cfr. á-ká.
ká 2. pron. (cfr. ka) 1. pers.: we, ká-yú id. M. 40.
ká-k'o s. the alphabet M. 1.
kát num. one M. 115; art. indef. a, an M. 23; kát-nun kát-ká

each other M. 146; kát-bo first, kát-sa, kát-bo-ká, kát-bo-sa adv. firstly M. 88, 118; kát-ts^{c}óṅ-ká the day after the morrow M. 71; kát-c^{c}ám three days hence M. 71; kát-c^{c}ót four days hence M. 71; kát-fî somewhere, in some direction M. 72; kát-t^{c}yin once M. 70; kát-t^{c}yin kát-ty^{c}in sometimes.

kán vb. to be excited M. 8, to be grieved, afflicted J. 79; kán-la adv. excitedly, nervously M. 75.

ká̧m adv. a little, kám bo give a little M. 40; kám zon only a little M. 76; kám-t^{c}yin seldom M. 70; kám-pát-ká in a short time, shortly, for a short time M. 70; kám-pát-ren a short time since, lately M. 70.

kám s. cfr. t^{c}yak-kám.

kár 1. kár-kár adv. curling, twistingly M. 68; kár-ra kár-ra id. cfr. sa-kár-la.

kár 2. (T. skar) kár-tsu (T. skar-? c^{c}u) astronomy, kár-tsu-myoṅ-bo s. an astronomer M. 99.

kî 1. s. cotton M. 7.

kî 2. vb. to prosecute M. 129; kî-lyo to take away J. 64.

kiṅ zâṅ-bo n. pr. Tgbr. lúm: a Hindû M. 132.

kit explet. of mân: meat M. 136.

ku vb. to impress M. 43.

kuk vb. to name, to nominate, to call L. Pr. 23.

-kuṅ cfr. -uṅ.

kuṅ-kóṅ-bo adj. aquiline M. 125.

kut- pref.: tuk-? Sch. 11; kut-mo cfr. tuk-mo M. 20.

kun-dóṅ s. (kun cfr. the following w.) the figtree J. 7.

kun s. T. rgun; kun-c^{c}áṅ s. T. rgun-c^{c}aṅ wine J. 8; kun-šiṅ s. T. rgun-šiṅ vine J. 92.

kup s. cfr. á-kup; kup mát-lóṅ to adopt M. 129.

kum: kum-bá s. virtue; kum-yo justness J. 97; kum-yâm-bo (cfr. yâ) cleaver M. 127; kum-yo-nyim-bo adj. just, righteous J. 105.

kum-t^{c}yóṅ (kum: pun cfr. Sch. 11). cfr. pun-t^{c}yóṅ eagle, kite M. 20; kum-t^{c}yóṅ-nám the eagle-year M. 141; cfr. kuṅ-kóṅ-bo.

kum-dúṅ adj. pron. another M. 20.

kum-byoṅ cfr. pum-byoṅ s. a cloud M. 20.

kur: kur-gu s. breast, bosom J. 86; kur-t^{c}ák s. a king's minister

M. 20; kur-vóṅ s. front, presence, kur-vóṅ-ká adv. before.
kur-nyît-nyóm n. pr. of a month M. 141.
kur-daṅ adj. ruddy, blooming M. 31.
kur-soṅ-nyóm n. pr. of a month M. 141.
kú s. T. sku, resp. body M. 133, image L. Pr. 22; kú-góṅ T. sku-kʿaṅ: a sepulchre, a tomb M. 135; kú-to resp.: ta-bak T. sku-stod: the belly M. 134; kú-tsʿal resp.: vî T. sku-mtsʿal: blood M. 134; kú-kṛe T. sku bgre-ba resp.: gáṅ-nóṅ to grow old M. 135; kú-kṛe bo-sun resp. to remember M. 133.
kúṅ s. a tree M. 82, 132; kun-dóṅ-kúṅ figtree J. 7; wood M. 101, 137; kúṅ-sa gen. adj. wooden M. 101.
kúr s. T. gur: tent M. 146; kúr-ráṅ feast of tabernacles J. 41.
ke-ma adj. T. kʿye-mo: cheap M. 144.
ko 1. s. T. gos: coat M. 143, J. 116.
ko 2. vb. T. go-ba: to understand, to comprehend, to be cunning M. XI^{n}.
ko-cʿe ko-cʿe interj. mercy!
kor T. skor, kor, skor-ba, ʾkʿor, ʾkʿor-ba; kor s. 1. cycle cfr. nám-k., lo-k., 2. theme, subject, kor-ká dat.: adv. on account of, for the sake — J. 74; according to —, resembling, like L. Pr. 22; kor vb. 3. T. skor-ba: to surround; to go round a thing; to wander through; to return; kor-lóm (T. skor-lam the outer roundway of a monastery) vb. to wander, to walk J. 5.
kol vb. (cfr. T. kum-pa, koṅ?) to be crooked M. 30 cfr. á-kol.
kó s. T. bka: the order, command M. 52.
kóṅ s. cfr. á-kóṅ (T. rkaṅ foot) 1. foot, 2. branch of a tree J. 77; adj. kóṅ-yóṅ (T. rkaṅ foot, yaṅ-po light) s. independence M. 19.
kót vb. to satiate, to satisfy J. 32.
kón (cfr. T. rkyen?) 1. vb. to cause, to permit; by affixing the vb. kón the causal is formed cfr.: buk-kón to cause to beat; zúk-kón to cause to work; dîn-kón to direct, to lead M. 93, imp. kón-nao M. 47; 2. s. reason šú kón-nun for what reason? 3. postp. towards, for, regarding, with reference to M. 82 f. cfr. s. myil, pe-lon, tul.
kóp: kóp-la adv. unitedly M. 75.
kóm s. silver, money; a rupee M. 79, 99, 132, 129; kóm-mo (cfr.

á-mo and á-kup) s. the capital; kóm-nyîn-bo s. a possessor of money, M. 100; kóm-ta-gyip-bu s. a purse, J. 76.

kól-pót s. (fr. kol, pót) a walnut, M. 9.

kyaṅg s. a corner, M. 131.

kyâṅ (cfr. T. yaṅ-po) vb. to be light (not heavy), cfr. á-kyâṅ, M. 28.

kyat (cfr. T. žod?): á-kyat s. peace; kyat-la bám-ma: Pax vobiscum, Christ.

kyám (cfr. T. gya-ma?) s. sa-kyám-la.

kyok T. ᾽kᶜyug-pa cfr. ka-kyok-la.

kyâm-hyât T. rgya-bskyed-pa; kyâm-hyât mát-luṅ: hyperbolically, M. 144.

kyar cfr. tsuk-kyar.

kyo-sóṅ s. barley, M. 146; kyo-ta-i-kᶜú barley-bread, J. 31.

kyoṅ 1. s. (cfr. T. kluṅ river, kloṅ wave) river, stream, J. 46.

kyoṅ 2. s. (cfr. T. groṅ) lî-kyoṅ town, M. 81.

kyoṅ to be poor? in: jan-kyoṅ-bo cfr. jan; kyon id. J. 76, cfr. jan.

kyol-tᶜól vb. to mix, J. 118.

kyón-dyak (cfr. kyoṅ, dyak caus. f. dak q. cfr.) 1. vb. to pity, to feel compassion; 2. s. compassion M. 107, 109, 124.

kyón-dit id., M. 107, 109, 125.

kyóp vb. T. brgyab-pa; tᶜe-tsu-kyóp q. cfr. to seal, J. 16.

krá-ši s. T. bkra-šis cfr. ta-ši.

krât vb. (cfr. hrît) to comb, M. 144.

krî vb. to be bitter, M. 30, 51, cfr. á-krî-m.

krit T. bkren-pa, bkres-pa; krit-dak (cfr. dak) hungry, M. 142.

kṛin-so s. (T. drin-dran-pa) gratitude; kṛin-so ma ya num-bo ungrateful, M. 107.

krip vb. to be impure, to be unclean, J. 110.

krú s. T. gru, a ship, M. 10, 11.

krúp vb. to be astringent, cfr. á-krúp, M. 30.

krút s. (cfr. T. gros?) counsel, M. 108; kṛút-rik to consult, J. 78.

kṛe T. bgre-ba cfr. kú-kṛe.

kṛet to hasten? cfr. pa-kṛet-la.

kṛo s. T. skra cfr. can-kṛo, ú-kṛo.

kṛok-bo s. T. grogs? great, mighty, M. 136; chieftain, captain, J. 22.

kroṅ vb. T. ᵓgroṅ-ba resp.: mák to die, M. 135.

kroṅ-yuk-bo s. a learned man, J. 47.

krók 1. vb. to be well, to be healthy? J. 23.

krók 2. vb. (cfr. T. ᵓpᶜro-ba?) to continue, J. 48.

króm cfr. tuṅ-króm.

kryol-la adv. almost, nearly all; about, M. 76.

kryóṅ vb. to praise, M. 96.

kryóm vb. to agree, to accord with, M. 68; kryóm-luṅ zúk to act in concert, M. 68; kryóm-kryóm concordantly, ibd.

kla, klá v. to cut through or divide with one stroke, M. 8, 68; klá-la adv. straightway, directly, M. 74.

klák vb. to revolve, circumvent, M. 96.

klo vb., part. klo-luṅ to fall, M. 23; klom-bo a „faller"; klom-lu manner of falling.

klok cfr. dum-klok.

klóṅ vb. klón-bo vb. (cfr. T. zlog-pa?) to send, M. 43; klón-lóm way of sending.

klót vb. to be stiff: to die, klót-bo, M. 130.

klyak vb. Tgbr.: gyek q. cfr.

klyám vb. to be sweet, M. 30, cfr. á-klyám.

klyom vb. to be insipid, M. 30, cfr. á-klyóm.

klyót vb. to be leap over, M. 78.

Kᶜ

kᶜá num. twenty, M. 7; kᶜá-kát twenty; kᶜá-kát-sa-kát twenty one; kᶜá-kát-sa ka-tî thirty; kᶜá-kát-sa kát-tᶜáp thirty one, M. 115; kᶜá-nyat forty; kᶜá-nyat-sa ka-tî fifty, M. 116.

kᶜá-cᶜet s. T. kᶜa-cᶜad, contract, engagement, M. 84.

kᶜáp-cóṅ s. (cfr. T. rdsun?) lie, lies, M. 95.

kᶜám-rî s. compliments; kᶜám-rî-mát to give c. — M. 142.

kᶜáṅ vb. to resist, J. 114.

kᶜu (cfr. T. ᵓkᶜyud-pa) vb. to can, to be able; ma kᶜun-num-bo unable, M. 107.

kᶜú s. bread, M. 143; kyo-ta-i kᶜú barley-bread, J. 31.

kᶜer s. skilfulness, dexterity, M. 100; kᶜer-nyîm-bo adj. skilful, dextrous; kᶜer-la adv. aptly, skilfully, adroitly, M. 75.

k^{c}o 1. s. T. k^{c}e, vb. to be useful, M. 188; 2. use, profit, M. 100; ma k^{c}o-nuṅ-sa t^{c}ám a worthless article; k^{c}o-nyîm-bo adj. useful, M. 100.

k^{c}or-de s. prudence; k^{c}or-de-nun zúk to act with prudence, M. 68.

k^{c}ó-tóng vb. to calumniate, blaspheme, J. 66; s. calumniation, slander.

k^{c}ók T. k^{c}ag, s. charge, business, responsibility, M. 79, 124.

k^{c}ya vb. intrs. to arrive, to reach, M. 92, 146; trs. to induce, J. 98.

k^{c}yen T. mk^{c}yen-pa, resp. vb. to know, M. 133.

k^{c}yóp-la adv. sufficiently, satisfyingly, M. 76.

G

gaṅ (cfr. T. gaṅ?) when, M. 86, neg.; ma-gaṅ na gaṅ except, unless, M. 86; gaṅ-la (cfr. to-gaṅ-la) even if, but, however, nevertheless, notwithstanding, M. 86.

gân cfr. sa-gâṅ-la.

gât-bo adj. (cfr. gát) zealous, ardent, L. Pr. 22.

gap vb. intrs., trs. to bow, to stoop, J. 48.

gâm-bo s. T. dgon-po, monastery, M. 83.

gâl T. yal-ba, cfr. yel, vb. to disappear, M. 66.

gá vb. neg. ma-gá-ne to be not, cfr. go, gó, gum, M. 53.

gát vb. (cfr. T. dgos-pa) to want, to desire, to must; gát-nyî it is necessary, cfr. M. 92 f.; gát-tung part.: s. necessity, M. 86; gát-šang-sa part. fut.: adj. desirable, M. 121.

gán 1. adv. then, after that, if so, M. 87.

gán 2. vb. (cfr. T. rga-ba, rgad-pa) to be old, M. 95, 98; gán-nóṅ to grow old, M. 135; gán-bo adj. old (man or beast), M. 98; the eldest, the head man, J. 48.

gál vb. intrs. (cfr. gyal) to break, to break in pieces, J. 117.

gi-có s. poor's box J. 50; cfr. gî-c^{c}ó.

gî-c^{c}ó s. good (bonum) M. 121.

gî-la adv. obliquely, divergingly; dishonestly, basely, M. 74.

gun 1. correl. of gaṅ q. cfr.: also, M. 86.

gun 2. T. kun, adj. all, every, each, whole, M. 44; gun-na M 40, 77, 79; gun-len superlat. part. M. 32.

gun-rân s. grace, mercy, clemency, L. Pr. 22, J. 2.

gum vb. (cfr. gá, go, gó) to be, cfr. M. Gr. 24, 41, 52.

gú cfr. á-gú.

gúr vb. to elapse (of time) M. 84.

gen-bu adj. employed in a business, -wuṅ-a, M. 142.

go 1. pron. cfr. ka, ka-do I, M. 7, 9, 33.

go 2. vb. (cfr. gá, gó, gum) to be: without regard to person, M. 53; go-pá, go-pó it is, certainly, truly, M. 77; neg.: go ma-go-ne it is not I, M. 53; yo ma-go-na gaṅ if it were not so, M. 51; cfr. go-rúṅ.

go-tᶜom s. doubt; go-tᶜom-la adv. dubiously, doubtfully, M. 75.

go-rúṅ (cfr. go 2, sa-lo go-rúṅ, to go-rúṅ) but, however, notwithstanding, nevertheless; ever, M. 44, 86.

gok vb. to be offended, J. 39.

goṅ vb. (T. goṅ s. value, price) to value; goṅ-ṅuṅ-gó, M. 144.

goṅ-hṛe T. kᶜoṅ-kᶜro s. anger, cfr. sák-lyák, M. 134.

gom-tᶜom id. q. go-tᶜom, M. 83.

gó 1. vb. (cfr. gá, go, gom) to be: employed in the 2nd pers. interr. M. 52, 141.

gó 2. vb. T. nga-ba, to be glad, to rejoice, M. 68, 93; gó-luṅ mát to do joyfully; to love, M. 40; cfr. á-gó s.

góṅ 1. s. T. kᶜaṅ, cfr. kú-góṅ, hlá-góṅ.

góṅ 2. s. T. kᶜoṅ-pa, cfr. sa-góṅ.

góm cfr. T. grám: grám-so, molar-tooth cfr. fo-góm.

gór cfr. dyáng-gór-ayók.

gór vb. to rest; gór-lyáṅ a resting place, M. 146.

gyan vb. T. ᵓgran-pa, to emulate, M. 146.

gyân vb. (cfr. T. ṅan-pa miserable), to be troublesome, M. 99; gyân-bo adj. troublesome, M. 99.

gyal vb. trs. cfr. gál: to crash, J. 117.

gyá T. rgya; gyá-nók n. pr. T. rgya-nak, China, M. 88.

gyá-hṛî T. rgya-kᶜri, s. a chair, M. 81.

gyáp vb. to be much, to be numerous, M. 102; gyáp-mo s. a large number, cfr. á-gyáp; gyáp-tᶜyin adv. many times, M. 70.

gyám-dyân vb. (cfr. dyân) to overthrow, to subvert, J. 127.

gyám-tsᶜo T. rgya-mtsᶜo, s. ocean, M. 82.

gyit T. skyed-pa, cfr. á-gyit.

gyum vb. T. skyoṅ-ba, to be cautious, to be guardful, M. 40;

gyum-luṅ part. cautious, guardful.

gyú 1. s. T. rgyu, matter, substance; cause; connexion, circumstance, M. 83.

gyú 2. s. T. dkyus cfr. p^{c}i-gyú.

gye 1. vb. T. rgyal-ba, to conquer, M. 96 cfr. á-gye.

gye 2. gye-lî cfr. sa-tsuk.

gyek (cfr. T. skye-pa) vb. to be born, M. 132; ka-tá zón gyek-bo unigenitus, Christ.

gyen-la (cfr. gen-bu?) adv. rightly, J. 28.

gyom vb. to collect, to gather; gyom-t^{c}ó id. J. 21, 32.

gyó num. T. brgya, hundred; gyó-kát cfr. M. 71, 116.

gyók vb. caus. cfr. gok; gyók-la adv. bewilderingly, perplexingly, M. 75.

gyóm adj. right (right-hand); gyóm-ká adv. to the right, M. 73.

gyóm-plyóṅ vb. (cfr. plyóṅ) to cut off with one stroke, J. 107.

grâm T. k^{c}ram-pa, vb. to hasten, M. 5; grâm-grâm adv. quickly, speedily, M. 74.

grám cfr. sa-grám.

grúṅ cfr. mik-grúṅ.

groṅ explet. f. vyeṅ s. a door, M. 137.

grók cfr. pa-grók.

grón vb. to hope, M. 108.

gróp-t^{c}yin adv. frequently, M. 70.

gryón (cfr. T. gyoṅ-po) gryón-la adv. harshly, gratingly, M. 75.

glî vb. (cfr. T. wa-le?) to be visible, to be distinct, J. 14, M. 67; glî-la adv. distinctly, M. 8.

glú-nyóm n. pr. a month, M. 141.

glo vb. to fall in —, J. 78.

glót cfr. mi-glót.

glyaṅ s. course of time, M. 86.

Ṅ

ṅa T. ṅes-pa, ṅa-la adv. truly, evidently, M. 7.

ṅâk vb. (cfr. T. ṅo) to look, to observe, M. 68; ṅâk-ka look; ṅâk-ka-le postp. precat.: gyum-luṅ ṅâk-ka-le caveamus, M. 40; cfr. îp-ṅâk.

ṅân-še T. snon-šes, snon-pa šes-pa, fore-knowledge; ṅân-še nyim-bo s. a prophet, Christ.

ṅá, ṅá-la i. q. ṅa, ṅa-la, M. 78.

ṅán vb. to sit; aux. verb. forms the pres. durativum cfr. Newari: cona, M. 45, 81, 97, 102, 133; ṅán-šet s. the seat, M. 97.

ṅuṅ cfr. uṅ.

ṅút-dyân (cfr. dyân) vb. to take away; to cut off, J. 92.

ṅún vb. to be, to become; forms verba acquisitiva, M. 94.

ṅe T. rṅas cfr. ú-ṅe.

ṅo 1. vb. to boil.

ṅo 2. s. cfr. T. nya, a fish; ṅo-tsá vb. to fish; ṅo-tsám-bo s. a fisherman, M. 99.

ṅo 3. vb. to be old, cfr. ta-ṅot, M. 96.

ṅot vb. (cfr. ṅút, T. rṅa-pa?) to cut, M. 79.

ṅón (T. ʾkʿon-pa) vb. to grudge, M. 68; ṅón luṅ byî to give begrudgingly.

ṅó T. sṅa, early, betimes: ṅó-la adv. J. 119; ṅól adj. M. 70.

ṅól vb. 1. to put aside, to put out of the way, M. 78; 2. to rise, M. 128.

C

câ vb. T. skyo-ba to annoy, to vex, M. 96; cfr. nuṅ-câ.

câṅ vb. T. skyoṅ-ba, to foster, M. 101.

cân vb. T. ʾbyon-pa, resp. to walk, to go, M. 133.

can s. T. spyan: resp. á-mik cfr. mik, eye; compounds: can-kro resp.: T. spyan-skra eyebrow; can-cʿop resp.: T. spyan-cʿab: mik-grúṅ tears; can-šok resp.: T. spyan-gšog resp.: mik-cóm eyelash, M. 134.

cá part. 1. just, cá á-laṅ just past, M. 69; cá na-hán firstly, J. 51; 2. enough, sufficient, stop, hold hand, M. 76; cá-cá = cá 2.

cá-rî s. resp. T. pʿyag-bris, a letter: yuk, M. 135; cfr. cʿók, pʿyók.

cáṅ-gú s. T. spyaṅ-ki, spyaṅ-ku, spyaṅ-gu wolf, M. 119; cfr. sa-túm.

cám cfr. mik-cám.

cî 1. s. spirit, liquor, beer, M. 143; cî lyan-bo a cupbearer, M. 113.

cî 2. cfr. sa-tsuk.

cî 3. cfr. sák-cî.

cik 1. vb. to measure; 2. s. measurement; cik ma-kʿun-na immeasurable, M. 107.

ciṅ vb. to think, to consider, M. 68; ciṅ-luṅ lî to speak with reflection.
cit s. health, M. 88.
cîm vb. to pour over a thing, M. 85.
cîm-bo (cfr. T. skem-pa) adj. meagre; ma-zu cîm-bo, J. 24.
cu (cfr. T. c^{c}uṅ-ba?) vb. to be small, M. 31; cu-la adv. smally, minutely, M. 76; cu-kup the small one, the little one, M. 104; cfr. á-cú-m.
cuk adv. midden; cuk-ká adv. amidst, J. 4.
cuṅ cfr. sák-cuṅ.
cup-kám-zón adv. only a very little (cup contr. f. cu+kup?), M. 76.
cul-la adv. down, downwards, J. 9.
cúk vb. to draw (water), J. 9.
ce 1. vb. T. gces-pa adj. dear; to value, to have regard for —, M. 7.
-ce 2. suff. precat. M. 92.
-ce-na T. ce-na, še-na, že-na (postpos. emphat.) positively, M. 52.
cen 1. T. can.
cen 2. vb. (cfr. T. gcod, cad) to cut open, to dissect, M. 78.
cen 3. cfr. sa-cen-la.
cer cfr. ka-cer.
co adv. down there; co-o, co-bá id.; co-cú, co-c^{c}ú, co-c^{c}ú-la, co-c^{c}úl-la down there below, low down, far below, M. 73.
coṅ cfr. tsom-coṅ.
com vb. to be drawn together, M. 78; com-la oppressively, tyrannically, M. 75.
có s. T. ja, tee, M. 143.
có vb. cfr. T. c^{c}ud-pa, to enter, kúm-dun — resp.: dun-ká von, M. 135.
cók s. a sepulchre, a tomb, M. 135, J. 28.
cóṅ 1. vb. to wash, M. 135.
cóṅ 2. T. skyen-pa, vb. to be swift, 2. adv. swift, swiftly, M. 66.
cón cfr. mu-cón.
cóp: cóp-la adv. in addition, over, above, in excess, M. 76.
cóm 1. vb. to leave, to quit, J. 16; cóm-ban id., J. 20.
cóm 2. cfr. mik-cóm.
cór vb. T. skyur, cur cfr. Sch. 11, to be sour, M. 30.

C^{c}

c^{c}ât T. c^{c}ód cfr. t^{c}ók-c^{c}ât-la, tso-c^{c}ât-la.

cʻám cfr. kát-cʻám, ayo-cʻám.
cʻi cfr. tʻu-je-cʻi: T. cʻe-ba, cʻen-po.
cʻin-te s. (te: T. stegs) table, M. 19.
cʻú 1. s. the road, M. 129.
cʻú 2. adv. below cfr. á-cʻú, ó-cʻú, co-cʻú.
cʻú-tsʻât s. T. cʻu-tsʻad, hour, J. 5; cʻú-tsʻât cʻú-tsʻât hourly, horaly, M. 70.
cʻe T. cʻa, cfr. ráp-cʻe s. armour, weapon.
cʻe-mo s. adultery, J. 48.
cʻet 1. s. (cfr. T. šed?) strength cfr. šet.
cʻet 2. vb. T. ʼcʻad-pa to cease, to stop, M. 139.
cʻo 1. T. cʻos 1. doctrine, religion M. 130; religious writings, book M. 7; cʻo pi-tʻóm-bo liber scribendus J. 129; cʻo-yâm-bo a scholar, a learned man M. 99; cʻo-bo id. L. Pr. 25.
cʻo 2. T. mcʻog; very, most M. 32 f.
cʻo-mi (mi: T. me) s. torch J. 106.
cʻok 1. s. lcag cfr. ta-cʻok.
cʻok 2. adj. fit for, worthy, deserving of M. 105.
cʻó 1. (cfr. T. bcas-pa) together, M. 85.
cʻó 2. fault, guilt, J. 111; cʻó-met without guilt, J. 95.
cʻók resp. s. T. pʻyag, hand, M. 134 cfr. cá and pʻyók, compounds, cʻók-pî resp.: ta-ró T. pʻyag-pyis, handkerchief, cʻók-sor resp.: kâ-jóm T. pʻyag-sor finger, M. 134.
cʻót T. brgyad cfr. ayo-cʻót, kát-cʻót.
cʻóp 1. s. T. cʻab cfr. še-cʻóp.
cʻóp 2. s. T. cʻab resp.: úṅ water, M. 135.
cʻóm vb. T. ʼcʻam-pa to agree, M. 108.

J

jaṅg s. (cfr. T. sgaṅ?) a hill, M. 81.
jat s. (cfr. T. ʼdsin-gya) a pin, M. 121.
jan vb. (cfr. T. gyi-na?) to be bad, M. 6; jan-lât s. crime, L. Pr. 25; jan-kyoṅ-bo poor, M. 146; jan-bo id.
jam jam-ma adj. all, entire, L. Pr. 25, J. 21.
jal, jel vb. (T. mjal-ba) to have correct pronunciation, M. 6.
jak s. T. ljags resp.: á-lî tongue, M. 134.

jáṅ 1. vb. to be close (as basket-work), M. 8.
jáṅ 2, jáṅ-ṅa (cfr. jan) (to be) afflicted? J. 71.
jám-byi vb. to baptize, Christ.
jît vb. (cfr. T. grig-pa) to agree: opp. tᶜát q. cfr.
jîn 1. vb. (cfr. T. smyon-pa) to be mad; jîn-bo s. a madman, M. 98.
jîn 2 = 1? jîn-na jîn-na adv. twinkling (as star) M. 19.
ju s. a thorn, M. 7; ju-pók thorn-crown, Christ.
jum-bo s. alms, M. 88, 146.
jú vb. T. žu-ba, bžu-ba, ʾju-ba: resp. fan, to burn, to melt, M. 135.
jú vb. resp. T. bžugs-pa, to sit; jú-bo a sitter, M. 133, 144.
júṅ-je (-non) (was) confiscated by government, cfr. je 2. M. 145.
je 1. vb. T. bžed-pa, to accept, to eat, M. 133.
je 2. vb. T. bžes-pa, to confiscate, M. 145.
je 3. adj. T. rje cfr. tᶜú-je.
jeṅ vb. 1. to found; 2. to commence, cfr. M. Gr. 94.
jem: jem-la adv. neatly, tidily, M. 75.
jer s. T. gser, gold, M. 9, 120.
jel cfr. jal.
joṅ s. T. rdsoṅs, fortress, M. 81.
jo: jo-dî-la adv. conveniently, opportunely, M. 75; jo-tsᶜóṅ s. opportunity, M. 146.
jon vb. T. gžon-pa, to be young, M. 95.
jók vb. to make a noise, M. 110; jók-pro s. a tumult, M. 83.
jóṅ 1. vb. resp. T. bžeṅs-pa, to rise, M. 133.
jóṅ 2. vb. T. myon-ba, sbyoṅ-pa, to be accustomed, to be experienced, M. 100; jóṅ-bo experienced, M. 113; ma jóṅ-num-bo inexperienced, M. 107; jóṅ-la adv. by practice, M. 75.
jóm (cfr. kâ-jóm?, tᶜoṅ-jóm?) M. 122; jóm-la adv. easily, with facility, M. 75.
jót: jót-la adv. sufficiently, satisfyingly, M. 76.
jór T. sbyor, adv. above, J. 115, 118.

Ny

nyak vb. (cfr. T. snyeg-pa to run, to strive at-) to shake, M. 50.
nyat 1. T. snyad-pa to show, vb. 1. intrs. to be evident, manifest;

2. trs. to show, nyat-tᶜóm-bo shown; compounds: nyat-tân to be evident, J. 4; nyat-diṅ to be present, to appear, J. 4; nyat-byi to show, J. 27; nyat-ráṅ to extend, to stretch, J. 128.

nyat 2. num. cfr. T. gnyis, two, H. E., M. 23, 115; nyat-bo the second; nyat-kon-ká, nyat-bo-ká, nyat-lyáṅ-ká, nyat-lom-ká secondly, M. 88.

nyan 1. vb. T. snyan, s. resp.: á-nyor ear; 2. vb. T. nyan-pa, to hear, to listen, M. 133.

nyák 1. caus. f. nák q. cfr. (cfr. T. snyegs?) to cause to straighten, to rectify, M. 93.

nyák 2. adv. nyák-ká much, very, very much, M. 76.

nyám ryek-ryek vb. to gird one's self, J. 83, 128.

nyî 1. num. cfr. nyat (T. gnyis Sch. 6) cfr. hu-nyî, M. 118.

nyî 2. vb. (cfr. T. yin) to be, to have, to possess, M. 47; nyîm-kón let him have, M. 47; nyî ma-o it is so, be it so, M. 77; nyîn-bo part. having — neg.; ma nyîn num-bo one not possessing, M. 108.

nyî 3. nyî-ma s. T. nyî-ma, sun, day; cfr. sa-nyî, sa-tsuk, Sch. 8; nyîm-pᶜyet T. nyî-pᶜyed midday, M. 123; nyîm rel-la (-sa) daily, M. 123.

nyî 4. T. snyiṅ cfr. á-nyî.

nyît explet.: dâk to cherish, M. 137.

nyil vb. T. mnyel-ba, ṅal-ba to be weary, resp. = pyal, M. 135.

nyuṅ 1. vb. cfr. á-nyuṅ, to be deep, M. 50.

nyuṅ 2. vb. T. snyuṅ, snyuṅ-pa, resp. = dak, to be sick, M. 135.

nyum c. obliq. of nyî 1. q. cfr.

nye cfr. á-nye.

nyet 1. cfr. la-vo-nyet.

nyet 2. vb. to retire, J. 106.

nyen 1. s. milk, M. 131.

nyen-sa ayák s. Wednesday, M. 140.

nyen 2. cfr. á-nyen adv. nyen-la gently, meekly, M. 74.

nyer: nyer-la mát vb. to exert, M. 145.

nyel cfr. fo-nyel.

nyo 1. s. blood, explet. = vî, M. 136.

nyo 2. s. a female cfr. á-nyo, M. 21.

nyo 3. vb. (cfr. T. sña-ltas) to be ominous, M. 7.

nyom-cᶜúñ adj. humble; nyom-cᶜúñ mát to be h. M. 146.

nyor cfr. á-nyor.

nyóñ vb. to feel, M. 105.

nyót s. field, cultivated field, garden, M. 82; nyót-zúk-bo gardner, J. 92.

nyón vb. (caus. f. nóñ) to cause to go, to lead, M. 93.

nyóm 1. s. a bride, J. 15; a daughter-in-law, M. 26; cfr. á-nyóm.

nyóm 2. s. a month (as a period), M. 141.

nyóm 3. vb. to be filthy, M. 143.

nyól: nyól-nyól adv. slowly, lazily, sluggishly, M. 74.

T

-t suff. cfr. Sch. 11/12.

ta- pref. 1. by prefixing ta- and affixing -ká, -sa: to the v. the 2nd p. imp. is formed, M. 48; hum ta mát ká let him do it; 2. *a*. pref. of nouns (inabscindable), *b*. by prefixing ta- nouns are formed from vbs. M. 96; 3. adverbs from verbs, Sch. 10.

ta vb. to show? cfr. mik-ta to exemplify, J. 84; ta-ya to know, M. 86.

tâ vb. to dare, M. 113.

ta-ayan (ta- 3 — cfr. ayan?) adv. last year, M. 71.

ta-ayu (ta- 2*a*) s. a female, a woman, M. 24, 132; ta-ayu-mît id. M. 25; ta-ayu-mót id., ta-ayu-mát sexual intercourse, M. 129.

-ta-o aff. to vb. expresses negation, M. 109.

ta-kryóñ (ta- 2*b* cfr. kryóñ) s. praise, commendation, M. 96.

ta-klák (ta- 2*b* klák q. cfr.) s. revolution, cycle, circuit, M. 96.

ta-gúm (ta- 2*a*) s. the back; ta-gúm-ká adv. behind, M. 83.

ta-gól tuk dîm s. Tgbr. = ryót-kup orphan.

ta-gyip-bu (ta- 2*b*) s. purse.

ta-grî (ta- 2*a*) s. a male person, M. 25, H. E.; ta-grî-bu id., ta-grî zañ manly, M. 105.

ta-gryúk (ta- 2*a*) adj. naked, J. 126.

ta-ño-t s. (ta- 2*b*) grey hairs, old age, M. 16; cfr. ño.

ta-dár cfr. dár, ta-dár-la curved outwards, M. 67.

ta-do pron. (ta- 2*a*) one's own, M. 44; ta-do bót-tun through one's own accord, M. 75.

ta-bak (ta- *2a*) s. belly, stomach, womb, M. 6, 135.

ta-bo mát vb. to thank, J. 32, 33.

ta-mo (ta- pref.?) a road, M. 132.

ta-rak num. T. drug, six, H. E., M. 115.

ta-rol (ta- *2b*?) s. a bar, M. 101.

ta-ro (ta- *2a*) s. a handkerchief, M. 135.

ta-lî (ta- *2a*) s. a waistcoat, M. 143.

ta-lo-la cfr. sák-ta-lo-la.

ta-lóm-mo Tgbr. s.: bik q. cfr. M. 131.

ta-lya da (cfr. da; ta- *2a*?) s. profundity of waters, ocean, sea; ta-lya da uṅ s. sea, L. Pr. 24.

ta-lyáṅ (ta- *2b*, lyáṅ q. cfr.) s. the sky, the heavens, M. 20, 24.

ta-lyóṅ s. (ta- *2b*) hall, J. 24, 65.

ta-sâ (ta- *2b*, sà cfr. á-sâ-m, sâ-la) s. well, health, M. 96.

ta-sa-yaṅg adv. (ta- 3) for the purpose of, in order that, for the sake of, on account of, M. 88.

ta-só (ta- 3) cfr. só, Sch. 10; adv. yesterday, M. 122.

ta-ši, ta-še, T. bkra-šis; ta-ši-suṅ, ta-ši tuk-bo tᶜiṅ titles of Roṅ-books; ta-še, N. pr. M. XIⁿ, 23.

tâk: tâk-la adv. immediately, M. 69.

tâṅ cfr. á-tâṅ.

taṅg-dek s. n. pr. myth. the regions under earth, M. 137.

tât 1. vb. T. stod-pa, to praise, M. 88.

tât 2. vb. to obtain, M. 88; cfr. tát.

tân 1. vb. T. ston-pa, to show; tân-to vb. to know by experience, M. 138.

tân 2. (= 1?) adv. therefore, J. 39.

tâm-bo s. T. ston-mo, a feast, J. 22.

tar vb. to flourish, M. 142.

tá 1. (cfr. tál) adv. above there, up there; tá-a, tá-á, tá-bá, tá-tᶜáṅ, id. M. 73.

tá 2. s. T. rta, horse; tá-cᶜók T. rta-lcag, a whip, horsewhip, M. 138; tá-pân T. rta-dpon(?), the groom, M. 137.

táṅ-kó s. appetit, M. 142.

tát vb. T. gtod-pa, gtad-pa, to trust, to deliver up, to hand over, M. 146; tát-byi id., J. 16, 84.

tám-blyók s. a butterfly, M. 19.
tál 1. s. Skt. tâla, palm, J. 77.
tál 2. adv. cfr. tá up, above; tál-ván aloft, upwards, on high, M. 73; tál-la up, above, M. 73; tál-la mát vb. to raise, to highten, J. 13, 51.
tî 1. (cfr. T. cᶜe) adj. great, vb. to be great, cfr. á-tî-m; tî-mo very large, M. 102; tîm-cᶜo (T. mcᶜog) maximus, M. 32; tî-la adv. very, greatly, M. 76.
tî 2. (cfr. T. cu): ka-tî ten, adv. tî-la only, simply, merely, M. 75.
tiṅ 1. s. (cfr. T. tᶜaṅ) the plains, M. 79.
tiṅ 2. s. T. rtiṅ, cfr. šóp-tiṅ T. žabs-rtiṅ; tiṅ-jók T. rtiṅ-jug adv. at length, at last; -ká id., M. 75.
til vb. T. ᵓgril-ba, pret. til-nón to fall, M. 41.
tu vb. cfr. á-tu-m, tum-bo to be ominous, M. 111; tum-bo adj. ominous, M. 111.
tuk 1. vb. to overspread; tuk-tuk s. head-dress, M. 133; tuk-dám (cfr. dá) postp. over against, above, M. 73, 81; tuk-bo cfr. M. XIⁿ, 1.
tuk 2. (= 1?) pref. inabscindable f. nouns.
tuk-cîm (tuk- 2) s. a chalice, a cup, J. 107.
tuk-jer (tuk- 2) s. flank, side (of the body), J. 118.
tuk-tak (cfr. T. tᶜug-pa) s. soup, M. 143.
tuk-nóm (tuk- 2, nóm cfr. T. nam, balt.: sna) s. nose, M. 134.
tuk-nól (tuk- 1?) s. a snail, M. 9.
tuk-po (cfr. T. sgrog) s. string, cord, M. 20.
tuk-pól (tuk- 2) s. the fence, M. 82.
tuk-fyón: tuk-fyón-la adv. horizontally, M. 74.
tuk-mo: kut-mo s. (cfr. T. rkun-ma) theft, M. 20; tuk-mo-sa tᶜám stolen goods, M. 132; tuk-mo-fyan-bo s. murderer, J. 112.
-tuṅ suff. t-uṅ cfr. uṅ.
tuṅ 1. cfr. T. rtiṅ-pa s. cfr. tᶜuṅ-tuṅ heel, M. 122.
tuṅ- 2, pref. inabscindable f. nouns.
tuṅ-kuṅ (tuṅ 2-) s. a rain-bow; tuṅ-kuṅ-mît s. nymph, M. 25.
tuṅ-króm s. (tuṅ 2-) floor, M. 79.
tuṅ-gop-mo s. Tgbr.: sa-mo a bear, M. 131.
tuṅ-gryóṅ (tuṅ 2-) a large basket, M. 132.

tuṅ-glî (tuṅ- 2 glî q. cfr.) s. purity, virtue, M. 146.

tuṅ-bum-tᶜu (cfr. á-tᶜup) a sort of bee's honey, M. 121.

tuṅ-bor (tuṅ 2-) = tᶜám-bor s. a hint, an innuendo: a distinct part of language, cfr. M. Gr. 130.

tuṅ-yâl-mo s. Tgbr.: mî fire, M. 131.

tuṅ-la-mît (cfr. tuṅ-kuṅ-mît) s. a syren, M. 25.

tuṅ-hóṅ s. (tuṅ 2- hóṅ q. cfr.) the hole, M. 23.

tuṅ-sóṅ s. tuṅ 2- sóṅ q. cfr.) purity, M. 146.

-tun, -t-un cfr. -un, ma-un.

tun vb. to have intercourse with, J. 17.

tun-dók s. cause, reason? šú tun-dok-nun for what reason? M. 77; tun-dók-ká for the purpose of, on account of, for the sake of, M. 88, 126.

tun-dón expl. f. suṅ-šaṅ adv. hastily, M. 137.

tun-rot-pót s. (cfr. pót) the grapes, M. 102.

tun-róṅ N. pr. of a hill near Dor-jeʾi-liṅ, M. XX^n.

tup cfr. kâ-tup s. the fist.

tum-tom (to swell out): tum-tom-la adv. swollen out, M. 67.

tur- pref. of n. pr.; and nouns (Tgbr.).

tur-ayek-pa-no (cfr. ayek, pa-no) n. pr. of a king, M. X^n.

tur-ayeṅ-pa-no (cfr. ayeṅ) n. pr. of a king, M. X^n.

tur-jám-mo s. Tgbr.: úṅ, M. 131.

tur-fám-mo s. Tgbr.: zo, M. 131.

tur-zut-lún Tgbr.: so-sóṅ-ṅún, q. cfr.

tur-ve-pa-no n. pr. of a king, M. X^n.

tur-sáṅ-pa-no n. pr. of a king, M. X^n.

tul adv. cfr. tál, up above (high or far), M. 73; comp.: tul-kón, tul-ván, tul-la, tul-la tul-la adv. upwards, upward direction.

-túṅ suff. of the subjunct. imperf., M. 51, 127.

túṅ vb. to lean, to rest upon, M. 96; cfr. pa-túṅ.

túṅ-tsᶜóṅ s. Tgbr.: nyen (milk), M. 131.

túm s. explet. f. nám (a year), M. 137.

túr vb. Tgbr.: dop, to burn, M. 132.

-te suff. part. T. -ste, te cfr. M. 92.

tek 1. vb. T. teg-pa, ʾtᶜeg-pa, to pack up, to put up, to put into-; to keep, to preserve; resp.: lap, to bury cfr. fuṅ-tek q. cfr. comp.

tek-lóñ vb. to keep, to preserve J. 9, tek-nyan id. J. 66; tek-hán to serve; tek-hán-bo s. servant, J. 8; cfr. pa-tek s.

tek 2. vb. T. tag-tag, to knock against, to stumble against, M. 78.

teñ vb. to cut smoothly, evenly, M. 78.

tet adv. (tyat q. cfr.) till, untill, cfr. sa-tet; yut-tet M. 70, 81; sa-re k^cu tet M. 144.

tem-bo s. cfr. tyem-bo.

tel-bo adj. final, Gr. M. 3.

-to postp.: T. du, M. 91.

to- (cfr. ta 2-) pref. f. nouns cfr. to-ts^cat, to-dât, to-mo.

to 1. adv. (cfr. tá) up there, up, above; to-o, to-bá, to-t^cú id.; to-lon upwards, straight upwards, M. 73.

to 2. pron. rel., interr. who, which, what M. 42; to-gañg-la whoever, M. 44; to-go-rúñ id. M. 124; to-sa-re whosoever, M. 23; to-la every one, M. 82; to-la ma-nyin ne no one, M. 108.

to-dât s. (cfr. to-) equality, uniformity, M. 138.

to-mo s. (cfr. to-, ta-) trousers, M. 138.

to-tsât, to-ts^cât s. (to- + T. btsas-ma) time, M. 80; harvest, crop, gathering J. 21, 41, 80.

to-ró s. (cfr. ta-ró) handkerchief, J. 73; apron, J. 83.

toñ num. T. stoñ thousand, cfr. hâzâr, J. 32; toñ-bṛók T. stoñ-p^crak id. M. 117; toñ-nyat 2000, toñ-kât-sa ka-tî 1010.

tot-la adv. unpolished, roughly, M. 67, cfr. pur-tot.

tó s. T. rtags, rtogs-pa, argument, proof, sign, J. 10, 24.

tó-mo cfr. to-mo.

tók s. 1. (cfr. T. ^ot^cig-pa, btig-pa) a drop, M. 68; tók-tók drop by drop, M. 68; tók-lu s. bath, J. 8, 14, cfr. á-tók adj. pure; 2. vb. to be pure, J. 84.

tóñ 1. vb. to give, to bestow, M. 146.

tóñ 2. vb. to be covered with dirt, M. 85.

tót vb. to held between the teeth, M. 85.

tón cfr. á-tón.

tóp (cfr. tyop) vb. to support, M. 101, cfr. sák-tóp.

tóm vb. to be strong, to be firm, M. 93; tóm-la adv. strongly, stoutly, M. 74.

tóm-ku s. tobacco, M. 143.

tóm-non vb. resp. T. ltams-pa: gyek to be born, M. 135.
tór 1. s. T. dar, silk, M. 100.
tór 2. vb. to ward off, to guard against, M. 78.
tyâṅ adj. all, whole, complete, J. 43; tyâṅ-ṅa adv. altogether entirely, M. 77; tyâṅ-tʿyu adj. comingled, M. 98.
tyat: tet, tyat-zúk vb. to finish, J. 20.
tyan cfr. á-tyan.
tyap: tyap-la adv. with, difficulty, embarrassingly, M. 75.
tyâr 1. adv. tyâr-la opposite, vis-à-vis, M. 74.
tyâr 2. tyâr-nóṅ p. adult, J. 59, 60.
tyáṅ vb. to be dark; tyáṅ-bo s. darkness, M. 145, J. 1, 14.
tyáṅ-mo s. an elephant; tyáṅ-mo-lóṅ (lóṅ cfr. T. glaṅ) a male elephant, M. 25.
tyáp vb. to touch, J. 122.
tyám cfr. món-tyám.
tyil vb. to arrogate, to appropriate; tyil-mát id. J. 26.
tyu 1. vb. intrs. to move, M. 131.
tyu 2. vb. trs. to train, to discipline, M. 99.
tyuk vb. to jump, M. 68, 95.
tyup-fát vb. to destroy, M. 123.
tyúk vb. to spit cfr. dyúk, J. 57.
tyúl vb. to hang; tyúl-ṅán, M. 102.
tyók cfr. á-tyók.
tyóp cfr. tóp, caus. vb. to make to support, to lean; tyóp-ṅú to sit, J. 75, 84; tyóp-dá to lean, J. 85.
tyót vb. to cut, to fell, M. 119.

Tʿ

tʿaṅ vb. T. ʾtʿuṅ-ba, 1. to drink; tʿan-bo s. a drinker, M. 112; 2 = pʿi-liṅ tʿaṅ q. cfr. to chew tobacco, M. 143.
tʿâṅ (cfr. T. bden-pa?) truly, cfr. á-tʿâṅ; tʿâṅ-ṅa adv. truly, M. 78.
tʿat 1. cfr. sa-tsuk-tʿat, sunset, M. 140.
tʿat 2. (= 1?) vb. tʿat-nóṅ to spring into (the water), to jump into (the water), J. 126.
tʿâp-yáp: tʿâp-yáp-la nóṅ vb. to grope about, M. 145.
tʿâm vb. (cfr. T. ʾdam-pa?) to select, M. 143.

t'am-bang s. a support, the produce of the earth, M. 101.

t'á 1. part. correl. of sa-t'á q. cfr. M. 125.

t'á 2. vb. to eat H. E., M. 80.

t'ák vb. to be sufficient, completed, perfect, J. 15; t'ák-la adv. sufficiently, amply, plentifully, M. 76.

-t'áṅ cfr. tá-, á-, ó-t'án.

t'át vb. not agree, to hurt, to harm, to endamage, opp. jît q. cfr. M. 143.

t'an: t'án-na t'yan-na unevenly, irregularly, M. 74.

-t'áp suff., the 'teens (num.) are expressed by affixing -t'áp to the digits cfr. Gr. M. 115.

t'áp vb. to put, M. 80; t'áp-šan vb. to lay upon, to besmear, J. 58.

t'ám s. a thing, M. 19; šú t'ám what thing? M. 43; misfortune: t'ám mát cfr. mát: sa-t'î zak, to befall, M. 128. Compounds: t'ám-câṅ s. a quadruped, animal, beast (inferior to man) M. 41; t'ám jú-mát vb. to enable, M. 145; t'ám-pót s. fruit, M. 100; t'ám-bik s. an insect, M. 80; t'ám-byin s. Gr. diacritical marks; t'ám-bu s.: t'ám-bik; t'ám-bor s.: tuṅ-bor; t'ám-lyót vb. to part with, M. 132; t'ám-šit-šit vb. (cfr. šit) to anoint, s. salve, ointments, J. 68; t'ám-hyir-bo Tgbr.: yúk-mun s. a priest, M. 132.

t'ár 1. s. the goal, M. XI[n].

t'ár 2. t'ár-ra t'or-ra adv. scattered about, here and there, M. 68.

t'á-lá-kát s. an eight-âṇâ-piece, M. 132.

t'î vb. to reach, to arrive, cfr. á-t'i-t; t'i-t-bo s. an arriver, M. 111; t'î-wuṅ part. pres.; hu t'î-ma-o he is arrived, M. 51.

t'i-kuṅ nyi-kuṅ s. ancestors, M. 41.

t'ik vb. to execute; to dispatch, to expedite, M. 84.

t'iṅ s. a lord cfr. á-t'iṅ.

t'uk vb. to effect, aux. vb. f. continuativa, M. Gr., M. 95.

t'uṅ: t'uṅ-kón adv. lengthwise, M. 74.

t'ut vb. to be obvious; t'ut-nóṅ to go to meet, J. 70.

t'up vb. to be filling, to be admissible, M. 105; c'ok-t'up to wish, J. 41; ma t'up-num-bo adj. improper, M. 107.

t'ú 1. cfr. á-t'ú, ó-t'ú.

t'ú 2. T. t'ugs. Compounds: t'ú-je T. t'ugs-rje, s. pity, commiseration; t'ú-je c'i excl. thank you! it is your graciousness, M. 142; t'ú-sâ-m (cfr. sâ, á-sâ-m) s. will, design, purpose, L. Pr.; J. 21.

t'úl vb. to ride, M. 100, 122; J. 77; t'úl-bo s., on-t'úl-bo s. a horseman, a rider, M. 100.

t'et vb. to jump down, M. 78.

t'o vb. to place, M. 79; to collect, to gather, J. 21; to register, M. 100. Compounds: e. c. gyom-t'o, dál-t'o, dyá-t'o, pî-t'o, rik-t'o q. cfr.; t'o-ayat vb. to place down, to leave off, to leave alone, M. 114.

t'ok s. the highest point cfr. sa-róṅ-t'ok; s. age, harvest, M. 142. Compounds: óṅ-t'ok s. childhood, M. 105.

t'oṅ s. 1. cfr. á-t'oṅ foot. Compounds: t'oṅ-jóm the toes, M. 122; t'oṅ-tuṅ the heel, M. 134; t'oṅ-tyen id. J. 120; t'oṅ-pyól a footprint M. 122; t'oṅ-šuk socks, M. 143.

t'oṅ 2. cfr. ú-t'oṅ.

t'op vb. to get, to obtain, to receive, M. 92.

t'ók 1. cfr. t'ok vb. to grow up, M. 86; t'ók-la adv. perfectly, M. 77.

t'ók 2. T. 't'ag-pa; t'ók-t'óm to weave, J. 116; t'ók-t'óm-bo s. a weaver, M. 100.

t'ok-c'ât s. T. t'ag-c'od; certainty, t'ok-c'ât-la adv. certainly, surely, positively, M. 77.

t'óṅ vb. to desire, J. 42.

t'óṅ-de adj. manifest, open, free, J. 44, 65.

t'ót vb. to separate, to detach, M. 78.

t'ón-nyóm n. pr. a month, M. 141.

t'óp (caus. t'yóp) vb. to knock down, M. 93.

t'óm vb.: t'o to place, cfr. Gr. 50; t'óm-bo combined with vb. renders the active vb. — passive: part. perf. pass. e. c. má-t'óm-bo hidden f. má to hide; t'óm-lât s. location, interstallation, M. 112.

t'ór vb. intrs. T. t'ar-ba, t'ar-pa, caus. t'yór, to be free, to escape, M. 93; t'ór-lóm T. t'ar-lam s. freedom, prosperity, wellfare, J. 19.

t'ól vb. cfr. á-t'ól-bo, to be near, M. 64; t'ól-ba, t'ól-bi near, M. 73; J. 14, 33.

t'yâ s. remedy, M. 144.

t'yâk vb. to spring upwards, M. 78.

t'yan vb. 1. to cry, M. 32; 2. to laugh, M. 100; t'yan-nuṅ-sa laughable, M. 100.

t'yák 1. s. head, M. 19. Compounds: t'yák-oṅ the skull, M. 122;

t'yák-kám pillow, M. 133; t'yák-dám crown of the head, M. 122.

t'yák 2. vb. to know, to recognise, to be acquainted, M. 96, 138, 145; t'yák-bo s. an acquaintance, M. 122.

t'yám vb. to arrange, M. 96.

t'yin vb. to approach, J. 14, 28.

-t'yîn cfr. á-t'yîn, kát-t'yîn, kám-t'yîn, gróp-t'yîn, gyap-t'yîn: multiplicative terms, expressing -times, -fold, are effected by affixing -t'yîn cfr. M. Gr. 118; cfr. dyom, p'o.

t'yil: cfr. á-t'yil, t'yil-la adv. successively, consecutively, M. 76.

t'ye-tsu s. T. t'e-tse, seal, J. 16; t'ye-tsu kyóp vb. to seal.

t'ye-sâ-m s. cfr. sâ, á-sâ-m, t'ú-sâ-m s. soul, J. 65.

t'yeṅ vb. to induce, M. 145.

t'yep vb. to accomplish, M. 86; t'yep-pa t'yep-pa adv. perfectly, thoroughly, M. 77.

t'yu vb. to concord, L. Pr.; to depend on —, L. Pr. 26; cfr. tyâṅ-t'yu, M. 98.

t'yo vb. cfr. T. t'os-pa, to hear, M. 124.

t'yóp vb. caus. fr. t'óp q. cfr., to cause to knock down, M. 93.

t'yór vb. caus. fr. t'ór q. cfr., to cause to escape, to release, M. 93; t'yór-bo s. saviour, Christ.

D

da s. (cfr. ta-lya da) sea, J. 30, 32.

dâk vb. to nurse, to cherish, M. 137, 145.

dak vb. 1. trans. to hurt; 2. intrans. to be hurt, to be sick; 3. s. illness; 4. adj. sick; cfr. krit-dak, du-dak, sak-dak; dak-mu adv. sickly, M. 106.

daṅg explet. f. dum, cloth, M. 137.

dâṅ vb., imp. dâṅ-ṅa, dâṅ-ṅa-o, part. pres. dâṅ-ṅuṅ, caus. dyân, to run; dân-bo s. a runner, M. 112; dân-lyáṅ s. means of, or place for running, M. 112.

dât cfr. to-dât.

dá 1. vb. to recline, to rest, to lie, M. 47, 135; cfr. dyor-dá.

dá 2. vb. to be certain; á-lo dá it is certainly so, M. 52.

dá-wá s. T. zla-ba, moon, cfr. la-vo.

dám vb. T. sdom-pa, to bind, J. 73; cfr. hlóm-dám s. latchet, J. 4.

dál vb. to pour from one vessel into another, M. 85; dál-t'o vb. to translate, J. 5; dál-t'óm-bo p. p. p. translated.

di, dî vb. (dî-t-bo, á-dî-t, á-dî-m) to come, M. 45, 46, 82; imp. dî-o, M. 46; dî-t kón let him come, M. 47; dî-t-bo s. a comer, M. 92; dî-t-det, di-t-dyat coming, just about to come, M. 49, 114; J. 4. Compounds: bu-dî to bring; lóm-dî to walk; sák-dî to be happy; cfr. sák-á-di.

di-du-mo s. (cfr. T. mts'e-mo?) twin, J. 69.

dik vb. to strive, M. 95.

diṅ vb. to stay, to stand, M. 9, 81; caus. din-kón. Comp. nyat-diṅ q. cfr.

din, din-kón cfr. diṅ.

du 1. s. fever, J. 22; du-dak (cfr. dak) id., M. 144.

du 2. vb. to cut (grass), to mow, J. 21.

du 3. cfr. sa-du-la.

duk cfr. á-duk; duk-nun advly. with difficulty, laboriously, M. 75; cfr. ka-tuk; duk-la mát vb. to work, L. Pr. 23.

dun 1. num. T. bdun, seven; dun-hṛók T. bdun-p'rag, a week, M. 140; dun-hṛók dun-hṛók weekly, M. 71.

dun 2. dun-dun, dun-na dun-na drizzling (rain), M. 19.

dun 3. T. mdun; s. the front, front-part; dun-ká in the presence of, before, M. 83, 154.

dun 4. vb. to tell, foretell, testify, convince; to persuade (cfr. dun 3?); dun-na imperat., M. 127; dun-bo-šo, dún-bo-šaṅ fut., M. 86.

dum s. cloth, clothes, M. 80, 129; dum-klok s. rag, M. 82; dum-pá shirt, J. 126.

dú 1. T. gdugs; s. umbrella, M. 144.

dú 2. vb. to be white, M. 7, 30.

dú 3. T. bru-ba; vb. to dig, M. 9; dún jóṅ-bo one accustomed to dig, M. 113.

dúṅ cfr. ts'át-duṅ.

dúm vb. to grudge, J. 36.

dúr (cfr. T. ldur-ldur roaring, rushing), dúr-ra, dúr-ra full-flowing, flaunting (robes), M. 19.

dek cfr. á-dek.

-det cfr. dyat, dyet, formes an emphatic part. „just about to —"

cfr. M. Gr. 49; adj. like: bo-sa dyet-paṅg fatherlike (children), J. 54.

den 1. T. ldan.

den 2. cfr. dyen, T. bden. Compounds: den-rî, dyen-rî, T. bden-rig, to believe; den-kám-rî to have little faith; den-rî-bo, dyen-rî-bo adj. believing; den-tsᶜuk, dyen-tsᶜuk T. bden-tsᶜig; s. testimony, J. 1, 5, 77.

dep cfr. dyep, postp. near, by.

der cfr. á-der.

do pron. obliq. dom, self, cfr. ka-do, ta-do.

dok: dok-la adv. as, so, thus, in like manner, conformably, M. 75, 87; cfr. sa-dok-la.

doṅ explet. f. bî, vegetables, M. 137.

dot 1. cfr. dom; vb. to concord with, to be unanimous, J. 95.

dot 2. vb. to draw (the sword), J. 107.

dop vb. trs. to burn, M. 124, 132.

dom (cfr. dot 1): dom-la adv. concordantly, unanimously, M. 75.

dók T. bdag, vb. to own, M. 99; dók-met T. bdag-med, ownerless, M. 110.

dóṅ vb. to search, M. 113; dón-bo s. a searcher, M. 113; dón-šet means of searching, M. 113; dóṅ-byat s. question, J. 14.

dóp 1. vb. to be precipitous, M. 96.

dóp 2: dóp-la adv. vis-à-vis, opposite, M. 74.

dóm vb. T. ᵓdam-pa, fut. dóm-šo, to select, M. 43.

dyân vb. caus. f. dâṅ q. cfr., to fling away, to throw, Sch. 13, M. 93; cfr. M. Gr. 93 f.; pl̄ya-dyân id.

dyat = det, dyet.

dyap postp. along with, M. 81.

dyam vb. to dress, M. 96; dyam-lu s. mode of dressing.

dyâm vb. to search, to inquire, J. 47.

dyar: dyar-ra adv. along-side of —, parallel with, M. 74.

dyá vb. caus. f. dá q. cfr., to lay, to put; dyá-tᶜo id., J. 71.

dyák vb. part. dyák-kuṅ to blaze, to shine, M. 121; dyák-bo adj. shining, bright, J. 29.

dyáṅ s. (cfr. T. rkan-pa?) the leg, M. 19. Compounds: dyáng-lyók s. the sole of the foot, „the foot", H. E., M. 122; dyáṅ-pók

vb. to kick forwards, M. 122; dyáṅ-gór-ayók to kick backwards, M. 122.

dyu vb. (cfr. á-dyu-t) to fight, M. 111; dyu-t-bo a fighter, M. 111.

dyuṅ: dyuṅ-la adv. vertically, M. 74.

dyúk (cfr. tyúk) s. spittle, M. 134.

dyúl vb. to try, to tempt, J. 31, cfr. á-dyúl; dyúl-la adv. tempting, L. Pr. 25.

dyet cfr. det.

dyen cfr. den.

dyep cfr. dep.

dyón vb. to swell out, M. 78.

dyóm caus. f. dom q. cfr.; dyóm-la adv. comparatively, M. 76; -dyóm postp. num. = -t^c^yîn q. cfr. M. Gr. 118.

dyór vb. 1. to lean against, M. 78; 2. to camp, to recline, to rest, J. 31; dyór-dá (cfr. dá) to recline, to rest, M. 135.

N

-n suff. cfr. Sch. 11—12.

-na 1. = a after fin. -n, M. 46; 2. neg. part. e. c. zú na zú dying or not dying, living or dead, M. Gr. 109; -na, -na-gaṅ cfr. gaṅ, M. 127, and ma-na, ma-na-gaṅ.

na cfr. T. nam, nam-yaṅ?; na-la adv. always, ever, M. 70.

na-óṅ N. pr. myth. of a foolish class of Lepchas. They endeavoured to raise a building high enough to reach the heavens: acc. M. Gr. XX^n^.

na-vár s. a boat, M. 20, J. 32.

na-hán part. loc. temp. before, M. 45, 69, 81; na-hán-bo adj. first.

ná cfr. nóṅ.

ná-zo T. na-bza, resp. garment: dum.

nák 1. vb. to straighten, M. 93.

nák 2. cfr. nók T. nag; nák-tsu s. T. nag-p^c^yogs, black arts, divination; nák-tsu-yâm-bo, -myâm-bo, -myoṅ-bo a diviner, M. 99.

náṅ (cfr. á-náṅ) vb. to be straight, M. 67, cfr. nuṅ-naṅ; 2. straightforwardness, sincerity, M. 21; náṅ-la adv. evenly, straightly, uprightly, straightforwardly, fairly, M. 74; náṅ-la t^c^o vb. to place straight.

nát cfr. pur-nát.

náp 1. s. (cfr. T. nub, nub-mo): náp-mo s. evening, M. 140; náp-mo-ká in the evening, M. 71; náp-pa lúk-ka adv. evening and morning, M. 123.

náp 2. cfr. pa-náp.

nám s. (cfr. E. Kuhn, Sitzungsber. d. kgl. bayr. Ac. 1889, II, 206/7) a year, M. 141; nám-nám yearly, M. 71; nám-gyó-ká adv. by centuries; nám-kor-ká by cycles of years (cfr. lo-kor); nám-bu the new year, M. 141.

nál-lóm T. mnal-lam, s. resp. a dream, cfr. móṅ, M. 135.

nu vb. T. nus-pa, to dare, to presume, M. 95.

nuk-nok-la adv. cfr. nák, nók, blackly, M. 67.

-nuṅ suff. = -ne-uṅ cfr. M. Gr. 80; cfr. ma-ne.

nuṅ- pref. f. abstracta, M. 96.

nuṅ-náṅ (nuṅ-) s. cfr. náṅ; nuṅ-náṅ-la adv. straightly, M. 67.

nuṅ-câ (nuṅ-) cfr. câ, s. annoyance, vexation, M. 96.

nuṅ-lyen-mo s. the guardian spirit of males, M. 21.

-nun suff. of the instrum. c. M. 28; -nun-mát-bá by means of, M. 84; nun-mát-bán cfr. M. Gr. 127.

-num: ma-num-o neg. f. -ma-o cfr. ma-, M. Gr. 107.

num s. oil, M. 9.

num- 1) pref. part. „a created thing", Sch. 10, Tgbr. Compounds: num-or-mo: zo-men, M. 131; num-ṅál-mo: šáṅ, M. 131; num-júr-mo: món, ibd.; num-fyeṅ-mo: cʿî ibd.; num-šâl-mo: tuk-mo-sa tʿám stolen goods, M. 21, Sch. 10; 2) = man, human being? Compounds: num-šim-nyo a man, M. 21 (cfr. šî); num-prúm an old woman, in fam. lang. applied to beasts, Tgbr., M. 26; num-lyeṅ a young woman, M. 26; num-lóp-mo: ta-ayu a female; num-yóm married, M. 138; num-nu friend, M. 127.

num: num-ma num-ma adv. softly velvetly, M. 71.

num-kum-nyóm n. pr. a month (num- 1?), M. 141.

num-tsam-nyóm n. a month (num- 1?), M. 141.

nur: nur-ra nur-ra adv. gently, mildly, calmly, M. 74.

núm s. a debt, M. 9.

-ne 1. ma-ne cfr. ma-; 2. nón-ne cfr. nón, M. Gr. 52.

ne s. T. gnas, a cave, M. 7; ne-lyáṅ n. pr., M. X.

no met T. nom-pa+med, too much, M. 76.

nor-den adj. T. nor-ldan, M. 106.

nók cfr. nák, á-nók, nuk-nok, T. nag, vb. to be black, Sch. 11, M. 30; nók-la mát vb. to make black, M. 67.

nóṅ 1. T. naṅ, s. the interior, M. 83; nóṅ-ká within, M. 83.

nóṅ 2. T. gnaṅ-pa, vb. resp. to give, to grant, M. 133.

nóṅ 3. caus. nyón, perf. nón; imp. no 2. p. s. nón; hortat. ná 2. p. s. nóṅ; part. nóṅ-ṅuṅ; interrog. nóṅ-a; fut. nóṅ-šaṅg gó (2. p. s.); nóṅ-sa-o (1. p. s.), M. 51, 52, 60, 142, 145; nón-det (cfr. det, dyat, dyet) 1. to walk, to go, M. 133; 2. v. aux. to become, M. 94; nón perf. 1. postp. aux. perf. lik-nón profectus, ut vocaret; 2. postp. aux. passivi lik-nón vocatus, M. 51; nón-bo postp. aux. passivi cfr. M. Gr. 50.

nóṅ 4. T. snaṅ, s. light. Compounds: nóṅ-cen T. snaṅ-can, adj. invaluable, very precious, M. 106; nóṅ-met T. snaṅ-met, without value, valueless, M. 110; nóṅ mát, nóṅ-tó mát vb. to honour, J. 55.

nóṅ-zen (cfr. nóṅ 4, ze) s. servant, J. 109.

nón-lát vb. to think, to remember, J. 10.

nóm: T. mnam-pa cfr. ri-nóm.

nól vb. to recline, to rest, M. 135 (cfr. tuk-nól snail?).

P

pa- pref. f. nouns, cfr. M. Gr. 19, 96; Sch. 8.

pa-kret (pa-): pa-kret-la adv. hastily, passionately, M. 74.

pa-grók (pa-): pa-grók-la adv. slightly, apart, M. 67.

pa-cák adv. almost, nearly, M. 76.

pa-nyóm s. (pa-nyo cfr. num-šim-nyo) an old man (in fam. l. applied to beasts); cfr. put-nyóm, pun-nyóm, M. 26, 105, 123; pa-nyóm-t^cok-ká in old age, M. 105.

pa-tek s. (pa-, tek q. cfr.) a measure of water, wine, J. 8.

pa-túṅ s. (pa-, túṅ q. cfr.) a stick, a walkingstick, M. 144.

pa-t^cyám (pa-, -t^cyám q. cfr.) s. adjustement, arrangement, M. 96.

pa-náp: pa-náp-mát vb. to improve, M. 88.

pa-no s. (cfr. pun-dî queen, Sch. 8) king, M. 20; pa-no kup a prince, M. 92; pa-no zaṅg adv. kinglike, kingly, M. 105.

pa-pó-la (cfr. pó) adv. proportionately, M. 76.

pa-ba-la, pa-bâ-la (pa-, ba q. cfr.) adv. full, plentiful, M. 66, 142.
pa-brút-la (pa-, brút) adv. roughly, ruggedly, M. 75.
pa-zók (cfr. pun-zók, puk-zók) s. jungle, M. 123.
pa-yúk s. sword, J. 107.
pa-yók-bo s. priest, „Levite", J. 3.
-pa-ró postp. of the vb. „possibly", M. Gr. 53.
pa-lâp s. expl.: sa-hu monkey, M. 137.
pa-lik s. (cfr. pa-lek) open ground, M. 82.
pa-lit s. a flute, M. 20.
pa-lek s. (cfr. pa-lik) village, J. 17; field, open ground, J. 21.
pa-hîp s. a pipe, M. 121.
pa-hók s. shirt, M. 143.
pa-hlyók adj. astride, M. 82.
pa-óṅ s. outside, outside of a house, J. 61.
paṅg s. 1. thing; 2. suff. f. the plur. of nouns (cfr. Newârî: pani, piṅ?) — animals and inanimate things, M. 27.
paṅg-cen s. T. dpa-cᶜen, angel, Christ.
pât T. bod, n. pr. Tibet; pât-mo T. bod-pa, a Tibetan, M. 102.
-pá postp. verb. emphat. T. -pa, M. Gr. 53.
pá cfr. dum-pá.
pá-ku s. reticule, M. 20.
pá-ta adv. vainly, fruitlessly, uselessly, profitlessly, M. 75.
pá-ro vb. to fear, J. 77.
pát 1. vb. to sow, M. 105.
pát 2. cfr. kám-pát-ká, kám-pát-ren.
pár vb. to buy, M. 8; pár-ká for the purpose of buying; pár-šo fut.; ta-pár-sa yaṅ in order to induce to buy, M. 88.
pál: pál-la adv. completely, perfectly, completively, finally, M. 77.
pi: pi-móṅ s. consultation, deliberation, J. 73.
pî 1. part. pî-bâ there, thither.
pî 2. T. pᶜyis cfr. cᶜok-pî T. pᶜyag-pᶜyis.
pî 3. (cfr. T. ᵓbri-ba = rî, cᶜâ-rî q. cfr.) vb. to write, M. 7; pî-tᶜo id.; pî-tᶜóm-bo p. p. p. written; pî-gum it is written, M. 50; pî-bo s. a writer, an agent, M. 84; pî-šum-bo s. material for writing, M. 98.
pîn cfr. pyîn, J. 15.

puk-zók cfr. pa-zók.

put-nyóm, pun-nyóm cfr. pa-nyóm.

pun- pref. cfr. pa-.

pun-jum s. an enemy, M. 96.

pun-jeṅ s. iron; pun-jeṅ-sa adj. M. 101, 137; pun-jeṅ-sa ayak Saturday, M. 140.

pun-nyóm s.: pa-nyóm q. cfr.

pun-dî s. (cfr. pa-no king) a queen, M. 26.

pun-zók s.: pa-zók q. cfr.

pun-laṅ explet.: pun-jeṅ q. cfr.

pun-šâl-mo s. Tgbr.: ṅo q. cfr. M. 131.

pun-hróp s. mantel-piece, M. 83.

pum- (= kum- Sch. 11) pref. cfr. pa-.

pum-bróm-la adv. disproportionately, M. 76.

pum-byoṅ: kum-byoṅ s. a cloud, M. 20.

pur- pref. f. nouns.

pur-ayám s. a mole, M. 20.

pur-gyeṅ s. ervum lens, M. 132; pur-gyeṅ bî-zo to eat lentils: to be put into jail, M. 132.

pur-tot: pur-tot-la adv. unpolished, roughly, M. 67; cfr. tot-la.

pur-du s. explet. f. sa-hor q. cfr.

pur-nát: pur-nát-la adv. knotty, ruggedly, M. 74.

pur-fyum s. a breeze, cfr. sa-fyum, M. 20.

pur-flî-la adv. separately, cfr. flî, M. 67.

pur-tsᶜet adv. partially, moderately, M. 76; cfr. tsᶜet.

pur-yîm-nyóm n. of a month, M. 141.

pur-šit s. sponge, J. 117; cfr. šit, tᶜám-šit-šit.

pur-šú-la adv. untidy, slovenly, M. 67.

-pú suff. conjunctivi, M. Gr. 46.

pú vb. to move, to go, to run, J. 12.

pún: pún-ká adv. on the side of —, J. 125; cfr. á-pún.

púr s. T. spur: resp. á-fuṅ, M. 135; púr jú resp. to burn a corpse.

pe (cfr. pi) pe-a, pe-e, pe-pe, pe-lo-la, pe-lol-la, pe-lon, pe-lon-kon adv. there, thither, that way, M. 72.

pe s. T. dpe, a pattern, M. 9; a parable, Christ.

po 1. s. T. spa, sba, bamboo, M. 121.

po 2. vb. T. ᵓpᶜo-ba, to depart, to flit, to migrate; po-kón let him flit, M. 47.

po-len T. pᶜan(?)-lan, s. time, turn.

pok vb. (cfr. pók) caus. pyok, to fall, M. 41.

poṅ-bo s. T. boṅ-bu, boṅ-bo, an ass, L. Pr.; poṅ-bo-sa á-kup, J. 77.

pot vb. to infuse, M. 143.

pó: pó-la adv. becomingly, befittingly, M. 75.

pók 1. s. (Hind. pâgṛî) turban, M. 133; jú-pók cfr. jú.

pók 2. cfr. dyáṅ-pók.

pók 3. (cfr. pok) vb. to cast down, to depose, M. 93.

pók 4. s. aim, M. 80.

póṅ 1. vb. T. spoṅ-ba, to renounce; póṅ-dyân to cast off, M. 94.

póṅ 2. s. grass, J. 31.

pót vb. to bear fruit, M. 101; cfr. tᶜám-pót, á-pót, kól-pót.

pón vb. T. pᶜan-pa, to be useful, J. 39, 74.

pya-la nóng vb. (cfr. pyal 1) to faint, M. 89.

pyar adv. there, just there, M. 72.

pyal 1. (cfr. pyel) vb. to be weary, to be tired, to be fatigated, J. 17.

pyal 2: pyal-la adv. altogether, absolutely, downright, outright, M.77.

pyáp: pyáp-pa adv. there, away, yonder, M. 72.

pyin, pyîn T. pᶜyi, cfr. á-pyin, pîn.

pyil, pyil-la adv. there, thither, yonder, M. 72; pyil-ván id.

pyel: pyal 1., cfr. pya-la.

pyet vb. to strive, M. 86.

pyok vb. caus. f. pok, to cause to cast down, to depose, M. 93.

pyóṅ: pyóṅ-kón breadth-wise, M. 74.

pyón: pyón-la adv. decreasingly, collapsingly, defectively, M. 76.

pyól: tᶜoṅ-pyól s. footprint.

pra-la T. ᵓpᶜral; adv. abreast, M. 74.

praṅg: praṅg-la adv. simultanously, M. 75.

prát T. pᶜred, ᵓprᶜed; prát-la adv. accross, M. 82.

prú n. pr. T. ᵓbrug-pa; Bhoṭan; prú-mo a Bhoṭiyâ, M. 102.

prók vb. to cover, to enwrap, to envelop, J. 73, 119.

pla vb. to go forth; ko pla nón ne the order hath gone forth, M. 8; plâm-bo p. J. 19; caus. plya to drive away; plya-dyân id.; plâm-kón id., J. 79.

plaṅ cfr. á-plaṅ.

plam-sák: plam-sák-dî vb. to return, J. 6.

plóṅ 1. intrs. to be even; plóṅ-la adv.

plóṅ 2. trs. to cross, to pass through —; plóṅ-nóṅ id., J. 56; caus. plyóṅ: gyóm-plyóṅ to cut off with one stroke, J. 107.

P^c

p^{c}ak-ka adv. altogether, absolutely, outright, downright, M. 77.

p^{c}a-ran s. T. p^{c}u-ron, pigeon, dove, J. 5.

p^{c}á-miṅ T. miṅ-po, brother, J. 6.

p^{c}ák-zu s. T. p^{c}ag-ze, a brush, M. 19.

p^{c}áṅ vb. to desire, L. Pr.

p^{c}án-to T. p^{c}an-du cfr. pón.

p^{c}î T. ʼp^{c}yi-ba, vb. to be late; p^{c}î-la adv. late, too late, M. 70.

p^{c}i-gyú s. T. dkyus, falsehood, untruth, J. 7.

p^{c}in-dák-ka adv. altogether, M. 77.

p^{c}i-liṅ T. p^{c}i-liṅ, n. pr. Europe, M. 102; p^{c}i-liṅ-mo an European; p^{c}i-liṅ t^{c}aṅ to chew tobacco, M. 143.

p^{c}u vb. T. ʼp^{c}ud-pa, p^{c}ud, resp.: so, to serve up (food), M. 135.

p^{c}u-bo s. rail, M. 82.

p^{c}úr-bo T. p^{c}ur-bu, M. 140.

p^{c}em-bo T. spen-pa, M. 140.

p^{c}o- pref. cfr. t^{c}yîm, dyóm and M. Gr. 118; p^{c}o-p^{c}o cfr. á-p^{c}o á-p^{c}o at times, sometimes, M. 70; p^{c}o-rel-la adv. each time, M. 70; p^{c}o-len cfr. po-len.

p^{c}o-ṛóṅ s. T. p^{c}o-braṅ, palace, M. 79.

p^{c}ót vb. to burst out, M. 78.

p^{c}yá 1. vb. to break asunder, to tear apart, M. 78.

p^{c}yá 2. p^{c}yá-la adv. in a short time.

p^{c}yuk (T. p^{c}yug-) p^{c}yuk-bo adj. wealthy, M. 86.

p^{c}yet T. p^{c}yed, half; p^{c}yet-cá amid, amidst, J. 42.

p^{c}yók T. p^{c}yag (cfr. câ, c^{c}ok!); p^{c}yok-tsá T. p^{c}yag-ʼts^{c}al-ba, to make a very low reverence, L. Pr. 22; J. 19, 61.

F

fa-ño num. five, M. 115.

fa-lî num. four, M. 115.

fa-lyeṅ s. a young man, M. 26.

fak (cfr. p^{c}ak): fak-la adv. throughout, M. 81.

fat s. earth; fat-sa gen.: adjly earthen, M. 101; fat-zúk t^{c}om-bo earthen, M. 100; fat-sa-ayák Friday, M. 140.

fan vb. intrs. to burn, to be burned, M. 135.

fam vb. to gobble, M. 143.

fá vb. cfr. T. ʾp^{c}yo-ba, to swim.

fát 1. (cfr. T. byed?) vb. to finish, to complete, vb. aux. cfr. gye-fát, tyup-fát suff. of the perf.: fát-bá, fát-šo suff. fut. exăct., fát-pú suff. of the conjunct. praeteriti, M. 45/6.

fát 2. vb. intrs. to perish, J. 32.

fî adv. towards; fî-ká id., M. 82.

fuk-fyek: fuk-fyek-la adv. worn by friction, M. 67.

fuṅ cfr. á-fuṅ, fuṅ-tek, vb. to bury, J. 76.

fur vb. to be diligent; fur-la adv. M. 86.

fú: fú-la adv. shortly, in a few days, M. 69.

fo 1. s. cfr. á-fo (cfr. T. so) tooth, M. 19; fo-góm the molar teeth; fo-nyel the gums; fo-bík the eye-tooth, tusk; fo-zal the incisors, M. 122.

fo 2. s. (cfr. T. bya) a bird, M. 137, H. E.; fo-bom a matured female bird, M. 27; fo-lyeṅ a young female bird, M. 26.

fóm vb. to snuff tobacco, M. 143.

fyan s. enemy, foeman, M. 6, 133; cfr. tuk-mo-fyan.

fyu s. (cfr. T. gru?) a vessel, a cooking vessel, M. 100; fyu-kup (cfr. á-kup) a pipkin, M. 103.

fyum (fyu-m?) cfr. sa-fyum, pur-fyum.

fyet vb. to strike, to hew, J. 107.

fyók: fyók-la adv. transversely, intersectingly, M. 74.

fyóṅ: fyóṅ-ṅa adv. superficially, M. 75.

fyón: fyón-la cfr. tuk-fyón-la.

frâm 1. vb. to be anxious; 2. s. anxiety; frâm-lyaṅ a source of anxiety, M. 127; frâm-la adv. anxiously, M. 75.

frî T. bre, s. a measure.

fróṅ vb. to point out, to indicate, M. 60.

flî vb. trs. 1. to divise, to separate, M. 8, 67; 2. intrs. to be open, J. 7.

flet vb. to wash, M. 143.
flót vb. to twist, to tie, J. 112.
flyek cfr. á-flyek.

B

ba vb. to be full, M. 66; cfr. pa-ba-la, bât.
baṅg: á-baṅg q. cfr.
bât 1. vb. (cfr. ba) to increase; bât-la adv. increasingly, developingly, augmentingly, M. 76; 2. s. bundle, M. 144.
ban: bán q. cfr.
bar-fóṅ-mo Title of the Lepcha-aristocracy acc. M. „the flowing from on High", M. XII[n]; cfr. á-den.
bá exclam. of impatience, vivacity, M. 90.
-bá suff. praeteriti vb. M. 45.
báṅ vb. to want; to decrease, J. 7; báṅ-la adv. less, decreasingly, M. 74.
bát: bát-la adv. across, athwart, M. 74.
-bán (-bá-un) suff. participii praeteriti pass. M. 48.
bán s. a knife, M. 79.
bám 1. vb. to be, to remain, to life, vb. aux. f. a present vb., M. 45; 2. s. Tgbr.: lî, the house, M. 132; bám-lyáṅ s. home, dwelling, M. 142.
bál: bál-bál, bál-la bál-la by turns, over and over, again, M. 70.
bi 1. adv.: t^cól-bi near, bi-dá to be near, J. 120.
bi 2: bî 1. s. vegetable, M. 7.
bî 2. correl. of sa-bî q. cfr.
bî-zo vb. to eat, cfr. zo, cfr. bî 1.?
bik s. 1. a fowl; fo-bik id., 2. a cow, M. 9, H. E.; bik-gú a matured cow, M. 26; bik-lyeṅ a young matured cow, M. 26; bik-lóṅ a bull, M. 25.
bîk vb. to split, to burst open, M. 9.
bu 1. s.: á-bu q. cfr.
bu 2. s. T. ᵓbu-riṅ, a viper, a serpent; bu-nám the serpent-year, M. 141.
bu 3. s. 1. a load; 2. = bun vb. to carry. Compounds: bu-dî vb. to bring, M. 94; bu-nóṅ to take away, M. 95; bu-šum-bo s. a vehicle, M. 99; bu-bun-bo s. a porter, M. 99.

buk vb. to beat; caus.: buk-kón, M. 93.

bun: bu 2, M. 84.

buk-byúp s. potatoes, M. 143.

búm T. ᵓbum, búm-kát, búm-tsᶜo-kát num. 100,000, M. 117.

bo 1. vb. T. ᵓbogs-pa, to give, to grant, fut. bo-šo, M. 40, 41; imperat. bo cfr. M. Gr. 128; bón-bo adj. giving s. a giver, M. 112; bón-lât s. the giving, donation, gift, M. 112.

bo 2. T. pᶜa: á-bo q. cfr.

-bo T. -pa, -po, -ba, -bo, an affix, which, when attached to the roots of verbs gives the significations of nouns „agentis" and adj.'s; with num.'s it forms the ordinal number, M. 21, 97, 117. Before -bo vb.'s, ending in a vowel, assume their full form (fin. cons.) dî to come, dî-t-bo a comer, M. 98.

boṅ cfr. á-boṅ s. mouth. Compounds: boṅ-mat s. mustachios, M. 134; boṅ-pót s. bit, morsel, J. 86 (cfr. pót); boṅ-gyáp-po Tgbr.: sa-ár, M. 131; boṅ-jak-bo Tgbr.: ka-lók, ibd.

bom s.: á-bom q. cfr.

bók-zu s. a torch, M. 145.

bóṅ s. T. dbaṅ: bóṅ ma lyek ne helpless, M. 144.

bón cfr. bo 1.

bón cfr. sa-bón, á-bón, ó-bón.

bót cfr. ta-do bót-tun.

bor vb. to hint: tuṅ-bór, tᶜam-bór q. cfr.

byat vb. to send, M. 125.

byî, byi vb. T. sbyin-pa, fut. byi-šo, caus. byin-kón, imp. byi cfr. M. Gr. 128; to give, to grant, M. 42, 94; byin-bo s. a bestower.

byil vb. to fold up, byil-tᶜo id., J. 120.

byúp cfr. buk-byúp.

byek: á-byek q. cfr.; o-re-byek adv. mean-while, J. 20.

byoṅ cfr. pum-byoṅ.

byor vb. to knead, J. 57.

byóṅ 1. s. a stable, stall, J. 64.

byóṅ 2. vb. to coax, M. 100.

byóm-luṅ, J. 127?

bra-ma tsa-ma adv. dispersedly, J. 45.

brá: brá-ká adv. manifestly, openly, J. 42.

bri s. T. ᾽brel-ba, wedding, bridal, J. 8.

bru cfr. sa-bru-la.

brút cfr. pa-brút.

bro vb. to lead, to watch; bro-bo s. herdman, J. 62; luk-bro-bo shepherd, J. 62.

bróm cfr. pum-bróm.

bról vb. to bar, M. 82.

bryât cfr. á-bryât.

bryám: bryám-bo s. misleader, seducer, J. 42.

bryók adj. double, joined together, M. 118; cfr. sa-dyar-mî bryók-bo.

blaṅg s. cfr. á-blaṅg, explet. f. mlo q. cfr., M. 137; T. blaṅ, len-pa. Compounds: blaṅg-gyú adjective gr., blaṅg-jak article gr., blaṅg-lâm pronoun gr., blaṅg-hyóp postposition, preposition gr., M. 22.

blin: blin-la adv. late, too late, behind hand, M. 70.

blu s. a ridge, M. 8.

bluṅ-nyóm n. a month, M. 141.

bleṅ single?: tsóm-bleṅ a single hair, M. 122.

blyan vb. to be full; to be endowed with —, Christ.

blyók vb. to be unsubstancial, M. 19.

M

-m postpos. cfr. Sch. 11/12.

ma part. neg. T. ma; ma yân imperat. do not know ma-na, ma-ne (cfr. má-ne, mán, mán-ne) not: a verb is expressed negatively by prefixing ma- and affixing -ne, when a verbal part. forms part of a sentence, it follows the neg. sign and the -ne becomes changed to -na e. c. hu ma-nóṅ-na šo he will not go; in the employment of the pres. p., the neg. part. is incorporated in the participle sign e. c. ma-lî-nuṅ (-ne-uṅ), M. 106; the neg. imp. is formed by ma- + vb. + -nun (-ne-un), M. 110.

ma- prep. f. nouns.

-ma postpos. f. pres. and praeteritum of vb.'s; cfr. M. Gr. 51, 127.

mâ vb. part. mâ-luṅ, to pray, M. 146.

ma-zu s. (cfr. zú) body, health, M. 91.

ma-ra n. pr. an evil spirit of great malignity, M. 104.

ma-ri, ma-rî T. ᾽dri-ma, dirt, pollution, M. 104.

ma-ru s. the allotted period of life, M. 104.

ma-rum adv. (ma-ru-m cfr. ru) far, M. 142; ma-rum ma-rum far far away, M. 73.

ma-ró s. man, person, M. 23; ma-ró do: one's self, M. 44.

-ma-o postp.: -ma, M. 51.

mak s. the target, M. 6.

mat vb. to blow, to breath at, J. 123; M. 6.

mân s. meat, M. 5; mân-sa adj. M. 143.

mal vb. to dibble, M. 6.

má 1. part. neg. má-ne, mán-ne, mán, M. 78, 106, 109; cfr. ma.

má 2. explet.: múṅ, an evil spirit, M. 137.

má 3. vb. to be secret, M. 31; má-kón let it be secret; má-tᶜom-bo hidden, M. 50; má-re secretly, J. 42; má-nóṅ to become invisible, to disappear, J. 56.

má-ri Tgbr.: mân.

mák 1. T. dmag: mák-pan T. dmag-dpon, s. commander, J. 107; mák-púṅ T. dmag-dpun, s. crowd, multitude, J. 106.

mák 2. to die, M. 135; mák-kuṅ-re s. mortality, M. 97; mák-det (dyat)-bo adj. deadly sick, M. 98, J. 23; mák-nón-bo adj. mortuus, M. 98; mák-šaṅg mortal, —sa adj. id., mák-šaṅg-paṅ s. plr. mortals, M. 97; mák-mu adj. deathlike, M. 106.

mát vb., p. pres. mát-tuṅ, imp. mát-ta, mát-ta-o, p. fut. pass. mát-šaṅ, conditional. mát-gaṅ 1. to do, to make to act; 2. to acquire, to become; 3. -la mát f. verba causativa; 4. when affixed to s. s., it transmutes the sense into a vb.; 5. to suppose; 6. to befall; 7. to make a custom, a habit of —: -la or -luṅ mát, mát-lu šop-lu s. modes, fashions, M. 138; 8. to have sexual intercourse: mát-zaṅ s. a concubine, M. 129; 9. adv. except, only cfr. mán; 10. till, until; 11. in addition to, including along with; 12. preceded šaṅ: intention inferred; 13. preceded zaṅ: it signifies pretence; 14. adverb: mát-bá, -bán, -ren, -luṅ by means of, sa-mát-bá compared with —, mát gaṅ if, mát-šaṅ-ká in the space of — (period of time), mát-la towards, mát-re as well as. Nouns: mát-lóm conduct, mát-lu fashion, rule, mát (pl. mát-paṅ), mát-tuṅ, mát-šaṅ action, mát-šaṅ-re faciendum, M. Gr. 128—130.

mán 1. vb. to decrease, J. 15; to wan, to want, to be minus, M.

103; mán-po adv. except, besides, M. 82, 128; mán-la adv. less, attenuatingly, abatingly, M. 76.

mán 2. cfr. má-ne.

mân s. game; mân-ryák-bo s. a hunter, M. 99.

már-nyóm n. of a month, M. 141.

mî 1: á-mî s., q. cfr.

mî 2. T. me: luṅ, fire, M. 127; mî-sa ayák Sunday, M. 140; mî-glót s. a lamp, J. 106; mi-án-diṅ vb. to warm one'self, J. 108.

mî 3. cfr. T. mi, s. a man, M. 105; mî-tᶜok s. a generation, M. 105; mi-nó people, J. 12; mi-móṅ id., multitude, J. 25.

mî-bo T. dmigs-pa s. trance, imagination, ecstasy, M. 138.

mik s. cfr. T. mig cfr. á-mik, the eye, M. 131, Sch. 8. Compounds: mik-kráp vb. to sleep, J. 69, M. 135; mik-kráp-bám-bo qui dormit, M. 95; mik-grúṅ s. a tear, M. 134; mik-cám vb. to close the eyes, to die, M. 130; mik-cóm s. the eyelash, M. 134; mik-jit vb. to hate, J. 14; mik-jit-bo s. hater, L. Pr. 22; mik-ta vb. to exemplify, J. 84; mik-má T. mig-dmar, Mars, cfr. zá; mik-mát vb. to spy, to pry in, M. 129; mik-myóṅ eyebrow, M. 122; mik-ši-bo adj. s. seeing, J. 57; opp. to mik-sáp-bo adj. s. blind, a blind man, J. 24.

miṅ s. (cfr. T. smig-ma, smyug-ma?) reed, cane, J. 117.

mît s. cfr. á-mît, a female of superior beings, M. 9.

mîn cfr. á-mîn.

mu, cas. object. mum, the article: „the", „a", „an", M. 119.

-mu postp. like, M. 106; mu- pref. forms nouns (ss., adjs.).

mu-cón s. basin, J. 83.

mu-tᶜat cfr. tᶜat „lavatus", J. 84.

mu-lók-kuṅ part.: adj. injurious, M. 143; cfr. lók 1.

muk vb. to creep, M. 23.

muk-nyám s. departed spirit; muk-nyám-lyáṅ Hades, M. 128.

muṅ-kyek s. forked lightning, M. 20.

muṅ-yúṅ s. a peafowl, M. 20.

mun T. smon: mun-bo s. priest, cfr. yuk-mun, J. 3; mun-lóm T. smon-lam, s. blessing; mun-lóm-nyin-bo happy, J. 84; mun-lóm byi vb. to bless, L. Pr. 24.

mun-ju-sa f. T. mun, adj. adv. awkwardly, clumsily, M. 75.

mum cfr. mu.

mú-tik s. T. mu-tig, Skt. muktâ, a pearl, M. 138.

múk s. weeds, M. 137.

mún N. pr. an evil spirit, M. 137; the devil, Christ.

me, me-a, me-ba, me-bî, me-lon, me-lo-la, me-lol-la T. ma, adv. down, downthere, below, yonder, there below (distant), M. 72.

met T. med, M. 110; met-mát vb. to despise, to contemn, J. 82.

men vb. to boil, M. 131; zo-men boiled rice.

mo cfr. á-mo, cfr. mo-nân, mo-suṅ-mo.

-mo (cfr. T. -pa, -ma, -mo) postp. (cfr. -bo) forms 1. nouns of magnitude: úṅ-mo great river; 2. nouns, adjj. advv. of intensity: tî-mo very large; 3. patrials: pât-mo a Tibetan, M. 102; 4. other nouns: cfr. tuk-mo, ta-mo.

mo-tun-cî Tgbr. n. pr.: róṅ, a Lepcha, M. 132.

mo-nâṅ cfr. mo, s. an elderly woman, M. 26.

mo-suṅ-mo cfr. mo, s. a female cousin, M. 26; sister, J. 70.

mó s. mark, sign; zar-sa mó Christ., J. 123.

mók 1. vb. intrs. to perish; mók sa ma-nyin-ne imperishable, eternal, J. 3, 16; ma mók nuṅ eternal, J. 37; 2. trs. to expend, M. 20; mók nón to be expended, M. 50.

móṅ s. a dream, cfr. myón, M. 135; móṅ myón vb. to dream, M. 109.

móṅ-bo T. maṅ-po, many, a number, a flock, a croud, M. 118.

mót cfr. á-mót.

món 1. s. pig, M. 25, 131; món-gú a matured sow, M. 26; món-tâṅ a bulky boar, M. 27; món-nám the hog year, M. 141; món-bo, món-tsu a boar, M. 25, 27; món-mî a sow that has not had young, M. 26.

món 2. s. T. sman, drugs, spicery, grain, seed, J. 118; món-ul-bo a druggist, M. 99; món-tyám medicine, M. 144.

móp vb. to stuff, M. 143.

mór s. T. mar, butter, M. 9.

myar s. dim, obscurity, M. 101.

myá, myám vb. to be versed in —, to be diligent, M. 99: myá-la adv. diligently, devotedly, M. 75.

myil, myil-la adv. below, down; myil-la myil-la far far down below; myil-kón, myil-ván downwards, M. 72—73; cfr. me.

mye, mye-bá, L. Pr. 22: me, me-bá, q. cfr.
myuk vb. to dip into —, J. 86.
myoṅ cfr. T. myoṅ-ba, vb. to be skilled, to be versed in —, M. 113; myoṅ-bo one versed in —; myoṅ-la adv. skilfully, M. 75.
myók s. a son-in-law, M. 26; bridegroom, J. 9.
myóṅ s. (cfr. T. smin-na) brow, cfr. mik-myóṅ.
myón vb. to forget, M. 133.
mle s. cfr. á-mle-m; mle-ryúm-bo Tgbr.: sa-hu, M. 132.
mlo s. an article, M. 137.

Ts

tsak (cfr. T. rtsek-pa) vb. to erect, M. 82.
tsâk vb., tsâk-šaṅ-ká inf. fut., to inquire, M. 88.
tsat vb. (cfr. T. rtsog-pa?) to pierce, J. 118.
tsât 1. vb. (cfr. T. ʾts^{c}o-ba?) to remain, J. 5.
tsât 2. vb. (cfr. T. rjod-pa, jod-pa, ʾc^{c}ad-pa) to take up and propound; tsât-duṅ, M. 94.
tsân-doṅ s. T. btson-doṅ, goal, prison, J. 14.
tsá vb. T. ʾts^{c}al-ba, cfr. s. v. p^{c}yók-tsá.
tsám vb. T. rtsom-pa, to begin, to catch, to hold, M. 94, 97, 99; tsám-šet s. the handle, the purchase, M. 97.
tsár T. ʾc^{c}ar-ba, cfr. sa-tsuk.
tsu 1. s.: á-tsu, q. cfr.
tsu 2. s. T. rtsi-ba, calculation, M. 99.
tsu 3. vb. (cfr. T. ʾdsom(s)-pa) to meet, to come together, M. 78.
tsuk s. cfr. Sch. 11: sa-tsuk: sa-nyi q. cfr.; tsuk-kyar s. the west, M. 122; tsuk-tsur s. sun-beam, M. 122; tsuk-náṅ s. the meridian, M. 122.
tsun vb. to bray, to pound, M. 7.
tsur cfr. s. tsuk.
tsú, cfr. á-tsú-m, vb. to boil, M. 111; to swell, to soak, J. 18.
tsúk vb. to bite, M. 132.
tsún 1. vb. to tread down, J. 85.
tsún 2. vb. to lift, M. 94; tsún-hryón vb. to lift up, M. 94; tsún-bu vb. to take away, J. 10; 2. to commence, M. 94.
tso-á s. (cfr. T. c^{c}u water) a spring, a well, J. 18.

tsó-cᶜât: tsó-cᶜât-la adv. certainly, truly, surely, M. 77; -cᶜât T. tsᶜad?

tsók vb. to bear, M. 69.

tsóṅ 1. cfr. á-tsón, T. tsᶜaṅs-pa; tsóṅ-la mát vb. to solemnize, L. Pr. 23.

tsón 2: tsóṅ-ta-gyóṅ s. a mile, J. 33.

tsóm 1. vb. to leave, J. 48.

tsóm 2. cfr. á-tsóm; tsóm-coṅ s. a hair-knot; tsóm-bleṅ s. a single hair; tsóm-rik s. a pig-tail, M. 122.

Tsᶜ

tsᶜá-ró s. (T. tsᶜa-bra dinner? Jäschke) gift, present, J. 17.

tsᶜán s. T. mtsᶜan, resp.: á-bryáṅ a name, M. 135.

tsᶜu s. T. ʾtsᶜo-ba, life, J. 1, 3, 16.

tsᶜut vb. to like, J. 52.

tsᶜem s. T. tsᶜems, resp.: á-fo tooth, M. 134.

tsᶜet vb. (T. tsᶜod-can) to be moderate, cfr. pur-tsᶜet.

tsᶜo s. T. tsᶜon, colour, M. 7.

tsᶜoṅ T. tsᶜoṅ: tsᶜoṅ-li s. a shop, J. 10.

tsᶜó vb. to take correct aim, to shoot well, M. 78.

tsᶜóṅ T. tsᶜaṅ-ba cfr. ayo-tsᶜóṅ, kat-tsᶜóṅ-ká.

Z

zâ cfr. á-zâ.

zak 1. to befall, M. 128; 2. to be right, M. 107; ma zak-num-bo incorrect, M. 107.

zaṅg 1. s. kind; 2. postp. „talis", M. 105; adv. as, so, thus, accordingly, M. 87.

zât adv. near, J. 50.

zal: fo-zal q. cfr.

zá T. gza, s. planet, M. 140.

zá T. rdsa: zá-diṅ s. taphouse, jug, J. 8.

zán-na adv. harshly, oppressively, M. 75.

zám-bú-liṅ T. ʾdsam-bu-gliṅ, Skt. jambudvîpa, M. 11.

zu 1. vb. to be striped, M. 9.

zu 2. vb. T. gzigs-pa, resp. to look, to see, to perceive, to know by seeing, M. 133.

zut cfr. á-zut.

zum vb. T. gzim-pa, resp.: mik-kráp to sleep, M. 135.

zú vb., cfr. á-zú-m, to live, to be alive; zúm kón let him live, M. 31; zúm s. life; zúm-tᶜok-ká during life-time, M. 105.

zúk 1. vb. to cook, M. 143.

zúk 2. vb. imp. zúk-ka, perf. zúk-fát, p. perf. zúk-bán to do, to work; to-nun zúk re who did it? M. 43; zúk-zúk vb. to work often, M. 94; zúk-bo faciens, M. 82; zúk-lel-bo one, who has finished working, M. 98.

zúm cfr. zú.

zúm-bo s. a number, crowd, flock, M. 118.

ze s. T. rdsas: me-rdsas, gun-powder, M. 7.

zen-bo s. soldier, J. 45.

zer-bo Tgbr.: kóm kát, q. cfr.

zo T. zas, za-ma; za-ba cfr. á-zó-m; 1. s. food, eating, M. 79; rice, M. 80; zo-men (cfr. men), M. 131; 2. vb. to eat; H. E.; ho bî zo nyón šo you will have to eat, M. 132; zo šum-bo (sa) edible, M. 100; zóm-bo eating, M. 112; zó-t s. food, J. 63; zó-m id.; zóm-cᶜok fit for eating, M. 105; zóm-tᶜup s. admissible food, ibd.; zóm-mu an eatable appearance, M. 106.

zók-fát s. earth, L. Pr.

zóṅ 1. vb. to depart, J. 33; zón-cóm to leave, J. 51; zón p. p. alone; kát-zón J. 74; kám-zón adv. a little, M. 143.

zóṅ 2: zóṅ-su vb. to hold (liquids: water, wine), J. 8.

zón cfr. zóṅ 1.

zóm cfr. zo.

Y

ya, yâ, yâ-m fut. ya-šo, vb. to know, to understand, M. 40, 99, 133; yâm-bo p. wise, M. 131; ya-ban vb. to learn, to hear, J. 16; yân-tan learned, M. 86.

yâk vb. to console, to consolate, J. 70; yâk-bo consolator, J. 90.

yaṅ part. (cfr. yáṅ) thus, so, M. 82.

-yam-o cfr. M. Gr. 51.

yá vb. to perish, to become extinct; yá-yâm-bo adj. perishable, J. 33.

-yá postp. f. a precative.

yáṅ T. yaṅ cfr. yaṅ; yáṅ-la but, still, yet, M. 87; yáṅ-na either, or, but, M. 45.

yáp T. yab, resp.: á-bo s. father, M. 135.

yám T. yum, resp.: á-mo s. mother, M. 135.

yu 1. s. a bird, explet. f. fo, M. 137.

yu 2. vb. to be derived, to descend, J. 35; yut-bo derived.

yu-muk, yu-muk-sa s. T. yugs-sa, mourning, lamentation, M. 101.

yuk T. yi-ge, s. a letter, M. 100; cfr. yúk-mun a priest.

yuṅ vb. (cfr. T. rkyoṅ-ba?) to stretch, to extend, J. 124.

yut s. T. yud: yut-tet for a moment, momentarily, M. 70.

yut-bo s. yu.

yut-ši (yit-ši) T. ya-mtsʿan, vb. to wonder, to be astonished, to be amazed, J. 12, 20.

yúk-mun s. (cfr. mun-) a priest, M. 132.

yeṅ cfr. T. gyeṅ-ba: yeṅ-ṅa yeṅ-ṅa adv. leisurely, M. 74.

yet-tuṅ kuṅ-mît N. pr. a water goddess, M. 25.

yel 1. vb. resp. (T. yal-ba, to vanish), to forget, M. 133; cfr. gâl.

yel 2: (cfr. T. yel?) yel-la yel-la adv. soft, sleeky, silky, M. 74.

yo 1. T. byas-pa f. byed-pa, vb. to be called; yót id. J. 6; yóm-bo so-called, by name, ὁ καλούμενος, J. 17.

yo 2. part. thus, so. Compounds: yo-gaṅg in that case; yo-gaṅg-la nevertheless, M. 86; yo báṅ it being so, this being the case; yo ma go na gaṅg if it were not so, else, otherwise (cfr. gaṅg), M. 87; yo-ren since it is so, in that case, M. 87.

yo 3: yo-lî cfr. sa-tsuk.

yót, yóm-bo s. yo 1.

R

ra T. ra-ba: ra-kú s. a store, M. 20.

ra-nye (cfr. ra?) s. mastercook, J. 8.

ra-rá-la adv. standing on end, bristling up (as hair), M. 67.

raṅg 1. vb. T. sruṅ-ba, to watch, to guard, M. 100; ran-bo watchful, a watcher, M. 112; ran-bo-saṅg pl. s. the elders, M. 145; ran-lu s. mode of watching, M. 112; raṅg-bám vb. to wait, to expect, J. 24.

raṅg 2: raṅg-só adj. other, L. Pr. 22, J. 62; raṅg-só-kát id., J. 120; cfr. T. raṅ?

rá-nyóm n. of a month, M. 141.

ráṅ vb. to spread the umbrella; to open the door, M. 144, J. 62; vyeṅ-rán-bo s. door-waiter; ráṅ-tᶜo: ráṅ.

rán vb. Tgbr.: tsúk q. cfr., to bite, M. 132.

rán-ró T. ᵓdra-ᵓdra, adj. equal, M. 10, 11.

ráp 1. T. rab: ráp-nye-mát vb. T. rab-gnas-byed-pa to consecrate, L. Pr. 24.

ráp 2. T. grabs: ráp-cᶜe s. arms, weapon, J. 106.

ri T. dri: ri-nóm (dri + mnam-pa) vb. to stink, J. 72; cfr. á-ri.

ri-zúm (cfr. T. rig?) s. school, J. 39.

rî 1. T. ᵓbri cfr. cá-rî, resp.

rî 2. T. rik?, vb. to believe, to estimate, M. 144; cfr. den-rî.

rik cfr. tsom-rik.

rîk vb. to curse, M. 5.

rik vb. intrs. to be parate, to be destined, J. 41; rik-tᶜo 1. trs. to make parate, J. 88; 2. to decree, to determine, J. 59.

riṅ, rîṅ 1. vb. to speak, M. 138; 2. s. word, speech, M. 43; language, J. 24; riṅ-cᶜo ál a new thesis, M. 94; riṅ-ta-lo s. interj., M. 22; riṅ-myám-bo a linguist, M. 99; rîṅ-lyót vb. to answer, J. 3; rîṅ-lyen s. answer, ibd.; riṅ-šok s. conjunction, M. 22.

rît vb. T. ᵓbrim-pa, vb. to distribute, M. 9.

rin cfr. sa-rin-la.

rin-cen T. rin-cᶜen, M. 106.

ru 1. vb. (cfr. ma-ru-m) to be far, M. 142.

ru 2. s. cane, M. 7.

ruk-nyám s. prevarication, M. 20, J. 54.

-ruṅ cfr. -uṅ.

ruṅ- pref. forms nouns, M. Gr. 96.

ruṅ-nyit, english: Rungeet, N. pr. of a river in Sikkim, M. 9.

ruṅ-tok (ruṅ- pref.?) s. basket, J. 32.

ruṅ-dóp (ruṅ- pref.?) s. a precipitous place, M. 96.

ruṅ-mu (ruṅ- pref.?) adj. execrable, execrated, J. 47; ruṅ-mu kyóp vb. to execrate, J. 60.

rup vb. T. sgrub-pa, vb. to obtain, M. 146.

rum s. a good spirit, a god, M. 40; God, Christ.; rum-mît s. a goddess, M. 25.

rum-róm: rum-róm-la adv. bulging out in centre, ventricose, M. 67.

rú vb. cfr. á-rú, vb. to be old, to be worn, M. 9.

rúk cfr. á-rúk.

-rúṅ cfr. šú-go-rúṅ cfr. M. Gr. 53.

re T. re, cfr. M. Gr. 23, 125; postp. correl. of -sa-re q. cfr., the definite article; c. p. fut. forms nomina abstracta, M. Gr. 97; re-re each, specifically, M. 76; rel q. cfr. = re-la id., adv.; ren = re-nun, M. 84: since, M. 9, 69, 86; re-m inflected form of re sign of the objectivus cfr. M. 23, 28.

ren cfr. re 1. since, 2. because; ryen id. J. 7, 20, 26, 52.

rem cfr. re.

ṛen-joṅ T. ᵓbras-ljoṅs, N. pr. Sikkim, M. 142.

rel, ryel, cfr. re, rel-la, ryel-la, each respectively, M. 76, J. 14, 18.

ro vb. to fear, M. 68; ro-wuṅ, ro-wuṅ-sa adj. dangerous, M. 100; ro-luṅ noṅ to go in fear, M. 68; rom-bo s. fearful, fearer, M. 112; rom-lyáṅ dangerous, M. 145.

rom cfr. ro.

ṛom s. T. sgrom, a box, M. 144.

róṅ N. pr. a Róng, a Lepcha cfr. mo-tun-cî, M. 132.

ṛóṅ T. braṅ, cfr. pᶜo-ṛóṅ.

róṅ-ṅa róṅ-ṅa excl. of sorrow, M. 90.

rón s. time, M. 104; rón-la adv. moderately, M. 76.

róp vb. to adhere, M. 9.

ryák vb. to follow after, to pursue, M. 99; to expel, M. 94; ryák-byi vb. to cast out, M. 94; ryák-dyat vb. to follow after, J. 5.

ryáṅ vb. to crow as a cock, ryán-bo p., cfr. á-ryán, M. 113.

ryám vb. to be handsome, to be beautiful, M. 66; ryám-bo adj. handsome, M. 99; cfr. á-ryám.

ryum s. a needle, M. 121; ryum-yu cfr. á-yu.

ryú vb. cfr. á-ryú-m, to be good, M. 101; ma ryú num-bo bad, M. 107; ryú-la adv. well, M. 66; ryú-pá, ryú-la bam ma-o it is good, M. 52, 146; ryú cfr. sák-ryú.

ryút = ryot.

ryek (cfr. T. rags in: ska-rags?) vb. to gird, J. 126; nyám-ryek id., J. 83.

ryen cfr. ren, re.

ryem vb. to exult over, to triumph over, M. 85.

ryel cfr. rel, re.

ryot vb. to rejoice, cfr. sák-ryot.

ryót s. orphan, J. 90; ryót-kup id., M. 132.

L

la 1. correl. of gaṅg, q. cfr. M. 86; 2. by affixing -la to the root of verbs and nouns adverbs are formed, M. 21, 66; by affixing -la to -uṅ-sa, postpos. of the fut. def., a fut. exact is formed, M. 49; negation is emphat. expressed by -la affixed to the verb and a repetition of the vb. in the neg. M. Gr. 109.

la-zóṅ T. le-tsᶜan, s. primer, L. Pr.

la-háp s. T. la, a mountain-pass, a recess, gap, clift, cavern, M. 20.

la-yo s. sin, M. 79.

la-vo s. T. zla-ba, cfr. dá-wá, nyóm, moon, month, M. 141; la-vo la-vo adv. monthly, M. 71; la-vo šo T. zla-ba šol, intercalary month, M. 141; la-vo nyet id.

la-oṅ T. ᵓoṅ-gu s. the lamp, M. 81.

lak vb. to pour, M. 6; glyan-la lak to fill, J. 8.

laṅg s. a stone, M. 6; laṅg explet.: kúṅ, wood, M. 137; laṅg-sa-ayák Tuesday, M. 140; laṅg-lâp-bo „Gabbatha" Christ., J. 114.

-lât postp., by affixing -lât to a root (vb.) abstract nouns are formed; nók to be black: nók-lât s. blackness, M. Gr. 95.

lâp cfr. T. lab-tse cfr. laṅg-lâp-bo.

lap vb. to bury; fuṅ-lap cfr. s. á-fuṅ, M. 135.

lâm (T. lam?): lâm-ká adv. in room of —, in place of —, instead of —, M. 83.

lá-má kᶜyen-no T. bla-ma mkᶜyen-no, excl. of wonder, M. 90.

lák-ka lok-ka adj. unstable, fickle, versatile, M. 19.

lák-cᶜó T. lag-cᶜa, s. a tool, an instrument, M. 19.

lát vb. to come, to arrive, J. 9; lát-dyat vb. to come, to arrive, J. 4, 19.

lî 1. lin, vb. to speak, to tell, M. 9, 23, 133; lî-o, lî-a, lî-a-o imperat. 2d pers., M. 46; lî-ka let us speak, M. 48; lin-kón let him speak; lî-wuṅ p. pres; lî-túṅ imperf. subjunct., M. 51; lin-

det about speaking, M. 49; lin-bo s. a speaker, M. 9; lin-k^c^u vb. to be able to speak, M. 113. Compounds: lî-byî vb. to tell, M. 114; lin-myám-bo s. adj. eloquent; lin-yâm-bo s. adj. talkative, M. 100; lin-lu s. voice, speech, J. 111; lin-šet s. the tongue, „the means of speaking", M. 97; cfr. á-lî.

lî 2. s. a house, M. 8, 27; lî-mo a great house, M. 102. Compounds: lî-kor „vicus", J. 10; lî-kyoṅ s. town, M. 81; lî-dók-bo s. a house-owner, M. 99; lî-vyeṅ s. a street-door, L. Pr.

lî 3. vb. to be heavy, cfr. á-lî-m, M. 30.

lî 4. cfr. sa-tsuk.

lik vb. to call, M. 44; lik-ka, lik-ka-o imp. 2d pers.; hu-yúm lik-kon let them all call, M. 47; lik-šaṅ p. fut, M. 48; lik-šaṅ-ká inf. fut.; lik-šo fut. indicat., M. 45; lik-šen p. fut. exact., M. 45; lik-luṅ p. conjunct., M. 49; lik-kuṅ p. pres.; lik-kuṅ-sa p. fut.; lik-kun-sa-la immediately on calling, M. 49; lik-bán p. pret. act., M. 48; lik-bám, -bá, -det just about calling, -pú may perhaps be calling, M. 49; lik-nón 1. vocatus, 2. profectus, ut vocaret.

liṅ: liṅ-la adv. 1. superabundantly, redundantly, M. 76; 2. slopingly, inclinedly, favouringly, partially, unfairly, M. 74.

lin cfr. lî 1.

-lu suff.: „mode", „way", forms nouns (abstracta) as embrace the above sense, cfr. lin-lu, M. Gr. 96; mát-lu, M. Gr. 130.

luk 1. s. T. lug, a sheep. Compounds: luk-kup s. lamb, M. 120; luk-dóp s. a flock of sheep, M. 118; luk-tsu a ram, M. 25; luk-nám the sheep-year, M. 141.

luk 2. luk ayeṅ adj. fetid, M. 20.

luk-má-múṅ s. dysentery, M. 144; luk-má-múṅ zak vb. to have dysentery, M. 144.

luṅ 1. s. fire, M. 80; cfr. mî 2.

luṅ 2. vb. to run away, J. 63.

-luṅ 3. suff. forms the conjunctive partic., M. 40, 49, 60, 144.

luṅ-miṅ explet.: suk-dum; tuṅ-dár, M. 136/7.

lun (cfr. T. le-lan) vb. to reprimand, M. 105; lun-c^c^ok fit to be reprimanded, M. 105.

lum-bu Tgbr.: hik-bu q. cfr.

lú vb. to be, to have, M. 142.

lúk 1. vb. to rise, M. 133; lót-lúk vb. resurgere, Christ.; lúk-kón vb. to awake, to rouse, to enliven, J. 36; 2. morning, sunrise; lúk-kal early, to morrow, M. 71, 128; lúk-ká on the morrow, M. 71; cá lúk kal nóṅ ṅuṅ on the morning, J. 125; opp. náp.

lúm N. pr. a Hindû, M. 132.

-le 1. suff. of the precative vb., M. 82, 92, 143; 2. in, with infl. -lem, J. 14.

let explet. of fat: earth, M. 139.

len T. lan, cfr. po-len.

-len (-le-un?) suff., particle of comparison, M. 9.

lem correl. of sa-lem, cfr. -le.

lel vb. aux. 1. to finish, 2. to be able, M. 89, 95, 95n.

lo 1. particl., certainly, surely, undoubtly, M. 77; 2. correl. of sa-lo, cfr. sa-lo-la, á-lo-la, o-lo-la; lo go it is so, be it so, M. 77.

lo 2. T. blo.

lo 3. T. lo: lo-kor T. lo-skor, M. 141.

lo-tát vb. T. blo-gtad, to confide, J. 11.

lo-pân T. slob-dpon, s. master, teacher, M. 121, Christ.

lon (cfr. T. slad) after, cfr. á-lon; lon-ryak vb. to follow, J. 62.

lol-la adv.: lol-la lót vb. to return, J. 40.

ló T. gla.

ló-zóm-bo T. gla za-ba, to live on wages; s. (cfr. zo) hireling, J. 63.

lók 1. vb. (cfr. T. log-pa to be wrong, to be reversed) to injure, to be injured, M. 50; lók-nón-bo (-sa) damaged, M. 121; mu-lók-kuṅ adj. injurious.

lók 2. to expend, M. 97; lók-kuṅ-re s. the expenditure, M. 97.

lóṅ 1. s. T. glaṅ, a male of large animals, M. 25; lóṅ-nám s. the ox-year, M. 141.

lóṅ 2. vb. T. sloṅ-ba, slaṅ-ba, to lead, M. 112; lóṅ-šo s. habits, M. 143; lón-bo s. a leader, M. 112; lón-kᶜú vb. to be able to lead, M. 112.

lót cfr. T. log-pa, to return, M. 101; lót- signif. repetition, turn: lót-byî to restore, M. 102; lót-zúk to remake, M. 102; lót-lúk resurgere, Christ.; lót-lú to restore, J. 10; lót-hyup to reclose (the umbrella), M. 144.

lón s. lóṅ 2.

lóm T. lam 1. s. road, way, M. 82; lóm-sa mát to make prepara-

tions for the road, M. 129; lóm-nun by means of —, M. 84; -lóm postp.: -lât, q. cfr.; 2. vb. to walk; lóm-bo s. a walker, M. 138.

lya vb. (cfr. T. len-pa) to take, M. 124.

lyak 1. vb. to taste, to try, J. 8.

lyak 2: lyak-la adv. reversely, contrary to, M. 75.

lyák (angry): sák-lyák q. cfr.

lyât-lyât adv. up to the margin, J. 8.

lyáṅ 1. s. place, the object of —, M. 80, 84; bam-lyáṅ s. home, dwelling; lyáṅ kor-luṅ round the country, M. 23; lyáṅ kát-bo-ká adv. firstly, in the first place, M. 118.

lyáṅ 2. vb. (cfr. T. len-pa) cfr. lya, to hand round, M. 113; lyáṅ-lel handed round, distributed, M. 113; lyán-bo s. the bearer, M. 113.

lyáṅ 3. out, outside, M. 82; lyáṅ nóṅ vb. to go out, M. 144.

lyúp vb. to flap, to strike with the hand, J. 109.

lyek? cfr. bóṅ ma-lyek-ne.

lyeṅ cfr. á-lyeṅ, cfr. T. laṅ-tsᶜo?

-lyen 1: -len, J. 14.

lyen 2. T. lan, cfr. len; rîṅ-lyen s. answer, cfr. s. lyót.

-lyel: -lel, J. 21, 77.

lyo vb. to comprehend, J. 1.

lyok (cfr. á-lyok) it seems, M. 142; ma lyok-num-bo unlike, M. 107.

lyók s.: dyáṅ-lyók.

lyóṅ cfr. ta-lyón.

lyót vb. to let escape, M. 146; tᶜam-lyót vb. to part with —; rîṅ-lyót vb. to say.

lyón vb. to play, M. 105.

lyóp vb. to flash, M. 101.

H

ha cfr. á-hâ-m.

ha-nyî cfr. hu-nyî, M. 41.

ha-do cfr. hu-do, M. 41.

ha-yú cfr. hu-yú, M. 41.

hât: hât-ta hât-ta T. had had, adv. hastily, passionately, M. 74.

ha excl. a respond on being called, M. 90.

ha s. cfr. T. spra(t^{c}sil), wax, M. 8.

hán adv.: na-hán before, prior, antecedent time or space, M. 123; first, M. 69; hán-bo principal.

háp vb. to close, to close up, J. 123; háp-t^{c}o vb. to be closed.

házár (persian) thousand, L. Pr. 22: tong, T. stong, q. cfr.

hik s. cfr. T. k^{c}yim(-bya) a fowl, a cock, M. 24. Compounds: hik-bu s. a cock, M. 24; hik-bom s. a matured hen, M. 27; hik-mot s. a hen, M. 24; hik-lyeṅ s. a young hen, M. 26; hik-nám s. the fowl-year, M. 141.

hu pron. T. k^{c}o, he, she, it, M. 23; hu-nyî obliq. hu-nyîm, hu-nyum those two persons or things, M. 118; hu-nyî-sa gen.: adj. their two, M. 36; hu-do he himself; obl.: hu-dom, hu-do-mum, M. 38; hu-do-su gen. adj. his, it's own; hu-do-lem „ad se", J. 4; hu-yú pl. they, M. 35; cas. obliq. hu-yúm, M. 35; hu-yú-sa gen.: adj. their, M. 36; hu-sa gen. f. hu: adj. (pron. possess.) his, her, it's, M. 36.

hu-t^{c}u s. a sort of bee's honey, cfr. á-t^{c}u, M. 121.

hol-bom bu ṅán vb. to be suspended, to float, L. Pr.

hó pron. 2^{d} p. T. k^{c}yed, k^{c}yod, thou, M. 34; hó-nyî you two (rarely and inelegantly), M. 35; hó-do thou, thyself, M. 37; hó-yú you (pl.) rarely and inelegantly for á-yú (cfr. H. E.: „há-yú-pong-sa" i. e. hó-yú + paṅg pl. suff. + gen. p.); hó-sa gen.: adj. pron. poss. thine, M. 36.

hók cfr. pa-hók.

hóṅ vb. cfr. T. k^{c}oṅ-stoṅ, to be hollow, M. 113.

hyak: hyak-ka hyak-ka adv. pointed, tapering to a point, M. 68.

hyâṅ vb. cfr. T. k^{c}yags-pa, to be cold, cfr. á-hyâṅ, M. 30.

hyân vb. cfr. T. ᵓp^{c}yaṅ-ba, to hang, caus. hyân-t^{c}o, M. 81.

hyâm cfr. T. k^{c}ram-pa: hyâm-ma hyâm adv. quietly, smoothly, gently, noiselessly, M. 68.

hyu cfr. á-hyu.

hyup cfr. lót-hyup.

hyop vb. to accompany, M. 57.

hyók vb. to cross, to have intercourse, M. 84, 95, to pass by J. 56; hyók-lóm s. intercourse.

hrá vb. to burst asunder, J. 126.

hráp vb. to sew, J. 116.

hri 1. hrî T. k^cri, a couch, a chair, M. 10, 11; J. 114; hri-tsún s. a bed, J. 25.

hri 2. T. kᶜri, num. ten thousand; hri-tsᶜo kat T. kᶜri-tsᶜo, num. a myriad.

hrik vb. to divide, J. 116.

hrit 1. vb. to go, to come, J. 2, 62; na hán hrit vb. to precede, J. 62.

hrit 2. s. cfr. kᶜrât, comb, M. 144.

hruṅ-hryoṅ la adv. loosely, M. 74.

hrú vb. cfr. á-hrú-m, á-hrú-n, to be hot, M. 112; hrú-nóṅ to become hot, M. 94.

hṛe T. kᶜro-bo, cfr. goṅ-hṛe.

hṛom T. kᶜrom, s. market-place, M. 82.

hṛók 1. T. pᶜrag.

hṛók 2. fut. hṛók-šo, vb. to recover, M. 144; cfr. dun-hṛók.

hṛók 3. T. kᶜrag: hṛók hṛik kát T. kᶜrag kᶜrig, one hundred thousend million, M. 117.

hróṅ, hrón-bo (caus. hryón) vb. to ascend, to rise, M. 60.

hrya vb. to draw, to pull, to drag, J. 37, 126.

hryáp-pa, hryop-pa adj. loose, ricketty, M. 19.

hṛyîm T. kᶜrims: hṛîm mát vb. to punish, M. 88.

hryum: hṛyîm, L. Pr. 25; hryum-yuk vb. to execute, to condemn, J. 49.

hryoṅ cfr. hruṅ-hryoṅ.

hryón caus. fr. hróṅ, to cause to ascend, cfr. M. Gr. 93/4.

hryóp vb. to cry, M. 110; to laugh, M. 32; to weep, M. 134.

hlât: hlât-la adv. deliberately, M. 74.

hlá- T. lha: hlá-gón T. lha-kᶜaṅ, s. temple, M. 83.

hlák-bo T. lhag-pa, Mercury, M. 140.

hláṅ-kó s. Skt. çaṅkᶜa?, the shell, M. 81.

hláp T. slob-pa cfr. lo-pân, to learn, M. 145; hláp-bo s. a teacher, M. 145; hláp-bo-nyî-nun mát-bá (ren) becaused he is learned, M. 127; hláp-byi vb. to teach; hláp-byi-lu s. doctrine, moral, J. 102.

hlám cfr. á-hlám.

hlu vb. cfr. á-hlu, to be languid, M. 31; hlu-la adv. weakly, feebly, M. 74.

hlep cfr. á-hlep.

hlo s. hill, mountain, M. 8.

hlók vb. to be in excess, cfr. á-hlók; hlók-bo adj. superfluous, J. 32; hlók-la hlók-la adv. redundantly, superabundantly, M. 76.

hlóm T. lham, s. shoe, M. 143; hlóm-dam T. lham-ˀgram, latchet, J. 4.

hlyá vb. cfr. á-hlyá, to be unctuous, M. 31.

hlye-ta excl. take away, J. 114.

hlyók cfr. pa-hlyók, astride.

V

vât vb. to meet round, to circumvent, M. 78.

vâm (cfr. T. dbyaṅs?) s. a song, M. 137.

vá vb. to vibrate, M. 8.

-ván suff. cfr. pyil-ván, tul-ván, tal-ván, myil-ván.

ván vb. to turn, J. 5, 122.

vál vb. to deny, J. 3, 88.

vî s. blood, M. 134, 136.

vîm (cfr. T. gyon) left; vîm-ká to the left, M. 73.

vúṅ vb. to attempt, to endeavour, J. 114; vúṅ-luk to mislead, J. 47.

von pron. adj. other, M. 128.

vor vb. to surround, J. 65.

vóṅ 1. s. a thicket, M. 23.

vón 2: voṅ-la adv. plentifully, M. 76.

vót-tᶜu s. a sort of bee's honey, M. 121.

vón vb. to enter, M. 135; caus. vyón.

vyat vb. to interrogate, to ask, to inquire, L. Pr. 25; J. 3.

vyal: vyal-nyón vb. to part with —, M. 132.

vyik-bo s. soldier, J. 112.

vyeṅ s. a door, M. 137; vyeṅ-rán-bo s. a door-waiter, J. 62.

vyet s. slave, servant, M. XV^{n}; vyet-kup „humble servant".

vyóṅ s. water, explet of úṅ, M. 136.

vyón caus. fr. vón, vb. to receive; vyón-lyo id., J. 22,

S

sa- cfr. Sch. 10, pref. by pref. sa- are formed 1. nouns signifying: atmospherical phenomena: weather, wind, rain, snow; sun, stars; distribution of time, seasons; land, mountain; 2. abstract nouns for fortune, misfortune, virtues, vices; 3. names of animals; 4. c. -la postpos. adverbs are formed.

-sa 1. postp. f. the genitive cfr. M. 29 = adj. M. 100; distributive numerals are formed by reduplication the cardinals with -sa intervening, M. 118; 2. conj. and, J. 62.

sâ 1. (cfr. á-sâ-m, ta-sâ, sâ-la-mát) vb. to be well, M. 96; J. 24, 25.

sâ 2. T. zas, resp.: á-zó-m q. cfr.

sa-kâ (sa- 3) s. barking deer, M. 121.

sa-kár-la adv. (sa- 4) abruptly, suddenly, M. 75.

sa-kon N. pr.; sa-kon-saṅg: s. and his people, M. 28.

sa-kyám-la adv. (sa- 4, cfr. kyám) gently, quietly, silently, tacitly, M. 74.

sa-gaṅg adv. (sa- 4) within, inside, amongst, amidst, M. 73, 82; sa-gaṅg-nun from amidst.

sa-gâṅ adv. sa-gâṅ-la (sa- 4) slowly, gently, smoothly, softly, M. 74.

sa-gâl-la (sa- 4, gâl: yel) adv. disappearingly, M. 66.

sa-gór (sa- 1) cliff, M. 20.

sa-gyeṅ (sa- 3) s. choral, M. 120.

sa-grâm (sa- 4) postp. below, under, underneath, beneath, M. 73.

sa-glî-la (sa- 4) adv. distinctly, M. 67.

sa-cî (sa- 3) s. thar (wild goat?), M. 120.

sa-cen-la (sa- 4) adv. spontanously, M. 75.

sa-nyî (sa- 1, T. nyi-ma) cfr. sa-ayák, suk-nyî, the day, M. 20, 81, 140; sa-nyî-m id.

sa-nyî-m (sa- 2, nyi 2) s. alms, charity, M. 99; sa-nyîm úl-bo a beggar, M. 99.

sa-nyum-ká: sa-nyim-ká by day, M. 71.

sa-tet pron. how much, how many, M. 44; sa-tet gaṅg-la how much soever, M. 44; sa-tet go-rúṅ id.

sa-túm (sa- 3) cfr. cáṅ-gu, s. wolf, J. 63.

sa-tyo (sa- 3) s. hogdeer, M. 120.

sa-t^{c}á 1. vb. to commit, M. 83.

sa-t^{c}á 2. particl. sa-t^{c}á-la (sa- 4) always, ever, M. 69; sa-t^{c}á-la ma-nyîn-ne never, M. 108; sa-t^{c}á go-rúṅ whenever, whensoever, M. 69.

sa-t^{c}aṅg (cfr. T. stag; sa- 3) s. tiger, M. 120; sa-t^{c}aṅg nám the tiger-year, M. 141.

sa-t^{c}î (sa- 2 + t^{c}î? to arrive) s. misfortune, M. 128.

sa-du-la (sa- 4, du) adv. slowly, gently, M. 74.

sa-dok-la (sa- 4, dok) adv. as, so, thus, accordingly, M. 87.

sa-dyar (sa- 1, cfr. T. rdo, rdo-rje) s. thunderbolt, M. 20; sa-dyar-nám s. the thunderbolt year, M. 140; sa-dyar-mî s. gun; sa-dyar-mî bryók-bo a double-barelled gun, M. 118.

sa-nóṅ (sa- 1) s. snow, M. 20; cfr. so-nóṅ yu, s. 502.

sa-pó s. raft, M. 84.

sa-pyuk (sa- 3) s. ibex, M. 121.

sa-bá particl. loc. interr., where? M. 77; sa-bá-go-rúṅ wherever, wheresoever, M. 71; sa-bá-la everywhere; sa-bá-nun whence, M. 71; sa-bá-la ma-nyin-ne no-where, M. 108.

sa-bî (cfr. bî) where, nearer and more definite than sa-bá, M. 71.

sa-bur (sa- 3) s. musk-deer, M. 121.

sa-bón part. loc., on what side, M. 72.

sa-bru-la adv. obliquely, sideways, M. 74.

sa-fyum (sa- 1, cfr. pur-fyum) s. a breeze, M. 20.

sa-mát-bá (sa- 4) by means of, cfr. mát, M. 84; sa-mát-ren since, hence; for as much as, M. 87.

sa-mo (sa- 3) s. a bear, M. 131.

sa-tsuk (sa- 1) s. the sun, M. 19; sa-tsuk-tsár s. the first rise of the sun, sunrise; sa-tsuk cî-lî when the sun has fully risen; sa-tsuk náṅ when the sun is in the zenith, noon; sa-tsuk gye-lî when the sun commences its declination, afternoon; sa-tsuk yo-lî when the declination continues; sa-tsuk t^{c}at sun-set, M. 140; sa-tsuk sa-mik (acc. M. „eye" = most precious, but conf. Newârî: tôyî mi la: tôyû white, mi: mi-k^{c}a eye, la moon, the goddess Moon with the white eye) the sun-disk, M. 136.

sa-ts^{c}óṅ particl. when, M. 69.

sa-rin la (sa- 4) adv. convulsively, spasmodically, M. 67.

sa-re pron. rel., interr., which, who, what, M. 42; sa-re-gang-la whichever, M. 44; sa-re-go-rúṅ id.; sa-re zaṅg gó in what way? M. 77; sa-re-zaṅg-sa ma-ró qualis homo? M. 53; sa-re-la any way, neg. sa-re-la ma-nyîn-ne no way, no means, no manner, M. 108.

sa-róṅ (sa- 1) adv. to-day, M. 71; sa-róṅ-tᶜok now-a-days, M. 71.

sa-ryóm (sa- 3) T. sram, s. an otter, M. 138.

sâ-la-mát cfr. sâ, vb. to recover, M. 145.

sa-lem (cfr. -le) adv. in what way, whither, in what direction, M. 77.

sa-lo adv. how, in what manner, M. 141; sa-lo-gaṅg-la any way, whatsoever, M. 74; sa-lo-gó how is it? M. 77; sa-lo go-rúṅ any way, whatsoever, M. 74; sa-lo-la whither, which way; sa-lol-la any way, every way, any manner, M. 73; sa-lon whither, M. 77.

sa-lom (sa- 4; lom T. lam) how, in what manner, M. 73; sa-lom-nun viâ, M. 142.

sa-lók (sa- 3) s. rhinoceros; sa-lók-lóṅ a male rhinoceros, M. 25, 85.

sa-lyon-la adv. suddenly, startingly, M. 75.

sa-hik s. (sa- 3, hik q. cfr.) a fowl, M. 143.

sa-hu (sa- 3, hu) s. a monkey, M. 132; sa-hu-nám the ape-year, M. 141.

sa-hór (sa- 1, hór, cfr. T. skar) star, H. E., M. 20, Sch. 10.

sa-viṅ (sa- 3) s. large deer, M. 25; sa-viṅ-lóṅ s. a stag.

sa-šiṅ (sa- 1, šiṅ T. žiṅ) s. a garden, M. 123.

sa-šîm Tgbr.: kúṅ.

sa-ayák (sa- 1, cfr. T. žag?) s. a day of 24 hours consisting of sa-nyî and sa-náp M. 80; sa-ayák adv. sa-ayák daily, diurnally, M. 71.

sa-ár (sa- 3, cfr. T. ra-ma) s. goat, M. 25; sa-ár tsu a male goat, M. 25; sa-ár lyeṅ a young female goat, M. 26.

sa-îm tᶜu s. a sort of bee's honey, M. 121; cfr. á-tᶜu.

-sa-o postp. f. pres. and fut., cfr. M. Gr. 51.

sa-ot Tgbr.: tuṅ-gryóṅ.

-saṅg postp. f. the plur. of nouns (human beings), M. 27.

sâm-nyóm s., n. of a month, M. 141.

sá vb. cfr. T. gsal-ba, to be clair, fair, M. 8.

sák 1. s. the mind and its state, M. 101. Compounds: sák-cî s. affection, L. Pr. 25; sák-ciṅ vb. to think, M. 109; sák-cin ma-kᶜu-num-bo adj. one unable to think, a fool, M. 109, cfr. ciṅ; sák-cuṅ vb. to consider, J. 74; sák-ta-lo-la adv. 1. suddenly, 2.

by chance, M. 75; sák-tóp vb. to hold up the mind, to encourage, to comfort, M. 101; sák-dak vb. to be sorry, to be grieved, M. 19, 127; sák-di s. intention, J. 40, 42, 54; sák-dî ma vb. to be happy, M. 145; sák-nón vb. to remember, M. 133; sák-tsúm s. ebullition of spirit, gaiety, hilarity, M. 111, cfr. á-tsúm; sák-ryú vb. to rejoice, M. 101; sák-ryút, M. 68, sák-ryot, J. 15, s. joy, pleasure, sák-ryút-nun tyuk vb. to jump through joy, sák-lyák vb. to be angry, M. 134; 2. vb. to remember; sák-á-dîm s. pleasure, satisfaction, cfr. á-dîm, M. 111; sák-a adj. glad, joyous, J. 69; sák-a-nóṅ vb. to rejoice.

sáṅ-gye T. saṅs-rgyas, J. 66/7.

sát vb. cfr. T. sel-ba?, to cleanse, to dry up, J. 68.

sán 1. T. gsan-ba, cfr. nyan 1. resp. to hear, to listen, M. 133; cfr. sen.

sán 2. cfr. T. bzod-pa?, sán-lât s. patience, M. 69.

sáp vb. to be shallow, M. 50.

sâm vb. to be sullen, M. 5.

sám cfr. T. gsum, num. three, M. 5, 115; cfr. Sch. 6.

-su postp. f. gen. = -sa, M. 36.

su 1. resp. T. sil-ba, to wash, M. 135.

su 2. vb. to bake, M. 143.

su 3. vb. to touch; to comprehend, to convince, J. 53, 129.

suk- pref. f. nouns and adverbs, cfr. sa-.

suk-jak-la adv. taperingly, M. 74.

suk-nyî: sa-nyî, M. 20.

suk-dum s. the world, M. 24, 136.

suk-vyar s. mud, M. 20.

suṅ- = suk- q. cfr.

suṅ s. history, M. 128; cfr. súṅ.

suṅ-krî s. arum, M. 143; cfr. krî, á-krî-m.

suṅ-gyor s. coal; mi-suṅ-gyor, coal-fire, fire-pan, J. 126.

suṅ-mat }
suṅ-mut }: sa-mat s. wind, M. 42.

suṅ-mat-sa ayák s. Thursday, M. 140.

suṅ-šaṅg adv. hastily, M. 137.

suṅ-lî (cfr. lî 2?) s. a net, M. 132, J. 126.

suṅ-li-lho N. pr. of a mountain, M. XX^n.

suṅ-vo s. a buffaloe; suṅ-vo lóṅ s. a male buffaloe, M. 25; suṅ-vo-gú s. a matured female buffaloe, M. 26.

suṅ-hlyo s. a spear, M. 20.

sum- cfr. suṅ-, suk-.

sum-jám-la adv. all, wholly, totally, M. 77.

sum-pyar s. tail of a fish, M. 20.

sum-byat adv. next year, M. 71.

sú cfr. á-sú-m, vb. to be hot, to be pungent, M. 111; cfr. hrú.

súṅ cfr. suṅ, T. 1. gsuṅ-ba, 2. gsuṅ; 1. vb. to speak, M. 133; 2. s. speech, word, J. 1.

sút vb. to rush, to roar, J. 12.

súr vb. to be hid, hidden, J. 41; súr-la adv. clandestinely, J. 108.

se s. T. sras: resp. á-kup, son, M. 135.

sen T. gsan-ba = sán q. cfr., J. 61.

sel vb. T. sel-ba, to stick into, to insert, M. 85.

so 1. vb. T. gso-ba, 1. to serve up (food), M. 135; 2. to convey, M. 112; so-bo s. a conveyer, M. 112; so-byi vb. to bring.

so 2. s. 1. the state of the weather or atmosphere (in composition cfr. sa- 1); 2. weather; 3. rain. Compounds: so-náp (cfr. sa-ayák) s. the night, M. 140; so-náp-ká advly. by night, M. 71; so-náp so-náp nightly, ibd.; so-nóṅ yu vb. to snow, cfr. sa-nóṅ, M. 91; so-mat: suṅ-mat q. cfr.; so-myáṅ s. rain, M. 142; so-myar s. the shades of evening, M. 101; so-zaṅg adj. cold; so-zaṅg to-tsât s. winter, J. 65; so-yu vb. to rain, M. 92; so-rá, so-rám vb. to thunder, J. 79; so-lyóp s. sheet-lightening, M. 101; so-sóṅ s. morning, daybreak, dawn, M. 140; so-sóṅ ṅún, M. 132, so-sóṅ-ká M. 71; at dawn, so-óm s. dawn, M. 145.

so-yá kát num. 1,000,000, M. 117.

so-lât cfr. so 1, s. vehicle, M. 112.

sok s. T. srog, life, M. 121, J. 78.

soṅ-ṅa soṅ-ṅa adv. reverberating, resonantly, M. 68.

sor cfr. cᶜók-sor.

só 1. T. šos, cfr. raṅg-só.

só 2. cfr. ta-só, yesterday, M. 19; só-só lately, M. 122.

só-só-yá kát num. a billion, M. 117.

sóṅ 1. cfr. kyo-sóṅ.

sóṅ 2. cfr. T. gsaṅ, s. inside, L. Pr. 23.

sóṅ 3. cfr. T. bzaṅ, to be clair, to be pure, M. 101.

sóṅ 4. vb. to be endowed with; sóṅ-bo adj., M. 113.

sót T. gsod-pa, vb. to slay, to kill, M. 86; sót-bo s. a killer, a slayer, M. 97.

són (cfr. šoṅ) cfr. T. bsrod-pa, sro-ba, vb. to be dry, M. 66.

sól-la mól-la adv. fickly, changeably, shilly-shally, M. 75.

S

šak vb. to advise, M. 55.

-šaṅg postp. of the vb. 1. forms the p. fut. gerund; -šaṅg-pu suff. of the conjunct. fut.; -šaṅg-ká suff. of the inf. fut., acc. M. Gr. 40, 46, 48, 51, 88 (cfr. T. šiṅ?).

šât-ta šât-ta adv. one by one, drop by drop, M. 76.

šan vb. to besmear, cfr. tᶜáp-šan, šit.

šap vb. cfr. T. šab-sub, to murmur, J. 45.

šá-nye T. ža-nye, ža-ne, ra-nye, s. lead; šá-nye-sa gen. = adjly. leaden, M. 121.

šáṅ 1. s. fire-wood, M. 132.

šáṅ 2. T. šaṅs, resp.: tuk-nóm, s. nose, M. 134.

šî 1. T. gžis, gžis-ka, s. household, good, M. 124; family, J. 24.

šî 2. vb. to be, M. 21; šim s. a being; cfr. num- 2.

šî 3. vb. T. šes, to know, to look, to see, M. 8; p. pres. šî-wuṅ, šîm-bo s. a seer, a beholder, M. 98; šî-tᶜóm-bo the thing seen, the view, M. 114; go šî pa-ró I may possibly see, M. 51; šîm-kón let him see, M. 47.

šîk: šîk-la adv. tightly, M. 74.

šiṅ 1. vb. T. bži-ba, to be drunken, J. 9.

šiṅ 2. s. T. žiṅ, garden, J. 105, 109; šiṅ-ran-bo s. a gardner, J. 122.

šiṅ-te s. T. šiṅ?, the table, M. 79.

šit vb. to besmear, cfr. šan, tᶜám-šit, pur-šit.

šîm cfr. šî 2, 3; šîm-húl-bo Tgbr.: ka-jú s. M. 131.

šîr: šîr-la adv. persevering, M. 86.

šil-la šol-la adv. confusedly, higgledly, hurley-burley, M. 68.

-šu = -šo q. cfr. M. 98.

šu = šú 1. q. cfr.

šuk s. cloth, mantle, J. 112; cfr. kâ-šuk, tᶜoṅ-šuk.

-šum- postp. f. fut., -šum-bo postp. f. nomina actoris, M. 98; cfr. -šu, šo.

šú 1. cfr. šu, T. žu-ba, vb. to address, to petition, M. 23.

šú 2. vb. to be fat, cfr. á-šú-t, á-šú-m, pur-šú-la.

šú 3. pron. interr. cfr. T. su, what? which? who?, M. 42; šú-ká for what purpose, M. 80; šú-kón-nun for what reason, M. 77; šú-gaṅg-la whatever, M. 44; šú-go-ruṅ id.; šú-gó for, because; šú-tun dók-nun for what reason, M. 77; šú-mát why, wherefore?, M. 77, H. E.; šú-la whatever, whatsoever, every, M. 124; šú-la ma-nyin-ne nothing, M. 108.

šúk: šúk-na, šúk-na-la adv. always, ever, M. 70.

šúm vb. T. šum-pa, resp.: hryóp, to weep, M. 134.

še 1. T. žal, resp. s. mouth: boṅ q. cfr., Compounds: še-gyan T. žal-rgyan, resp. beard; še-cᶜóp T. žal-cᶜab, resp. spittle, cfr. tyúk, dyúk; še-doṅ T. žal-gdoṅ s. resp. face, M. 134, cfr. á-mlem; še-pa T. žal-lpags, resp. lips, cfr. á-dúl, M. 134.

še 2. T. žen: še-lok vb. T. žen-log-pa.

še 3. T. gšags, 1. s. justice, judge; 2. to administer justice, to judge; še-šaṅg judicaturus, Christ., J. 3, 16; cfr. á-še-m.

še-sa s. lymph, J. 118.

še-so s. T. že-sa, respect. še-sa riṅ, respectful language, M. 133.

šet s. T. šed, strength, power; šet-nyim-bo vigerous, strong, M. 100.

šet 2. adv. for, on account of, M. 97.

-šen postp. f. p. pluperf.; lik-šen having called, M. 49.

šen-la particl. then, but, yet, still, however, M. 87.

šer s. T. šel, a glass, M. 79.

šel vb. T. gšer-ba, to be wet, M. 66.

šo 1. T. šol, cfr. s. la-vo.

-šo 2. postp. f. the futur, M. 23, 45.

šo 3. T. šo, s. dice; šo-dyân T. šo-gyed-pa, to play at dice, J. 116.

šok 1. cfr. šúk: šok-nâ-la adv. for ever, always, J. 35; šok-nâ-la ma-nyin-ne never.

šok 2. T. gšog, cfr. can-šok.

šoṅ (cfr. són) vb. to dry; šoṅ-lyáṅ s. a drying-place, M. 113.

šor vb. to break out (tears), J. 72.

šó cfr. ú-šó.

šók expl. f. múk, M. 137.

šóp 1. expl. f. mát, M. 136.

šóp 2. T. žabs, resp.: á-t^c^oṅ, s. foot. Compounds: šóp-tiṅ T. žabs + rtiṅ-pa, resp.: t^c^oṅ-tuṅ, s. heel; šóp-gyu T. šóp-rgyu, adverb; šóp-tyól auxiliar-verb; šóp-hyop verbal-particle, gr. M. 22, 44.

šóm vb. to be stale, M. 95.

šór-bo adj. lame; á-dyáṅ šór-bo, J. 24.

šól vb. to demolish, J. 10.

W

wa, wâ vb. to be fit for —, to be worthy of —, M. 8, 144.

wâ-t (cfr. wâ) s. might, glory, excellency, J. 77.

-wá after a final vowel postpos. of the voc. c. cfr. á, M. 28.

-wuṅ: -uṅ after a fin. vowel, cfr. -uṅ.

wo-mo s. a spindle, a spinning-wheel, M. 103.

woṅ, woṅ-woṅ adv. enough, M. 76.

wó-mo s. T. wa, a fox, M. 8.

A

-a 1. by adding -a (-a-o) the imperativ is formed; should the vb. end in a consonant, reduplication of the fin. cons. is required, M. 46; 2. part. interrog. M. 142; postp. of the vb. M. 43; 3. by adding -a, reduplication of the final cons., an adv. is formed: cfr. fyóṅ-ṅa, t^c^âṅ-ṅa, tyaṅ-ṅa, t^c^yep-pa, p^c^ak-ka, pyal-la, gryon-na, zán-na.

a: á = á-dîm, á-nóṅ cfr. sák-.

â vb. cfr. á-â-m, to be warm, M. 111.

âk part. yes, yea, ay, M. 5, 77; âk-ka ce-na it certainly is so; âk ma yes, yea, M. 77.

aṅ-ṅa aṅ-ṅa adj. bright, dazzling, M. 6.

ân vb. to long for, to yearn after, M. 5.

ayat vb. cfr. t^c^o-ayat.

ayan-na ayan-na adv. in former times, anciently, long long ago, M. 69.

ayá adv. before, formerly, a long time ago, M. 69.

ayit cfr. á-ayit, vb. 1. to create; 2. to commence, forms verba incohativa, M. 94; ayit-nyóm n. of a month, M. 141.
ayum-bá cfr. T. yod, adv. certainly, truly, it is so, M. 77.
ayúk vb. to change, to exchange; ayúk-bo s. banker, J. 9.
ayúr vb. to bake in the ashes, M. 143.
ayek vb., fut. ayek šo, to reap; ayek ron s. reaping-time, harvest, M. 105; ayek-cᶜok id., J. 21.
ayeṅ s. a child, a younger brother or sister, M. 25; ayeṅ ta-grî s. a younger brother; ayeṅ ta-ayu a younger sister; ayeṅ bóṅ adj. infantile, M. 138; ayeṅ-zaṅg, ayeṅ-zóṅ a friend, M. 96, J. 15; ayeṅ-zaṅg lóm s. friendship, M. 96.
ayem-bá adv.: ayum-bá q. cfr.
ayo: sa-ayo adv. before, formerly (time), some time before, M. 69; ayo-len, J. 9, 10; ayo-cᶜót four days ago, M. 71; ayo-tsᶜóṅ adv. the day before yesterday, M. 71.
ayok s. work; ayok mát vb. to work, M. 129; ayok ke-cᶜî s. great work, M. 86; ayok mát-bo s. a worker, M. 99.
ayók cfr. dyáṅ gór ayók.
âr: âr-kón-ká adv. for this reason, on this account, M. 87; â-nun therefore, M. 41; âr-nun pyil-la henceforth, henceforward, M. 69; âr-nun mát-bá, âr-nun mát-bán hence, then, M. 87; âr-nun mát luṅ on this account, hence, then, M. 87; therefore, M. 127; âr-plaṅg-ká on this there upon, M. 87; âr mát-ká hence, then, M. 87; âr-ren since, then, M. 87; âr lyáṅ-ká on this consequently.
al adj. new, fresh, M. 6.

Á

á- pref. 1. forms compositive adjj. from verbs; when the vb. ends with a vowel, the adj. generally assumes a final m, M. 30, 119; 2. forms nouns, M. 19, 96; á- dropped, cfr. M. Gr. 121, cfr. Sch. 10, cfr. a- in Burmese; á- in nouns expressing relationship = T. ᵓa-; 3. á- f. pron.'s and adverb's.
-á postpos. 1. f. the vocative c., if the final letter of the word be a vowel (-á or -wá), M. 28; if the word ends with a cons. the fin. is reduplicated, ibd.; 2. f. the optative, with or without reduplic. of the final cons. (*with* -a) of the vb., M. 92.

á-ka, á-kâ s. (á- 2, kâ q. cfr.) the hand, M. 19.
á-ká s. (á- 2) part, J. 116.
á-kî s. (á- 2) explet. f. á-fo, tooth, M. 137.
á-kup s. (á- 2, kup q. cfr.) a child, M. 28; interest, M. 129; vowel, Gr. M. 3; á-kup zaṅg adjly. childish, M. 105.
á-kú (á- 2, T. k^{c}u-bo, ʾa-k^{c}u) s. a paternal uncle, M. 25.
á-kol (á- 1, kol q. cfr.) adj. crooked, M. 30.
á-kóṅ (á- 2, kóṅ q. cfr.) s. branch of a tree, J. 92.
á-kyâṅ (á- 1, kyâṅ q. cfr.) adj. light (not heavy), M. 30.
á-kyat (á- 2, kyat q. cfr.) s. ease, quietness, M. 137; sabbath, Christ.
á-krip (á- 1, krip q. cfr.) adj. unclean, J. 110.
á-krî-m (á- 1, krî q. cfr.) adj. bitter, M. 30.
á-krúp (á- 1, krúp q. cfr.) adj. astringent, M. 30.
á-klyám (á- 1, klyám) adj. sweet, M. 30.
á-klyom (á- 1, klyom) adj. insipid, M. 30.
á-gât (á- 2, gât q. cfr.) s. zeal, ardour, J. 10.
á-gú (á- 2) s. implying maturity in female beasts, M. 26.
á-gún particl. without, M. 81.
á-gó s. (á- 2, gó 2) joy, M. 137; charity, M. 91; love, M. 96.
á-gyáp (á- 1, gyáp q. cfr.) adj. much, 79, 113; dear, M. 144.
á-gyit s. (á- 2, gyit q. cfr.) s. generation, M. 79.
á-gye (á- 2, gye q. cfr.) s. victory, M. 96.
á-ṅop (á- 2, cfr. T. ʾa-) s. a younger sister-in-law, M. 26.
á-cî cfr. sák-cî.
á-cu excl. (cold) oh! M. 50.
á-cuk (á- 2, cuk q. cfr.) s. middle, J. 48.
á-cu-m (á- 1, cu q. cfr.) adj. small, M. 31, 120.
á-cók (á- 2) s. flesh, M. 136.
á-cóm (á- 2) s. a stew; mân-sa á-cóm a meat stew, M. 143.
á-cór (á- 1, 2, cór q. cfr.) 1. adj. sour, M. 30, 120; 2. s. vinegar, J. 117.
á-c^{c}ik-ka excl. of disgust, M. 90.
á-c^{c}ú (cfr. c^{c}ú) adv. below, down here, M. 72.
á-c^{c}ú-le excl. hurra! bravo! M. 90.
á-c^{c}óm (á- 2, c^{c}óm q. cfr.) s. agreement, harmony, peace, J. 91.
á-jan (á- 2, jan q. cfr.) s. evil (á- 1) adj. ill, wrong, bad, J. 14.

á-jám (á- 2, jám q. cfr. jám-byî) s. baptism, J. 14.
á-joṅ (á- 1, joṅ q. cfr.) adj. young, J. 128.
á-jók (á- 2, jók q. cfr.) s. noise, tumult, J. 42.
á-jóṅ (á- 2, T. ᵓa: T. ᵓa-žaṅ, žaṅ-po) s. a maternal uncle, M. 25.
á-nyî 1. (á- 2, nyî 4. T. snyiṅ) explet. f. á-gó, s. joy, love, M. 137.
á-nyî 2. pron. you two; obliq. á-nyîm, á-nyum, M. 34; á-nyî-sa gen. cfr. T. gnyis, two.
á-nyuṅ (á- 1, nyuṅ 1.) adj. deep, J. 18.
á-nyum 1: á-nyîm cfr. á-nyî 2.
á-nyum 2. (á- 2) s. voice, J. 3.
á-nyú (á- 2, T. ᵓa-ne, cfr. Sch. 9) s. an aunt, M. 25.
á-nye adv. presently, M. 146.
á-nyen (á- 2) s. gentleness; á-nyen-sa dun-byi to inform with gentleness, M. 69.
á-nyo (á- 2, cfr. T. nu-mo) s. a lady, a gentle woman, M. 26.
á-nyor (á- 2, nyor) s. ear, M. 134.
á-ta (á- 1) adj. desert, J. 13.
á-taṅg adv. often, M. 70.
á-tâṅ (á- 2) s. a corpulent male beast, M. 27.
á-tâm á-tâm adv. occasionally, M. 70.
á-tî (á- 2) s. egg, M. 121.
á-tî-m (á- 1, tî q. cfr.) adj. large, M. 119.
á-tun (á- 2, tun q. cfr.) s. peace, explet. f. á-cᶜók, J. 91.
á-tu-m (á- 2, tu q. cfr.) s. the evil effect of an omen, M. 111.
á-teṅ (á- 2, teṅ q. cfr.) s. circumcision, Christ., J. 43.
á-tet, á-tyat adv. this much, M. 44.
á-tel (á- 2, cfr. tel-bo) s. bottom, M. 81.
á-tók (á- 1, tók q. cfr.) adj. pure, J. 84.
á-tón postp. above, over above, over-head, M. 81.
á-tyan (á- 2) s. an event, occurence, M. 101.
á-tyil (á- 1, tyil q. cfr.) adj. own, J. 63, 82.
á-tyúm (á- 2) s. cluster, M. 102.
á-tyók (á- 1) adj. last, J. 36; á-tyok-ká adv. in conclusion, finally, at last, at length, M. 75, 88.
á-tᶜân (á- 2) s. truth, M. 69; adv. truly, indeed, M. 78; á-tᶜâṅ-nun lî vb. to speak with truth; á-tᶜâṅ á-yáṅ adv. truly, M. 78.

á-t^can (á- 2, t^caṅ q. cfr.) s. drink, something to drink, M. 142.
á-t^cáṅ adv. above, up here, M. 72.
á-t^ciṅ (á- 2) s. a lord, a master, M. 26.
á-t^ci-t (á- 2, t^cî q. cfr.) s. arrival, M. 111.
á-t^cu s. honey, cfr. yot-t^cu, hu-t^cu, tuṅ-bum-t^cu, sa-îm-t^cu, M. 121.
á-t^cú adv. above, up above here, M. 72.
á-t^coṅ (á- 2, t^coṅ q. cfr.) s. foot, M. 122.
á-t^cop (á- 2, t^cop q. cfr.) s. acquisition, M. 96.
á-t^cól (á- 2, t^cól) s. a short distance; á-t^cól-mát adv. only a short distance, M. 129; á-t^cól-bo s. fellow-creature, L. Pr. 26.
á-t^cyák (á- 2, t^cyák q. cfr.) s. the head, M. 19; á-t^cyák-bo s. head-man, J. 11.
á-t^cyin á-t^cyin (cfr. t^cyîn) adv. a times, time by time, M. 70.
á-t^cyil á-t^cyil (cfr. t^cyil) adv. successively, consecutively, M. 76.
á-dak (á- 2, dak q. cfr.) s. sickness, J. 24, 68.
á-di-t (á- 2, di q. cfr.) s. a coming, M. 111.
á-dî-m 1. (á- 2, dî, di q. cfr.): á-di-t; 2. cfr. sák-á-dîm.
á-duk (á- 2, duk cfr. duk-nun): á-duk zak-bo adj. afflicted, M. 127.
á-dú-m (á- 2, dú q. cfr.) adj. white, M. 30.
á-dúl s. lips, M. 134.
á-dek (á- 2, dek) s. end, extremity, J. 82.
á-den s. „the created", title of the Lepcha-people, cfr. bar-fóṅ-mo, M. XII^a.
á-der (á- 2) s. common property, M. 145.
á-do pron. thou, thyself; á-do-su gen.: adj.: poss. pron. thy own, M. 40.
á-dót (á- 2, cfr. dot?) s. the remnant, the balance, M. 121.
á-dóp (á- 2) s. a number, crowd, flock, M. 118, J. 64.
á-dyáṅ 1. s. (á- 2, dyáṅ q. cfr.) the leg, M. 122; á-dyáṅ-šór-bo adj. lame, J. 24.
á-dyáṅ 2. explet. f. á-kyat.
á-dyu-t (á- 2, dyu q. cfr.) s. war, battle, M. 98.
á-dyúl (á- 2, dyúl q. cfr.) s. sinning, L. Pr.
á-náṅ (á 1, náṅ q. cfr.) 1. straight, 2. just; á-náṅ t^co vb. to place straight, M. 30.
á-num (á- 2) s. an elder brother, M. 25.

á-nók (á- 1, nók q. cfr.) adj. black; á-nók or nók-la mát vb. to blacken, M. 67.

á-nóm (á- 2, cfr. Sch. 9) s. an elder sister, M. 25.

á-nór (á- 2) s. a number, a multitude, a flock, crowd, M. 118.

á-pá-pa excl. of wonder, M. 90.

á-pán (á- 2) s. a crum, crumb, J. 32.

á-pún (á- 2, pún q. cfr.) s. the side of —, M. 122.

á-po-po: á-pá-pa.

á-pót (á- 2, pót q. cfr.) s. fruit, M. 101.

á-pyîn adv. on the other side, beyond, M. 72.

á-pról (á- 2) s. lesson, chapter, L. Pr.

á-plaṅ, plaṅ postp. upon, above, on, M. 6; á-plaṅ-ká adv. on, over, moreover, besides; á-plaṅ-bo s. a higher one, a superior, M. 98.

á-p^{c}o: á-p^{c}o á-p^{c}o adv. at times, sometimes; á-p^{c}o-sa á-p^{c}o time by time, M. 70; á-p^{c}o nyat again, J. 12, 60.

á-fár (á- 2) s. price, L. Pr., M. 144.

á-fî adv. here, (near) in this direction, M. 72.

á-fuṅ (á- 2) s. a corpse; á-fuṅ tek-lu s. sepeliundi modus, J. 118.

á-fo (á- 2) s. a tooth, H. E., M. 19.

á-fok (á- 2) s. the debris, M. 82.

á-fyat (á- 2) s. a father-in-law, M. 26.

á-fyum s. awe, M. 84.

á-fyók (á- 2, fyók q. cfr.) -kúṅ s. the cross, Christ., J. 113.

á-frón (á- 2, froṅ q. cfr.?) s. number?, J. 32.

á-flik adj. some, M. 44.

á-flyek (á- 2) s. a defeat, M. 137.

á-baṅg (á- 2) s. beginning, J. 39; a foundation, M. 101.

á-bá adv. here; á-bá-ká hither, M. 71; á-bá-nun hence, M. 71.

á-bî adv. here, just here, M. 71.

á-bu s. (á- 2 cfr. T. bu) a male of animals, M. 24.

á-bum explet. f. á-sóm s. breath, M. 137.

á-bo (á- 2, cfr. T. p^{c}a) s. father, M. 9.

á-boṅ (á- 2, boṅ q. cfr.) s. mouth, M. 133.

á-bom (á- 2) s. female fowl or bird, that has arrived at maturity, M. 27.

á-bón adv. on this side, M. 72.

á-byit explet. f. á-cᶜók, flesh, M. 136.
á-byek adv. between, M. 88.
á-bryât (á- 2) s. dispute, conflict, J. 46, 58.
á-bryáṅ (á- 2) s. a name.
á-blaṅg (á- 2, blaṅg q. cfr.) s. noun, Gr. M. 22.
á-blyan (á- 2, blyan q. cfr.) s. plenty, abundance, J. 2.
á-ma (á- 2, ma, mâ q. cfr.) s. a prayer, L. Pr.
á-má (á- 2, má 3) s. secret, M. 31.
á-mák (á- 2, mák q. cfr.) s. death, J. 27.
á-mî (á- 2) s. a young female pig, M. 26.
á-mik (á- 2, mik q. cfr.) eye, M. 121.
á-mîn postp. below, under, underneath, J. 51, M. 73.
á-mo (á- 2, mo q. cfr., T. mo) s. mother, M. 9; consonant, Gr. M. 1.
á-mót (á- 2, mot cfr. mo) s. a female of animals, M. 28.
á-mlem (á- 2, mle- q. cfr.) s. face; á-mlem-ik id.; á-mlem mát vb. to make a face, to be sulky, M. 124.
á-zâ s. future; á-zâ-ká in future, M. 69.
á-zar (á- 2, zar T. gzer, zer) s. nail, J. 123.
á-zut adv. (á- 3, zut q. cfr.) beside; á-zut-sa id., M. 83.
á-zúm-bo (á- 1) adj. living, alive, quick, J. 18.
á-zóṅ (á- 2, zóṅ cfr. T. gcun-po) s. a younger brother-in-law, M. 26.
á-zóm (á- 2, zo q. cfr.) s. food, M. 81; á-zóm á-tᶜan á-gyáp plenty of food.
á-tsa, á-tsa á-yo, á-tsá, á-tso, á-tsá á-yá excl. of pain, M. 89.
á-tsu (á- 2) s. a male of pigs and goats, M. 25.
á-tsú-m (á- 1, tsú) s. boiling, M. 111.
á-tse, á-tse-á, á-tse-î excl. of surprise, M. 89/90.
á-tsók (á- 1) adj. hard, J. 5.
á-tsóṅ (á- 1, tsóṅ T. tsaṅs) adj. holy, J. 5.
á-tsóm (á- 2) s. hair of the head, H. E., M. 122.
á-ya, á-yá á-yá, á-yá-ko excl. of wonder, pain, M. 89.
á-yak (á- 2) s. top, M. 81.
á-yáṅ (á- 1, 2) adj. true, veritable, J. 1; s. effect; á-yáṅ-la mát vb. to be of effect, M. 129.
á-yu 1. cfr. ta-ayu s. wife, L. Pr.
á-yu 2. (á- 2) an eye (of a needle etc.), M. 121.

á-yú pron. pers. you, pl. obliq. á-yúm, á-yú-sa gen.: adj.: poss. pron. your, M. 36.

á-yút (á- 2) s. sloth, M. 68; á-yút-ká bám vb. to live in sloth, sluggishly.

á-rát N. pr. the Tibetan settlers in Prú ('Brug-pa), M. XIII^{n}.

á-ri (á- 2, ri q. cfr. ma-rî) s. odour, odor, J. 75.

á-rik (á- 2) s. a creeper, M. 5.

á-rum (á- 2, rum cfr. ma-rum) adv. far, M. 112.

á-rú (á- 1) adj. old, M. 31.

á-rúk (á- 2) s. a young shoot, M. 121.

á-re (á- 2, cfr. re) pron. dem. this; á-re zaṅg like this, M. 105.

á-róṅ (á- 2, róṅ cfr. T. ru, rwa) s. horn, M. XX^{n}, 121.

á-ryaṅ (á- 2, ryáṅ) s. the crow of a cock, M. 113.

á-ryám (á- 1, ryám q. cfr.) adj. fine; á-ryám zúk vb. to ornate, M. 88.

á-ryú-m (á- 1, ryú q. cfr.) adj. good, M. 30.

á-laṅg adv. now, present time, M. 94; á-laṅg-do even now this moment.

á-lâm (á- 2, lâm cfr. lâm-ká) s. a substitute, M. 83.

á-lî (á- 2, li, lî, lin 1. q. cfr.) s. tongue, M. 134.

á-lî-m (á- 1, lî q. cfr.) adj. heavy, M. 120.

á-lut (á- 2) s. the heart, the mind, M. 127; ma-zu-sa á-lut corpus et mens.

á-lúm (á- 3, lú?) adv. more, mostly, chiefly, M. 77.

á-lem (á- 3, le) adv. hither, in this way, M. 72.

á-lo 1. (á- 2) s. explet. f. á-t^{c}yák q. cfr.

á-lo 2. (á- 3, lo q. cfr.); á-lo-dá adv. certainly so, M. 52; á-lo-do this, M. 127; á-lo-bá these times, now, M. 69; á-lo-la: á-lem.

á-lon (á- 3 lon q. cfr.) after, afterwards, M. 69, 81.

á-lom obliq. fr. á-lo 2. (or á- 3, lom, T. lam) this way, thus, M. 73.

á-lyeṅ s. a young female rising to maturity, M. 26.

á-lyók (á- 1, lyók q. cfr.) adj. equal, equivalent; resembling, J. 57, L. Pr. 26.

á-hâ-m (á- 1, hâ?) adj. pure, unaltered, M. 120.

á-hyâṅ (á- 1, hyâṅ q. cfr.) adj. cold, M. 120.

á-hyâm (á- 2, cfr. hyâm?) s. scabbard, J. 107.

á-hyîr (á- 2) s. purple, J. 112.

á-hyu (á- 1) adj. plain, simple, without its adjunct, zo-hyu s. rice without the husk, M. 120.

á-hyók á-hyók tam-bo s. easter, easterday, Christ., J. 9.

á-hrat (á- 2, hrat cfr. T. gra-ma?) s. bone, J. 117.

á-hrú-n (á- 2, hrú q. cfr.) s. heat, M. 112.

á-hrú-m (á- 1, hrú q. cfr.) adj. hot, M. 31.

á-hlám (á- 2) s. a defeat, M. 137.

á-hlu (á- 1) adj. languid, M. 31.

á-hlep (á- 2) -bo s. the next, the second, ἕτερος, L. Pr. 25.

á-hlók (á- 2, hlók q. cfr.) s. rest, abundance, adj. superfluous, adv. more, over.

á-hlyá (á- 1, hlyá q. cfr.) adj. unctuous, M. 31.

á-vi (á- 2, vî) s. blood, J. 2.

á-vo (cfr. T. á-bo) s. spouse, consort, J. 18.

á-sâ-m (á- 1, sâ q. cfr.) adj. fresh, happy, J. 52; cfr. sâ-la, ta-sâ, tᶜú sa-m; á-sâm zúk vb. to absolve, L. Pr. 23.

á-sâr (T. ᵓa-tsa-ra, Huc and Gabet II, 271 cfr. Jäschke s. v.) s. a strange, a foreign, L. Pr. 23.

á-sút (á- 1, sút) adj. manifest, open, J. 41.

á-sú-m (á- 1, sú q. cfr.) adj. hot, pungent, cfr. hrú.

á-sóm (á- 2) s. spirit, breath, M. 121, 137.

á-šáp (á- 2) s. nest, M. 121.

á-šú-t (á- 2, šú q. cfr.) s. fat, M. 31.

á-šú-m (á- 1, šú q. cfr.) adj. fat, M. 31.

á-še-m (á- 2, še q. cfr.) s. judgment, jurisdiction, J. 14.

á-šóp (á- 2, šóp q. cfr.) s. verb, Gr. M. 22.

á-ayit (á- 2, ayit) s. beginning, J. 1, 54.

á-â-m (á- 1, 2, â q. cfr.) adj. warm, s. warmth, M. 111.

á-ó-m (á- 2, ó, ó·m) s. light, brightness, L. Pr.

ák vb. to pluck out, M. 80.

án-dî s. explet. f. án-zo q. cfr.

án-zo s. oppression, M. 137.

ál vb. cfr. al, to be fresh, to be new; ál-lât s. newness, M. 95.

I

ik 1. cfr. á-mle-m ik.

ik 2. adv. more, yet; ik-dá more again; ik-dá-ik more and more, again and again; ik-saṅg-te yet, still, M. 76, J. 119.

î vb. to toast, M. 143.

îp: îp ṅâk vb. to look a little, J. 119.

îl vb. to roast, M. 143.

U

-uṅ -wuṅ postp. f., if the vb. ends in a vowel, the pres. p., if the verb ends in a consonant, the final cons. is reduplicated, M. 48.

un conj. 1. and, M. 48; yet, still, M. 86; un-tân therefore, J. 26; 2. adv. exactly, precisely, what else, M. 77; cfr. bám-mun.

um adj. nice; um-pá it is nice, M. 52.

ur adj. yellowish, J. 21.

ul: ul-bo (cfr. úl) s. a trader, J. 9.

Ú

ú s. T. dbu, resp.: á-tᶜyák, head, M. 133; beginning etc. Compounds: ú-kṛó, T. dbu-skra, resp. hair of the head; ú-ṅe, T. dbu-rṅas, resp. pillow; ú-cen, T. dbu-can; ú-tᶜoṅ, T. dbu-tᶜod, resp. turban; ú-met T. dbu-med; ú-šó T. dbu-žwa, resp. headdress, M. 133.

úṅ s. water, H. E., M. 120. Compounds: úṅ-kyoṅ s. river, M. 84; úṅ-da s. lake, M. 81; úṅ-rám s. well, spring, J. 17; úṅ-ṅo vb. to thirst, J. 18; úṅ-tuk-vuk s. pond, J. 24, 57; úṅ-sa ayák Monday, M. 140.

úl 1. vb. to sollicit, to beg; úl-bo s. beggar, J. 57.

úl 2. vb. to sell, cfr. ul.

E

e particle of the voc. c. M. 28, J. 122.

O

-o 1. cfr. T. ᵓo, in: ma-o, yam-o, sa-o postp. particles, affixed to verbs, cfr. M. Gr. 51; 2. -o, -a-o postp. particle f. the imperative cfr. M. Gr. 46.

o pron. „that" (remote). Compounds: o-cᶜú below, down there, M. 72; o-tet, o-tyat that much, M. 44, so high, M. 144; o-tet sang-te still, yet, „adhuc", J. 14; o-tᶜań above, up there, M. 72; o-tᶜú above, up above, there, M. 72; o-bá there, M. 71; o-bá-ká o-tet-ká thither, M. 72, J. 20; o-bá-nun thence, M. 72; o-bî there, just then, M. 71; o-bón on that side, M. 72; o-fî there, in that direction, M. 72; o-re (cfr. re) that; o-lem thither, in that way, M. 72; o-lo-la id.; o-lom that manner, that way, so, M. 73; o-tᶜá corr. (remote) = sa-tᶜá.

ok vb. to draw (water, wine), J. 8.

oń cfr. tᶜyak-oń.

on s. horse, H. E., M. 24. Compounds: on-nám s. the horse-year, M. 141; on-tyu-bo s. a horse-breaker, M. 99; on-bo, on-bu s. a stallion, M. 27; on-mát s. a mare, M. 24.

om-ma adv. wholly, entirely, completely, bodily, en masse, M. 77.

o-še o-še excl. mercy! M. 90.

Ó

ó, ó-m, q. cfr., T. ᵓod.

ók vb. to open the eyes, to make seeing, J. 57; ók-byi vb. to open (the door), J. 62.

óń 1. cfr. pa-óń.

óń 2. s. child, M. 86; óń-kup id., M. 100.

óń-cᶜî cfr. án-dî, án-zo s. cfr. T. an-gdos, „stocks"? s. oppression; óń-cᶜî mát-tuń-sa oppressive, M. 100.

ót vb. to discharge, to loosen, J. 4, 73; dum ót-tᶜo to uncloth, J. 83.

óp vb. to take, M. 80; to discharge (arrow etc.), to fire; óp-nyón id., M. 94, 126; to spread a rumour, J. 129.

ó-m, ó m-bo: T. ᵓod vb. to shine; óm-bo adj. illuminating, J. 29; cfr. so-óm, á-óm.

J. 10. 1—11.

Go á-yúm tᶜâń á-yáń li: to vyeń-lóm-nun luk-lî-ká ma nóń na luń, lóm rang-só hrón-bo á-re tuk-mo mát-bo sa tuk-mo-fyan gum. un vyeń-nun vón-bo re luk-bro-bo gum. á-re-ká vyeń-rán-bo-nun ók-byi un luk-pang-nun hu lik-lu nyan un hu-nun luk á-tyil-pang á-

bryáñ á-bryáñ dun-lik-luñ, ha-yúm lyáñ-ká loñ-pla. luk á-tyil-pañg-ká plya-ban ha-yú na-hán hrit-nóñ-bóm un luk-pañg hu lik-lu t^{c}yák ren hu lon-ryák, kum-dúñ lon ma ryák ne, yáñ-la hu dun-nun kum-dúñ-sañg-sa lik-lu ma t^{c}yak na ren tet šo. pe á-re Ye-sú-nun ha-yúm dun-byi un ha-yú-nun hu-nun ha-yúm lin-bo re šú ka-pú ma ya ne. á-re nun mát-luñ Ye-sú-nun ha-yúm ik li: go á-yúm t^{c}âñ á-yáñ li: luk-pañg-sa vyeñ go gum. ka-su na-hán-sa tyat lát-bo gun-na tuk-mo mát-bo sa tuk-mo-fyan gum, yáñ-la luk-sañg-nun ha-yúm ma nyan ne. go vyeñ ayum-bo, to ka-su lóm-nun bón gañg, t^{c}ór šo. un bón pla luñ zót t^{c}op šo. tuk-mo mát-bo re tuk-mo mát-šañg sa sót-šañg sa yáñ-la mát-šañ-tun dók mán-pó šú-ká-la ma lát ne. go na ha-yú ts^{c}u sa ik a-hlók-nyi-šañg ká t^{c}i. go bro-bo á-ryúm gum.

VARIÉTÉS.

RAPPORT ADRESSÉ AU SOUS-SECRÉTAIRE D'ÉTAT DES COLONIES PAR M. DE LANESSAN, GOUVERNEUR GÉNÉRAL DE L'INDO-CHINE.

HUÉ, le 2 avril 1892.

Monsieur le sous-secrétaire d'Etat.

J'ai l'honneur de vous rendre compte du voyage que j'ai fait par terre, jusqu'à Vinh, à travers les provinces du nord de l'Annam, en quittant le Tonkin pour me rendre ici. J'ai parcouru dans toute leur longueur les deux grandes provinces de Thanh-hoa et de Nhgéan, qui ont été longtemps très troublées.

L'accueil vraiment merveilleux qui y a été fait, en ma personne, au représentant de la France, non seulement par les autorités, mais encore par les populations indigènes, mérite de vous être signalé parce qu'il est, sans équivoque possible, une éclatante justification de la politique de protectorat sincère et bienveillant que le Gouvernement m'a donné pour mission de suivre dans ce pays.

Quand j'ai fait connaître à la cour mon intention de me rendre a Hué en effectuant par terre une grande partie du voyage, la cour d'Annam a accueilli ce projet avec le plus vif plaisir. Elle l'a témoigné aussitôt en faisant refaire la route mandarine, conformément à la promesse que les régents m'avaient faite au mois de juillet. Ceux-ci étaient heureux de me montrer le travail considérable qui avait été exécuté. En outre, je devais accomplir le trajet jusqu'à Vinh (soit dix jours de voyage) sans un soldat européen et même sans une escorte militaire indigène.

J'étais certain que le voyage s'accomplirait dans de très bonnes conditions. On m'avait prévenu de Hué que les gîtes d'étapes seraient partout préparés et que les autorités locales auraient ordre d'aplanir toutes les difficultés de notre passage à travers un pays accidenté et coupé de larges cours d'eau. Nous devions trouver beaucoup mieux encore.

En effet, le voyage s'est accompli d'un bout à l'autre sans une fatigue, sans un embarras, avec une aisance incroyable et au milieu d'un accueil si respectueux et si sympathique qu'il m'a fait souvent ressentir avec une profonde émotion l'honneur de représenter en cette circonstance le gouvernement de la République.

Dès mes premières étapes, même sur le territoire tonkinois, l'attitude de la population et des autorités m'a surpris, tant elle dépassait mes prévisions, et les manifestations n'ont fait que s'accentuer chaque jour par la suite.

En arrivant à la frontière d'Annam, à Dien-ho, où m'attendait le résident de Tanh-hoa avec les autorités de la province, je trouvai un *Kham-sai*[1]) (délégué royal), envoyé au-devant de moi par la cour pour me saluer à mon entrée sur le sol des provinces centrales de l'empire, au nom des reines-mères, du roi et des régents, et pour m'accompagner jusqu'à Hué. A partir de ce point, les autorités annamites provinciales et locales n'ont cessé de nous accompagner avec tout leur cortège officiel, et l'empressement dont nous avons été constamment

1) 欽差.

l'objet, mes compagnons de route et moi, est littéralement indescriptible.

Non seulement notables et vieillards m'attendaient devant chaque village, comme dès le début de la route, pour me faire au passage les salutations rituelles, mais encore c'était toute la population qui nous escortait, marchant respectueusement des deux côtés de la route à travers champs, et grossissant sans cesse, avec les drapeaux et les bannières des pagodes, le splendide cortège d'honneur qui m'avait été assigné par les autorités annamites supérieures et qui m'entourait malgré moi. A chaque endroit marqué par une halte, des installations plus que confortables avaient été dressées pour moi et pour les Européens qui m'accompagnaient. Pour passer les cours d'eau, qui sont une des grosses difficultés de ce voyage, on ne se servait plus de bacs: on avait établi de grands ponts de bateaux ou de bambous, véritables ouvrages d'art provisoires, ayant jusqu'à 250 mètres de long et 8 mètres de large. Je n'ai eu à traverser en bateau que les deux principaux bras du Song-ma, à proximité de la mer, dans les points où leur largeur atteint 1,200 ou 1,500 mètres.

D'un bout à l'autre, la route avait été élargie, rechargée, rendue absolument carrossable. Voici un détail qui montre l'empressement de la cour à faciliter ce voyage et le soin qu'elle mettait à faire les choses magnifiquement. J'avais d'abord projeté de suivre la route mandarine depuis Ninh-binh jusqu'à Vinh; mais une quinzaine de jours avant mon départ, sur la proposition du résident de Thanh-hoa, je changeai d'avis et je me décidai à passer, entre Ninh-binh et Thanh-hoa, par un pays plus riche et plus peuplé que celui traversé par la route mandarine. Il y avait une difficulté à suivre ce nouveau trajet, long de 70 à 80 kilomètres: c'est qu'il ne présentait pas de route véritable, mais seulement de mauvais sentiers où le résident craignait que nous n'eussions quelque peine à passer.

Or, quinze jours plus tard, nous faisions ce trajet nouveau par une route entièrement neuve, construite à la hâte par les habitants, sur l'annonce qu'ils avaient eue de mon passage à travers cette région. Cette nouvelle route restera. Elle a sur toute son étendue de 6 à 7 mètres de largeur, est parfaitement carrossable d'un bout à l'autre et sera facile à entretenir, à empierrer même si on le veut, car les bras ne manqueront pas pour le travail et les pierres abondent sur son trajet.

Elle dessert un pays très peuplé, très riche en rizières et en cultures variées, mais qui jusqu'alors n'avait presque aucune communication avec les pays voisins. Avant sa sortie du Tonkin, elle traverse Phat-dien, un des centres agricoles et commerciaux des plus importants du bas Tonkin et qui, sous l'autorité souveraine du père Sixt, prêtre annamite de la plus remarquable intelligence, gagne sans cesse des terres sur la mer et ne tardera pas à devenir aussi florissant que Nam-dinh et Ninh-binh. Les rizières de Phat-dien sont aménagées d'une façon unique au Tonkin et qui pourrait servir de modèle à la plupart des provinces du Delta. Un système ingénieux de canaux et de digues permet de gagner sans cesse sur la mer les alluvions déposées par les fleuves et d'avoir toujours assez d'eau dans les rizières sans qu'elles soient jamais inondées.

Au delà de Phat-dien dans le Thanh-hoa, la nouvelle route traverse une des provinces les plus riches de notre empire indo-chinois, celle qui par la variété de ses terres, les accidents de son sol et ses moyens d'arrosage, se prête le mieux aux cultures industrielles. Mais cette province n'est en relations très suivies avec aucune autre; ses produits se vendent à bas prix à cause de l'absence de voies de communication et rien ne pousse les habitants à développer leur culture.

Mon passage à travers cette région aura eu pour résultat de la doter, sans que nous ayons rien dépensé, d'une voie large, commode, carrossable, mettant en relations les uns avec les autres des centaines de villages jusqu'alors isolés.

A Thanh-hoa, le dernier chef *muong* rebelle, *Cam-Ba-Thuoc*, qui depuis deux ans tenait la montagne, est venu solennellement, en présence de tous les mandarins réunis à la résidence, me faire sa soumission sans conditions.

De Thanh-hoa à Vinh, j'ai suivi la route mandarine, refaite complètement et rendue carrossable, à travers un pays moins riche que le Thanh-hoa, mais encore fort beau, et qui se prête admirablement à l'élevage du bétail. C'est lui qui fournit la majeure partie des bœufs consommés au Tonkin.

Partout, d'un bout à l'autre du voyage, j'ai entendu les mêmes souhaits de paix, de repos, d'amitié sincère et durable entre la France et l'Annam. Partout aussi je me suis efforcé de faire comprendre aux mandarins comme aux notables et aux habitants des villages que la France ne rêve pas l'asservissement de ses protégés, qu'elle ne leur demande pas autre chose que de répondre à ses efforts civilisateurs, et que son plus grand désir est d'assurer au peuple annamite la prospérité et la paix.

Ce langage avait d'autant plus de poids que, je le répète, aucun soldat européen ne m'accompagnait, et que pendant ces dix ou douze jours nous n'avons été jamais plus de huit Français, dont une femme, au milieu de milliers d'Annamites de toutes les classes et de toutes les conditions.

A mon arrivée à Hué, la cour m'a chaudement remercié d'avoir fait cette visite à travers ses provinces. Mon intention de rester plus d'un mois ici a été aussi l'objet d'une vive gratitude. Aux yeux de la cour, mon séjour prolongé auprès d'elle lui rend de son importance et restitue un peu à Hué son prestige de capitale de l'empire.

J'ai trouvé chez les régents le meilleur esprit et j'ai dès à présent commencé à m'occuper avec eux du règlement des questions actuellement pendantes.

L'examen de ces affaires n'a été retardé que par les fêtes que le jeune empereur à données à l'occasion de son anniversaire et pendant lesquelles les assurances les plus complètes de dévouement et d'amitié envers la France m'ont été maintes fois réitérées.

Je suis certain qu'au point de vue du resserrement des liens amicaux entre les deux peuples, le voyage que je viens de faire et mon séjour prolongé à Hué ne seront pas inutiles. Ils m'ont déjà fait voir tout ce que l'on peut attendre de ce peuple si intelligent, si travailleur, si plein d'orgueil national, lorsqu'on fait appel à son amitié et à son amour-propre et lorsqu'on ne menace ni les traditions qu'il vénère, ni les institutions et la religion auxquelles il est depuis si longtemps attaché.

Veuillez agréer, etc.

CHRONIQUE.

ALLEMAGNE ET AUTRICHE.

Le «Globus» (Vol. LXI, nos 21 et 22) contient un article illustré sur les masques indonésiens par M. **C. M. Pleyte Wzn.**, conservateur au musée ethnographique du Jardin zoologique «Natura artis magistra» à Amsterdam.

BIRMANIE.

M. **Oertel** a été chargé par le government des Indes britanniques d'une exploration des antiquités de Birmanie. Il vient de terminer, en compagnie du major Temple, dans le *Tenasserim*, un voyage riche en découvertes pendant lequel il explora les cavernes de *Kawgun*, *Dhammathat* et *Bingyi*. Il trouva là juxtaposés les débris des époques les plus hétèrogènes, illustrant d'une façon très instructive l'art bouddhiste depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. (Globus LXI, n°. 22.)

CHINE.

A *Ni-tching*, un incendie a détruit 2000 maisons et a causé la perte de la vie de nombreuses personnes.

FRANCE.

Parmi les mémoires qui doivent être lus au prochain Congrès annuel des Sociétés savantes du 7 au 10 juin prochain, nous notons, dans la *section des sciences économiques et sociales:* M. **Paulus**: *Des associations et des corporations de l'Extrême-Orient comparées aux institutions similaires de l'empire romain d'Auguste à Justinien;* M. le docteur **Verrier**: *Des causes qui rendent les Chinois réfractaires au progrès;* dans la *section de géographie historique et descriptive:* M. **Castonnet des Fosses**, *Nos voisins en Indo-Chine: la Chine, les Anglais et le Siam;* M. **Ch. Varat**: *la vie, les mœurs et les coutumes des Coréens.*

«L'Anthropologie», livraison Mars-Avril, contient un article de M. **Ch. Lemire**, Résident de France à Tourane, sur les anciens monuments des Kiams (Tchampa) en Annam et au Tonkin, un article de M. **C. Paris** sur les Ruines Tjames de la prov. de Quang-nam (Tourane) et une note de M. **P. Lefèvre-Pontalis** sur l'écriture des Khas Indo-chinois.

Il paraît en ce moment en livraisons à la librairie Hachette une sorte de Keepsake consacré aux *Capitales du Monde*. La livraison de *Pékin* est écrite par M. Maurice Paléologue; celle de *Tokio* l'a été par Mme Judith Gautier.

JAPON.

Japan fabricates now such a great quantity of matches, that is has become independent of european import and exports itself large quantities to China and Siam, where the market is flooded with the much cheaper japanese produce, though it is not so good, and resist dampness less than the european matches. Japan imports into China alone $3\frac{1}{2}$ million gross of matchboxes, to the value of ca. 1 million of Yen or Dollar. (Globus, Vol. LXI, number 22.)

Le docteur **Kitosako**, médecin japonais connu par ses recherches bactériologiques importantes à l'institut du professeur **Koch** à Berlin, est rappelé au Japon pour y être placé à la tête de l'institut hygiéno-bactériologique de *Tokio*. L'empereur d'Allemagne lui a accordé l'insigne honneur de porter désormais le titre de professeur allemand.

Le 5e Volume des «Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokio» (1892) contient un article du docteur en droit **Forke** sur les trafics et métiers des rues à Peking (Ueber den Strassenhandel und das Strassengewerbe in Peking).

PAYS-BAS.

L'Université de Leide vient de publier le Catalogue des Mss. Javanais et Madourais qui s'y trouvent dans la bibliothèque. Ce travail important a été rédigé par M. le professeur **A. C. Vreede** à cette université. Nous reviendrons plus tard sur cet ouvrage.

L'université de Leide vient de décerner au professeur **A. C. Vreede** le degré de Docteur ès Lettres, *honoris causa*.

M. **Tanahassi** et sa famille ont quitté la Haye pour retourner au Japon. Il sera succédé par M. **T. Ohyama**, actuellement secrétaire de la légation japonaise à Paris.

MM. **Van Wettum**, **Ezerman** et **Borel**, qui viennent de terminer leurs études chinoises à Leide, sous la direction du professeur Schlegel, partiront, au mois d'Août prochain, pour la Chine, afin d'y achever leurs études, pour être ensuite nommés interprètes chinois dans les colonies orientales Néerlandaises.

Par décret de S. E. le Ministre des Colonies, MM. **P. A. van de Stadt**, **A. G. de Bruin** et **E. F. Thijssen**, ayant satisfait au concours, sont désignés pour étudier la langue chinoise à Leide, sous la direction du professeur Schlegel, comme élèves-interprètes pour le service des colonies orientales Néerlandaises.

RUSSIE.

Selon la «Polit. Corr.», le gouvernement russe a reçu la nouvelle que la *Chine* vient d'envoyer une force armée considérable au *Pamir*, afin de soutenir ses prétentions. Le gouvernement russe attend des informations ultérieures, avant de prendre des mesures.

L'explorateur russe bien connu **Potanin** entreprendra l'année suivante un autre voyage en Chine, d'une durée approximative de trois ans. Le voyage aura spécialement pour but l'exploration de la province de *Sze-tchouen* et du *Thibet oriental*. Le conseil-d'état a voté pour ce voyage une somme de 30000 roubles.

STRAITS-SETTLEMENTS.

Les troubles à *Pahang* continuent. Les insurgés continuent leurs attaques sur les Sikhs et les Chinois. Le sultan est parti avec une force de 500 hommes au district de *Sewantan*.

CORRESPONDANCE.

On ne manquera pas de Congrès des Orientalistes cette année. Outre celui de Lisbonne, il y aura un à Londres du 5 au 12 septembre, sous la présidence d'honneur du Duc de Connaught [1]) et la présidence effective du Professeur F. Max Müller. La section de Chine et de l'Extrême-Orient aura pour président Sir Thos. Wade, et pour secrétaires les professeurs R. K. Douglas et B. H. Chamberlain.

M. Schwab adresse la lettre suivante au Directeur de la *Revue de Géographie:*

Paris, 30 avril 1892.

Monsieur le Directeur,

Les lettres publiées ici au mois de mars semblaient clore la discussion sur l'article «Un itinéraire juif au IXe siècle», paru dans la *Revue de géographie* l'an passé. Notre espoir était une illusion, bientôt dissipée. Que de correspondances pour une fantaisie qui n'en vaut pas la peine!

Après avoir attaqué cet article par la voie de l'*Athenæum*, M. Neubauer ne s'est pas fié à ses forces seules: il a appelé à la rescousse un éminent professeur à l'université de Leyde, M. de Goeje. Celui-ci a répondu à cet appel avec urbanité dans le dernier numéro du «*T'oung-pao*, Archives pour servir à l'étude de l'histoire, des langues, de la géographie et de l'ethnographie de l'Asie orientale, rédigées par MM. Gustave Schlegel, de Leyde, et Henri Cordier, de Paris» (mars 1892, p. 94 à 97). Or, voici les termes de son jugement:

«On n'a pas le droit de qualifier la composition de M. Schwab de fraude littéraire, car il n'a jamais négligé de noter au bas des pages les sources auxquelles il a puisé. Son intention semble avoir été de développer dans un récit l'esquisse célèbre du commerce des juifs marchands par Ibn-Khordadbeh. Je présume qu'il n'a inventé la fiction du voyageur juif que pour exciter la curiosité et pour inviter à la lecture. Il n'y a pas de mal en cela».

1) Au moment de mettre sous presse, on nous communique que S. A. le Duc de Connaught a retiré sa protection au Congrès de Londres susdit.

On ne peut souhaiter d'être mieux compris. Vous voyez quelle distance énorme sépare un vrai savant d'un esprit grincheux. *Quantum mutatis ab illo!*

Si nous revenons aujourd'hui sur ce sujet, c'est surtout pour déclarer que nous accueillons avec déférence les rectifications de détail présentées par M. de Goeje, lorsqu'il dit entre autres: « Au lieu de choisir Rafah pour faire arriver son héros en Égypte, ... M. Schwab aurait mieux fait de se tenir à Farama », ou lorsqu'il nous reproche de prononcer un certain mot Istakher pour Istikhar, comme encore d'écrire Khozars au lieu de Khazares (nous lisons Khozars, avec *o*, d'après le terme oriental). Y avait-il là de quoi importuner l'historien de la géographie arabe? Qu'en dites-vous?

Votre dévoué:

Moïse Schwab.

NÉCROLOGIE.

KARL VON DITMAR.

Ce savant, connu par ses explorations du *Kamtchatka*, vient de mourir le 25 Avril dernier à Dorpat. Il fut envoyé en 1850, comme ingénieur des mines, au Kamtchatka par le gouvernement Russe et chargé d'explorer cette presqu'île sous le rapport géologique et géographique. Il y est resté jusqu'en avril 1855, et a exploré le pays à fond. A son retour, il ne publia que quelques petits mémoires, p. e. dans les *Mélanges russes* de 1855, celui sur les *Koriaques* et *Tchuktchen*. C'est seulement vers la fin de sa vie qu'il arriva à la publication de son grand ouvrage, enrichi de cartes et de dessins. Le premier volume, qui parut à Saint Pétersbourg en 1890, a pour titre: «Reisen und Aufenthalt in Kamtschatka in den Jahren 1851 bis 1855».

NOTES AND QUERIES.

4) **Anneaux nasaux**. Lorsque nous publiâmes, dans le dernier no. du T'oung-pao (Notes and Queries 2), notre petite notice sur l'usage de porter des anneaux nasaux, pratiqué par les Aïnos d'une des îles Kouriliennes, et émîmes l'opinion que cet usage aurait dû être autrefois général, nous n'osions pas espérer de trouver aussi vite une confirmation de notre opinion.

Depuis nous avons pris connaissance du beau voyage du Dr. L. von Schrenck dans le pays de l'Amour, et nous y avons trouvé dans la partie ethnographique (Vol. III, 2e partie, pp. 417 e. s.) la notice suivante sur cette coutume chez les peuples du pays avoisinant l'Amour. Après avoir décrit les boucles d'oreilles, ce voyageur dit: «Chez les *Sumagires* près du *Gorin*, les *Golde* et les *Orotches* on ajoute un deuxième ornement, qui est restreint, il est vrai, au sexe féminin [1]), mais par contre ne manque jamais chez lui, de sorte qu'on peut distinguer de suite les femmes de ces peuplades de celles des *Oltches* et *Giliakes*. C'est un anneau nasal, absolument formé comme le petit anneau d'oreille décrit ci-dessus, mais plus petit, et qui pend de la cloison des narines perforée, par dessus la lèvre supérieure — un ornement extrêmement détestable, laid et nullement favorable à la propreté qui fait déjà tellement défaut à tous ces peuples. On trouve également ces anneaux nasaux chez les fem-

1) Tout exceptionnellement, Maack vit également cet ornement chez un individu mâle, un Golde de Mylki. Je n'ai rencontré aucun cas pareil.

mes des Orotches, et des Golde sur l'Oussouri, qui portent un petit anneau dans l'aile droite ou gauche du nez.

«Cette coutume est maintenant restreinte à quelques tribus toungouses isolées du pays de l'Amour, et doit être considérée, peut-être, comme un vestige des temps passés, quand elle était probablement universellement répandue.»

Comme nous espérons le prouver dans un autre article de nos études sur les problèmes géographiques chinois, une race toungouse a occupé, avant l'immigration des Aïnos et des Japonais, toutes les îles de la mer du Japon depuis Sachalien jusqu'aux Kouriles inclusivement, où, comme nous l'avons vu, cette coutume essentiellement toungouse a été conservée par les insulaires d'une de ces îles.

G. S.

5) Le **Ou-loung Kiang** (烏龍江). Comme on le sait, les Chinois donnent au fleuve Amour, dans la Tatarie chinoise, le nom de *Ou-loung Kiang*, qu'on traduit généralement par le «Fleuve du dragon noir». Nous croyons cette traduction fautive. Selon le Dr. Bretschneider: «On the Knowledge possessed by the ancient Chinese of the Arabs and Arabian colonies and other western countries mentioned in Chinese books" (Londres 1871, p. 12), le nom chinois du chien de mer ou du phoque est 海狗 *Hai-Keou*, «Chien de mer», ou 水烏龍 *Choui ou loung*, «le Dragon Aquatique noir».

Or, Von Schrenck (Reisen und Forschungen im Amur-Lande III, II, p. 544) dit que, d'après les communications des Giliakes, toutes les espèces de phoques du pays remontent le fleuve Amour, excepté le *Alch* (*Phoca equestris* Pall.). Les vieux individus ne s'éloignent que fort peu de l'embouchure, mais les jeunes remontent plus haut. Celui qui remonte le plus haut le fleuve est le *Ph. nummularis* Schleg., dont l'adulte est nommé par les Giliakes *Pyghilargr* et par les Oltcha *gjäu-chsa*. Pour les Giliakes de l'Amour

cette espèce de phoque est donc la plus importante. Sa peau, (dit-il ailleurs, p. 430), leur sert pour vêtements, bottes, raquettes, sacs-de-nuit, pochettes et courroies.

Nous croyons donc qu'il vaut mieux traduire le nom d'*Ou-loung kiang* par «Fleuve des Phoques". G. S.

6) **Luzon**. This island was accidentally discovered by a Portuguese, named *Pero Fidalgo*, in June 1545.

The islanders told him its name was *Luzon*. *Martinez de Zuñiga* (I, 1, 2) says that this is a mistake. The Indians did not understand the questions of the Spaniards after the name of the island, and gave them that of the big wooden mortars, standing before each house, in which the natives were wont to pound their rice, and which mortars were called in their language «Losong». In the Relacion de las Islas del Poniente y del Camino etc., the island is called *Ybalon*. (Jacquet, in Nouveau Journal Asiatique, Vol. VIII, July 1831, p. 33).

Luzon is mentioned for the first time in the year 1372 in the Annals of the Ming-dynasty, when its king sent an embassy to China. It is at that time already called *Loo-song* (呂 宋).

It may be that the Chinese had already nicknamed the natives of Luzon «Mortars» and their land «Mortarland», as we know that they are wont to nickname all foreign nations; but it may just as well be that the real native name was Luzon. In the former case *Fidalgo* learned the name, not from the natives themselves, but from the Chinese colonists or traders upon this island, who had already intercourse with Luzon two centuries before the Spaniards arrived there. G. S.

ALTJAPANISCHE WINTERLIEDER AUS DEM KOKINWAKASHŪ

VON

AUGUST GRAMATZKY.

„Vom grammatischen Standpunkt aus betrachtet, ist das Yamatokotoba der Spiegel, in welchem sich das Wesen der Japanischen Sprache und ihr organischer Bau am deutlichsten darstellt; zudem verbreitet es über die grammatischen Formen auch des jetzt herrschenden neuen Idioms ein helles Licht".

(HOFFMANN, Japanische Sprachlehre, Seite 27.)

EINLEITUNG.

Angeregt durch die Arbeiten meiner hochverehrten Lehrer, der Herren Professoren Dr. Wilhelm Schott [1]), Dr. Rudolf Lange [2]) und Léon de Rosny [3]) habe ich mich nach Beendigung meiner neujapanischen Studien bemüht, einen Einblick in das alte, reine *Yamatokotoba* (大和言) zu gewinnen, in das Japanische, wie es, noch frei von chinesischen Lehnwörtern, vor etwa einem Jahrtausend gesprochen oder doch wenigstens noch geschrieben wurde.

Sehen wir von den ältesten Prosadenkmälern ab, die, meist religiösen oder geschichtlichen Inhalts, fast ebenso gut chinesisch als japanisch genannt werden könnten, da sie mit Ausnahme der Eigennamen in der Regel einfach das Zeichen der chinesischen Wortschrift für den entsprechenden japanischen Ausdruck setzen,

1) Zur japanischen Dicht- und Verskunst.

2) Altjapanische Frühlingslieder aus der Sammlung Kokinwakashū.

3) Anthologie japonaise.

so bilden vor allem zwei grosse Gedichtsammlungen, das *Manyōshū* (萬葉集) und das *Kokin(waka)shū* (古今和歌集) die beiden wichtigsten Sprachdenkmäler des Altjapanischen. Sie haben uns das unverfälschte, klangvolle Yamatokotoba erhalten und nicht nur eine Reihe von Jahrhunderten hindurch Millionen und aber Millionen von Bewunderern im fernen Osten gefunden, sondern auch zugleich den einheimischen Gelehrten als Grundlage zu sprachwissenschaftlichen und anderen Untersuchungen gedient. Allerdings überwiegt für den Japanforscher das Interesse für Sprache und Schrift das sachliche und dichterische Interesse bei weitem, und Chamberlain gesteht — dieser Thatsache entsprechend — der gesammten japanischen Dichtung weiter nichts als »prettiness" zu [1]). Trennen uns aber nicht auch tausend Jahre und gegen dreitausend deutsche Meilen von den Dichtern jener Lieder? Und dürfen wir uns überhaupt ein unparteiisches Urteil anmassen?

Wir nüchternen Abendländer lächeln, wenn wieder und immer wieder Schnee und Mond, ume [2]), sakurabana [3]) und hototogisu [4]) besungen und angesungen wird. Darf aber nicht vielleicht der ostasiatische Naturschwärmer mit ebensoviel Recht über unsere Gleichgiltigkeit der uns umgebenden Natur gegenüber die Achseln zucken?

Nicht alle Lieder sind übrigens für uns »zu japanisch". Es finden sich auch solche, in denen allgemein menschlichem Empfinden, ewig und überall schönen Gedanken Ausdruck verliehen worden ist und die uns um so mehr ansprechen, als ihr Inhalt in der denkbar kürzesten und einfachsten Form dichterische Gestaltung gefunden hat. Für diese gilt das schöne Wort Laboulayes: »Le cœur humain est partout le même. Tout change avec le climat et la race:

---

1) Chamberlain, The Classical Poetry of the Japanese, S. 20.

2) Japanische Pflaume (prunus ume).

3) Japanische Kirsche (prunus pseudocerasus).

4) Kukuk (cuculus poliocephalus).

mœurs, langage, religion, gouvernement; mais les mêmes passions agitent le barbare et l'homme civilisé, l'Arabe sous sa tente et l'Européen dans sa maison. En tout pays, dans tous les âges, s'élève ce cri de l'âme qu'on nomme la poésie" [1]).

Von *einheimischen Ausgaben* des *Kokinshū* habe ich folgende gesehen:

in Berlin:

I. Zwei Exemplare eines Kokinshū Tōkagami (古今集遠鏡) betitelten Druckes, in dem sich — ausser den Liedern und Motooris (本居) Prosaumschreibung — zu einzelnen Liedern kurze Bemerkungen von Chiaki (千秋) befinden.

Besitzer: Herr Prof. Dr. Grube, Herr Yamakawa Yukio.

II. Einen Druck, der den Titel Kashiragaki Kokinwakashū Tōkagami (頭書古今和歌集遠鏡) führt und der ausser den Liedern mit Prosaumschreibung »Kopfnoten" von Yamazaki (山崎) enthält.

Besitzer: Herr Prof. Dr. Lange.

III. Eine Handschrift der Lieder. Bes.: Herr Prof. Lange.

IV. Einen Druck der Lieder.

Besitzer: Herr Tamano Ichikuma.

V. Einen Druck mit dem Titel Kokinshū Tōkagami. Die Lieder nebst Prosaumschreibung.

Besitzer: Bibliothek des Seminars für Orientalische Sprachen.

in Charlottenburg:

VI. Einen Druck der Lieder allein (Kokinwakashū) als ersten Teil der sog. Hachidaishū (八代集).

Besitzer: Herr Narabara Takekuma.

---

1) de Rosny, Anthologie japonaise, Préface, S. IV.

In Brüssel:

VII. Ebenfalls einen Druck der Lieder allein (Kokinwakashū) als ersten Teil der sog. Sandaishū (三代集).

Besitzer: Herr Kawakita Kanshichi.

In London:

VIII—XII. Drei Drucke und zwei Handschriften, die in dem Verzeichnis der japanischen Bücher des Britischen Museums die Nummern 208, 215, 218 und 892, 893 führen und zum Teil nur die Lieder, zum Teil die Lieder nebst Prosaumschreibung geben. N°. 218 ist dieselbe Ausgabe wie die oben unter II angeführte.

Ausserdem habe ich zwei Ausgaben angegeben gefunden, die eine als N° 383 in Hoffmanns Catalogus librorum et manuscriptorum japonicorum a Ph. Fr. de Siebold collectorum . . . ., die andere als N°. 220 der Collection de Rosny.

Schliesslich hat mein *Pariser* Studiengenosse Herr Jacques Tasset die Liebenswürdigkeit gehabt, mir auf meine Aufrage hin mitzuteilen, dass sich auch in der Bibliothek der Ecole des Langues Orientales Vivantes eine Ausgabe des Kokinwakashū findet.

Diese Angaben werden genügen. Wer zu seinen Studien eines Kokinshū-Textes bedarf, wird darauf rechnen können, einen solchen in einer grossen europäischen Bibliothek und auch wohl in einer anderen Stadt, wo Japaner weilen, anzutreffen.

Der Unterschied zwischen den einzelnen Ausgaben beschränkt sich — soweit ich sie verglichen — auf die Wahl verschiedener Hiraganazeichen und die mehr oder weniger flüchtige Form der chinesischen Schriftzeichen, während sprachlich sowohl in den Liedern als auch im Kommentar so gut wie völlige Übereinstimmung herrscht [1]).

1) So steht beispielsweise in Ausgabe II häufig n, wo mu in Ausg. I steht; im Winterlied 26 das Makurakotoba aratama in Ausg. V in chinesischer, in Ausg. I u. II in jap. Schrift; dasselbe Lied schliesst Ausg. II mit keri, Ausg. I. u. V mit tsutsu u. ähnl.

Uebersetzt sind bis jetzt nur die drei ersten der zwanzig Bändchen Haru no uta (春歌) Frühlingslieder und Natsu no uta, (夏歌) Sommerlieder von Herrn Prof. Dr. Lange, die in das Hyakunin isshū (百人一首) und in das Shikazenyō (詩歌撰葉) aufgenommenen von Dickins bezw. de Rosny a. a. O. und schliesslich vereinzelt einige von Chamberlain, Pfizmaier u. a.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass auch die Uta, die Herr Professor von der Gabelentz in seinem Kolleg über altjapanische Grammatik gibt und erläutert, zum Teil dem Kokinshū entlehnt sind.

Meiner Übersetzung der Winterlieder, die absichtlich nur eine wortgetreue sein soll, habe ich die zuerst angeführte Ausgabe zu Grunde gelegt. Stellenweise habe ich Ausg. II zu Rate gezogen, die häufig weniger flüchtige chinesische Zeichen aufweist und gelegentlich auch Ausg. V zur Vergleichung benutzt. Den Herren Besitzern dieser Ausgaben sage ich hier an dieser Stelle meinen besten Dank dafür, dass sie mir dieselben bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben.

Da die *Schriftentzifferung* jedem jungen Japanforscher ohne Zweifel mindestens so viel Mühe macht wie das sprachliche Verständnis des Textes, so habe ich auf S. 374 auf die wichtigsten Hilfsmittel zur Entzifferung hingewiesen und die in den Liedern vorkommenden Hiraganazeichen (nach den Lautwerten) sowie die chinesischen Zeichen in kaisho und sōsho (in der üblichen Ordnung nach Schlüsseln) zusammengestellt. Herr Narabara war so freundlich, diese Zusammenstellung in ostasiatische Schönschrift umzusetzen.

Was die *Umschrift* anlangt, so ist die junge Litteratur der Japanforschung bereits überreich an Aufsätzen, die den Meinungsverschiedenheiten Ausdruck verleihen. Das meiste findet sich hierüber in den Transactions of the Asiatic Society of Japan. Bei Gelegenheit des ersten Orientalistenkongresses zu Paris [1]) haben Lepsius,

1) Vgl, d. compte-rendu.

Pfizmaier, de Rosny, Severini u. a. ihren Standpunkt verfochten. Die dort gefassten Beschlüsse werden aber heut wohl nur noch von einigen wenigen Gelehrten beachtet. Die Ansichten Hoffmanns und Astons finden sich in ihren Grammatiken.

Wenn es auch zu beklagen sein mag, dass nicht überall das allgemeine linguistische Alphabet den Sieg davon getragen, so müssen wir uns jetzt doch wohl nach der eben so guten [1]) wie verbreiteten Schreibart des Rōmajikai [2]) richten — mit möglichst geringen Abweichungen da, wo es sich um die Wiedergabe älterer Texte, dialektische Untersuchungen u. ähnl. handelt. In diesen Fällen brauchen wir meines Erachtens weiter nichts zu thun als die h-Reihe stets unverändert zu geben [3]) und die fünf doppeldeutigen e, i, [4]) o, zu, ji [5]) zu unterscheiden. Dem entsprechend habe ich die Lieder umgeschrieben. Das Tōkagami gebe ich nach den Bestimmungen des Rōmajikai wieder, unterscheide jedoch ji u. dji, zu u. dzu, die im Kyōto-Dialekt wohl nicht zusammenfallen.

Den *Wortschatz* der Lieder und des Tōkagami gebe ich in alphabetischer Ordnung, S. 351 u. f.

Als *Makurakotoba* [6]) (枕辭) findet sich:

miyoshino no (4, 12, 14),
ashibiki no (6),
hisakata no (21),
aratama no (26);

---

1) Wenigstens für die meisten praktischen Zwecke, vgl. auch den interessanten Aufsatz: „Rodriguez' System of Transliteration" von Chamberlain (Transact 16).

2) A short statement of the aim and method of the Rōmajikai (Tōkyō).

3) kaha, kohi; nicht kawa, koi, auch keine anderen Zusamenziehungen wie: kefu, nicht kyō.

4) イ u. 井 noch heut dialektisch in der Aussprache unterschieden: イヌ, 井ド = ênu, ido (Dallas: The Yonezawa Dialect. Transact. 2. II. S. 143).

5) ジ u. ヂ wird nach Satow (Tr. 7) im südlichen Kiūshū, nach Dallas in ganz Kiūshū u. Kyōto, nach mündlichen Mitteilungen hiesiger Japaner selbst in Tōkyō (?) von Gebildeten unterschieden.

6) S. Näheres hierüber Transact. V. S. 79: On the use of „pillow-words" and plays upon words.

als Wortspiel [1]):

kare-nu (2),
omohikiyu-ramu (15, 16),
furimasari (26);

als *Kenyōgen* (兼用言):

kare-nishi (25),
Asu(kagawa) (28).

Als *grammatische Hilfsmittel* sind besonders zu empfehlen eine der drei Ausgaben des grossen Hoffmannschen Werkes, Astons Grammar oder die sehr kurz gefasste, aber alles Wesentliche enthaltende Grammatik [2]), die Herr Prof. von der Gabelentz in seinem Kolleg über altjapanische Grammatik gibt.

Von dem erstgenannten Werk ist der deutschen Ausgabe der Vorzug zu geben, da ihr ein ausführlicher, alphabetischer Index [3]) beigefügt ist, der das umfangreiche Werk erst zum Nachschlagebuch brauchbar macht. Die beiden andern Grammatiken stehen auf dem »nicht europäisierenden", einheimischen Standpunkt, d. h. sie stellen die Sprache ihrer Eigenart entsprechend dar und suchen sie nicht gewaltsam in das Schema der lateinischen Grammatik zu zwängen. Da einer der Hauptunterschiede der alten Sprache vom Neujapanischen in der Bildung der Konjugationsformen besteht, dieses viele alte sog. Teniwoha und Teniwoha-Zusammensetzungen eingebüsst oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt hat, so habe ich S. 371 die in den Winterliedern vorkommenden *Teniwoha* zusammengestellt, die dazu gehörigen Grundformen und Beispiele gegeben, den entsprechenden neujapanischen Ausdruck (nach Motoori) und die allgemeine Bedeutung hinzugefügt und auf die entsprechenden Paragraphen oder Seiten der obigen Grammatiken verwiesen.

---

1) S. Näheres hierüber Transact. V. S. 79: On the use of „pillow-words" and plays upon words. 2) Leider ist dieselbe noch nicht im Druck erschienen.

3) Von Herrn Prof. von der Gabelentz.

Natürlich ist die Zusammenstellung, da sie sich auf einen kleinen Stoff beschränkt, nichts weniger als vollständig. Es ist ja aber eine bekannte Erscheinung in allen Sprachen, dass ein verhältnismässig sehr geringer Wort- und Formenschatz beständig wiederkehrt, während die grosse Masse der Wörter und Formen im zusammenhängenden Text nur selten anzutreffen sind. Wer — dies auf das Altjapanische angewandt — seine »ba, keru, nu, zu" erst ordentlich beherrscht, wird sich leicht in die anderen Formen und sonstigen Eigentümlichkeiten hineinarbeiten.

Von den neunundzwanzig *Winterliedern* sind bisher nur drei, N°. 2, 19 u. 27, in lateinische Buchstaben *umgeschrieben* und fünf *übersetzt* worden, nämlich:

N°. 2 ins Englische v. Dickins,
ins Französische v. de Rosny.

N°. 10 }
N°. 17 } ins Englische v. Chamberlain.

N°. 19 ins Englische v. Dickins.

N°. 27 ins Deutsche v. Pfizmaier.

Ich gebe diese Übersetzungen bei den betreffenden Liedern.

Bei meiner Übersetzung habe ich die Makurakotoba wie üblich unübersetzt gelassen, Wortspiele so gut wie möglich nachzuahmen versucht (mit einer Ausnahme: N°. 28), bei schwierigeren Stellen auf Motoori hingewiesen. Alles in allem — so fürchte ich — wird die deutsche Lehrlingsarbeit Mängel und Schwächen zeigen, die dem altjapanischen Meisterwerk fehlen. Mögen sie einem ersten Versuche bei der Schwierigkeit des Stoffes gütigst verziehen werden! —

1.

daishira-zu	Veranlassung
yomibito shira-zu.	(und) Dichter unbekannt.
Tatsutagaha [1])	Auf dem Tatsutagaha [1])
nishiki orikaku	webst du Brokat,
kaminadzuki [2])	götterloser Monat [2]),
shigure no ame wo	den Sprühregen
tatenuki ni shite.	zu Kette und Einschlag machend.

Tōkagami: Tatsutagawa [1]) ye *momidji no chirite nagareru tokoro wo mireba* shigure no *ito no yō na* ame wo tateyoko no ito ni shite hata ye kakete nishiki wo oru *to mieru.*

Anm. Für uns Europäer wäre das Lied ohne Motooris Einschaltung »momidji . . . mireba" kaum verständlich.

1) Ein wegen seiner Ahornbäume berühmter Fluss. Vgl. Rein II. S. 325 u. Chamb. S. 122, wo zu einem Herbstlied, in dem der T. vorkommt, bemerkt wird: »The allusion here is to the crimson and scarlet of the autumn maple-trees, which may well form a constantly recurring theme for the raptures of the Japanese poets, who in the fall of every year see around them a halo of glory such as our dull European forests do not even distantly approach".

2) 神無月. Der zehnte Monat des sog. taiinreki 大陰暦 des alten Mondkalenders, also ungefähr November. Er heisst »götterloser Monat", weil sich nach der altjapanischen Mythe in ihm alle Götter ein Stelldichein in Izumo, einer Provinz des Sanindō, geben und sich um die Sterblichen nicht kümmern. Ganz entsprechend gebildet ist minadzuki 水無月. Vgl. Lange S., S. 29.

2.

fuyu no uta to te yome-ru Minamoto no Muneyuki [2]) no ason [1]).

Als Winterlied vom ason [1]) Muneyuki aus dem Geschlecht Minamoto [2]) gedichtet.

yamazato ha
fuyu zo sabishisa
masari-keru
hitome mo kusa mo
kare-nu [3]) to omohe-ba [4]).

Bergdorf,
besonders (im) Winter
liegst du ganz verödet,
da man nach Menschen und Gräsern vergeblich *späht* [3]) (wörtlich: da die Menschen *entfernt* [3]) und die Gräser *verwelkt* [3]) sind).

Tōkagami: yamazato wa *itsudemo sabishii ga* fuyu wa sa besshite sabishisa ga mashita wai [5]) *hito no konu koto wo hitome ga kareru to iu dja ga ima made wa tamatama mieta* hitome mo kareru kusa mo kareta ni yotte sa. — karenu to omoeba [4]) wa. tada karenureba to iu ni onaji. omoi ni kokoro nashi. kono rei ōshi.

Dickins (H. S. 16 N°. 28 u. App. S. VI) übersetzt:

»The hamlet bosom'd 'mid the hills
Aye lonely is; in winter-time
Its solitude with mis'ry fills
My mind, for now the rigrous clime
Hath banished every herb and tree
And every human face from me".

As to the hill-village in winter, its loneliness is intolerable, when I think that I shall see no man, and that all vegetation will be withered up.

de Rosny (A. J. S. 70): Affreuse est en hiver la solitude du hameau (situé) dans la montagne, lorsque je songe (qu'on n'y aperçoit) plus une figure humaine et que les plantes sont desséchées (sur leur tige).

Anm. 1) 朝臣 Der Titel ason, der auch von Frauen geführt werden kann, ist schwer zu übersetzen. Vgl. Dick. H., Catalogue of Titles; Chamb. S. 216 Anm.

2) Lange, F., S. 19.

3) Vgl. über dies Wortspiel Dick. u. de Rosny a. a. O.

4) Nach M. ohne Bedeutung hier.

5) = wa (Kyōto-Dialekt).

3.

dai shira-zu
yomibito shira-zu.

Veranlassung
(und) Dichter unbekannt.

ohozora no
tsuki no hikari-shi
kiyokere-ba
  kage mi-shi midzu zo
  madzu kohori-keru.

Da am Himmelszelt
der Mondschein
klar war,
  so ist (heut morgen) das vom
  Mondlicht beschienene Wasser
  zuerst zu Eis erstarrt.

Tōkagami: yūbe no sora no tsuki ga kitsuu [1]) saeta ni yotte sono kage no mieta midzu ga sa *kesa wa are ano yō ni* madzu ichiban ni kōtta wai [2]).

Chiaki [3]) *iu:* san no ku Kwanke Manyōrōei nado ni samukereba to aru sono hō masarite kikoyu.

Anm. 1) = kitsuku (Kiōto-Dialekt).

2) = wa (Kyōto-Dialekt).

3) Ein Schüler Motooris.

4.

yufu sare-ba
koromode samushi
miyoshino [2]) no
Yoshino no yama [1]) ni
miyuki furu-rashi.

Da es (jetzt) Abend wird, ist (mir in meinem) Gewande kalt.

Auf dem Yoshino-Berg [1])
scheint es stark zu schneien.

Tōkagami: Konogoro wa yūkata ni nareba ikō [3]) samui ma hitotsu kiniya [4]) naranu kore wa mō Yoshinoyama ye wa yuki ga futta sōna.

Anm. 1) In der Provinz Yamato (vgl. auch Rein I S. 545, 546 und Chamb. S. 17).

2) Ein häufiges Makurakotoba zu Yoshino no yama (vgl. Lange, F. I. 3, S. 3). Im zwölften und vierzehnten Winterlied und Lange, F. I. 60, S. 44 steht es statt Yoshino.

3) = hanahada (Kyōto-Dialekt).

4) = kineba. Stammform ki (anziehen) 着.

5.

ima yori ha
tsugi-te fura-namu
waga [1]) yado no
susuki [2]) oshinami
fure-ru shirayuki.

Von jetzt ab
falle doch fortwährend,
meines Gartens
Gräser deckender
gefallener weisser Schnee!

Tōkagami: Kore kara wa tsudzuite dandan furekashi kochi no [1]) niwa no susuki wo oshinabikashite tsumotta ano yuki *no keshiki kitsuu omoshiroi.*

Anm. 1) waga und kochi no = mein. Ersteres ist altjapanisch und Schriftsprache, letzteres Kyōto-Dialekt; wa ein altes Fürwort der ersten (u. zweiten) Person; ga = no. Was die Verwendung des Genitivs des persönlichen Fürworts als besitzanzeigendes betrifft, so findet sich diese ja auch in unsern Sprachen, vergl. frz. leur = illorum.

2) Eine der im August und September blühenden sog. aki no nana kusa (sieben Herbstpflanzen) = Eulalia japonica Trim. (Erianthus japonicus Beauv; Saccharum polydactylum Thunb.) s. Rein II. S. 203, 324.

3) = kitsuku. (Kyōto-Dialekt.) Eigentlich »stark, streng", hier in der abgeschwächten Bedeutung »sehr" (ähnlich wie in unsern Sprachen die familiären und vulgären »mächtig, schrecklich, awfully, bigrement u. ähnl.).

6.

furu yuki ha
katsu zo ke[1])-nurashi
ashibiki no[2])
  yama no takitsuse[3])
  oto masaru-nari.

Während es schneit,
Scheint der Schnee schon wieder
geschmolzen zu sein.
  Des Gebirgsbachs
  Brausen nimmt beständig zu.

Tōkagami: yama wa yuki ga furu yōsu dja ga furu uchi ni haya kataippō kara sa kieru sōna *sono yukidoke to miete* ano yama kara nagareochiru[4]) kawa no midzu ga mashite oto ga are takō natta wa.

Anm. 1) = kie. (Altjapanisch).

2) Eins der häufigsten Makurakotoba zu yama, Berg. Über dessen Schreibung und Bedeutung vgl. de Rosny, A. S. 42; Lange, T. I. 59, S. 43 und Lange, S. 6, S. 43.

3) tsu (津) ist eine alte Genitivpartikel.

4) oder nagareotsuru.

7.

kono kaha ni	In diesem Fluss
momidji [1])ba nagaru	schwimmen Ahornblätter.
okuyama no	Hoch im Gebirge scheint
yukige no midzu zo	das Schneewasser
ima masaru-rashi.	jetzt zu schwellen.

Tōkagami: Kono kawa ye momidji ga nagareru *kore made wa nagarete konanda ga* ima ano yō ni nagarete kita no wa kawa no ue no okuyama no yukidoke de midzu ga sa mashita sō na *sore de kawakami ni yodonde atta ko* [2]) *no ha ga ima nagarete kuru dja.*

Anm. 1) momidji wird 紅葉 eigentl. »rote Blätter" geschrieben. Vgl. auch das siebenundzwanzigste Lied.

2) = ki, Baum.

8.

furusato ha	Da (mein) Heimatsdorf
Yoshino no yama [1]) shi	dem Yoshinoberg [1])
chikakere-ba	nahe liegt,
hito hi mo miyuki	so gibt es keinen Tag,
fura-nu hi ha nashi.	an dem es nicht stark schneit.

Tōkagami: kono Yoshino no sato wa takai yama ga chikai ni yotte kega na ichi nichi mo yuki no furanu hi to iu wa nai.

Anm. 1) S. zu 4.

9.

waga [1]) yado ha	Es hat um mein Haus herum
yuki furishiki-te	stark geschneit, und
michi mo nashi	es gibt nicht einmal einen Pfad,
fumiwake-te tofu	da sich keiner durch den Schnee
hito shi nakere-ba.	den Weg gebahnt hat, um mich zu besuchen.

Tōkagami: kochi [1]) no niwa wa ichimen ni yuki ga tsumotta mama de michi mo nai fumiwakete tadzunete kuru hito ga nai dja yotte sa *kayotte kuru hito ga arō nara semete michi wa shirete arō ni.*

Anm. 1) S. zu 5.

10.

fuyu no uta to te yome-ru Ki no Tsurayuki.	Von Ki no Tsurayuki als Winterlied gedichtet.
yuki fure-ba	Da es schneit,
fuyugomori se-ru	sind auf den winterlichen
kusa mo ki mo	Pflanzen und Bäumen
haru ni shirare-nu	dem Lenz unbekannte
hana zo saki-keru.	Blumen erblüht.

Tōkagami: fuyugare de mada me mo denu kusa mo ki mo yuki ga fureba haru ni wa satanashi no hana ga sa saita wai *sōtai hana wa haru ni natte saku mono dja ni.*

Chamberlain (S. 122) übersetzt:

»When falls the snow, lo! ev'ry herb and tree,
That in seclusion through the wintry hours

Long time had been held fast, breaks forth in flow'rs
That ne'er in spring were known upon the lea".

Anm. 1) Über den Dichter, der auf Befehl des Kaisers Daigo 醍醐 i. J. 905 unserer Zeitrechnung das Kokinshū in Gemeinschaft mit drei Zeitgenossen zusammengestellt und dasselbe mit einer Vorrede versehen hat, die als ein Muster japanischer Prosa gilt, s. Chamb. S. 223; Lange, F., Einl.; Lange S., S. 1 u. f.

11.

Shiganoyama [1]) goe nite yome-ru Ki no Akimine.	Von Ki no Akimine beim Überschreiten des Shiganoyama gedichtet.
shirayuki no tokoro mo waka-zu furishike-ba ihaho ni mo saku hana to koso [2]) mi-re.	Da es überall stark geschneit, hat man auch auf den Felsen blühende Blumen erblickt.

Tōkagami: yuki ga doko to iu koto nashi ni taira ichimen ni tsumottareba *ki de wa nōte* [3]) *hana no sakumai* iwa ye mo sa hana ga saita to mieru.

Chiaki iu: Shiganoyama goe wa hana no na dokoro nareba haru no hana no koto wo omoite yomeru naranka.

Anm. 1) Am Biwasee in der Provinz Ōmi. (Rein I. S. 566.)

2) Ein sog. kakari teniwoha, das die Perfektform verlangt. (vgl. Aston, S. 186.)

3) = nakute (Kyōto-Dialekt).

12.

Nara [1]) no miyako ni makare-rikeru toki ni yadore-rikeru tokoro nite yome-ru.

Sakanouhe no Korenori [2]).

Von Sakanoue no Korenori auf einer Reise nach der Hauptstadt Nara [1]) gedichtet, als er unterwegs rastete.

miyoshino [3]) no
yama no shirayuki
tsumoru-rashi.
furusato samuku
narimasaru-nari.

Auf dem Yoshinoberg scheint sich
weisser Schnee anzuhäufen.
Im Heimatsdorf nimmt die
Kälte beständig zu!

Tōkagami: konya wa Yoshino yama [4]) no yuki ga ikō tsumoru sō na sore de kono hen made ga kono yō ni dandan samusa ga masaru dja.

Anm. 1) Alte Mikadoresidenz in der Provinz Yamato (s. Rein I 545.)

2) Über den Dichter s. Chamb. S. 221.

3) 4) S. zu 4.

13.

Kampei [1]) no ontoki kisai no miya no utaahase [2]) no uta Fudjihara no Okikaze [3]).

In der Periode Kampei [1]) von Fudjihara no Okikaze (bei Gelegenheit) eines Preisdichtens bei der Kaiserin (gedichtet).

ura chikaku
furikuru yuki ha
shiranami no

Der in der Nähe des Strandes
herabfallende Schnee
sieht wie weisse Wogen aus,

Suenomatsuyama [4])
kosu ka to zo miru.

die über den Suenomatsuyama stürzen.

Tōkagami: kano Ōshu no Suenomatsuyama to iu tokoro wa koka ni nami mo koenan to yonde atte na no takai koto dja ga ima kō umibe chikai tokoro ye yuki no fütte kuru keshiki wa shiroi nami ga makoto ni sono Suenomatsuyama wo sa koeru no ka to mieru. — Yozai kono hajime no ku wo Suenomatsuyama no atari no ura to mitaru ni ya. higakoto nari. kono ura wa idzuku ni mare umi no ura nari.

1) Oder kampiyau (kampyō) 寛平 = 889—898 n. Chr.
2) S. Lange, F., S. 11.
3) S. » F., S. 67, 86 und Chamb. S. 221.
4) Ein Berg in Ōshu (Rein I. S. 44.)

14.

Mibu no Tadamine [1])
miyoshino [2]) no
yama no shirayuki
fumiwake-te
iri-nishi hito no
otodzure mo se-nu.

(Von) Mibu no Tadamine (gedichtet.)

Von dem Freund, der auf den Yoshinoberg gestiegen und sich durch den weissen Schnee einen Weg bahnt, habe ich nicht einmal Nachricht!

Tōkagami: Yoshinoyama [2]) ye fukai yuki wo fumiwakete komotta hito ga sono nochi ikkō [3]) ni otodzure mo nai ga *yuki ga dandan fukō natte tayori mo shirarenu koto ka iyoiyo buji na ka kanki no tsuyoi tokoro nareba moshi wadzuraware nado wa senu ka anjiraruru wai* [4]).

Anm. 1) Einer der 4 Sammler des Kokinshū (Chamb. 222; Lange, F. 10).

2) S. zu 4. — 3) イツカシ mit Verneinung: gar kein. — 4) S. zu 2.

15.

shira*yuki* no
furi-te tsumore-ru
yamazato ha
sumu hito sahe ya
omohi *kiyu-ramu.*

Sollten in dem von weissem Schnee eingehüllten Bergdorf auch die Bewohner (in ihrer Einsamkeit) vor Schmerz *vergehen?* (wie der Schnee *vergeht.*)

Tōkagami: yuki no futte dandan fukō tsumotta yamazato wa *sazo ya samū* [1]) *wa arōshi sabishiu wa arōshi* sō iu tokoro de wa sunde oru hito made ga kokoro no kieiru yō ni omou de kana [2]) arō *yuki wa shimai ni wa kieru* [3]) *mono dja ga sono yuki no yō ni sa kokoro made ga.*

Anm. 1) = samuku (Kyōto-Dialekt.) Vgl. Lange, F. S. 89. 2) oder gana. 3) oder kiyuru.

16.

yuki no furu wo mi-te
yome-ru
Ohochikauchi no Mitsune. [1])

Von Ohochikauchi no Mitsune [1]) auf einen Schneefall gedichtet.

yuki furi-te
hito mo kayoha-nu
michi nare ya [2])
atohaka mo naku
omohi *kiyu-ramu.* [3])

Ach, es schneit, und wie
der von Menschen unbetretene
Weg sich *verlor*, so
verlor ich wohl
meine Heiterkeit! [3])

Tōkagami: yuki furi ni kō [4]) *shite oru waga* [5]) *kokoro wa tatoeba* kono yō ni yuki ga futte hitodōri mo taete ashiato mo nō [6]) natte soko to iu sudji mo shirenu yō ni kiete shimau michi no yō na mono dja yara kō [4]) shite oru kokoro ga kieru yō na.

Chiaki[7]) *iu*: san no ku no »nare ya" to kekku no ran to no atsukai kono wake wo yoku adjiwaite shirubeshi.

Anm. 1) Vgl. Chamb., S. 220.

2) Vgl. Hoffmann, Jap. Studien, S. 26 u. f.

3) Um das Wortspiel einigermassen nachahmen zu können, habe ich etwas freier übersetzt.

4) = kaku.

5) S. zu Lied 5.

6) = naku.

7) S. zu 3.

17.

yuki no furi-keru wo yomi-keru Kiyohara no Fukayabu.	Von Kiyohara no Fukayabu auf einen Schneefall gedichtet.
fuyu nagara sora yori hana no chirikuru ha kumo no anata ha haru ni ya[1]) aru-ramu.	Obwohl es Winter, fallen vom Himmel Blumen herab. Sollte es jenseits der Wolken schon Lenz sein?

Tōkagami: mada fuyu nagara sora kara ano yō ni hana no chirite kuru wa ano kumo no achira wa mō haru dja ka shiranu.

Chamberlain übersetzt (S. 121):

When from the skies, that wintry gloom enshrouds,
The blossoms fall and flutter round my head,
Methinks the spring e'en now his light must shed
O'er heaven lands that lie beyond the clouds".

Anm. 1) Vgl. Hoffmann, Studien, S. 1 u. f.

18.

yuki no ki ni furi-kakare-rikeru
wo yome-ru
Tsurayuki [1])

Von Tsurayuki auf schneebedeckte Bäume gedichtet.

fuyugomori
omohigake-nu wo
ko [2]) no ma yori
hana to miru made
yuki zo furi-keru.

Es hat geschneit, bis mitten im Winter ganz wider Erwarten auf den Bäumen Blumen zu sehen sind.

Tōkagami: ima wa fuyugare de mada me mo denu ano ki nareba omoigake mo nai ni eda no aida kara hana no chiru to mieru hodo ni sa yuki ga furu wai. [3])

Anm. 1) S. zu 10.

2) S. zu 7.

3) S. zu 2.

19.

Yamato no kuni ni
makare-rikeru toki
ni yuki no furi-keru
wo mi-te yome-ru
Sakanouhe no Korenori [1]).

Von Sakanouhe no Korenori während einer Reise nach Yamato auf einen Schneefall gedichtet.

asaborake
ariake no tsuki to
miru made ni
Yoshino [2]) no sato ni
fure-ru shirayuki.

In der Morgendämmerung leuchtet der im Yoshinodorf gefallene Schnee so, dass man hellen Mond(schein) zu sehen (meint).

Tōkagami: kō yo no kwarari to aketa toki ni mireba chōdo ariake no nokatta tsuki no kage to mieru hodo ni Yoshino no sato ye yuki ga futta.

Chiaki iu: asaborake no horake wa hogara ake no tsudzumaritaru nari shūchū koi san ni shinonome no hogara hogara to ake yukeba unnun kore nari.

Dickins übersetzt (S. 18):

»Now clearly broke the dawning day,
Ariake moon I thoughs to see-
The newly-fallen snow that lay
Round Yoshino deceived me.
The whiten'd hill-side seemed
As tho' thereon the moonlight streamed".

Anm. 1) S. zu 12.
2) S. zu 4.

20.

dai shira-zu
yomibito shira-zu.

Veranlassung (und)
Dichter unbekannt.

ke-nu ga uhe ni
mata mo furishike
harugasumi
tachi na-ba [1]) miyuki [2])
mare ni koso mi-me.

Auf den (Schnee) der noch nicht geschmolzen, falle doch wieder (Schnee)! Wenn der Lenz naht [3]), wird man gar selten viel [3]) Schnee sehen!

Tōkagami: kono yuki wa mada kienu ue ni mo mata tsudzuite furikasanare ottsuke haru ga kite kasumi no tatsu jibun ni natta nara mare ni koso furi mo shō [4]) kere tabitabi wa miraremai hodo ni.

Anm.: 1) = naraba.

2) Wörtlich: tiefen.

3) Wörtl.: wenn Frühlingsnebel aufsteigen.

4) = shiyō.

21.

ume no hana
sore to mo mie-zu
hisakata no [1])
amagiru yuki no
nabe-te fure-reba

Ob wir wirklich Pflaumenblüten vor uns haben, können wir nicht einmal sehen,

da es überall in dichten Wolken schneit.

Tōkagami: (amagiru) yuki ga oshinamete doko mo ka mo futtareba ume no hana ga ume no hana to mo mienu *onaji shirosa dja ni yotte.* — kono uta wa aru hito no iwaku Kakinomoto no Hitomaro [2]) ga [3]) uta nari.

Anm. 1) 久堅之 vgl. Chamb. »On the use of »Pillow-words" and plays upon words in Japanese poetry". Trans. V. S. 19.

2) Über diesen jap. Dichterfürsten, dessen Name sich auch wiederholt im Manyōshū findet, s. Chamb. S. 217.

3) = no.

22.

ume no hana ni yuki no
fure-ru wo yome-ru
Ono no Takamura no ason [1]).
hana no iro ha
yuki ni majiri-te
mie-zu to mo

Vom ason Ono no Takamura gedichtet, als Schnee auf Pflaumenblüten fiel.

(Pflaume!) die Farbe (deiner) Blüte ist zwar vom Schnee [2]) nicht zu unterscheiden, aber

ka wo dani nihohe	Dufte nur, damit die
hito no shiru-beku.	Menschen dich erkennen!

Tōkagami: hana no iro wa yuki ni majitte *sore to wakarete* miezu to mo hito ga ume no hana dja to shiru yō ni semete ka naritomo *hakkiri to shireru yō ni* nihoe.

Anm. 1) S. zu 2.

2) D. h. von der des Schnees.

23.

yuki no uchi no ume no	Von Ki no Tsurayuki auf
hana wo yome-ru	»Pflaumenblüten zwischen Schnee"
Ki no Tsurayuki [1])	gedichtet.
ume no ka no	Wären die Pflaumenblüten so
furioke-ru yuki ni	duftlos wie der gefallene Schnee,
magahi se-ba	
tare ka kotogoto	wer könnte sie von ihm
wake-te wora-mashi	unterscheiden und brechen?

Tōkagami: ume no hana wa *iro wa shirōte yuki ni magau ga* moshi ka made ga *iro no yō ni* tsumotta yuki de magau naraba dare ga yuki to ume no hana to wo yō betsubetsu ni miwakete orōzoi [2]) tare mo emiwake wa sumai *ka ga magawaneba koso.*

Anm. 1) S. zu 10.

2) = zo (Kyōto-Dialekt).

24.

yuki no furi-keru wo yome-ru	Auf einen Schneefall von Ki
Ki no Tomonori [1]).	no Tomonori gedichtet.

yuki fure-ba
kogoto ni hana zo
saki-nikeru
idzure wo ume to
waki-te wora-mashi.

Da es schneit,
sind auf allen Bäumen
Blumen erblüht;
welche sollte man wohl als Pflaumenblüten erkennen und brechen?

Tōkagami: yuki ga fureba idzure no ki mo mina hana no saita yō na wai [2]) dore wo ume dja to miwakete orōzo *dōmo miwake nikui.*

Anm. 1) Einer der vier Sammler des Kokinshū.
2) S. zu 2.

25.

mono he makari-keru hito wo machi-te shihasu no tsugomori ni yome-ru
Mitsune [1]).

Von Mitsune am letzten Tage des Jahrs gedichtet, als er einen Freund erwartete, der anders wohin gegangen war.

waga mata-nu
toshi ha ki-nuredo
fuyukusa no
kare [3])-nishi hito ha
otodzure mo se-zu.

Das von mir nicht erwartete
Jahr ist gekommen, aber wie die
Blumen im Winter
dahin ist der Freund, der mir nicht einmal Nachricht gibt.

Tōkagami: kochi [2]) ga machi mo senu rainen no toshi wa mō chikō kita keredomo ima jibun no kusa no yō ni karete [3]) yoso ye inda [4]) hito wa *kochi* [2]) *ga korehodo matsu no ni mada kaette konu nomi narazu nekara* [5]) otodzure mo senu. *kareru to iu wa yoso ye ite yoritsukanu koto dja zoi* [6]).

Anm. 1) Einer der vier Sammler (vgl. Chamb. S. 220).

2) S. zu 5.

3) Vgl. 2.

4) = ita (Kyōto-Dialekt).

5) im Tōkyō-Dialekt nekkara.

6) = zo (Kyōto-Dialekt).

26.

toshi no hate ni yome-ru
Arihara no Motokata.

aratama no [1])
toshi no wohari ni
narugoto ni
yuki mo waga [2]) mi mo
furimasari [3])-tsutsu.

Am Jahresschluss von Arihara no Motokata gedichtet.

Jedesmal am Ende des
Jahres wird
der Schnee (der die Erde deckt) und
der Schnee, der mir auf dem Haupt
ruht, *weisser* [3]).

Tōkagami: toshi no owari ni naru tabi goto ni yuki mo furimasaru ga kochi ga mi mo dandan furusa ga masatte sa *shidai ni toshi ga yotte iku ā komatta mono dja.*

Anm. 1) Ein Makurakotoba.

2) S. zu 5.

3) furi = fallen (vom Schnee) und altern. Um das Wortspiel nachzuahmen habe ich das shimo no ku frei übersetzt.

27.

Kampei [1]) no ontoki kisai no miya no utaahase [1]) no uta yomibito shira-zu.

In der Periode Kampei bei Gelegenheit eines Preisdichtens vor der Kaiserin gedichtet. Dichter unbekannt.

yuki furi-te	Just beim Schneefall
toshi no kure-nuru	am Jahresschluss
toki ni koso	konnte man die
tsuhi ni momidji-nu	Kiefer immer noch
matsu mo mie-kere	grünen sehen.

Tōkagami: ima made tsuyu ya shimo ya shigure ga futte mo matsu wa iro ga kawarananda ga sore de mo mada kono ue yuki ga futtaraba moshi iro ga kawaru de mo arō ka to omōta ga ima kono yō ni yuki ga futte mo *yappari iro wa kawarazu ni* mō toshi ga kureta kara wa sate wa tōtō shijū iro no kawaranu matsu dja to iu koto mo koko de koso mieta mono nare.

Pfizmaier (Poet. Ausdr. S. 254) übersetzt: »Wenn der Frühling vergangen, zur Zeit, wo das Jahr abendlich dämmert, dann auch wird zu sehen sein die nicht sogleich rotblättrige Fichte". (Irrtümlich findet sich in Umschrift u. Übersetzung haru (Frühling) statt yuki (Schnee).

Anm. 1) S. zu 13.

28.

toshi no hate ni yome-ru	Am Jahresschluss von Haru-
Harumichi no Tsuraki [1])	michi no Tsuraki gedichtet. — Man
kinofu to ihi	spricht vom Gestern, verlebt das
kefu to kurashi-te	Heut, und morgen sind — dahin
Asu [2])kagaha	eilend wie der Asukagaha [2]) —
nagare-te hayaki	Monde und Tage schnell dahin
tsuki hi nari-keri.	gegangen!

Tōkagani: sakujitsu konnichi myōnichi to iute ichi nichi ichi nichi to kurashite *tsui mō toshi no kure ni natta dja* Asukagawa no

midzu no hayō [3]) nagarete yuku yō ni ā sate sate hayō [3]) tatsu tsuki hi dja wai [4]).

Anm. 1) S. Dickins, S. 18.

2) Fluss in Yamato. — das kenyōgen »asu" nachzuahmen war mir nicht möglich.

3) Kyōto-Dialekt für hayaku.

4) Kyōto-Dialekt für wa.

29.

uta tatematsure to ohoserareshi toki ni yomi-te tatematsure-ru Ki no Tsurayuki.

yuku toshi no
woshiku mo aru kana
masukagami
mirukage sahe ni
kure-nu to omohe-ba.

Von Ki no Tsurayuki auf Allerhöchsten Befehl gedichtet und überreicht.

Ach, nach den *vergangenen* Jahren sehne ich mich zurück, da mir der Spiegel zeigt,
dass auch (meine Jugendfrische) *vergangen* ist.

Tōkagami: toshi no tsumoru ni shitagōte [1]) *shidai ni* kagami de miru kage made ga *tsumuri ga masshiroi ni natte kao wa shiwa ga yotte* kono yō ni oikurete iku to omoeba sate sate kurete yuku toshi ga mā oshiu omowaruru koto kana.

Anm. 1) Kyōto-Dialekt.

Die Sprache der Winterlieder.

Im *Wörterverzeichnis* steht:

K. für Kokinwakashū, was wörtlich »Sammlung alter und neuer japanischer Lieder" oder etwas freier (da diese Bezeichnung fast 1000 Jahr alt ist) »Sammlung altjapanischer Lieder" bedeutet.

T. für Tōkagami, wörtl. »Fernspiegel", der Name des Motoorischen Kommentars. In der Umgangssprache des Kyōto-Dialekts zu Aufang dieses Jahrhunderts verfasst, gibt er für jedes Lied eine Prosaumschreibung.

Ch. für Chiaki; vgl. S. 325 und S. 333.

Ich habe jedes *kotoba* in der Form, in der es vorkommt, angeführt und die Bedeutung bei der *Stammform* (St.) angegeben.

Im *Formenverzeichnis* steht:

über den einzelnen Spalten S. 371 u. f:

Ten. für Teniwoha, *Gr.* für Grundform, *W. L.* für Winterlied, *A.* für Aston, *v. d. G.* für von der Gabelentz, *H.* für Hoffmann.

in der ersten Spalte der Seiten:

Adv. für adverbiale Form, *B.* für beschliessende Form, *N. F.* für Basis der negativen und Futurformen, *P.* für Perfektform.

Die *Zahlen* beziehen sich auf die *Seiten bei A.*, auf die *Paragraphen bei v. d. G.* und auf die *Paragraphen* (und *Seiten* der *deutschen* Ausgabe) bei *H.*

Wörterverzeichnis.

ā	T. 26.	ach!
achira	T. 17.	jenseits.
adjiwai		schmecken, untersuchen.
adjiwaite	16.	St. adjiwai.
aida	T. 18.	Zwischenraum.
ake		hell werden.
aketa	T. 19.	St. ake.
amagiru	K. T. 21.	in dichten Wolken, neblig.
ame	K. T. 1.	Regen.
anata	K. 17.	jenseits.
anjirare		in Angst versetzt werden.
anjiraruru	T. 14.	St. anjirare.
ano	T. 3 u. s. f.	jener.
aratama	K. 26.	(ein Makurakotoba).
are	T. 3 u. s. f.	sieh!
ari		sein.
ariake no	K. T. 19.	Morgen (oder hellglänzend?).
Arihara no Motokata	K. 26.	(Dichtername).
arō	T. 9.	St. ari.
aru, aruramu	K. 17 u. s. f.	St. ari.
aru	T. 21.	ein gewisser.
asaborake	K. 19.	Morgendämmerung.
ashiato	T. 16.	Fussspur.
ashibiki	K. 6.	fussschleppend = unwegsam, schwer zu begehen (ein Makurakotoba).
ason	K, 2, 22.	(Titel).
asu	K. 28.	morgen.
Asukagaha, Asukagawa	K. T. 28.	(Flussname).
atari	T. 13.	Nähe.

atohaka (mo) naku	K. 16.	ohne Spur sogar.
atsukai	Ch. 16.	behandeln.
atta	T. 7.	St. ari.
atte	T. 13.	St. ari.
besshite	T. 2.	besonders.
betsu betsu ni	T. 23.	besonders, einzeln.
buji na	T. 14.	ohne Unfall.
chika		nahe.
chikai	T. 8.	St. chika.
chikakereba	K. 8.	St. chika.
chikaku	K. 13.	St. chika.
chikō	T. 25.	St. chika.
chiri		abfallen.
chirikuru = chiri	K. 17.	herabfallen.
chirite	T. 1.	St. chiri.
chōdo	T. 19.	gerade.
chū	Ch. 19.	in.
dai	K. 1 u. s. f.	Vorwurf (Thema); Veranlassung.
dandan	T. 5.	allmählich.
dani	K. 22.	nur.
dare (ka)	K. T. 23.	wer.
de	T. 7 u. s. f.	seiend; in, mit u. s. f. (Postpos).
de		herauskommen, sprossen.
denu	T. 10.	St. de.
dja		S. ja.
doko	T. 11.	wo.
doko mo ka mo	T. 21.	überall.
dore	T. 24.	welcher.
eda	T. 18.	Zweig.
emiwake	T. 23.	unterscheiden können (beim Sehen) (e = können).

Fudjihara no Okikaze	K. 13.	(Dichtername).
fuka		tief.
fukai fukō	T. 14. T. 14.	St. fuka.
fumiwake		durchwaten.
fumiwakete	K. T. 9.	St. fumiwake.
furanamu furanu fureba furereba fureru	K. 5. K. T. 8. K. T. 10. K. 21. K. 19.	St. furi.
furi		fallen (yuki ~ schneien).
furikasanare	T. 20.	St. furikasanari.
furikasanari		fallen und sich anhäufen.
furikeru	K. 17, 24.	St. furi.
furikuru	K. 13.	= furi.
furimasari		stärker fallen.
furimasaritsutsu	K. 26.	St. furimasari.
furimasaru	T. 26.	St. furimasari.
furi mo shōkere	T. 20.	St. furi. — shō = shiyō (shi, thun).
furiokeru	K. 23.	St. furioki.
furioki		fallen und liegen bleiben.
furishike furishikeba	K. 20. K. 11.	St. furishiki.
furishiki		stark schneien.
furishikite	K. 9.	St. furishiki
furite furu	K. 15. K. 6 u. s. f.	St. furi.
fururashi	K. 4.	St. furi.
furusa	T. 26.	Alter.
furusato	K. 8.	Heimatsdorf.

futta	T. 4.	St. furi.
futtareba	T. 21.	St. furi.
futte	T. 15.	St. furi.
fuyu	K. T. 2 u. s. f.	Winter.
fuyugare de	T. 10.	winterlich, verwelkt, entlaubt.
fuyugomori seru	K. 10.	St. ~ shi Winterschlaf halten, verwelkt sein.
fuyukusa	K. 25.	Winterpflanze.
ga	K. 20.	(Genitivpartikel).
ga	T. 2 u. s. f.	(Nominativpartikel).
ga	T. 2 u. s. f.	aber.
goto ni	K. 24.	jeder, alle.
ha	T. 7.	Blatt.
ha	K. 2 u. s. f.	Trennungs-Partikel (die Subjekt od. andere Satzteile hervorhebt).
hajime	T. 13.	Anfang.
hakkiri to	T. 22.	deutlich.
hana	K. T. 10 u. s. f.	Blume, Blüte.
haru	K. T. 10 u. s. f.	Frühling.
harugasumi	K. 20.	Frühlingsnebel.
Haru no Tadamine	K. 28.	(Dichtername).
hata	T. 1.	Webstuhl.
hate	K. 26.	Ende.
haya	T. 6.	schon; schnell.
hayaki	K. 25.	St. haya.
hayō = hayaku	T. 28.	» »
he	K. 25.	nach, in, zu.
hen	T. 12.	Gegend.
hi	K. T. 8.	Tag.
higakoto	T. 13.	Irrtum.
hikari		scheinen.
hikarishi	K. 3.	St. hikari.

hisakata	K. 21.	(ein Makurakotoba).
hito	K. 8; T. 2 u. s. f.	ein; Mensch.
hitome	K. T. 2.	Menschen(augen).
hitotsu	T. 4.	eins.
hō	Ch. 3.	Seite. (steht hier pleonastisch.)
hodo	T. 18.	so sehr, dass.
hogara	Ch. 19.	hell.
horake	Ch. 19.	Helle, Morgenrot.
ichi	T. 8.	ein.
ichiban ni	T. 3.	zuerst.
ichimen	T. 9.	überall.
idzuku ni mare	T. 13.	überall, irgendwo.
idzure	K. 24.	welcher.
ihaho	K. 11.	Fels.
ikkō (mit Vernein.)	T. 14.	gar kein.
ikō	T. 4.	sehr.
iku	T. 26.	St. iki, gehen.
ima	T. 2.	jetzt.
inda	T. 25.	St. ini, (fort) gehen.
iri		hineingehen.
irinishi	K. 14.	St. iri.
iro	K. 22.	Farbe.
ite	T. 25.	St. iki, gehen.
ito	K. T. 1.	Faden.
itsudemo	T. 2.	immer.
iute	T. 28.	St. ii, sagen.
iwa	T. 11.	Fels.
iwaku	T. 21.	St. ii, sagen.
iyoiyo	T. 14.	immer mehr; allmählich.
ja (oder dja) [1]	T. 2. u. s. f.	= de aru, de wa.

1) Hepburn schreibt ジヤ; die Grundschrift hat stets ヂヤ.

jibun	T. 20.	Zeit.
ka	K. 22.	Duft.
ka	11 u. s. f.	fragende oder zweifelnde Partikel.
kaette	T. 25.	St. kaeri, zurückkehren.
kagami	T. 29.	Spiegel.
kage	K. T. 3; 29.	Mondschein; Spiegelbild.
kaha	K. 4; 29.	Fluss.
kakete	T. 1.	St. kake, aufhängen.
Kaki no moto no Hitomaro	T. 21.	(Dichtername).
kaminadzuki	K. 1.	zehnter Monat (a. Kal.).
kampei, kampyō	K. 13, 27.	889 – 898 n. Chr. (Periodenname).
kana	T. 15.	ach!
Kanke Manyōrōei (Kwanke)	Ch. 3.	(Name einer Liedersammlung).
kanki	T. 14.	Kälte.
kano	T. 13.	jener.
kao	T. 29.	Gesicht.
kara	T. 6.	von.
kare		getrennt sein; verwelken.
karenishi	K. 25.	St. kare.
karenu	T. 2.	St. kare.
karenureba	T. 2.	St. kare.
kareru	T. 2.	St. kare.
kareta	T. 2.	St. kare.
karete	T. 25.	St. kare.
kasumi	T. 20.	Nebel.
kataippō	T. 6.	die eine Seite.
katsu	K. 6.	wieder.
kawa	T. 6.	Fluss.
kawakami	T. 7.	Oberlauf des Flusses.
kawarananda	T. 27.	St. kawari.

kawaranu	T. 27.	St. kawari.
kawarazu	T. 27.	St. kawari.
kawari		sich verändern.
kawaru	T. 27.	St. kawari.
kayohanu	K. 16.	St. kayo(h)i.
kayo(h)i		gehen und kommen, verkehren, betreten.
kayotte	T. 9.	St. kayo(h)i.
kefu	K. 28.	heut.
kega na	T. 8.	zufälliger Weise, wohl.
kekku	Ch. 16.	Schlusszeile (eines Liedes).
ke		schmelzen.
kenu	K. 20.	St. ke.
kenurashi	K. 6.	St. ke.
kesa	T. 3.	heut morgen.
keshiki	T. 5.	Anblick.
ki	T. 18.	Gefühl, Empfindung.
ki	K. T. 24.	Baum.
ki		anziehen; kommen.
kieiru	T. 15.	St. kie = ke.
kienu	T. 20.	St. kie = ke.
kieru	T. 6.	St. kie = ke.
kiete	T. 16.	St. kie = ke.
kiniya = kineba	T. 4.	St. ki.
Ki no Akimine	K. 11.	(Dichternamen.)
Ki no Tomonori	K. 24.	(Dichternamen.)
Ki no Tsurayuki	K. 10 u. s. f.	(Dichternamen.)
kinofu	K. 28.	gestern.
kinuredo	K. 25.	St. ki.
kisai	K. 13 u. s. f.	Kaiserin.
kitakeredomo	T. 25.	St. ki.

kite	T. 20.	St. ki.
kitsuu	T. 3 u. s. f.	St. kitsu, streng, stark; sehr.
Kiyohara no Fukayabu	K. 17.	(Dichtername).
kiyokereba	K. 3.	St. kiyo, rein.
ko = ki	T. 7 u. s. f.	Baum.
kō = kaku	T. 13 u. s. f.	so.
kochi	T. 5 u. s. f.	mein.
koe		überschreiten.
koenan	T. 13.	St. koe.
koeru	T. 13.	St. koe.
kohori keru	K. 3.	St. kohori = kōri.
koi	Ch. 19.	Liebe. (hier statt koi no uta, Liebeslieder.)
koka	T. 13.	alte Lieder.
koko (de)	T. 27.	hier.
kokoro	T. 2; K. 15 u. s. f.	Bedeutung; Herz.
komatta	T. 26.	St. komari, in Betrübnis versetzt werden.
komotta	T. 13.	St. komori, eingeschlossen sein.
konanda	T. 7.	St. ki.
konnichi	T. 28.	heut.
kono	T. 2 u. s. f.	dieser.
konogoro (= kono + koro)	T. 4.	um die jetzige Zeit.
kono ue	T. 27.	ausserdem.
konu	T. 2.	St. ki.
konya	T. 12.	heut abend.
kore	T. 4 u. s. f.	dies.
korehodo	T. 25.	so sehr.
kōri		gefrieren.
koromode	K. 4.	Ärmel, Gewand.
koshi		überschreiten.

koso	K 18 u. s. f.	Partikel (dem vorhergehenden Wort Nachdruck verleihend).
kosu	K. 13.	St. koshi.
koto	T. 2. u. s. f.	eigentl. Sache, bildet Verbalsubstantiva.
kotogoto	K. 23.	Unterschied, verschiedene Dinge.
kōtta	T. 3.	St. kōri.
ku	T. 13 u. s. f.	(fünf- oder siebensilbige Zeile eines Liedes.)
kumo	K. T. 17.	Wolke.
kuni	K. 19.	Land, Provinz.
kurashite	K. T. 28.	St. kurashi.
kurashi		hinbringen, verleben.
kure	K. 29.	vergehen.
kurenu	K. 29.	St. kure.
kurenuru	K. 27.	St. kure.
kureta kara wa	T. 27.	St. kure.
kurete	T. 29.	St. kure.
kuru	T. 7 u. s. f.	St. ki.
kusa	K. 2 u. s. f.	Pflanze, Gras.
kwarari (to)	T. 19.	ganz, vollkommen.
ma	T. 4; K. 18.	noch; Zwischenraum.
mā	T. 29.	ach, wie!
machite	K. 25.	St. machi, erwarten.
mada	T. 10 u. s. f.	noch.
made	T. 2 u. s. f.	bis.
madzu	K. 3 u. s. f.	zuerst.
maga(h)i		ähneln.
magahi seba	K. 23.	St. magahi shi = magahi.
magau	T. 23.	St. magahi.
magaunaraba	T. 23.	St. magahi.

magawaneba	T. 23.	St. magahi.
majiri		vermischt werden.
majirite	K. 22.	St. majiri.
majitte	T. 22.	
makarerikeru	K. 10.	St. makari.
makari		gehen.
makarikeru	K. 25.	St. makari.
makoto ni	T. 13.	in der That, wirklich.
mama	T. 9.	Zustand.
mare ni	K. 20.	selten.
masari		zunehmen.
masarikeru	K. 2.	St. masari.
masarite (kikoyu)	Ch. 3.	(es klingt) besser. — St. masari.
masaru	T. 12.	St. masari.
masarunari	K. 6.	
masaru rashi	K. 7.	
masatte	T. 26.	
mashi		zunehmen.
mashita	T. 2.	St. mashi.
mashite	T. 6.	
masshiroi	T. 29.	St. masshiro, ganz weiss.
masukagami	K. 29.	Spiegel.
mata	K. 20.	wieder.
matanu	K. 25.	St. machi.
matsu	K. T. 27.	Kiefer.
me	T. 10, T. 18.	Knospe.
mi	K. T. 26.	Körper, selbst.
Mibu no Tadamine	K. 14.	(Dichtername).
michi	K. T. 9.	Weg.
midzu	K. T. 3.	Wasser.
mie		gesehen werden, scheinen.

miekere	K. 27.	
mienu	T. 21.	
mieru	T. 1.	St. mie.
mieta	T. 2.	
miete	T. 6.	
miezu; miezu to mo	K. 21; K.T. 22.	
mi		sehen.
mime	K. 20.	
mire	K. 11.	
mireba, miru	T. 1; K. 13 u. s. f.	St. mi.
mishi	K. 3.	
mite, mitaru	K. 16 u. s. f; T. 13.	
miraremai	T. 20.	St. mirare, gesehen werden (sehen [können).
Minamoto no Muneyuki	K. 2.	(Dichternamen).
Mitsune	K. 13 u. s. f.	
miwakete	T. 24.	St. miwake, unterscheiden.
miya	K. 13 u. s. f.	Palast.
miyako	K. 12.	Residenz.
miyoshino	K. 4.	(Makurakotoba).
miyuki	K. 8.	tiefer Schnee.
mina	T. 24.	alle.
mo	K. 8 u. s. f.	auch.
mō	K. 4 u. s. f.	schon, jetzt, noch.
mo . . . mo	K. T. 2 u. s. f.	sowohl als auch.
momidji		rot werden.
momidjiba	K. 7.	Ahornblätter.
momidjinu	K. 27.	St. momidji.
mono (he makari)	K. 25; T. 10 u. s. f.	aus (gehen); Ding, Person.
moshi	T. 14 u. s. f.	wenn.
myōnichi	T. 25.	morgen.
na		nicht sein.

na no takai	T. 13.	berühmt.
nabete	K. 20.	überall, im allgemeinen.
nado	T. 14.	u. s. w. (Pluralsuffix).
nagara	K. T. 17.	während, obwohl.
nagare	T. 6.	fliessen.
nagareochi		herabfliessen.
nagareochiru	T. 6.	St. nagareochi.
nagareru	T. 1 u. s. f.	
nagarete	T. 7.	St. nagare.
nagaru	K. 7.	
nai	T. 8 u. s. f.	St. na.
nakereba	T. 9.	
nami	T. 13.	Welle.
Nara	K. 12.	(Ortsname).
nara = naraba	T. 9. u. s. f.	
naranu	T. 4.	
nare	K. 16 u. s. f.	
nareba	T. 4.	St. nari, werden.
nari	T. 13 u. s. f.	
narikeri	K. 28.	
naru	K. T. 26.	
nashi	T. 2 u. s. f.	St. na.
natta	T. 6.	St. nari.
natte	T. 10.	
nekara (im Tōkyō-Dialekt nekkara)	T. 25.	gar (zur Verstärkung einer Verneinung).
ni	K. 1 u. s. f.	(Postposition) in, zu u. s. w.
nichi	T. 8 u. s. f.	Tag.
ni(h)oe	T. 22.	St. ni(h)o(h)i.
nihohe	K. 22.	
ni(h)o(h)i		duften.

nikui	T. 24.	St. niku schwer, schwierig.
nishiki	K. T. 1.	Brokat.
nite	K. 11.	in, auf, bei (eig. seiend).
niwa	T. 5 u. s. f.	Garten.
ni yotte	T. 2 u. s. f.	gemäss.
no	K. 1 u. s. f.	(Genitivpartikel).
nō = naku	T. 16.	St. na.
nochi	T. 14.	nachher.
nokotta	T. 19.	St. nokori, bleiben.
nomi narazu nekara	T. 25.	nicht nur (nicht), sondern (nicht) [einmal.
nōte = nakute	T. 11.	St. na.
Ohochikauchi no Mitsune	K. 16.	(Dichtername).
ohoserareshi (Hepb. ofu...)	K. 29.	St. ohoserare, beauftragt werden.
ohozora	K. 3.	Himmel.
oikurete	T. 29.	St. oikure, altern.
oku	T. 7.	innen, hinten.
omoeba; omoheba	T. 2; K. 2, 29.	St. omo(h)i.
omo(h)i	T. 2.	denken.
omo(h)i gake { mo nai ni / nu }	T. / K. 18.	unerwartet.
omohikiyuramu	K. 15, 16.	St. omohikie, tiefbetrübt sein.
omoshiroi	T. 5.	hübsch.
omōta	T. 27. }	St. omo(h)i.
omou	T. 15. }	
omowaruru	T. 29.	St. omoware, Pass. v. omoi.
onaji	T. 2.	derselbe.
on	K. 13 u. s. f.	(Höflichkeits-Präfix).
Ono no Takamura	K. 22.	(Dichtername).
oramashi	K. 23.	St. ori.
ori		weben; sein; pflücken.

orikaku	K. 1.	St. orikake = ori, weben.
orō	T. 23 u. s. f.	St. ori.
oru	T. 1.	
oshi		bedauernswert, lieb.
oshiku	K. 29.	St. oshi.
oshinabikashite	T. 5.	St. oshinabikashi, niederdrücken.
oshinamete	T. 21.	(St. oshiname) im allgemeinen, [überall.
oshinami	K. 5.	niederdrücken.
oshiu	T. 29.	St. oshi.
Oshū	T. 13.	(Provinzname).
oto	K. T. 6.	Rauschen, Getöse.
otodzure	K. T. 14.	Nachricht.
ottsuke	T. 20.	nächstens, bald, allmählich.
owari	T. 26.	Ende.
rainen (no toshi)	T. 25.	das nächste Jahr.
rei	T. 2.	Beispiel.
sa	T. 2 u. s. f.	(Nachdruck verleihende Partikel).
sabishisa	K. T. 2.	Einsamkeit.
sabishiu	T. 15.	St. sabishi, einsam, öde.
saeta	K. 3.	St. sae, leuchten, hell scheinen.
sahe	K. 15 u. s. f.	auch, sogar.
saita	T. 10 u. s. f.	St. saki.
Sakanouhe no Korenori	K. 19.	(Dichtername).
saki		erblühen.
sakikeru	K. 10.	
sakinikeru	K. 24.	St. saki.
saku, sakumai	T. 10 K. 11; T. 11.	
sakujitsu	K. 28.	gestern.
samu		kalt.
samui; samukereba	T. 4; 3	St. samu.
samuku	K. 10.	

samusa	T. 12.	Kälte.
samushi	K. 4.	St. samu.
samuu	T. 15.	
san	Ch. 19.	drei.
sareba	K. 4.	St. sari, kommen.
satanashi	T. 10.	unbekannt (ohne Nachricht).
sate wa; sate sate	K. 27, 28, 29.	und so (Ausruf der Überraschung).
sato	T. 9 u. s. f.	Dorf.
sazo	T. 15.	so.
semete	T. 9.	wenigstens.
senu	T. 22, 25.	St. shi.
seru (= sureru?)	K. 10.	
sezu	K. 14.	
shi	K. 8 u. s. f.	(Füllwort); thun.
shidai ni	T. 26.	allmählich.
Shiganoyama	K. 11.	(Bergname).
shigure	K. T. 1.	Sprühregen (im zehnten Monat d. alt. Kal.).
shijū	T. 27.	immer.
shimau = St. shimai	T. 16.	aufhören.
shimo	T. 27.	Reif.
shinonome	Ch. 19.	Morgendämmerung.
shiranami	K. 13.	weisse Wogen.
shiranu	T. 17.	St. shiri.
shirarenu	K. 10.	St. shirare (Pass. v. shiri).
shirayuki	K. 5 u. s. f.	weisser Schnee.
shirazu	K. 1 u. s. f.	St. shiri.
shirenu	T. 16.	St. shire (Pass. u. Pot. v. shiri).
shireru	T. 22.	
shirete	T. 9.	
shiri		wissen, erkennen.

shiroi	T. 13.	St. shiro, weiss.
shirosa	T. 21.	das Weiss.
shirōte = shirakute	T. 23.	St. shiro. (shira)
shitagai.		folgen.
shitagōte	T. 29.	St. shitagai.
shite	K. 1 T. 16 u. s. f.	St. shi, thun.
shiwa	T. 29.	Falte, Runzel.
shū	Ch. 19.	Sammlung.
sō iu	T. 15.	ein solcher.
soko	T. 16.	dort.
sōna	T. 4 u. s. f.	es scheint.
sono	T. 3 u. s. f.	dieser.
sora	T. 3 u. s. f.	Himmel.
sore	T. 7 u. s. f.	dies.
sōtai	T. 10.	alle.
sudji	T. 16.	Linie, Spur.
Suenomatsuyama	K. T. 13.	(Bergname).
sumai	T. 23.	= sumi
sumi		wohnen.
sumu, sunde	K. 15; T. 15.	St. sumi.
susuki	K. T. 5.	(Pflanzenname).
tabigoto	T. 25.	jedesmal.
tabitabi	T. 20.	oft.
tachi		aufsteigen.
tachinaba	K. 20.	St. tachi.
tada	T. 2.	nur.
taete	T. 16.	St. tae, aufhören.
taira ichi men ni	T. 11.	weit und breit.
takai	T. 8.	St. taka, hoch.
takitsuse	K. 6.	Wasserfall.
takō = takaku	T. 6.	St. taka, hoch.

tamatama	T. 2.	ab und zu, selten.
tare ka	K. 23.	wer.
tatematsure	K. 29.	St. tatematsuri, überreichen.
tatematsureru	K. 29.	St. tatematsuri, »
tatenuki	K. 1.	Kette u. Einschlag.
tateyoko	T. 1.	Kette u. Einschlag.
tatoe		vergleichen.
tatoeba	T. 16.	zum Beispiel (St. tatoe).
tatsu	T. 20.	St. tachi.
Tatsutagaha, Tastutagawa	K. 1; T. 1.	(Flussname).
tayori	T. 14.	Hilfe.
tadzunete	T. 9.	St. tadzune besuchen.
to	T. 1 u. s. f.	dass.
tofu	K. 9.	besuchen.
to iu	T. 2.	sogenannt
toki; toki ni	K. 13 u. s. f.; K. 19.	Zeit; zu der Zeit als.
tokoro	T. 1 u. s. f.	= koto; Ort.
toshi	K. 25 u. s. f.	Jahr.
to te = to shite	T. 2 u. s. f.	Stamm shi.
tōtō	T. 27.	zuletzt.
tsudzuite	T. 5.	beständig (St. tsudzuki, verbunden sein).
tsudzumaritaru	Ch. 19.	St. tsudzumari, abgekürzt werden.
tsugite	K. 5.	(St. tsugi, verbinden) beständig.
tsugomori	K. 25.	d. letzte Tag eines Monats.
tsui ni	T. 28.	zuletzt.
tsuhi ni	K. 27.	zuletzt.
tsuki	K. T. 3 u. s. f.	Mond, Monat.
tsumoreru	K. 15.	St. tsumori.
tsumori		sich anhäufen.
tsumoru	K. 29.	St. tsumori.

tsumorurashi	K. 12.		
tsumotta	T. 5. u. s. f.	St. tsumori.	
tsumottareba	T. 11.		
tsuyoi	T. 14.	St. tsuyo stark, streng. — kanki no ~ sehr kalt.	
tsuyu	T. 27.	Tau.	
uchi ni	T. 6.	während.	
ue	T. 7.	oberhalb.	
uhe ni	K. 20.	auf.	
ume	K. 21.	jap. Pflaume.	
unnun	Ch. 19.	u. s. w.	
umi	T. 13.	Meer.	
umibe	T. 13.	Strand.	
ura	K. T. 13.		
uta	K. 2. u. s. f.	jap. Lied.	
utaahase	K. 13, 27.	Preisdichten.	
wa	T. 2. u. s. f.	(Trennungspartikel.)	
waga	K. 5.	mein.	
wai	T. 2. u. s. f.	= wa	
wakarete	T. 22.	St. wakare = wakari	trennen, unterscheiden.
wakazu = wakatazu	T. 24.	St. wakachi	
wakete	T. 23.	St. wake	
wakite = wakachite(?)	K. 24.	St. wakachi.	
wadzuraware	T. 14.	St. wadzurai, unwohl, in Verlegenheit sein.	
wake	Ch. 16.	Bedeutung.	
wo	K. 1. u. s. f.	(Akkusativpartikel).	
wohari	K. 26.	Ende.	
ya	T. 7. u. s. f.	(Fragepartikel und Ausruf.)	
yado	K. 5. u. s. f.	Haus (und Garten), Besitzung.	
yadoreri	K. 11. u. s. f.	St. yadori rasten, vorübergehend wohnen.	
yama	K. 4. u. s. f.	Berg.	
yamazato	K. 2. u. s. f.	Bergdorf.	

Yamato	K. 19.	(Provinzname).
yappari	T. 27.	doch.
yara	T. 16.	(zweifelnde Partikel.)
ye	T. 1. u. s. f.	an.
yo	T. 19.	Nacht.
yō = yoku	T. 23.	können.
yō, yō na	T. 7. u. s. f.; T. 1.	Weise; ein solcher.
yodonde	T. 7.	St. yodomi, sich stauen, zurückbleiben.
yomeru	K. 2. u. s. f.	St. yomi.
yomibito	K. 1. u. s. f.	Dichter.
yomi		dichten.
yomikeru	K. 17.	St. yomi.
yonde	T. 13.	St. yomi.
yori	K. 5.	von.
yoritsukanu	T. 25.	St. yoritsuki, kommen, herkommen.
Yoshino	K. 4. u. s. f.	(Ortsname).
Yoshinoyama	T. 4.	(Bergname).
yoso ye	T. 25.	fort (anders wohin).
yōsu	T. 6.	Zustand.
yotte = ni yotte	T. 9. u. s. f.	(St. yori) gemäss.
Yōzai	T. 13.	(Eigenname).
yūbe	T. 3.	Abend, vorige Nacht.
yufu	K. 4.	Abend.
yūkata	T. 4.	Abenddämmerung.
yukeba (ake ~ = akeba)	Ch. 19.	St. yuki, gehen, anfangen.
yuki	T. 4.	Schnee.
yukidoke	T. 6.	Schneewasser.
yukige	K. 7.	Schneewasser.
yuku	T. 28.	St. yuki gehen.
zo	T. 24.	(Nachdruck verleihende Partikel.)
zoi = zo	T. 23.	

Ten.	Gr.	Altjapanisch (Kokinshū)	Neujapanisch (Tōkagami)	Bedeutung	W. L.	A.	v. d. G.	H.
ba	P.	chikakere ~	chikai ni yotte	Grund: da	8	158	94	76 (217)
		fure ~	fure ~		10, 24			
		furishike ~	tsumottare ~		11			
		kiyokere ~	saeta ni yotte		3			
		nakere ~	nai dja ni yotte		9			
		to omohe ~	ni yotte; omoe ~		2, 29			
		sare ~	ni nare ~		4			
ba	N. F.	magahi se ~	magau nara ~	Bedingung: wenn	23	155	73	76 (217)
		na ~ = nara ~	ni natta nara		20			
beku	B.	shiru ~	shiru yō ni	können, dürfen, sollen	22	166	110	104 (293)
kere	Adv.	mie ~	mieta mono nare	Perfekt-Präsens	27	163	103	{80 (224)
keri		nari ~	tatsu . . . dja wai		28			{82 (229)
keru		furi ~	—, furu wai, —, —		17, 18, 19, 24			
		kohori ~	kōtta wai		3			
		makari ~	ita		25			
		masari ~	mashita wai		2			
		saki ~	saita wai		10			80, 82
		yomi ~	—		17			(224, 229)
mashi	N. F.	ora ~	orōzoi, orōzo	würde, sollte	23, 24	170	118	95 (255)
me	N. F.	mi ~	miraremai	Fut. (Absicht, Erfolg)	20	168	114	75 (210)
namu	N. F.	fura ~	furekashi	Optativ	5	157	93	(213)
nari	B.	{masaru ~	are takō natta wa	Durativ	6	165	107	100 (273)
		{narimasaru ~	masarudja		12			
nikeru	Adv.	saki ~	saita yō na wai	Praeteritum	24	162	104	84
nishi	Adv.	iri ~	komotta	Praeteritum	14	162, 163	102, 105	84, 81
		kare ~	karete		25			
nu	N. F.	fura ~	fura ~	Verneinung	8	168	112	91
		kayoha ~	ōri mō taete		16			

Ten.	Gr.	Altjapanisch (Kokinshū)	Neujapanisch (Tōkagami)	Bedeutung	W. L.	A.	v. d. G.	H.
nu	N. F.	ke ~	kie ~	Verneinung	20			
		mata ~	machi mo se ~		25			
		momidji ~	iro no kawara ~		27			
		omohigake ~	omoigake no nai ni		18			
		se ~	nai		14			
		shirare ~	satanashi no		10			
	Adv.	kare ~	kareru / kareta } ni yotte	Praeteritum	2	162	102	84
		kure ~	oikurete iku		29			
nurashi	Adv.	ke ~	kieru sō na	Praet. + es scheint	6	162, 150	102, 80	84, 18
nuredo	Adv.	ki ~	kita keredomo	Praet. + Concess.	25	162, 158	102, 96	84
nuru	Adv.	kure ~	kureta kara wa	Praeteritum	27	162	102	84
ramu	B.	omohikiyu ~	..., kieru yō na	Fut. (zweifelnd)	15, 16	166	109	75 ıı (214)
		aru ~	dja ka shiranu		17			
rashi	B.	furu ~	futta } sō na	es scheint	4	150	80	18 (127)
		masaru ~	mashita } sō na		7			
		tsumoru ~	tsumoru } sō na		12			
reba	P.	fure ~	futtareba	Praet. + Cond.	21	171, 158	119, 94	76 (217)
rikeru	P.	furikakare ~	—	Perf. Präs.	18	171, 163	119, 103	80
		makare ~	—		12, 19			
		yadore ~	—		12			
ru	P.	fure ~	tsumotta; futta	Perf. Präs.	5, 22, 19	171	119	80
		furioke ~	tsumotta					
		fuyugomori se ~	fuyugare de...		10	171	119	80 (224)
		tatematsure ~	—		29			
		tsumore ~	tsumotta		15			
		yome ~	—		2 u. f.f.			
shi	Adv.	hikari ~	kitsuu saeta ni yotte	Praet.	3	163	105	81 (226)

Ten.	Gr.	Altjapanisch (Kokinshū)	Neujapanisch (Tōkagami)	Bedeutung	W. L.	A.	v. d. G.	H.
shi	Adv.	mi ~	mieta	Praet.	3	163	105	81 (226)
		ohoserare ~	—		29			
te	Adv.	fumiwake ~	fumiwake ~		9, 14	160	99	72 (204)
		furi ~	futte		15, 16, 27			
		furishiki ~	ichimen ni .. tsumotta		9			
		kurashi ~	kurashi ~		28			
		machi ~	—		25			
		majiri ~	majitte		22			
		mi ~	—		12, 16			
		nabe ~	oshinamete		21			
		nagare ~	nagare ~ yuku		28			
		ni ~	—		11, 12			
		shi ~	—		1			
		(to) ~ = to shi ~	—		2, 10	142, 151		103 (292)
		tsugi ~	tsudzui ~		5	160		72 (204)
		wake / waki } ~	miwake ~		23, 24			
		yomi ~	—		29			
tsutsu	Adv.	furimasari ~	{ furimasaru . . . / furusa ga masatte sa	während	26	148	77	85 (232)
zu	N. F.	shira ~	—	Verneinung	1, 3, 20, 27	168	112	91 (250)
		mie ~	mienu		21			
		se ~	senu		25			
		waka ~	nashi		11			
zutomo	N. F.	mie ~	mie ~	Vern. Conc.	22	168	112, 96	91

Anm. Die Grundformen obenstehender Teniwoha s. folg. Seite.

Die Grundformen der Teniwoha sind:

1) beku, beshi, beki, beku, bekere.
2) keri, keri, keru, kera, kere.
3) mashi, mashi, mashi, mase, mashika.
4) mu, mu, mu, —, me oder n, n, n, —, me.
5) nari, nari, naru, nara, nare.
6) ni, nu, nuru, na, nure.
7) ni, zu, nu, zu, ne.
8) ramu oder ran, ramu(ran), ramu(ran), —, rame.
9) ri, ri, ru, ra, re.
10) shi, ki, shi, kè, shika.
11) te, tsu, tsuru, te, tsure.
12) zu = ni.

Die Schrift der Winterlieder.

1) Die *Sōsho-Zeichen* nebst ihrer *Kaisho-Form* (nach Schlüsseln geordnet).

2) Die *Hiragana-Zeichen* (in alphabetischer Ordnung).

Hilfsmittel zur Entzifferung sind
einerseits: das Ts'aò tsï wéi u. Aulaire und Groeneveldt (Schlüssel u. Lautzeichen in Sōsho-Form gibt auch Callery, de Rosny im Manuel u. Gring).
andrerseits: Hoffmann, Aston, Hepburn, Gring u. Noack [1]).

Die h-Reihe habe ich wie üblich durch ha, he, hi, ho, fu,
die s-Reihe durch sa (za) se (ze) *shi* (*ji*) so (zo) su (*zu*),
die t-Reihe durch ta (da) te (de) *chi* (*dji*) to (do) *tsu dzu*) gegeben.

---

1) Näheres über die angeführten Bücher s. S. IX.

Zusammenstellung der in den Winterliedern[1] vorkommenden chinesischen und japanischen Schriftzeichen (kaisho, sōsho und hiragana).

1.	上	12. 19.
4.	之	10.
8.	京	12.
9	人	1.2. u, s. f.
	今	7.
	來	25.
11.	内	16.
12.	分	9, 14, 23.
15.	冬	2 u. s. f.
16.	凡	16.
27.	原	17.
29.	又	20.
30.	合	13, 27.
	咲	24.
31.	國	19.
32.	坂	12, 32.
33.	壬	14.
36.	夕	4.
37.	大	3.
	奉	29.
40.	宿	5.
	宗	2.
	宮	13, 27.
40.	寒	12.
	寛	13, 27.
42.	小	22.
46.	山	4. u. s. f.
	岑	14.
47.	川	7.28;1.
51.	千	2.
	平	13, 27.
	年	25, 27.
59.	影	3, 29.
60.	御	13, 27.
61.	思	14.

1) Einschliesslich der Dai und Dichternamen.

61.	思	2, 15, 29.
62.	我	9, 26.
64.	手	4.
66.	故	8, 12.
72.	日	8, 28.
	早	28.
	明	19, 28.
	春	10, 17, 20.
	昨	28.
	時	13, 19. 27, 29.
	暮	27.
74.	月	3, 19, 28; 1.
	有	19, 29.
	朝	2, 19, 29.
75.	木	10, 18, 21, 24.
	末	13.
	松	27.
	梅	21, 22.

76.	歌 [1]	2 u. s. f.
77.	此	7.
85.	水	3, 7.
	河	16.
	波	13.
	流	28.
	浦	13.
	清	3, 17.
	源	2.
	瀧	6.
93.	物	25.
100.	生	14.
106.	白	11, 19, 15.
116.	空	3, 17.
120.	紀	10, 24.
131.	臣	2, 22.
139.	色	22.

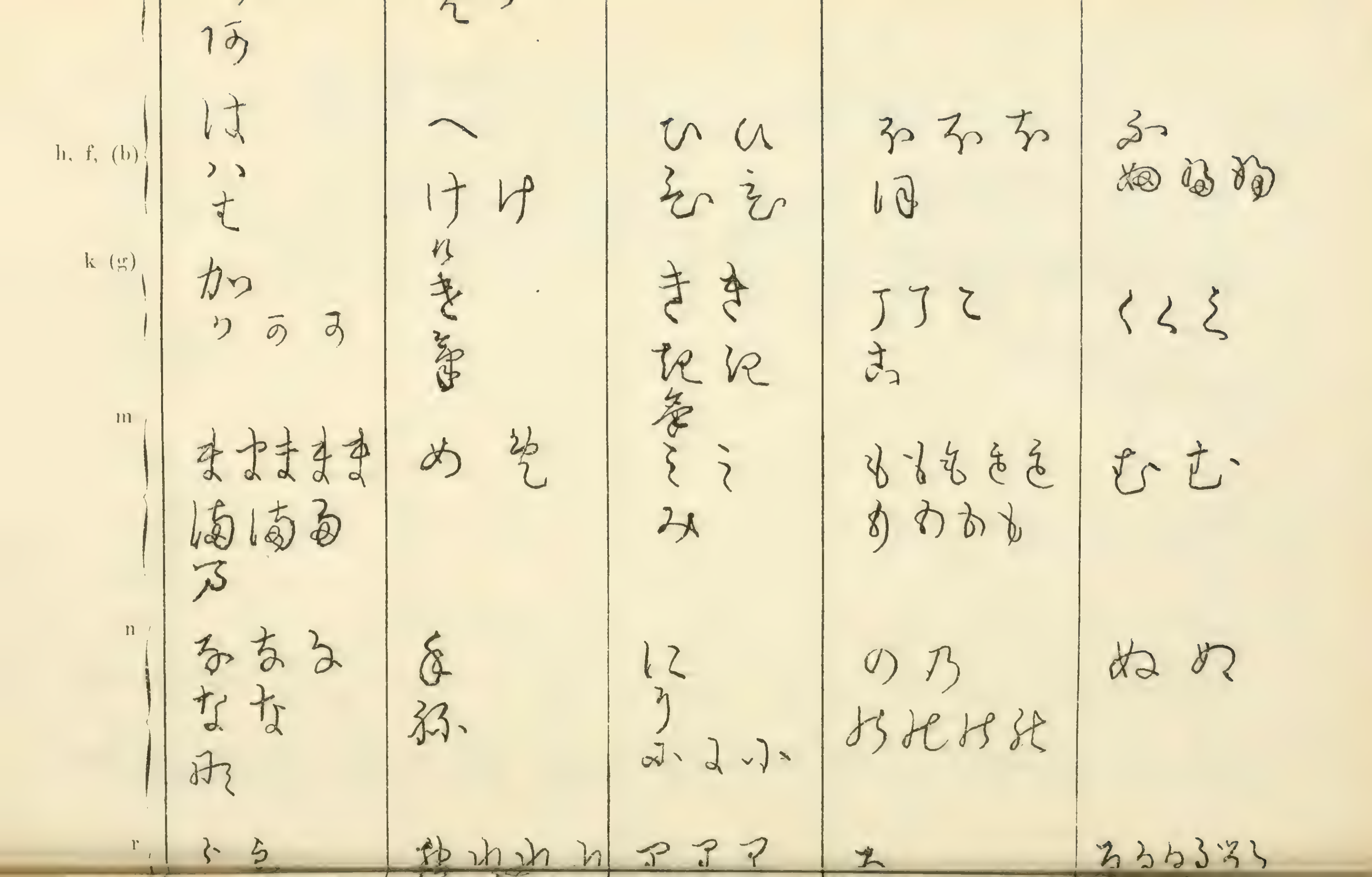
1) Der Kürze halber oft 哥 statt 歌 ; die Ausgabe, die sich in der Bibliothek der Ecole des Langues Orientales Vivantes befindet, hat 謌

140.	花	24,22, 18,17, 10,11, 12.
	草	2. 10. 25.
	葉	7.
	薄	5.
145.	衣	4.
147.	見	11, 19.
154.	貫	10.
157.	跡	16
158.	身	26.
162.	通	16.
	道	9, 16.
166.	里 3)	2, 15, 19.
167.	錦	1.
	鏡	29.
173.	雨	1.
	雪	2 u. s. f.
	雲	17.

173.	霞	20.
181.	題	1, 3, 20.
180.	音	6.
84.	氣 2)	7.
166.	野 2)	4,12,14,22.
186.	香 2)	22, 23.
163.	郷 3)	8. 12.

2) Ob diese 3 Zeichen als Sosho oder Hiraganazeichen aufzufassen sind, ist mir zweifelhaft. Das erste gibt als Wortzeichen in No 7 keinen Sinn und müsste höchstens für das gleichlautende 消 stehen; ausserdem steht es in 22 als Kana. Japaner, die ich befragt, waren verschiedner Meinung.

3) Das Kun beider Zeichen ist sato.


h. f, (b)
k (g)
m
n
r

s (z)	[illegible]	[illegible]	[illegible] shi (ji)	[illegible]	[illegible]
t (d)	[illegible]	[illegible]	[illegible] chi (dji)	[illegible]	[illegible] tsu (dzu)
w	[illegible]			[illegible]	
y	[illegible]			[illegible]	[illegible]

ALPHABETICAL LIST

OF THE

MIKADOS AND SHOGUNS

OF

JAPAN

AS ALSO

AN ALPHABETICAL LIST OF THE YEAR-TITLES OR NEN-GO

ADOPTED DURING THEIR REIGN

BY

G. SCHLEGEL.

Chronological lists of the sovereigns of Japan have been published by several authors, as by Kaempfer, De Guignes, in his «Histoire générale des Huns», Von Siebold in his «Nippon Archiv», the Marquis d'Hervey de St. Denys in his «Ethnographie des peuples étrangers à la Chine» published in the «Atsume Gusa», in Mr. Reed's «Japan», and lately in the valuable «Manuel d'Histoire, de Généalogie et de Chronologie de tous les états du Globe» (Vol. I, p. 217 – 227) published by Mr. A. M. H. J. Stokvis. Unfortunately, in most of these lists, the Chinese characters represented by the transcription are omitted, and as no standard alphabet has been as yet adopted, each writer

transcribed them according to his own familiar alphabet, so that the most ludicrous confusion reigns in these names, which are in some cases quite unrecognizable.

To give a single example from the lists of Von Siebold and Reed. These authors write the following *Nengo* in this fashion, not being even themselves constant in their transcription:

Nengo	Von Siebold	Reed
貞觀 *Teï-kwan*	*Dsjo-kwan*	*Jo*-kwan
承平 *Syô*-heï	*Seo*-fei	*Shio* hei
承曆 *Syô*-rekĭ	*Tjô*-reki	*Jo*-riyaku
承和 *Syô*-wa	*Zeô*-wa	*Jo*-wa
承德 *Syô*-tokŭ	*Zio*-tok	*Sho*-toku
承應 *Syô*-wo	*Sjô*-wo	*Sho*-wo
承元 *Syô* gen	*Zjô*-gen	*Sho*-gen
承久 *Syô*-kiu	*Zjo* kiu	*Jo*-kiu
大治 Daï *di*	Dai-*dsi*	Dai *ji*
天治 Ten *di*	Ten *dsi*	Ten *ji*
治曆 *Di* rekĭ	*Dsi* reki	*Chi* riyaku
寬和 Kwan *wa*	Kwan-*kwa*	Kwan-*wa*
正治 Syau-di	*Sjô* dsi	Sho-*ji*
嘉吉 Ka-*kitŭ*	Ka-*rok*	Ka-*kitsu*

So that Von Siebold has *seven* different ways of transcribing the Chin. ch. 承 *viz.*: *Seo*, *Tjô*, *Zeô*, *Zio*, *Sjô*, *Zjô* and *Zjo* and Reed three, *viz.*: *Jo*, *Shio* and *Sho*.

How is an author on history, neither knowing Japanese nor Chinese, to find his way in such a Babel?

It is true, and Von Siebold warns against it in a note to his Nengo, that the pronunciation of the Chinese characters differs very much in the different provinces of Japan, but this was a reason the more for later authors, never to publish such a list without adding the Chinese characters. Von Siebold could not do it, as there

was in his time no font of Chinese characters in the Netherlands, but still he has given a lithographed table of Japanese history and chronology which enables the student to correct the mistakes in his transcription. But the other authors did the same, so that a new and correct list is no superfluity; especially as the lists published hitherto present the greatest divergencies and some bewildering errors which, repeated by historical writers, not knowing the Chinese or Japanese language, are thus for ever propagated.

For example the period A. D. 1441—1443 was dubbed *Ka-kitŭ* (嘉吉) «Fortunate luck».

It is named as such on page 99 of Von Siebold's lists of Nengo; but on page 73 of the same work, the year 1441 is called *Ka-rok*, which would be 嘉祿, the designation of the period 1225—1226.

The Shogun *Iye-mitŭ* (1623—1649) is called in Chinese 大猷公 *Ta yew kung*. Both the Japanese tables used by Von Siebold and the lately published Japanese synchronistic tables have distinctly, in several entries, the ch. 猷 *yew*. Von Siebold, however, seems to have mistaken this character for that of 献, a vulgar form of the ch. 獻 *hien*, which is pronounced *ken* in Japanese, and he, consequently, calls this Shogun «Daï-*ken* kun» instead of «Daï-*yu* kô», which error has, of course, been since repeated over and over again [1]).

Von Siebold calls the 1st Mikado of the northern dynasty *Kwang-yen* (光嚴) «Kwo *gon*». The work «Le Japon à l'exposition universelle de 1878», compiled by the *Shushi kuwan* or «Direction des travaux historiques», writes this name *Kuwoogon*. Of course it is «Kwo *gen*» as Mr. Reed rightly transcribes. Von Siebold equally transcribes the ch. 嚴 by *gen* in 嚴有君 *Gen iu kun* (l. c. p. 84 & fol. 23).

———

1) We note besides that *daï-ken* would signify nothing, whilst *daï-iu* means "the great plan or doctrine of ordering the universe". We read in the *Chow-kwan*: 若昔大猷 "We ought to follow the former great doctrines", or, as the commentary says: "We ought to observe the great doctrines of antiquity" (當順古大道).

Mura-kami I (A. D. 947–967) is called in Chinese 村上 *Ts'un shang*), as well in the 日本歷代年契 used by Von Siebold (twice), as in the Jap. synchronistic tables 新撰年表 (thrice), which I have used. By a very common mistake, De Guignes has interchanged this character with that of 封 *fung* and, consequently, names this prince *Füng tchang*, probably induced in error by *Ma Twan-lin* who, equally, writes 封上[1]).

The beforementioned 新撰年表 (*Sin sen nen hyau*), newest edition of the Synchronistic tables of the History of Japan, China and the West, compiled by *Hô-kokŭ Mitŭkuri* (逢谷箕作), first published in 1855, and reprinted in 1872, carries us to the year 1871 till the peace concluded between France and Prussia. This work, a masterpiece of xylographic art, I have found very accurate, and I have not hesitated to follow it almost implicitly. It presents, here and there, discrepancies with the lists hitherto published, and we, therefore, think it useful to note them here, so that the possessors of the works in which these lists occur in chronological order may correct them.

The lists of the Emperors or Mikados is in general correct with the exception of a few dates.

So, according to the Japanese tables, the second Mikado, *Suiseï* 綏靖, did not come to the throne in B. C. 584, as the forementioned authors say, but only in B. C. 581. It is true, *Zin-mu*, his predecessor, died in B. C. 585, 127 years old: but he had previously, in B. C. 619, taken his son *Zin-teï*, named *Nuna-gawa Mimi-no mikoto*, as his coadjutor (立皇太子神渟名川耳尊). This prince murdered, in B. C. 582, his elder brother *Shau-yen url ming* (Tagisi-mimi-no mikoto) and proclaimed himself emperor of Japan (皇太子殺其兄手研耳命而立).

1) *Ma Twan-lin* is wrong, for in Japanese *Mura* means a village = Chin. 村, and *Kami* (= 上) means Superior, Ruler.

Ten-di (天智) did not come to the throne till A. D. 568, although he administrated the empire since 562, which date is given by our predecessors as that of his accession to the throne. We find under the date A.D. 562 the remark: 皇太子中大兄素服制軍國事 «The prince imperial *Naka-no Ōiyé* administrates in simple dress the affairs of the army and the state», and only in 568 his accession to the throne.

After *Mura-kami II*, in A.D. 1369, Von Siebold and Stokvis mention a Mikado called *Hiro-nari* or 長慶 *Tyau-keï*, who should have reigned from 1369 to 1373. The Jap. synchr. tables do not mention this emperor; but place in the year 1368 the accession to the throne of *Kame-yama II*, who reigned till 1392 and was succeeded by *Ko-matŭ II* (後小松), who reigned from 1393 to 1412. Von Siebold and Stokvis have instead: *Kame-yama II*, 1374—1412.

Higasi-yama (A. D. 1687—1709), called in Chinese 東山 *Tung-shan* (*Tô-san*), is called by Deguignes *Kin-cham* (金山?).

In the lists of the Shoguns, we'll find still more discrepancies, especially in the dates. De Guignes felt this already, and remarked in a note that the dates of Kaempfer did not always appear reliable to him. We will see that such is the case.

On fol. 4 of the Jap. Synchr. tables is found a genealogy of the Shoguns of Japan, in which after *Ching-liang* (成良) or *Nari-yosi*, inmediately follows *I-mwan* (義滿) or *Yosi-mitŭ*, who assumed the Shogunship in the first year of the period *Wau-an* (應安) corresponding to the year A. D. 1368, which date is in accordance with the previous lists. *Taka-udi* (1334—1358) and *Yosi-nori* [1]) (1359—1367) are not mentioned by our Japanese author as Shoguns, though they are so in the *Nippon rekĭ-dai nen-ketŭ* 日本歷代年契. In the Chinese text published by Von Siebold, *Taka-udi* is called 源尊氏 *Yüan-tsun-shi*, and *Yosi-nori* 義詮 *I-tsiüan*.

1) Deguignes calls him *Yosi-yaki*.

Yosi-nari (*Yosi-masa*) (義政 *I ching*) became Shogun in 1449 (義政文安六年任將軍) and resigned on account of his age in 1473 (文明五年退老).

Yosi-mitú II (義澄) became Shogun in A.D. 1494 (義澄明應三年任將軍), and not in 1493, and died on the 14th of the 8th month of the 8th year of the period *Yeï-syau* (永正八年八月十四日薨) A.D. 1511. He was Shogun till the year 1507 and not 1508 as Stokvis has.

Yosi-naru reigned till 1545, not 1546 as Mr. Stokvis says. The usurpator *Yosi-naga* (義長 *I chang*) is said by Mr. Stokvis to have reigned from 1565—1568. He is neither mentioned by Von Siebold nor in the Jap. synchr. tables.

Besides, Von Siebold, after the Jap. chronol. tables, says that *Yosi-naga* was already murdered in 1561 by *Hisa-hide* (Nippon Archiv, Vol. IV, Part III, p. 78 and fol. 22: 久秀弑義長) and the 新撰年表, entry of 1561.

But, on the other hand, it mentions the Shogun *I-ying* (*Yosi sŭsa*), grandson of *I-ching* (*Yosi sŭmi*) and eldest son of *I-wei*, who assumed the Shogunship in the 11th year of the period *Yeï-rokŭ* (1568) and died in the 9th month of that year (義榮義澄孫、義維長子。永祿十一年壬將軍、同九月薨 *Vide:* 新撰年表、將軍世系). He was succeded by *I-chao* (義昭) or *Yosi-aki*. *I-ying* is not mentioned by either Von Siebold or Stokvis.

Taïra Nobu-naga (平信長) became Shogun in 1574, and not in 1573 as Mr. Stokvis says. He was murdered in 1582 by *Aketi Mitŭ-hide* together with *Nobu-tada* (明智光秀弑信長信忠, Nippon Archiv, l. c. fol. 22). He is not mentioned as Shogun, nor even as usurpator, in these tables; neither is *San-bau-si* (三法師). It is true, the latter was named by *Hide-yosi* as his successor in 1582 (壬午年秀吉立三法師, Nippon Archiv,

l. c. p. 80 and fol. 22), but he never reigned as Shogun. *Nobu-naga* was succeeded in 1586 by *Fung-shin-siu-kieh* (豐臣秀吉) or *Taï-kau sama*; he reigned till 1590, and was succeeded in 1591 by *Siu-tsz'e* (秀次) or *Hide-tŭgu* (1591 - 1595). Stokvis makes *Taï-kau sama* reign from 1587—1598.

Daï-ken-kô (大獻公), called in the Japanese lists *Daï-yu-kô* (大猷公), reigned from 1623 to 1649, and not 1651 as Mr. Stokvis says. It is true, he died in 1651, but he was already replaced by the Shogun *Iye Tŭna kô* (嚴有公) in 1650.

Iye Tŭgu kô (有章公) reigned from 1713—1716, and not 1715 as Mr. Stokvis says. He was succeeded in the same year by *Yosi-mune*.

Iye-sige kô (惇信公) is said by Mr. Stokvis to have been Shogun from 1745—1760. According to the Jap. synchr. tables, he reigned from 1745—1762, and died in the same year when *Iye-haru kô* (俊明公) threw himself up as Shogun, nl. in the 12th year of the period *Hau-rekĭ* (寶曆), which corresponds to the year A.D. 1762. Mr. Stokvis equally places the beginning of the reign of this Shogun in 1760. *Iye-nari kô* (文恭公) was Shogun from 1787—1837, not 1836 as Mr. Stokvis has. His successor *Iye-yosi kô* (愼德公) reigned from 1838—1853 (Mr. Stokvis has 1837—1852). *Iye-sada kô* (温恭公) was Shogun from 1853—1858 (Mr. Stokvis has 1853—1857).

The last Shogun, *Yosi-hisa*, became it in 1866 and resigned in 1867. Mr. Stokvis says 1867 and 1868; but the Japanese tables place these dates in the 2d and 3d year of the period *Keï-wau* (慶應), which correspond to the years 1866 and 1867. Under the latter date, the tables bear the notice 將軍辭職。王政復古、改江戶爲東京, »The Shogun resignes his office, the royal reign is restored as before. *Yedo* is changed to *Tôkio*".

According to Mr. Reed's »Japan" the resignation was offered the 19 Nov. 1867, but it was only accepted the 3d January of the year 1868 (op. cit. p. 276), but the 3d Jan. 1868 corresponded to the

10[th] of the 12[th] Japanese month, and was thus reckoned by the compiler of the Synchronistic tables to belong still to the year 1867.

We have noticed also the following errors in the list of Nengo published by Mr. Stokvis. The period *Ken-tokŭ* (建德) began with the year A. D. 1370 and not 1371 as in Mr. Stokvis's list. The year A. D. 1441 was called *Ka-kitŭ* (嘉吉) and not *Ka-rokŭ* (嘉祿) as Mr. Stokvis, after Von Siebold, says. For the year 1848 we find in the list of Mr. Stokvis *Ko-yeï* instead of *Ka-yeï* (嘉永) and the designation of the period 1860 is *Man-yen* (萬延) and not *Man-yeï* as in the list of Mr. Stokvis. It is therefore no superfluity if these lists are again, and now correctly, reprinted. The lists given by Von Siebold only carry us to the year A.D. 1822, and the «Nippon Archiv» in which they have been published, is now quite out of print, costs a large sum of money, and besides, is of an unwieldy folio size, most unhandy to consult.

We have followed in our alphabetical lists the Chinese pronunciation of the characters, and not the Japanese one, as Von Siebold did: firstly because, as Von Siebold himself remarks, the dialectical pronunciation varies immensely [1]), and secondly because the year-names are always cited, even in Japanese works, in the Chinese character, the mandarin pronunciation of which is known by every Sinologue.

The spelling of the Japanese words is according to the system adopted at the first Congress of Orientalists held in Paris in 1873, and Prof. Léon de Rosny had the kindness to correct the proofsheets to this effect.

1) Da die Jahrnamen durchgängig Schinesische Wörter sind, die in Japan, je nach dem einen oder anderen vorherrschenden Dialect, nicht von Allen gleich ausgesprochen werden, so kommt in das alphabetische Verzeichniss derselben, wo blos auf ihre Aussprache Rücksicht genommen werden soll, manches Schwankende, was bei der Schreibung mittels der schinesischen Charaktere nicht statt hat.

CHRONOLOGICAL LIST

OF THE

MIKADOS AND SHOGUNS

OF

JAPAN.

I.

The Mikados.

		B C.
Kam Yamato Iva-are hiko (*Zin-mu Ten-wo*)	(神武天皇)	660—585
Kami-nuna-gava-mimi no-mikoto	(綏靖)	581—549
Siki-tu-hiko Tama-de-mi-no-mikoto	(安寧)	548—511
Oho-yamato-hiko yuki-tomo-no-mikoto	(懿德)	510—477
Mi-matu-hiko Kaë-sine-no-mikoto	(孝昭)	475—393
Oho-Yamato Tarasi-hiko Kuni-osi-hito-no-mikoto	(孝安)	392—291
Oho-Yamato Neko-hito Futo-ni-no-mikoto	(孝靈)	290—215
Oho-Yamato Neko-hito Kuni Kuruno mikoto	(孝元)	214—158
Waka-Yamato Neko-hiko Futo-hibino-mikoto	(開化)	157—98
Mi-maki Iri-hiko Ini-yeno-mikoto	(崇神)	97—30
Iku-me Iri-hiko Isati-no mikoto	(垂仁)	29—70 A.D.
		A.D.
Oho-tarasi-hiko O-sirowake-no-mikoto	(景行)	71—130 [1])
Waka-tarasi-hiko	(成武)	131—190
Tarasi-naka-tsu-hiko	(仲哀)	192—200
Iki-naga-tarasi-bime-no-mikoto [Empress]	(神功皇后)	201—269 [2])

---

1) According to Chinese historians A.D. 71—107; succeeded by *Shwai-shing* (帥升) A.D. 107—130.

2) According to Chin. historians, we find this princess named 卑彌呼 *Pimihu* = *Himé-miko* i. e. princess. She is said to have reigned from A.D. 201—246, and was succeeded by the princess *Y-yu* (壹與) 246—269.

		A.D.
Hondano-miko	(應 信)	270—310
Oho-sasagi-no-mikoto	(仁 德)	313—399
Isavo-wako-no-mikoto	(屨 仲)	400—405
Mitŭ-va-wako-no-mikoto	(反 正)	406—411
Wo-atsuma-no-wakako-no-sŭkune	(允 恭)	412—453 [3])
Ana-fo-no-mikoto	(安 康)	454—456
Oho-hasuse-no-mikoto	(雄 畧)	457—479 [4])
Siraga-take-hiro-kuni Osi-waka-yamato-neko-no-mikoto	(清 寧)	480—484
Ohoke-no-mikoto	(顯 宗)	485—487
Oho-asi-azana Simano-iratŭko	(仁 賢)	488—498
Wo-hasse Waka-sasagi	(武 烈)	499—506 [5])
Wo-ofu-atono-mikoto (Hiko-fudono-mikoto)	(繼 體)	507—531
Interregnum from 531—534.		
Hiro-kuni Osi-take Kana-hi-no-mikoto	(安 閑)	534—535
Take-wo Hiro-kuni Osi-tate-no-mikoto	(宣 化)	536—539 [6])
Amekuni Osi-hiraki-hiro-niva-no-mikoto	(欽 明)	540—571
Nuna-kura-fudo Tama-siki-no-mikoto	(敏 達)	572—585
Tatibana-no Toyo-hino-mikoto	(用 明)	586—587
Hatsusebe-no-mikoto	(崇 峻)	588—592
Toyo-mike-kasigi-ya-himeno-mikoto [Empress]	(推 古)	593—628 [7])

3) According to Chin. historians, this emperor, also called *Tsan* (讃), reigned from 412—430 and was succeeded by his younger brother *Chin* (珍) 430—444, and *Tsi* (濟) 444—453, named General pacifier of the East, sovereign of Japan (安東將軍倭國王).

4) This emperor died in 453, and was succeeded by his son *Hing* (興) 457—477, who was again succeeded by his younger brother *Wu* (武) 477—479. The japanese tables place from 457—479 the reign of *Hiung-lioh*, and place

5) *Wu-lieh* from 499—506.

6) The Chin. Historians also call this Mikado *T'ien-kwoh pai-k'ai kwang-ting t'ien hwang* (天國排開廣庭天皇).

7) According to Chin. historians, we find instead of this princess the emperor *Ngo-meï* (阿每) surnamed *Toliszepiku* (多利思比孤) with the title *Ngo-peï Ki-mi*

		A.D.
Oki-naga-tarasi Hi-hiro-nuka-no-mikoto	(舒明)	629—641
Ame-toyo-takara Mige-hi-Tarasi-hime [Empress]	(皇極)	642—644
Ame-yorodŭ-toyohino-mikoto	(孝德)	645—654
Ame-toyo-takara Mige-hi-Tarasi-hime [same as 皇極]	(齊明)	655—661
Ame-mikoto hiraki-wake-no-mikoto	(天智)	662—671
Ama-nu-naka-vara Okino-ma hito	(天武)	672—686
Takama-no-vara-hiro-no-hime (Empress)	(持統)	687—696
Amano mo-mune-toyo	(文武)	697—707
Yamato-neko Amatŭ-mi-siro Toyo-kuni-nari-hime [Empress]	(元明)	708—714
Yamato-nekoTaka-mitŭ-kio-tarasi-hime[Empress]	(元正)	715—723
Ame-sirusi kuni-osi-hiraki-toyo-sakura-hiko	(聖武)	724—748
Takano-hime; Abeno Naï-sin-wau [Empress]	(孝謙)	749—758
Oho-ino Ohokimi *or* Ohoï-no mikoto	(大炊)	759—764
Takano-hime Abeno Naï-sin-wau [Empress]	(稱德)	765—769
Sira-kabeno Ohokimi	(光仁)	770—781
Yamato-neko Suberagi Takarateru-no mikoto	(桓武)	782—805
Yamato-neko Amafiraki-kuni-taka-hiko	(平城)	806—809
Kami-no Sin-wau — *Saga I*	(嵯峨)	810—823
Ohodomo-no-Sin-wau — *Zyun-wa*	(淳和)	824—833
Masa-yosi — *Nin-myau*	(仁明)	834—850
Miti-yasŭ Sin-wau — *Mun-tokŭ*	(文德)	851—858
Kore-hito — *Seï-wa*	(清和)	859—876
Sada-aki — *Yo-zeï*	(陽成)	877—884
Toki-yasŭ — *Kwo-ko*	(光孝)	885—887
Sada-yosi — *Uda I*	(宇多)	888—897
Atŭ-hito — *Daï-go*	(醍醐)	898—930

(阿輩鷄彌) or „Prince *Ngo-peï*", who is said to have reigned from 593—607, and who was succeeded by *Yu-shi-ts'ing* (與世清), who reigned from 608—628.

		A.D.
Hiro-akira — *Syu-zyakŭ I*	(朱雀)	931—946
Nari-akira — *Mura-kami*	(村上)	947—967
Nori-hira — *Reï-zen I*	(冷泉)	968—969
Mori-hira — *Yen-yu I*	(圓融)	970—984
Moro-sada — *Kwa san*	(花山)	985—986
Kane-hito — *Iti deő I*	(一條)	987—1011
Suë-sada — *San deő*	(三條)	1012—1016
Atŭ-nari — *Go Iti deő*	(後一條)	1017—1036
Atŭ-yosi — *Go Syu-zyakŭ*	(後朱雀)	1037—1045
Tika-hito — *Go Reï-zen*	(後冷泉)	1046—1068
Taka-hito — *Go San-deő*	(後三條)	1069—1072
Sada-hito — *Sira-kawa*	(白河)	1073—1086
Yosi-hito — *Hori-kawa*	(堀河)	1087—1107
Mune-hito — *To-ba*	(鳥羽)	1108—1123
Aki-hito — *Syu tokŭ*	(崇德)	1124—1141
Tosi-hito — *Kin-ye*	(近衛)	1142—1155
Masa-hito — *Go Sira-kaw a*	(後白河)	1156—1158
Mori-hito — *Ni-deő*	(二條)	1159—1165
Tosi-hito — *Rokŭ deő*	(六條)	1166—1168
Nori-hito — *Taka-kura*	(高倉)	1169—1180
Koto-hito — *An-tokŭ*	(安德)	1181—1183
Taka-nari — *Go To-ba*	(後鳥羽)	1184—1198
Tame-hito — *Tu-ti*	(土御門)	1199—1210
Mori-nari — *Syun-tokŭ*	(順德)	1211—1221
Moti-hito — *Go Hori-kawa*	(後堀河)	1222—1232
Hide-hito — *Si-deő*	(四條)	1233—1242
Kuni-hito — *Go Saga*	(後嵯峨)	1243—1246
Hisa-hito — *Go Fuka-kusa*	(後深草)	1247—1259
Tŭne-hito — *Kame yama*	(龜山)	1260—1274
Yo-hito — *Go Uda*	(後宇多)	1275—1287
Hiro-hito — *Fusimi*	(伏見)	1288—1298

			A.D.
Tane-hito — *Go Fusimi*		(後伏見)	1299—1301
Kuni-haru — *Go Ni-deô*		(後二條)	1302—1307
Tomi-hito — *Hana zono I*		(花園)	1308—1318
Taka-haru — *Go Daï-go*		(後醍醐)	1319—1331
Kasŭ-hito — *Kwau gen*		(光嚴)	1332—1334
Taka haro — *Go Daï-go* (resumed the throne)			1334—1338
Yosi-naga — *Go Mura-kami*		(後村上)	1339—1368
Hiro-nari — *Tyau Keï*		(長慶)	1369—1373
Hiro-nari — *Go Kame-yama*		(後龜山)	1368—1392
	according to others from		1374—1428
Moto-hito — *Go Komatŭ*		(後小松)	1393—1412
was the last Mikado of the Northern Dynasty from			1383—1392
Mi-hito — *Syô-kwau*		(稱光)	1413—1428
Hiko-hito — *Go Hana-sono*		(後花園)	1429—1464
Nari-hito — *Go Tuti mikado*		(後土御門)	1465—1500
Katŭ-hito — *Go Kasiva-bara*		(後栢原)	1501—1526
Tomo-hito — *Go Nara*		(後奈良)	1527—1557
Kata-hito — *Ohoki Mati*		(正親町)	1558—1586
Masa-hito — *Go Yau-zeï*		(後陽成)	1587—1611
Masa-hito — *Go Midŭ-no-wo*		(後水尾)	1612—1629
Kyo-si — *Meï-syau* [Empress]		(明正)	1630—1643
Tŭgu-hito — *Go Kwau-meï*		(後光明)	1644—1654
Yosi-hito — *Go Saï*		(後西)	1655—1662
Wori-hito — *Reï-gen*		(靈元)	1663—1686
Asa-hito — *Higasi-yama (Tô-san)*		(東山)	1687—1709
Yosi-hito — *Nakano mikado*		(中御門)	1710—1735
Aki-hito — *Sakura-mati I*		(櫻町)	1736—1746
— *Momo-zono I*		(桃園)	1747—1762
Ti-si — *Go Sakura-mati* [Empress]		(後櫻町)	1763—1770
Hana-hito — *Go Momo-zono*		(後桃園)	1771—1779
Kane-hito — *Kwau-kakŭ*		(光格)	1780—1816

		A.D.
Mune-hito — *Nin-kau*	(仁孝)	1817–1846
Nori-hito — *Kwau-meï*	(光明)	1847–1866
Mutŭ-hito — *Kon-zau Kwau-tei*	(今上皇帝)	1867–

II.

The Mikados of the Northern Dynasty.

In A.D. 1331, *Daï-go II* was dethroned by *Kwo-gen I,* and though the former was reestablished in 1334, the successors of *Kwo-gen* continued to reign in *Miyako*, so that there were, from 1334 to 1392, two emperors reigning simultaneously, the one in the South and the other in the North; those were:

Kasu-hito — *Kwau-gen Tei*	(光嚴帝)	1332–1335
Toyo-hito — *Kwau-meï Tei*	(光明帝)	1336–1348
Oki-hito — *Syu-kwau* or *Zo-kwo Tei*	(崇光帝)	1349–1351
Iya-hito — *Go Kwau-gen Tei*	(後光嚴帝)	1352–1371
Wo-hito — *Go Yen-yu Tei*	(後圓融帝)	1372–1382
Moto-hito — *Go Ko-matŭ Tei*	(後小松帝)	1383–1392

The last prince became Mikado of whole Japan in 1393 and reigned till 1412.

III.

The Shoguns of Japan.

In A.D. 1185 the great officers of Japan had organised a formidable revolt. The Mikado *Go Toba* put on foot a large army, in order to suppress this revolt, the commandment of which he entrusted to one of the princes of the blood: *Yori-tomo*, with the title of *Syaugun* or Generalissimo. This *Yori-tomo* reduced the Mikados to mere puppets, only retaining their spiritual power, so that these last are called by Chinese historians *Wen-wang* (文王) or Civil kings, whilst they call the *Syauguns Wu-wang* (武王) or Military kings.

This state of things lasted till 1867, when the Shogun *Yosi-hisa* abdicated in behoof of the Mikado, who thus became again sole Emperor of Japan.

The Shoguns.

Dynasty *Minamoto*.

(源)

Yori-tomo (頼朝) 1186—1201
Yori-iye (頼家) 1202
Sane-tomo (實朝) 1203—1219

Dynasty *Fudsiwara*.

(藤)

Yori-tsune (頼經) 1220—1243
Yori-tsugu[1]) (頼嗣) 1244—1251

Dynasty of *Zin-mu Ten-wo*.

(神武天應)

Mune-taka (宗尊親王) 1252—1265
Kore-yasu (惟康) 1266—1289
Hisa-akira (久明) 1289—1307
Mori-kuni (守邦) 1308—1333
Mori-yosi (護良親王) 1333—1335
Nari-yosi (成良親王) 1334—1338

Dynasty *Asikaga*.

(足利)

Taka-udi (源尊氏) 1334—1357
Yosi nori I (義詮) 1358—1367
Yosi-mitŭ I (義滿) 1368—1393
Yosi-motsi (義持) 1394—1422
Yosi-katsu I (義量) 1423—1425
Yosi-motsu *reestablished* 1425—1428
Yosi-nobu[2]) (義教) 1428—1440

---

1) Hoffmann places the accession to the dynasty of Shogun of *Yori-tsugu* in A.D. 1224, but this is a mistake. The Chinese text he uses has no entry in the year 1224, but places in the year 1244 the accession of *Yori-tsugu* (藤頼嗣).

2) Since 1429, *Yosi-nori II.*

Yosi-katŭ II (義勝) 1441—1443
Yosi-nari [1]) (義政) 1449—1471
Yosi-nao [2]) (義尙) 1473—1489
Yosi-mura (義植) 1490—1493
Yosi-mitŭ II [3]) (義澄) 1494—1507
Yosi-mura[4]) (reestablished) 1508—1521
Yosi-naru (義晴) 1521—1545
Yosi-fusa (義輝) 1546—1565
Matŭ-naga (usurpator) (松永) 1565—1568
Yosi-sŭsa (義榮) 1568 (9months)
Yosi-aki (義昭) 1568—1573

Dynasty *Taïrano.*

(平)

TaïraNobu-naga (平信長) 1574—1582
Aketi Mitŭ-hide (usurpator) (明智光秀) 1582
San-bau-si (三法師) 1582—1586

Dynasty *Toïotomi.*

(豐臣)

Hide-yosi or Taï-kau-sama (*Toyo Tomi Hide-yosi* 豐臣秀吉 or *Toyo-kun* 豐國) 1586—1590
Hide-tŭgu (秀次) 1591—1595
Hide-yori (秀頼) 1600—1615

Dynasty *Tokugawa.*

(源家)

Mina-moto-no Iye-yasŭ kô (源家康公 Posthume title 東照公) 1603—1605
Hide-tada kô (秀中公 Posthume title 台德公) 1605—1622
Iye-mitŭ kô (家光公 » » 大猷公) 1623—1649
Iye-tŭna kô (家綱公 » » 嚴有公) 1650—1680

1) Since 1453 called *Yosi-masa.* 2) Since 1488 called *Yosi-hiro.*
3) Since 1502 called *Yosi-zŭmi.* 4) Since 1513 called *Yosi-tada.*

Tŭna-yosi kô (綱吉公	Posthume title	常憲公)	1681—1709
Iye-nobu kô (家宣公	» »	文昭公)	1709—1712
Iye tŭgu kô (家繼公	» »	有章公)	1713—1715
Yosi-mune kô (吉宗公	» »	有德公)	1716—1745
Iye-sige kô (家重公	» »	惇信公)	1745—1762
Iye-haru kô (家治公	» »	俊明公)	1762—1786
Iye-nari kô (家齊公	» »	文恭公)	1787—1837
Iye-yosi kô (家慶公	» »	愼德公)	1838—1853
Iye-sada kô (家定公	» »	温德公)	1853—1858
Iye-motsi kô (家茂公	» »	照德公)	1858—1866
Yosi-hisa kô (慶喜公)			1866—1867

ALPHABETICAL LIST

OF THE

JAPANESE MIKADOS AND SHOGUNS.

皇國歷代天皇將軍索引

C.

Chʻang-hien kung (*Tŭma-yosi* or *Zen-gen kô*) 常憲公
A.D. 1681–1709 S. [1])

Chang-kʻing Tʻien-hwang (*Tyau-keï Ten-wau*) 長慶天皇
A.D. 1369–1373

Chao-têh Kung (*Yosi-nora Iye-moti kô*) 昭德公 A.D. 1858–1866 S.

Chʻi-Tʻung Tʻien-hwang (*Di-tô Ten-wau*) 持統天皇 A.D. 687–696

Chʻing-kwang Tʻien-hwang (*Syô-kwau Ten-wau*) 稱光天皇
A.D. 1413–1428

Ching-liang Tsʻin-wang (*Nari-yosi sin-wau*) 成良親王
A.D. 1334–1338 S.

Ching-tsʻin-tʻing Tʻien-hwang (*Ôgi-mati Ten-wau*) 正親町天皇
A.D. 1558–1586

Chʻing-têh Tʻien-hwang (*Syô-tokŭ Ten-wau*) 稱德天皇
A.D. 765–769

Chʻing-wu Tʻien-hwang (*Seï-muTen-wau*) 成武天皇 A.D. 131–190

Chu-tsioh Tʻien-hwang (*Syu-zyakŭ Ten-wau*) 朱雀天皇
A.D. 931–946

Chun-ho Tʻien-hwang (*Zyun-wa Ten-wau*) 淳和天皇 A.D. 824–833

Ohʻun-shang Tʻien-hwang (*Mura-kami Ten-wau*) 村上天皇
A.D. 947–967

---

1) S. = Syaugun.

Chung-ngai T^c^ien-hwang (*Tiu-aï Ten-wau*) 仲哀天皇 A.D. 191—200

Chung-yü-mun T^c^ien-hwang (*Naka-mikado Ten-wau*) 中御門天皇 A.D. 1710—1735

F.

Fan-ching T^c^ien-hwang (*Han-syau Ten-wau*) 反正天皇 A.D. 406—411

Fuh-kien T^c^ien-hwang (*Fusimi Ten-wau*) 伏見天皇 A.D. 1288—1298

Fung-shang T^c^ien-wang 封上天皇 erroneously for Ch^c^un-shang 村上

Fung-shin Siu-kieh (*Hide-yosi Toyo-tomi* 豐臣秀吉 or *Taikau-sama*) A.D. 1586—1590 S.

Fung Siu-tsz^c^e (*Hide-tügu*) 秀次 A.D. 1591—1595 S.

H.

Hiao-chao T^c^ien-hwang (*Kau-syau Ten-wau*) 孝昭天皇 B.C. 475—393

Hiao-kien T^c^ien-hwang (*Kau-ken Ten-wau*) 孝謙天皇 [Empress] A.D. 749—758 and 765—769

Hiao-ling T^c^ien-hwang (*Kau-reï Ten-wau*) 孝靈天皇 B.C. 290—215

Hiao-ngan T^c^ien-hwang (*Kau-an Ten-wau*) 孝安天皇 B.C. 392—291

Hiao-têh T^c^ien-hwang (*Kau-tokŭ Ten-wau*) 孝德天皇 A.D. 645—654

Hiao-yüan T^c^ien-hwang (*Kau-gen Ten-wau*) 孝元天皇 B.C 214—158

Hien-tsung T^c^ien-hwang (*Ken-syu Ten-wau*) 顯宗天皇 A.D. 485—487

Hiung-lioh T^c^ien-hwang (*Yu-ryakŭ Ten-wau*) 雄畧天皇 A.D. 457—479

How Chu-tsioh T^c^ien-hwang (*Go Syu-zyakŭ Ten-wau*) 後朱雀天皇 A.D. 1037—1045

How Ch^c^un-shang T^c^ien-hwang (*Go Mura-kami Ten-wau*) 後村上天皇 A.D. 1339—1368

How Fuh-kien T^c^ien-hwang (*Go Fusimi Ten-wau*) 後伏見天皇 A.D. 1299—1301

How Fung-shang T^c^ien-hwang 後封上天皇 erroneously for How Ch^c^un-shang 後村上

How Hwa-yuen T^{c}ien-hwang (*Go Hána-zono Ten-wau*) 後花園天皇 A.D. 1429—1464

How Kwang-ming T^{c}ien-hwang (*Go Kwau-meï Ten-wau*) 後光明天皇 A.D. 1644—1654

How Kwang-yen Ti (*Go Kwau-genTei*) 後光嚴帝 A.D. 1352—1371 (Mikado of north Japan)

How Kwei-shanT^{c}ien-hwang (*GoKame-yamaTen-wau*) 後龜山天皇 A.D. 1368—1392 (according to others 1374—1428)

How K^{c}wuh-ho T^{c}ien-hwang (*GoHori-kawaTen-wau*) 後堀河天皇 A.D. 1222—1232

How Ling-tsiuen T^{c}ien-hwang (*Go Reï-zen Ten-wau*) 後冷泉天皇 A.D. 1046—1068

How Nai-liang T^{c}ien-hwang (*Go Na-ra Ten-wau*) 後奈良天皇 A.D. 1527—1557

How Niao-yü T^{c}ien-hwang (*Go To-ba Ten-wau*) 後鳥羽天皇 A.D. 1184—1198

How Pêh-yüan T^{c}ien-hwang (*Go kasiva-bara Ten-wau*) 後柏原天皇 A.D. 1501—1526

How Pih-ho T^{c}ien-hwang (*Go Sira-kawa Ten-wau*) 後白河天皇 A.D. 1156—1158

How San-tiao T^{c}ien-hwang (*Go-San-deô Ten-wau*) 後三條天皇 A.D. 1069—1072

How Shao-sung Ti (*Go Ko-matŭ Tei*) 後小松帝 A.D. 1383—1392 (Mikado of north Japan)

How Shao-sung T^{c}ien-wang (*Go Ko-matŭ Ten-wau*) 後小松天皇 A.D. 1393—1412

How Shin-ts^{c}ao T^{c}ien-hwang (*Go Fuka-kusa Ten-wau*) 後深草天皇 A.D. 1247—1259

How Shui-wi T^{c}ien-hwang (*Go Midŭ-no-wo Ten-wau*) 後水尾天皇 A.D. 1612—1629

How Si T^{c}ien-hwang (*Go Saï Ten-wau*) 後西天皇 A.D. 1655—1662

How Te-hu Tʻien-hwang (*Go Daï-go Ten-wau*) 後醍醐天皇
A.D. 1319—1331 and 1334—1338.

How Tʻo-yuen Tʻien-hwang (*Go Momo-zono Ten-wau*) 後桃園天皇
A.D. 1771—1779

How Tsʻo-go Tʻien-hwang (*Go Saga Ten-wau*) 後嵯峨天皇
A.D. 1243—1246

How Tsun-shang Tʻien-hwang (*Go Mura-kami Ten-wau*) 後村上天皇
A.D. 1339—1368

How Tʻu-yü-mun Tʻien-hwang (*Go Tu-ti Ten-wau*) 後土御門天皇
A.D. 1465—1500

How Urh-tiao Tʻien-hwang (*Go Ni-deő Ten-wau*) 後二條天皇
A.D. 1302—1307

How Yang-ching Tʻien-hwang (*Go Yau-zeï Ten-wau*) 後陽成天皇
A.D. 1587—1611

How Yih-tiao Tʻien-hwang (*Go Iti-deő Ten-wau*) 後一條天皇
A.D. 1017—1036

How Ying-ting Tʻien-hwang (*Go Sakura-mati Ten-wau*) 後櫻町天皇
A.D. 1763—1770

How Yü-to Tʻien-hwang (*Go Uda Ten-wau*) 後宇多天皇
A.D. 1275—1287

How Yüan-yung Ti (*Go Yen-yu Tei*) 後圓融帝 A.D. 1372—1382
(Mikado of north Japan)

Hu-liang Tsʻin-wang (*Mori-yosi*) 護良親王 A.D. 1333—1335 S.

Hüan-wu Tʻien-hwang (*Kwan-mu Ten-wau*) 桓武天皇 A.D. 782—805

Hwa-shan Tʻien-hwang (*Kwa-san Ten-wau*) 花山天皇 A.D. 985—986

Hwa-yuen Tʻien-hwang (*Hana-zono Ten-wau*) 花園天皇
A.D. 1308—1318

Hwang-kih Tʻien-hwang (*Wau-gokŭ Ten-wau*) 皇極天皇 A.D. 642—644

I.

I-chao (*Yosi-aki*) [源]義昭 A.D. 1568—1573 S.

I-chʿi (*Yosi-motsi*) 義持 A.D. 1394—1422 and 1425—1428 S.

I-chih (*Yosi-mura*) 義植 A.D. 1490—1493 and 1508—1521 S.

I-ching (*Yosi-nari* or *Yosi-masa*) 義政 A.D. 1449—1471 S.

I-ching (*Yosi-mitŭ II* or *Yosi-sumi*) 義澄 A.D. 1494—1507 S.

I-hwui (*Yosi-fusa*) [源]義輝 A.D. 1546—1565 S.

I-kiao (*Yosi-nobu* or *Yosi-nori II*) 義教 A.D. 1428—1440 S.

I-liang (*Yosi-katŭ I*) 義量 A.D. 1423—1425 S.

I-mwan (*Yosi-mitŭ I*) [足利]義滿 A.D. 1368—1393 S.

I-shang (*Yosi-nao* or *Yosi-hiro*) 義尙 A.D. 1473—1489 S.

I-shing (*Yosi-katŭ II*) 義勝 A.D. 1441—1443 S.

I-têh Tʿien-hwang (*I-tokŭ Ten-wau*) 懿德天皇 B.C. 510—477

I-tsing (*Yosi-naru*) 義晴 A.D. 1521—1545 S.

I-tsiüan (*Yosi Nori I*) 義詮 A.D. 1358—1367 S.

I-ying (*Yosi-susa*) 義榮 A.D. 1568 (only reigned a few months and died in the 9th month. S.

J.

Jin-hiao Tʿien-hwang (*Nin-kau Ten-wau*) 仁孝天皇 A.D. 1817—1846

Jin-hien Tʿien-hwang (*Nin-gen Ten-wau*) 仁賢天皇 A.D. 488—498

Jin-ming Tʿien-hwang (*Nin-meï Ten-wau*) 仁明天皇 A.D. 834—850

Jin-têh Tʿien-hwang (*Nin-tokŭ Ten-wau*) 仁德天皇 A.D. 313—399

K.

Kʿai-hwa Tien-hwang (*Kaï-kwa Ten-wau*) 開化天皇 B.C. 157—98

Kang-kieh Kung (*Tŭna-yosi*) 綱吉公 A.D. 1681—1709 S.

Kao-tsʿang Tʿien-hwang (*Taka-kura Ten-wau*) 高倉天皇 A.D. 1169—1180

Kia-chi Kung (*Iye-haru*) 家治公 A.D. 1762—1786 S.

Kia-chung Kung (*Iye-sige*) 家重公 A.D. 1745—1762 S.

Kia-kang Kung (*Iye-tŭna*) 家綱公 A.D. 1650—1680 S.

Kia-kʿing Kung (*Iye-yosi*) 家慶公 A.D. 1838—1853 S.

Kia-kwang Kung (*Iye-mitŭ*) 家光公 A.D. 1623—1649 S.

Kia-mao Kung (*Yosi-nori Iye-motsi*) 家茂公 A.D. 1858—1866 S.
Kia-süan Kung (*Iye-nobu*) 家宣公 A.D. 1709—1712 S.
Kia-Ting Kung (*Iye-sada*) 家定公 A.D. 1853—1858 S.
Kia-Ts^{c}i Kung (*Iye-nari*) 家齊公 A.D. 1762—1786 S.
Kieh-tsung Kung (*Yosi-mune*) 吉宗公 A.D. 1713—1715 S.
Ki-t^{c}i T^{c}ien-hwang (*Keï-taī Ten-wau*) 繼體天皇 A.D. 507—531
K^{c}in-ming T^{c}ien-hwang (*Kin-meï Ten-wau*) 欽明天皇 A.D. 540—571
Kin-wei T^{c}ien-hwang (*Kin-ye Ten-wau*) 近衛天皇 A.D. 1142—1155
K^{c}ing-hi Kung (*Yosi-hisa kô*) 慶喜公 A.D. 1866—1867 last Shogun.
King-hing T^{c}ien-hwang (*Keï-kau Ten-wau*) 景行天皇 A.D. 71—130
Kiu-ming Ts^{c}in-wang (*Hisa-akira*) 久明親王 A.D. 1289—1307 S.
Kwang-hiao T^{c}ien-hwang (*Kwau-kau Ten-wau*) 光孝天皇 A.D. 885—887
Kwang-nin T^{c}ien-hwang (*Kwau-nin Ten-wau*) 光仁天皇 A.D. 770—781
Kwang-kih T^{c}ien-hwang (*Kwau-kakŭ Ten-wau*) 光格天皇 A.D. 1780—1816
Kwang-ming Ti (*Kwau-meï Tei*) 光明帝 A.D. 1336—1348 (Mikado of north Japan).
Kwang ming T^{c}ien-hwang (*Kwau-meï Ten-wau*) 光明天皇 A.D. 1847—1866
Kwang-yen Ti (*Kwau-gen Tei*) 光嚴帝 A.D. 1332—1335 (Mikado of north Japan).
Kwei-shan T^{c}ien-hwang (*Kame-yama Ten-wau*) 龜山天皇 A.D. 1260—1274
K^{c}wuh-ho T^{c}ien-hwang (*Hori-kawa Ten-wau*) 堀河天皇 A.D. 1087—1107

L.

Ling-tsiuen T^{c}ien-hwang (*Reï-zen Ten-wau*) 冷泉天皇 A.D. 968—969
Ling-yüan T^{c}ien-hwang (*Reï-gen Ten-wau*) 靈元天皇 A.D. 1663—1686

Lü-chung T^{c}ien-hwang (*Ri-tiu Ten-wau*) 履仲天皇 A.D. 400—405
Luh-tiao T^{c}ien-hwang (*Rokŭ-deŏ Ten-wau*) 六條天皇 A.D. 1166—1168

M.

Min-tah T^{c}ien-hwang (*Bin-datŭ Ten-wau*) 敏達天皇 A.D. 572—585
Ming-ching T^{c}ien-hwang (*Meï-syau Ten-wau*) 明正天皇 [Empress] A.D. 1630—1643
Mutŭ-hito, the present emperor A.D. 1867—

N.

Ngan-hien T^{c}ien-hwang (*An-kan Ten-wau*) 安閑天皇 A.D. 534—535
Ngan-k^{c}ang T^{c}ien-hwang (*An-kau Ten-wau*) 安康天皇 A.D. 454—456
Ngan-ning T^{c}ien-hwang (*An-neï Ten-wau*) 安寧天皇 B.C. 548—511
Ngan-têh T^{c}ien-hwang (*An-tokŭ Ten-wau*) 安德天皇 A.D. 1181—1183
Niao-yü T^{c}ien-hwang (*To-ba Ten-wau*) 鳥羽天皇 A.D. 1108—1123

P.

Pih-ho T^{c}ien-hwang (*Sira-kawa Ten-wau*) 白河天皇 A.D. 1073—1086
P^{c}ing-ch^{c}ing T^{c}ien-hwang (*Heï-zeï Ten-wau*) 平城天皇 A.D. 806—809
P^{c}ing-sin-chang (*Nobu-naga*) 平信長 A.D. 1574—1582 S.

S.

San-fah-sze (*San-bau-si*) 三法師 A.D. 1582—1586 S.
San-tiao T^{c}ien-hwang (*San-deô Ten-wau*) 三條天皇 A.D. 1012—1016
Shin-kung Hwang-how (*Zin-kau wau-gu*) 神功皇后 A.D. 201—269 [Empress]
Shin-têh Kung (*Iye-yosi*) 愼德公 A.D. 1838—1853 S.
Shin-wu T^{c}ien-hwang (*Zin-mu Ten-wau*) 神武天皇 B.C. 660—585
Shing-wu T^{c}ien-hwang (*Seï-mu Ten-wau*) 聖武天皇 A.D. 724—748
Show-pang Ts^{c}in-wang (*Mori-kuni*) 守邦親王 A.D. 1308—1333 S.
Shu-ming T^{c}ien-hwang (*Zyu-meï Ten-wau*) 舒明天皇 A.D. 629—641

Shun-têh T^{c}ien-hwang (*Syun-tokŭ Ten-wau*) 順德天皇 A.D. 1211—1221

Siu-chung Kung (*Hide-tada*) 秀忠公 A.D. 1605—1622 S.

Siu-lai (*Hide-yori*) 秀頼 A.D. 1600—1615 S.

Süan-hwa T^{c}ien-hwang (*Sen-kwa Ten-wau*) 宣化天皇 A.D. 536—539

Sui-jin T^{c}ien-hwang (*Sui-nin Ten-wau*) 垂仁天皇 B.C. 29—A.D. 70

Suï-tsing T^{c}ien-hwang (*Suï-seï Ten-wau*) 綏靖天皇 B.C. 581—549

Sze-tiao T^{c}ien-hwang (*Si-deô Ten-wau*) 四條天皇 A.D. 1233—1242

T.

Ta-yew Kung (*Daï-yu-kô, Iye-mitŭ*) 大猷公 A.D. 1623—1649 S.

Taï-têh Kung (*Hide-tada, Daï-tokŭ-kô*) 台德公 A.D. 1605—1622 S.

T^{c}an-lu Feï-ti 淡路廢帝 *see* T^{c}ien-hwang Ta-ch^{c}ui.

T^{c}ang Lai-king (*Yori-tsune*) 藤頼經 A.D. 1220—1243 S.

T^{c}ang Lai-tsze (*Yori-tsugu*) 藤頼嗣 A.D. 1244—1251 S.

Te-hu T^{c}ien-hwang (*Daïgo Ten-wau*) 醍醐天皇 A.D. 898—930

T^{c}ien-chi T^{c}ien-hwang (*Ten-di Ten-wau*) 天智天皇 A.D. 668—671 (administrated the empire since 662)

T^{c}ien-hwang Ta-ch^{c}ui (*Ohoï-no-mikoto*) 天皇大炊 A.D. 759—764 (was degraded in 764 to Duke of T^{c}an-lu 淡路公)

T^{c}ien-wu T^{c}ien-hwang (*Ten-mu Ten-wau*) 天武天皇 A.D. 672—686

T^{c}o-yuen T^{c}ien-hwang (*Momo-zono Ten-wau*) 桃園天皇 A.D. 1747—1762

Ts^{c}i-ming T^{c}ien-hwang (*Saï-meï Ten-wau*) 齊明天皇 A.D. 655—661

Ts^{c}ing-ho T^{c}ien-hwang (*Seï-wa Ten-wau*) 清和天皇 A.D. 859—876

Ts^{c}ing-ning T^{c}ien-hwang (*Seï-neï Ten-wau*) 清寧天皇 A.D. 480—484

Tsiun-ming Kung (*Iye-haru* or *Syun-meï Kô*) 俊明公 A.D. 1762—1786 S.

Ts^{c}o-go T^{c}ien-hwang (*Sa-ga Ten-wau*) 嵯峨天皇 A.D. 810—823

Tsun-shang T^{c}ien-hwang (*Mura-kami Ten-wau*) 村上天皇 A.D. 947—967

Ts^c^ung-kwang Ti (*Syu-kwau* or *Zo-kwo Tei*) 崇光帝 A.D. 1349—1351 (Mikado of north Japan).

Ts^c^ung-shin T^c^ien-hwang (*Syu-zin Ten-wau*) 崇神天皇 B.C. 97—30

Ts^c^ung-siün T^c^ien-hwang (*Syu-zyun Ten-wau*) 崇峻天皇 A.D. 588—592

Ts^c^ung-têh T^c^ien-hwang (*Syu-tokŭ Ten-wau*) 崇德天皇 A.D. 1124—1141

Tsung-tsun Ts^c^in-wang (*Mune-taka Sin-wau*) 宗尊親王 A.D. 1252—1265 S.

T^c^u-yü-mun T^c^ien-hwang (*Tu-ti Mikado Ten-wau*) 土御門天皇 A.D. 1199—1210

T^c^ui-ku T^c^ien-hwang (*Suï-ko Ten-wau* or *Toyora-miya*) 推古天皇 A.D. 593—628 (Empress).

Tun-sin Kung (*Iye-sige* or *Ton-sin Kô*) 惇信公 A.D. 1745—1762 S.

Tung-chao Kung (*Iye-yasu kô*) 東照公 A.D. 1603—1604 S.

Tung-shan T^c^ien-hwang (*Higasi-yama* or *Tô-san Ten-wau*) 東山天皇 A.D. 1687—1709

U.

Urh-tiao T^c^ien-hwang (*Ni-deô Ten-wau*) 二條天皇 A.D. 1159—1165

W.

Wan-kung Kung (*Iye-sada kô*) 溫恭公 A.D. 1853—1858 S.

Wei K^c^ang-ts^c^in-wang (*Kore-yasŭ Sin-wau*) 惟康親王 A.D. 1266—1289 S.

Wen-chao Kung (*Iye-nobu* or *Bun-syau Kô*) 文昭公 A.D. 1709—1712 S.

Wen-kung Kung (*Iye-nari kô*) 文恭公 A.D. 1787—1837 S.

Wen-têh T^c^ien-hwang (*Bun-tokŭ Ten-wau*) 文德天皇 A.D. 851—858

Wen-wu T^c^ien-hwang (*Bun-mu Ten-wau*) 文武天皇 A.D. 697—707

Wu-lieh T^c^ien-hwang (*Mu-reti Ten-wau*) 武烈天皇 A.D. 499—506

Y.

Yang-ching T^c^ien-hwang (*Yau-zeï Ten-wau*) 陽成天皇 A.D. 877—884
Yen-yeu Kung (*Iye-tŭna* or *Gen-iu Kô*) 嚴有公 A.D 1650—1680 S.
Yeu-chang Kung (*Iye-tŭgu* or *Iu-tyau Kô*) 有章公 A.D. 1713—1716
Yeu-têh Kung (*Yosi-mune* or *Iu-tokŭ Kô*) 有德公 A.D. 1716—1745
Yih-tiao T^c^ien-hwang (*Iti-deô Ten-wau*) 一條天皇 A.D. 987—1011
Ying-shin T^c^ien-hwang (*Wau-zin Ten-wau*) 應神天皇 A.D. 270—310
Ying-ting T^c^ien-hwang (*Sakura-mati Ten-wau*) 櫻町天皇 A.D. 1736—1746
Yü-to T^c^ien-hwang (*Uda Ten-wau*) 宇多天皇 A.D. 888—897
Yüan-ching T^c^ien-hwang (*Gen-syau Ten-wau*) 元正天皇 A.D 715—723
Yüan-kia-k^c^ang-kung (*Iye-yasŭ*) 源家康公 A.D. 1603—1605 S.
Yüan Lai-chao (*Minamoto-no Yori-tomo*) 源頼朝 A.D. 1186—1201 S.
Yüan Lai-kia (*Minamoto-no Yori-iye*) 源頼家 A.D. 1202 S.
Yüan-ming T^c^ien-hwang (*Gen-meï Ten-wau*) 元明天皇 A.D. 708—714
Yüan Shih-chao (*Minamoto-no Sane-tomo*) 源實朝 A.D. 1203—1219 S.
Yüan-tsun-shi (*Minamoto-no Taka-udi*) 源尊氏 A.D. 1334—1357 S.
Yüan-yung T^c^ien-hwang (*Yen-yu Ten-wau*) 圓融天皇 A.D. 970—984
Yun-kung T^c^ien-hwang (*In-kyô Ten-wau*) 允恭天皇 A.D. 412—453
Yung-ming T^c^ien-hwang (*Yo-meï Ten-wau*) 用明天皇 A.D. 586—587

ALPHABETICAL LIST

OF THE

JAPANESE NEN-GO.

皇國年號索引

C.

Chang chi	*Tyau di*	長	治	A.D. 1104—1105
Chang hang	*Tyau kau*	長	亨	A.D. 1487—1488
Chang ho	*Tyau wa*	長	和	A.D. 1012—1016
Chang kiu	*Tyau ku*	長	久	A.D. 1040—1043
Chang kʻwan	*Tyau kwan*	長	寛	A.D. 1163—1164
Chang lih	*Tyau rekĭ*	長	曆	A.D. 1037—1039
Chang luh	*Tyau rokŭ*	長	祿	A.D. 1457—1459
Chang pao	*Tyau hau*	長	保	A.D. 999—1003
Chang shing	*Tyau syô*	長	承	A.D. 1132—1134
Chʻang tʻai	*Siyau taï*	昌	泰	A.D. 898—900
Chang têh	*Tyau tokŭ*	長	德	A.D. 995—998
Chang yüan	*Tyau gen*	長	元	A.D. 1028—1036
Chi líh	*Di rekĭ*	治	曆	A.D. 1065—1068
Chi ngan	*Di an*	治	安	A.D. 1021—1023
Chi shing	*Di syô*	治	承	A.D. 1177—1180
Chi têh	*Di tokŭ*	至	德	A.D. 1384—1386 northern dynasty
Ching chang	*Syau tyau*	正	長	A.D. 1428

Ching chi	*Syau di*	正治	A.D. 1199—1200
Ching chi	*Teï-di*	貞治	A.D. 1362—1367 northern dynasty
Ching chung	*Syau tiu*	正中	A D. 1324—1325
Ching hang	*Teï kau*	貞亨	A.D. 1684—1687
Ching ho	*Syau wa*	正和	A.D. 1312—1316
Ching ho	*Teï wa*	貞和	A D. 1345—1349 northern dynasty
Ching ying	*Teï wau*	貞應	A D. 1222—1223
Ching kia	*Syau ka*	正嘉	A.D. 1257—1258
Ching k'ing	*Syau keï*	正慶	A.D. 1332—1337 northern dynasty
Ching kwan	*Teï kwan*	貞觀	A.D. 859—876
Ching lih	*Syau rekŭ*	正曆	A.D. 990—994
Ching ngan	*Syau an*	正安	A.D. 1299—1301
Ching pao	*Syau hau*	正保	A.D. 1644—1647
Ching p'ing	*Syau heï*	正平	A.D. 1346—1369
Ching têh	*Syau tokŭ*	正德	A.D. 1711—1715
Ching ying	*Syau wau*	正應	A.D. 1288—1292
Ching ying	*Syô wau*	承應	A.D. 1652—1654
Ching yüan	*Teï gen*	貞元	A.D. 976—977
Ching yüan	*Syau gen*	正元	A.D. 1259
Ching yung	*Teï yeï*	貞永	A.D. 1232
Chu niao	*Syu to*	朱鳥	A.D. 686—694
Chu tsioh	*Syu zyakŭ*	朱雀	A.D. 672

H.

Hang luh	*Kau rokŭ*	亨祿	A.D. 1528—1531
Hang têh	*Kau tokŭ*	亨德	A.D. 1452—1454
Hiang ho	*Kyo wa*	享和	A.D. 1801—1803
Hiang pao	*Kyo hau*	享保	A.D. 1716—1735

Hing kwoh	*Kyo kokŭ*	興	國	A.D. 1339—1345
Ho tung	*Wa do*	和	銅	A.D. 708—714
Hwang chang	*Kô tyau*	弘	長	A.D. 1261—1263
Hwang chi	*Kô di*	弘	治	A.D. 1555—1557
Hwang ho	*Kô wa*	弘	和	A.D. 1381—1383
Hwang hwa	*Kô kwa*	弘	化	A.D. 1844—1847
Hwang jin	*Kô nin*	弘	仁	A.D. 810—823
Hwang ngan	*Kô an*	弘	安	A.D. 1278—1287

J.

Jin chi	*Nin di*	仁	治	A.D. 1240—1242
Jin ho	*Nin wa*	仁	和	A.D. 885—888
Jin ngan	*Nin an*	仁	安	A.D. 1166—1168
Jin p'ing	*Nin heï*	仁	平	A.D. 1151—1153
Jin show	*Nin syu*	仁	壽	A.D. 851—853

K.

K'ang chi	*Kau di*	康	治	A.D. 1142—1143
K'ang ching	*Kau syau*	康	正	A.D. 1455—1456
K'ang ho	*Kau wa*	康	和	A.D. 1099—1103
K'ang lih	*Kau rekĭ*	康	曆	A.D. 1379—1380 northern dynasty
K'ang-ngan	*Kau an*	康	安	A.D. 1362—1367
K'ang pao	*Kau hau*	康	保	A.D. 964—967
K'ang p'ing	*Kau heï*	康	平	A.D. 1058—1064
K'ang ying	*Kau wau*	康	應	A.D. 1389 northern dynasty
K'ang yüan	*Kau gen*	康	元	A.D. 1256
K'ang yung	*Kau yeï*	康	永	A.D. 1342—1344 northern dynasty
Kia ching	*Ka teï*	嘉	禎	A.D. 1235—1237
Kia kieh	*Ka kitŭ*	嘉	吉	A.D. 1441—1443

Kia k'ing	*Ka keï*	嘉 慶	A.D. 1387—1388 northern dynasty
Kia lih	*Ka rekĭ*	嘉 暦	A.D. 1326—1328
Kia luh	*Ka rokŭ*	嘉 祿	A.D. 1225—1226
Kia pao	*Ka hau*	嘉 保	A.D. 1094—1095
Kia siang	*Ka syau*	嘉 祥	A.D. 848—850
Kia shing	*Ka syô*	嘉 承	A.D. 1106—1107
Kia ying	*Ka wau*	嘉 應	A.D. 1169—1170
Kia yüan	*Ka gen*	嘉 元	A.D. 1303—1305
Kia yung	*Ka yeï*	嘉 永	A.D. 1848—1853
Kien chang	*Ken tyau*	建 長	A.D. 1249—1255
Kien chi	*Ken di*	建 治	A.D. 1275—1277
Kien jin	*Ken nin*	建 仁	A.D. 1201—1203
Kien kiu	*Ken kiu*	建 久	A.D. 1190—1198
Kien lih	*Ken rekĭ*	建 暦	A.D. 1211—1212
Kien pao	*Ken hau*	建 保	A.D. 1213—1218
Kien têh	*Ken tokŭ*	建 德	A.D. 1370
Kien wu	*Ken mu*	建 武	A.D. 1334—1335
Kien yüan	*Ken gen*	乾 元	A.D. 1302
Kien yung	*Ken yeï*	建 永	A.D. 1206
K'ing ch'ang	*Keï tyau*	慶 長	A.D. 1596—1614
K'ing ngan	*Keï an*	慶 安	A.D. 1648—1651
K'ing ying	*Keï wau*	慶 應	A.D. 1865—1867
K'ing yün	*Keï un*	慶 雲	A.D. 704—707
Kiu ngan	*Kiu an*	久 安	A.D. 1145—1150
Kiu show	*Kiu syu*	久 壽	A.D. 1154—1155
K'wan chi	*Kwan di*	寛 治	A.D. 1087—1093
K'wan ching	*Kwan syau*	寛 正	A.D. 1460—1465
K'wan ching	*Kwan seï*	寛 政	A.D. 1789—1800
K'wan hi	*Kwan ki*	寛 喜	A.D. 1229—1231
K'wan ho	*Kwan wa*	寛 和	A.D. 985—986

K'wan hwang	*Kwan kô*	寬 弘	A.D. 1004—1011
K'wan jin	*Kwan nin*	寬 仁	A.D. 1017—1020
K'wan pao	*Kwan hau*	寬 保	A.D. 1741—1743
K'wan p'ing	*Kwan heï*	寬 平	A.D. 889—897
K'wan têh	*Kwan tokŭ*	寬 德	A.D. 1044—1045
K'wan wen	*Kwan bun*	寬 文	A.D. 1661—1672
K'wan yen	*Kwan yen*	寬 延	A.D. 1748—1750
Kwan ying	*Kwan wau*	觀 應	A.D. 1350—1351
			northern dynasty
K'wan yüan	*Kwan gen*	寬 元	A.D. 1243—1246
K'wan yung	*Kwan yeï*	寬 永	A.D. 1624—1643

L.

Lih jin	*Rekĭ nin*	曆 仁	A.D. 1238
Lih ying	*Rekĭ wau*	曆 應	A.D. 1338—1341
			northern dynasty
Ling kwei	*Reï ki*	靈 龜	A.D. 715—716

M.

Ming chi	*Meï di*	明 治	A.D. 1868
Ming ho	*Meï wa*	明 和	A.D. 1764—1771
Ming lih	*Meï rekĭ*	明 曆	A.D. 1655—1657
Ming têh	*Meï tokŭ*	明 德	A.D. 1390—1392
			northern dynasty
Ming ying	*Meï wau*	明 應	A.D. 1492—1500

N.

Ngan ching	*An teï*	安 貞	A.D. 1227—1228
Ngan ching	*An seï*	安 政	A.D. 1854—1859
Ngan ho	*An wa*	安 和	A.D. 968—969
Ngan yüan	*An gen*	安 元	A.D. 1175—1176
Ngan yung	*An yeï*	安 永	A.D. 1772—1780

P.

Pao chi	*Hau di*	宝治	A.D. 1247—1248
Pao kwei	*Hau ki*	寶龜	A.D. 770—780
Pao lih	*Hau rekĭ*	寶曆	A.D. 1751—1763
Pao ngan	*Hau an*	保安	A.D. 1120—1123
Pao têh	*Hau tokŭ*	寶德	A.D. 1449—1451
Pao yen	*Hau yen*	保延	A.D. 1135—1140
Pao yüan	*Hau gen*	保元	A.D. 1156—1158
Pao yung	*Hau yeĭ*	寶永	A.D. 1704—1710
Pih chi	*Hakŭ di*	白雉	A.D. 650—671
Pih fung	*Hakŭ hau*	白鳳	A.D. 673—685
P'ing chi	*Heĭ di*	平治	A.D. 1159

S.

Shin-hu King-yün	*Zin-go Keĭ-un*	神護景雲	A.D. 767—769
Shin kwei	*Zin ki*	神龜	A.D. 724—728
Shing ho	*Syô wa*	承和	A.D. 834—847
Shing kiu	*Syô kiu*	承久	A.D. 1219—1221
Shing lih	*Syô rekĭ*	承曆	A.D. 1077—1080
Shing ngan	*Syô an*	承安	A.D. 1171—1174
Shing pao	*Syô hau*	承保	A.D. 1074—1076
Shing p'ing	*Syô heĭ*	承平	A.D. 931—937
Shing têh	*Syô tokŭ*	承德	A.D. 1097—1098
Shing-ying	*Syô-wau*	承應	A.D. 1652—1654
Shing yüan	*Syô gen*	承元	A.D. 1207—1210
Show yung	*Syu yeĭ*	壽永	A.D. 1182—1183

T.

Ta chang	*Daĭ tyau*	大長	A.D. 697—700
Ta chi	*Daĭ di*	大治	A.D. 1126—1130
Ta hoa	*Daĭ kwa*	大化	A.D. 645—649
Ta hoa	*Daĭ kwa*	大化	A.D. 695—696

Ta pao	*Daï hau*	大寶	A.D. 701—703
Ta t'ung	*Daï tô*	大同	A.D. 806—809
Ta yung	*Daï yeï*	大永	A.D. 1521—1527
Têh chi	*Tokŭ di*	德治	A.D. 1306—1307
T'ien chang	*Ten tyau*	天長	A.D. 824—833
T'ien chi	*Ten di*	天治	A.D. 1124—1125
T'ien cheng	*Ten syau*	天正	A.D. 1573—1591
T'ien hi	*Ten ki*	天喜	A.D. 1053—1057
T'ien ho	*Ten wa*	天和	A.D. 1681—1683
T'ien jin	*Ten nin*	天仁	A.D. 1108—1109
T'ien fuh	*Ten fukŭ*	天福	A.D. 1233
T'ien k'ing	*Ten keï*	天慶	A.D. 938—946
T'ien lih	*Ten rekĭ*	天曆	A.D. 947—956
T'ien luh	*Ten rokŭ*	天祿	A.D. 970—972
T'ien ming	*Ten meï*	天明	A.D. 1781—1788
T'ien ngan	*Ten an*	天安	A.D. 857—858
T'ien pao	*Ten hau*	天保	A.D. 1830—1843
T'ien p'ing	*Ten heï*	天平	A.D. 729—748
T'ien-ping pao-tsze	*Ten-heï Hau-zi*	天平宝字	A.D. 757—764
T'ien-ping shin-hu	*Ten-heï Zin-go*	天平神護	A.D. 765—766
T'ien-p'ing shing-pao	*Ten-heï Syau-hau*	天平勝寶	A.D. 749—756
T'ien shing	*Ten syô*	天承	A.D. 1131
T'ien show	*Ten syu*	天授	A.D. 1375—1380
T'ien têh	*Ten tokŭ*	天德	A.D. 957—960
T'ien wen	*Ten bun*	天文	A.D. 1532—1554
T'ien yang	*Ten yau*	天養	A.D. 1144
T'ien yen	*Ten yen*	天延	A.D. 973—975
T'ien ying	*Ten wau*	天應	A.D. 781
T'ien yüan	*Ten gen*	天元	A.D. 978—982
T'ien yung	*Ten yeï*	天永	A.D. 1110—1112
Ts'i hang	*Seï kô*	齊衡	A.D. 854—856

W.

Wan chi	*Man di*	萬治	A.D. 1658—1660
Wan show	*Man syu*	萬壽	A.D. 1024—1027
Wan yen	*Man yen*	萬延	A.D. 1860
Wen chung	*Bun tiu*	文中	A.D. 1372—1374
Wen chi	*Bun di*	文治	A.D. 1185
Wen ching	*Bun syau*	文正	A.D. 1466
Wen ching	*Bun seĭ*	文政	A.D. 1818—1829
Wen ho	*Bun wa*	文和	A.D. 1352—1355 northern dynasty
Wen hoa	*Bun kwa*	文化	A.D. 1804—1817
Wen kiu	*Bun kiu*	文久	A.D. 1861—1863
Wen kwei	*Bun ki*	文龜	A.D. 1501—1503
Wen lih	*Bun rekĭ*	文曆	A.D. 1234
Wen luh	*Bun ro ŭ*	文祿	A.D. 1592—1595
Wen ming	*Bun meĭ*	文明	A.D. 1469—1486
Wen ngan	*Bun an*	文安	A.D. 1444—1448
Wen pao	*Bun hau*	文保	A.D. 1317—1318
Wen ying	*Bun wau*	文應	A.D. 1260
Wen-yung	*Bun yeĭ*	文永	A.D. 1264—1274

Y.

Yang ho	*Yau wa*	養和	A.D. 1181
Yang lao	*Yau lau* or *Yau rau*	養老	A.D. 717—723
Yen chang	*Yen tyau*	延長	A.D. 923—930
Yen hi	*Yen ki*	延喜	A.D. 901—922
Yen hang	*Yen kau*	延亨	A.D. 1744—1747
Yen k'ing	*Yen kei*	延慶	A.D. 1308—1310
Yen kiu	*Yen kiu*	延久	A.D. 1069—1073
Yen lih	*Yen-rekĭ*	延曆	A.D. 782—805
Yen pao	*Yen hau*	延寶	A.D. 1673—1680

Yen têh	*Yen tokŭ*	延	德	A.D. 1489—1491
Yen wen	*Yen bun*	延	文	A.D. 1356—1360 northern dynasty
Yen ying	*Yen wau*	延	應	A.D. 1239
Yen yüan	*Yen gen*	延	元	A.D. 1336-1338
Ying chang	*Wau tyau*	應	長	A.D. 1311
Ying jin	*Wau nin*	應	仁	A.D. 1467—1468
Ying ho	*Wau wa*	應	和	A.D. 961—963
Ying-ho	*Wau wa* [1])	應	和	A.D. 1361 northern dynasty
Ying ngan	*Wau an*	應	安	A.D. 1368—1374 northern dynasty
Ying pao	*Wau hau*	應	保	A.D. 1161—1162
Ying têh	*Wau tokŭ*	應	德	A.D. 1084—1086
Ying yung	*Wau yeï*	應	永	A D. 1394-1427
Yüan chi	*Gen di*	元	治	A.D. 1864
Yüan chu	*Gen tiu*	元	中	A.D. 1384—1393
Yüan hang	*Gen kau*	元	亨	A.D. 1321—1323
Yüan ho	*Gen wa*	元	和	A.D. 1615—1623
Yüan hwang	*Gen kò*	元	弘	A.D. 1331—1333
Yüan jin	*Gen nin*	元	仁	A.D. 1224
Yüan k'ing	*Gen keï*	元	慶	A.D. 877—884
Yüan kiú	*Gen kiu*	元	久	A.D. 1204—1205
Yüan kwei	*Gen-ki*	元	龜	A.D. 1570—1572
Yüan lih	*Gen rekĭ*	元	曆	A.D. 1184
Yüan luh	*Gen rokŭ*	元	祿	A.D. 1688—1703
Yüan têh	*Gen tokŭ*	元	德	A.D. 1329—1330
Yüan wen	*Gen bun*	元	文	A.D. 1736—1740
Yüan ying	*Gen wau*	元	應	A.D. 1319—1320

1) Stokvis gives *Kő an* 享安.

Yüan yung	*Gen yeï*	元 永	A.D. 1118—1119
Yung chang	*Yeï tyau*	永 長	A.D. 1096
Yung chi	*Yeï di*	永 治	A.D. 1141
Yung ching	*Yeï syau*	永 正	A.D. 1504—1520
Yung hang	*Yeï kau*	永 亨	A.D. 1429—1440
Yung ho	*Yeï wa*	永 和	A.D. 1375—1378 northern dynasty
Yung jin	*Yeï nin*	永 仁	A.D. 1293—1298
Yung kiu	*Yeï kiu*	永 久	A.D. 1113—1117
Yung kwan	*Yeï kwan*	永 觀	A.D. 983—984
Yung lih	*Yeï rekĭ*	永 曆	A.D. 1160
Yung luh	*Yeï rokŭ*	永 祿	A.D. 1558—1569
Yung pao	*Yeï hau*	永 保	A.D. 1081—1083
Yung shing	*Yeï syô*	永 承[1]	A.D. 1046—1052
Yung têh	*Yeï tokŭ*	永 德	A.D. 1381—1383 northern dynasty
Yung tsu	*Yeï so*	永 祚	A.D. 989
Yung wan	*Yeï man*	永 萬	A.D. 1165
Yung yen	*Yeï yen*	永 延	A.D. 987—988

1) The 新撰年表 gives 永羕.

MÉLANGES.

Sépultures Impériales de la Dynastie Ta Ts'ing [1])

PAR

GABRIEL DEVÉRIA.

Les quatre premiers chefs et les deux premiers empereurs de la Dynastie actuelle ont été enterrés en Mandchourie; mais à partir de 1644, après la conquête de la Chine, les souverains de la Dynastie Ts'ing se font enterrer dans la province chinoise du Tche-li.

Sépultures situées en Mandchourie.

1°. Sépulture *Yong-ling* 永陵, nom qui remplaça en 1659 celui de *Hing-king ling* 興京陵. Ce lieu de sépulture est situé sur la montagne *Hing-king* à 10 *li* au N.O. de Hing-king [2]), ancienne capitale de la Mandchourie. En 1651 cette montagne reçut le titre de *Ki-yun chan* 啟運山 [3]); c'est là que se trouvent la

1) Extrait de l'Encyclopédie administrative *Ta tsing hoei tien che li,* livre 346 et seq.

2) Hing-king, à 190 *li* au sud-est de la ville actuelle de Fong-tien.

3) Les montagnes affectées aux sépultures impériales figurent parmi les *Ti-k'i* 地祇. On appelle *Ti-k'i* tout ce qui, dans la nature, a un caractère sacré et devient à ce titre l'objet d'un culte. Ce sont 1°. les cinq montagnes sacrées: le T'ai-chan dans le Chan-tong; le Hoa-chan dans le Chen-si, au sud de Si-ngan fou; le Heng-chan dans le Sud-ouest du Hou-nan; le Song-chan ou Taï-che à l'ouest du Ho-nan, sur les bords du fleuve jaune.

sépulture de Tse-wang 澤王 (Tchao tsou Yuan hoang-ti 肇祖原皇帝) et celle de King-wang 慶王 (Hing tsou Tchih hoang-ti 興祖直皇帝).

2°. Sépulture appelée *Tong-king ling* 東京陵 ou de la capitale orientale. Elle est située à 120 *li* au S.E. de Moukden sur une montagne à laquelle fut donné en 1651 le nom de *Tsi-k'ing chan* 積慶山; c'est là que se trouvent la tombe de Tch'ang-wang 昌王 (King tsou Yi hoang-ti 景祖翼皇帝), mort en 1582, et celle de Fou-wang 福王 (Hien tsou Siuan hoang-ti 顯祖宣皇帝), mort en 1615.

3°. Sépulture *Fou ling* 福陵, située à 20 *li* au N.E. de Moukden sur une montagne qui reçut en 1651 le nom de *Tien-tchou chan* 天柱山. C'est là qu'est enterré T'aï-tsou Kao hoang-ti 太祖高皇帝, mort en 1626.

4°. Sépulture *Tchao ling* 照陵, située à 10 *li* au N.O. de Moukden, sur une montagne qui reçut en 1651 le nom de *Long-ye chan* 隆業山. C'est la sépulture de T'ai-tsong Wen hoang-ti 太宗文皇帝, mort en 1643.

Sépultures en Chine.

Comme nous l'avons déjà dit, les souverains, princes et princesses Mandchous, à partir de 1644, sont inhumés en Chine, dans la province du Tche-li. Leurs tombes sont reparties sur deux points: 1°. dans les monts *Tchang-joei* de la sous-préfecture de Tsoun-hoa

---

2°. les cinq montagnes gardiennes: le I-chan (Y-tcheou du Chan-tong); le Hoei-ki-chan (Yue-tcheou du Tche-kiang); le Houo-chan (Tsin-tcheou du Ho-nan); le Ou-chan (Long-tcheou du Chen-si); le Wou-lu-chan (Ying-tcheou du Tche-li). 3°. les quatre mers. 4°. les 4 fleuves: le Yang-tze, le fleuve jaune, le Hoai, le Tsi ou Ta-ts'ing-ho dans le Chan-tong. 5°. les *montagnes affectées aux sépultures impériales*. 6°. la capitale et ses dépendances immédiates. 7°. les montagnes célèbres de l'Empire. 8°. les grands cours d'eau du territoire. 以五嶽五鎮四海四瀆陵山京畿天下名山大川之神爲地祇. Gr. Encyclop. admin. livre 338 f°. 12.

tcheou 遵化州, à 320 *li* à l'Est de Peking; c'est ce qu'on appelle les *Tong ling* 東陵, ou sépultures orientales. 2°. dans les monts *Yong-ning* de la sous-préfecture de Yi-tcheou, à 220 *li* à l'Ouest de Peking; c'est ce qu'on appelle les *Si-ling* 西陵, ou sépultures occidentales.

Sépultures orientales (Tong ling).

1°. Sépulture *Hiao ling* 孝陵, située sur une montagne qui reçut en 1662 le nom de *Tch'ang-joei chan* 昌瑞山. Cette montagne, appelée d'abord *Fong-t'ai chan* 鳳臺山, se trouve à l'Ouest de la ville de Tsoun-hoa. C'est là qu'en 1663 l'Empereur K'ang-hi établit la sépulture de Choun-tchi, mort en 1661. Près de là, dans la vallée *Cheng-chouei yu* 勝水峪, fut enterrée plus tard une Impératrice; au Sud-Ouest du *Hiao-ling*, K'ang-hi fit construire un dépôt mortuaire provisoire, appelé *Tchan ngan fong tien* 暫安奉殿.

2°. Sépulture *Hiao tong ling* 孝東陵, à l'Est de la précédente et construite en 1718, destinée aux Impératrices et princesses impériales.

3°. Sépulture *King ling* 景陵, à l'Est de la précédente, où reposent les restes de l'empereur K'ang-hi, mort en 1722.

4°. La sépulture *Tchao-si ling* 照西陵.

5°. La sépulture *Yu ling* 裕陵, qui est celle de l'empereur Kien-long, mort en 1795; elle est située à proximité de la montagne *Tch'ang-joei.*

Sépultures Occidentales (Si ling).

1°. Sépulture *T'ai ling* 泰陵, où reposent les restes de l'empereur Yong-tcheng, mort en 1735. Elle est située dans la vallée *Taï-ping yu* 太平峪, appelée Yong-ning 永寧, à partir de

1736. La montagne Yong-ning est au nord de la ville de Y-tcheou 易州, sur la rive gauche de la rivière Y-chouei 易水.

2°. Sépulture *T'ai tong ling* 泰東陵, située à l'Est de la précédente. Là se trouve ensevelie une impératrice [1]).

---

1) Nombre de princes, princesses et concubines sont enterrés dans les sépultures T'aï-ling, King-ling et Yu-ling; les enclos séparés où ils reposent ne sont pas désignés sous le nom de *Ling*, mais seulement sous celui de *Yuan-tsin* 園寢.

HENNINS

OR

Conical lady's hats in Asia, China and Europe

BY

G. SCHLEGEL.

When the Chinese pilgrim *Hwui-seng* (惠生) went in A.D. 518 to the West in order to obtain Buddhist books, he also came to a country named *Ye-tha* (嚈噠), according to the Archaeological Surveys of India probably the Little *Yu-chi*, or the Epthalitae[1]). When this pilgrim, with the Chinese ambassador *Sung-yun* (宋雲), were admitted to the audience of the King, they remarked also the king's wives and concubines, whose dress they describe in the following words: 嚈噠國王妃、亦著錦衣垂地三尺、使人擎之、頭戴一角長八尺、奇長三尺以玫瑰五色裝飾其上、○○○○自餘大臣妻、皆隨傘頭、亦似有角團圓下垂、狀似寶蓋、蓋觀其貴賤、亦有服章。[2]) which passage is very incorrectly translated by the late Samuel Beal[3]) by: "The royal ladies of the *Ye-tha* country also wear state robes,

1) Some remarks on the Narrative of Fâ-hien, by the Rev. S. Beal. (Journal Roy. Asiat. Soc. London 1887, p. 202).

2) The interpunction of the Chinese text is according to the edition of the 伽籃記 in the 漢魏叢書, Kiv. 74.

3) Travels of *Fah-hian* and *Sung-yun*, London, Trübner & Co., 1869, p. 185—186.

which trail on the ground three feet and more; they have special trainbearers for carrying these lengthy robes. They also wear on their heads a horn, in length eight feet and more, three feet of its length being red coral. This they ornament with all sorts of gay colours, and such is their headdress.... As for the rest of the great ladies, they all in like manner cover their heads, using horns, from which hang down veils all round, like precious canopies. Both the rich and poor have their distinctive modes of dress".

As the reader will observe, the Chinese text says something quite different, namely:

"The royal ladies of the kingdom of *Ye-tha* also wear embroidered robes which trail three feet on the ground, and which are carried by men (pages). On their heads they wear a horn of eight feet length; the curve (of this horn) is three feet long, and they adorn it with variously tinted carbuncles. The other wives of the great officers likewise shade their heads with something like horns, hanging down all round, like a precious head-covering; by this head-covering the higher and lower grades may be seen, and (besides) they are also distinguishable by their dress (lit. there are rules for their dress)".

M. Beal is rather puzzled about this passage, and says in a note (l. c.): "I see no other way of translating this passage, although it seems puzzling to know how these royal ladies could carry such an ornament as this upon their heads" [2]).

But this same strange headdress has been worn during the 15th

1) The char. 奇 has been drawn to the foregoing sentence by Mr. Beal, so that he translates: "eight feet and odd" (more). But 奇 means here 奇邪 "deflected, bent", a horn going straight up from its base, but inclining backwards towards its extremity.

2) In a supplementary note, published in the Journal of the Roy. Asiat. Soc. London 1887, he suggests to read 8 inches instead of 8 feet; but the Chin. 尺, which is generally translated by "foot", was in fact only a "Span"; the space covered by the outspread hand.

century by the ladies in Europe. It was called in Flanders, where it originated, **Hennin**, had the form of a sugarloaf or cornet, and from the top a long veil of muslin hung down.

Michelet, in his History of France, says that the *Hennin* was a sort of headdress one ell and more high, and "Scaffolded with horns", which the flemish ladies wore during the XVth century [1]).

Viollet-Le-Duc says: "This curious head-dress had either the form of a *horn* (cornet) clothed with goldcloth, velvet, satin, pearls, and was surmounted by jewels, from which a veil of light muslin escaped, or it had the figure of *horns* likewise covered with a veil. Under these horns or *hennins* the hair was entirely hidden, and elegant ladies therefore depilated or shaved off the few hairs which might by chance appear upon their foreheads or temples" [2]).

Paradin, an author who wrote in the beginning of the sixteenth century, says, in describing the lady's dresses: "The head-"dress of these ladies was strange. For they wore upon their heads "high ornaments about an *ell* [3]) long, pointed like steeples, from "which hung down behind long crapes with rich fringes, as ban-"ners" [4]).

---

1) Le **Hennin** était une sorte de coiffure haute d'une aune et plus "échafaudée de cornes" que portaient les dames flamandes au XVe siècle. (**Michelet**, Hist. de Fr., IV, 4).

2) Cette singulière coiffure, dit **Viollet-Le-Duc**, affectait soit la forme d'un cornet, revêtu de drap d'or, de velours, de satin, de perles, et surmonté de joyaux, d'où s'échappait un voile de mousseline légère, soit la figure de cornes couvertes également d'un voile.

Sous ces cornes ou *hennins* les cheveux étaient complètement cachés, et les femmes élégantes se faisaient épiler ou couper ras les quelques mèches qui eussent pu paraître sur le front ou aux tempes. (*Dictionnaire raisonné du mobilier français*, Vêtements, Coiffure).

3) *i. e.* three feet and eight inches.

4) Surtout les accoustremens de teste des dames estaient estranges. Car elles portoyent de hauts atours sur leurs testes, de la longueur d'une aulne ou environ, aiguz comme clochers, desquels dependoyent par derrière de longs crespes a riches franges, comme estandars. (**Paradin**, *Ann. de Bourg.* p. 760, Edition of 1566).

It was in vain that a certain preacher fulminated against this ridiculous fashion. He hated this headdress so much that most of his sermons were directed against this piece of female attire.

He launched the most vehement invectives which he could invent, not sparing any sort of abuse which he could remember, against the ladies who wore this attire, which he called *Hennins* [1]). But notwithstanding these invectives and abuse, the fashion prevailed for a long time [2]).

We see from these quotations, taken from the "Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IXe au XVe siècle, par Fréderic Godefroy" (Paris, F. Vieweg, 1885, Tome IV, p. 449, i. v. *Hennin*), that the form of these *hennins* tallies exactly with the description of the same headdress worn by the court ladies of *Ye-tha*.

But this extravagant headdress was not only worn in the 15th century in Europe;. but it is worn till the present day by the *Kirghiz-Kazaks*, though it is not so monstruously high. "The headdress of a married woman", says M. **Alexis de Levchine** [3]), "consists of a high hat in the form of a *truncate cone*. The upper part is surrounded by a veil of muslin, silk or cotton, the middle part of which falls upon the back in a point, and the ends upon the shoulders. On their forehead, under the veil, they attach a fillet lined with otterskin, and adorned with bits of gold or silver,

---

1) Ce prescheur avoit cette façon de coiffure en tel horreur, que la plupart de ses sermons s'adressoyent a ces atours des dames; avec les plus vehementes invectives qu'il pouvoit songer, sans s'espargner toute espèce d'injures dont il se pouvoit souvenir et dont il usoit et debaquoit a toute bride, contre les dames usans de tels atours, lesquels il nommait les *hennins*. (**Paradin**, *Ann. de Bourg.* p. 760, Edition of 1566).

2) Les satires, les injures même, ne faillirent pas aux femmes qui portaient ces sortes de coiffures, et cependant elles persistèrent longtemps. (*Dict. raisonné du mobilier français* etc. par Viollet-Le-Duc).

3) Description des Hordes et des Steppes des Kirghiz-Kazaks, par Al. de Levchine, traduite du Russe par Ferry de Pigny, Paris 1840, p. 326.

pearls, corals, and sometimes with precious stones. The threads which fix these ornaments hang over the cheeks, the shoulders, the breast, and sometimes descend till the girdle or the floor.

"Young girls wear hats of velvet or brocade, in the form of a *sugarloaf*. They adorn them with bits of gold or silver, lace and pearls, the inferior part is lined with a fillet of otter or castor, and they fix upon the pointed top bird's feathers and tassels".

This headdress was also worn by the women of the Druses, on the northern slopes of the Libanus in Syria. The Khwârazm people were driven from their original home into Syria, whereout they ousted the Franks [1]).

But the foolish fashion of these high conical *hennins* also obtained for a time in China proper. During the reign of *Jin-tsung* of the Sung-dynasty (1023—1063), the court ladies made hats and combs of white horn; these hats reached a height of *three feet*, and the combs that of *one foot*. The councillors thought this monstruous, and as *Jin-tsung* likewise detested this extravagance, he forbade, in the tenth month of the first year of the period *Hwang-yew* (Nov. 1049), that no hats and combs were to be made of horn, neither within nor without the palace. That the breadth of the hat should not exceed one foot, and its length not that of four inches, and that the length of the combs should, likewise, not exceed four inches. Till the end of the reign of *Jin-tsung* nobody dared disobey; but afterwards, when extravagant and luxurious customs prevailed, those hats were not only made of white horn, but were replaced by fishheadbones, and the combs were not only made of white horn, but were replaced by ivory and tortoiseshell" [2]).

---

1) Jesuit edition of Pliny I, 314 *apud* S. Beal's "Some remarks on the Narrative of Fâ-hien". (Journal Roy. Asiat. Soc. 1887, p. 202.)

2) 仁宗時、宮中以白角改造冠并梳。冠之

Ma Twan-lin says about this subject: "In the first year of the period *Hwang-yew*, the Emperor ordered that the height of the hats worn by women should not exceed four inches, nor their breadth one foot, and that the height of the haircombs should likewise not exceed four inches; that they were not to be made of horn. That in former times hats and combs of white horn were much prized in the palace, so that everybody hastened to imitate the fashion, which was called "Fashion of the Interior". These hats were named "Hang upon the shoulders" and "Equal to the shoulders". Some reached the height of *three feet*, and the height of the combs was also more than a foot. Our councillors think this to be a monstrous article of dress, and for that reason WE have forbidden it [1]).

During the Mongol dynasty (1206—1367), the royal ladies and legitimate spouses of the great officers all wore *Koo-koo*'s. The

---

長至三尺。梳至一尺。議者以爲妖。仁宗亦惡其侈。皇祐元年十月詔禁中外不得以角爲冠。冠廣不得過一尺、長不得過四寸。梳長不得過四寸。終仁宗之世無敢犯者。其後侈靡之風盛行、冠不特白角、又易以魚枕。梳不特白角、又易以象牙玳瑁矣。*Vide* 宋燕翼貽錄, apud 格致鏡原, *Kiv.* 13 Art. 冠。

1) 皇祐元年詔婦人所服冠高毋得踰四寸、廣毋得踰一尺。梳長毋得踰四寸。毋以角爲之。先時宮中尚白角冠梳。人爭效之、謂之內樣。其冠名曰垂肩、等肩。至有長三尺者。梳長亦踰尺。議者以爲服妖、故禁止焉。*Vide* 文獻通考, *Kiv.* 114. Regulations for the dress and headdress of the royal ladies and titled ladies.

Kookoo was about *two feet* high, and was covered with red silk [1]). The author of the "Good-for-nothing talk at dinner" says that he formerly saw some dancing girls at a magistrate's, who played with rods of yoke-elm, and who wore upon their heads a red thing with a long body and tapering towards the top, just like the form of a hat. He thought it was like the Kookoo's of the present day [2]).

This *Kookoo* was made of twist iron wire in the form of a crinoline; it was about *three* feet high, and was covered with red and blue embroiderywork, or adorned with pearls and jewels [3]).

The different characters used to transcribe the name *Koo-koo* of this article: 固姑、顧姑、姑姑、罟罟 prove that it was not a Chinese invention.

We thus see, that this strange and absurd fashion, invented by the ladies of *Ye-tha*, or Chorasmia, reigned paramount in China from the 11th to the 14th century, notwithstanding imperial edicts against it, whilst it lasted in Europe for a century. It was probably imported from Asia by the wealthy flemish merchants, and its appearance in Flanders once more proves that the relations between Europe and Asia in the middle-ages were more frequent and intimate than we generally suppose, as even the fashions of asiatic ladies were introduced into the West.

---

1) 元朝后妃及大臣正室皆戴姑姑。姑姑高二尺許。用紅色羅蓋。*Vide* 草木子, *apud* 格致鏡原, l. c.

2) 嚮見官妓舞柘枝。戴一紅物、體長而頭尖。儼如冠形。想卽今之罟姑也。*Vide* 席上腐談, ut supra, l. c.

3) 顧姑冠用鐵絲結成、如竹夫人。長三尺許。用紅青錦繡、或珠玉飾之。*Vide* 胡侍眞珠船, ut supra, l. c.

We have already proved in a former article [1]) that the ridiculous fashion of the *Crinoline*, with the reappearance of which we are now again threatened, was likewise introduced from Asia, as also the still more ridiculous fashion of the *Mouches* or patches-of-beauty, which the European ladies pasted upon their faces in the 18th century.

---

1) Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, Batavia 1864, Vol. XIV, p. 569. — Chinesische Bräuche und Spiele in Europa, Breslau 1869, p. 31.

VARIÉTÉS.

CONGRÈS INTERNATIONAL DES ORIENTALISTES.

Le «Pall-Mall Gazette» du 21 Août contient l'article suivant sur le triste schisme des Orientalistes:

CONGRESS MEN AT FEUD.

The proceedings of the next Oriental Congress in London bid fair to be enlivened by legal as well as literary sparring. The solicitors of the body called "The International Congress of Orientalists", which was founded in Paris in 1873, have addressed the following letter to Sir G. Birdwood:

[Copy.]
2, King's Bench-walk, Temple,
20th August 1892.

Sir, — We are instructed by our client, Dr. G. W. Leitner, Delegate-General of "The 9th International Congress of Orientalists", held in London last September, and acting on behalf of the founders and "the Comité de Permanence" of "The International Congress of Orientalists", to inform you that he has received with much satisfaction an intimation that the committee of which you are the chairman and which is organizing a Congress to be held from the 5th to the 12th proximo, under the designation of "The 9th International Congress of Orientalists", has finally abandoned such designation, which belongs to the Congress which was held in London in September last.

When the intimation above referred to reached Dr. Leitner he was on the point of instituting legal proceedings for restraining the continued use and appropriation of the number and title of "The 9th International Congress of Orientalists", and we are now desired to inform you that he will not invoke the assistance of the court in the matter in the event of your being able to confirm the information of your committee having abandoned such use, by your sending us, by return of post, a letter on behalf of yourself and your committee undertaking that the further use and appropriation of the said number and title will be henceforth and finally discontinued. — We are Sir, your faithful servants,

(Signed) Daubeny and Mead.
Sir George Birdwood.

The following is Sir G. Birdwood's reply: —

[Reply.]
7, Apsley-terrace, Acton, W.,
Aug. 21, 1892.

Dear Sirs, — I regret that I cannot give an authoritative reply to your letter of yesterday's date, as I am now no longer in any way connected with the late "9th Congress of Orientalists" who proposed to meet in London next month. On the 9th instant the organizing committee formally withdrew, as I was informed on the 14th inst., the words "the 9th", from the title of the proposed Congress, and as this was the second meeting at which important resolutions affecting the constitution and status of the proposed Congress had been taken in my absence — an absence due to my not having had any intimation whatever of the said meetings being convened — I on the 15th inst. resigned, on the above express

grounds, the chairmanship of the executive committee and my vice-presidentship and membership of the Congress, my resignation having been accepted. I have no doubt whatever of the words "the ninth" having been withdrawn from the designation of the said Congress, and that the said Congress is, in fact, voided and has ceased to exist. I have seen also a prospectus of the Congress still proposed to be held in London next month, in which the words "the ninth" nowhere appear.

There seems, therefore, to be little doubt on the point, but still, having only the information I have given on it, I propose to send on your letter to the "Secretaries to the Congress of Orientalists, 22, Albemarle-street, W.", and I would advise you to at once further address them direct. This is the more necessary as they have issued a Notice of Meeting for 3.30 p.m. to-morrow "to consider" the question of the title of the newly proposed Congress, and have asked me to attend, but I do not intend to be present in any capacity. — Yours faithfully.

(Signed) George Birdwood.

Il paraît par cette correspondance que le parti «Max Müller» a renoncé au titre de «9e Congrès international des Orientalistes» et que le Vice-président Sir George Birdwood a résigné, considérant ce congrès comme nul et ayant cessé d'exister (*voided and has ceased to exist*). Le dit congrès cependant, ne se considère point battu, et sans consulter le comité de permanence, et même en violation ouverte des statuts, a désigné *propria auctoritate* la Suisse comme le pays où sera tenu le prochain congrès, comme il paraît par l'annoncement officiel placé dans le «Times» du 24 Août.

«His Majesty King Oscar II of Sweden and Norway, who in 1889 acted as Patron of the International Congress of Orientalists at Stockholm and Christiania, and who, together with his Majesty the King of Roumania, His Imperial Highness the Archduke Reiner, and his Royal Highness the Prince Philip of Saxen-Coburg, has accepted the Vice-Presidentship of the present Congress, to be opened in London on September 5, has offered a gold medal for the best essay on some subject connected with Aryan scholarship, to be settled by Professor Max Müller the President-elect of the Congress The medal is to be awarded at the next Congress, to be held in Switzerland. *The King of Sweden has also deputed count* Landberg *to present to the President a golden Swedish drinking-horn, which is in future to be handed on from president to president of the International Congress of Orientalists*».

Or les statuts adoptés et reconnus au 1r Congrès à Paris disent expressément que c'est au Congrès même, et non au comité, qu'appartient le droit de désigner le pays et le lieu où le prochain congrès se réunira. La façon d'agir du comité du Congrès Max Müller ne fait donc qu'envenimer la question, et à perpétuer le schisme existant, qui ne peut qu'aboutir à la dissolution totale des Congrès internationaux des Orientalistes, au détriment de la science et de l'entente cordiale entre les orientalistes.

Un de nos amis savants nous écrit à ce sujet: «Je renonce aux Congrès des Orientalistes, Londres ou Lisbonne. Toutes ces discussions stériles me lassent; je reçois de Londres des articles de journaux dans lesquels les deux partis se disent pis que pendre: on croirait que le salut de la patrie est en jeu».

Faut-il donc que ces beaux congrès soient anéantis pour la satisfaction de la vanité personnelle de deux ou trois individus? G. S.

———

We publish hereunder the following Extract from Prof. Max Müller's address at the opening of the London Oriental Congress of 1892. —

You will probably expect me to say a few words about some misunderstandings and personal jealousies which broke out after our last Congress. I should much prefer to say nothing about these truly childish squabbles, but I hope I shall be able to explain and justify our position without giving offence to anybody. At the end of our former Congresses there was generally an official invitation from some Government or University, asking us to hold our next Congress in one or other of the great capitals of Europe. None had been received when we dispersed after our Scandinavian Congress, though several places had been privately

suggested. As we had no permanent Committee, a resolution was passed by the Congress, according to the official Minutes, unanimously; or, according to the statements of certain Members, with one or two dissentient voices, that our former Presidents should be requested pro hac vice to form such a Committee for the sole purpose of receiving, and either accepting or rejecting, such invitations as might be sent to them. Nothing could have been more natural, more correct, more business-like in every respect. But M. de Rosny and some of his friends, professing to represent the Founders of our Congresses, and to speak in the name of the Oriental scholars of France, — though many of these French scholars have declined to accept M. de Rosny as their spokesman, — suddenly protested against this resolution as ultra vires. They appealed to a body of statutes which had been drawn up in 1873 by M. de Rosny himself and those who called themselves the founders of these Oriental Congresses. These statutes, it is now admitted, had never been discussed, and never been formally ratified by any subsequent Congress. And how can unratified statutes claim any legal or binding character? But even supposing that these statutes, unknown to most of the members of our Congress, and never appealed to before when they were broken year after year by their very authors, could claim any legal force, it can hardly be disputed that every corporate body which has the right of drawing up statutes has also the right of suspending or over-riding them by a majority of votes. Without such a right no Society could possibly exist and cope successfully with the sudden emergencies that are sure to arise. However, though the members of the Oriental Congress could not recognise the exclusive proprietorship in these international Congresses which M. de Rosny and his confederates claimed for themselves, they had no objection whatever to a friendly separation of elements which had often proved discordant at former Congresses. It seemed to many of us simply a case of what is called development by differentiation or growth by fission. There were at former Congresses a number of visitors, most welcome in many respects, but whose tastes and interests differed widely from those of the majority; and though we should never have parted with them of our own free will, many of us feel that we shall be better able to maintain the character of our Congresses, if each party follows its own way. There will be in future the so-called statutory Congresses of M. de Rosny and his associates, while we shall try to preserve the old character and the continuity of the International Congress of Orientalists, and shall gladly welcome some of the old members who for a time have deserted our Congress.

What we chiefly want are Oriental scholars, that is to say, men who have proved themselves able to handle their own spade, and who have worked in the sweat of their brow in disinterring the treasures of Oriental literature. We do not wish to exclude mere lovers of Eastern literature, nor travellers, or dragomans, or even intelligent couriers; they are all welcome: but when we speak of Oriental scholars, we mean men who have shown that they are able at least to publish texts that have never been published before, and to translate texts which have never been translated before. Of such I am glad to say we have lost hardly any.

You will be glad to hear that we have received an invitation to hold our next, the tenth Congress, in Switzerland. The names of the Members of the Swiss Committee are the best guarantee that our meeting there will keep up the standard of our former meetings, and will hand down our tradition to those who will continue our work when we are gone. We have also received a most tempting invitation from His Majesty the King of Roumania, to hold our eleventh meeting at Bucharest. The present Congress will have to decide on both these proposals. We wish to part with our former colleagues without any reproach or recriminations. We say indeed with Abraham: 'Let there be no strife; separate thyself, I pray thee, from me; If thou will take the left hand, I will go to the right; and if thou depart to the right hand, then I will go to the left'.

We make the following strictures upon this address:

1⁰. It is *not true* that the former presidents of the Oriental Congresses were named at Christiania as a commission

ad hoc. Only *three* were named of the eight: one German (Mr. Dillmann), one Austrian (Mr. Kremer) and one Dutchman (Mr. Kuenen).

2⁰. It is *not true* that Mr. de Rosny "professed" to be one of the founders of the Oriental Congresses. Everybody who is acquainted with the history of these Congresses knows that Mr. de Rosny is the founder of them, and it is worse than ingratitude and injustice to deprive him of the glory of having created these Congresses.

3⁰. It is *not true* that the statutes of Paris were never ratified by any subsequent Congress as Mr. Max Müller says. They were ratified at the Congress of St.-Petersburg.

In Bulletin N⁰. 2 of the St.-Petersburg session of 1876 the "Statuts définitifs adoptés par la première Session du Congrès international des Orientalistes" have been *officially* printed (page 13—16), and are therefore *binding* for all future Congresses. (Compare also Bulletin 1, §§ 6 and 10.)

4⁰. These statutes can only be modified or changed by an application signed by a number of members at least equal to half of the number of the nationalities effectively represented at the Congress. (Art. 19 of the Statutes). When this proposal has been accepted by the absolute majority of the members of the Congress, a commission will be named, to present its conclusions thereon. At the next session, these conclusions will be voted or rejected by secret vote, with *yes* or *no*, without discussion (Art. 20 of the Statutes). Consequently the commission *ad hoc* instituted at Christiania was *unlawful*, and the powers to designate the place of the next Congress reverted to the Central Comité of organisation (Art. 2 of the Statutes).

5⁰. The *scientific* character of these Congresses will be impaired, if, as Prof. Max Müller suggests, even *intelligent couriers* will be admitted as members of these Congresses. We do not think that the high intellectual and civilised Orientalists will associate on terms of equality with "paid domestics" as couriers are.

6⁰. If Mr. Max Müller rejects the *rights* of the first International Congress of Orientalists, held in Paris in 1873, as he does, he should be at least consequent with himself and neither name his Congress the IXth, nor the next, proposed to be held in Genève, the Xth or the following, in Roumania, the XIth.

7⁰. The London Congress has designed Genève as the place of the next Congres in 1894, notwithstanding eighteen dissentient votes. The invitation to Genève was made by M. Naville and six other orientalists, but, as Prof. Montet affirms, is neither authorised by the University, nor by the State, nor by any of the learned Societies in Genève.

———

We publish these observations without any comment. Prof. Max Müller proposes, in an old testamentic quotation, to perpetuate the schism between Orientalists, occasioned by the illegal proceedings of the VIIIth Congress in Stockholm and Christiania.

We would advocate a conciliatory measure, nl. to drop the Xth Congress to be held in 1894 in Lisbon, as well as that to be held in Genève, and to hold the Xth Congress in 1895 in Paris, in the year of the centenary of the "Ecole des langues vivantes orientales". The interests of science should not be sacrificed to the personal vanity of two or three persons, and they *will* be sacrificed, if the not overnumerous oriental savants remain divided in two inimical camps. G. S.

Xᴱ CONGRÈS INTERNATIONAL DES ORIENTALISTES.

Nous recevons de Mr. Cordeiro, secrétaire du congrès, le télégramme suivant:

«Lisbonne, 10 Septembre 1892. Con-
«grès Orientalistes ajourné par arrêt
«Gouvernement cause précautions sani-
«taires».

On se propose d'ajourner le susdit congrès jusqu'à l'année suivante. Le dit congrès a déjà reçu 50 mémoires, et un grand nombre de savants, représentant vingt pays différents, s'est fait inscrire comme membres.

CHRONIQUE.

ALLEMAGNE ET AUTRICHE.

Mr. A. Hartleben (Vienne, Pest et Leipzig) a publié un manuel pour la langue siamoise par le Dr. F. S. Wershoven, sous le titre de »Lehr- und Lesebuch der Siamesischen Sprache und Deutsch-Siamesisches Worterbuch, zum Selbststudium mit Phonetischer Aussprachebezeichnung, Uebungsaufgaben und Lesebuch".

(Voyez notre Bulletin critique.)

Le «Globus» (Vol. LXII, N°. 5) contient une revue de l'article *Fou-sang*, du prof. *G. Schlegel*, publié dans le III[e] Volume du T'oung-pao, par le docteur **Johannes Hoops.**

AMÉRIQUE.

Mr. **Romyn Hitchcock** gives us two very interesting papers on "the Aïnos of Yezo" and "the ancient pit-dwellers of Yezo".

Both were printed in the Report of the Nat. Museum, Washington, for 1890 pages 117—427 and 429—502. The papers are illustrated by numerous engravings and photograms, and give a résumé of the latest researches in the Aïno-question.

Lieutenant **T. Dix Bolles**, U. S. N., has published in the Proc. Nat. Museum, Washington, an engraving and description of a wooden mask, used by a medicine man about 200 years ago, found in a grave near the Chilkat village in Alaska. In this mask the eyes were represented by two Chinese bronze temple coins. It is a pity that the legend of these coins was not deciphered and translated, as this could have given us a hint as to their antiquity.

The Pall-Mall Gazette of August 21 published the following note:

The Emperor of China to Chinese in America.

A prominent Chinese resident in Chicago has informed the officials that an order has been received from China instructing the Emperor's subjects in the

United States not to obey the law requiring Chinese residents to obtain a certificate of residence. The matter will be tested in the United States Supreme Court, and until it is decided, no Chinaman in Chicago will take out a certificate.

Le "Bulletin of the American Geographical Society" du 30 Juin contient e. a. une revue de l'article **Fou-sang** du Dr. G. Schlegel par le bibliothécaire de la Société **Geo. C. Hurlbut**. "Science", de New-York, donne également une revue très favorable de cet ouvrage.

GRANDE BRETAGNE.

The July-number of the Imperial Asiatic quarterly Review, published by the oriental university institute at Woking, contains a. o. an article of **F. T. Piggott**: "Japan and her constitution"; **Col. Alexander Man**: "Formosa, an island with a romantic history"; **W. G. Aston**: "Observations on Dr. Tsuboi's discovery of artificial caves in Japan"; **W. Shand**: "The Batak Microbe M. S." and "Oriental Congress news" by the editor.

Le "Babylonian and Oriental record" de Juillet contient la continuation de l'article du Professeur **Terrien de Lacouperie**: "Origin of the early Chinese Civilisation from Babylonia, Elam and later Western Sources".

CHINE.

Le «Times» contient un télégramme de Chang-haï, portant la nouvelle que l'exécution d'un individu innocent comme chef d'insurrection à Tekhoa l'année dernière, aurait provoqué une nouvelle révolte sérieuse dans la province de Foukien.

Le «Standard» apprend de Tientsin que, selon des nouvelles officielles de Kashgar, 44 hommes, appartenant à la troupe du colonel Yanoff, ont avancé jusqu'à Tachkourgan, où ils ont été repoussés par les Chinois.

Il y a eu des inondations sérieuses dans le nord de la Chine, entraînant la perte de 100 personnes.

Un typhon a occasionné de terribles ravages à Formose, et y a fait de nombreuses victimes.

We are pleased to see that "The Chinese Recorder and Missionary Journal" is relaxing a little from its exclusiveness. Its last number contains articles on Tourane and Hué by E. W. Parker, on the Riots and their lessons by Rev. John Ross and the Betrothal and Marriage customs by Miss. Newton. Albeit the missionary news is very interesting to read for those engaged in the dif-

fusion of religious principles in China, the Journal should remember that it would get a larger circulation if it contained other papers on general subjects, as it did in the first years of its existence; papers which till to day have retained their value.

Mess. *Kelly & Walsh* have published at *Shanghai*, an "Index of the Characters in Dr. Hirth's "Text book of documentary Chinese", arranged by their Radicals, with a list giving the Tones", prepared by **E. Ruhstrat**, of the Imperial maritime Customs.

M. James Scott, M. A., du service consulaire britannique à Corée, vient de publier par la "Church of England Mission press" un dictionnaire Anglais-Coréen de la langue vulgaire.

Selon la Gazette de Peking, le Taotai Tcheou-han, accusé d'avoir permis tacitement l'affiche de placards injurieux et incendiaires contre les missions chrétiennes, vient d'être destitué, et placé sous la surveillance de la police. Si son état mental s'améliore et qu'il mène une conduite exemplaire, il y aura lieu peut-être une révision de ce jugement. Les imprimeurs des placards ont été punis, et les planches ayant servi à les imprimer ont été brulées par le Taotai de Hankeou dans la présence du Consul.

Les frontières des provinces Anhoui et Kiangsou sont dévastées par des nuées de Sauterelles. Le gouvernement y a envoyé des troupes de soldats. Plus de deux-milles personnes sont occupées du matin au soir à tuer cette vermine. Malgré cela, les sauterelles semblent plutôt augmenter en nombre que diminuer. 2 Juin.

Selon les journaux indigènes, le préfet de Ningpo a fait une proclamation défendant aux femmes d'aller aux temples. Celles qui les fréquenteront dorénavant pourront être arrêtées.

Le 16 Juin le moulin à poudre de Nanking a sauté; un seul homme a été mis en pièces.

CORÉE.

Le 6e no. du "Korean Repository" contient: "Flying Comments" par **Viator**; "Ancestral Worship as practised in Korea" par le Rev. **D. L. Gifford**; "The Japanese invasion (The fall of Pyong-yang)" par le Rev. **G. H. Jones**; "Review of the trade of Korea" par **F. H. Mörsel**, etc., etc.

Le N°. 7 du «Korean Repository» contient un article: "The Persians in the far East" par le Rev. J. Edkins; un sur les Ports de la Corée; la suite des

"Flying Comments" par Viator, et "the Japanese invasion" par le Rev. G. H. Jones, ainsi qu'un article sur les trois reines de Corée par Miss. Bertha S. Ohlinger.

FRANCE.

Le N°. de Déc. 1891 des Mém. de la Soc. Sinico-Japonaise, qui vient de paraître seulement aujourd'hui (Sept. 1892), contient la suite de la traduction du *Chan-haï-king* par le Prof. L. de Rosny, ainsi que la Table analytique des matières des dix volumes de la première série, par M. D. Marceron.

La malle de Haiphong nous apporte des nouvelles dans lesquelles la nécessité est exposée pour que la diplomatie de Bangkok fasse des démarches pour mettre fin aux envahissements de territoire par le Siam, qui déplace à chaque année ses frontières orientales.

Les Siamois sont maîtres de la rive gauche du Meï-kong, qui appartient de droit à la France; et ils en profitent pour attirer le commerce entier de ce district à Bangkok, quoique le chemin de commerce naturel passe par le Cambodge, la côte d'Annam et la Cochin-Chine.

«Le Tour du Monde» de Sept. contient un artiele très intéressant de M. **D. Aïtoff** sur la région du Khingan et de l'In-chan, explorée par une expédition scientifique sous la direction du Colonel **Pontiata**, assisté par le lieutenant **Borodovsky**. Cette exploration a changé profondément la carte de cette partie de la Mongolie sud-orientale, les *monts* In-chan et la *chaîne* Khin-gan ne formant en effet qu'un prolongement du plateau mongol, présentant une suite de pentes douces, descendant d'un côté vers le Peï-ho et la pleine du Petcheli, de l'autre vers le bassin du Liao-ho.

L'article est illustré par une carte de la région explorée.

M. Paul Boell, correspondant en Chine du «Temps», vient d'accomplir un voyage intéressant. L'année dernière il partit de Changhai pour Tchoung-king et parcourut de là, seulement accompagné d'un domestique chinois, le Sze-tchouen jusqu'à Koui-yang. De Koui-yang il se rendit au Yünnan, Manghao et Mang-tsze, par où il entra au Tongking et descendit jusqu'à Haiphong, terme de son voyage. M. Boell, qui voyageait en costume chinois, ne fut nulle part molesté, quoique la population du Sze-tchouen fut très portée contre les Européens, et surexitée par les démonstrations faites contre les missions dans les villes le long du Yang-tsze. Dans le Koui-tcheou et le Yünnan, la population rurale était amicale et bien disposée, et les mandarins, surtout dans la dernière province, l'ont traité avec beaucoup de politesse et de considération.

JAPON.

Un terrible ouragan a régné dernièrement sur les côtes du Japon.

A Akaogiou 3000 maisons étaient rasées et 3000 personnes périrent.

Près d'Otamoura une vallée a été transformée en un lac, entraînant une partie des inhabitants.

A Tokousima une fente s'ouvrit par un tremblement de terre, qui engloutit 160 maisons et 100 personnes.

Dans les environs de Okougama 100 personnes furent noyées et 5000 maisons furent inondées. Plus de 600 bateaux-pêcheurs ont été perdus, ainsi qu'un vapeur et 50 hommes de son équipage.

PAYS-BAS ET COLONIES NÉERLANDAISES.

M. **B. Hoetink**, dernièrement interprète chinois à *Medan* (côte orientale de Sumatra), vient d'être placé en cette qualité à Batavia, où il est nommé en même temps membre extraordinaire de la «Chambre des Orphelins» en remplacement de l'interprête chinois de Batavia actuel, M. **A. A. de Jongh**, qui est mis temporairement à la disposition du Conseiller des Indes **W. P. Groeneveldt**, chargé du travail préparatoire d'un essai de régie de l'opium dans un territoire à désigner ci-après, afin de mettre en exécution les travaux dont le dit Conseiller des Indes le chargera. M. **de Jongh** avait déjà accompagné M. Groeneveldt en qualité de secrétaire lors de sa mission officielle en Cochin-Chine pour étudier le système de Régie de l'opium dans les possessions françaises.

Par decrèt du 30 Juillet une commission de l'état a été instituée afin de faire au gouvernement Néerlandais des représentations sur les modifications ou additions à faire dans la législation des Indes orientales Néerlandaises par rapport au droit privé.

Sont nommés membres de ladite commission: M. *J. van Gennep*, membre de la chambre des pairs, président; Mr. *L. W. C. van den Berg*, professeur à l'école indienne à Delft, secrétaire; Mr. *T. H. der Kinderen*, ancien conseiller des Indes; Mr. *P. A. van der Lith*, professeur à l'Université de Leide; Mr. *J. de Louter*, professeur à l'université d'Utrecht; le Docteur *G. Schlegel*, professeur à l'université de Leide; M. *J. Mullemeister*, ancien résident à Java; Mr. *A. J. Immink*, ancien conseiller de la cour suprême des Indes orient. Néerl.; Mr. *R. Z. Dannenborgh*, officier civil des Indes en congé, dernièrement président de la cour de Justice à Sourabaia, et Mr. *M. H. C. van Oosterzee*, ancien membre de la cour de justice de Sourabaia.

A l'occasion du soixante-quinzième anniversaire de la Société pour l'avancement des intérêts de la librairie, Mss. **E. J. Brill** ont publié un Catalogue

de Livres orientaux imprimés dans leurs officines, avec reproductions zincographiques de ces ouvrages par **Jean Malvaux** à Molenbeek (Bruxelles).

Mr. J. D. E. Schmeltz, le conservateur bien connu du musée royal d'Ethnographie à Leide, vient de publier chez M. P. W. M. Trap, un catalogue illustré très intéressant de la collection ethnographiqne du «Museum der Overijselsche Vereeniging tot ontwikkeling van provinciale welvaart» à *Zwolle.* Nous y remarquons entre autres un Bouddha couronné en bronze, à 18 bras, contre un miroir flamboyant.

Vendredi, le 12 Août, vers 10 heures du matin, la grande Medaille d'or, décernée par le gouvernement Néerlandais aux lieutenants chinois **Tsia Tsounseng** de Penayoung et **Li A-si** de Oleh-oleh, a été présentée, dans l'hôtel du Gouvernement, par le Gouverneur civil et militaire d'Atjeh, la bande militaire jouant l'hymne national «Wilhelmus».

Une grande cavalcade chinoise pavoisée, consistant surtout en femmes et enfants costumés, se rendit à cet effet de *Penayoung* à l'hôtel du Gouvernement. Une grande et précieuse bannière de soie, brodée en or, était portée en tête de la cavalcade. La médaille a été décernée pour services éminents et extraordinaires rendus au gouvernement néerlandais par les susdits officiers chinois.

PORTUGAL.

La «Société de Géographie de Lisbonne» vient de publier un nouvel ouvrage de l'Egyptologue **Charles Abel**, sur «L'affinité étymologique des Langues Egyptiennes et Indo-Européennes», mémoire destiné à la 10ème Session du Congrès international des Orientalistes (Lisbonne, Imprimerie nationale, 1892).

BULLETIN CRITIQUE.

On the older forms of Terra-Cotta roofing tiles by Edward S. Morse, Director Peabody Academy of Science (Essex Institute Bulletin, Jan.—Feb.—Mar. 1892, Vol. XXIV).

Mr. Morse has done a good work in publishing his researches in the question of roofing tiles, for, as he says himself in his introduction, the tiles remain for centuries, whilst other roofing materials are perishable: "Rock crumbles, metal oxidizes, but the rudest earthen ware is imperishable". "It would be an interesting inquiry", he continues, "to learn at what time, and where, roofing tiles were first used". With the ancient Greeks they seem to have been unknown, as no tiles were found by Schliemann among the thousands articles of pottery found in the ruins of Ilios. The first mention referring to roofing tiles is that made by Graeber, on the Temple of Hera, at Olympia, said to have been built about a thousand years before Christ. These tiles consisted of two elements, a wide underpiece (*tegula*) slightly curved, and a narrow semi-cylindrical piece (*imbrex*) which was placed in an inverted position so as to cover the junction of two adjacent tegulae. The open end of the imbrex, bordering the eaves, was closed by a circular disk, ornamented in rosette pattern.

Now this is still to day the form of the Chinese tiles. The tegula is called by the Chinese 瓪 *pan* (as in Dutch), 瓴 *ling*, or female tile 牝 瓦 *pin wa*, and the imbrex is called 瓦凡 *fan* or male tile 牡 瓦 *mow wa*, as we have described them

in our Dutch-Chinese dictionary, Vol. I, p. 812 i. v. DAKPAN.

Mr. Morse rightly supposes "that in China — the ancestral home of so many arts — the roofing-tile originated" (p. 4). In fact, we read in the "Researches in the old historians" 古史考 (Wylie, Notes on Chinese literature, p. 23) that Kwan-woo shi made tiles in order to replace the thatches, during the reign of Hia How, the founder of the Hia-dynasty, in 2205 B.C.[1]). In the *Toung-ming ki* we read that the princes of the Shang-dynasty (1766—1122 B.C.) were unreasonable, as they forced millions of people to enter into the earth to a depth of ten thousand feet in order to search for the blue tenacious clay used to make tiles [2]). The *Loo-shoo koo*, a book published at the end of the Sung-dynasty (12th century), already mentions the turned-up tile (tegula) and the covering tile (imbrex) which formed a gutter for the rainwater [3]).

It would lead us too far to enter further into an investigation of the history of Chinese roof-tiling.

The authorities we have quoted sufficiently confirm the surmise of Mr. Morse that roof-tiling must have been invented by the Chinese, and spread from China all over Asia till Europe. In his summary (p. 68) he says: "The older roofing-"tiles of the world group themselves "into three distinct types, the nor-"mal or Asiatic tile, the pan or "Belgic tile, which is an outgrowth "of the normal tile, and the flat or "Germanic tile, which is an inde-"pendent form. The normal tile, "the earliest known form, covers "by far the greater number of roofs "to-day. With few exceptions it is "the only form of tile used in Asia, "Asia-Minor, Greece, Italy, Sicily, "Spain, the countries bordering the

---

1) 夏后時昆吾氏作瓦以代茅茨之始。

2) 商王無道。使兆人入地千丈、求青堅之土、以作瓦, Vide 洞冥記。

3) 瓪牝瓦仰蓋者。仰瓦受覆瓦之流。所謂瓦溝也, Vide 六書故。

"southern shores of the Mediter-"ranean, and all the Spanish and "Portuguese colonies and countries "in both hemispheres".

Respecting the German flat tiles we observe that they are only an imitation in clay of the older wooden shingles, called سيرڤ *sirap* by the Malays, and extensively used by them before the introduction of the dutch terra-cotta tiles.

It is probable that they were introduced by the Chinese, where we find them mentioned as early as A.D. 754, when the celebrated mistress of Emperor Ming-hoang, Yang Kwei-fei, had one of her palaces roofed with shingles of very hard wood [1]).

These shingles, called *Dachschindel* in German, *Echandole* or *Bardeau* in French, *Scandole* in Italian, all words derived from the Latin *scandula* or *scindula*, itself a derivative of the verb *scindere*, "to split", were simply laths of cleft wood. In Dutch they are called *dakbord* (roof-board). They were immensely made use of in ancient times in Europe, and are still found there in use in many countries.

It is evident, from a comparison with these shingles, that the German flat tile was made after the wooden "Dachschindel". As the same flat tile is generally used in Russia (Morse, o. c. p. 47), the presumption is, that the shingles came from China, viâ Russia, to Germany. Terra-cotta tiles were only introduced in America in 1769, wooden shingles being generally used there on account of the greater cheapness of the wood above the clay.

By Mr. Morse's publication, we see once more that even the most common and homely article made by man may throw an unexpected light upon the history of mankind itself. We, therefore, strongly recommend it to the ethnographers and historians.

G. SCHLEGEL.

---

1) 瓦皆堅木也, Vide 明皇雜記, Jottings about *Ming-hoang*, *apud* Encycl. 格致鏡原, Chap. 5, art. *Tiles*.

Lehr- und Lesebuch der Siamesischen Sprache und Deutsch-Siamesisches Wörterbuch zum Selbststudium von Dr. F. J. Wershoven (Bibliothek der Sprachenkunde). A. Hartleben's Verlag, Wien, Pest und Leipzig, 1892.

Herr Hartleben giebt seit einigen Jahren eine Reihe kleiner Lehrbücher aus, die dazu bestimmt sind eine fremde Sprache in möglichst kurzer Zeit zu erlernen. Dergleichen Lehrbücher für die Englische, Französische, Italienische, Russische, Spanische, Ungarische, Polnische, Böhmische, Bulgarische, Portugiesische, Neugriechische, Serbo-Kroatische, Holländische, Türkische, Dänische, Hebräische, Lateinische, Schwedische, Deutsche, Rumänische, Japanische, Arabische, Slovakische, Altgriechische, Neupersische, Südwestafrikanische, Norwegische, Chinesische, Finnische, Slovenische, Suaheli, Sanskrit, Malayische, Armenische, Ruthenische Sprachen sind schon früher von ihm herausgegeben. Das vorliegende Büchlein, von Herrn Wershoven bearbeitet, soll das Erlernen der Siamesischen Volkssprache erleichtern.

Für das Studium dieser Sprache lagen wenig oder gar keine Hilfsmittel vor, da die Grammatik und das Wörterbuch von Pallegoix fast vergriffen sind, während das Wörterbuch von Bradley ganz Siamesisch geschrieben ist, und also für Anfänger nicht tauglich; und, nach dem Urtheil des Herrn Wershoven, die Wörterbücher von Michell und Mc. Farland theilweise unvollständig, mangelhaft und nicht zuverlässig sein sollen. Jedenfalls war ein deutsch-siamesisches Wörterbuch nicht vorhanden.

Der von dem Verfasser gewählte Name »Siamesische Sprache" ist im engeren Sinn als *T'ai*-sprache auf zu fassen, da es ungefähr fünf, in schwesterlichem Verhältnisse zu einander stehende Siamsprachen: T'ai, Ahom (S'jan), Lao, K'amti und Kassia (K'ji) giebt, die auf einer sehr ansehnlichen Landstrecke, nordwärts bis zum Quellengebiete des Irawaddy, gesprochen werden.

Die T'ai-sprache zerfällt aber in eine gemeine und eine höhere oder Hofsprache (*râxasab*). Die

höhere Sprache ist stark vermischt mit Sanskrit, Cambodjaisch und Malayisch.

Die gemeine oder Volkssprache ist, wie die Chinesische, einsilbig und unterscheidet ebenfalls die verschiedenen Wörter durch einen musikalischen Accent (Betonung).

Es sind deren im Siamesischen fünf: Der Gleiche Ton (上平), der Tiefe Ton (下去), der Steigende Ton (下平), der Fallende Ton (上去) und der Eingehende Ton (入聲). Sie werden durch folgende über den Vokal geschriebene Zeichen angedeutet:

ka, *kã*, *ká*, *kà*, *kä.*

1 2 3 4 5

Die ersten 8 Lektionen des obengenannten Lehrbuches behandeln eingehend die Lautlehre und die Betonungslehre mit dazu gehörigen Uebungen. Lektion 16 bringt uns eine Liste der Numeralwörter, die in der Chinesischen Sprache ebenfalls reichlich gebraucht werden, aber in unseren Europäischen Sprachen nur höchst selten: z.B. ein *Glas* Wein, ein *Stück* Vieh, ein *Ballen* Wolle u.s.w., weil man nicht sagen kann: ein Wein, ein Vieh, eine Wolle. Wir bemerken jedoch beiläufig dass in deutschen Zusammenstellungen, wie Kornähre, Gras-halm, Thau-tropfen, Regen-schauer, Hagel-korn u.s.w., die Wörter *Ähre*, *Halm*, *Tropfen*, *Schauer* und *Korn* eigentlich Numeralwörter sind, nl. eine *Ähre* Korn, ein *Halm* Gras, ein *Tropfen* Thau, ein *Schauer* Regen, ein *Korn* Hagel, und vollständig den Chinesischen Numeralwörtern 穗 *sui* (Ähre), 莖 *king* (Halm), 點 *tien* (Tropfen), 陣 *tschin* (Schauer) und 粒 *lieh* (Korn) entsprechen, weil man nicht sagen kann ein Korn, ein Gras, ein Thau, ein Regen, ein Hagel.

Im Chinesischen, Siamesischen und Malayischen sind jedoch alle Substantiva mit Numeralwörtern bezeichnet, wie z. B. ein Pferd: Chinesisch: 一匹馬 *yih phih ma*, Siamesisch: *må tŭă nÿn̆g* (Pferde Kopf [1]) eins), Malayisch: *sa' ekor kuda* (ein Schwanz Pferd), u.s.w.

Herr W. giebt einige 20 dieser

1) *tŭă* bedeutet nicht allein Körper, sondern auch Kopf (*Low*, Siam. Gram. Appendix).

Numeral- oder Klassenwörter in der Siamesischen Sprache auf, die jedoch leicht zu vermehren sind.

Hinsichtlich der S. 50 vermeldeten Siamesischen Zahlwörter ist zu bemerken, dass sie alle Chinesischen Ursprungs sind, ausgenommen, wie Schott [1]) bemerkt, die Zahlen eins (*nŷng*); zwei (*sǒng*), hundert (*rȯï*) und tausend (*p'ăn*). Aber auch zwei (*sǒng*) ist Chinesischen Ursprungs und = 雙 *schoang*, »ein Paar", das im Canton-dialekt *schöng* und im Emoi-dialekt *song* und *sang* ausgesprochen wird. *Nŷng* (zwei) dürfte das Chinesische 兩 *liang* vorstellen, das im Emoi-dialekt *nüng* ausgesprochen wird, aber *zwei* bedeutet [2]). Man braucht sich über die Verwechslung nicht zu wundern, da z.B. das Wort *sang* oder *song*, das im Siam. und Chin. »ein Paar, Zwei" bedeutet, in Barma und Arracan *drei* (*'tong*) bedeutet. Das Wort *wei* (*uei*), das in anderen Siamesischen Dialekten ebenfalls *eins* bedeutet, dürfte wohl = Chin. 惟 oder 唯 *wei* (Emoi *uei*) »nur, blos, allein" sein; z.B. 唯一人 *wei yih jin*, nur ein Einziger, 惟一 *wei yih*, nur eins. Das Siamesische drückt in der Zahl 20 die Zwei durch *jì* (= Chin. 二, in Emoi *dzi* oder *ji* ausgesprochen) aus, dagegen in der Zahl 12 durch *sóng* (*sĭp-sóng* = Chin. 十雙 *síp song*, Emoi).

Wenn die Emoi-Chinesen zählen, sagen sie nicht für 1, 2 *tsit*, *ji* (一 二), sondern *tsit*, *nüng* (一 兩), dagegen nennen sie 20 *ji síp*. Man sieht also dass hier beide Formen für 2 vorliegen.

Rȯï (hundert) möchte ich doch mit Chin. 百 vereinigen, da diese Zahl im Tchang-tcheou-dialekt, bei Emoi, *päh* ausgesprochen wird (*päh* durch *räh* zu *raï* oder *roi*).

P'an (tausend) ist vielleicht = Chin. 凡 *fan* (alte Ausspr. *pan*) »Alles", z.B. 凡事 *fan sze* alle Sachen (die tausend und eine Sachen), 凡人 *fan jin*, alle Menschen. Grössere und kleinere Zah-

1) Ueber die sogenannten Indo-Chinesischen Sprachen, insonderheit das Siamesische. Abh. Kön. Akad. der Wissenschaften, Berlin 1856.

2) Uebrigens findet man im Siam. für eins auch *ét*, das gleich dem Emoi-Chin. *it* (一) ist.

len werden ja öfter gebraucht um »Alles" auszudrücken. Vergl. Chin. 百花 die 100 (d. i. alle) Blumen; 百官 die 100 (alle) Beamten; 百姓 die 100 (alle) Familien, d. i. das Volk; 百蠻貢職 100 (d. i. alle) Barbaren brachten Zins, wo man statt 百 auch 衆 *tschung* setzen könnte[1]). Das Siam. *mýn* ist wieder = Chin. 萬 *wan*, Canton *mān*, Emoi *bān*.

Ueberdiess stimmt das Kennzeichen der Ordnungszahl im Siamesischen (*t'ì*) mit dem Chinesischen 第 *ti*.

Ausser den, in einer Grammatik üblichen Aufsätzen über die Redetheile, finden wir in diesem Büchlein noch ein Kapitel über Zeitangaben in älterer und neuerer Form und über Münzen, Maasse und Gewichte.

Der Verfasser hat wirklich in dem beschränkten Raum von 117 Seiten alles Nöthige zur Erlernung der Siamesischen Umgangssprache zusammengebracht. Überdiess enthält es ein kleines Deutsch-Siamesisches Wörterverzeichniss von ungefähr 2500 Wörtern. Da das Büchlein hauptsächlich für Anfänger geschrieben ist, wäre es vielleicht wünschenswerth gewesen, wenn die Aussprache der Siames. Wörter diesem Wörterverzeichniss hinzugefügt gewesen wäre. Der Anfänger kann doch dieses Verzeichniss erst dann gebrauchen, wenn er schon eine gehörige Übung im Lesen hat, was bei den vielen Vokal- und Betonungszeichen eine ziemlich schwierige Aufgabe ist.

Die Ausstattung des Werkchens ist vortrefflich und die Siamesischen Lettern, eigens dafür verfertigt, sind klar und deutlich. Der sehr geringe Preis von 2 Mark wird dem Büchlein gewiss einen weiten Verbreitungskreis verschaffen.

G. S.

1) Cf. H Kern, Honderd en Duizend (Taal- en Letterbode, 1875).

NOTES AND QUERIES.

7. **An inconsiderate Critic.** The Royal Geographical Society of London [1]) has not been happy in choosing Mr. H. J. A. as a reviewer of my paper on the Land of Fusang. For when a man sets himself up as a critic upon eastern geography, he should have at least a smattering knowledge of the languages of the far East. Now Mr. H. J. A. is sadly wanting in this respect, for, albeit admitting that Fusang is not America, he says, that it can neither be Saghalin, and that, according to his opinion, "it seems "much more likely that Fusang was the treaty Port of Fusan, or "Fushan, on the south-east coast of Korea". If the reviewer possessed the slightest notion of Chinese, he would see that his identification is simply ridiculous. For *Fusan* or *Pusan* in Korea is written 釜山 *i. e.* "**The Caldron-mountain**" [2]), whilst the land *Fusang* in Hwui-shên's report, and in thousands of Chinese authors, is written 扶桑 "**The Supporting Mulberrytrees**", as we have explained on p. 19 of our paper. Besides, this name Fusang has been since a long time adopted by the Japanese as a poetical name for their own country (p. 3).

Mr. H. J. A. gives as his unsupported opinion that the Country of the Women (Nü kwo) is the same as the "Bo-nin" islands, which he translates "No-men" islands. Now *Bo-nin-shima* (無人島)

1) Proceedings of the R. G. S. for August, 1892, p. 570.

2) Herbert A. Giles, A Glossary of Reference, p. 82 i. v. *Fusan.*

means *uninhabited* islands, islands without *men* or *human beings*, and not, as the reviewer implies, islands without *males*. When the Japanese discovered these islands, they found there no inhabitants, wherefore they called them *Bo-nin shima* (無人島) "The uninhabited islands" — there were neither males nor females. When they were rediscovered by the Dutch, they called them likewise "Woeste eilanden" (desolate isles). For a time the Japanese used these islands as a penal colony, but they soon abandoned this practice, and the islands returned to their former state of desolation [1]). The "Country of the Women" of Hwui-shên is situated upon one or more of the isles of the Kurile-archipelago, as we will prove in a subsequent article of our "Problèmes Géographiques".

Mr. H. J. A. has fallen into the usual fault of superficial critics in general, who fancy to be able to pass judgment in two or three days upon a problem which has been studied for long years by the authors. The rash and careless way in which the reviewer in the Geographical Society has confounded *Fusan*, the "Caldron mountain", with *Fusang* the "Supporting Mulberrytrees", is typical of this class of critics. G. S.

1) See Nippon Archiv, Discoveries by Europeans etc. pp. 92, 95, 96 *seq.* — Fried. Steger und Hermann Wagner, Die Nippon-Fahrer, p. 103, and other authors on Japan.

ON THE COREAN, AÏNO AND FUSANG WRITINGS

BY

TERRIEN DE LACOUPERIE.

SUMMARY.

I. **The Writings**. — § 1. Was the writing of Fusang in A.D. 499 the Corean-Aïno character? — 2. Misstatement of Klaproth that the Corean syllabary was invented in A.D. 374. — 3. Introduction of Buddhism from N. China in *Kokourye*, A.D. 372. — 4. Introduction of Chinese literature in *Paik-tjyei*, A.D. 374. — 5. Chinese learning from *Paik-tjyei* introduced in Japan, A.D. 405. — 6. Invention of the Corean Alphabet in *Sin-ra*, A.D. 681. — 7. A cursive form of the Corean character made into Japan, A.D. 683. — 8. Improvement of the Corean *Ön-moun* syllabary, A.D. 1456. — 9. Further improvement in A.D. 1777. — 10. The Corean alphabet of 25 characters must have been imitated from an Indian model later than 600 A.D.

II. **The Historical surroundings.** — § 11. Buddhist propagandism with China. — 12. The Former Ts'in, who are Buddhist become conterminous with Corea in A.D. 370. — 13. The old Chinese influence had not extended to the south in Corea. — 14. The Northern Wei, hostile at first, favour Buddhism after 445 A.D. — 15. Buddhism extended to Fusang in 458 A.D. — 16. Buddhism introduced into Sinra, A.D. 521. — 17. I-tsing's

record of Chinese and Corean pilgrims. — 19. Their return from India and Tibet explains the Indo-Tibetan resemblance of the Corean writing.

III. **The Pre-corean writing of the Aïnos**. — § 20. The Corean characters invented only in A.D. 681 cannot be those mentioned in A.D. 499. — 21. The Aïno marks are mixed of Corean letters and *Ya-jirushi* symbols. — 22. These symbols are not a writing. — 23. The older writing might be that of the undeciphered inscriptions of Oturanai (Yezo).

I. The Writings.

§ 1. The inhabitants of *Fusang*, according to the well known report of *Hwui-shen* in A.D. 499, were acquainted with the art of writing. The identification of Fusang with the island of Karafto (Saghalian), proposed by Dr. Schlegel [1]), is in all probability right, and his further identification of this writing with that of the Aïnos would seem therefore to be justified. But what do we know of the Aïno writing so far as the date A. D. 499 is concerned? The survivals of written characters among them show undoubtedly that they were once acquainted with the Corean writing [2]). This I have pointed out seven years ago in a paper on the *Beginnings of writ-*

---

1) *Problèmes géographiques*. Les Peuples étrangers chez les historiens Chinois. 1. *Fou-sang Kouo* 扶桑國, *Le Pays de Fou-sang; T'oung Pao*, *Archives*, Mai 1892, Vol. III, p. 101—168. Cf. p. 161—162. — The last defensor of the old identification of Fusang with America, started by De Guignes in 1751—1761, and supported by M. de Paravey (1829), K. F. Neumann (1845); Jose Perez; Gustave d'Eichthal (1865); A. Godron (1868); Ch. G. Leland (1875); D'Hervey de Saint-Denys (1876), is M. Edward P. Vining, *An inglorious Columbus, evidence that Hwui- shän discovered America*, a scholarly work of 788 pp. New-York, 1885, 8°, which deserves to be consulted on the matter. — The theory had been objected to by J. Klaproth (1831); L. de Rosny (1865); E. Bretschneider (1870); Wells Williams (1881), etc.

2) For other elements in the Aïno marks, cf. *infra* § 21.

ing, published in the Journal of the Royal Asiatic Society [1]). Prof. Schlegel has found the same thing without however quoting me [2]). But when did the Corean writing begin?

§ 2. Klaproth, without quoting his authority, erroneously stated that in 374 A.D., there was invented in the kingdom of *Pek-tsi* [3]), a syllabary to express the sounds of the native language, instead (?) of the chinese characters which were used before (?) A peculiar interest attaches to this question because Corean writing is the sole instance of an alphabet in Eastern Asia. Its origin at present is undisputed as ultimately Indian, although its direct source is still unascertained [4]); but the source which comparative palæography suggests implies a later date than the fourth century. Moreover, the Japanese claim an ancient acquaintance with the same writing [5]), as we shall see further on. And they agree with the Coreans in attributing to this writing no antiquity beyond the seventh century. The question would be therefore somewhat obscure, if the statement of Klaproth, which has been accepted and reputed everywhere

1) July 1885, vol. XVII, p. 431—440.

2) And he has pointed out the existence of several words in the Aïno vocabulary which prove the former knowledge of writing among them. Cf. *T'oung pao*, l. c., p. 156.

3) *Tableaux historiques de l'Asie*, p. 77, *Aperçu de l'Origine des écritures de l'Ancien Monde*, p. 25; *Aperçu général des Trois Royaumes*, p. 19 ss. (I had not seen the paper quoted, and had arrived independently at the same conclusion as my learned friend. G. S.)

4) „L'origine indienne des lettres coréennes étant un fait indiscutable" (Léon de Rosny, *Les Coréens*, 1886, p. 63). — „It was derived from an ancient Pali or Tibetan type" (Isaac Taylor, *The Alphabet*, 1883, vol. II, p. 348). — »Il présente avec l'Ancien alpha bet pali lapidaire, dit *Kiousa*, un certain air de parenté" (Philippe Berger, *Histoire de l'Ecriture dans l'Antiquité*, 1891, p. 243). — A first comparison of Corean characters with Tibetan was made by Prof. L. de Rosny in his *Aperçu de la langue Coréenne* (Journ. Asiat., Mars—Avril 1864) p. 294, and their Indian Origin has since been insisted upon by such scholars as P. Satow (1874), W. G. Aston (1881), J. Edkins, etc.

5) They call them 神代文字, characters of the divine age, or simply 神字 *Shin-ji*, Divine characters, in some modern and uncritical works. Imibe no Masamichi, writing in 1367, says in his *Zin dai Ku Ketsu* that the characters of the divine ages were pictures of objects.

on his sole authority, was correct; [1]) but it rests on a misconception, and the facts are simple enough when disentangled of the extraneous speculations and baseless statements [2]) which have uselessly complicated the matter. Klaproth must have found a garbled statement in a dictionary, and this is probably the reason why he did not quote his authority; should he have seen the original description of the circumstances, he would not have mistaken for the later *Rito* [3]) (吏道), or syllabary made with the *Ön-moun* (諺文) characters, the Chinese writing which was introduced in the year he has mentioned.

§ 3. The events are told in the *Tong kuk t'ong kam* (東國通鑑), generally known as the *Tongkam*, which is the native history of Corea, and are completed with some additional information from Chinese and Japanese sourees [4]). In the second year (i. e. A.D. 372) of the VIIth King of *Kokourye* (高句麗), named 小獸林王, [5]) a Buddhist Sramana, named Shun-tao, sent by Fu Kien 符簡, the *second* king of the Former Ts'in (前秦), arrived in *Kokourye* with Buddhist images and books, and a High School was established in the capital where pupils were instructed [6]).

---

1) Klaproth himself states that Buddhism, which was introduced in 372 in the state of *Kao-li* (i. e. *Kokourye*), was introduced only in 384 in *Pe-tsi* (i. e. *Paik-tjyei*) by a foreign bonze named Mo-lo-na-ye. Cf. *Tableaux historiques*, p. 77. But Klaproth thought that the Corean letters were like the Japanese *Katakana* fractions of Chinese characters, and therefore could not see the incongruity of their appearance before Buddhism.

2) Cf. Siebold, *Nippon Archiv.*, Vol. VII, p. 111, 112, and G. W. Aston, *Early Japanese history*, p. 46, 63, for the facts quoted below and also the other authorities quoted in the notes.

3) I shall give the Corean sounds of the characters according to the Grammaire and Dictionnaire des Missionnaires de Corée.

4) Corea was then divided between three states: *Sin-ra* 新羅, in the South-east; from 57 B.C. to 935 A.D.; *Paik-Tjyei*, 百濟, in the South-west, from 18 B.C. to 641 A.D.; and the *Ko-Kou-rye*, 高句麗, from 39 B.C. to 668 A.D., in the North.

5) Siao shou lin Wang, A.D. 371—384. — Cf. Ludovico Nocentini, *Names of the Sovereigns of the old Corean States*, Shanghai, 1888: J. Chin. Br. R. A. S., vol. XXII p. 94.

6) *Ts'in shu*, 秦書, — *Tai ping yü lan*, Kiv. 783.

§ 4. Two years afterwards, under the reign of the twelfth king (近肖古王)[1]) of *Paik-Tjyei* (百濟), Chinese books were introduced in his kingdom. And the year after, "in A. D. 375, a certain Kohung[2]) was appointed as Professor. It was not till now that *Paik-tjyei* had any records. This Country had no writing previously to this time". — We see there an adoption and adaptation of chinese characters as the acknowledged writing of the state.

§ 5. That this writing was the Chinese one and no other is further shown by this fact that it was from *Paik-tjyei* that Wani, the Corean teacher of Chinese, went to Japan in A.D. 405 [3]) and became the instructor of the Heir apparent in the chinese classics, as recorded in the *Nihongi*. It was the official introduction of Chinese learning into the Empire of the Rising Sun; »it led to the general study of the chinese language throughout the country, and was perhaps the greatest step towards civilisation ever taken by Japan" [4]). The date of this event in the current and fictitious ancient chronology of Japan was A. D. 285; but recent researches by M. W. G. Aston and some native scholars, and comparisons with the Corean and Chinese records have shown, that when the ancient history of Japan was reconstituted, probably after the destruction of the ar-

---

1) *Kin ts'iao ku wang*, XIIth king (A.D. 346—375) of Peh-Ts'i. Cf. L. Nocentini, *O. C.*, p. 95.

2) "*Paik tjyei*, in the fifth century, was addicted to Taoszeism and its literati were famous for their learning in the 墳史. Kohung was the name of a famous Taoszeist who died before A.D. 336. (Cf. Mayer's *Manual*, I, 274); was the Kohung in *Paik tjyei* so-called from him? Cf. the 北史, in *Tai ping yü lan*, Kiuen 781, fol. 1 v.

3) M. W. G. Aston, *Early Japanese history* (Trans. Asiat. Soc. Japan, 1887, vol. XVI), has collected some evidence which shows that some knowledge of the Chinese characters existed in *Sinra* and *Paik-Tjyei* a long time before (p. 46). But it was probably used only through Chinese scribes. The *Peh shi* 北史, in 382 A.D., states that in *Sin-ra*, they had no written characters and that 刻木 carved wood (or notched sticks) were used by them for their contracts. Cf. *Tai ping yü lan*, Kiuen 781, f. 6.

4) W. G. Aston, O. C. p. 46, 62, 64.

chives by the great fire of A. D. 645, an error of two cycles of 60, or 120 years, crept into the chronology of that period. [1])

§ 6. The Corean alphabet was invented in Sin-ra [2]), in the first or second year of the reign of *Sin moun oang* 神文王, the thirty-first king of that country, who ruled between 681 and 692 A.D., and whose dynastic title was bestowed undoubtedly upon him because of this important event which is reported in the Annals of Sin-ra (新羅紀) [3]). The inventor was *Syei-tchong-i* 薛總, a scholar of great ability, who is still considered as the greatest of the literati ever produced by Corea [4]).

§ 7. Japan was then as before in friendly terms with the state of Sin-ra, and the new characters became known there. The following is the origin of the contention of several Japanese writers that they have been known in their country for many centuries [5]). In the eleventh year of the reign of the Emperor Temmu (A.D. 683), these

1) Cf. W. G. Aston, *Early Japanese history*, l. c. p. 65—75. — The names of the Japanese scholars are Motowori Norinaga and Tachibana Riôhei.

2) Until A.D. 521 (date of introduction of Buddhism, *infra* § 16), any art of writing was unknown in the *Sin-ra* country, and *Keh-muh*, or notching wood, was the means of notation resorted to. Cf. *Nan she:* Tai ping yü lan, Kiv. 781, fol. 6.

3) Quoted by Ban Nobutomo in his work 假字本末, *Ka-ji Hommatsu* (published in 1850). Cf. *Mittheil. D. G. N. V. Ostasiens* of Yokohama, vol II, p. 93; P. Kempermann, *Die Kami Yo No Modji oder Götterschrift.*

4) *Grammaire Coréenne* par les Missionnaires de Corée, Yokohama, 1881, p. vi.

5) Prof. Basil Hall Chamberlain of Tokio, in his paper *On two questions of Japanese Archaeology*, July 1883, J. R. A. S., XV, 315—332, has quoted a large number of the best native authorities to show the baselessness and forgery of supposed ancient relics of the Corean writing in Japan, which several patriotic authors had put forward as a vindication of their native country, and which had induced in error some European scholars. A strong proof of the spuriousness of the documents, has been pointed out by Ban Nobutomo and Prof. Chamberlain. „Indeed, the fabricators of the documents which have given rise to the whole discussion were apparently too ignorant to give to their handiwork even that outward appearance of genuineness which would result from a careful imitation of the Archaic language; for the words into which the first portion of their syllabary is framed (*Hi-fu-mi*) are *modern* abbreviated forms of the Japanese numerals, which nowhere occur in the classical, much less in the archaic, dialect" (p. 329). — The Japanese cursive forms of the Corean were rearranged afterwards according to the *Irofa* syllabary

new characters were made by Sakaibe no Muraji Ishitsumi by Imperial command, but they were never generally used in Japan. Now the new characters in question were a cursive (草) form of those of Corea [1]), and this fact has been used as an argument against the corean indigenousness of the alphabet in question. But the two quotations we have just seen from the Corean and Japanese records dispose of any possible hesitation on the subject.

§ 8. The Japanese scholar Ban Nokutomo has collected in his work *Kana no Motozuyen* all the available evidence on the Corean characters. He quotes the authority of a Corean writer of the sixteenth century to state that "the *Ön-moun* characters included eight initial and final sounds, eight initial sounds, and eleven middle sounds. The form of these letters was based on the Sanskrit (梵字). By these the sounds of our own and foreign languages can always be freely conveyed where it is impossible to render them by the Chinese characters". Syei-tjong (世宗, the seventh King, 1456–1469, of the *Li* 李 dynasty of *Tyo-sien* 朝鮮), instituted a *Ön-moun* hall, and commanded Sinkonglyŭng and Syungsammun to make *Ön-moun* (i. e. to rearrange the syllabary), and the standard 洪武 sounds were written by that means" [2]).

---

1) Cf. the *Bun-gei Rui-san*, 文藝類纂, Kiv. I, f. 15 and 21. An excellent treatise on literature and writing Materials published in 1878 under the auspices of the Imperial Chinese Educational Department — „The new characters were known and used until the middle ages, and were called Satsujin and Hijin characters (i. e. characters used by the people of Satsuma, and Hizen, and Higo)". Cf. *An outline history of Japanese Education, Literature and Arts, prepared by the Momkusho* (Department of Education), Tokio, 1877, p. 136. — It has been observed also (by M. G. W. Aston) that the forms of this character found in Japan are only in the form of alphabets.

2) Supplementary vol., p. 4. — *The Chrysanthemum*, Yokohama, May 1881, p. 194. In the *Bun-gei Rui-san*, Kiv. 1, f. 14 v. is figured the syllabary in square characters like the Corean letters which was restored (所納) in 1259 and 1477. These are the characters which have been used in the *Uye tsu Fumi* published by M. Kira Yosi-Kaze in 1878 (an impudent forgery, says Prof. B. H. Chamberlain, O. C. p. 326), and in rewriting the *Ko-ji-ki*, in the reprint of 1871 by M. Fujiwara no masaoki, according to the modern Japanese reading of the entire chinese text as established by Motowori some eighty

§ 9. The *Hung-wu* 洪武 sounds here mentioned can be but those of the *Hung-wu tcheng yun* (正韻) dictionary published in 1375 [1]), at the beginning of the Ming dynasty, the standard dictionary of the period. No other reform of the spelling is mentioned in the authorities I have hitherto followed. The authors of the *Grammaire Coréenne*, whose testimony upon a historical subject cannot be received without caution, do not mention the reform of Syei-tjong; but they state that Tjyeng-tjong-tai-oang, 正宗大王, (the 20th king of the *Li* dynasty of *Tyo-sien*, the present dynasty, who ruled 1777—1801), about a century ago, having called together a great number of Corean literati, and commanded them to revise and rectify the Corean pronunciation of the Chinese, the *moun-tjă* (文字) are now pronounced with uniformity [2]).

§ 10. The Corean characters number twenty-five [3]), 14 consonants and eleven vowels, reducible to sixteen (10 consonants and six vowels) primary characters [4]). Their ultimately Indian pattern cannot be doubted, but the peculiar form of some of them, such for instance that of the *l*, show that they were only derived through an intermediary such as the Tibetan, which was established in 632 [5]). The matter does not require any further demonstration, and it may be looked upon as an established fact that the Corean Alphabet was one of the many instances of an adaptation to local exigences

---

years ago (*ibid.* p. 331). The Japanese author of the *Ko-ji-ki*, in 712, explicitly states in his preface that he has composed it in Chinese characters. Cf. *A translation of the Ko-ji-ki*, by Prof. Chamberlain, introd. p. vi, ix, and p. 12 of the work.

1) Cf. Watters, *Essays on the chinese language*, Shanghai, 1889, p. 79.

2) *Grammaire Coréenne*, p. v.

3) Julius Klaproth, *Aperçu des Ecritures*, p. 26, knows very well that the Corean writing was an alphabet of 25 letters and not a syllabary.

4) The characters *ă*, *ia*, *ie*, *io*, *iu* among the vowels, *kh*, *th*, *ph*, and *ts* among the consonants are derived from the simpler characters by combination, or the addition of a stroke.

5) Cf. T. de L., *Beginnings of writing aronnd Tibet*, § 90. — It may be seen from the comparative table of Indian Alphabets from B.C. 250 to A.D. 800, that this form of the *l* was not arrived at in India.

of a system of written characters derived or imitated from the Indian fountain-head, in its case like the Tibetan i. e. after 632 A.D., under the influence of the Buddhist missionaries, or pilgrims [1]).

II. The Historical surroundings.

§ 11. The historical circumstances of the latter propaganda explain those of the history of writing in Corea. The first introduction of Buddhism in the peninsula occurred through China, as history records it. (*supra* § 5). Buddhist missionaries used to come frequently to the courts of the various regional dynasties of the period, as shown by the following comparative list of the Chinese and Western bonzes who made themselves famous at that time by their works and translations of the *Tripitaka* [2]):

	Dynasties.	Capitals.	Dates.	Chinese.	West.bonzes.
	Western Tsin (晉)	Loh-Yang	A.D. 265—316	4	8
North.	**Former Liang**	Ku-tsang [3])	„ 323—376	—	1
North.	**Former Ts'in** (秦)	Tchang Ngan	„ 350—394	—	7 [4])
North.	**Latter Ts'in** (秦)	„ „	„ 384—417	1	4
North.	**Western Ts'in** (秦)	Wan tchuen	„ 385—431	1	—
North.	**Northern Liang**	Ku-tsang	„ 397—439	6	3
North.	**Northern Wei**	Tchung-shan,[5]) Loh-Yang	„ 386—534	1	7 [6])
South.	**Eastern Tsin** (晉)	Nanking	„ 317—420	5	11
South.	**Earlier Sung** (宋)	„	„ 420—479	9	11

§ 12. The number of seven bonzes, or translators, all from the

---

1) If a direct antecedent from which the Corean characters were completely derived has ever existed, it is not yet discovered. The Tibetan characters number 30 and 4 vocal marks. In Tokharistan (Tuholo), in 630, according to Hiuen-Tsang (Beal, *Buddhist Records*, I, 38) the writing was made of 25 letters from left to right. Corean pilgrims went there about that time. Cf. below § 18.

2) The figures are calculated from the short biographies given by Bunyu Nanjio, in his *Catalogue of the* (Chinese) *Tripitaka*, p, 391—427.

3) Mod. Kan-tchou in Kan-suh. 4) From A.D. 367 to 391.

5) Corresponding to mod. Ting-tchou, Tchihli. 6) Only after 445. A.D.

West who flourished during twenty-five years of the **Former Ts'in** dynasty at Tchang-ngan [1]), show the great interest displayed in favour of Buddhism by its rulers. They spread the religion as they extended their sway. An important state had been established in 303 on the North-East of China by Sien-pi chiefs, and that state, which is known as that of the **Former Yen** (前燕) [2]), extended from the confines of the *Fu-yu* (夫餘) in Corea, to the North of Honan, where it established its capital at *Yeh* (鄴, [3]) mod. Lin-tchang, in Tchang-teh fu) in A.D. 357. In 342 and 346 they had made successful wars against the Corean states of *Koukourye* and of *Paik-tjyei*. Now in the year 370 [4]), **Ts'in** *Fu-Kien* (秦符堅) destroyed the **Former Yen** and conquered their country, thus establishing his dominion from Shensi to the borders of Corea. As an expected result, we hear of one of his Buddhist missionaries arriving in the state of *Koukourye* two years later. Missions from *Sin-ra* and from the latter state arrived to his court in 377, and again in 382 from *Sin-ra* [5]). The establishment of Chinese learning

1) Fu Kien (符健), second ruler of this 秦 **Ts'in**-dynasty, assumed the Imperial title in 352. His father *Pu-hung*, two years before, had only assumed that of great *Shen-yu*. In 357 Fu Kien, the third ruler, assumed the title of *Tien Wang* (天王) Celestial King.

2) The rulers of the **Former Yen** state assumed, in A.D. 307, the title of Great *Shen-yu*, in 337: King, in 352: Emperor.

3) De Guignes, *Histoire des Huns*, vol. I (1) p. 190, has misread it for (鄴) Po, and does not give the date which I find in the *Li tai Ti Wang nien piao*.

4) In the sixth year *Kien yuen* (建元) of his reign. — The state of the **Former Ts'in** had seven rulers, and seven *Nien-hao*, corresponding, save two cases, to the reigns, as follows: 1) 皇如, *Huang-ju*, in 351; — 2) 壽光, *Shou Kwang*, 355; — 3) 永興, *Yung hing*, 357; — 4) 甘露, *Kan loh*, 359; — 5) 建元, *Kien yuen*, 365; — 6) 大安, *Ta ngan*, 385; — 7) 太初, *Tai tc'hu*, 386—394. — These *nien-hao*, although frequently resorted to in history, have not yet been published anywhere; not even in the alphabetical list of *Nien-hao* of J. Summers (*Handbook*, p. 212—224) *the most complete* yet published.

5) It brought then to the king several beautiful girls; the **Ts'in** history (*Ts'in shu*) remarks at this occasion that the *Sin-ra* people was remarkable for the length of their hair.

in *Paik-tjyei* in 374 is also the result of the neighbouring influence of the **Former Ts'in**. Now, in 384, we are told that a foreign bonze Molonoye (apparently a western man) arrived in *Paik-tjyei* to preach Buddhism; he must be one of those missionaries who had come to **Ts'in** from the west, and thanks to the benevolent dispositions of its rulers for his religion, have been sent to the extreme east instead of remaining at *Tchang-ngan* or at *Yeh*, which was the new capital since 370.

§ 13. It may seem strange that, with the ancient relations which are known to have existed between China and Corea, such an importance should have been given to the introduction of chinese learning in *Paik-tjyei,* in 374. Ki-tze is reputed to have established a settlement in Corea, at the beginning of the **Tchou** dynasty (1110, not 1122, B.C.) and therefore must have spread there chinese knowledge. But we do not know how long his successors were able to maintain their position, and in any case, the settlement was only in the north-west part of the peninsula. The tomb of Ki-tze, a well and various crossroads and banks representing, on a full scale, the standard measure of land which he introduced in the country, are shown to the present day to the traveller [1]) near Hpyeng-yang (平壤). The region to the south remained wild and more or lose uninhabitated or occupied by populations refractory to accept civilisation by force.

§ 14. The next statement about the extension of Buddhism in the North-East comes long afterwards the event of 384, and we cannot be surprised of the circumstance. The **Former Ts'in** had

1) Cf. W. R. Carles, *Life in Corea*, 1888, p. 161—164, 169—170. — An ancient incription on a tablet near the well in question reads thus; 箕子井田紀蹟之碑 which Mr. Carles translates: „A monument to the marks of Ki-tze's land measurement". The characters are written in a *tchuen* style such as may have been written at the time of the **Han** dynasty or afterwards, but not before. They are certainly not 3000 years old as Mr. C. supposes.

come to an end in 394, and the **Latter Ts'in** (後秦), who ruled until 420, although equally favourable to Buddhism, did not extend their sway so far eastwards as their predecessors. A new and great power had appeared, that of the **Northern Wei** (北魏) north and east, which for years objected to Buddhism, and even in 426 raised a violent persecution against it [1]). But these ill-dispositions did not last, and in 445, Buddhist bonzes begin again to appear [2]). In 451, an edict was issued in favour of Buddhism, and in 467 we see the reigning Emperor **Wei** Hien-Wen spare no expense in promoting the religion.

§ 15. It was during that period, in 458, that the five *bikshus* of Kipin reached Fusang, following the report of *Hwui-shen* [3]). The **Wei** had frequent and extensive relations with the Western regions at the time, and they would have given to these *bikshus*, after a stay at their capital, all the help in their power to further their projects. The route which they followed to reach their final residence is not stated, but it seems difficult that they should not have followed the inland route up to the coast, opposite the country where they were going [4]). Should they have gone by sea, they would have established a mission in Japan, and that country would not have

---

1) Cf. J. Edkins, *Chinese Buddhism*, 1880, p. 92.

2) There was none before that date. Cf. Bunyiu Nanjio, *Catalogue*, col. 426, n°. 108. — Only a party of merchants is mentioned in 435 who introduced the art of glass. Cf. T. de L., *On the ancient history of glass and coal .... in China: T'oung pao*, Sept. 1891, p. 238.

3) The symbol *Hwui* 慧 wisdom, of the name of *Hwui-shen*, occurs in a certain number of names of bonzes. For instance between 519 and 713 it occurs in six names of Chinese but in none (of the translations) of Indian ones. Cf. B. Nanjio's *Catalogue*, p 441, 461—463. — This peculiarity suggests that Hwui-shen was not a native of India or the West. He may have been a Corean, since Hwui-lun, Hwui-nieh, etc, were originary from that country in the seventh century.

4) Hwui-shen establishes his distance inland. No Argument can be derived from his using a *nien-hao* of the **Earlier Sung** to give the date of the event, i. e. second year *ta ming*, i. e. 458. Speaking to Chinese of a *southern* dynasty, he could not refer to a *nien-hao* of the *Northern* **Wei**.

remained until 552 without Buddhism, as it was only in that year that it was received from *Paik-tjyei* [1]). The five Bikshus are stated to have come from *Kipin.* Now we know this place as a great centre of Buddhist activity and propaganda. Between 381 and 481, no less than nine of the translators of Buddhist books who came to China, were originary from Kipin. The statements of Hwui-shen would thus receive an indirect confirmation from the surrounding circumstances that we have mentioned [2]).

§ 16. The Tibetan relation of the Corean characters, besides that resulting from their common derivation or imitation about the same period, may be accounted for by the following circumstances. The state of Sinra, in the seventh century, was fully devoted to Buddhism; it was from there that the religion was introduced into Japan in A.D. 552 as we have seen before (§ 15). Buddhism had been established therein apparently for the first time in the year 521, when a mission sent for that purpose by the king to the Chinese Emperor **Liang** Wu Ti [3]) brought back the »Nirvana" and other Buddhistic classics [4]).

I-tsing (A.D. 635—713), the famous Buddhist pilgrim, has made a record of fifty-six priests from China and neighbouring countries who visited India in the seventh century [5]). He speaks of two

1) „Le 10e mois de la XIIIe année du règne d'*Ama-Kuni-osi-hiraki-niwa* (Kin-mei), le roi de Paiktse, nommé *Sei mei wan* „le Roi resplendissant de sainteté", ou simplement *Sei-wan* „le saint Roi", envoya, en hommage au Mikado, une statue de cuivre de Çâkya-Mouni, des drapeaux, des dais de soie et les livres sacrés du Bouddhisme. Cf. *Nihon Syo-ki*, liv. xix, p. 25; Leon de Rosny, *La civilisation Japonaise*, 1883, p. 232. — 聖王 of Paik-tjei, the 25th king, ruled 523—554. Cf. L. Nocentini, *O. C.* p. 95.

2) Cf. Nos. 39, 44, 54, 60, 61, 62, 73, 75, 79 in the list of translators, *App.* II in Bunyiu Nanjio's *Catalogue.*

3) **Liang** *Wu Ti* (A.D. 502—549) was a great Buddhist devotee. He became a monk in 527 and again in 547. His subjects had redeemed him in the mean time.

4) Cf. *Nan-she.* — *Tai ping yü lan*, Kiv. 781, fol. 6, — J. Edkins, *Chinese Buddhism*, p. 114 (where the date of the year is not given).

5) 大唐西域求法高僧傳, 2, Kiv. — Cf. Bunyiu Nanjio, *Cata-*

routes to India from China commonly adopted in his time, one by sea, the other by land. The maritime route was from the chinese coast by way of Condore (*Kun-lun*), [1]) to Java (*Ho-ling*) or to Sribhodja (*Palembang*, in Sumatra); hence by way of Nicobar (*Lanka*(bâlus) to Ceylon, or to Arakan, the coast of Burmah and Tamralipti. The inland route was the old one through the Sandy deserts to Khoten and Northern India, or through Tibet and Nepâl to Cashmere.

§ 18. Corean pilgrims from Sin-ra are mentioned in the record of I-tsing. They generally preferred the inland route, as only two of them went by sea [2]). In 638, *Aryavarman*, the first pilgrim from Sinra mentioned in the said record, left Tchang-ngan for India by the land route. Two others *Hwui-nieh* and *Hiuen-hao* went the same year. All three died in India. A sixth pilgrim, named Hwui-lun, about A.D. 650, had come by sea from his own country to Fuhtchou; but instead of continuing his journey by sea, perhaps for want of an opportunity, he went inland to Tchang-ngan, where he joined a famous chinese pilgrim named Hiuen-Tchin, and hence

---

logue, col. 329 and 440. — It has been analysed twice by the late Samuel Beal, in his paper *Two chinese inscriptions*: J. R. A. S., 1881, vol. XIII, p. 552—572, and in the introduction to the *Life of Hiuen-Tsang*, 1888. p. xv—xxxi.

1) The Condore islands were at that time a centre of trade, and the language spoken there seems to have been used generally through the southern seas. When in A.D. 605 the chinese general of the **Sui** Emperor made his expedition against *Formosa*, he took with him some Kuen-lun men as interpreters. (cf. T. de L., *Formosa Notes*, § 35). A chinese Buddhist pilgrim *Wan-ki* of Kiao-tchou (the once famous port on the Shantung coast) was very learned in that language, according to the record of I-tsing; and I-tsing himself says that he could interpret that language at Sribhôdja. Cf. *J. R. A. S.*, vol. XIII, p. 558 and 563. Sribhôdja, mod. Palembang, was once the great emporium of the trade between Arabia, India and China.

2) Cf. I-tsing. O. C., Kiv. I, fol. 7. — Starting from Tchang-ngan, and taking ship along the coast they proceeded to the southern sea and arrived to *Sribhôja* (Palembang), hence they proceeded westward to the coast of *Po-lu-se* (also in Sumatra) and there died. *Shi-li-fu-shai*, later *San-fu-tsi*, is the *Sarbaza*, *Serbeza* of the Arab traders, the *Polinpang* of later chinese Accounts, or Palembang. Cf. also W. P. Groeneveldt, *Notes on the Malay Archipelago and Malacca, from chinese sources*, Batavia, 1876, p. 62, 73, 76.

through the Drifting sands, went by the Iron gate (near Samarkand), the Tukhâra country and Tibet to North-India. After a stay of more than ten years and various journeys through the Buddhist lands, he embarked at *Tamralipti* for his return journey by sea to China, and his native country. A seventh Corean pilgrim, *Hiuen-tai*, in A.D. 650, went by the Tibetan road through Nepâl to India, and he returned through Tukhâra to China and his country [1]).

§ 19. Therefore this not uninteresting resumé shows that native Buddhist pilgrims, who had actually been to Tibet, Nepâl and India, were in Sinra not long before the invention of Corean writing, and as they had certainly brought back with them not only Buddhist books, but also the knowledge of the writings used at that time in the countries just named, the Tibeto-Indian source from which Syei-tchong imitated his Alphabet in 681—682 A.D. is historically ascertained.

III. The Pre-Corean writing of the Aïnos.

§ 20. One of the results of our enquiry on the beginnings of the Corean writing is that, not being in existence in the fifth century, it could not have been spread among the Aïnos or in the Karafto island at the time spoken of by *Hwui-shen*.

§ 21. Now the Aïno marks and tattooing designs which include obviously some Corean characters [2]), comprehend also other signs which do not belong to the same class. These other characters pertain to the kind known among the Japanese as *Ya-jirushi* or house-signs. Prof. Basil Hall Chamberlain, who has the great honour as an Englishman of being Professor of Japanese at the university of

---

1) I-tsing, *O. C.* — S. Beal, *Two chinese Buddhist inscriptions*, l.c., p. 565—570; *Life of Hiuen Tsang*, intr. p. XIX, XX and XXVI.

2) As we have pointed out since 1885.

Tokio, has remarked in a special paper on these symbols that »they are little used in the south of Japan, but in the North and notably in the island of Yezo, they come very prominently into notice" [1]). He describes them as consisting partly of loans from the *Kana* syllabaries and from the chinese characters in commonest use, partly of rude ideographic symbols invented for the occasion [2]). They are simply marks or symbols by the name of which the house, firm or person and her belongings is easily recognized and designated. And they correspond thus far to tribal, clan or family marks such as the *tamgas* of the Turks, the *wusum* of the Bedawi clans [3]), and probably also the ancient marks for cattle, rock-marks (near grazing lands) and coins stamps, formerly used in India [4]).

§ 22. Now amongst the Aïno marks published by Herr H. von Siebold [5]), we can recognize at a glance the signs, *yama-gata*, forms 1 and 3 of the *chigai-yama-gata*, *chigai-jirushi* and *chigai-sangi*. But these signs do not constitute a writing fitted to express any sentence, and therefore do not answer to the Hwui-shen statement that the art of writing was known in the country he had came from and of which he was speaking in 499. His words 有文字 are plain enough and cannot be dismissed, inasmuch as the great majority of his statements, thanks to the industry and erudition of Prof. Schlegel have proved to be correct. I may say moreover

---

1) *On the quasi-characters called „ya-jirushi"*, pp. 50—57: Trans. Asiat. soc. Japan, 1887, vol. XV. Cf. p. 50.

2) *Ibid.*, p. 54.

3) The *Tewarichi Ali Seldschuk*, or History of the Seldschuk Family, a Ms. Nr. 419 of the Leyden library, described by Prof. A. Vambery, *Das Türkenvolk*, p. 4—6 and 36, gives a genealogy and list of twenty-four tribes, with their respective marks or seals, otherwise called *tamgas*. Such cattle marks and brands of Arab tribes have been reproduced by Prof. Vambery, *O. C.*, p. 37 (Cf. also *Globus*, XXXII, 256) from Bedwins East of Damascus. J. L. Buckhart, *Travels in Arabia*, 1814, has given in his plates figures of the *wusums*.

4) On this subject, cf: my *Beginnings of writing*, ch. IX.

5) *Ethnologische Studien. Ueber die Aïnos*, pl. II.

that in the previous pages we have also found some confirmation, however indirect, to what he said.

§ 23. The Corean writing being discarded, there remains only another and previous writing which can be that which was alluded to by the Fusang pilgrim. It is that writing, yet undeciphered, which we know from the two rock-inscriptions, or better graffitti, discovered some years ago in the bay of Oturanai, (isle of Yezo). One, the shortest, has been published in 1880 by Prof. John Milne with his *Notes on stone implements from Otaru and Hakodate* [1]). The other, much more extensive, was given by Dr. B. Scheube in his Monograph on the Aïnos, in 1882 [2]). I am not sure that the first of these two is not a fragment of the second on a larger scale, judging from the semi resemblances and respective position of several characters [3]); but nothing can be done towards a study of these, or this, inscriptions as long as we have not photographs of them taken on the spot. The writing they belong to has no connection whatever with the Corean alphabet. It may have a distant resemblance with some of the graffiti of central Asia and Siberia.

June 1892.

---

1) Trans. Asiat. Soc. Japan, 1880, vol. VIII, pl.

2) *O. C.* pl. 7.

3) They are reproduced in my work *Beginnings of writing across Asia,* 1892, pl. IV.

MISÉRICORDE ENVERS LES ANIMAUX DANS LE BOUDDHISME CHINOIS

PAR

J. J. M. DE GROOT.

Dans un article inséré dans le 2e volume du T'oung-Pao, aux pages 127 et suivantes, nous avons attiré l'attention du lecteur sur le «Sûtra du filet de Brahma», qui est le code principal de l'Eglise bouddhiste de la Chine. Nous y avons démontré que l'influence exercée par ce code sur la vie monacale a toujours été très grande, assez grande même pour induire les moines à porter les armes dans le but de sauver des vies humaines et de défendre l'Eglise, ou, ce qui veut dire la même chose, les Bouddhas, le Dharma et le Sangha. Maintenant nous allons ouvrir une fois encore ce livre curieux, afin de considérer son influence sur la vie monastique et sur le monde laïque sous un autre rapport, celui du devoir de sauver les animaux de la mort et de les amener à la béatitude.

Si, comme nous l'avons vu dans notre article précédent, l'action de mettre à mort un être vivant est le plus abominable des péchés, il s'ensuit que sauver des êtres vivants est l'œuvre la plus méritoire possible. C'est pourquoi, outre plusieurs prescriptions qui défendent sévèrement de tuer des hommes et des animaux ou de causer leur mort de

quelque manière que ce soit, le code contient un commandement (le 20e), qui dit:

«Quand on est enfant de Bouddha, on doit, en vue de la man-«suétude, accomplir l'œuvre de donner la liberté aux êtres vivants. «Tous les hommes sont nos pères, toutes les femmes sont nos «mères, car il n'y a aucun d'entre eux de qui l'on n'ait pas reçu «la vie dans les existences que l'on a traversées. Par conséquent, «tous les êtres vivants, aux six stages de la transmigration des «âmes [1]), sont nos pères et mères; si donc on les tue et les mange, «on tue ses parents, même son propre être antérieur; car notre «propre être a été formé dans les existences antérieures de toute «la terre et de toute l'eau possibles, et tout le feu et tout le vent «possibles ont formé notre corps. Exercez donc sans cesse la libé-«ration de ce qui est vivant; car c'est une loi éternelle de recevoir «la vie dans une suite d'existences. Et poussez aussi les autres à «mettre en liberté les êtres vivants».

«Lorsque l'on voit des mondains tuer un animal, on doit «chercher à le sauver et à le retirer de sa misère par des moyens «convenables. On doit toujours prêcher les commandements des «Bodhisatwas aux êtres vivants pour les convertir, et leur tendre «la main pour les amener au salut. ..... Celui qui n'agit pas «ainsi se rend coupable d'un péché secondaire faisant souillure» [2]).

---

1) Dewas, hommes, Asuras, êtres infernaux, Prêtas et animaux.

2) 若佛子以慈心故行放生業。一切男子是我父、一切女人是我母、我生生無不從之受生。故六道衆生皆是我父母、而殺而食者卽殺我父母、亦殺我故身、一切地水是我先身、一切火風是我本體。故常行放生、生生受生常住之法。教人放生。若見世人殺畜生時應方便救護解其苦難。常教化講說菩薩戒救度衆生。若不爾者、犯輕垢罪。

Procurer le bonheur et le salut d'autrui étant un des principaux devoirs des Bodhisatwas, les moines, c'est-à-dire les hommes qui par la vie monacale s'efforcent de conquérir cette dignité, apportent tous leurs soins à observer ce commandement dans toute son étendue. De là vient que les couvents considérables possèdent des étables et écuries, formant ce que l'on y appelle «l'enclos pour la délivrance de ce qui vit», 放生園, où l'on entretient jusqu'à leur mort naturelle des bœufs, des porcs, des chèvres, des canards, des oies, des poules, bref toutes sortes d'animaux domestiques. D'ordinaire il s'y trouve en outre un grand vivier, où l'on nourrit des poissons, des anguilles et des tortues, et que l'on appelle «le vivier pour la délivrance de la vie», 放生池. On ne permet à qui que ce soit d'y jamais jeter l'hameçon ou le filet, mais il est en revanche permis à chacun de faire un acte méritoire en y jetant de la nourriture.

Des moines spécialement désignés sont chargés des soins que réclament ces animaux, les seuls que possède le couvent. Suivant les nourrissons qu'on leur donne, on les nomme «Maîtres-chefs des vaches», 牛頭師, «Maîtres-chefs des porcs», 猪頭師, «Maîtres-chefs des poules», 雞頭師, etc. D'après les réglements domestiques, quiconque frappe un animal ou le maltraite est mis à l'amende; quiconque en tue un de propos délibéré est un meurtrier et se voit expulsé à toujours du monastère. Ces chefs du bétail sont responsables de tout dommage que leurs bêtes en pâturant peuvent causer aux champs d'autrui; ils doivent, de même que ceux de la volaille, inscrire exactement l'entrée de chaque animal dans les étables qui leur sont destinées, et sa sortie à sa mort. Quand une bête meurt, ils doivent appeler comme témoins les chefs des magasins et les pourvoyeurs des hôtes, dignitaires d'un rang assez considérable, puis organiser un enterrement décent du défunt; dans quelques couvents un moine est chargé, lors des fu-

nérailles d'un animal, de lire certaines formules, pour favoriser la renaissance du défunt dans un état supérieur.

L'union sexuelle est un grand obstacle dans la voie du salut, d'où provient une prescription dont les préposés aux bêtes, tant à plume qu'à poil, sont obligés de tenir compte; c'est celle qui veut que l'on tienne les mâles et les femelles strictement séparés. On n'y tient pas sévèrement la main pour ce qui regarde les porcs, parce que ces animaux, dès qu'ils ont obtenu leur placement dans un lieu si saint, observent d'eux-mêmes les règles de la pureté; c'est du moins ce que dans maint couvent les moines racontent à leurs visiteurs. Ceux-ci toutefois seraient moins frappés de ce miracle, si les moines ajoutaient que les Chinois coupent leurs verrats, à l'exception de ceux qu'ils réservent pour la reproduction. Dans certains couvents on fait monnaie des œufs que donne la volaille, et l'on achète avec le produit de quoi faire de la pâture; dans d'autres, en revanche, on considère les œufs comme ayant de la vie en eux et donc comme ne devant pas être mangés; quand on en a un certain nombre, on les enterre quelque part dans le domaine, après avoir accompli dans la grande salle du Triratna, avec les abréviations nécessaires, la cérémonie qui sera décrite aux pages 482 et suivantes.

En ce qui regarde les viviers, il est sévèrement défendu d'y jeter des immondices et quelque rebut que ce soit, même d'y faire tremper du bois ou du bambou. On doit, autant que possible, placer les poissons voraces dans un vivier séparé, pour qu'ils ne commettent pas de meurtres. Souvent le Maître-chef des poissons a une cellule séparée au bord du vivier, et les visiteurs y trouvent à acheter pour jeter aux poissons des gâteaux durs faits de farine grossière, et d'autre pâture; quelques-uns le font pour accomplir un acte de miséricorde méritoire, mais pour la plupart il ne s'agit que de se donner l'amusant spectacle des mouvements désordonnés et des fré-

tillements de la gent aquatique, jamais rassasiée. Le prix exigé de ces friandises en dépasse généralement de beaucoup la valeur, de sorte que le vivier devient une ressource de revenus importants si le couvent a beaucoup de visiteurs.

Ce ne sont point les moines eux-mêmes qui placent chez eux tout ce monde de pensionnaires, mais c'est l'affaire des làïques pieux. La coutume veut que ceux qui accomplissent cette œuvre de miséricorde donnent en même temps au couvent une somme d'argent, dont la grandeur varie d'après la nature de l'animal et, par conséquent, ce qu'il coûtera en nourriture et en soins; beaucoup de gens donnent aussi périodiquement pour l'entretien des animaux qu'ils ont placés. Très souvent cependant ceux qui mettent des bêtes en pension sont déjà des bienfaiteurs réguliers (dânapati) du couvent, et alors ils n'ont rien à ajouter à leurs souscriptions pour la garde de leurs protégés.

Les femmes surtout se livrent à cet exercice de la miséricorde. C'est que l'on croit que celui qui épargne la vie procurera plus aisément la vie, et de tout temps les femmes chinoises ne se font pas de plus bel idéal que celui d'avoir beaucoup d'enfants. Comme l'Eglise enseigne que Bouddha est né le huitième jour du quatrième mois, les femmes choisissent de préférence ce jour pour aller au couvent supplier les Bouddhas qui y demeurent de faire qu'elles aussi deviennent mères, et, pour mieux appuyer leur prière, elles mettent alors un animal en pension; ce jour-là donc on voit arriver au couvent des corbeilles d'anguilles, des quantités de poules, de canards et d'autres volatiles, et de temps en temps un porc ou une vache.

Ainsi le code du Mahâyâna a exercé son influence jusque sur les laïques. Son double commandement, de ne causer la mort d'aucun animal, mais au contraire de sauver de la mort tout ce qui est vivant, a même fait surgir différentes sectes de végétariens, qui

déploient en même temps beaucoup de zèle pour cette «délivrance de la vie». Ceci n'est point du tout un phénomène exclusivement récent. On lit en effet que déjà Sou Tsze-tchen 蘇子瞻, célèbre poète, homme d'Etat et écrivain du onzième siècle, fort connu aussi sous son autre nom de Sou Toung-pho 蘇東坡, «pendant «qu'il était revêtu de la dignité de gouverneur de Hang-tcheou [1]), «fonda sur le lac Occidental une association pour la libération de «la vie, et qu'ensuite le peuple suivit cet exemple [2])».

Nous ne connaissons dans la littérature chinoise aucun passage d'où il résulte qu'on ait fait mention, avant le cinquième siècle, comme d'une œuvre méritoire, de l'acte d'épargner la vie des animaux. La plus ancienne allusion à la prédication de cette vertu que nous connaissions se trouve dans un écrit de Ho Tch'ing-thien 何承天, savant magistrat qui vivait à l'époque que nous venons d'indiquer. Dans cette pièce il cherche à démontrer que le bouddhisme manque de base raisonnable, et il déduit de là que tuer des animaux n'est pas un si grave péché que le prêche cette Eglise [3]); comme, d'un autre côté, la tradition chinoise assure que c'est dans ce même cinquième siècle que le code du Mahâyâna pénétra en Chine, il devient assez vraisemblable que c'est ce code qui y a répandu la doctrine en question, sans toutefois que cela détruise la possibilité qu'elle y soit parvenue d'une autre manière. Il ne sera pas mal à propos de donner ici un aperçu du rôle qu'elle a joué dans les mœurs de la Chine dans le courant des siècles qui suivirent.

---

1) Dans la province de Tchehkiang.

2) 蘇子瞻知杭州於西湖立放生會、後人因之. Voy. le *Hioh fouh khao hioun* 學佛考訓, cité dans le *Kou kin thou chou tsih tch'ing* 古今圖書集成, sect. 神異, ch. 212.

3) La pièce se trouve en son entier dans le *Kou kin thou chou tsih tch'ing*, sect. 神異, chap. 212.

Les princes de la dynastie des Liang [1]), la plus favorable au bouddhisme qui ait occupé le trône de la Chine, prirent le plus vif intérêt à cette doctrine. On lit au chap. 19 de «l'Histoire du Sud de l'Empire», 南史, et au chap. 50 des «Livres de la dynastie des Liang», 梁書, que l'empereur Wou, 武帝, chargea le grand de l'empire Ché Tch'ing 謝徵 ou Ché Wei 謝微 (son nom n'est pas écrit de la même manière dans les deux ouvrages) de composer un «écrit pour la délivrance de ce qui a vie», 放生文. Sous l'empereur suivant, Youen 元, se trouvait dans le Khing-tcheou 荆州 «une pierre gravée dans un pavillon pour la délivrance d'êtres vivants», 放生亭碑, dont l'empereur lui-même aurait composé le texte; celui-ci se trouve dans le chapitre cité ci-dessus du *Kou kin thou chou tsih tch'ing*. Cette pièce parle en style poétique des libres oiseaux de l'air et des libres poissons de l'abîme, et se plaint de ce que les hommes les privent de leur liberté. L'existence d'un pavillon portant le nom indiqué suggère l'idée que l'on y rendait la liberté à des oiseaux et à des poissons, mais il n'est pas possible de s'assurer s'il en était ainsi. Toujours est-il certain que cette œuvre méritoire s'accomplissait sur une grande échelle sous la dynastie des Thang, puisque, dans la période de Khien-youen [2]), on établit sur l'ordre de l'empereur dans quatre-vingt et une localités de l'empire des viviers pour la délivrance d'êtres vivants; c'est ce que nous apprend l'inscription gravée sur une pierre, dont le texte fut composé par Yen Tchin-khing 顏眞卿, célèbre homme d'Etat et savant de l'époque. Ce texte est reproduit dans le chapitre déjà cité par nous du *Kou kin thou chou tsih tch'ing*.

Cette passion de sauver la vie des animaux pouvait être poussée fort loin par les empereurs, témoin l'exemple suivant, tiré d'un

1) 502—557.

2) 758—760.

écrit du treizième siècle; «Tchin-tsoung [1]) donna l'ordre que l'on «eût à rétablir et réparer tous les viviers pour la délivrance d'êtres «vivants dans tous les arrondissements et les départements de «l'empire, et que dans les endroits où ces viviers n'existaient pas «et dans les contrées baignées par le Yang-tsze et le Hwaï, il fût «défendu de prendre du poisson dans un rayon de cinq milles «autour des villes» [2]). Si l'on a donné à cette question une aussi grande importance chez un peuple chez lequel toute religion a toujours été basée sur le désir de rendre l'existence humaine ici-bas aussi prospère que possible, il faut bien que la croyance ait existé que toutes sortes de grandes bénédictions matérielles seraient la conséquence directe de l'acte d'épargner les êtres vivants; c'était en effet le cas, comme le montrent maints récits contenus dans les livres chinois. Il va sans dire que nous ne pouvons en donner qu'un petit nombre à titre d'échantillons. Nous choisissons ceux qui font le mieux voir quelles sortes de récompenses le peuple attendait de cette œuvre méritoire.

1⁰. *Biens extérieurs*, *richesses*.

«Sous la dynastie des Thang vivait parmi le peuple d'I-tchang «(province de Kiangsi) un certain Hioung Tchin, dont le père «exerçait le métier de marchand de poisson. Une fois qu'il avait «chargé son bateau de poisson, il passa la nuit au bord de la «rivière, et il entendit dans son embarcation des milliers et des «centaines de voix réciter des sûtras et marmotter les noms des «Bouddhas. Il s'effraya et, recherchant la cause de ce qu'il enten-«dait, il découvrit que c'étaient les poissons; soupirant à cause d'un

1) 998—1023.

2) 眞宗詔天下州郡放生池悉與興復、無池之處沿江淮州郡近城五里並禁漁捕. *Fouh tsou thoung ki* 佛祖統紀, cité dans le *Kou kin thou chou tsih tch'ing*, chap. cité.

«tel miracle, il les relâcha tous et renonça à l'emploi de pêcheur. «Etant devenu plus tard marchand de bois à Chih-theou et se «trouvant en grande pauvreté et détresse, il passa une fois la nuit «au bord du fleuve, et découvrit tout à coup dans le sable une «flamme lumineuse de plus d'un pied de haut; il creusa le sol en «cet endroit et y trouva plusieurs livres d'or. Le lendemain il se «rendit au marché du chef-lieu pour tirer parti de sa trouvaille; «les hommes qui s'y trouvaient lui expliquèrent que c'était de la «poudre d'or rouge et on la lui paya plusieurs centaines de mille «ligatures de sapèques. Telle fut l'origine des biens de la famille «Hioung; elle devint extrêmement riche, et ses fils et petits-fils «existent parmi nous jusqu'à ce jour» [1]).

«Au temps de l'existence du royaume illégitime de Chouh [2]) «un bourgeois du nom de Tchin Houng-thaï demeurait dans le «district de Kwang-tou [3]). Sa famille possédait de grands biens. Une «fois quelqu'un lui emprunta dix mille pièces d'argent, et Houng-thaï «insista vivement pour être payé, sur quoi l'homme dit: 'Ne «crains rien; j'ai élevé plus de dix mille grenouilles, dont la vente «me rapportera de quoi te rendre ce que tu m'as prêté'. Ces pa- «roles toutefois attristèrent Thaï; il ne quitta pas seulement la

---

1) 唐豫章民有熊慎者、其父以販魚爲業。嘗載魚宿于江滸、聞船內千百念經佛聲。驚而察之、乃船中諸魚也、遂歎異而悉取放之、不復以漁爲業。後鬻薪于石頭窮苦至甚、嘗暮宿於江上、忽見沙中光熖高尺餘、就掘之、得黃金數斤。明日齎詣都市貨之、市人云、此所謂紫磨金也、酬緡數十萬。熊氏由此殖產、鉅富、子孫于今存焉. *Thaï p'ing kwang ki* 太平廣記, chap. 118.

2) C'est-à-dire à l'époque des trois Royaumes après la chute de la dynastie des Han.

3) Dans la province de Szĕ-tchwen.

«dette à cet homme, mais encore il lui donna dix mille autres «pièces d'argent, lui ordonnant en même temps de laisser toutes «les grenouilles retourner nager dans la rivière. Plus d'un mois «plus tard, comme il revenait de nuit chez lui, son cheval prit «peur et refusa d'avancer, car il se trouvait devant lui des objets «qui répandaient de la lumière autour d'eux. Il examina ce que ce «pouvait être, et trouva que c'étaient des grenouilles en or» [1]).

2°. *Guérisons.*

«Li King-wun avait acheté des poissons et les avait relâchés. «Plus tard il avala du cinabre qui l'empoisonna, de sorte qu'il se «forma des ulcères sur son dos et que les médecins ne purent le «guérir. Une fois ses yeux se fermèrent et il éprouva un sentiment «comme si plusieurs poissons lui frottaient le dos avec quelque «chose d'humide, ce qui lui donna une agréable impression de «pureté et de fraîcheur. Là-dessus sa maladie fut guérie» [2]).

3°. *Délivrances miraculeuses dans le danger.*

«Le maître du dhyâna Cheou, de Young-ming, avait été man-«darin; mais, comme il puisa de son propre chef dans la caisse «publique pour rendre la liberté à des animaux vivants, il fut

1) 僞蜀廣都縣百姓陳弘泰者、家富于財。嘗有人假貸錢一萬、弘泰徵之甚急、人曰、請無慮、吾先養蝦蟆萬餘頭、貨之足以奉償。泰聞之惻然、已其債仍別與錢十千、令悉放蝦蟆于江中。經月餘泰因夜歸馬驚不進、前有物光明。視之、乃金蝦蟆也. *Thaï p'ing kwang ki*, ch. 118.

2) 李景文嘗買魚放生。後因餌丹砂中毒、疽發於背、醫不能療。偶瞑目、覺群魚濡沫其背、快然清凉。疾遂得愈. *Hioh fouh khao hioun*, cité dans e *Kou kin thou chou tsih tch'ing*, sect. 神異, ch. 212.

«condamné à avoir la tête tranchée. Le sabre ne put néanmoins «entamer son cou; il fut libéré et se fit moine» [1]).

Le lecteur croira sans peine que les livres chinois connaissent bien d'autres conséquences heureuses de la bonne œuvre de délivrer des animaux, ce qu'ils prouvent par des histoires tout aussi convaincantes que celles qu'il vient de lire. Donc cette vertu méritoire protège contre tous les maux, et naturellement, comme conséquence, la vie de celui qui la pratique, ou en faveur duquel on la pratique, s'en trouve prolongée; en effet, c'est l'idée dominante qui pousse ceux qui délivrent des animaux. Il va sans dire aussi que la pensée «que ce que l'on fait à autrui nous sera fait à notre tour», exerce ici son influence; par conséquent celui qui allonge ou abrège la vie d'un autre verra de même sa propre vie allongée ou abrégée. Il arrive même que l'on pratique la bonne œuvre afin de prolonger la vie d'un autre; ainsi on lit dans de *Fouh tsou thoung ki* déja cité par nous: «La troi«sième année de la période de Thien-hi [2]), le ministre Wang Khin«juh demanda à l'empereur d'établir au bord du lac Occidental [3]) «un vivier pour mettre en liberté des bêtes vivantes, parce que «les gens de la contrée se rassemblaient près du lac le huitième «jour du quatrième mois [4]) de chaque année, pour obtenir une «longue vie pour sa Majesté en donnant la liberté à des poissons «et à des oiseaux» [5]). Et le *Mih khoh hwoui si* 墨客揮犀 dit:

---

1) 永明壽禪師初爲吏、輙以官錢放生坐罪當斬。刀不能入、乃得釋爲僧. Mêmes ouvrages.

2) 1019 de notre ère.

3) Près de Hang-tcheou dans la province de Tchehkiang. Voy. la page 471.

4) Anniversaire de la naissance de Bouddha; voy. la page 470.

5) 天禧三年宰相王欽若奏請西湖爲放生池、每歲四月八日郡人會湖上縱魚鳥爲主上祝壽. *Kou kin thôu chou tsih tching*, chapitre cité.

«Le noble de haut rang Kung Chin, de la période de Hi-ning [1]), «avait poussé très loin les marques de soumission à l'égard du «puissant premier ministre Wang. Lors de l'anniversaire de celui-«ci, il mit des moineaux et des pigeons dans un panier et se rendit «dans la demeure du ministre pour les lui offrir. Wang se trou-«vait justement en ce moment avec les membres de sa famille, et «là-dessus l'autre ouvrit le panier sur la table du festin, passa sa «planchette d'hommage dans sa ceinture et prit les oiseaux dans sa «main, pour les relâcher, agenouillé, un à un. A chaque oiseau qu'il «lâchait il prononçait le vœu: 'Puisse Monseigneur le ministre vivre «cent-vingt ans' [2])». Et, dit encore le *Fouh tsou thoung ki*, «au temps «de l'empereur Jin-tsoung [3]) le prêtre Fah-tchi, de Yen-khing, «demeurant à Szĕ-ming, mettait tous les ans des poissons ou des «oiseaux en liberté au jour de naissance de Bouddha, pour demander «une longue vie pour l'empereur. Le magistrat rapporta la chose «à l'empereur, qui ordonna à Liou Kioun de faire une inscription «commémorative pour une stèle que l'on devait ériger à l'entrée «du couvent» [4]).

Comme il est humain de tenir à la prospérité matérielle, et qu'en Chine la majorité en est encore là, il s'y trouve à présent beaucoup de gens qui s'occupent de la délivrance des animaux. Maint Chinois met tous les jours de côté une ou deux oboles, de

1) 1068—1078.

2) 熙寧中鞏大卿申者善事權貴王丞相。生日籠雀鴿造相府以獻。丞相方家會、即於客宴開籠、搢笏、手取雀鴿跪而一一放之。每放一鳥且祝曰、願相公一百二十歲.

3) 1023—1064.

4) 仁宗時四明延慶法智師每歲佛生日放魚鳥祝聖壽。郡以上聞、敕樞密劉筠撰碑立於寺門. *Kou kin thou chou tsih tch'ing*, chapitre cité.

façon à faire une épargne qui lui permettra au bout de l'an d'acheter quelques animaux auxquels il rendra la liberté. Les oiseaux, les poissons, surtout les tortues et les anguilles, bref les animaux que l'on peut lâcher dans l'air ou dans l'eau sans se préoccuper ensuite de leur entretien, sont ceux qui profitent le plus de cette coutume. Toutefois l'avantage pour ces pauvres bêtes est plus apparent que réel, puisqu'il se trouve toujours des mécréants qui leur tendent des pièges pour les porter au marché et empocher l'argent des dévots qui les achètent. Ainsi il y a dans le Midi de l'empire des preneurs de serpents de profession, qui toutefois ne se défont pas de toute leur marchandise entre les mains des dévots, mais en vendent une partie aux droguistes. Avant de rendre la liberté à un serpent, celui qui l'a acheté dans ce but lui enlève d'ordinaire les dents, afin de l'empêcher de tuer d'autres animaux et ainsi de détruire ses chances d'obtenir le salut; évidemment on oublie en agissant ainsi que l'on voue irrémédiablement à la mort par inanition la bête à laquelle on rend ce beau service.

C'est certainement pour une bonne part l'influence de la doctrine bouddhiste de l'amour dû à tout ce qui respire, qui est cause qu'en Chine il soit fort rare qu'on abatte le bœuf ou le buffle pour les manger. Nulle part dans les plus anciens écrits chinois nous n'avons trouvé la trace d'une disposition à épargner ces animaux, au contraire. Par exemple, on trouve dans le chapitre quarante du *Li ki* l'énumération de toutes sortes d'aliments que les premiers empereurs auraient eu, dit-on, l'habitude de faire distribuer aux vieilles gens dans leur empire, et parmi les viandes qui figurent dans le nombre le bœuf est mentionné plusieurs fois, même avant le mouton, le porc et le cerf. Que tout le récit où cela se trouve soit extrêmement suspect ne change rien au fait que, lorsqu'on l'a rédigé ainsi, c'est-à-dire probablement à l'époque de Confucius, la viande de bœuf était sans doute

un des principaux mets des Chinois; comment, en effet, l'auteur aurait-il pu avoir l'étrange idée d'attribuer aux parangons vénérés de l'antiquité la distribution d'aliments dont lui ou ses contemporains auraient blâmé l'usage? Mais nous avons une preuve plus convaincante encore. Le bœuf a toujours, jusqu'à-présent, joué le premier rôle dans tous les grands sacrifices officiels de cette longue série de dynasties qui ont occupé le trône de l'empire du Milieu, et il en est de même dans les offrandes faites à Confucius et aux morts; mais on n'aurait jamais pu vouloir offrir aux défunts une chose que, ni ceux qui la présentent, ni les morts quand ils vivaient encore, n'ont envisagée comme propre à servir de nourriture ou n'ont employée en cette qualité. L'influence du bouddhisme se trahit d'un autre côté encore dans l'abstinence observée par les Chinois à l'égard de la viande de bœuf aux yeux de ceux qui se souviennent de l'ancien culte du bœuf chez les Hindous; ce culte, transmis au bouddhisme, a fort bien pu pénétrer en Chine avec ce dernier. Tout cela est corroboré par le fait que dans l'empire du Milieu, à l'heure qu'il est, le bœuf est le sujet d'une multitude d'exhortations imprimées, traités et feuilles volantes, d'origine bouddhiste, que l'on répand pour persuader aux laïques qu'il est horrible de tuer ou de maltraiter cet animal.

Il n'est sans doute pas invraisemblable que, lorsque le bouddhisme pénétra en Chine, il y trouva les habitants déjà fort portés à la sympathie pour un animal aussi éminemment utile, partout employé pour traîner la charrue, et donc indispensable à l'alimentation nationale; l'Eglise, s'en apercevant, aura aussitôt saisi ce moyen de faire accepter au moins pour *une* espèce animale sa grande doctrine qu'il ne faut tuer rien de ce qui a vie. Si c'est réellement ainsi que les choses se sont passées, il faut reconnaître que sa tactique a parfaitement réussi; car actuellement ce sont les

membres de la classe lettrée et dominante, adversaires résolus de l'Eglise de Bouddha, qui s'opposent le plus énergiquement à l'abattage des bœufs. Presque partout en Chine on considère comme punissable de tuer un bœuf, et les magistrats l'interdisent, si bien que les bouchers qui vendent cette viande — et il y en a dans toutes les villes de quelque importance — ne peuvent exercer leur métier qu'en cachette ou au prix de gratifications périodiques données aux agents de la police et de la justice. Il y a quelques années un Taotaï d'Emoui (Amoy) alla jusqu'à faire subitement arrêter les garçons chinois d'un boucher européen, et il fallut l'intervention des consuls pour conjurer une demi-disette de viande qui menaça ainsi les étrangers établis dans ce port de mer. Lors des concours littéraires des collèges, 書院, qui se trouvaient sous ses ordres, ce même zélé magistrat faisait signer à chacun des concurrents un formulaire imprimé sur un feuillet de papier rouge, par lequel ils s'engageaient à ne jamais manger de bœuf, après quoi ils devaient brûler solennellement le papier sur l'autel du dieu urbain.

Le peuple chinois s'est imbu des doctrines bouddhistes relatives à l'enfer, et il subit donc l'influence des menaces de tourments dans les lieux infernaux que ces doctrines font entendre à l'intention de ceux qui pèchent contre le bœuf. L'être chargé de ces vengeances est un des chefs des puissances infernales inférieures; il se nomme «Père-bœuf», 牛爺, et a une tête de bœuf; il torture impitoyablement avec un trident même ceux dont tout le péché consiste à avoir porté, à la manière chinoise, une plaque de cuir sous les semelles en feutre de leur chaussure, ou à avoir fait usage de boutons en os ou d'autres objets faits de cette matière; aussi, quand quelqu'un meurt, ses proches cherchent-ils minutieusement dans son costume s'il ne s'y trouve rien de semblable. On répand d'innombrables traités et petits livres pleins d'histoires sur les mi-

sères qu'ont eu à endurer dans l'autre monde les mangeurs de bœuf et les bouchers qui les ont servis, ainsi que sur la manière dont, déjà dans ce monde-ci, le bras vengeur de la justice invisible a su les atteindre sous mille formes. Partout dans le Fouhkien nous avons vu ces admonitions affichées dans les villes et les villages, le long des routes et contre les ponts; dans le nombre il s'en trouvait où l'on avait rangé les caractères écrits de façon à dessiner grossièrement un buffle entouré d'avertissements pressants.

Partout dans la partie de la Chine sur laquelle se sont étendues nos investigations, l'espèce bovine est traitée avec une bonté frappante. Jamais on ne surcharge ces animaux de travail, ne les frappe ni ne les maltraite, et cela paraît d'autant plus remarquable quand on voit les procédés de transport cruels auxquels sont soumis les porcs et la volaille, ou l'indifférence totale avec laquelle on néglige les chiens domestiques. Comme il y a beaucoup de voleurs, on fait grand usage des chiens pour garder les maisons; mais malgré les services qu'ils rendent, on ne s'inquiète pas de leur nourriture, qu'ils doivent chercher eux-mêmes dans les tas d'immondices; ils sont en conséquence repoussants de saleté et de maladie. Il va sans dire que les chiens qui ont le bonheur par ci, par là, d'appartenir à un bouddhiste zélé, sont mieux traités.

Le grand principe de miséricorde envers les hommes et les animaux que prêche le bouddhisme aurait certainement adouci bien davantage les mœurs dans cette Chine, qui est encore le théâtre de tant d'impitoyable cruauté, si l'Eglise était parvenue à mieux se développer parmi les laïques et à acquérir une plus grande influence sur le gouvernement. Mais la dynastie actuelle s'est toujours appliquée à entraver les nombreuses sectes bouddhiques existant parmi le peuple, qui toutes ont les principaux commandements pour base et pour règle; car Confucius a dit: «Oh! qu'il est mau-

vais de s'appliquer à des doctrines dissidentes» [1]). Par conséquent les princes de la maison régnante, tous très confucianistes, ont condamné tout ce qui ne provenait pas du Sage, ou n'était pas basé sur les livres anciens qu'on lui attribue. Ils n'ont ainsi admis rien absolument de bouddhistique dans leur système de culte officiel, ni dans leur système de gouvernement, et la peine de mort sous les formes les plus inhumaines s'étale toujours encore à chaque page du code criminel; on sait de même quels raffinements de cruauté règnent dans les tribunaux.

Revenons maintenant aux couvents et voyons comment leurs habitants s'acquittent de la seconde partie du devoir imposé par le vingtième commandement du Sûtra du filet de Brahma (voy. la page 467), celle qui veut qu'ils conduisent au salut les êtres qu'ils ont délivrés.

Dans ce but, ils observent un ensemble de rites, basés sur un djâtaka qui se trouve dans le quatrième chapitre du «Sûtra de la Lumière d'or», 金光明經 [2]). Il enseigne que le Bouddha Çâkyamuni, comme «Fils du Chef des Eaux courantes», 流水長者子, vit un étang desséché, dans lequel dix fois mille poissons étaient sur le point de passer par les portes de la mort. Il leur procura de l'eau et leur sauva ainsi la vie; ensuite il descendit dans l'étang, prononça dix qualités d'un Bouddha des temps passés nommé «la Victoire précieuse», 寶勝, et prêcha aux poissons sur les douze nidânas, avec l'heureux résultat que tous renâquirent dans les Trayastrinças. Ces deux Bouddhas étant dieux de la lumière du monde, ils se trouvent à bon droit en rapport avec la sanctification; en effet, la lumière du monde est la source de tout bien,

---

1) 攻乎異端斯害也已. *Loun yu* 論語, II, 16.

2) C'est un ouvrage sorti directement, comme l'indique le titre, du culte de la lumière. On dit qu'il a été traduit en chinois au commencement du cinquième siècle.

parce qu'elle chasse les ténèbres et le mal; éclairer, c'est prêcher, et prêcher, c'est sanctifier et sauver.

Donc dès que l'on a apporté au couvent pour les délivrer des poissons ou d'autres animaux, on les dépose près du vivier ou des étables où leur existence s'écoulera désormais; devant eux on place une petite table sur laquelle se trouvent un écuelle de mendiant (pâtra) en étain contenant un peu d'eau et un rameau vert, et l'indispensable encensoir avec chandeliers et vases à fleurs. Les laïques qui font la bonne œuvre se prosternent plusieurs fois devant cet autel, de même que le moine chargé de la cérémonie, soit seul, soit parfois de compagnie avec deux ou quatre de ses collègues. Ils jettent sur les animaux des regards de pitié et pensent avec intensité: «Oh! que vous êtes profondément plongés dans l'erreur! Oh, quelle pitié j'ai pour vous! Le Triratna est puissant et grand, et nous souhaitons qu'il vous sauve de l'état où vous êtes». Ce dhyâna est de la plus grande importance pour l'œuvre de salut qu'il s'agit d'accomplir, car, selon le Mahâyâna, les pensées possèdent une force effective.

Cette partie de la cérémonie accomplie, le moine dirigeant prend un petit encensoir par le manche et dit d'un ton solennel: «De «la plénitude de mon cœur je vous prie humblement, ô vous tous «les Bouddhas et Bodhisatwas qui habitez en haut l'armée des lu«mières, et toi père de la miséricorde (Amitâbha), et toi le su«prêmement puissant Bodhisatwa Kwan-yin (Awalokitêçwara), et «tout ensemble vous Dewas et Nâgas et dieux du Ciel et de la «Terre, présents ici sur cet autel, faites votre puissance aller sur «cette eau (de l'écuelle), afin qu'une grande force y soit déposée «et que, dégouttant sur toutes les classes d'êtres, elle purifie leur «corps et leur âme et les mette en état d'entendre les belles lois». — Là-dessus tous chantent ensemble trois fois: «Sois salué, Bodhisatwa Kwan-yin», puis l'on marmotte les dhâranis de la miséricorde

de Kwan-yin, composées d'environ quatre cents syllabes inintelligibles où revient à chaque instant le mot mystique de swâhâ. Cela fait, le moine officiant qui tient l'encensoir reprend solennellement:

«O vous, Triratna des dix points cardinaux, ô Maître Çâkya-«muni, ô Amitâbha, père de miséricorde, ô Tathâgata Victoire «précieuse, ô Bodhisatwa Kwan-yin, ô Fils du chef des Eaux «courantes, ô grand Maître de Thien-taï [1]), et vous, les autres! «que votre miséricorde et votre pitié protectrices se manifestent! «Voici des êtres vivants que d'autres ont pris dans des filets et «qui ont été sur le point de passer par les portes de la mort; «mais heureusement ils ont rencontré N.N., un homme qui marche «dans le sentier des Bodhisatwas et qui, obéissant à son âme «compâtissante, s'applique à l'œuvre de l'affranchissement, pour «cultiver la prolongation de l'existence; il leur a sauvé la vie. Et «moi, le bhikshu nommé N.N., je veux, à l'aide des moyens offerts «par le Mahâyâna, leur faire avoir recours au Triratna, de plus «leur nommer les dix titres (de la Victoire précieuse) et leur ex-«pliquer les douze nidânas. Mais ces êtres sont enfoncés dans les «péchés et les transgressions (commis dans des existences précé-«dentes, ce qui les a fait renaître comme bêtes); leur intelligence «est donc embrouillée et obscurcie, et c'est pour cela que je lève des «yeux suppliants vers vous, ô Triratna, afin que votre grâce gué-«risse les ténèbres de leur entendement et que vous les preniez «miséricordieusement à vous». — Le moine, après cette prière,

---

1) 天台大師. Saint de l'époque des Soui (589—618); il était moine dans le „couvent pour l'exercice du dhyâna„ 修禪寺, dans le Taï-tcheou, 台州, prov. de Tchehkiang, et construisit un vivier pour la délivrance d'animaux aquatiques, sur le bord duquel il lisait tous les jours le Sûtra de la Lumière d'or. Un jour un grand nombre d'oiseaux jaunes parurent devant la salle à prêcher du couvent, et y restèrent la moitié de la journée, voletant d'ici de là, et poussant des cris plaintifs. Le grand Maître fit aussitôt cette déclaration: „Voilà les poissons, qui ont été changés en oiseaux et qui viennent me remercier de ma bonne œuvre„.

donne avec une latte un petit coup sur l'autel, et dit trois fois à haute voix aux animaux, auxquels le Triratna a maintenant donné la raison: «Etres vivants qui êtes là devant moi, ayez recours au Bouddha, au Dharma, au Sangha». Les autres moines répètent ces paroles trois fois d'une seule voix, et de même les allocutions qui suivent sont dites trois fois par le moine dirigeant, et encore trois fois par ses acolites: 1° «Vous avez maintenant pris votre refuge «en Bouddha, dans le Dharma et dans le Sangha». 2° «Nommez «donc dès ce moment Bouddha votre Maître, et n'ayez désormais «plus recours aux fausses doctrines de Mâras hérétiques; nommez le «Dharma votre Maître, et n'ayez plus désormais recours aux «sûtras et écrits de sectes hétérodoxes; nommez le Sangha votre «Maître, et n'ayez plus désormais recours à des associations «hérétiques». 3° «Vous, enfants de Bouddha [1]), maintenant que «vous avez pris recours auprès du Triratna, je prononcerai «devant vous les dix titres de la Victoire précieuse, afin que vous «les entendiez et qu'il en soit de vous comme de ces dix fois mille «poissons (du Fils du Chef des Eaux courantes), qui renâquirent «dans les cieux. Je te salue, ô Tathâgata, Victoire précieuse des «temps passés, à qui l'on doit faire des offrandes, qui possèdes la «science véritable et universelle, qui parcours une carrière lumineuse «et accomplis des actions lumineuses, qui es Sugata, qui as dis«paru du monde, qui es maître au-dessus duquel il n'y a personne, «héros régnant harmonieusement, instructeur des Dewas et des «hommes, Bouddha, Seigneur du monde» [2]).

Après cela le moine dirigeant frappe un petit coup sur l'autel et prononce le sermon libérateur sur les nidânas, en ces termes:

1) Maintenant qu'ils sont convertis, on donne aux animaux un titre plus honorable qu'auparavant.

2) Cette salutation est tirée textuellement du quatrième chapitre du Sûtra de la Lumière d'or. Ce sont les paroles adressées par Bouddha aux poissons.

«Enfants de Bouddha, je vais maintenant vous expliquer le «commencement et la destruction des nidânas, afin que vous com«preniez la naissance et la mort, que vous vous réveilliez comme «des êtres pour qui la naissance et la mort (l'existence temporelle) «n'existent pas, et que, comme les Bouddhas, vous puissiez rendre «témoignage au Nirwâṇa. De l'ignorance (無明, awidyâ) on «passe à l'action (行, sanskâra); de l'action vient la connaissance «(識, widjñâna); de la connaissance vient nom-et-forme (名色, «nâmarûpa); de nom-et-forme viennent les six organes des sens «(六入, chaḍâyatana); les six organes des sens amènent l'attou«chement (觸, sparça); de l'attouchement vient la sensation (受, «wêdanâ); de la sensation vient l'amour sensuel (愛, tṛichṇa); de «l'amour vient l'attachement (取, upâdâna); l'attachement conduit «à l'existence (有, bhawa); de l'existence vient la naissance cor«porelle (生, djâti); de la naissance viennent la vieillesse, la «mort, la souffrance, le chagrin, la misère et le malheur [1]). Si «l'ignorance est étouffée, l'action est détruite; si l'action est dé«truite, la connaissance est étouffée. . . . .» (et ainsi de suite pour les douze nidânas). Comme il faut que les poissons comprennent bien, le moine répète trois fois cette lumineuse exposition métaphysique; cela fait, il frappe de nouveau l'autel de sa latte et continue ainsi:

«Enfants de Bouddha, j'ai mis devant vous, sur l'autorité du «sûtra du Mahâyâna, les trois objets de recours, les dix titres et «les douze nidânas. Il me reste encore à confesser pour vous devant «le Triratna vos transgressions et péchés et à chercher le repentir, «et à souhaiter que toutes vos fautes soient entièrement effacées,

1) Ceci est également une répétition textuelle des paroles adressées par Bouddha aux poissons. Ce sont les douze nidânas, qui représentent le développement de la vie matérielle en commençant par ses formes les plus rudimentaires. Cette doctrine est bien connue, et d'autres écrivains, traitant du bouddhisme, en ont suffisamment parlé pour que nous n'ayons pas à nous y arrêter.

«afin que vous puissiez par là renaître dans un séjour bienheureux,
«vous rendre auprès des Bouddhas et écouter leurs lois. Suivez-moi
«donc attentivement dans cet acte de pénitence:

«Tout le mal que j'ai fait dans les temps passés,

«Et qui est entièrement provenu de la convoitise, de la «répugnance et de la stupidité depuis l'éternité sans com«mencement,

«Et aussi du corps, de la bouche ou des pensées —

«Tous les péchés possibles, je les confesse plein de repentir».

Cet acte de pénitence est dit trois fois de suite par le moine qui fonctionne, puis répété le même nombre de fois par ses acolytes; ensuite l'officiant, et après lui ses aides, chantent par trois fois: «Soyez salués, Bodhisatwas et Mahâsatwas du lieu de la pureté et de la limpidité!» Un des moines prend alors l'écuelle d'eau qui est sur l'autel, et asperge, au moyen du rameau qui y trempait, les animaux, ce qui les rend d'une pureté immaculée, dignes par conséquent d'une félicité supérieure. Puis vient un ardent acte d'espérance adressé par le moine dirigeant aux saints qui viennent d'être salués, en ces termes:

«Je souhaite qu'après cette libération ils ne retombent pas de «toute l'éternité entre les mains de méchants Mâras, qu'ils n'ava«lent pas d'hameçons et ne soient pas enlacés dans les filets, et «qu'au contraire ils puissent se mouvoir en liberté jusqu'à leur «mort naturelle. Je souhaite encore que, soutenus par la puissance «du Triratna et par la force miséricordieuse de la Victoire préci«euse, ils renaissent après leur mort, ou bien dans les cieux d'In«dra, ou bien parmi les hommes, et qu'alors ils observent les «commandements et marchent dans la voie de la bodhification; «qu'alors ils ne fassent plus de mal, mais confessent le Bouddha «d'une âme croyante, et que durant leur vie leur sort soit selon «leurs vœux. Je fais aussi cette prière, que le dânapati N.N. (la

«personne qui délivre les animaux) jouisse de la prospérité dans «cette vie, qu'il soit récompensé d'après ses désirs, qu'il nourrisse «des vertus et des souhaits inspirés par la sagesse suprême, que ses «pensées soient de plus en plus illuminées; — en outre, que les «êtres délivrés de leur malheur aient en ce moment les mêmes «pensées que moi et le dânapati; que celui-ci, en conséquence de «son œuvre méritoire, jouisse dans cette vie de paix et de nourri-«ture, et (après cette vie) contemple le Bouddha Amitâbha et tous «les saints et soit affranchi de la matière pour délivrer alors en «masse tout ce qui a vie et l'amener à l'état de Bouddha. Récitons «maintenant d'une seule voix, ô grande assemblée réunie devant «moi, les dix points de profond recueillement du «Sûtra de la «magnificence des Bouddhas», (大方廣佛華嚴經), ainsi «que la divine dhârani qui conduit au paradis pur d'Amitâbha».

Il est immédiatement donné suite à cette exhortation, mais naturellement par les moines seuls, la grande assemblée n'existant qu'en imagination, si toutefois il ne s'agit pas d'une assemblée d'êtres invisibles. La partie du sûtra qui est désignée est un sermon inculquant que les Bodhisatwas doivent faire par leur enseignement et leur exemple que les cinq commandements soient observés et qu'il soit fait tout le bien possible aux êtres vivants; que chacun doit suivre l'exemple des Bodhisatwas et faire tout ce qu'il peut dans ce sens, en particulier former pour le bonheur des êtres vivants dix vœux ardents, énumérés un à un dans le sûtra. Un moine accompagne ce sermon en frappant sur une boule creuse en bois, et quand il a été marmotté jusqu'au bout, la dhârani suit par trois fois et le moine dirigeant conclut en prononçant ce vœu:

«Puisse le mérite de l'œuvre de délivrance accomplie être ré-«compensé partout par des faveurs, une sagesse parfaite être plantée «universellement parmi toutes les classes d'êtres dans les trois «mondes et en tout ce qui a vie dans l'empire où règne le Dharma!

«Par la Mahâ-pradjnâ-pâramitâ de tous les Bouddhas, Bodhisatwas «et Mahâsatwas dans les trois mondes des dix points cardinaux. «Ayez recours au Bouddha, au Dharma, au Sangha».

Souvent on fait usage de ce rituel en dehors des couvents, toutefois en l'abrégeant beaucoup, au bord de cours d'eau, de lacs ou de la mer, quand on veut relâcher dans l'eau des animaux aquatiques ou donner la volée à des oiseaux. Il entre aussi quelquefois dans les messes célébrées pour les âmes des défunts, puisque c'est la coutume de sauver alors la vie à quelques petits animaux, afin que les morts profitent des mérites qui en découlent.

PROBLÈMES GÉOGRAPHIQUES.

LES PEUPLES ÉTRANGERS CHEZ LES HISTORIENS CHINOIS.

II.

WEN-CHIN KOUO.

文身國

Le Pays des Tatoués.

Wen-chin signifie littéralement «Corps ornés de figures» c'est-à-dire *tatoué.* Ce nom fut donné par les Chinois à un peuple dont on entendait parler pour la première fois en Chine du temps de la dynastie des *Liang*, 502—566 de notre ère. Ce pays était situé à plus de sept mille *li* de distance au Nord-est du Japon. Les habitants étaient zébrés comme des bêtes sauvages. Sur le front, ils portaient trois raies; les raies grandes et droites distinguant les hommes de qualité, et les raies petites et crochues les hommes du peuple. La population était très gaie.

Toutes les nécessités de la vie y sont abondantes et à bon marché, de sorte que les voyageurs n'ont pas besoin d'emporter des vivres. Ils ont des maisons, mais pas de villes fortifiées. La demeure du roi est ornée d'or et d'argent et de joyaux précieux. Autour de cette demeure est un fossé de dix pieds de largeur, rempli

de mercure; quand il pleut, l'eau tombe sur le mercure. Dans leurs marchés ils font usage d'objets précieux. Les légers criminels sont battus avec le fouet ou le bâton; les criminels capitaux sont jetés en pâture aux bêtes féroces. S'ils ont été faussement condamnés, les bêtes féroces s'éloignent d'eux et ne les mangent pas. La nuit passée ainsi, on leur fait grâce [1]).

La relation dans l'Encyclopédie des trois royaumes est plus courte, mais elle revient au même. Nous la donnons textuellement en note [2]). Il serait très difficile de déterminer où le pays des tatoués était situé, si nous n'avions que ce seul renseignement; car tous les habitants des îles de la mer japonaise se tatouent ou se sont tatoués autrefois plus ou moins. Et d'abord les Japonais, qui ont depuis abandonné cette coutume, qui n'est pratiquée encore de nos jours que par les *Bettos*, ou palefreniers, se sont tous tatoués, encore du temps des *Thsin*, l'an 265 de notre ère.

Les hommes, dit l'historien, se tatouent, sans différence de rang, la figure et se peignent le corps (*wen chin*) [3]). Sous les Han

---

1) 文身梁時聞於中國。按東夷傳、文身國在倭國東北七千餘里。人體有文如獸。其額上有三文。文大直者貴。文小曲者賤。土俗歡樂。物豐而賤。行客不齎糧。有屋宇、無城郭。國王所居飾以金銀。珍麗。繞屋爲塹廣一丈、實以水銀。雨則流於水銀之上。市用珍寶。犯輕罪者、則鞭杖。犯死罪者、則置猛獸食之。有枉、則猛獸避而不食。經宿則赦之。*Vide* 古今圖書集成。邊裔典, Chap. 41. — 南史, Chap 79.

2) 文身國物至賤。行不齎糧。王居飾以金玉。市用珍寶交易。*Vide* 三才圖會。

3) 倭國男子無大小悉黥面文身。*Vide* 晋書。東夷傳。古今圖書, Chap. 33 du 邊裔典 etc.

postérieurs, l'an 56 de notre ère, on trouve noté que les hommes au Japon se tatouent le visage et se peignent le corps. Ils distinguent les hommes de qualité d'avec le menu peuple par la grandeur ou la petitesse du tatouage, ou s'il est placé à gauche ou à droite [1]).

Chez les Aïnos on ne tatoue plus que les femmes; il est possible que les hommes aient pratiqué le tatouage autrefois, mais aujourd'hui il n'en reste plus de vestiges.

On retrouve la coutume du tatouage encore chez les Koriaques, les Esquimaux et les Aléoutes. En effet, depuis le Yézo jusqu'au Groenland, il n'y a que deux petites tribus qui ne se tatouaient pas: les Giliakes et les Itulmènes au Kamtchatka.

Il y a un siècle, la coutume de se tatouer était universelle chez les peuples toungouses. *Maack* trouva que presque tous les hommes et les femmes dans le village *Silbi* sur l'Amour, près de l'embouchure du *Soungari*, étaient tatoués [2]).

Or nous verrons dans notre article sur les pays des petits hommes (小人國) que la race toungouse a occupé jadis le Japon entier ainsi que les pays Aïno et les Kouriles.

De Guignes localisa les Hommes peints dans l'île de Yézo, d'après une lecture inattentive des relations de voyage des anciens Hollandais. Il dit que les Hollandais y rencontrèrent (à Yézo) une terre minérale, qui brillait comme si elle eût été d'argent; que cette terre, très friable, se fondait lorsqu'on y mettait de l'eau. C'est là, dit-il, ce que les Chinois ont pris pour du vif-argent [3]).

---

1) 按東夷列傳。倭國男子皆黥面文身。以其文左右大小別尊卑之差。*Vide* 後漢書, *apud* 古今圖書集成。邊裔典, Chap. 33, Article 日本。

2) L. von Schrenck, Reisen und Forschungen in Amur Lande, III, II, p. 410—423.

3) Navigations des Chinois, etc. Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres, Tome XXVIII, p. 506.

Or cette terre ressemblant au vif-argent n'a pas été trouvée par les explorateurs hollandais à Yézo, mais dans l'île d'*Ouroup*, une des îles de l'archipel des *Kouriles*, au N.E. du Japon, en latitude boréale de 45° 39′ à 46° 10′ et Longitude 149° 34′ à 150° 22′ Est de Greenwich, selon les observations de *Golownin* [1]).

C'est dans cette île que Vries découvrit la haute montagne, qui avait l'air d'être du minerai et qui semblait contenir de l'argent, pour quelle raison il lui donna le nom de *Mineraelbergh* «Montagne au minerai» [2]). *De Bakker* décrit ce minerai comme «une terre graveleuse, ressemblant à de la terre à foulon blanche, laquelle terre, lavée plusieurs fois, donnait des petites pièces de métal, grandes comme des têtes d'épingle, et qu'ils jugeaient être de l'argent [3]). On le voit, De Guignes' a confondu l'île d'*Ouroup* avec l'île de *Yézo*, ce qui est d'autant plus curieux, parce que *Yézo* ne se trouve pas au *nordest* du Japon, comme le pays des *Wen-chin* est dit être situé, mais au *nordouest* du Japon. Si M. Leland avait contrôlé ce que dit De Guignes, il n'aurait pas eu besoin de déclarer qu'il ne pouvait pas comprendre son assertion [4]). Nous notons en passant que le capitain *Vries* avait baptisé l'île d'*Ouroup* du nom de «Pays de la Compagnie» (*Companyslant*) et qu'il en avait pris formelle possession au nom de la Compagnie des Indes orientales en plaçant une croix en bois sur un monticule élevé, avec l'inscription: VOC [5]) anno 1643 [6]). Lorsqu'il découvrit l'île, il n'y avait pas d'habitants, mais on y trouva une hutte et un squelette, devant lequel un

1) Von Siebold, Voyages et découvertes de M. G. Vries, p. 67.

2) Von Siebold, op. cit., p. 65.

3) *Ibid.* p. 172. Steenachtige aerde, gelijkende wel witte volaerde, welke, dikwijls gewasschen zijnde, stukjes metaal, als speldehoofden, uitgaf, die zij oordeelden zilver te zijn. (Stuurman de Bakker's berigt).

4) Fusang, or who discovered America, p. 22.

5) Vereenigde Oostindische Compagnie = Compagnie unie des Indes orientales.

6) Von Siebold, op. cit., p. 65, note 2.

sabre était suspendu [1]). C'est encore une ancienne coutume des Aïnos, à ce que nous apprend Von Siebold, car ils suspendaient au dessus de la tombe, à un pieux haut de cinq à six pieds, le sabre du défunt [2]). La coutume de distinguer les rangs par des raies sur le front, commune aux habitants d'*Ouroup* et aux anciens Japonais, citée ci-dessus, prouve bien que les *Wen-chin* devaient être une race parentée à l'ancienne race Aïno, qui a occupé dans l'antiquité une grande partie du Japon, d'ou elle a été refoulée vers le Nord par les nouveaux envahisseurs de ce pays. Du temps des Liang, au 6e siècle de notre ère, le pays était habité et très florissant. Le 3 Septembre 1854 la France prit possession de cette île, et lui donna le nom d'«*Alliance*». Avant cette époque, les Russes en avaient déjà pris possession et y firent un commerce lucratif avec les Aïnos et les Japonais, qui s'y rendirent pour y pêcher [3]).

Nous avons d'abord décrit ce pays, parce que sa position géographique une fois établie, l'on aura moins de peine à comprendre la description du «Pays des Femmes» que *Ma Toan-lin* place avant celle du «Pays des Tatoués». Nous allons en traiter dans le chapitre suivant, et fournir les preuves qu'il faut également chercher cette île d'amazones dans le groupe des Kouriles.

G. SCHLEGEL.

---

1) Von Siebold, op cit., p. 65 et 105—106.

2) *Ibid.* p. 105.

3) *Ibid.* p. 66.

PROBLÈMES GÉOGRAPHIQUES.

LES PEUPLES ÉTRANGERS CHEZ LES HISTORIENS CHINOIS.

III.

NIU KOUO.

女國

Le Pays des Femmes.

Tous les peuples de l'antiquité, en Orient et en Occident, parlent de l'un ou l'autre pays qui ne serait habité que par des femmes. Il n'est donc pas surprenant que les Chinois en aient également parlé. Aussi, leurs histoires particulières et officielles, leurs poètes et leurs écrivains, abondent-ils en relations sur les pays des femmes. Il y en a eu à l'Ouest, à l'Est et au Sud de la Chine. Nous allons commencer par le Pays des Femmes à l'Est de la Chine, parce que nous devons au même Chamane bouddhiste, qui nous a révélé l'existence du Fou-sang, *Hoeï-chin*, la première mention de ce pays, que, du reste, il n'avait pas visité en personne, et dont il ne parle que par ouï-dire. Nous allons placer sous les yeux du lecteur son récit, consigné dans les Annales officielles de la dynastie des *Liang*. Selon ces annales, le Chamane *Hoeï-chin* vint dans la première année de la période *Young-youen* de la dynastie des Thsi méridionaux (l'an 499 de notre ère) à *King-tcheou* [1]), alors la capitale

1) Actuellement la ville de *Teng-tcheou* (登州), dans la province de Honan, en Lat. 32° 46′ et Long. 109° 48′. Dans notre article sur le Pays de Fou-sang, p. 121, nous avons dit par erreur que c'était la capitale des Liang.

du pays, de *Fousang*, et racontait, qu'à mille *li* à l'est du *Fousang*, se trouvait le Pays des Femmes. Que ces femmes avaient un air décent et correct et qu'elles étaient très blanches, quoique leurs corps fussent velus et que leurs cheveux fussent si longs qu'ils traînaient par terre. Qu'au deuxième ou troisième mois elles s'empressaient de se mettre à l'eau, et devenaient enceintes de cette façon. Qu'elles enfantaient le sixième ou septième mois.

Que ces femmes n'avaient point de seins devant leurs poitrines, mais que, derrière leur cou, poussaient des poils; que d'un de ces poils blancs sortait une liqueur qui servait à allaiter leurs enfants. Ces enfants, continue *Hoeï-chin*, peuvent marcher cent jours après leur naissance, d'où je conclus [1]) qu'ils sont adultes dès leur 3e ou 4e année. Quand elles voyent un homme, elles se sauvent effrayées, car elles craignent servilement leurs maris. Elles se nourrissent de plantes salines comme les bêtes sauvages. Les feuilles de cette plante saline ressemblent à celles du «*Hao* odorant» [2]); elle est odoriférante, mais elle a un goût salin [3]).

---

1) On n'a jamais fait attention à cette petite particule finale 矣 *i*, qui exprime toujours en Chinois l'opinion subjective et individuelle de celui qui parle ou écrit. Elle doit se traduire par „Je pense" ou „Selon mon opinion". Voyez sur cette particule l'introduction de la dissertation de M. Vissering: „On Chinese currency, coin and paper-money", Leide, E. J. Brill, 1877, pages XII et XIII, où M. V. reconnaît lui-même que cette découverte est due à feu Hoffmann.

2) 薌蒿。Ma Toan-lin écrit *Sié-hao* (邪蒿) le „*Hao* malfaisant". C'est l'*Artemisia japonica*, qui est très odoriférante. Voyez Chin.-Engl. Dict. de Wells Williams, i. v. 蒿 *Hao*.

3) 按梁書東夷傳齊永元元年扶桑國有沙門慧深來至荆州說云。扶桑東千里有女國。容貌端正。色甚潔白。身體有毛。髮長委地。至二三月競入水、則任娠。六七月産子。女人胸前無乳。項後生毛根。白毛中有汁、以乳子、一百日能行、三四年則成人矣。見人

Le *Nan-chi*, d'où *Ma Toan-lin* a tiré sa notice, continue ensuite: «Dans la 6e année de la période *T'ien-kien* des *Liang* (507 de notre ère), un homme de *Tsin-ngan* (prov. de Fou-kien), qui traversait la mer, fut jeté par les vents sur une île; il mit pied à terre, et il y trouva des habitants, dont les femmes ressemblaient à celles de la Chine, mais dont il ne put pas comprendre la langue. Les hommes avaient un corps humain, mais des *têtes de chien*; leur voix ressemblait à de l'*aboiement*. Leur nourriture consistait en de petites fèves et leurs vêtements étaient comme faits d'étoffe. Ils construisaient des murs en pisé de forme ronde, dont l'entrée était comme un antre, etc.» [1]).

En réalité, c'est la seule notice que nous trouvions d'un pays de femmes au Nord-est de la Chine. L'encyclopédie citée ci-dessus fait suivre la notice de *Hoeï-chin* par une longue historiette contée à la cour de l'Empereur *Wou* par le célèbre duc *Khieh*, dont nous avons déjà parlé dans notre article sur le *Fou-sang*. Il est inutile de la reproduire ici, d'abord parce qu'elle traite d'un royaume de femmes situé au *Nord-ouest* de la Chine, et n'a donc rien à faire avec le pays des femmes au *Nord-est* de la Chine, mentionné par *Hoeï-chin*; et ensuite parce qu'elle a déjà

驚避、偏畏丈夫。食鹹草如禽獸。鹹草[a])葉似邪蒿、而氣香、味鹹。*Vide* 古今圖書集成。邊裔典, Chap. 41.

a) *Ma Toan-lin* omet les 5 caractères précédents dans sa notice, et écrit 食鹹草。草葉似邪蒿 etc.

1) 梁天監六年有晉安人度海、爲風所飄、至一島。登岸有人居止。女則如中國、而言語不可曉。男則人身而狗頭。其聲如犬吠。其食有小豆。其衣如布。築土爲墻、其形圓。其戶如竇。*Vide* 南史列傳, Chap. 79.

été traduite par le professeur d'Hervey de St.-Denys, dans son Mémoire sur le Fou-sang, publié en 1876. Du reste, son récit est plein de fables et d'exagérations, de sorte que la cour entière lui ria au nez et se moqua de lui en lui disant qu'il contait des fables comme celles dans les «Neuf Isles de *Tsao-yen*» ou comme dans les «Glanures de *Wang-kia*» [1]). Nous ne relèverons que l'objection sérieuse que lui fit le Directeur de l'instruction publique, premier historien de gauche, *Wang-yun*: «Ce qu'on dit dans les Annales (d'un peuple) à l'Est du pays des femmes, à l'Ouest du *Ts'an-yai* et au Sud du Pays des Chiens, se rapporte à une tribu des *Kiang-joung*, où une femme était reine, mais pas (comme vous venez de raconter) à des femmes qui épousent des serpents» [2]). On le voit, les Chinois du VIe siècle n'étaient pas aussi crédules qu'on pourrait le croire; et ils avaient au moins cherché une solution plausible en disant que cela se rapportait aux pays gouvernés par une Reine au lieu de l'être par un roi.

Ce que *Ma Toan-lin* [3]) fait suivre dans le même article des aventures d'un marin chinois de *Tsin-ngan* ne se rapporte point au «Pays des Femmes» de *Hoeï-chin*, car on parle dans ce récit d'hommes et de femmes. Nous traiterons plus tard de cette île.

Mais il y a un autre récit qui s'y rapporte et que *Ma Toan-lin* a inséré dans son chapitre sur les *Wouh-tsou* ou *Oktso*.

Il dit: «Les *Yih-leou* (*Iplo*) [4]) se plaisent à faire la piraterie

---

1) 曰鄒衍九州、王嘉拾遺之談耳。Comp. Wylie, Notes on Chin. literature, p. 154. — Mayers, Chinese Readers Manual, N°. 746.

2) 司徒、左長史、王筠難之曰。書傳所載女國之東、蠶崖之西、狗國之南、羌戎之別種。一女爲君。無夫蛇之理。*Vide* 古今圖書集成、邊裔典, Chap. 41.

3) Il l'a tiré du 79e Chapitre du *Nan-chi* (南史列傳).

4) Les *Yih-leou* sont les anciens *Nü-tchin*, nommés ainsi sous la dynastie des Han

dans leurs navires. Les *Wouh-tsou* du nord les craignent..... *Wang-k'in*, envoyé à la poursuite du roi *Koung*, arrivait jusqu'à leur frontière orientale. Ayant interrogé les vieillards du pays s'il y avait encore des hommes à l'Est de la mer, les vieillards répondirent que des hommes de leur pays, s'étant embarqués pour aller pêcher des poissons, avaient été chassés par le vent pendant plusieurs dizaines de jours et étaient arrivés à une île. Qu'il y avait des hommes dans cette île, mais qu'ils ne pouvaient pas les comprendre. Que ce peuple avait l'habitude de *plonger, le septième mois* [1]), *les vierges dans la mer.* Ils racontaient encore qu'il y avait un pays

---

postérieurs (25 de notre ère); sous les Soui et les T'ang (6e au 8e siècle) on les nommait *Mohkoh*; sous les premiers Weï (220 de notre ère) on les nommait *Wouhkih* (*Moukit*); on les appelait aussi les *Mohkoh de l'Amour*; ils occupaient l'ancien pays de *Souh-chin*, à l'est du Saghalian ou Amour. Le pays est à 6000 *li* de distance au N.E de la capitale de la Chine; à l'est il est baigné par la mer (du Japon); à l'ouest il touche au pays des *Toukioueh* (Turcs); au sud à la Corée, et au nord au pays des *Chih-weï*. 黑水靺鞨居肅愼地。亦曰挹婁。元魏時曰勿吉。直京師東北六千里。東瀕海。西屬突厥 南高麗。北室韋。*Vide* 新唐書, Chap. 219. 女眞盖古肅愼氏。世居混同江之東○○○○後漢謂之挹婁。元魏謂之勿吉。隋唐謂之靺鞨。*Ma Toan-lin*, chap. 327, article 女眞. La leçon *Joutchi*, adoptée depuis quelque temps en Europe, est fausse. L'ancien nom était *Loutsin* selon l'ancienne prononciation des caractères 女眞. Ce nom leur avait été donné par les Chinois, qui avaient mal entendu le nom que les Khitan leur donnaient: *Loutsin* (因言及女眞之事。自是中國始聞其名。契丹目之曰慮眞。*Ibid.*). Après, parce que le nom posthume du souverain des Khitan était **Tsoung-tchin**, on a changé le nom en *Nü-tchih*, quelquefois faussement écrit par d'autres caractères (後避契丹主宗眞諱、更爲女直。俗訛爲女質。*Ibid*) Cf. T. de Lacouperie, The Djurtchen of Mandshuria. (Journal R. A. S., 1889.)

1) Le 博物志 dit „la 7e nuit (du 7e mois) 七夕". M. d'Hervey de St. Denys, Ethnographie etc. I, 327, traduit: „ces insulaires avaient coutume de *noyer* une jeune vierge dans la mer, tous les ans, à la 7e lune. *Tchin* ne veut dire que *plonger*, pour les rendre fécondes.

dans la mer, entièrement habité par des femmes, sans qu'il y eut un seul mâle, etc., etc. [1]).

Les Aïnos ont une tradition semblable, avec cette différence que les femmes de cette île sont dites être cannibales, et tuaient les hommes naufragés sur l'île après en avoir abusé. D'autres disent que ces femmes *deviennent enceintes en sortant du bain*, et faisant face au vent du Sud, ou, selon les Aïnos, au vent d'Est [2]).

Il fait distinguer dans ces récits deux phases distinctes: dans l'une il est question de pays où il y avait des hommes aussi bien que des femmes, et dans l'autre on parle d'îles exclusivement habitées par des femmes.

Nous commencerons par la première; et nous trouvons tout de suite un indice où chercher. *Hoeï-chin* rapporte «que les femmes

---

1) 挹婁喜乘舡冦抄。北沃沮畏之。。。。王頎別遣追討宮、盡其東界。問其耆老、海東復有人丕。耆老言國人嘗乘船捕魚遭風見吹數十日、得一島。島上有人、言語不相曉。其俗常以七月取童女沈海。又言有一國亦在海中。純女、無男。*Vide* 文獻通考, Chap. 326, Article 沃沮。博物志, Chap. II: 異俗, „Coutumes étranges".

2) A story, whose Aino version is clearly an echo of the Japanese, and the Japanese of the Chinese, is that of the „Land of Women" or „Isle of Women". The main feature of it is that these women are murderesses or even canibals, who first make love to such stray man as may be stranded on their store, and then destroy them after dallying with them for a season. Or else the story goes that they become pregnant after emerging from the bath, by standing opposite the South (the Ainos say the East) wind. This is a very ancient Chinese fable. The popular Japanese mind localizes it in the Southern Island of *Hachijō*, where, — so it is said, — the women sometimes put sandals on the beach, the heels turned seawards. Should any fisherman land and put on a pair of these sandals, he becomes, for the time being, the husband of her to whom they belong. It is difficult to escape with life from the lascivious importunities of these Amazons. The Aino version has its peculiarities, which are curious enough, but unfortunately far too indelicate for reproduction in print. *Vide* B. H. Chamberlain, in Memoirs of the Imperial University of Japan, N°. I, pag. 22. Tōkyō, 1887.

du Pays des femmes mangeaient des plantes salines comme les bêtes sauvages». Nous n'avons pas besoin de chercher longtemps quelle était cette espèce de plante de mer, qui forme encore aujourd'hui un mets très recherché pour tous les Aïnos, les Japonais et les Chinois. Nous voulons parler du varech ou *Fucus esculentus*, nommé par les Chinois 海帶 *haï taï*, ou «Ruban de mer». Le capitaine Vries, à l'ancre dans le détroit entre Ouroup et Outouroup, qui porte son nom, dit: «Il croît içi sur la côte des feuilles ayant des tiges creuses, qui ont une longeur totale de neuf brasses; on trouve souvent de pareilles feuilles flottant en mer, entrelacées. Sous cette algue à longues feuilles se trouvent des milliers de phoques, de lamantins et de dauphins». Von Siebold ajoute: «Cette *algue* ne peut être que le *Fuscus esculentus*, qu'on trouve également sur la côte de Yézo, et qui atteint une longeur de 50 pieds et une largeur d'un pied. Elle croît souvent très proche de la plage, et on la rencontre partout dans le mer d'Ockots comme algue flottante. On y a distingué une espèce à tiges creuses, qu'Agardh (Species Algarum, I, p. 143) a décrite comme *Alaria fistulosa*, et que le Dr. E. J. Ruprecht a reconnue être une espèce de *Phasgonum*.

Ce botaniste a décrit le fucus esculentus comme *Phasgonum alatum*. **Erman** a trouvé sur la plage d'*Ockots* des fragments de cette algue qui avaient plus de 50 pieds de longueur; *elle sert de nourriture à la Phoca nautica*, *et est mangée*, *quand la faim presse*, *par les Toungouses-de-mer* [1]). Le fucus esculentus, nommé *Kombou* (ou *Kombou-moui*) par les Aïnos, est mangé généralement au Japon, a un goût fort agréable, et on le vante comme très nutritif et sain. Le vieillard septuagénaire *Toknai* assura Von Siebold qu'il devait la conservation de sa santé, pendant son long séjour

1) Voyage d'Erman III, p. 48. Ce sont les *femmes* des Aïnos qui s'occupent spécialement de la pêche et de la dessiccation de ces varechs. Von Siebold, Voyage de Vries, p. 168, à la note.

à *Yézo* et *Krafto*, à cette algue. Les Chinois apprécient également cette algue; on en importe chaque année 51000 piculs, d'une valeur de 170,000 Taels, de Nagasaki à Shanghai. Il y a à *Yézo* et aux *Kouriles* des pêcheries de Varech, qui sont encouragées et protégées par le gouvernement [1]).

Les Chinois nomment la grande espèce 布昆 [2]) *pou kwan* «Ruban de linge» et 綸布 *loun pou*, «Linge en filet»; comme article de commerce on la nomme 海粉 *haï fan* «Vermicelle marin».

Ce que *Hoeï-chin* raconte se rapporte donc aux femmes toungouses de mer, habitant les îles Kouriles, qui se nourrissaient de ce varech, qui, comme on l'a vu, est très nutritif et sain. Nous remarquons que beaucoup de pêcheurs du littoral de la Bretagne mangent également le varech comme légume.

Nous ne savons plus si les Kourileïtes du 6e siècle étaient tellement jaloux que leurs femmes fuyaient tous les étrangers [3]), mais en tout cas il résulte de l'observation de *Hoeï-chin*, ainsi que des informations obtenues par *Wang-k'in*, qu'il y avait des *hommes* dans le «Pays des femmes»; de sorte que l'idée d'une «Amazonia» doit être écartée. Qu'elles appartenaient à la race aïno, qui habite l'entière série des îles Kouriles, constate par l'observation de *Hoeï-chin* qu'elles avaient le corps *velu* quoique leur peau fut fort blanche.

---

1) Von Siebold, Ontdekkingen van Maerten Gerritsz. Vries, p. 64, à la note.

2) 昆 = 緄, un ruban, coudre ensemble.

3) Les hommes aïnos sont très jaloux de leurs femmes. On lit dans la „Description de l'île Eso„ que les hommes sont très *jaloux de leurs femmes et de leurs filles* à l'égard des étrangers, de sorte qu'ils ne souffrent point qu'on folâtre ou badine avec elles; s'ils remarquent que quelqu'un veuille les séduire à la fornication, ils le tueraient, s'ils pouvaient s'emparer de lui (Von Siebold, Voyage etc. de Vries, p. 107). Le célèbre géographe et voyageur Japonais *Rinchû* remarque également qu'à *Krafto*, chez les *Smerenkoures*, les femmes commandaient aux hommes; et comme la femme de l'individu chez qui il logeait, lui témoignait quelque attention, les hommes devinrent *jaloux* de lui, de sorte qu'il ne s'occupait de ses travaux que sous les yeux des hommes, ce qui lui gagna leur estime et leur confiance (Von Siebold, Nippon Archiv, VII, 169).

Hoeï-chin rapporte encore que ces femmes se mettaient à l'eau le 2e ou 3e mois (mi-Mars à mi-Avril) pour devenir enceintes, et qu'elles enfantaient le 6e ou 7e mois (mi-Juillet à mi-Août).

Dans le récit recueilli par *Wang-khin*, ce fait est modifié en tant que l'on dit seulement que le peuple de l'île aux femmes plongeait, le 7e mois, les vierges dans la mer; sans dire un mot qu'elles devenaient enceintes de ce fait.

Et ici nous devons quitter le domaine de l'anthropologie et de l'ethnographie pour entrer dans celui de la zoologie. Le *Fucus esculentus* ne sert pas seulement de nourriture aux hommes habitant les *Kouriles*, mais également et exclusivement aux phoques, surtout aux phoques à oreille du genre *Otaria*.

Von Siebold mentionne, comme habitant la mer de Yézo, la *Phoca oceanica*, nommée *Situkari* par les Aïnos; la *Ph. jubata* (*Yai thukari*); la *Ph. numularis* (*Kescho*); l'*Otaria ursina* (*Onnep*) les lions de mer *Otaria Stelleri* (*Thukara*) et la loutre de mer, *Enhydris marina* (*Rakko*).

En 1622, le P. *Hieronymus de Angelis* écrivit une longue lettre, dans laquelle il décrivit les moeurs etc. des Aïnos à Yézo, lettre publiée par *Nicolaes Witsen* dans son livre «Noord-Oost Tartarije» (Tome II, p. 57). Il dit: «Le seigneur de *Matsmaï* m'assurait que les habitants de Yesso allaient acheter des peaux de poisson, qu'ils nommaient *Raccon* (Rakko, *Enhydris marina* ou loutre de mer) de trois îles, pas trop éloignées de leur pays, îles dont les habitants ne portaient point de barbe, et parlaient une langue très différente de celle parlée à Yesso; mais qu'il ne savait pas si ces îles se trouvaient au nord ou au sud de Yesso» [1]). Or ces trois îles sont les îles d'*Ouroup*, de *Shimoshiri* et de *Rakko*, du groupe des Kouriles, qui abondent, selon une belle carte japonaise du pays des Aïnos boré-

1) Von Siebold, Voyage etc. de Vries, p. 95.

aux, en possession du Musée d'Ethnographie à Leide [1]), en loutres de mer (*Rakko*), renards noirs (黒狐), aigles (鷲) et oies sauvages (鴻雁). C'est pour cette raison que l'île d'*Ouroup* est nommée aussi 獵虎島 «Ile des loutres-de-mer», en langue aïno *Rakko* (ラツコ島), nom appartenant plus spécialement à une petite île à l'orient d'Ouroup. Les loutres-de-mer sont également mentionnées dans cette carte comme abondant dans les îles *Ketoy* (ケトイ), *Rashau* (ラシヨワ), *Yanketchiripoï* (ヤンケチリポイ) et *Rebuntchiripoï* (レブンチリポイ) entre *Ouroup* et *Shimoshiri*, et répondant aux îles Broughton et Torpoy de nos cartes.

Ecoutons maintenant ce que disent les naturalistes des habitudes des phoques qui abondent également dans ces parages. Le phoque ursin atteint une largeur de huit pieds; quand il arrive au printemps à Kamtchatka et aux Kouriles, il est déjà très gras. Les femelles arrivant pleines, mettent bas pendant la durée des deux mois qu'elles séjournent sur la rive, entourées de 50 à 80 mâles polygames, *qui les surveillent avec la plus grande jalousie*...... Très souvent les mâles maltraitent leurs femelles, très soumises, avec la plus extrême cruauté. Les Lions marins (*Otara jubata*) ne viennent à terre que pour mettre bas leurs petits, et sont également *rigoureusement gardées par les mâles* pendant cette époque qui dure plusieurs mois [2]). Les phoques n'ont pas de mamelles proprement dites, et les têtins, dont elles ont quatre, de couleur brune, et disposés en deux rangs le long du basventre, ne sont pas visibles, cachés qu'ils sont sous l'épaisse fourrure [3]).

---

1) 蝦夷闔境輿地全圖 *Yezo kav'-kei yo tsi zendzu*, Carte complète du territoire entier de Yézo, y compris le Sachalin et les Kouriles, Yédo 1854. Cette carte, présentée par feu le Dr. K. W. Gratama, est décrite sous le N°. 123 par le Directeur de ce musée, M. le Dr. L. Serrurier. Série 578, Leide, 1892.

2) Pöppig, Naturgeschichte, Säugethiere, p. 286—287.

3) History of North-American Pinnipedes, A monography of the Walrusses, Sea-lions, Sea-bears and Seals of North-Amerika, by Joel Asaph Allan. Washington, 1880, p. 358.

Les mâles de l'ours marin (*Callorhinus ursinus*) abordent aux îles du 1 au 5 Mai. Les femelles n'arrivent qu'au 12 au 15 Juin, et mettent bas dès qu'elles sont arrivées; elle allaite son petit couché sur un côté. Deux jours après la naissance, la femelle est en plein rut et reçoit les mâles. La copulation se fait comme chez l'homme. La femelle se couche sur le dos, et est montée par le mâle. Le temps du rut est le plus fort depuis le 10 au 15 Juillet, jusqu'à la fin d'Août, et a lieu à terre. Quelquefois les mâles arrivent déjà au commencement d'Avril [1]).

Steller [2]) dit que les phoques copulent en automne et mettent bas en Avril un, rarement deux, petits. Les Toungouses les traient et donnent ce lait à leurs enfants comme médicament. Elles sont fort attachées à leurs petits, et quand on les leur vole, elles laissent tomber des *larmes des yeux* comme un être humain.

Le lion marin, dit *Choris* [3]), n'est pas dangereux; il fuit à l'approche de l'homme, excepté depuis la mi-Mai jusqu'à la mi-Juin qui est le plus fort temps du rut, et quand les femelles mettent bas leurs petits.

Toutes ces observations de nos voyageurs et naturalistes sont confirmées par celles des Chinois. Ils distinguent les phoques en Chiens de mer (海狗 *hai keou*), veaux marins (魚牛 *yü niou*), vaches marines (海牛 *hai niou*), lions marins (海豹 *hai paou*); tandis qu'ils nomment la loutre marine 海獺 *hai tah*, 海獱 *hai pin* ou 海猵 *hai pien*.

Dans la «Topographie du pays de *Thsi*», on lit que les vaches marines dans l'île des vaches, près *Toung-lai* [4]), mettent bas le 5e mois

1) J. A. Allen, op. cit. pp. 258, 358, 363, 364, 384, 397 *passim*.

2) Beschreibung von Kamtschatka, p. 108—109.

3) Voyage pittoresque autour du Monde: Iles Aléoutiennes, p. 13, *apud* J. A. Allen, op. cit., p. 255.

4) Arrondissement à la pointe S.E. de la Corée, Biot, Dict. des villes de la Chine, p. 251.

(Juin); qu'elles ressemblent à une vache, mais n'ont point de cornes. Qu'elles sont rouges de couleur et hurlent comme des tigres; que leurs pattes et leurs dents ressemblent à celles du tigre, mais que leurs pieds sont comme ceux de l'*Emys* (Platysternon) *megacephala;* que leur queue est comme la queue du silure et est longue d'un pied et demi; que leur peau est très douce et employée de cent façons; *dès qu'elles voient des hommes, elles se sauvent dans la mer;* quand on les frappe avec un bâton sur le nez, on peut s'en accaparer [1]). Les curieuses habitudes de ces phoques, leur jalousie des femelles, la tendresse qu'ils montrent pour leurs petits, la vie de famille qu'ils mènent ont donné lieu chez les Chinois, aussi bien que chez d'autres peuples, à la croyance en des Sirènes ou Femmes de mer. L'auteur du *Lang-hoan-ki* dit: «Il y a beaucoup d'espèces produites dans la mer; mais le poisson à corps humain est la plus complète» [2]).

«L'homme-poisson de la mer», dit un autre auteur, «se rencontre dans la mer orientale (mer du Japon). Les plus grands atteignent une longueur de 5 à 6 pieds. Ils ressemblent à un homme, et leurs sourcils, yeux, bouche, nez, doigts, ongles et tête sont absolument comme ceux d'une belle fille. Leur peau et chair est blanche comme du jaspe. Ils n'ont pas d'écailles, mais du poil très-fin multicolore, léger et soyeux, long d'un à deux pouces. Leur cheveux ressemblent à une *queue de cheval* et ont 5 à 6 pieds de longueur. Il n'y a pas de différence dans leurs parties génitales avec celles d'une femme

---

1) 東萊牛島上嘗以五月海牛產乳。海牛形似牛而無角。騂色虎聲。爪牙亦如虎。脚似鼉魚。尾似鮎魚。尾長尺餘。其皮甚軟可供百用。牛見人奔入水。以杖擊鼻則得之。*Vide* 齊地記。

2) 海中所產多類。人身而人魚、其全者也。*Vide* 瑯嬛記, *apud* 格致鏡原, Chap. 93.

humaine, de sorte que les veufs et célibataires près de la mer les prennent et les tiennent dans des étangs; qu'ils ne trouvaient aucune différence entre le coït avec ces phoques et celui avec une femme, et que cela ne nuisait point à l'homme» [1]).

«Le poisson à cheveux blancs», dit un autre auteur, «porte des cheveux; il a la forme d'une femme, blanche et grasse, et est sans écailles» [2]).

Enfin on lit dans le «Livre des Sages et Eminents» que le Chamane *Tai Tchi-tcha*, ayant été envoyé en Corée, vit dans le sable une femme, habillée d'une robe rouge à deux manches, aux cheveux épars, *qui avait derrière les épaules* [3]) *une petite touffe de crins rouges*. *Tcha* donna l'ordre de la porter dans l'eau, où elle salua des mains en reconnaissance et se fit couler à fond. C'était une sirène [4]).

L'auteur se trompe: ce n'était pas une sirène, mais un phoque, comme la mention de la touffe de crins derrière les épaules le trahit.

«L'Explication des noms différents des choses» dit: «Le *Wou-nou*

---

1) 海人魚東海有之。大者長五六尺。狀如人。眉目口鼻手爪頭皆爲美麗女子、無不具足。皮肉白如玉。無鱗。有細毛五色、輕軟、長一二寸。髮如馬尾、長五六尺。陰形與丈夫女子無異。臨海鰥寡多取得、養之於池沼。交合之際、與人無異。亦不傷人。*Vide* 拾聞記, *apud* 格致鏡原, Chap. 93.

2) 白髮魚戴髮、形如婦人。白肥、無鱗。*Vide* 北戶錄, *apud* 格致鏡原, Chap. 93.

3) 肘 = 肘腋, les aiselles

4) 待制查道奉使高麗、見沙中一婦人、紅裳雙袖。髻鬟紛亂。肘後微有紅鬛。查命扶於水中、拜手感戀而沒。乃人魚也。*Vide* 賢奕編, *apud* 格致鏡原, Chap. 93.

du «Pen-thsao» est aussi nommé *Kou-nou*. C'est un animal ressemblant à un renard, mais qui est plus grand, et a une longue queue. **Il porte sur sa peau trois poils blancs et jaunes, qui naissent d'une même ouverture.** Les Si-joungs disent que le *Wou-nou* est une espèce de poisson à tête de cochon et à deux pattes. *Tchin Ts'ang-k'i* dit: Les Toungouses nomment le *Wou-nou Atsoupouta*. La «Discussion sur les propriétés des médecines» le nomme «Chien de mer» [1]).

L'observation, déjà faite par Steller, que les phoques versent des larmes quand on les capture ou leur vole leurs petits, observation également faite par les Chinois, a donné lieu à la fable que les Sirènes pleurent des perles. «Une sirène», dit un récit chinois, «demeurait au fond de l'eau, mais vint habiter parmi les hommes. Elle y restait plusieurs jours pour vendre de la soie. Après son départ, son hôte trouvait un vase, qu'elle avait rempli de perles pleurées et dont elle avait fait cadeau à son hôte» [2]).

Un autre auteur dit: «Les sirènes demeurent dans l'eau comme les poissons; elles y filent continuellement, et les larmes qu'elles versent se changent en perles» [3]).

Des pêcheurs de *Hai-tcheou* (Corée occidentale, par lat. 38° 40′)

---

1) 本草膃肭一名骨肭。獸似狐而大。長尾。皮上有白黃毛三莖、共一穴生。西戎或曰膃肭魚類。豕首兩足。陳藏器云。骨肭胡人呼爲阿慈勃他。藥性論謂之海狗。*Vide* 庶物異名疏, *apud* Encyclopédie 格致鏡原, Chap. 83, art. 犬 *Chien.*

2) 鮫人水底居、出向人間、寄住積日賣綃。臨去後、主人索器泣而成珠滿盤、以與主人。*Vide* 博物志, *apud* 格致鏡原, Chap. 32, article 珠 Perles.

3) 鮫人水居如魚。不廢機織。眼泣則成珠。*Vide* 述異記。

prirent un jour une créature à corps de poisson, mais avec une tête comme un tigre, et également zébrée comme cet animal, ayant deux courtes pattes près des épaules. Ses doigts et ses ongles étaient comme ceux d'un tigre. L'animal avait une longueur de 8 à 9 pieds. Quand il vit des hommes, *il versait tout d'un coup des larmes.* Après quelques jours il mourut. Un vieux dit: «J'en ai vus autrefois: on les nomme «Maître des barbares de la mer»[1]). C'était évidemment un «Lion marin» (*Otaria Stelleri*).

Nous retrouvons dans ces différents récits les éléments de la partie fabuleuse du récit de *Hoeï-chin*: les *cheveux longs*, le *plongeon* dans la mer, les *touffes de poil* derrière le cou[2]), la *fuite des femmes* quand elles voyaient un homme étranger, la *jalousie* des mâles, etc., etc. Faits et fables sont mêlés dans son récit, car il n'avait pas visité les *Kouriles*, et rapportait seulement ce que les Aïnos de Yézo et Krafto lui avaient raconté sur le compte des femmes indigènes des Kouriles. Les déductions que nous tirons du récit de *Hoeï-chin* sont également valables pour le récit du marin foukiennois naufragé. Il a vu dans l'île où il abordait des femmes *Kouriles* pêchant le varech, et ensuite, couchés sur la plage, des êtres à corps humain ayant des têtes de chien qui aboiaient. Ne sont-ce pas là clairement les phoques (chiens de mer, lions de mer, etc.) dont la tête ressemble en effet à celle d'un chien, et qui *aboient exactement comme des chiens*,

---

1) 海洲漁人獲一物、魚身而首如虎。亦作虎文。有兩短足在肩。指爪皆虎也。長八九尺。觀人輙淚下。數日方死。父老云。昔曾見之。謂之海蠻師。*Vide* 夢溪筆談, *apud* 格致鏡原, Chap. 93.

2) L'explication de Deguignes, qu'il faut entendre ce passage du récit de *Hoei-chin* comme ayant rapport à la mode polynésienne de têter l'enfant „par dessus les épaules", n'est pas valable. Steller dit expressément que les femmes des *Itülmen* ont de petits têtons qui sont encore durs grand elles ont dépassé la quarantaine, et ne deviennent que rarement pendant. (Description de Kamtchatka, pag. 299).

selon les observations unanimes des voyageurs et naturalistes européens?

Ces femmes se nourrissaient de petites fèves, que nous allons démontrer dans notre article sur le Kamtchatka être la nourriture des Kamtchadales. Leurs demeures étaient faites en pisé, avec une entrée comme un trou de caverne. C'est encore la forme kamtchadale des maisons, comme nous le démontrerons plus tard. La belle carte japonaise des pays des Aïnos boréaux, met en note sous l'île de *Rashau* (ラシヨワ), entre celles de *Matua* et d'*Oushshiri*, la notice: 夷人穴居〆獵虎エリ «Les barbares demeurent dans des creux, et font la chasse aux loutres-de-mer». C'est donc, soit dans cette île, ou dans une des îles plus méridionales du groupe des Kouriles, qu'il faudra placer ce «Pays des Femmes» mentionné par *Hoeï-chin* et le marin naufragé.

Du reste, les femmes vont souvent récolter toutes seules le varech, et vont même toutes seules à la pêche. L'île de Quelpart, au Sud de la Corée, est habitée encore aujourd'hui par une espèce d'amazones qui semblent se battre très-bien.

Nous lisons dans le «Retrospect of 1891» dans le 1er no. du nouveau périodique «The Korean Repository», publié à Seoul en Corée, p. 34: «Politically Korea has enjoyed a year of peace. Some «overagressive Japanese fishermen visited the sacred domain of the «Quelpart fishing-women and with these managed to raise quite a «war-cloud. The quondam gynocracy resorted to violence and a «number of lives were lost on each side».

Cela rappelle les braves pêcheuses d'Etretat, qui baignent les messieurs parisiens comme on baigne un enfant. Pour elles, ces beaux fats ne sont pas des hommes.

G. SCHLEGEL.

VARIÉTÉS.

THE INTERNATIONAL CONGRESS OF ORIENTALISTS.

This Congress, held in September of this year in London, under the presidentship of Professor Max Müller, was especially represented by Germans and Englishmen, though a few gentlemen of other countries had inscribed themselves as members. About 500 members, of whom many lady-members, were inscribed for this congress, and 99 papers presented for acceptance of the Congress.

The Congress was opened on Sept. 5 by professor Max Müller, with a disquisition of the question of the primitive home of the Aryan-speaking populations of Europe, in which he pointed out that, upon linguistic grounds, nothing has shaken the belief that the oldest home of the Aryas was in the East, and that all theories in favour of other localities, whether of Scandinavia, Russia or Germany, rest on evidence far more precarious than that which was collected by the founders of comparative philology.

We fully agree with this verdict, not only for the Aryan-speaking community, but also for the Chinese and east-asiatic mongoloid races, and only regret that there are some savants, otherwise of profound learning and discernment, who run riot with a hobby of a central focus of civilisation, anon placed in Egypt and then again in Babylonia; hobby based upon the most untrustworthy inscriptions, whose date is too vague to be determined, and which cannot in the least compare with the positive and guaranteed matter-of-fact evidence of the ancient Indian and Chinese history.

With respect to the latter theory, professor Max Müller has made a most curious mistake (p. 41) respecting the hypothesis of Prof. Terrien de Lacouperie, who, he says, had tried to show *that the oldest cuneiform letters owed their first origin to China*. Now, as is well known by all friends of Terrien de Lacouperie, he advocates exactly the contrary, and has directed all his efforts to prove that the Chinese were a Babylonian or Bactrian colony, introducing their own cuneiform writing into China.

We are no partizans of this theory, and fully agree with Max Müller's opinion (p.51) that we must continue, for the present, to look upon China and India as perfectly isolated countries during the ancient period. We do not see any serious objection against the hypothesis of two, three or more independent centres of culture, and no reason whatever for the necessity of a forced imposition upon these centres of civilisation by one single centre.

We will have to wait for the publication of the papers read or presented at this congress in order to be able to judge if this congress has been a success or not. From the titles of some of the papers we conclude that a good deal of hypothetic palaver must have been going on during the sessions, which may rather tend to bring confusion into oriental studies, than new light.

The next place designed for the international congress is Genève; whilst the Statutory next congress is to be held in Lissabon or Paris.

We have already proposed in our last number to heal the Schism of Orientalists by dropping both places, and by holding the 10th Congress in Paris, at the occasion of the centenary of the "Ecole des langues orientales vivantes". We are happy to

see by a printed circular sent to us from Lissabon, and dated 1st of October 1892, that Portugal is ready to waive its claims in favour of Paris. We cannot do better than transcribe here the latter part of this circular:

Tout-à-fait étrangers aux malheureuses dissensions qui ont agité cette belle institution, nouvellement éprouvée dans sa vigueur, nous rendons à ceux dont nous l'avons reçu, le mandat de convoquer les Orientalistes pour la 10ème Session statutaire, qui seulement par un motif extraordinaire et inopiné n'a pu se réaliser dans la capitale portugaise.

En déposant, cependant, ce mandat entre les mains des comités de permanence de Paris et de Londres, nous ne le ferons pas sans accomplir publiquement un devoir aussi agréable pour nous que celui que nous exprimons dans les périodes suivantes:

I. Nous présentons nos remercîments les plus sincères aux gouvernements, aux institutions officielles et libres, aux sociétés savantes, à tous les amis de la science et à tous les citoyens qui ont répondu à notre appel et qui ont collaboré avec nous pour la réussite de l'entreprise. Nous pouvons leur assurer que notre Auguste Président, le Gouvernement et le Pays sont animés des mêmes sentiments, et nous demandons aussi la permission de particulariser dans l'expression de notre reconnaissance le dévouement qui ne saurait être dépassé et l'intelligente activité, dont nous ont constamment donné des preuves MM. le Docteur G. W. Leitner et le Baron Textor de Ravisi.

II. Nous avons l'honneur de proposer que la 10ème session du Congrès, maintenant ajournée, soit tenue à Paris dans l'année prochaine. Ayant eu la satisfaction de voir notre pays choisi une fois pour la grande réunion internationale, nous ne saurions retenir en sa faveur la tâche honorable d'une nouvelle convocation, osant espérer que les orientalistes voudront bien nous honorer de leur coopération lors de la célébration du centenaire de la découverte de l'Inde, que la Société de Géographie de Lisbonne veut organiser et célébrer en 1897.

Ce fut à Paris que le Congrès prit naissance, et il nous semble que ce doit être là qu'il doit retremper sa glorieuse existence, à la suite des contrariétés qui l'ont éprouvé.

We hope that the London committee will be just as disinterested as the Lissabon committee has shown itself, and will drop Genève as the next place of the Congress, and unite itself with the proposal to hold it in Paris.

By so doing, all difficulties would be solved, the unhappy schism of european Orientalists healed, without offending the susceptibilities of any of the two parties, who could again harmoniously further together the interests of Oriental study and the good understanding of Orientalists.

G. SCHLEGEL.

SSE-MA TSIÈN.

A la séance de la Société d'Ethnographie du 7 November 1892, suivant le compte-rendu de M. D. Marceron, paru dans le *Journal Officiel* du 24 Novembre 1892, nous apprenons que:

« M. Léon de Rosny fait une communication sur les «Mémoires historiques» du grand historiographe chinois Sse-ma Tsièn dont il se propose de mettre prochainement sous presse une traduction française accompagnée d'un commentaire perpétuel emprunté aux sources originales.

Sse-ma Tsièn, dont l'œuvre figure en tête de la liste des historiens officiels de la Chine, est considéré comme un des écrivains les plus illustres de l'antiquité chinoise: c'est à ce titre qu'il a été appelé par les anciens missionnaires et par un grand nombre de sinologues «l'Hérodote de l'Extrême-Orient». Ses mémoires, dont il n'a pas encore été publié de traduction complète en aucune langue européenne, sont considérés comme un chef-d'œuvre hors ligne. Les lettrés les plus renommés du Céleste-Empire se sont fait gloire de les réimprimer avec de nouvelles préfaces dans lesquelles ils ont célébré les mérites du livre qu'ils considéraient à juste titre comme un des plus beaux modèles de leur littérature ancienne. Dans plusieurs de ces préfaces il est dit, à propos du grand historiographe: «Il n'y a qu'un

soleil au firmament; il n'y a qu'un Sse-ma Tsièn sur la terre».

Les *Mémoires historiques* avaient été commencés par Sse-ma Tan, père de Sse-ma Tsièn, qui, à son lit de mort (an 110 avant notre ère), chargea son fils de les continuer. Ces mémoires commencent au règne de l'empereur Hoang-ti (dix-septième siècle avant notre ère) et se terminent à l'époque de l'empereur Wou-ti, de la dynastie des Han (1er siècle avant notre ère). Ils embrassent de la sorte une période de plus de trois mille années, pendant laquelle apparaissent en Chine les deux plus grands philosophes de cet empire, Lao-tse et Confucius. Des fractions importantes de l'œuvre originale ont malheureusement été perdues, mais ce qu'il en reste n'en est pas moins considéré comme la base la plus solide des vieilles annales de l'empire chinois ».

On se rappellera que M. Edouard Chavannes, attaché à la légation de France à Peking, a déjà publié deux fragments de cet ouvrage dont il a commencé d'ailleurs la traduction complète. Ainsi que le constate le procès-verbal d'une séance de cette année de la Société Asiatique, ce corps savant a été saisi d'une demande de publication de traduction pour M. Edouard Chavannes. H. C.

CHRONIQUE.

ALLEMAGNE ET AUTRICHE.

Le *Globus*, Vol. LXII n°. 16, contient un article du Dr. **S. Höfer** sur le choléra et la crémation des cadavres au Japon.

Le «Ausland», N°. 44, contient e. a. un mémoire sur la fabrication du Saké au Japon, par M. **Joseph Grunzel** de Vienne.

BELGIQUE.

Notre collaborateur, Monsieur Willy Bang-Kaup vient d'être nommé professeur de la langue Mongole à l'Institut oriental de l'université de Louvain.

CHINE.

Le Fleuve jaune a encore une fois brisé ses digues et a occasionné une inondation sérieuse qui a étendu ses ravages dans trois provinces. Douze villes ont été détruites, mais comme l'eau avançait graduellement, la population a eu le temps de se sauver, de sorte qu'on n'a pas trop de victimes à déplorer.

The Journal of the Peking Oriental Society (Vol. III, n°. 2) contains a study of Marco Polo in Cambaluc, by W. S. Ament; an article upon Ancestral worship in the Shuking by Rev. H. Blodget, and The Chinese conquest of Songaria by Ch. Denby, Jr.

CORÉE.

The Korean Repository of August & September contains "A Visit to the Mont-blanc of Korea", by Capt. H. Gould-Adams; "Flying comments" by Viator; "Discoveries in Kitchen-mounds near Korea", from the Proc. of the Soc. for the study of the Amoor region, etc. etc.

FRANCE.

Notre co-directeur, M. Henri Cordier, vient d'être nommé Membre correspondant de la Société de géographie de Genève et Socio della Regia Deputazione di Storia Patria per la Venezia.

Notre collaborateur, M. Pierre Lefèvre-Pontalis, vient de donner dans deux nouveaux mémoires quelques résultats de ses recherches au cours de la Mission Pavie: *Notes sur quelques populations du Nord de l'Indo-Chine* (*Journal Asiatique*) et *Note sur l'exploitation et le commerce du thé au Tonkin* (*Bulletin de Géographie historique et descriptive*).

Le géographe français Dutreuil de Rhins, chargé par son gouvernement d'une mission scientifique dans le Turkestan Chinois, est arrivé à Cashmere avec son expédition. On avait essayé de passer par le nordest du Thibet, mais on avait dû y renoncer à cause de la grande perte de bêtes-de-somme.

INDO-CHINE.

S. A. le prince Henri d'Orléans vient de donner dans deux brochures les résultats de son dernier voyage au Tong-king: *Les exploitations minières de Hong-hay et de Kébao*; extrait du Bulletin de la Société de Géographie commerciale 1892, n°. 3, Paris, 1892. — *Une excursion en Indo-Chine—de Hanoï à Bangkok*—Paris, Calmann Lévy, 1892. Une exposition des collections zoologiques, ethnographiques et commerciales, recueillies par le Prince dans son voyage dans le haut Tong-king et le Laos a été ouverte du 17 Octobre au 12 Novembre, de 1 heure à 4 heures dans le local du Cercle de la Librairie.

On a reçu à Marseille des nouvelles que les bandes de brigands deviennent de plus en plus dangereuses, et que plusieurs villages ont été pillés dans le voisinage de Monkay.

Elles épargnent tous les villages chinois, mais les riches villages annamites sont menacés de pillage. On croit que les mandarins ont donné l'ordre d'attaquer seulement les Annamites. «L'Avenir du Tonkin» rapporte que le poste de Thankhé a été attaqué le 6 Sept. pendant huit jours par 1500 Chinois, qui tiraient dessus des hauteurs voisines, mais qui se sont retirés devant l'attitude vaillante de la garnison.

JAPON.

Le vaisseau de guerre *Chishima* est venu en collision avec le vapeur anglais *Ravenna* près de *Iyo*. Le Chishima coula immédiatement et 74 personnes périrent dans le désastre (1 Déc.).

Le 40e anniversaire de l'Empereur du Japon a été célébré le 4 Nov. dernier par la légation japonaise à la Haye; le pavillon japonais était hissé sur le bâtiment de la légation.

PAYS-BAS ET COLONIES NÉERLANDAISES.

Monsieur **A. E. Moll**, dernièrement interprète pour la langue Chinoise à *Medan* (côte orientale de Sumatra), vient d'être placé en cette même qualité à *Muntok*, île de *Banka*.

NÉCROLOGIE.

Le Marquis D'HERVEY SAINT-DENYS.

Le Marquis **Marie Jean Léon d'Hervey Saint-Denys** est mort dans son hôtel, 9 Avenue Bosquet, le Jeudi 3 Novembre 1892. Quoique sa santé eût été fort chancelante l'hiver dernier et même cet été, rien ne faisait prévoir une fin aussi rapide, M. d'Hervey Saint-Denys ayant assisté à la séance de l'Académie des Inscriptions le Vendredi précédent. C'était un homme d'une extrême courtoisie, qui ne laisse pas d'ennemis derrière lui.

Né à Paris en 1823, M. d'Hervey Saint-Denys avait suivi de bonne heure les cours de chinois de Stanislas Julien; à la mort de son maître, il le remplaça d'abord comme suppléant au Collège de France, où il fut nommé professeur titulaire par décret du 1er Juin 1874. Enfin, le 8 Février 1878, il remplaçait M. Boutaric à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Il fit à l'Institut diverses communications dont voici les principales: Mémoire sur l'*île Formose* et sur les îles *Lieou-Kieou*, d'après un document chinois du VIIe siècle de notre ère; lu à l'Académie des Inscriptions en avril 1872. — Mémoire sur le pays connu des anciens Chinois sous le nom de *Fousang*, et sur quelques documents inédits pouvant servir à l'identifier. Extrait des Comptes-rendus des Séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Paris, Imprimerie Nationale, MDCCCLXXVI, br. in-8, pp. 17. — Mémoire sur les doctrines religieuses de Confucius et de l'école des lettrés. Extrait des Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Tome XXXII, 2e partie. Paris, Imprimerie Nationale, MDCCCLXXXVII, br. in-4. — Discours prononcé à la séance publique annuelle des Cinq Académies le Jeudi 25 Octobre 1888, comme Président.

Comme sinologue, M. d'Hervey Saint-Denys a joué un rôle prépondérant dans la distribution du prix Stanislas Julien depuis sa création. Le prix Stanislas Julien a été décerné tour à tour aux savants suivants: James Legge (1875), le Marquis d'Hervey Saint-Denys (1876), Philastre (1877), Bretschneider (1878), Vissering (1879), Henri Cordier (1880), Emile Rochet (1881), Léon de Rosny-Imbault-Huart (1882), Jametel (1883), le P. Zottoli (1884), Léon de Rosny

(1885), le P. Couvreur, Gabriel Devéria, Abel Des Michels, Gustave Schlegel (1885), Léon de Rosny, Séraphin Couvreur (1890).

Son ouvrage le plus important est sa traduction de *Ma Touan-lin*, qui a obtenu le prix Stanislas Julien à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Il parut en livraisons dans le Recueil publié à Genève par F. Turrettini sous le nom de: **Atsume Gusa**, *pour servir à la connaissance de l'Extrême Orient*; puis il forma deux volumes in-4, avec le titre de: Ethnographie des peuples étrangers à la Chine. Ouvrage composé au XIII[e] siècle de notre ère. **Ma Touan-lin** traduit pour la première fois du chinois avec un commentaire perpétuel. H. Georg, 1876—1883.

Dans les dernières années de sa vie, M. le Marquis d'Hervey Saint-Denys s'était occupé de traduire les morceaux inédits du recueil bien connu de quarante contes **Kin kou ki kouan**; il a donné de la sorte les trois recueils suivants, dont le second a été examiné ici même par le Professeur Schlegel (*T'oung Pao*, I, pp. 79—86):

— Trois Nouvelles chinoises traduites pour la première fois par le Marquis d'Hervey Saint-Denys. Paris, Ernest Leroux, 1885, in-12, pp. XVII—229.

Forme le Vol. 45 de la *Bibliothèque Orientale Elzévirienne.*

— La Tunique de perles, un Serviteur méritant, et Tang, le Kiaï-youen. Trois nouvelles chinoises traduites pour la première fois par le Marquis d'Hervey Saint-Denys. Dentu, Paris, 1889, in-18 jésus.

— Six nouvelles traduites pour la première fois du chinois par le Marquis d'Hervey Saint-Denys. De l'Institut de France et de l'Académie de Saint-Pétersbourg. Paris, J. Maisonneuve 1892, in-16.

Forme le Vol. XXX du recueil *Les Littératures populaires.*

Voici la liste des autres travaux de M. le Marquis d'Hervey Saint-Denys:

— *Recherches sur l'agriculture et l'horticulture des Chinois*, sur les végétaux, les animaux et les procédés agricoles que l'on pourrait introduire avec avantage dans l'Europe occidentale et le nord de l'Afrique, suivies d'une analyse de la grande encyclopédie *Cheou-chi-tong-kao.* Paris, 1850, in-8, pp. 262.

— Achèvement de la traduction des dernières sections du **Tcheou-li**; commencée par Ed. Biot.

— La Chine devant l'Europe. Paris, 1859. Grand in-8, pp. 172, avec carte.

— *Poésies de l'époque des Thang* (VII[e], VIII[e] et IX[e] siècles de notre ère), traduites du chinois pour la première fois, avec une étude sur l'art poétique en Chine et des notes explicatives. Paris, 1862, in-8, pp. 406.

— Le **Li-sao**, poëme du III[e] siècle avant notre ère, traduit du chinois, précédé d'une étude préliminaire et accompagné d'un commentaire perpétuel. Paris, 1870, 1 vol. in-8.

— Mémoire sur l'histoire ancienne du Japon, d'après le *Ouen-hien-tong-kao*, de **Ma Touan-lin**, journal asiatique, 1871.

— *Le royaume de Piao*, notice traduite pour la première fois du chinois, in-4, 1871. (*Mémoires de l'Athénée oriental*).

— Mémoire sur l'ethnographie de la Chine centrale et méridionale, d'après un ensemble de documents inédits tirés des anciens écrivains chinois.

Nul ne sait encore qui sera le successeur du Marquis d'Hervey Saint-Denys au Collège de France. Les candidats possibles sont peu nombreux, quelques-uns mêmes occupent des positions qu'ils semblent ne pas vouloir abandonner: espérons qu'un enseignement aussi important ne sera pas sacrifié.

Il m'a toujours semblé que l'enseignement donné au Collège de France ne devait pas être le même que celui donné à l'Ecole des Langues Orientales vivantes. L'Ecole des Langues Orientales, sans perdre son caractère scientifique, a un but essentiellement pratique, celui de fournir des drogmans et des interprètes aux départements ministériels, et même d'apprendre aux jeunes gens se destinant au commerce et à l'industrie, les langues, les moeurs, les coutumes et les lois de l'Orient et de l'Extrême Orient.

La pratique naturellement ne peut pas constituer à elle seule la science: il faut y joindre de fortes études auxquelles ne peuvent souvent se livrer les fonctionnaires ou les simples voyageurs. Quelques années de séjour dans un pays étranger suffisent à former un interprète; pour faire un bon professeur il faut en outre remplir d'autres conditions que celle d'une résidence plus ou moins prolongée hors de sa patrie. En dehors même de la connaissance du sujet, il y a des qualités naturelles et techniques nécessaires pour faire un professeur, qualités, qu'une expérience pratique, voire une grande culture, ne peuvent donner.

La chaire du Collège de France a été jusqu'ici occupée aussi bien que possible.

La chaire du Collège de France, fondée pour Abel Rémusat, qui inaugura son cours le 16 Janvier 1815, a pour titre: *Langues et littératures chinoises et tartares-mandchoues*. Ce titre est vaste et permet un choix et un développement de sujets que ne comporte certainement pas l'enseignement pratique de l'Ecole des Langues Orientales. C'est ainsi qu'on a pu voir au Collège de France succéder à Abel Rémusat, Stanislas Julien et le Marquis d'Hervey Saint-Denys qui n'avaient pas la pratique de la langue chinoise.

La tradition du Collège de France est d'enseigner les sciences nouvelles ou de

préparer l'évolution de celles qui existent déjà ; il doit devancer ou tout au moins donner une impulsion à la science, si je puis m'exprimer ainsi. Son enseignement n'est pas une concurrence aux Cours existant ailleurs, il est au contraire — nous semble-t-il — le développement scientifique d'études qui ne peuvent acquérir toute leur ampleur dans un cadre fixé d'avance par des examens à passer. En un mot, l'enseignement du Collège de France doit être «original» et varié ; celui de l'Ecole des Langues Orientales doit être pratique et stable.

HENRI CORDIER.

BULLETIN CRITIQUE.

Japanese-English Dictionary according to the annotations of the late Dr. J. J. Hoffmann, extra-ordinary professor at the university of Leyden, etc., by order of the Dutch Government completed and prepared for publication by Dr. L. SERRURIER, Director of the State's Ethnographical Museum at Leyden. Vol. III, Leyden, E. J. Brill, 1892.

After an interval of eleven years, Mr. Serrurier has published the third volume of this Dictionary, containing the letter B.

The two first volumes, A and O, were published in 1881 under the title of "Japanese-English Dictionary by the late Prof. Dr. J. J. Hoffmann, etc." Mr. Serrurier does not tell us why he has detracted from the merit of Hoffmann's lifelong work by calling it in this third volume only "Annotations", and makes it appear as if he himself had done all the work. This is not deferential towards his old master and is at the same time imprudent, because he makes himself thereby responsible for all the faults found in this Dictionary. Neither deigns he to excuse himself for the long delay elapsed between the publication of the second and this third volume. If he continues in this way, the work of professor Hoffmann will be superannuated before its publication will be terminated; for the study of Japanese has made of late immense progress, and the dictionary of the late Hoffmann will then be of little use to the student. If the Netherlands Government wishes that the liberal financial subsidy it gives to the publication of this dictionary be not

thrown away, it ought to compell Mr. Serrurier to make greater expediency with its publication, and, above all, to be more careful in its preparation.

The spelling *e.g.* is not uniform, and some words are now transcribed *au*, and then again *ou*. The author himself says in his preface: "As in japanese dictionaries and in the literature in general, the sounds *ou* and *au* are frequally (*sic!!*) interchanged in chinese words, and as in the use of those diphtongs there is not the slightest system to be observed, I have brought those words together as if they were all romanized with the diphtong *ou*". Now if Mr. Serrurier had studied the discussions about this question which took place at the first international congress of orientalists, held in Paris in 1873, he would not have been in such an uncertainty about the spelling. As a general rule a chinese word ought to be transcribed with *au*, if the vowel *a* occurs in it, and with *ou*, if the vowels *o* or *u* occur in it. E. g. the chinese word *Tang* (唐) ought to be transcribed in Japanese *Tau* タウ, because the vowel in *Tang* is *a*; whilst the word *Tung* (東) ought to be transcribed *Tou* トウ, because the vowel in *Tung* is *u*.

It is true, the Japanese themselves are not aware of the rule, but this is because they know Chinese too badly and are cursed with a most unwieldy syllabary, worse for transcribing foreign sounds than even the chinese characters. Consequently the chinese characters 牟 眸 乏 袤 貿 懵 and 髦, which are all transcribed *bou* in this dictionary, ought all to be transcribed *bau*, because in the chinese pronunciation of these characters *mao*, *mao*, *fah*, *mau*, *mau*, *mang* and *mao* the vowel is *a* and not *o* or *u*.

We have had occasion to tell the Japanese present at the 9th International Congress of Orientalists, held in London in 1891, that they were very indifferent chinese scholars; and we have had occasion to point this out in the Preface to our Dutch-Chinese Dictionary and lately anew in this same Journal (*T'oung-pao*, Vol. III, p. 184).

The present volume of the

dictionary confirms our views, and we can only regret that Mr. Serrurier copied all the bad transcriptions he found in japanese lexicographical works, instead of correcting them. We will adduce only a few examples in order to prove what we say.

The word *Badai* (Horse-money, the price of a horse; money formerly given as a present by the prince to high officials) is transcribed in this dict. by 馬代. Now this would mean a "horse-dynasty" (Compare *Ban-dai* 萬代 all generations or dynasties). The correct transcription is 馬貸 (貸施也、予也、*tai* is to confer, to give). The word *Ba-ba*, a Raceground, is wrongly transcribed by all Japanese by 馬場; this would be in Japanese *ba-dzyau* (compare *Bokŭ-dzyau* 牧場, pasture, grazingland). *Ba-ba* is a synonym of *keiba* 競馬 "racing". The proper transcription for *Ba-ba* is 馬笆 *ma-pa*, because a raceground is set off by fences and hurdles (笆). Likewise the Japanese and Mr. Serrurier transcribe the word *Ba-ren* (fringed banners, perhaps so called after the form of the palm-tree leaves) by 芭連, or by 幡連. Both transcriptions are wrong. The first ought to be transcribed by 芭蝀 *pa-lien*: the char. 蝀 meaning "to curl up, as leaves in a drought, or as the edges of a grasscloth dress" (Douglas, Dict. of the Amoy-dialect); and the second by 幡帘 *fan-lien*. In Amoy the shavings of wood made by the plane are till the present day called *k'au to lien* 敲(刨)刀蝀.

Instead of transcribing *bai-do*, a slave, and *bai-dzĭyo*, a low prostitute, by 賣奴 and 賣女, it would have been better to transcribe them by 歹奴 and 歹女 — in Amoy *Baí lō̤* and *Baí lú*, "a common slave, a bad girl"; — for the former transcription would mean in Chinese "to sell slaves or girls". It is the same case with *Bai-ta*, a prostitute, a harlot, and *Bai-yakŭ* 歹藥 *baí iák*, quack (*i. e.* bad) medecines.

"Dried plums", in Japanese *Bai-kan*, are transcribed by Mr. Serrurier by 梅干 (plum-shields) instead of by 梅乾, dried

plums. *Bakŭ-bakŭ*, "suddenly", is transcribed 漠漠 instead of 驀驀; it is the same word as *bakŭ-zen* 驀然. *Bakŭ-ron*, 'to attack an argument' is wrongly transcribed by 漠論; it ought to be 駁論, compare *Bakŭ-geki* 駁擊, 'attack, criticism, opposition'. *Bakŭ zatsŭ*, mixed, confused, is not 漠雜, but 駁雜 *pak tsáp*, "having various colours mixed indistinctly together" (Douglas).

The transcription of the syllable *Ban* in this dict. is just as defective. The word *Ban*, in its meaning of turn, guard, watch, duty, ought not to be transcribed by the chin. char. 番, but by 班 *pan*. E. g. 上班 "to enter on one's term of duty, as lictors, police", etc.; 着班 "to come to one's turn or time of duty", etc., etc. In all the compositions mentioned on this and the two next pages, as *ban-bi*, the days one has to keep watch or to be of service; *ban-bukuro*, the carpet-bag of a soldier or a watch-keeper; *ban-dai*, a substitute in official police- or watchduty; *ban-de*, a watch-keeper; *ban-gasira*, a captain or chief of a guard or watch; *ban-gavari*, relieving the guard; *ban-go*, the soldiers of the guard (horribly transcribed by 番小 instead of by 班伍); *ban-go-ya*, a watch-box; *ban-gumi*, the picket; *ban-gu-sokŭ*, the old-fashioned weapons of the civil guard, etc., etc., the word *ban* ought to be transcribed by 班 and not, as in the dictionary, by 番, which means in Chinese only a time, a turn.

To transcribe *ban-bau*, 'great desire, earnest wish', by 番望 *fan wang* is sheer heresy; it is = the Chinese 萬望 *wan wang*, 'to hope fervently', a most common chinese expression.

The word *ban* in *ban-dai*, 'a high place in a bathhouse on which the person sits who watches and receives the pay', is not 番 but 盤; *ban-dai* 盤臺 is a platform, a round, flat elevation. Hence the japanese word *ban-dai-dzura* 盤臺面, a round, flat face. In Chinese the top of a mast is called 桅盤 *wei poan*, the flat or platform of the mast.

In the words composed with *ben*, Mr. Serrurier has everywhere written 便 *pien*; this is not always

the case, and *e. g.* in *ben-pei*, a favourite, and *ben-peki*, servile, it ought to be transcribed by 偏 *pien*: 偏嬖 and 偏僻. The famous pilgrim *Hwui-shen* (慧深) says, in speaking of the women of the Land of Women (女國): "When they see a man, they fly frightened, for they fear their husbands slavishly" (*pien*), 見人驚避、偏畏丈夫 *kien jin king pi*, ***pien*** *weī chang-fu.*

These few examples, taken at random, fully justify our opinion that the Japanese dont know Chinese and hardly understand the meaning of their chinese-japanese words. It is really pitiful that Mr. Serrurier does not do better than they.

The definitions given by Mr. Serrurier are not always correct, and sometimes defective. *Bokŭ-tsi* 墨池 is not 'the little ink-tub of a pocket-writing-apparatus', but the cavity for water in a chinese inkstone, also called 硯池; the ink-tub of a pocket-writing-apparatus is called 墨砵. The stand of bronze or stone whereupon the Japanese lay the inkstick after using it, *bokŭdai*, is wrongly transcribed by 墨基 *mĭh ki*, instead of by 墨臺 *mĭh tai.* Comp. *Do-dai* 土臺, the foundation sill of a house (*Hepburn*).

Bu-nin-sima 無人嶋 is not 'a *scarcely* inhabited group of islands, belonging to Japan'; but a *totally* uninhabited group; it are the islands marked in our maps as "Bonin isles"; and when the Japanese, and later on the Dutch, discovered them, there was not a single human being living there — hence the name *bu nin*, no men, no human beings.

The word *Ba-ginŭ*, (wrongly transcribed by 馬褐, instead of by 馬韂), is circumscribed by "a horse blanket, made of dyed or flowered hemp-linen or silk, generally ornamented with the family crest." Why not put the english equivalent *housings*, or *caparison*, as our nobility equally embroiders its crests upon it?

What's the use of the long circumlocution "the stuffed horsecloth (*futon*) which is put under the saddle" for the japanese *Ba-sen* 馬韉? The english definitions

saddlecushion and saddlecloth would be explicit enough.

The 白丁香 *hakŭ-tei-kau*, mentioned under the word *Bai-kŭwa-zĭyakŭ*, could have been simply rendered by the word *guano*, for which the Chinese use it. Mr. Serrurier says in his preface that he has given special care to the ethnographical part of the dictionary. Not much of this, however, appears from this volume, and the horrible woodcuts, taken from some common and cheap illustrated japanese handbook, which serve as illustrations of the ethnographical notices of Mr. Serrurier, are more than ugly and give a very bad impression of the japanese art.

Besides, they are ill-chosen. The cut illustrating the word *Ban-hakŭ* 蕃舶 is not a *chinese* merchantmen, but an East-India-man from the 16 century, of european make and rigging, as appears from a far better woodcut in a fine japanese encyclopedia in our possession, and aside of which stands: 所圖南蠻舶也 "the drawing represents a seaship of the southern barbarians", *i. e.* Portuguese or Dutch. The same encyclopedia gives a woodcut of a *Chinese* seagoing ship with the superscription 海中大船。海舶、市舶也, "Big seaship; East-Indiaman, tradeship". The character 舶 is only used in China for those ships which go to foreign countries, especially Indonesia and Japan.

The word *ban* 蕃 is, as Mr. Serrurier himself observes, exclusively used so design Europeans. The Chinese are called by the Japanese *tau jin* 唐人 or *kara; kara kami* (唐紙) is chinese wall-paper. But Mr. Serrurier copies so slovenly, that he says a page further, after the word 蠻舶, which he here transcribes *ban*-pa*kŭ*, whilst he has transcribed it *ban*-ha*kŭ* on the preceding page, that it is a barbarian, *i. e.* european vessel.

We are sorry to be obliged to pass such a harsh judgment upon Mr. Serrurier's work; but it is necessary to do so, in order that he may bestow better care upon the following volumes. If he is himself deficient in his knowledge

of Chinese, he has opportunities enough in Europe to consult more trustworthy authorities than his japanese lexicographers; and he cannot excuse himself by appealing to them as an authority; for, as we have shown, they are bad and insufficient authorities.

Finally, we hope that the following volumes will now appear quicker, as "the reasons of a personal character", to which he ascribes the long suspension of the publication, have now, according to his own statement, ceased to exist. G. S.

Geschichte des Buddhismus in der Mongolei, aus dem Tibetischen des ₒJigs-med nam-mk'a, herausgegeben, übersetzt und erläutert von Dr. Georg Huth, Privatdocent an der Universität zu Berlin. — Erster Teil: Vorrede, Text, Kritische Anmerkungen. — Strassburg, Karl J. Trübner. Ladenpreis M. 20.

Wenn irgend eine Religion wirklich die Sitten eines Volkes verändert hat, so ist es bestimmt der Buddhismus. Sein über Allem hoch halten des Lebens, das auch das Tödten der winzigsten Insecten verbietet, hat von blutdürstigen Menschenschlächtern friedliche, harmlose Bürger gemacht, denen nun sonst weiter nichts fehlt als etwas Reinlichkeit. Jedenfalls, wenn Europa jetzt keine Mongolische Invasion zu befürchten hat, so hat sie das der Einführung des Buddhismus in der Mongolei zu danken. Die Etzel und Jinguishkhane sind nicht mehr möglich. Die Geschichte der Verbreitung dieser friedfertigen Religion ist also für uns auch vom höchsten Interesse, und muss man jeden Versuch, diese Geschichte genauer zu untersuchen, mit Freuden begrüssen.

Die vorliegende Geschichte ward auf Veranlassung eines lamaistischen Grosswürdenträgers, Zamts'a genannt, von dem hohen Geistlichen ₒJigs-med nam-mk'a im Jahre 1818 in tibetanischer Sprache verfasst. Von diesem Werke befinden sich in Europa nur zwei Abschriften: eine von Schiefner nach den in dem Asiatischen Museum zu St. Petersburg befindlichen Holzdruck gemacht; und ein zweites

Exemplar in der Bibliothek des Asiatischen Departements, ebenfalls in Petersburg, in dem 1844 herausgegebenen Catalog mit N°. 505 bezeichnet. Dr. Huth's Arbeit liegt Schiefner's Abschrift zu Grunde, und ist jetzt in höchst sauberem tibetanischen Druck veröffentlicht.

Laut der Vorrede enthält das Werk eine gedrängte Darstellung der politischen Geschichte der Mongolen hauptsächlich nach dem Geschichtswerk des Sanang Setsen bearbeitet, und darnach die eigentliche Geschichte der Verbreitung des Buddhismus in der Mongolei, nach den Biographieen der grossen lamaischen Geistlichen und hohen Kirchenfürsten.

Eine Skizze des Lebens und des Wirkungskreises einer Menge buddhistischer Sendboten und Lehrer die, allen Gefahren eines unwirthlichen Landes und einer grausamen, wüsten Bevölkerung trotzend, ihr Leben gewagt haben um die milde, menschenfreundliche Lehre des Syakya muni's zu verbreiten, bildet den Schluss des Werkes.

Wir sehen dem zweiten Theil dieser Arbeit, der die Übersetzung des vorliegenden Textes enthalten wird, mit Spannung entgegen.

G. S.

L'Inde après le Bouddha par E. Lamairesse. Paris, Georges Carré, 1892.

Nous venons de recevoir le troisième volume de la série publiée par M. Lamairesse sur le Bouddhisme dont nous avons donné une revue dans ce journal (Vol. III, p. 199). Le volume actuel traite de l'état de l'Inde depuis le Bouddha jusqu'aux temps présents. Il contient XI Livres, qui traitent successivement de l'Inde depuis le Bouddha jusqu'à Açoka (543 à 276 avant J. C.); de l'Inde sous Açoka; d'entre Açoka et Kanishka; du Développement du Bouddhisme; de la Transformation et la diffusion des doctrines indiennes; du Pélérinage de Hiouen-tsang; des Pouranas; des dernières Sectes et écoles de l'Inde; des évènements historiques (Musulmans et Anglais); de l'Inde actuelle, et de l'Avenir

religieux de l'Inde. Nous recommandons surtout au lecteur le VI Livre, contenant la description des lieux saints visités par Hiouen-tsang et autres pélérins chinois que l'auteur décrit de visu et avec l'expérience que lui donnaient ses fonctions d'ingénieur. Nous espérons sous peu, publier un autre voyage d'un pélérin chinois, dans lequel d'autres endroits saints, que ni Fa-hien, ni Hiouen-tsang n'ont visités, sont décrits, et dont les archæologues de l'Inde auront à retrouver le site et les ruines jusqu'ici inconnus. G. S.

Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise en 1890 *et publiées par la Société Finno-Ougrienne.* Helsingfors, Impr. de la Soc. de Littérature Finnoise, 1892.

Ce magnifique volume, contenant XLIX et 48 pages de texte et 66 belles photographies, est le résultat d'une expédition faite par M. A. Heikel dans la vallée de de l'Orkhon où Mr. Yadrintzeff avait signalé de nombreuses inscriptions. Malgré l'importance de la question, le gouvernement russe n'accorda aucune subvention, soit à Mr. Yadrintzeff, soit à M. Heikel, qui entreprit seul, seulement accompagné de sa femme et de son frère, ce voyage en 1890. Ce n'est qu'en 1891 qu'une expédition russe y fut envoyée sous la conduite de M. Radloff. A l'honneur de M. Heikel il faut dire qu'il a conduit son expédition à merveille. Les belles photographies très distinctes et claires qu'il a rapportées de ces inscriptions, et qui nous dispensent entièrement de voir les pierres inscrites elles-mêmes, font foi de sa capabilité d'explorateur, et le système ingénieux inventé par lui pour désigner les signes runiques, et qui lui permettait de dicter à son frère le texte des inscriptions runiques, lui a permis de reproduire ces textes d'une façon extrêmement correcte, controlés comme ils ont été par les photographies (p. X). Plusieurs savants sont en ce moment occupés à déchiffrer ces runes qui contiennent des inscriptions en Turk oriental, l'endroit où on les a trouvées étant l'emplacement du grand empire Turk occi-

dental, comme il paraît par les inscriptions chinoises.

M. Heikel a fait les photographies et copies de trois monuments qu'on a trouvés dans cet endroit; les deux premiers se rapportant aux Toukiou ou Turks, et le troisième aux Ouïgours. Ils consistent en des stèles en pierre couvertes d'inscriptions chinoises et turques. La Société Finno-Ougrienne de Helsingfors avait confié la traduction de l'inscription chinoise du 1er monument à M. le professeur Georg von der Gabelentz, et celle des inscriptions du 2ième et 3ième monument à M. le professeur Gabriel Devéria de l'école des L. O. V. à Paris.

M. von der Gabelentz, à qui était tombé en partage le texte le moins mutilé et le mieux conservé de la 1re inscription, s'est si mal acquitté de sa tâche, que nous nous sommes vus obligés de refaire entièrement la transcription et la traduction de cette inscription. Notre travail a été gracieusement publié dans le Journal de la Société Finno-Ougrienne de Helsingfors, et, à ce que nous espérons, elle pourra servir au déchiffrement du texte turk, surtout parce que l'inscription chinoise contient des noms propres turks et quelques mots turks ordinaires, comme *Tengri* (Ciel) et *Doghri* (juste, intègre). La tâche échue à M. Devéria était bien plus difficile, les inscriptions chinoises étant horriblement mutilées. Cependant, par suite de sa connaissance de l'histoire des Turks et des Ouïgours, et des faits consignés dans les historiens chinois, il a fort bien réussi à interpréter et commenter ce qui restait des inscriptions. Notre seul espoir est que le texte de ces inscriptions se retrouve un jour dans quelque encyclopédie chinoise oubliée ou inconnue, ou dans les Archives de l'état de la Chine. C'est aux fonctionnaires diplomatiques en ce pays que nous recommandons d'en faire la recherche minutieuse.

Le déchiffrement des inscriptions turques ne tardera point — nous en sommes convaincus — à être accompli. Déjà M. le professeur O. Donner nous en a donné (p. XXXIX) le système d'écriture, ainsi qu'un aperçu de la langue.

L'état de conservation relative dans lequel ces inscriptions ont subsisté pendant plus de douze siècles prouve que même les hordes sauvages qui ont détruit les villes florissantes où ces pierres avaient été érigées, les ont respectées. Leur contenu est donc de la plus haute valeur, et mérite bien la peine de les déchiffrer.

Avec les plus vifs souhaits que ce travail réussisse, nous exprimons ici notre plus grande admiration pour les efforts de MM. Heikel et Donner, l'un pour les soins qu'il a pris pour nous procurer ces textes et l'autre pour ses efforts d'en lire le contenu.

La Société Finno-Ougrienne a bien mérité de la science pour la publication de ce bel ouvrage exécuté avec un luxe et une netteté d'impression remarquables.

G. S.

HALF A DECADE OF CHINESE STUDIES (1886–1891)[1]

BY

HENRI CORDIER,
Professor at the Ecole des Langues Orientales vivantes, Paris.

None but a bibliographer can have an exact idea of the enormous literary and scientific production having China as its object. In my *Bibliotheca Sinica*[2], published between the years 1878–1885, I tried to give a complete survey of the immense field of researches on China. It is a little over five years since, and I have in print a supplement, a volume in itself, which shows more than any other fact the important place taken nowadays by studies not only of a scientific interest, but equally indispensable to commerce and politics. Moreover, in these studies, the revolution foreseen long ago by us, has occurred. Formerly, sinologists were divided into two camps: Sinologists de chambre, sinologists at home, of the type of Stanislas Julien, who never went out to the East, and did not speak a word of Chinese, were supposed more scientific; the practical sinologist in China was generally considered but an interpreter.

Times have however changed. On the one hand, the return

1) Read at the Ninth International Congress of Orientalists, held in London (1891).

2) *Bibliotheca Sinica* — Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire chinois par Henri Cordier..... Paris, Ernest Leroux, 1878—1885, 2 vol. large 8vo.

home of many scholars such as the glorious veterans, the Rev. James Legge and Sir Thomas F. Wade; on the other, the facilities of intercommunication between the East and the West, have brought to an end a distinction which ought not in fact to exist in the study of a living language. Henceforth, it will be necessary for Chinese scholars to be acquainted with both sides of the question and add to a practical knowledge, gained in China, the scientific training obtained at home. Indeed, if China has been drawn now into the general circle of international politics, the Chinese language, thanks to philological researches, is no more isolated in the immense field of the spoken languages of the world, whilst archeology and especially epigraphy and numismatics, till lately neglected or insufficiently cared for, have brought new light on many historical problems hitherto unsolved.

Before I exhibit the result of the labour accomplished during the past few years, I would record first a few losses, some of which are very severe.

Our greatest loss is Doctor Samuel Wells Williams', the illustrious author of the *Syllabic Dictionary of the Chinese Language* [1]). He was born on Sept. 22, 1812, and died 16th Febr. 1884; his name therefore does not come directly within the limits of this summary, so that I will only refer my readers to the excellent and touching biography of this learned man, written by his son [2]).

---

1) A Syllabic Dictionary of the Chinese Language; arranged according to the *Wu-fang yuen yin*, with the pronunciation of the characters as heard in Peking, Canton, Amoy and Shanghai, by S. Wells Williams, LL. D. Shanghai, American Presbyterian Mission Press. 1874, 4to, 3 col., pp. lxxxiv—1252.

2) The Life and Letters of Samuel Wells Williams, LL. D. Missionary, Diplomatist, Sinologue, by his son Frederick Wells Williams. New-York and London, G. P. Putnam's Sons, The Knickerbocker Press, 1889, 8vo.

Next to Williams, comes Alexander Wylie, the well-known author of *Notes on Chinese Literature*, born in London on the 6th of April 1815, who died at Hampstead, on the 6th of February 1887. I have elsewhere given a full notice of my late friend [1]).

When Count Kleczkowski died on the 23rd of March 1886, owing to unforeseen circumstances M. Maurice Jametel, formerly student-interpreter at Peking, was appointed first as chargé du cours of the Chinese Language at the Ecole des Langues Orientales vivantes in Paris, and afterwards as professor on the 23d of January 1889. He died shortly after, on the 17th of May. M. Maurice Louis Marie Jametel was born at Montrouge near Paris on the 11th of June 1856. We give at foot the list of his publications [2]). M. Gabriel Devéria now fills this chair.

---

1) The Life and Labours of Alexander Wylie, Agent of the British and Foreign Bible Society in China. A Memoir. By M. Henri Cordier, Professor at the Ecole des Langues Orientales Vivantes and Ecole des Sciences Politiques, Paris [*From the* "Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland", Vol. XIX, Part. 3.] ppt. 8vo, pp. 18. — In Memoriam. — Alexander Wylie par Henri Cordier. 6 Février 1887. Paris, Maisonneuve et Charles Leclerc, 1888. ppt. 8vo, pp. 6.

2) L'épigraphie chinoise au Tibet, 1re partie. Pékin, 1880. — L'encre de Chine, son histoire et sa fabrication. Paris, 1882. — La politique religieuse de l'Occident en Chine. Paris, 1884. — La Corée avant les traités (Souvenirs de voyage). Paris, 1885. — La Chine inconnue (Souvenirs d'un collectionneur). Paris, 1886. — Emailleurs pékinois. Genève, 1886. — Documents à l'usage des élèves de l'Ecole des langues orientales (2 fascicules). Paris, 1887—1888. — Pékin (Souvenirs de l'Empire du Milieu). Paris, 1887. — Inscription commémorative du meurtre de deux ambassadeurs chinois au Tibet. Paris, 1887. — La métallurgie en Chine. Paris, 1888.

Articles in l'*Economiste français*: La Corée, ses ressources, son avenir commercial (1881). — La monnaie en Chine et le commerce européen dans l'extrême Orient (1881). — Les douanes intérieures et le commerce étranger en Chine (1881). — De l'établissement d'une monnaie dans la Cochinchine française (1882). — Les associations en Chine (1882). — La nouvelle convention commerciale de 1881 entre la Chine et l'Allemagne (1882). — Le commerce de l'opium (1882). — La Chine et les puissances européennes: le traité de 1881 avec la Russie (1882). — Le percement de la presqu'île de Malacca et la Cochinchine française (1882). — Le mouvement commercial dans l'Inde anglaise en 1881 et la réforme douanière (1882). — Le Japon et les puissances européennes; la révision des traités (1882).

Two veterans have also disappeared during the half last decade, Wilhelm Schott, of Berlin, born at Mentz, 3d of September 1807, and August Pfizmaier of Vienna. The names of both will still be found in the following pages, as they wrote to the last, especially the latter, who was an active contributor to the Comptes-Rendus of the philosophical-historical section of the Austrian Academy of Sciences. A mere enumeration of the works published by these two indefatigable scholars, would require many pages. It is given in my *Bibliotheca Sinica*.

John Francis Davis, the last link between the old and the new school of sinologists, between ancient and modern China, was born on the 16th of July, 1795, his father being an official of the East-India Company and a member of the mission sent to Tibet by Warren Hastings. When eighteen years old, Davis was appointed writer to the Canton Factory of the E. India Company; in 1816 with Robert Morrison, he went to Peking with Lord Amherst's unlucky embassy an account of which he left under the title: *Scenes in China, exhibiting the Manners, Customs, Diversions, and singular peculiarities*

La Corée et les puissances européennes (1882). — Les projets de voies ferrées entre l'Europe et les Indes (1882). — Les débouchés nouveaux du commerce européen en Chine (1882). — Le commerce extérieur de la Chine en 1881; son présent et son avenir (1882). — Le Bulletin consulaire français et les Blue-Books anglais (1883). — Une nouvelle colonie anglaise en Océanie; l'île de Bornéo (1883). — L'industrie des transports maritimes dans l'extrême Orient (1883). — Le différend franco-chinois (1883). — Les douanes chinoises et l'Annam (1883). Les intérêts économiques de la France en Cochinchine (1883). — Le nouveau traité franco-annamite (1883). — Le commerce extérieur de la Chine en 1882 (1883). — Aperçu historique de la question du Tonkin (1883). — Les métaux précieux en Angleterre et aux Indes en 1883 (1884). — L'émancipation politique de l'Inde anglaise (1884). — Les intérêts économiques de la France en Chine (1884). — Le Ministère des Affaires étrangères et le Foreign Office (1884). — La France dans l'extrême Orient et le traité de Tien-Tsin (1884). — L'Inde anglaise en 1884 (1885).

Histoire de la pacification du Tibet par Kien-long. (Revue de l'extrême Orient, T. I. 1882). — Sundry articles in the Revue de Géographie de L. Drapeyron, in the Philosophie positive, in the Revue suisse, in the Journal de Genève, etc. (Recueil de l'Ecole des Langues orientales, 1889, I.)

of the Chinese .... including the most interesting particulars in Lord Amherst's recent Embassy (Lond., s. a., 12mo). In 1832, he became President of the Select Committee of the East-India Company at Canton, and he continued in that office till Lord Napier's Mission. When Napier died, in October 1834, Davis took his place as superintendent of the British trade at Canton. Later on, Davis, who had returned to England during the Opium War, replaced Sir Henry Pottinger (Febr. 1844) as chief superintendent of the British trade in China, and as Governor of Hongkong, which had just been ceded to Great Britain by the treaty of Nanking (29th Aug. 1842). During his administration, the Chusan islands were surrendered by the English to the Chinese. After some troubles with the Celestials (Fat-shan), Davis left China for the last time (1848) and settled near Bristol, where he died on the 13th November 1890 at Hollywood Tower, Westbury-on-Trym. In 1876, Davis was made a Doctor *honoris causa* of the Oxford University, where he founded a Chinese Scholarship [1]), the particulars of which I give in a foot-note.

---

1) **Davis Chinese Scholarship.**

"This Scholarship is awarded for proficiency in the Chinese language and literature. The stipend is £ 45 (after 1891 £ 40) a year, payable terminally. The Scholarship is open to all members of the University who, on the day of election, have not exceeded the twenty-eighth Term from their matriculation. The Scholar is elected by the Vice-Chancellor, the President of Corpus Christi College (or, if the President be Vice-Chancellor, the Senior Pro-Vice-Chancellor), and the Professor of Chinese, after an examination held by such persons as they may appoint for that purpose, the Professor himself being always one of the Examiners. The Scholarship is tenable for two calendar years from the day of election, provided the Scholar keep a statutable residence of not less than seven weeks in each term, Easter and Trinity Terms being reckoned as one, and pursue his studies in Chinese under the advice and Supervision of the Professor. If at the time of holding an election, the Electors do not think any of the candidates worthy of the Scholarship, they have power to postpone the election for any period not exceeding two years, and, in such an event, to grant the annual stipend of £ 50, or any less sum, under the name of an Exhibition, to any person who shall be certified to them as desirous of pursuing the Study of Chinese. The Exhibition is tenable during the period for which the election to the

His chief works are the following: *Poeseos Sinensis Commentarii. On the Poetry of the Chinese* (Lond., 1829; Macao, 1834, 8vo; Lond., 1870, 4°); *Han Koong tsew, or the Sorrows of Han* (Lond., 1829, 4°); *San-yu-low or the three dedicated Rooms* ..... (Canton, 1815, 8vo); *Chinese Novels, translated from the originals* ..... (London, 1822, 8vo); *the Fortunate Union, a Romance, translated from the Chinese Original* (Lond., 1829, 2 vol. 8vo); *Hien-Wun-Shoo, Chinese Moral Maxims* .... (Lond. 1828, 8vo); but the best work of this learned man is his great book upon China: *The Chinese. A General Description of the Empire of China and its Inhabitants* .... (Lond., 1836, 2 vol. 12mo, often reprinted). The last edition is London, 1857, 2 vol. 8vo; it was translated into French by A. Pichard (Paris, 1837, 2 vol. 8vo); into German by A. F. Wesenfeld (Magdeburg, 1839; Stuttgart, 1852); into Dutch by C. J. Zweerts (Amsterdam, 1841) and into Italian (Milan and Venice).

CHINA.

The *Shanghai Literary and Scientific Society* founded in 1857, afterwards called the *North China Branch of the Royal Asiatic Society*, has lately adopted the name of the *China Branch of the Royal Asiatic Society*, which belonged 30 years ago to the

---

Scholarship shall have been postponed, and under the same conditions of residence and study as are applicable to the Scholarship.

Scholars:

1877 Arthur Anthony Macdonell, Corpus.
1879 William Henry Wilkinson, Balliol.
1881 William Coward Bradley, Queen's.
1884 Colin Campbell Brown, non-collegiate Student.
1886 Richard Henry Geoghegan.
1888 Henry Nickson Ross, Ch. Ch.
1890 Ernest Whitby Burt, non-collegiate Student.

Exhibitioners:

1883 Colin Campbell Brown, non-collegiate Student.
1885 Richard Henry Geoghegan, non-collegiate Student."

Oxford University Calendar for the year 1891.)

Hongkong Society. It still gives interesting papers, new names figure with old familiar ones, like Kingsmill, Haas, &c.

The *Oriental Society of Peking* [1]) is much younger, as it dates only from 1885, but it shows great activity and has already published eight numbers containing papers by Rev. J. Edkins, Dr. S. W. Bushell, M. C. Arendt, Dr. W. A. P. Martin, &c.

Of the two Reviews devoted to Chinese subjects, the *Chinese Recorder and Missionary Journal* fully sustains the latter part of its appellation; it is a mere missionary journal, without much interest to the general reader.

The éclat thrown upon it by Alexander Wylie, while its editor, and by such contributors as Palladius and Bretschneider, is now entirely lost. — On the other hand, the *China Review* continues its long and prosperous course, under the editorship of Dr. E. J. Eitel, of Hongkong. During the past few years Mr. E. H. Parker has become its most regular and prominent contributor.

The Reverend Dr. J. Edkins, even in his old age and amid his duties as translator to the Imperial Chinese Maritime Customs, finds time to write on Chinese subjects, especially on the evolution of the Chinese language.

The celebrated philosopher, Chwang-tse, who in the fourth century B.C., was such a fervent expounder of Lao-tse's Doctrines, had, indeed,

1) Journal of the Peking Oriental Society. — Peking, Pei-t'ang Press. 1885.

Volume I. Number 1. — Allusions to China in Pliny's Natural History by J. Edkins. D. D., in-8. pp. 1—16. 1885.
Nr. 2. — I Ancient Roman Coins from Shansi, by S. W. Bushell, M. D. — II. Parallels in Greek and Chinese Literature, by C. Arendt. in-8. pp. 17—63. 1886.
Nr. 3. — Chinese Porcelain before the present dynasty, by S. W. Bushell, M. D. — II. Discourse on the study of chinese History, by Dr. W. A. P. Martin. — III. Some additional Remarks on the History and Historians of China. By C. Arendt,. 1886, pp. 65—151
Nr. 4. — I. Local Value in Chinese arithmetical notation by J. Edkins, D. D. — II. Modern Theatricals in Turkey. — III. Notes taken on a Journey to Si-yu-sz', by J. Rhein. — IV. The Past and Future of the Peking Oriental Society, 1886, pp. 153—193.
Volume II. Nr. 1. — The Evolution of the Chinese Language as exemplifying the Origin and Growth of Human Speech, by Joseph Edkins, D. D., 1887, pp. 1—91, une table.
Nr. 2. — I. On Martin Martini, by Dr. Schrameier (an abstract). — II. The Cartesian Philosophy before Descartes, by Dr. W. A. P. Martin. — III. A Sketch of the growth of science and art in China to the Ming Dynasty, by Dr. J. Edkins, 1888, pp. 99—154.
Nr. 3. — I. Address of Mr. Shioda, on taking his seat as president of the society. — II. Movement of the Population in China, by Mr. P. S. Popoff. — III. Remarks on the same subject, by Mr. T. L. Bullock, Dr. J. Edkins, Dr. Dudgeon, and Mr. Jordan. — IV. Discussion of astronomical Records in ancient Chinese Books, by Prof. S. M. Russell, 1888, pp. 155—200.

like most of the early taoist Philosophers, been much neglected by European scholars; his character and theories have been studied in turn latterly by Mess. F. Henry Balfour [1]) and Herbert A. Giles [2]), and even his language has, as we shall see, been the object of a special study by Prof. von der Gabelentz.

Mr. J. Dyer Ball has made a special study of the Cantonese Dialect [3]) and given a course of Studies including a Vocabulary, a Grammar and Dialogues. He has also made a comparative study of the Canton and other dialects [4]) and given a good method of writing Chinese [5]). Such researches ought always to be encouraged, even

---

1) The Divine Classic of Nan-hua, being the works of Chuang Tsze, taoist Philosopher. With an excursus, and copious annotations in english and chinese. By Frederic Henry Balfour, F. R. G. S., etc..... Shanghaï, Kelly & Walsh, 1881, 8vo.

2) Chuang Tzŭ, Mystic, Moralist, and Social Reformer, translated from the Chinese, by Herbert A. Giles, H. B. M.'s Consul at Tamsui. London, B. Quaritch, 1889, 8vo.

3) Cantonese made easy: a Book of simple sentences in the Cantonese Dialect with free and literal translations, and directions for the rendering of english grammatical forms in Chinese. By J. Dyer Ball, M. R. A. S, etc. of Her Majesty's Civil Service, Hongkong... Hongkong: Printed at the "China Mail" Office, 1883, 8vo, pp. XX—86. — How to speak Cantonese: Fifty Conversations in Cantonese Colloquial, with the Chinese characters, free and literal english translations, and romanised spelling, with tonic and diacritical marks, etc. — Preceded by five short lessons of one, two, and three words. — By J. Dyer Ball, M. R. A. S., etc., ... Hongkong: printed at the "China Mail" Office. — 1889, 8vo. — The Cantonese-made-easy Vocabulary. By J. Dyer Ball.... Hongkong 1886. — An English-Cantonese Pocket Vocabulary by J. Dyer Ball.... Hongkong, 1886.

4) The Tung-Kwún Dialect: A comparative syllabary of the Tung-Kwún and Cantonese pronunciations, with observations on the variations in the use of the Classifiers, Finals and other Words, and a Description of the tones, &, &. Reprinted from the 'China Review'. By J. Dyer Ball.... Hongkong, *China Mail* Office, 1890, 8vo, pp. 16—XV. — The San-wûi dialect: a comparative Syllabary of the Sam-wui and Cantonese pronunciations, with observations on the variations in the use of the Classifiers, finals and other words, and a description of the tones, &, &. Reprinted from the 'China Review'. By J. Dyer Ball, M. R. A. S., M. China Branch R. A. S., etc.... Hongkong, printed at the 'China Mail' Office, 1890, 8vo, pp. 18—XII.

5) How to write Chinese. Part I. Containing General Rules for writing Chinese, and Particular Directions for writing the Radicals. By J. Dyer Ball.... Kelly & Walsh, Hongkong, ... 1888, 8vo, pp. 25—76—4—VIII—VI. — How to write the Radicals, by J. Dyer Ball, M. R. A. S., etc., of Her Majesty's Civil Service, Hongkong. Hongkong: Printed by Kelly & Walsh, 1888, 12mo, pp. 40—7—XI.

when scholars are not in a good position to enter the field of comparative philology. Besides, Mr. Ball has written a useful Handbook of Cookery English-Chinese [1]) which may improve the "chow chow" of the Far East, though I have a very good recollection of my own culinary artist. Without overstepping too much my five year's period, I may, owing to my particular interest in such notes, mention by the same author some older phrases in the Hakka-Dialect [2]).

Mr. Kwang Ki-chaou, late a Member of the Chinese Educational Commission in the United States, has taken much trouble to make more accessible the study of his language by an Educational Series which includes Dictionaries, Reading-books, Manuals of conversation. We congratulate him on his industry [3]).

---

1) The English-Chinese Cookery Book. Containing 200 receipts in English and Chinese, by J. Dyer Ball.... Hongkong, Kelly & Walsh, 1890, gr. 8vo, pp. XVI—149.

2) Easy sentences in the Hakka Dialect. With a Vocabulary. Translated by J. Dyer Ball. Hongkong: Printed at the "China Mail" Office, 1881, 8vo, pp. V—57.

3) A Dictionary of English Phrases with illustrative sentences. To which are added some English Proverbs, and a selection of Chinese Proverbs and Maxims; a few quotations, words, and phrases, from the Latin and French languages; a chronological list of the Chinese Dynasties, harmonized with the chronology of western nations and accompanied with an historical account of the rise and fall of the different dynasties; and short biographical sketches of Confucius and of Jesus. By Kwong Ki Chiu. Late a member of the Chinese Educational mission in the United States, and compiler of an English and Chinese Dictionary. London: Sampson Low, 1881, in-8. — Kwong's Educational Series. (In english and Chinese.) First Reading-Book. Illustrated with cuts. By Kwong Ki Chiu, Late member of the Chinese Educational commission in the United States; and Author of "English and Chinese Dictionary"; "Dictionary of English Phrases"; "Series of Conversation Books"; "Manual of Correspondence and Social Usages"; "Comprehensive Geography", etc. Shanghai: Wah Cheung, 1885, in-8.

— Manual of Correspondence and Social Usages. Containing instruction and examples in all branches of letter-writing, forms of business-papers, notes of invitation, cards, inscriptions for presents, selections for albums, epitaphs, etc.; also, rules of etiquette and social intercourse, — to which are added sections on punctuation and the use of capitals; with some pages on grammar and spelling, and a chapter on the chinese method of reckoning time. Specially adapted to self-instruction. By Kwong Ki Chiu, Late Member of the Chinese Educational Commission in the United States, and Author of

The first interpreter to the French Legation in Peking, M. Arnold Vissière [1]) has made Chinese Mathematics the chief object of his studies; but as he has not yet given us the result of his labours, we can only mention his translation of the travels of a Chinese scholar to Tongking.

A young attaché to the same legation, M. Edouard Chavannes, has translated the sixth book of the *Pa-shoo*, of the *Se-ki*, of Sse-ma Tsien[2]),

---

English and Chinese Dictionary, Dictionary of English Phrases, First Reading Book, Series of Conversation Books, Comprehensive Geography, etc. Shanghai: Wah Cheung, 1885, in-8.

— Kwong's educational series. (In English and Chinese.) — The first Conversation-Book, containing common and simple words wrought into illustrative sentences, classified and accented, and many of them defined, with some grammatical information and, word analysis. To which are added sections on the english language, penmanship health, duties in various relations; also sketches of Peter the Great, Presidents Lincoln, Grant and Garfield. Designed for use in schools. By Kwong Ki Chiu, Late a Member of the Chinese Educational Commission in the United States and Compiler of "English and Chinese Dictionary", and "Dictionary of English Phrases". Shanghai: 1885, in-8.

— The second Conversation-Book, containing a section on aids to reading; an illustrated list of important and special words; also, extended conversations on one hundred and eighty-nine familiar practical subjects, under the general heads, — the weather, social intercourse, the expression of thought and feeling, education, business, travel, etc. etc. Designed for use in schools. By Kwong Ki Chiu. Late a Member of the Chinese Educational Commission in the United States, and Compiler of "English and Chinese Dictionary" and "Dictionary of English Phrases". — Shanghai: Wah Cheung, 1885, in-8.

— An English and Chinese dictionary, compiled from the latest and best authorities, and containing all words in common use. New edition, thoroughly revised, and greatly enlarged and improved by the addition of a classified list of miscellaneous terms, a number of miscellaneous sentences, some forms of letters, notes, and petitions, a table of distances, the tariff of imports and exports of China, the latest improvement on the commercial treaty between China & Foreign Countries, & a historical sketch of the Chinese Dynasties, in which the dates are harmonized with the Christian chronology. By Kwong Ki Chiu, Shanghaï, 1887, in-8.

1) Ngan-nan ki yeou. Relation d'un voyage au Tonkin par le lettré chinois P'an Ting-kouei. Traduite et annotée par A. Vissière. (Ext. du *Bulletin de géographie historique et descriptive*, t. IV, n°. 2.) Paris, E. Leroux, 1890, br. in-8.

2) Le Traité sur les sacrifices **Fong** et **Chan** de Se-ma Ts'ien traduit en français par Edouard Chavannes. — Extrait du Journal of the Peking Oriental Society. — Peking, typographie du Pei-t'ang, 1890, in-8, pp. XXXI, 95.

and from the same *Se-ki* the Calendar of the ancient *Yn* dynasty [1]).

M. Camille Imbault-Huart, French Consul at Canton, has printed in a short time a *complete Course* of the Chinese spoken language. It speaks volumes for the author's industry. For the last ten years, M. Huart has most actively produced works on China and I cannot do better than mark here his principal ones: *Recueil de documents sur l'Asie centrale*, traduits du chinois; 1 vol. in-8, avec cartes, 1881. — *Les instructions familières du Dr. Tchou-po-lou*, traité de morale pratique, publié avec deux traductions françaises, etc.; 1 vol. in-8, Péking et Paris, 1881. — *Anecdotes, historiettes et bons mots en chinois parlé*, publiés pour la première fois avec une traduction française et des notes; 1 vol. in-12, Péking et Paris, 1882. — *Fragmens d'un voyage dans l'intérieur de la Chine*, avec gravures chinoises et cartes; Chang-haï, 1884. — *La légende du premier pape des taoistes et l'histoire de la famille pontificale des Tchang;* Paris, 1884. — *Manuel de la langue chinoise parlée à l'usage des Français*, comprenant: I. Une introduction grammaticale; II. Des phrases et dialogues faciles; III. Un recueil des mots les plus usités, Péking, 1885. — *La Poésie chinoise du XIVe au XIXe siècle;* extraits de poètes chinois, traduits pour la première fois, accompagnés de notes littéraires, philologiques, historiques, et de notices biographiques; Paris, 1886. — *Un poète chinois du XVIIIe siècle, Yuan Tseu-Ts'ai*, sa vie et ses oeuvres; Chang-haï, 1886. — *Deux insurrections des Mahométans du Kan-sou* (1648—1783), récit traduit du Chinois, par M. Camille Imbault-Huart, consul honoraire. (*Journ. Asiat.*, VIIIe sér., XIV, Nov. Déc. 1889, pp. 494/525).

The Jesuit Mission in China continues very active. Long ago Father Angelo Zottoli completed the first five volumes of his grand

---

1) Le Calendrier des Yn. Par M. E. Chavannes, attaché à la légation de France à Peking. — Extrait du *Journal Asiatique*. — Paris, Imp. nationale, MDCCCXC, br. in-8, pp. 52.

work *Cursus litteraturae sinicae*, which comprises not only grammar, but also translations of both Elementary Books and the Classics. To crown the work, the Father at first wished to add a sixth volume containing an Index of all the Chinese characters of the *Cursus*, but he has enlarged his plan, and instead of an Index, we shall have a full Chinese Dictionary on the model of Emperor Kang-hi's *Tseu-tien*. Zottoli's work is written in Latin chiefly for the use of young ecclesiastical students; but Father de Bussy has undertaken a french translation, the first volume of which has just appeared from the Siu Ca-wei's press [1]). I cannot leave the Kiang-nan Mission without mentioning the death at Shang-haï a few weeks ago of my old and valued friend Father Aloysius Pfister. As librarian of the Siu Ca-wei Convent, for a number of years, he gave me the most liberal access to the books under his care. For five and twenty years he had carefully collected the materials for a complete history of the Jesuit Mission in China, a specimen of which he gave us in his Catalogue of missionaries published at Shang-haï in 1873 [2]). Feeling his death near, he sent all his manuscript to his friend Father Havret, at Wu-hu. In the recent chinese riots, the Wuhu Jesuit Mission was entirely destroyed and, with it, this life-long labour. In another part of the Mission, Father Couvreur has given a Chinese-French Dictionary and a French-Chinese Dictionary which is so far the best work of this kind in France and has been deservedly awarded the Stanislas Julien prize at the Academy of Inscriptions and Belles-Lettres. Father Boucher obtained the same prize for his *Boussole* of the mandarin language [3]).

1) Cursus Litteraturae Sinicae neo-missionariis accommodatus. Auctore P. Angelo Zottoli S. J. e Missione Nankinensi. — Traduction française du premier volume par le P. C. de Bussy, S. J. — Zi-ka-wei, 1891, in-8.

2) Catalogus Patrum ac Fratrum e Societate Jesu qui a morte S. Fr. Xaverii ad annum MDCCCLXXII Evangelio Xti Propagando in Sinis adlaboraverunt. Pars Prima. Shanghaï, 1873, in-4.

3) Boussole du langage mandarin, traduit et annoté par H. Boucher, S. J... Zi-ka-wei, 1887, in-8.

Dr. Friedrich Hirth, of the Imperial Maritime Customs, has always been one of the most successful workers in the large field of our researches, and his *Text Book of Documentary Chinese* [1]) together with his *Notes on the Chinese Documentary Style* [2]) will rank among the best guides in this branch of the written language. The first of these books was published by order of the Inspector General of Customs. I cannot but remark how liberal has always been the encouragement awarded to Chinese Studies by Sir Robert Hart, K. C. M. G. The publications of the Chinese Imperial Maritime Customs are in the foremost rank whether as commercial or scientific undertaking. By the side of statistics of goods and ships we find in the *Special Series* invaluable Medical Reports and Papers on Fisheries, on Silk, on Opium. Dr. Hirth has also given us the first volume in German of *Chinese Studies* [3]) which comprises many articles of interest hitherto scattered through various periodicals, such as the *History of ancient Oriental Commerce, the Eastern Trade in the Middle Ages* [4]), *Porcelain Industry in the Middle Ages*, etc. Another of the Commissioner of Customs, Mr. A. Mouillesaux de Bernières, following in the wake of Dr. Hirth, has given a useful

1) Text book of documentary Chinese, with a vocabulary. Edited by F. Hirth, Ph. D., Deputy Commissioner and Assistant Statistical Secretary, Inspectorate General of Customs, Shanghai. — Published by Order of the Inspector General of Customs. — Shanghai: 1885—1888. Two volumes. 4°.

2) Notes on the Chinese documentary style by F. Hirth, Ph. D., Deputy Commissioner and Assistant Statistical Secretary, Inspectorate General of Customs, Shanghai. Leipsic & Munich: Georg Hirth, 1888, 8vo.

3) Chinesische Studien von Friedrich Hirth — Erster Band — München und Leipzig G. Hirth's Verlag, 1890. Gr. 8vo.

4) Zur Geschichte des Orienthandels im Mittelalter. Von Dr. Friedrich Hirth. (*Globus*, Bd. LVI, 1889, N°. 14, pp. 209—211; *Ibid.*, N°. 15, pp. 236—239).

— Contributions to the history of ancient Oriental Trade. A Lecture delivered before the Geographical Society at Berlin. On 8th December, 1888, by Dr. Friedrich Hirth. (*China Review*, XVIII, N°. 1, 1889, pp. 41—54).

— Wissenschaftliche Rundschau. Friedrich Hirth's sinologische Forschungen. Von Karl Himly. (*Münchner Neueste Nachrichten*, 26 u. 29 Oktober 1889).

book under the form of progressive lessons of spoken and written Chinese [1]).

We mention at foot some other works due to the Rev. Arnold Foster, A. Sydenstricker, Hampden C. Du Bose, Arthur E. Moule, etc. [2]).

GREAT BRITAIN.

The world-famed translation of the Chinese Classics by the Rev. Dr. James Legge [3]) was to be contained in seven volumes, five of which (volumes III, IV, V are double) were published in Hongkong between the years 1861 and 1872. They comprise the *Lün-yu*, the *Ta-hio*, the *Chong-yong*, *Meng-tseu's book*, the *Shoo-king*, the *Shi-king* and the *Chun-Tsew.* Thus the *Sze-shoo* (four books) were translated as well as three out of the Five Great Classics (Kings), two, the Book of Changes, *Y-king*, and the Book of Rites, *Li-ki*, remaining to be dealt with. Dr. Legge had been in the East since 1839, when he arrived at Malacca in December. His was a hard life till he returned home in 1875. Luckily, thanks to some spirited gentlemen, a Chair of the Chinese language and

1) Leçons progressives pour l'étude du chinois parlé et écrit. Cent chapitres où les usages de la Chine sont sommairement décrits par le lettré Yü-kuan.... Par A. Mouillesaux de Bernières.... Peking, 1886, 4°.

2) Elementary lessons in Chinese by the Rev. Arnold Forster, B. A. London Missionary Society, Hankow. London, Henry Frowde, 1887, small 8vo, pp. 32.

— Rev. A. Sydenstricker. — A new Book for the Use of Learners of the Language. Being an Exposition of the Construction and Idioms of Chinese Sentences as found in the Colloquial Mandarin. Shanghai, 1889, 8vo, pp. 88.

— L. C. Hopkins. — Guide to Kuan Hua. A transl. of the Kuan Hua Chih Nan, with an essay on tone and accent in Pekinese and a glossary. Shanghai, 1889, 8vo, pp. 221.

— The Dragon, Image, and Demon or the three Religions of China: Confucianism, Buddhism and Taoism, giving an account of the mythology, idolatry, and demonolatry of the Chinese by Rev. Hampden C. Du Bose, Fourteen Years a Missionary at Soochow. London, S. W. Partridge, 1886, pet. in-8.

— New China and old. Personal Recollections and observations of thirty years by the Ven. Arthur E. Moule, B. D.... Seeley & Co., 1891, small 8°.

3) Born at Huntly, Aberdeenshire, in 1815.

literature was created for him at Oxford in 1876 [1]), and Dr. Legge has been able to push on his work in the collection of the *Sacred Books of the East* edited by Prof. F. Max Müller. So far he has given four volumes in the collection [2]): Part I. *The Shûking*, *the religious portions of the Shih-king and the Hsiâo-king;* the latter one being a new translation of the Classic of Filial Piety; the *Shû* and the *Shih-king* were substantially what had already been done by Legge; Part II, the *Yî-king*, the Book of Changes, which led as we shall see to great controversies; and Parts III and IV, the *Li-ki*, thus completing with the two last books the translation of the Five Great Kings. Unfortunately these four volumes, published under the general heading of *the Texts of Confucianism*, do not give us the Chinese text, as do the tomes printed in China; and to suit the series of the *Sacred Books of the East* [3]), the orthography has been singularly distorted. Since this great undertaking was successfully brought to an end, Dr. Legge has given new translations of the Nestorian Stone at Si-ngan fu [4]) and of the travels of the Buddhist pilgrim Fâ-hian [5]).

I may safely say that during the last quarter of the century no work has been more used to study the Chinese language at the British Legation at Peking and in the offices of the Imperial Chi-

---

1) Corpus Christi College.

2) The Sacred Books of China. The Texts of Confucianism translated by James Legge. Part I: The *Shû-king*, the Religious portions of the *Shih-king*, the *Hsiâo-king*. Oxford at the Clarendon Press, 1879, 8vo. — Part II, the *Yi-king* (*Ib.*) 1882. — Part III, the *Lî-kî*, I—X (*Ib.*) 1885. — Part IV, the *Lî-kî*, XI—XLVI (*Ib.*) 1885.

3) They form Vols. III, XVI, XXVII, XXVIII of the Collection.

4) Christianity in China. Nestorianism, Roman Catholicism, Protestantism, by James Legge, professor of the Chinese language and literature in the University of Oxford. London, Trübner & Co., 1888, ppt. 8vo.

5) A Record of Buddhistic Kingdoms, being an account by the Chinese Monk Fâ-hien and his travels in India and Ceylon (A. D. 399—414) in search of the Buddhist Books of Discipline. Translated and annotated, with a Corean recension of the Chinese text, by J. Legge, etc. Oxford, Clarendon Press, 1886, 4°.

nese Maritime Customs than the *Tzŭ-erh chi* [1]), of Mr. (now Sir) Thomas Francis Wade, Chinese Secretary to H. B. M.'s Minister in the capital of the Middle Kingdom [2]). The distinguished diplomatist, having retired on his pension after a successful career as Minister, is since 1888 [3]) professor of Chinese at the Cambridge University to which he has — I understand — bequeathed his magnificent collection of Chinese Books; his last work has been a new edition of the *Tzŭ-êrh chi* [4]), prepared with the aid of Mr. Walter Caine Hillier, Chinese Secretary to H. B. M.'s Legation, Peking; this second edition has been printed with Sir Robert Hart's permission at the press of the Customs' establishment at Shang-hai without any cost to the Author.

It was an easy task for a man so well prepared as Professor Robert K. Douglas to write a book on *China* [5]) at large. The success of a first edition, followed up by an American edition [6]), has induced the learned Professor of Chinese at King's College to give a reprint of a useful hand-book [7]), which with the same author's

1) *Yü-yen Tzŭ-êrh Chi*, a progressive course designed to assist the student of colloquial Chinese, as spoken in the Capital and the Metropolitan department; in Eight Parts. London, 1867, in-fol.

2) Minister, 22nd of July 1871; retired 1st of July 1883.

3) "Established by Grace, Feb. 9, 1888. The Professorship terminates with the tenure of office of the Professor first elected, and the Professor receives no stipend until the University shall otherwise determine. The Professorship is not tenable with any other Professorship in the University. The electors are the Vice-Chancellor and eight persons elected by the Senate, two being nominated by the Council of the Senate, three by the General Board of Studies and three by the Board for Oriental Studies". (*The Cambridge University Calendar* for the year 1890).

4) Yü-yen Tzŭ-êrh chi. A progressive course designed to assist the student of colloquial chinese as spoken in the capital and the metropolitan department. In three volumes. — Second edition. — Prepared by Thomas Francis Wade, Sometime H. B. M.'s Minister in China. And Walter Caine Hillier, Chinese Secretary to H. B. M.'s Legation, Peking. Shanghai: published at the Statistical Department of the Inspectorate General of Customs, 1886. Three vol.

5) London, 1882, 8vo.

6) Edited by A. Gilman, Boston (1885), 8°.

7) China. By Robert K. Douglas, of the British Museum, and professor of Chinese

article *China* in the *Encyclopaedia Britannica* gives a sufficiently complete synopsis of all that is necessary to know about China. The requirements of a regular course of lectures have led Prof. Douglas to publish a Chinese Manual [1]) in a very convenient form; whilst as one of the Librarians of the British Museum, he has given a short note on the Chinese labours of the late Dr. Samuel Birch [2]), and has nearly through the press a catalogue of the Japanese Books of the large Collection of Great Russell Street, which will be a very good supplement to the Catalogue already published of the Chinese Library in 1877.

Professor Terrien de Lacouperie has undertaken as a labour of love to study the origins of Chinese civilization, which he seeks to find more to the West, in that part of Asia celebrated in Eastern History, on the banks of the famous rivers which water Mesopotamia. With the greatest ingenuity he has compiled all sorts of proofs in favour of his theories which have met with the approval of Mgr. de Harlez, of Louvain, of Professors R. K. Douglas and Sayce and other scholars, while among his opponents, I find Professor Schlegel, in the last number of the *T'oung-Pao*. Besides this particular pet subject, Professor Terrien de Lacouperie has given many interesting papers on various questions; as *The Sinim of Isaiah*, *Tibet* in the *Encyclopedia Britannica*, *Formosa*, *The Myrieks or the Stone Men of Corea*, *the Pygmies of ancient China*. In Philology, he has studied *the Languages of China before the Chinese*, *the Non-Monosyllabism*

---

at King's College, London. With Map. Second edition, revised. London: Society for promoting Christian knowledge, 1887, in-8.

1) A Chinese Manual, comprising a condensed Grammar with idiomatic Phrases and Dialogues. By Robert K. Douglas, ... London: W. H. Allen, 1889, small 8vo, pp. XII—376.

2) Remarks and Observations on Dr. Birch's Chinese Labours. By Professor R. K. Douglas. (In Memoir of the late Samuel Birch, LL. D., &c. By E. A. Wallis Budge, M. A. London, 1887, ppt. 8vo.)

of ancient Chinese and *the Old Chinese Characters*. In numismatics, besides two interesting papers, he has compiled an enormous historical Catalogue of Chinese Money from the VIIth Century B.C. to 621 A.D., from the British Museum and other collections.

Between the years 1879 and 1881, Mr. Henry F. Holt, then Joint-Secretary to the Royal Asiatic Society, undertook to compile a new Catalogue of the Chinese Books preserved in the rooms of this learned Institution, in lieu of the small pamphlet, now obsolete, published by Dr. Samuel Kidd, in 1838 [1]). Mr. Herbert A. Giles, Her Majesty's Consul at Tamsui, has corrected the proofs of Mr. Holt's work, which includes 562 numbers or about 5000 volumes [2]).

The great Confucius has tempted a gallant warrior; but I fear that Major-General Alexander [3]), has not added much to his own fame and to Chinese lore. The celebrated moralist may have been a favorite subject, but not one in which he made deep research. Among his *List of Authorities*, we read, p. xx: "And a very close and literal rendering of the "Four Books", preceded by a short notice of Confucius, published in 1828, but the title page having been unfortunately destroyed, I am not aware who was the translator". With very little trouble, he could have easily ascertained that this translation was due to the Rev. David Collie of the London Missionary Society, who succeeded Mr. Humphreys, as Principal of the Anglo-Chinese College at Malacca, and died on the 27th of February 1828 [4]).

---

1) Catalogue of the Chinese Library of the Royal Asiatic Society by the Rev. S. Kidd. London, J. W. Parker, 1838, 8vo.

2) A Catalogue of the Chinese Manuscripts in the Library of the Royal Asiatic Society. (*Jour. R. Asiat. Soc.*, Jan. 1890, pp. V—117).

Cf. my own list, *Revue de l'Extrême Orient*, I, 1882, n°. 4, pp. 626—629.

3) Confucius, the Great Teacher. A Study by Major-General G. G. Alexander, C. B. London, Kegan Paul, 1890, small 8vo, pp. XX—314.

4) The Chinese Classical Work commonly called the Four Books; translated, and illustrated with Notes, By the Late Rev. David Collie, Principal of the Anglo-Chinese College, Malacca. Printed at the Mission Press, 1828, 8vo.

FRANCE.

The Marquis d'Hervey de St. Denys, Professor at the College de France, has forsaken the loftier summits of researches for a popular field of work. The commentator of the Poetry of the T'ang-Dynasty and of the world-famed Ma Touan-lin has given us a series of translations of novels drawn from the well-known collection of forty tales called the *Kin-koo-ke-kwan* [1]). Also a short paper on the doctrines of Confucius [2]).

Everybody knows the high esteem in which filial piety is held in China. The Chinese deem it indeed of such importance that they have devoted to it one of their Classics of the second order: the *Hiao-king* [3]). After Von Siebold, Dr. E. C. Bridgman, the Rev. James Legge, and several others, Prof. de Rosny has thought it worth his while to give a new translation of this book [3]). Besides several useful handbooks, he is now publishing in the *Mémoires of the Société Sinico-Japonaise* [4]), a new version of the *Chan Haï-king*, and some books in use at the religious section of the École des Hautes

---

1) Trois nouvelles chinoises traduites pour la première fois par le Marquis d'Hervey-Saint-Denys, membre de l'Institut. Paris, Ernest Leroux, 1885, 18mo.

— La tunique de perles, un serviteur méritant, et Tang, le Kiaï-youen. Trois nouvelles chinoises traduites pour la première fois par le Marquis d'Hervey-Saint-Denys. Paris, E. Dentu, 1889, 18mo jésus.

2) Mémoire sur les doctrines religieuses de Confucius et de l'école des lettrés. Paris, 1887, ppt. 4to.

3) Le Hiao-king. Livre sacré de la Piété filiale, publié en chinois avec une traduction française et un commentaire perpétuel emprunté aux sources originales par Léon de Rosny. Paris, Maisonneuve, 1889, 8vo, pp. 176.

4) L. de Rosny. First Elements of the Chinese Language. A second edition, London, 1887, 8vo.

— Enseignement élémentaire. — Textes faciles en langue chinoise par la Société Sinico-Japonaise. Paris, Maisonneuve, 1888, 8vo, pp. 48.

— Chrestomathie religieuse de l'Extrême-Orient pnbliée par la Société des Etudes japonaises, chinoises, tartares et indo-chinoises. Paris, Maisonneuve, 1887, 8vo, pp. 52.

— Bibliothèque Sinico-Japonaise, VI. — Manuel du Sinologue ou Recueil de renseignements utiles à l'usage des personnes qui s'occupent de la Chine et de la littérature chinoise, publié par la Société Sinico-Japonaise. Partie I. Pafis, Maisonneuve, 1889, 8vo, pp. 6 .

Etudes [1]). He has also in preparation a book on Taoïsm, and a Buddhist Glossary in Sanscrit and Chinese.

M. Abel Des Michels is Professor of the Annamite Language since 1872, at the Ecole des Langues Orientales; his studies however belong really to our domain, and we give at foot a list of the publications of this painstaking savant [2]).

M. Gabriel Devéria, interpreter to the Foreign Office in Paris, who, by a long residence in China reaching back to 1860, has acquired a thorough knowledge of the language, has been appointed Professor at the School for Oriental Languages in the place of M. Maurice Jametel (1889). He has given in the collection published by the School, two very good books [3]), but he seems to take a peculiar interest in epigraphy, and — following in the wake of Abel Rémusat — in the little known languages of inner and frontier tribes of China. Moreover, he has translated the Marriage Ceremonies of the Emperor Tung-chi [4]).

1) Le Texte du Tao-Teh-king et son histoire par M. Léon de Rosny. (Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes, *Sciences religieuses*, I, 1889, pp. 323—340).

2) *Tam tu kinh*, ou le livre des phrases de trois caractères (1882) which is no other than the well-known *San tseu king*, of the Chinese. — *Luc vân tiên ca diên*, poême populaire annamite (1883). — *Kim vân kiên tân truyên*, poême populaire annamite (1884/5).

— *Les Annales impériales de l'Annam*, traduites pour la première fois du texte chinois par Abel des Michels. — Premier fascicule. — Paris, E. Leroux, 1889, in-8.

— *Chih louh kouoh Kiang yuh tchi.* — Histoire géographique des seize royaumes, ouvrage traduit du chinois pour la première fois et annoté par Abel Des Michels... Premier fascicule. Paris, E. Leroux, 1891, in-8.

— Manuel de la langue chinoise écrite destiné à faciliter la rédaction des pièces dans cette langue, par Abel Des Michels, professeur à l'Ecole spéciale des langues orientales vivantes. Paris, Ernest Leroux, 1888, gr. in-8, pp. XVI—439.

3) Histoire des relations de la Chine avec l'Annam-Viêtnam du XVIe au XIXe siècle d'après des documents chinois, traduits pour la première fois et annotés par G. Devéria. — Ouvrage accompagné d'une carte. — Paris, E. Leroux, 1880, in-8.

— La frontière sino-annamite. Description géographique et ethnographique. D'après des documents officiels chinois, traduits pour la première fois par G. Devéria. Paris, Ernest Leroux, 1886, gr. in-8.

4) Un mariage impérial chinois, cérémonial traduit par G. Devéria, Secrétaire-interprète du Gouvernement, membre correspondant de l'Ecole nationale des langues orientales vivantes. Paris, Ernest Leroux, 1887, in-18.

The short but very important note he gave in the *Revue de l'Extrême-Orient* [1]) on an inscription at Yen-taï cannot but be remembered. Of late, he has, in the *T'oung-pao* [2]), and in the *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, studied the inscriptions brought from the banks of the Orkhon river, south of lake Baïkal, by Mr. Yadrintsev, and just now, he has compared in the *Journal Asiatique* [3]) the Lolo and Miao-tse characters, à propos of a memoir of Father Vial [4]). There is a rich harvest to be made in this field of researches, so little known or explored, a number of Lolo manuscripts having been given by Mr. Pierre Lefèvre-Pontalis to the Bibliothèque Nationale and to the Ecole des Langues Orientales in Paris. Without mentioning the well-known manuscript in satin, brought home by E. Colborne Baber, I wish to notice the handsome manuscript still kept in the library of the North-China Branch of the Royal Asiatic Society at Shang-haï, which was sent from Wei-ning chow, in the Kwei-chow province, to that institution, while I was its honorary librarian, by General W. Mesny [5]) a Jerseyman in the Chinese service, and which has not yet been critically examined.

It would be unpardonable not to mention the active part taken

1) Examen de la stèle de Yen-t'aï, dissertation sur les caractères d'écritures employés par les tartares Jou-tchen. Extrait du Houng-hue-in-yuan, traduite et annotée. Par. M. G. Devéria. (*Revue de l'Extrême-Orient*, I, 1882, n°. 2, pp. 173—186.)

2) La stèle funéraire de Kiuèh T'eghin. Notice de Ye-lu-tchou. (XIIIe siècle). Extraite de l'ouvrage intitulé Choang-ki-tsouei-in-tsi. Traduction de Gabriel Devéria. (*T'oung-Pao*, II, Sept. 1891, pp. 229—233.)

3) Les Lolos et les Miao-tze, à propos d'une brochure de M. P. Vial, missionnaire apostolique au Yun-nan, par M. G. Devéria. (Journ. Asiat., VIIIe sér., XVIII, Sept.-Oct. 1891, pp. 356—369).

4) De la langue et de l'écriture indigènes au Yûn-nân, par M. Paul Vial, missionnaire apostolique au Yun-nan, avec une préface de Dom François Chamard, bénédictin. Angers, 1890, pet. 8vo.

5) Cf. Mesny's letter to me, 16th July 1883. (*Revue de l'Extrême-Orient*, II, N°. 4, 884, pp. 582—584).

in our studies by M. Emile Guimet. M. Guimet is an artist and a patron of science. He created in Lyons in 1879 a Museum for the study of the Religions of the Far East. By a Decree of the 7th of August 1885, these collections have been transferred to a more central position in Paris and ceded to the State. Thanks to the transfer of the ethnographical collection of the Trocadero, it bids fair to be in a short time also a valuable Asiatic Museum. The Musée Guimet publishes in large quarto a series of Annals, twenty volumes of which have already appeared. We note as relating to our studies: I. E. Guimet. *Rapport* au Ministre de l'Instruction publique et des Beaux-Arts sur sa mission scientifique en Extrême-Orient; — *Le Mandara de Koô-boô-Daï-shi dans le temple de Toô-dji* à Kioto (Japon). — J. Dupuis. *Voyage au Yun-nan et ouverture du Fleuve Rouge au commerce.* — Rev. E. J. Eitel. Le *Feng-shoui* ou Principes de science naturelle en Chine, traduit de l'anglais par L. de Milloué. — P. L. F. Philastre. *Exégèse chinoise.* — Shidda. *Explication des anciens caractères sanscrits*, traduit du japonais par Ymaïzoumi et Yamata; Conférence entre la secte Sin-siou et la mission scientifique française, traduite du japonais par Ymaïzoumi, Tomii et Yamata; Réponses sommaires des prêtres de la secte Sin-siou, traduites du japonais par M. A. Tomii. — *Notes sur les cours de langues orientales* à Lyon. — II. F. Max Müller. *Anciens textes sanscrits découverts au Japon*, traduits de l'anglais par L. de Milloué. — Y. Ymaïzoumi. *O-mi to King*, ou *Soukhavâtî-vyûha-Soûtra*, texte vieux sanscrit traduit d'après la version chinoise de Koumârajîva. — Léon Feer. *Analyse du Kandjour et du Tandjour*, recueil des livres sacrés du Tibet, par Alexandre Csoma de Koros, traduite de l'anglais et augmentée de diverses additions, remarques et index. — III. Em. de Schlagintweit. *Le Bouddhisme au Tibet*, traduit de l'anglais par L. de Milloué. — IV. Rev. J. Edkins. *La religion en Chine.* Exposé des trois religions des Chinois, suivi

d'observations sur l'état actuel et l'avenir de la propagande chrétienne parmi ce peuple, traduit de l'anglais par L. de Milloué. — V. Léon Feer. *Fragments extraits du Kandjour*, traduits du tibétain. — VIII. P. L. F. Philastre. *Le Yi-king* ou livre des changements de la dynastie des Tscheou, traduit pour la première fois du chinois en français, avec les commentaires traditionnels complets de T'shèng-Tsé et Tshou-hi et des extraits des principaux commentateurs. — X. *Le Shintoïsme*, sa mythologie, sa morale, par M. A. Tomii. — XI et XII. *La religion populaire des Chinois*, par J. J. M. de Groot. — *Les Fêtes annuellement célebrées à Emoui* (Amoy) mémoire traduit du hollandais, avec le concours de l'auteur, par C. G. Chavannes. — XV. *Siaô-Hiô.* La Petite Etude ou Morale de la jeunesse, avec le commentaire de Tche-Siuen, traduit pour la première fois du chinois en français par C. de Harlez.

Besides these Annals, the Musée Guimet has started a *Bibliothèque de Vulgarisation* which comprises hitherto four volumes, one of which is of importance to us and is highly interesting [1]) and a *Revue de l'Histoire des Religions*, published first under the editorship of M. Maurice Vernes, and now under that of M. Jean Réville.

Here are some works not yet mentioned:

— Méthode pour apprendre les principes généraux de la langue chinoise à l'usage des élèves européens par Richard Laming, Ancien Professeur au collège de Chang-Haï, Chine — Ancien Elève de l'Ecole spéciale des langues orientales vivantes — Membre de l'Association internationale de Professeurs: Institut Rudy — Professeur de français de la Mission Chinoise à Paris. — Paris, Ernest Leroux, 1889, in-12, pp. VIII—132.

— Tchao-sien-tche, mémoire sur la Corée, par un Coréen anonyme, traduit pour la première fois du chinois, avec un commentaire perpétuel, par M. F. Scherzer, consul de France à Canton. (*Journ. Asiat.*, VIIIe sér., V, Août-Sept.-Oct. 1885, pp. 160—242; VII, Fév.-Mars-Avr. 1886, pp. 223—332).

— Note sur les Yué-tchi, par M. Edouard Specht. (*Journ. Asiat.*, VIIIe sèr., XV, Févr. Mars 1890, pp. 180—185).

---

1) Les symboles, les emblèmes et les accessoires du culte chez les Annamites. — Notes d'Ethnographie religieuse par G. Dumoutier. — Illustré de dessins annamites. — Paris, Ernest Leroux, 1891, in-18.

GERMANY.

A decisive step has been taken in Germany for the furtherance of oriental studies by the opening in October 1887 at Berlin of the Seminar für orientalische Sprachen under the direction of the well-known scholar Dr. Sachau. Among the numerous chairs, then created, is one for the Chinese language, filled by Mr. Arendt, formerly chief interpreter to the German Legation in Peking. Prof. Arendt is helped in his task by two natives Hsüeh Shen and Au-Fung Tschü. He has given us

— Bilder aus dem Häuslichen und Familienleben der Chinesen. Von Prof. C. Arendt, vormals Dolmetscher der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Peking. Mit einem Plane. — Berlin, H. Reuthers Verlagsbuchhandlung, 1888, ppt. 8vo, pp. 48.

In 1881 Professor Georg von der Gabelentz, son of an illustrious father, Hans Conon von der Gabelentz, the great Manchu scholar, published his studies on Chinese Grammar. From Leipzig, he has been called to Berlin to replace Schott.

— Beitrag zur Geschichte der Chinesischen Grammatiken und zur Lehre von der grammatischen Behandlung der Chinesischen Sprache. Von Georg von der Gabelentz. (*Zeit. d. D. M. G.*, XXXII, pp. 601—664).

— Beiträge zur Chinesischen Grammatik. — Die Sprache des Čuang-tsï von Georg von der Gabelentz. (*Abhand. d. Phil.-Hist. Cl. d. König. Sächsischen Ges. d. Wiss.* — Bd. X. Leipzig, Hirzel, 1888, gr. 8vo, pp. 579—638).

— Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse. Von Georg von der Gabelentz. Leipzig, Weigel, 1891, 8vo, pp. XX—502.

— Confucius und seine Lehre... Leipzig, 1888, 8vo, pp. 52.

BELGIUM.

Mgr. de Harlez, Professor at the University at Louvain, brings as great an activity to Manchu and Chinese studies, as he did in former years to researches in the Zend language. Religion and philosophy seem to be his favourite field; we find him giving in turn his attention to Lao-tze and to the celebrated Philosopher of the Sung Dynasty Chu-hi. These great names did not deter him from the study of the great books of the Confucian era, and indeed

of the most difficult ones of the series, I mean the obscure *Y-king* and the *I-li.*

That mysterious work, *Y-king*, the first of the great Chinese Classics, in which are developed the Kwa of Fu-hi, has been the source of many new labours. The old dissertations of Visdelou, of Prémare, of Piper, Schumacher; the translations of P. Régis, and of Cannon Mac Clatchie, have been forgotten in the new and much discussed versions of Philastre and Legge. Dr. Legge's translation has been the starting point of much controversy between the learned sinologues, Professors R. K. Douglas and Terrien de Lacouperie; the culminating point of which has been the text given by de Harlez. — The *I-li* is with the Chow-le, one of the books properly belonging to the second class of the Chinese *Kings*; Harlez' study of this book is noways second to Edward Biot's on the Chow-le. Mgr. de Harlez has condensed all his views in a general work just issued which may be considered an answer to the well-known treatises of Professors Julien Vinson and Albert Réville on the same subject. Manchu has been the pet language of Mgr. de Harlez and the chief result of his study of this tartar language has been the book of Rites of the Emperor Kien-lung and the history of the Kin Dynasty created by the Nü-chên Tartars in Northern China in the XIIth century, which drove the Sung Chinese to the southern part of the Empire, till both disappeared before the sway of the Mongols (Yüan). The numerous productions of Mgr. de Harlez are here given:

— *Lao-tze*, le premier philosophe chinois ou un prédesseur de Schelling au VIe siècle avant notre ère par Ch. de Harlez, Correspondant de l'Académie. — (Présenté à la Classe des Lettres le 13 octobre 1884.) — (Extrait du tome XXXVII des *Mémoires couronnés et autres Mémoires*, publiés par l'Académie royale de Belgique. — 1884.)

— L'infanticide en Chine d'après les documents chinois par C. de Harlez — Extrait du Muséon. — Louvain, typographie de Ch. Peeters, libraire rue de Namur. 22 — 1885.

— Le livre du principe lumineux et du principe passif, *Shang Thsing-tsing-king*, par Ch. de Harlez, Correspondant de l'Académie. — (Présenté à la Classe des Lettres, dans

la séance du 10 octobre 1885). — (Extrait du tome XXXVII des *Mémoires couronnés et autres Mémoires* publiés par l'Académie royale de Belgique. — 1885.)

— Quelques traits de l'art médical chez les Chinois par C. de Harlez. Gand, imprimerie de I. Vanderpoorten, rue de la Cuiller, 18. — 1886 (Extrait des Archives de Biologie publiées par MM. Ed. van Beneden et Ch. van Bambeke. — Tome VII. — 1886.)

— Le texte originaire du *Yih-king*, sa nature et son interprétation, par M. C. de Harlez. — Extrait du Journal Asiatique. Paris. Imprimerie Nationale. — MDCCCLXXXVII.

— *Tsieh-yao-tchuen* de Tchou-Hi (extraits). Par C. de Harlez, M. R. A. S. [From the "Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland". Vol. XX. Part. 2.]

— *Tchou-tze-tsieh-yao-tchuen*, résumé de la philosophie de Tchou-hi, (extraits), par M. C. de Harlez. — Extrait du Journal Asiatique. Paris. Imprimerie Nationale. — MDCCCLXXXVII.

— La religion nationale des Tartares Orientaux mandchous et mongols, comparée à la religion des anciens chinois, d'après les textes indigènes, avec le rituel tartare de l'empereur K'ien-long, traduit pour la première fois par Ch. de Harlez, Correspondant de l'Académie. Bruxelles, F. Hayez, imprimeur de l'Académie royale de Belgique, rue de Louvain, 108. — 1887. (Extrait du tome XL des *Mémoires couronnés et autres Mémoires* publiés par l'Académie royale de Belgique. — 1887.)

— Histoire de l'empire de Kin ou empire d'or, *Aisin Gurun-i-Suduri Bithe*, traduite du mandchou par C. de Harlez — Avec une carte — Louvain, typographie de Charles Peeters, libraire, rue de Namur, 22. — 1887.

— Les croyances religieuses des premiers Chinois, par Ch. de Harlez, membre de l'Académie. — (Présenté à la Classe des Lettres dans sa séance du 4 Juin 1888). — (Extrait du tome XLI des *Mémoires couronnés et autres Mémoires* publiés par l'Académie royale de Belgique. — 1888.)

— Niu-tchis et mandchous, rapports d'origine et de langage, par M. C. de Harlez. — Extrait du Journal Asiatique. — Paris. Imprimerie Nationale. — MDCCCLXXXVIII.

— **Kia-li**, livre des rites domestiques chinois de Tchou-hi traduit pour la premiére fois, avec commentaires par C. de Harlez. Paris, Ernest Leroux... 1889. (Bibliothèque orientale elzévirienne LX.)

— La religion en Chine — A propos du dernier livre de M. A. Réville par M. C. de Harlez. — (Extrait du "Magasin Littéraire et Scientifique".) Gand. Typographie S. Leliaert, A. Siffer & Cie, rue Haut-Port, 52. — 1889.

— **I-li**, Cérémonial de la Chine antique avec des extraits des meilleurs commentaires, traduit pour la première fois, par C. de Harlez. — Paris, Jean Maisonneuve... 1890.

— La perception des couleurs chez les peuples de l'Extrême Orient et l'histoire du sens visuel. Par C. de Harlez. — Louvain, Imprimerie J. B. Istas... 1890.

— *San-li-t'u*, Tableau des trois rituels. Traits de moeurs chinoises avant l'ère chrétienne, par M. C. de Harlez. — Extrait du Journal Asiatique. Paris, Imprimerie Nationale. — MDCCCXC.

— L'école philosophique moderne de la Chine ou système de la nature (*Sing-li*); par Ch. de Harlez, membre de l'Académie royale de Belgique. Bruxelles, F. Hayez, imprimeur de l'Académie royale de Belgique... 1890.

— Les religions de la Chine, aperçu historique et critique, par C. de Harlez. Leipzig, W. Gerhard. — 1891.

— *Luh-ying-tchi-li.* Les réglements militaires de l'empereur Kia-king, par M. de Harlez. (*Journ. Asiat.*, VIIIe sér., XIII, Janv. 1889, pp. 80—111).

THE NETHERLANDS.

Dr. Gustav Schlegel has concluded his extensive Dutch-Chinese Dictionary for which he was awarded the Stanislas Julien prize at the Academy of Inscriptions and Belles-Lettres [1]).

This Dictionary is one of the best and most complete work of the kind published on the Chinese language. At the eighth orientalist Congress at Stockholm, Dr. Schlegel read a most interesting paper on the *Agnus Scythicus* of the mediaeval travellers, compared with the Watersheep of the Chinese [2]).

We give some of the interesting contributions of Dr. Schlegel to *Internationales Archiv für Ethnographie*, etc. [3]).

Dr. J. J. M. de Groot (24 Oct. 1891) professor of Ethnography of Netherlands India at the University of Leiden, in the room of the lamented prof. G. A. Wilken, has published a very interesting memoir of the yearly religious fêtes of the Chinese at Amoy, already mentioned in a paragraph relating to the Musée Guimet, and an extensive paper on the Chinese Corporations (Kong-si) of Borneo. Forty nine Chinese works purchased at cost prize by the University of Leiden, belonging to Dr. de Groot, have been cata-

---

1) Nederl.-Chineesch woordenboek met de transcriptie der Chineesche karakters in het Tsiang-Tsiu dialekt. Hoofdzakelijk ten behoeve der tolken voor de Chin. taal in Nederl.-Indië bewerkt. Met aanhangsel. Leiden, 1884—91. 4 vol. gr. in-8.

2) The Shui-yang or Watersheep in Chinese Accounts from Western Asia and the Agnus Scythicus or Vegetable Lamb of the European mediaeval travellers. By Gustave Schlegel. Tiré des Actes du 8e Congrès International des Orientalistes, tenu en 1889 à Stockholm et à Christiania. Leide, E. J. Brill, 1890, br. in-8, pp. 16.

3) A Singapore Streetscene... Leiden, 1888. — Siamesische und chinesisch-siamesische Münzen, 1889. — Iets over Chineesche Doodkisten, 1891.

— Die Schuking Finsterniss (with Dr. F. Kühnert). (*Kon. Akad. van Wetenschappen*, Amst., 1890.

logued in 1886 as a supplementary part of the list published in 1883 by Dr. Schlegel for the members of the sixth Congress of Orientalists in Leiden [1]).

We add Mr. Lind's new contribution to the Chinese Penal Code [2]).

One of the unforeseen results of the Stockholm Congress has been the creation of a new periodical under the joint editorship of Profrs. G. Schlegel, of Leiden, and Henri Cordier, of Paris. It is called the *T'oung-pao* [3]), and has now (Nov. 1891) reached its ninth number. We find among its contributors, besides the two editors [4]), Dr. F. Hirth (*Die Erfindung des Papiers in China*, *Ueber*

---

1) Catalogue des livres chinois qui se trouvent dans la bibliothèque de l'Université de Leide. Leide, Imprimerie orientale de E. J. Brill, 1883, br. in-4.

— Supplément au Catalogue des livres chinois qui se trouvent dans la Bibliothèque de l'Université de Leide. Leide, Imprimerie orientale de E. J. Brill, 1886, br. in-4.

2) A chapter of the Chinese Penal Code. — Proefschrift ter Verkrijging van den graad van Doctor in de Rechtswetenschap aan de Rijks-Universiteit te Leiden, op gezag van den Rector-Magnificus Dr. S. S. Rosenstein, hoogleeraar in de Faculteit der Geneeskunde, voor de Faculteit te verdedigen op Woensdag 30 November des namiddags te 3 uren, door Abram Lind Jr., geboren te Amsterdam. Leiden. — E. J. Brill, 1887, 8vo, pp. 79 + XXV de texte chinois.

3) **T'oung-Pao.** Archives pour servir à l'étude de l'histoire, des langues, de la géographie et de l'ethnographie de l'Asie orientale (Chine, Japon, Corée, Indo-Chine, Asie Centrale et Malaisie). Rédigées par M.M. Gustave Schlegel, Professeur de Chinois à l'Université de Leide, et Henri Cordier, Professeur à l'École spéciale des Langues orientales vivantes et à l'École libre des Sciences politiques à Paris. Leide. E. J. Brill. — The *T'oung-Pao* is published every other month, and forms 5 8vo parts, yearly, £ 1 = 20 marks = 25 francs.

4) The chief Contributions of Dr. Schlegel are the following:

Philippica des Chinesen *Tan Iok-po.* — On chinese signboards and house-sentences. — Colorblindness in China. — Chinese Loanwords in the Malay Language. — Notes sur les inscriptions chinoises de Kara Balgasoun. — *Tien-hia Lu-ching*, a Chinese Murray for 1694. — Chinese-Malay and Javanese literature in Java. — Secret languages in Europa and China. — The Ming Graves. — China or Elam. — On the causes of antiphrasis in language.

The chief Contributions of Prof. Henri Cordier are the following:

Les Français en Birmanie au XVIIIe siècle. — Congrès international des Orientalistes. — Bibliographie des principaux ouvrages parus en 1889. — *Kin kou ki kouan.* — Jean de Mandeville.

hinterindische Bronze-trommeln), Mr. Emile Rocher (*Notes sur un Voyage au Yun-nan*), Mr. Henri Leduc (*Au Yun-nan par le Tong-king*), M. Girard de Rialle (*Une mission chinoise à Venise au XVII*e *siècle*), Dr. A. G. Vorderman (*The Chinese treatment of diphtheritis*), Consul George Phillips (*The identity of Marco Polo's Zaitun with Changchau*), Mr. Willy Bang (*Mandshurica, Beiträge zur Kunde der Asiatischen Sprachen*), Dr. J. G. F. Riedel (*Les idées spécifiques du droit de propriété foncière chez les Indonésiens*), Franz Kühnert (*Der Chinesische Kalender*), Dr. E. Koch (*Deux pierres avec inscriptions chinoises*), Dr. J. J. M. de Groot (*Militant spirit of the Buddhist Clergy in China*), Dr. R. Lange (*Sommergedichte aus der Sammlung Kokinwakashu*), Prof. G. Devéria (*La stèle funéraire de Kiuèh T'eghin*), Prof. Terrien de Lacouperie (*On the ancient history of Glass and Coal and the Legend of Nü-kwa's coloured stones in China*), etc.

ITALY.

Naples has always been a centre for our studies since the foundation of a Chinese College by Father Ripa [1]) in the eighteenth century, whence the promoters of Lord Macartney's grand embassy took as interpreters: "two Chinese, of amiable manners, and of a virtuous and candid disposition, as well as perfectly qualified to interpret between their native language and the Latin or Italian" [2]). A royal decree of the 20th June 1889 has reorganized, according to a law of 27th December 1888, the Royal Oriental Institute of Naples [3]), and we still find the chair of Chinese mentioned in the ministerial arrêté of the 18th February 1890, marking the conditions of the competition for the various professorships in the said Institute.

1) Matteo Ripa born at Eboli (Salerno); the Chinese College of Naples was approved of in 1732 by Pope Clement XIV, and again by the same Pope on the 22d March 1736.

2) An authentic account of an embassy... By Sir George Staunton, London, 1797, I, p. 41.

3) Regio Collegio Asiatico di Napoli (Collegio dei Cinesi).

Some may remember that one of the students of the Chinese College at Naples, Joseph M. Kuo, published in 1869 a translation in latin of the *San-tse-king*, and a handbook for the study of the Chinese language. We may also mention Mr. Vitale's New Grammar [1]). Nevertheless, Florence is still the headquarter of orientalism in Italy, and Mr. Carlo Puini holds the post for sinology at the Royal Institute. We note the following works of this scholar [2]).

AUSTRIA.

Austria does not seem to take a high interest in Chinese studies notwithstanding the great efforts of her government to further her commercial relations with the Celestial Empire. The death of Pfizmaier [3]) has left vacant a place easy to fill, for this scholar was more remarkable for the number than for the value of his publications. I find to mention only Consul-General Ritter Josef Haas [4]), of Shang-hai, and Dr. Franz Kühnert, from Vienna [5]), and a small practical Grammar [6]).

---

1) Vitale, Ed. — Grammatica cinese, con temi, letture e piccolo vocabolario, nonchè tavola delle 214 chiavi. Fasc. I. Napoli, Gargiulo, 1888. 8vo, pp. 32.

2) R. Istituto di Studi Superiori pratici e di Perfezionamento in Firenze. — Carlo Puini. — Tre Capitoli del "Li-ki" concernenti la religione; traduzione, commento e note. — Contribuzioni allo studio comparativo delle Istituzioni sociali nelle antiche Civiltà. Firenze, 1886, gr. in-8, pp. 137.

— R. Istituto di Studi Superiori pratici e di Perfezionamento in Firenze. — Carlo Puini. — Le Origini della Civiltà secondo la Tradizione e la Storia dell' Estremo Oriente. Contributo allo studio dei tempi primitivi del genere umano. — Firenze, 1891, gr. in-8.

— Il fuoco nella tradizione degli antichi Cinesi (*Giornale della Soc. Asiat.* Ital., I, pp. 17—27).

3) Der chinesische Dichter Pe Lo-thien. Wien, Gerold, 1887, in-4. — Die elegische Dichtung der Chinesen. Wien, Gerold, 1887, in-4.

4) Deutsch-chinesisches Conversationsbuch. 2e Aufl. Leipzig, 1886.

5) Das Kalenderwesen bei den Chinesen. (*Oesterreich. Monatsschrift f. d. Orient*, 15 Aug. 1888). — Ueber einige Lautcomplexe des Shanghai-Dialektes (*Sitzungsber. Ak. d. Wiss.* (Wien) *Phil.-hist. Cl.*, Bd. 116, pp. 235—249).

6) Praktische Grammatik der Chinesischen Sprache für den Selbstunterricht. — Mit

SLAVE COUNTRIES.

Russians seem to give more of their work to the tartar languages than to Chinese. I understand that old professor Vasili Pavlovitch Vasiliev is writing the second volume of the Life of Buddha, Privat-Docent Dmitri Alexievitch Petchurov has given a small Russian-Chinese Dictionary [1]. The Chinese-Russian Dictionary by the late learned Archimandrite Palladius and Mr. S. Popov has been printed at the Tung-Wen College, at Peking (1889). Mr. Georgievsky has also given some interesting works on Chinese language [2]. The well-known astronomer, Dr. Fritsche, formerly of Peking, has lithographed a good chronology [3]. We note however with Mr. R. Dvořák, the first attempts to write in Tcheque books on China and the Chinese [4].



I hope that in this rapid summary I have not omitted any work of importance. One must have done some bibliographical labour to know how easy it is to sin by omission: I therefore crave the

---

Lesestücken, einem chinesisch-deutschen und deutsch-chinesischen Wörterbuch und 10 commentirten Schrifttafeln. Von C. Kainz. Wien. Pest. Leipzig. A. Hartleben's Verlag... 16mo, pp. VIII—191 + 10 tables.

1) Китайско-Русскій Словарь. — Д. А. Пещурова. — St.-Petersburg, 1887, 8vo.

2) О Корневомь Составѣ китайскаго явыка вь связи сь вопросомь о происхфожденіи китайцевь — Сергѣй Георгіевскій. — St.-Petersburg, 1888, large 8vo. — Анализь іероглифической письменности китайцевь, какь отражанощей себѣ исторію живни древняго китайскаго народа. — St.-Petersburg, 1888, 8vo.

3) On Chronology and the Construction of the Calendar with special regard to the Chinese computation of time compared with the European, by Dr. H. Fritsche... St.-Petersburg, Lithog. by R. Laverentz, 1886, 8vo, pp. 92.

4) Číňana Konfucia. Život a nauka Napsal Dr. Rudolf Dvořák. I. Život Konfuciův. V Praze, 1887, 8vo. — II. Nauka Confuciova. Ibid., 1889, 8vo.

— Z čínské Domácnosti. Obraz z Kulturni historie čínské podává R. Dvořák. V Praze, 1891, ppt. 8vo.

indulgence of my readers. Some people think that Chinese studies have been in danger of late years; but this summary shows that far from this being the case, we are in a period of hard and profitable work, and that our studies not only are not at a stand-still, but are fresh and vigorous; and are progressing, thanks to new hands, to new theories and to new methods.

CORRESPONDANCE.

Offener Brief an Herrn Dr. G. Schlegel, Professor des Chinesischen an der Universität Leyden, Mitherausgeber der T'oung-Pao.

Berlin, den 3 August 1892.

Hochverehrter Herr Professor,

Sie haben mir die Ehre erwiesen, in einem auf S. 197—199 abgedruckten Artikel der *mir leider erst am 27 Juli zu Gesicht gekommenen* Mai-Nummer des 3ten Bandes Ihrer geschätzten Zeitschrift meine den ersten Theil meines »Handbuches" bildende »Allgemeine Einleitung in das Chinesische Sprachstudium" einer einigermassen ausführlichen Besprechung zu unterziehen Auch der, »Coining of new Chinese terms" überschriebene, Aufsatz auf S. 183. 184 derselben Nummer knüpft an einen Passus meines Buches an und kann daher — abgesehen von seinem sonstigen Inhalt — jedenfalls auch als eine spezielle Illustration zu der in dem anderen Artikel mehr im Allgemeinen gerügten Unzuverlässigkeit und Unrichtigkeit mancher der in meinem Handbuch enthaltenen Angaben gelten.

Es liegt mir fern, verehrtester Herr, den werthvollen Raum Ihrer Zeitschrift, welcher Ihnen ja, wie Sie auf S. 199*a* sagen, nicht einmal eine »*ausführlichere* Besprechung und *Bestreitung*" meiner »mehr oder weniger richtigen" Anschauungen gestattete, für eine *umfassende* Vertheidigung gegen Ihre mannigfachen Ausstellungen in Anspruch nehmen zu wollen; eine Gelegenheit dazu wird sich mir ja wohl anderwärts bieten, aber ein Paar Seiten, hoffe ich, werden Sie mir doch zu einer *vorläufigen* Erwiderung zur Verfügung zu stellen geneigt sein.

Es freut mich vor Allem, hochgeehrtester Herr Professor, constatiren zu können, dass unsere Ansichten in manchen wesentlichen Punkten durchaus übereinstimmen. Wenn Sie es z. B. am Schluss Ihrer Besprechung auf S. 199 als die erste und wichtigste Aufgabe des von mir zu ertheilenden Unterrichts bezeichnen, dafür zu sorgen, dass meine Schüler Chinesisch sprechen lernen,

so steht diese Mahnung mit meiner Unterrichts-Methode im vollsten Einklang. Sie können dies mit Leichtigkeit aus S. X, Alinea 2, Zeile 7—15 des Vorwortes zu meinem »Handbuch" ersehen, wo ich sage, dass mir beim mündlichen Unterricht keine Zeit bleibt, auf die in meiner »Allgemeinen Einleitung" behandelten Gegenstände in irgend erheblichem Umfange einzugehen. Dass mir aber hierzu eben *deshalb* keine Zeit bleibt, weil mein ganzes Streben daraut gerichtet ist, meine Schüler, soweit ich mit Hülfe meiner einheimischen Assistenten dazu im Stande bin, im praktischen Verständniss und Gebrauch des Chinesischen zu vervollkommnen, wird Ihnen, hochgeehrtester Herr Professor, ja wohl glaublich erscheinen, auch ohne dass ich es an der angezogenen Stelle meines Handbuches ausdrücklich gesagt hätte. Dagegen könnte ich mich allerdings nur schwer dazu entschliessen, meine Schüler vor der Lectüre oder dem Studium einer chinesischen Grammatik zu warnen, bis sie *der chinesischen Sprache Meister* geworden seien. Denn wie sollte ich *durch meinen Unterricht* bei meinen Schülern mir das zu erreichen getrauen, was erreicht zu haben ich weit entfent bin von mir selber rühmen zu können?

Trotz der vernichtenden Kritik übrigens, verehrtester Herr, welche Sie an meinem Buche geübt haben, scheint mir Ihre Beurtheilung desselben in zwiefacher Hinsicht doch noch zu wenig durchgreifend ausgefallen zu sein. Auf S. VII (Zeile 10 u. fgd.) meines Vorworts sage ich ja ausdrücklich, dass »günstige Umstände es mir nunmehr vergönnt haben, mit der Veröffentlichung der Resultate meiner Studien einen Anfang zu machen", und auf S. X (Ende) u. fgd. spreche ich »meinen besonderen Dank dafür aus, dass meinem Buch die Aufnahme unter die Lehrbücher des Seminars nicht versagt worden ist". Klingt das wohl so, als ob ich mein Buch unter dem Zwange einer lästigen Verpflichtung geschrieben hätte? Nein, hochgeehrtester Herr Professor, auf die mildernden Umstände, welche Sie mir auf S. 197*b* Ihrer Besprechung bewilligen, habe ich nicht den allermindesten Anspruch, und mein Buch trägt entweder seine Existenzberechtigung in sich selber, oder es hat eine solche überhaupt nicht. Dass *letzteres* der Fall ist, wird sich aus vorstehendem freiwilligen Geständniss mit Nothwendigkeit für Sie ergeben.

Desgleichen haben Sie mich zu milde beurtheilt, wenn Sie einige der von mir begangenen Unrichtigkeiten einem ungenauen Studium meiner Quellen zuschreiben (S. 199*a* Ihres Aufsatzes). In dem einzigen speziellen Falle wenigstens, den Sie anführen, nämlich der »Verwirrung des Amoy-Dialektes mit demjenigen von Changchow", handelt es sich meinerseits nicht um einen Flüchtigkeitsfehler, sondern um einen Mangel an Urtheilskraft. Denn ich will es nur offen gestehen: nachdem ich die Quellen, auf die ich mich stützte, nochmals sorgfältig verglichen (z. B. Francken's Wtb., Inleiding S. V; das Wtb. von Williams, Introduction S. XVIII*a*, XXXIII*b*; Edkin's Mandarin Grammar S. 88 u. s. w.), komme ich auf Grund derselben auch heute wieder zu demselben Resultat, wie

in meinem Handbuch. Ja, ich kann mir nicht helfen, aber auch das, was Sie selber auf S. 199*a*, Zeile 15—22 Ihrer Zeitschrift über diesen Punkt sagen, ist in *dem* Sinne, wie ich es — jedenfalls fälschlich — verstehe, unvermögend gewesen, mich von meiner Ungenauigkeit in der Benutzung meiner Quellen zu überzeugen. Dass diejenige chinesische Redeweise, welche ich auf S. 237, 2) und S. 239, *b*) meines Handbuchs *auf Grund meiner Quellen* als *Dialekt von Amoy oder Changchow* bezeichnen zu dürfen glaubte, in eine grosse Anzahl von Unterdialekten zerfällt, habe ich auf S. 275 (Alinea 2) meines Buches (vgl. auch S. 273, Ende, sq.) ausdrücklich gesagt; dass *die Local-Mundarten von Amoy und Changchow* als *Unterdialekte des Amoy-Changchow-Dialektes* von einander abweichen, wusste ich gleichfalls aus der auf S. 275 citirten Stelle des Francken'-schen Wtb.'s, habe es aber in dem Handbuch aus demselben Grunde *nicht* gesagt, wie ich manches Andere, was ich hätte sagen können, zu unterdrücken genöthigt war. Auf die *Unterdialekte* einzugehen, ging über den Zweck meiner »*Allgemeinen Einleitung*" hinaus, ich konnte aber das, was Andere als Dialekte auffassen, nur als Unterdialekte bezeichnen, weil ich aus den S. 276, Ende, u. fgd. angedeuteten Gründen mich auch der Ausdrucksweise derjenigen, die das, was ich Dialekte nenne, auf dem Felde des Chinesischen als Sprachen ansehen, nicht hatte anschliessen können. So wenig es mir daher auch im Traume einfallen kann, verehrtester Herr Professor, mich auf dem Gebiete der *Dialektkunde des südlichen Fukien* gegen Ihre Autorität auflehnen zu wollen, so will es mir doch nicht gelingen einzusehen, dass Ihre Bemerkungen auf S. 199*a* Ihrer Zeitschrift mit meiner Darstellung im »Handbuch" im Widerspruch stehen. Mit Dank habe ich aus der angezogenen Stelle Ihres Artikels die Belehrung — welche ich aus den mir zugänglichen Quellen nicht hatte schöpfen können — entgegengenommen, dass die Local-Mundarten von Amoy und Changchow stärker von einander abweichen, als ich gewusst hatte; ohne Weiteres hätte ich Ihnen zugegeben, dass die von mir für die Redeweise des südlichen Fukien *adoptirten* Ausdrücke »Amoy-Dialekt", »Changchow-Dialekt" und »Amoy-Changchow-Dialekt" besser durch eine andere Bezeichnung ersetzt worden wären, um eine Verwechselung zwischen der Amoy-Mundart im *engeren*, und dem Amoy-Dialekt im *weiteren* Sinne von vorn herein auszuschliessen, aber weiter verhindert mich mein Mangel an Einsicht, Ihnen zu folgen. Alle meine Quellen, zu welchen jetzt auch noch die Anzeige des Douglas'schen Amoy-Wörterbuchs im »Literarischen Centralblatt", Jahrgang 1874, Spalte 304.305 kommt, fassen, und zwar grossentheils gerade auf Grund des Douglas'schen Werkes, die Local-Mundarten von Amoy, Changchow und anderen Orten des südlichen Fukien zu einer grösseren sprachlichen Einheit zusammen; dasselbe thut sogar der Titel des Douglas'schen Wörterbuchs selber: »A Chinese and English dictionary of the *vernacular or spoken* language *of Amoy with the principal* variations *of the Changchew and Chin-chew* (d. h.,

wie ich für einen *weiteren* Leserkreis wohl bemerken darf, Ts'üen-chow) dialects." Dieses Wtb. von Carstairs Douglas übrigens citire ich, wie Sie ganz richtig angeben, allerdings auf S. 275 meines Buches, aber, wie sie sich überzeugen wollen, nur, um mein Bedauern darüber auszudrücken, dass *es mir nicht zur Verfügung gestanden hat.* Was es nun wohl ganz gerecht und billig, mir das *ungenaue* Studium einer Quelle vorzuwerfen, deren Studium mir zugestandener Massen überhaupt unmöglich gewesen ist?

Ich komme nun zu einem anderen Punkt. In Ihrem »Coining of New Chinese Terms" überschriebenen Artikel erheben Sie zwei Einwendingen gegen einen Passus meines Handbuchs. Erstens bezeichnen Sie eine von mir als »geschickt und tadellos" gerühmte Neubildung des Herrn Tei als »absolut falsch". Hierauf zu erwidern, muss ich, um mein Schreiben nicht zu umfangreich werden zu lassen, auf eine andere, nicht ferne Gelegenheit verschieben, so gross auch die an mich herantretende Versuchung ist, schon jetzt für Herrn Tei und seine Meisterschaft im Chinesischen — war er doch selbst aus chinesischem Blute entsprossen — eine Lanze zu brechen. Aber wenn Sie zweitens den von mir auf S. 438 meines Handbuchs als »gang und gäbe" bezeichneten Ausdruck 郵政 *yu-cheng* »Postverwaltung" beanstanden und für »unchinesisch" (die Hervorhebung des »*un*" durch cursiven Druck rührt von Ihnen her) erklären, so muss ich mir die Freiheit herausnehmen, *diesem* Angriff *sogleich* entgegenzutreten. Und das wird mir nicht schwer werden, denn an *dieser* Stelle, hochgeehrtester Herr Professor, ist meine Position *uneinnehmbar*, und ich habe nicht die geringste Veranlassung zu capituliren.

Wenn Sie die hierneben beigefügte chinesische Briefmarke im Betrage von 5 candarins eines Blickes würdigen wollen, so werden Sie auf derselben, gleich wie auf all' ihren doch schon nach hunderttausenden zählenden Geschwistern und Halbgeschwistern — ich meine die 1 und 3 candarin-Marken — oben und an der rechten Seite die Zeichen 大清郵政局 *Ta Ch'ing* Yu-cheng-chü »Kaiserlich Chinesisches *Postverwaltungs-Büreau*" (d. h. »Postamt") unschwer erkennen. So steht es da unter dem Schutze des Kaiserlichen Drachens, der sich im Mittelfeld ringelt. Dann ist also am Ende 郵政 yu-cheng für »Postverwaltung, Postwesen" doch nicht unchinesisch? Ja, wäre nur auf denselben Marken nicht das hässliche, *englische* »China" und »5 candarins 5" zu lesen! Das erinnert nur zu deutlich an den Ursprang dieses Zweiges der chinesischen Postverwaltung. Dann ist also vielleicht *yu-cheng* doch nur eine unchinesische Neubildung, für welche Sir Robert Hart verantwortlich ist, und die das Tsungli Yamên sich von ihm nur als chinesisch hat aufschwatzen lassen?

Doch nicht, verehrtester Herr Professor. Die »Gesammelten Satzungen" der regierenden Mandschu-Dynastie, ich meine das 大清會典 *Ta-ch'ing Hui-tien*, und zwar die Ausgabe von 1818, werden doch wohl auch Sie als einen unverdächtigen, echt chinesischen und dem »Penal Code" vollkommen

ebenbürtigen Zeugen gelten lassen und acceptieren? Nun, die Ueberschrift zum 566sten Buch des historisch-speziellen Theils (事例 *Shih-li*) dieses Werkes lautet: 兵部。郵政。程限 *Ping-pu.* Yu-cheng. *Ch'eng-hsien*, Kriegs-Ministerium. *Postverwaltung.* Zeitfristen für die [Seitens der Couriere zurückzulegenden] Wege". Ebendaselbst, im systematischen Theil (dem eigentlichen Hui-tien), wird in Buch 50, in einer auf fol. 17 verso penult. beginnenden Stelle zunächst gesagt, dass die unter dem Namen Li-fan-yüan bekannte Behörde 置内蒙古之驛 »die Relais-Stationen (*yi*) im Gebiete der 'Inneren Mongolen' (D. h. der Südlichen Mongolei) einrichtet", und, wie es bald darauf in grossem Druck weiter heisst: 頒其郵政 »ihnen (diesen Nomadenstämmen) überhaupt die Wohlthaten einer geordneten *Postverwaltung* (yu-cheng) zukommen lässt". Und ebenda heisst es in Buch 40, fol. 39, Zeile 4 a fine 19., dass das Kriegsministerium in Mukden 治其郵驛 »die dortigen (d. h. die in der Mandschurei gelegenen) Poststationen jeder Art (*yu-yi*) unter seiner Leitung habe", und dass besonders ein Beamter dieser Behörde, welcher den Namen 左司郎中 *Tso-sze-lang-chung* (etwa: Secretär der linken Abtheilung) trägt (l. l. fol. 40 recto, Zeile 3), u. a. 掌郵政 »mit der *Verwaltung des Postwesens* (yu-cheng) befasst sei" (loco laudato fol. 40, Zeile 5). Mit yu cheng hat es also seine Richtigkeit, und das Tsungli Yamên hat sein Imprimatur doch keinem unchinesischen Ausdruck ertheilt, als es seinen Briefmarken die Inschrift yu-cheng-chü beifügen liess.

Sie werden, hochgeehrtester Herr Professor, meinen Wunsch gewiss gerechtfertigt finden, meine vorläufige Entgegnung wenigstens auf *einige* Ihrer gegen mein Buch erhobenen Vorwürfe in erster Linie demselben Publikum vorlegen zu dürfen, welchem Sie ein so abschreckendes Bild von demselben entworfen haben. Ich zweifle daher nicht, dass Sie vorstehender Erwiderung, auch falls dieselbe — zu meinem Bedauern — eineu etwas unbequemen Umfang angenommen haben sollte, die Aufnahme in die nächste Nummer Ihrer hochgeschätzten Zeitschrift nicht versagen werden.

Genehmigen Sie, hochgeehrtester Herr Professor, den Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung, mit welcher ich mich zeichne als

Ihr ergebenster

Prof. C. Arendt.

Nachschrift der Redaction.

Obgleich unsere Zeitschrift sich nicht mit Polemik befassen kann, haben wir, der Unparteilichkeit wegen, dem offenen Brief des Herrn Arendt einen Platz eingeräumt. Wir hätten nicht geglaubt, dass unsere nachsichtsvolle Kritik seiner Arbeit die Empfindlichkeit des Verfassers dermaassen würde gereizt haben, wie dies aus seinem Briefe hervorgeht.

Wir haben blos darauf hingewiesen dass die Sinologen ihre Zeit besser benützen können als mit der Veröffentlichung ihrer besonderen Anschauungen über Bildung und Evolution der Sprache. Von »vernichtender Kritik" (siehe oben S. 565) ist in unserer Besprechung die Rede nicht gewesen. Wir haben gesagt (S. 198) dass die Arbeit des Verfassers besser für die Studenten einer Universität (für das *wissenschaftliche* Studium) geeignet sei, als für die Schüler des Orientalischen Seminars (*praktisches* Studium).

Was nun den zweiten Theil seines Briefes betrifft, so haben wir gesagt (T'oung-pao, III, S. 184) dass 郵政, obgleich weniger verwerflich um das Wort Postverwaltung anzudeuten, dennoch *un*chinesisch sei. Herr Arendt führt dagegen an dass sich dieser Ausdruck im 大清會典 in dieser Bedeutung findet.

Dieses beweist jedoch allein dass die Chinesische Administration gezwungen gewesen ist für einen neuen Begriff ein neues Wort zu schmieden, ebenso wie dies der General Postdirector Stephan schon öfter gethan hat.

Dass dieses der Fall scheint zu sein, erhellt aus demselben *Ta-Ts'ing hoeï-tien* (Ed. 1764) Buch 66, Abth. Kriegsministerium: *Yü-ching* (Postverwaltung) wo wir lesen: 凡置郵、視道塗遠近、衝僻、適中設驛郵遞之事、州縣官及驛丞掌之、»Bei der Errichtung von Posthäusern soll, mit Berücksichtigung der Weite oder Nähe der Wege (der Entfernung), ihrer Frequenz oder Abgelegenheit, an passender Stelle eine »Pferde-Post-Beförderung's Sache" (*Yih-yü-ti tschi sze*) eingesetzt werden. Die Districtsmagistrate und die Postmeister sind mit deren Verwaltung beauftragt». Hier ist also »Postverwaltung" durch »Pferde-post-beförderung's Sache" wiedergegeben — eine echt Chinesische Wortbildung, da 事 *sze* »Sache" gewöhnlich gebraucht wird um ein Substantif von einem Verbum zu bilden.

So sagt Confucius: 德之流行、速於置郵而傳命 »Die Verbreitung der Tugend geht schneller als das Übermitteln der kaiserlichen Befehle durch Einsetzung von Posthäusern (Mencius, II, 上, I, 12).

Die Frage ob solch eine neue Combination im Einklang mit dem Genius der Sprache ist, bleibt deshalb doch noch eine offene.

Wenn wir in modernen deutschen Autoren aus dem Holländischen entlehnte und verdeutschte Ausdrücke finden wie *Belangreich* (holländ. *belangrijk* = wichtig); *Eigenartig* (holl. *eigenaardig* = eigenthümlich); *Anstecken* (holl. *aansteken* = anzünden); Ueberhastung (holl. *overhaasting* = Uebereilung). (Bastian, Ideale Welten, Band II, S. 249): oder gar die abscheulichen Neubildungen *Fernsprecher* [1]) für Telephon (warum auch nicht *Fernschreiber* für Telegraph?);

---

1) Wie soll ein Fremder seinen Weg zu einer *Telephonstation* (ein Wort das ein Jeder versteht) finden, wo er nur das besoffene Wort *Fernsprechstelle* sieht, einem Deutschen selbst schon unverständlich?

Pferdebahn, eine unsinnige Nachahmung von Eisenbahn oder Zahnradbahn — es ist doch keine von Pferden angefertige Bahn —; *Fahrschein*, neben Billeteur und Billetschalter; *Ausverfolgung* der ihr gestellten Zwecke (Bastian, Ideale Welten, Band II, S. 258) usw., um nicht zu sprechen von den geradewegs aus der holländischen Seesprache entlehnten Wörtern wie *Fallreep* (= Hol. *Valreep* = Laufstag); *Talje* (=holl. *talie*=Tau); *hissen* (=Hol. hijschen=aufziehen), so bleiben diese Ausdrücke dennoch *undeutsch*, da sie dem Genius der deutschen Sprache nicht entsprechen. Sie sind nur »less objectionable", wie die Chin. Zusammenstellung 郵政 *yü ching* für Postverwaltung.

Wenn man auf diese Weise fortfährt, werden wir, wie schon Prof. Billroth bemerkt hat, statt »Bacteriologie" das Wort »Stäbchenlehre" bekommen. Man vergleiche auch die von einem ungenannten Verfasser publicirte Philippica gegen Verdeutschung in der neuen freien Presse von 1891; und Hanslick, Professor der Musik an der Universität zu Wien, sagt sehr richtig: »Es hat wirklich etwas Naives, wenn man eine Sprache von dem reichen und sicheren Besitzstand der deutschen, durch solche Kindereien glaubt befestigen und schützen zu müssen. Diese Aengstlichkeit passt für die kleinen, interessanten Nationalitäten, die sich eine Schriftsprache und Literatur erst schaffen".

Wir sagen dasselbe von der reichen Chinesischen Sprache, die nicht nöthig hat neue Zwangsjackenwörter su bilden.

Unser Bedenken war gegen die Japanischen Neubildungen gerichtet wie 後郵 *hau yü* für nächste oder spätere Post. Wir haben in einem Japanischen officiellen Brief den Ausdruck gefunden 我政事 *ngo tsching-sze* für »Unsere Regierung", wo ein Chinese 我朝 *ngo tschao* würde gesagt haben, et caeteris paribus.

Die Bemerkung dass Herr *Tei* aus chinesischem Blute entsprossen ist, beweist nichts.

Die Java-Chinesen sind alle aus chinesischem Blute entsprossen, aber dem ungeachtet in ihren Schriften nichts weniger als mustergültig.

Wir haben in der Einleitung zu unserem grossen Niederländisch-Chinesischen Wörterbuch (S. 9—11) ausführlich mit Beispielen nachgewiesen, dass die Japanischen Lexicographen weder die Holländische, noch die Chinesische Sprache verstanden [1]) haben. Wir halten uns davon überzeugt dass der geehrte Verfasser des offenen Briefes, wenn er diese Einleitung gelesen hat, uns Recht geben wird, wenn wir den Japanern die Fähigkeit gute Chinesische Ausdrücke zu bilden absprechen.

---

1) Man siehe den Nachweis hierfür in unserem *„Bulletin critique"* dieser Nummer, über das Japanische Wörterbuch von weiland Professor J. J. Hoffmann.

INDEX ALPHABÉTIQUE.

A.

B.

C.

D.

F.

G.

H.

I.

J.

L.

M.

S.

T.

W.

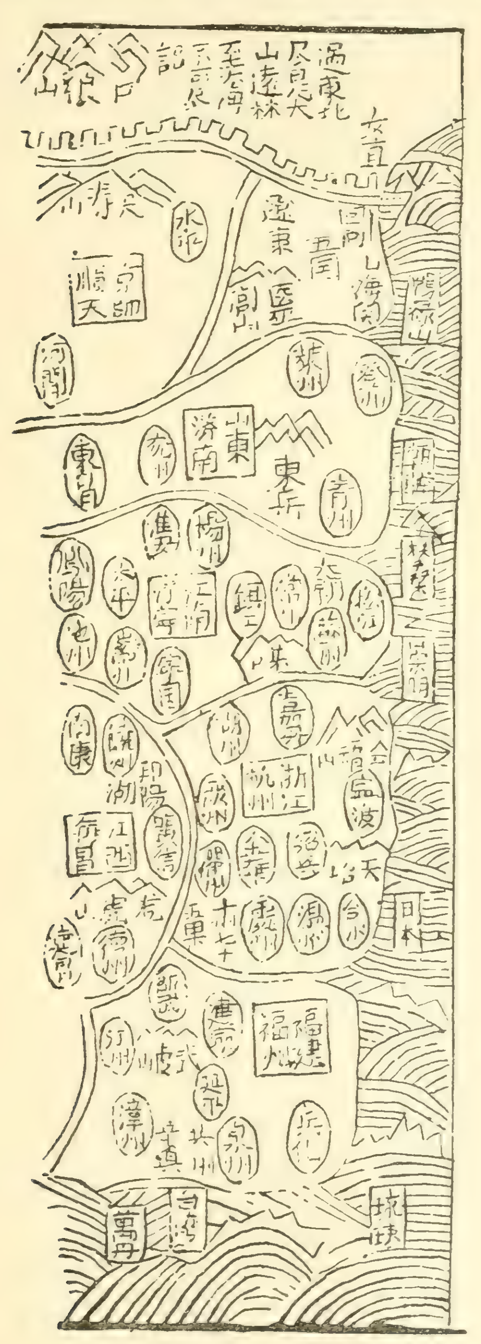
ERRATA.

Pag. 103, 108 et 109 *pour* Gentilhommes *lisez:* Gentilshommes.

» 140 à 141 corrigez partout «la renne» en «le renne».

»	141,	ligne	8	*pour*	bons	*lisez:*	bonnes.
»	149,	»	10	»	payé	»	fait.
»	149,	»	11	»	payer	»	offrir.

FACSIMILÉ D'UNE CARTE DE LA CÔTE ORIENTALE DE LA CHINE.



Niu-tchih.

Grande Muraille.

Liao-toung.

Yah-louh chan.

Chan-toung.

Tchao-sien.

Fou-sang.

Kiang-nan.

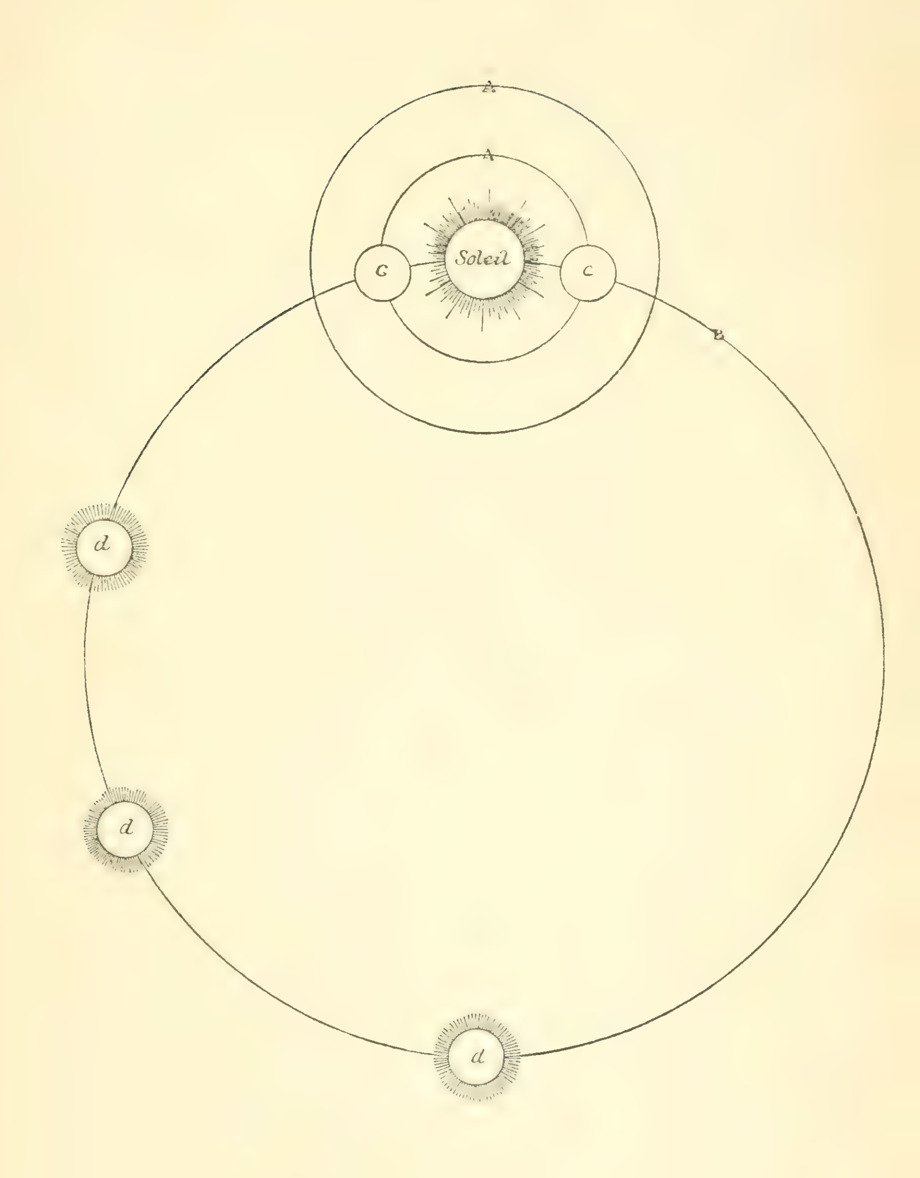
Tsoung ming.

Tche-kiang.

Jih-pun **(Japon)**

Fou-kien.

Lieou-kieou. Thai-wan. Man-tan.
(*Loutchou*) (*Formose*)



Le soleil avec cinq parélies observés le 19 Juin 1871
Poerwokerto (Java).



Homme de Fou-sang trayant une biche.

アスカ川ノ水ノ早ウ流レテユクヤウニ アヽサテヽ早ウタツ月日ヂヤワイ

このまれゝあかせゝもしなふよみてしなれ

きつねつゝゆき

ゆくとしををしむとみえけるむかひて鏡にうつる影さへくれぬと思へば

○年ノツモルニシタガウテノ次第ニ鏡ヘウツル影マデガ ツムリガ真ッ白ニナツテ

面ハシワガヨウテ ヒヤウニオイクレテイクト思ヘバ サテヽヽ暮テユク年ガナア

ヲシウ思ハルヽコトカナ

きえかへる二のまえをとる

サッテアリ 次第ニ年ガヨッテイク アレコソニッタモノヂヤ

寛平御時きさいの宮の歌合のうた　よみ人しらず

雪ふりて年のくれぬる時にこそつひにもみぢぬ松も見えけれ

○今マデ夏ヤ秋ヤ時節カハッテモ 松ハ色ガカハッタカ ソレデモ マダ此ウヘ雪ガフッタラバ モシ色ガカハルデモアラウカト思フタガ 今此ヤウニ雪ガフッテモ ヤッハリ色ハカハラズニ モウ年ガクレタカラハ サテハトウ〳〵シマウ色ノカハラヌ松ヂヤト云コトモ コヽデコソ見エタモノナレ

としのはてによめる　はるみちのつらき

きのふといひけふとくらしてあすか河流れてはやき月日なりけり

○昨日今日明日ト云テ一日〳〵トクラシテ ツイモウ年ノクレニナッタヂヤ

ヲラウヅ　ドウモアンナヶニクイ

ものへまかりける人をまちてしはすのつごもりによめる　　　みつね

わが待たぬ年は来ぬれど冬草のかれにし人はおとづれもせず

〇コチガマチモセヌ来年ノ年ハモウ近ウキタケレド　冬ジブンノ草ノヤウニカレテヨソヘインダ人ハ　コチガコレホド待ツノニ　マタカヘツテコヌノミナラズ　子カラオトヅレモセヌ　カレルト云ハヨソヘイテヨリツカヌヿヂヤゾイ

としのはてによめる　　　ありはらのもとかた

あらたまの年のをはりになるごとに雪もわが身もふりまさりつつ

〇[一]年ノ終リニナルタビコトニ　雪モフリマサルガ　コチガ身モ段々フルサガマ

◯花ノ色ハ雪ニマジツテノ ソレト分レテ見エズドモ 人ガ梅ノ花ヂヤトシルヤウニ
セメテノ香ナリトモ ハツキリトシレルヤウニ ニホヘ

雪のうちの梅をよめる　きのつらゆき

梅の香の降りおける雪にまがひせばたれかことごとわきてをらまし

◯梅ノ花ハ色ハ白ウテ雪ニマガウガ モシ香マデガ色ノヤウニツモツタ雪ニ
マガウナラバ 誰ガ雪ト梅ノ花トヲヨウ ベツベツニワケテ折ウゾイ タレモ
エワケハスマイ 香カマデガハネバコソ

雪降りけるを見てよめる　紀とものり

雪ふれバ木ごとに花ぞ咲にける いづれを梅とわきてをらまし

◯雪ガフレバ 何ノ木モミナ花ノサイタヤウナワイ ドレヲ梅ヂヤト見分ケテ。

題しらず　　よみ人しらず

消ぬがうへに又もふりしけ春霞たちなばみ雪まれにこそ見め

○此雪ハマダキエヌウヘニ又ツヾイテフリカサナレ　オツヽケ春ガキテ霞ノ立ツ時分ニナツタナラ　マレニコソフリモセウケレ　霞ニハ見ラレマイホドニ

梅の花それとも見えずひさかたのあまぎる雪のなべてふれゝば

○三 あまぎる 雪ガオレナメテドコモカモ　フツタレバ　梅ノ花ガ梅ノ花トモ見エヌ　同シ白サヂヤニヨツテ

此歌ハある人のいはく柿本人麿が歌なり

梅の花に雪のふれるをよめる　小野篁朝臣

花の色ハ雪にまじりて見えずとも香をだににほへ人のしるべく

雪の木にふりかゝれるをよめる

つらゆき

冬ごもりおもひかけぬをこのまより花とみるまで雪ぞふりける

○今ハ冬ガレデヾダメモデヌアノ木ナレバ思ヒガケモナイニ 枝ノアヒダカラ花ノチルト見エルホドニサ 雪ガフルワイ

やまとのくにゝまかれりける時に雪のふりけるを見て

よめる

坂上これのり

朝ぼらけ有明の月とみるまでによしのゝ里にふれる白雪

○カウ夜ノクワラリトアケタ時ニ見レバ テウド有明ノ月ノ澄ッタ影ト見エルホドニ 吉野ノ里ヘ雪ガフッタ ○此秋ニ朝ぼらけのあさぼらけハ朗明(ホガラアケ)のつまりたる也 集中此三ツにあり みなおなじく 此心得べし 見よ

雪ハシマイニハ消ルモノヂヤガ ソノ雪ノヤウニサ心マデガ

雪のふりけるを見てよめる　凡河内みつね

雪ふりて人もかよはぬ道なれやあとはかもなくおもひきゆらむ

○雪フリニカウシテ居ル我心ハ タトヘバ ヤウニ雪ガフッテ 人ドホリモ絶テ 足跡モナウナウテ ソコト云筋モシレヌヤウニ消テシマウ 道ノヤウナ池ヂヤヤラ カウシテ居ル心ガキエルヤウナ

○ふ秋云、三の句のなれやと、結句のらんとのあつかひ、此譯をよく味ひてしるべし。

雪のふりけるをよみける　清原ふかやぶ

冬ながらそらより花のちりくるは雲のあなたは春にやあるらむ

○マダ冬ナガラ空カラアノヤウニ花ノ散テクルハ アノ雲ノアチラハモウ春ヂヤカシラヌ

トニソノ末ノ松山ヲサコエルノカト見エル　餘材には初句を末の松山乃あたりの浦と見えてあまや。ながらへける浦ハいづくともしれぬ浦也

壬生忠岑

みよしのゝ山のしら雪ふみわけていりにし人のおとづれもせぬ

○吉野山ヘ深イ雪ヲフミ分テコモツタ人ガ　ソノ後一向ニオトヅレモナイガ雪ガ降ツテフカウナツテ　使リモシラレヌヿカ　イヨ〳〵達者ナカ　寒気ノツヨイ寒ナレバモシワヅラハレナドハセヌカ　アンジラルヽワイ。

白雪のふりてつもれる山里はすむ人さへや思ひきゆらむ

○雪ノフツテ降リフカウツモツタ山里ハサゾヤ寂シウハアラウ　サビシウハアラウ　サウ云所デハ　住テ居ル人マデガ心ノキエイルヤウニ思フデアラウ

ヘモサ花ガ咲タトコヘエル　○十杖云、志賀の山ごえハ花の名どころなれバ、
春の花のことを思ひてよめるなるべし。
ならの京にまかれりける時にやどれりけるところ
にてよめる　坂上これのり
みよしの山のしら雪つもるらしふるさとさむくなりまさるなり
○今夜ハ吉野山ノ雪ガイカウツモルサウナ　ソレデ此ヘンマデガコノ
ヤウニダンダンサムサガマサルヂヤ
寛平御時きさいの宮の歌合のうた　ふぢはらのおきかぜ
浦ちかくふりくる雪ハしら浪の末の松山こすかとぞみる
○カノ奥州ノ末ノ松山ト云所ハ古歌ニ浪モコエナントヨンデアッテ名ノ
アル所ヂヤガ　今カウ海辺近イ所ヘ雪ノフッテクルケシキハ白イ浪ガマコ

我やどハ雪ふりしきて道もなしふみわけてとふ人しなければ

○コチノ庭ハ イチメンニ雪ガツモツタヽデ道モナイ フミ分テ尋子テクル人ガナイヂヤニヨツテサ 通ツテクル人ガアラウナラセメテ庭ハシレテアラウニ

冬のうたとてよめる　紀貫之

雪ふれば冬ごもりせる草も木も春にしられぬ花ぞさきける

○冬ガレデヽダメモデヌ草モ木モ 雪ガフレバ 春ニハサタナシノ花ガサクサ イタワイ ソウダイ花ハ春ニナツテ 咲クモノヂヤニ

志がの山ごえにてよめる　きのあきみね

白雪のところもわかずふりしけばいはほにもさく花とこそ見れ

○雪ガドコトスーナミタヒラ一メンニツモツタレバ 木デハナウテ花ノサクマイ岩

○コレカラハウヾイテ降〻フレカシ コチノ庭ノスヽキヲオシナビカシテ
ツモツタアノ雪ノケシキ キツウオモシロイ

ふる雪をかり川ぞと宿ぬしもしらじの山れ峰つせきやうさるゝ

○山ハ雪ガフルヤウスヂヤガ フルウチニ ハヤ片一方カラサキエルサウナ ソノ
雪ドケトミヘテ アノ山カラ流レ落ル川ノ水ガマシテ 音ガアレ高ウナツタワ

さ川小ちみぞまふれるおく山の雪きえぬれぞ今は満さりし

○此川ヘハ紅葉ガ流レル コレマデハ流レテコナンダガ 今アノヤウニ流レテキタノハ川上
ノ奥山ノ雪ドケデ 水ガサ増タサウナソレデ川上ニヨドンデアツタ木葉ガ今流テクルヂヤ

なにとよしやふしちられぬぞむしも日もみ雪ふる日とゝみし

○吉野ノ里ハ高山ガ近イニヨツテ ケガナ一日モ雪ノフラヌ日ト云ハナイ

カレルト云ヂヤガ今マデハタヘく見エタ人目モカレル 草モ枯タニヨツテサ
かれぬと思へばいとゞかれぬればといふ意に思ふべし。はじめ思ふべし

題しらず　　　よみ人しらず

大空の月のひかりしきよければ影見し水ぞまづこほりける

○昨夜(ユフベ)ノソラノ月ガキツウサエタニヨツテ ソノ影ノ見エタ水ガサ ケサハアレアノヤウニマヅ一バン二コホツタワイ

○千秋云三の句萩家万葉朗詠などにさえぬればとあるその方まさりて聞ゆ

夕ざれば衣手さむしみよしのゝよしのゝ山にみ雪ふるらし

○此ゴロハ ユフカタニナレバ イカウ寒イ ヘ一ツ着ニヤナラヌ コレハモウ吉野山ヘハ雪ガフツタサウナ

いまよりはつぎてふらなむわが宿のすゝきおしなみふれるしら雪

古今和歌集巻第六冬歌

冬歌

題しらず　よみ人しらず

竜田川錦おりかく神無月しぐれの雨をたてぬきにして

○立田川ヘ紅葉ノ落テ流ルヽトコロヲ見レバ　時雨ノ糸ノヤウナ雨ヲ竪横ノ糸ニシテ織(ハタ)ヘカケテ錦ヲ織ルト見エル

冬のうたとてよめる　源宗于朝臣

山里は冬ぞさびしさまさりける人めも草もかれぬと思へば

○山里ハイツデモサビシイガ　冬ハサベツシテサビシサガマシタワイ　人ノコヌコト人目ガ

ka	ka	khau	au
kha	kā	khyaw	kyaw
nga	ki	myän	yyaw
ča	kī	khyäñ	kyäñ
čha	ku	ryäṃ	phre̱
ña	kū	khra:	pla:
ta	kē	phra	khlā
tha	ke̱	khrwai = khruai	ko̱ng
na	ko̱	kwā	kho̱m
pa	ko̱	kwang	lo̱w
pha	kai	mwȧk	wo̱w
fa, pha	kaü		twai
ma	kau		kwai
ya	kï		mo̱k
ra	kï̄		wo̱ng
la	kïw		mḗ
wa	kï̄w		mé̱
sa	kiw = kiu, keo		
ha	kaṃ = kam		
a	kay		
i	kaw		
u	k		

Luk Tai. Wančhang

Zahlzeichen

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

倫害芽泥

茶房

PA-YI-SCHRIFT (etwas verkleinert, vergl. das Facsimile).


R.O.M.A. TORONTO
29/8/38
EAST ASIATIC DEPT.